

# BYZANTINOSLAVICA

## XXXIV|1

ČESKOSLOVENSKÁ AKADEMIE VĚD  
KABINET PRO STUDIA ŘECKÁ,  
ŘÍMSKÁ A LATINSKÁ

1973



# BYZANTINOSLAVICA

REVUE INTERNATIONALE DES ÉTUDES BYZANTINES

TOME XXXIV (1973) Fasc. 1

Publiée par l'Institut des études grecques, romaines et latines  
près l'Académie Tchécoslovaque des Sciences et Lettres  
Lazarská 8, 120 00 Prague 2, Tchécoslovaquie  
Éditions: ACADEMIA, Vodičkova 40, 112 29 Prague 1, Tchécoslovaquie

Rédigée, avec la collaboration de spécialistes des principaux centres  
de byzantinologie et le conseil de rédaction, par

BOHUSLAV HAVRÁNEK

Membres du conseil de rédaction:

J. Dolanský, R. Dostálová, F. Hejl, V. Hrochová, M. Loos, F. Tauer,  
V. Vavřínek, Z. Veselá, B. Zástěrová (secrétaire de la rédaction)

Prière d'adresser toute correspondance, ainsi que les manuscrits,  
les revues en échange et les livres pour compte-rendu, à la rédaction:

**BYZANTINOSLAVICA**

**Lazarská 8, 120 00 Prague 2, Tchécoslovaquie**

La revue paraît deux fois par an (deux fascicules constituant un tome)

Abonnement annuel:

Tchécoslovaquie: 80,— Kčs. Étranger: 55,— Hfl.

Conditions d'abonnement:

La diffusion en Tchécoslovaquie et dans les pays socialistes est  
assurée par PNS, Jindřišská 14, 125 05 Prague 1

La diffusion dans tous les autres pays est assurée par  
JOHN BENJAMINS, N. V., Periodical Trade, Warmoesstraat 54,  
Amsterdam, Holland

Imprimerie: Státní tiskárna, n. p., závod 1, Karmelitská 6,  
118 08 Prague 1

© ACADEMIA, Éditions de l'Académie Tchécoslovaque des Sciences  
et Lettres, Prague 1973

# Literarische und rhetorische Polemiken der Komnenenzeit<sup>\*)</sup>

A. GARZYA (Neapel)

1. Als im fernen Jahre 1908 der bekannte neapolitanische Archäologe Amedeo Maiuri, den ich als Professor für pompejanische Antiquitäten hatte und dessen wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Byzantinistik begann, einige unedierte Prodomäen veröffentlichte, behauptete er unter anderem:<sup>1</sup> „Um die byzantinische Rhetorik der Komnenenzeit genauer begreifen zu können, ist es notwendig . . ., die durch die Schulen und das offizielle Schulsystem von Rhetor zu Rhetor wirkenden Einflüsse zu betrachten; ich glaube, daß es nunmehr unmöglich ist, eine bestimmte Persönlichkeit und Freiheit der Entwicklung dieser Schultraditionen zu verneinen, die etwas unabhängig von einer direkten klassischen Abstammung ist.“ Es handelt sich um Worte, worüber man nachdenken sollte. In ihnen ist nämlich eine der Hauptaufgaben der heutigen Byzantinistik deutlich aufgezeichnet. Unsere Wissenschaft ist zu lange der Eigentumsvorbehalt einer Erudition gewesen, die technisch vielleicht bewundernswert, kulturell dagegen unfruchtbar bleibt, solange sie jenem schöpferischen Hauch fremd gegenüber steht, den allein eine historisierte Unterlage zuläßt. Die in der heutigen Zeit auf dem Gebiet der *instrumenta studiorum* erreichten Fortschritte genügen sicher nicht, um die in diesem Bereich maßlose Arbeit, die noch durchzuführen ist, völlig abzuschließen. Trotzdem können wir uns erlauben, irgendeinen parallelen Versuch über begrenzte, aber gut bestimmte Perioden zu unternehmen, um aus der analytischen Nachforschung herauszukommen und uns ersten Synthesen zu nähern, damit man ferner zu erstrebenswerteren Plänen übergehen kann. Keine Synthese darf sich auf eine Serie von unter sich isolierten „Medaillons“ stützen, sondern auf entgegengesetzte Bilder, deren Hintergrund mehrere Figuren oder Phänomene mit den entsprechenden Unterschieden aufweist, gerade so wie es vor über sechzig Jahren von Maiuri verlangt wurde.

Der Weg, um zu dieser radikalen Historisierung der byzantinischen Literatur zu gelangen, ist nicht frei von schweren Hindernissen. Vor allem sind einerseits die streng ‚sublime‘ Natur der meisten Werke in der Reinsprache, andererseits die kulturell marginale Stellung der Werke in der Vulgärsprache zu berücksichtigen. Es handelt sich aber nicht um unüberwindliche Hindernisse. Oft taucht die Realität auf, durch Spalten und verstohlene Indizien, aus der sie bemäntelnden erhabenen Sprache; alte rhetorische Redewendungen, die scheinbar abgenutzt sind, nehmen wieder Blut und Leben an; in den toten Wassern beginnt die Dialektik der Historie wieder zu strömen, falls man sie richtig zum

---

\* Überarbeiteter Text eines Gastvortrages an der Österreichischen byzantinischen Gesellschaft (Wien, 18. V. 1971).

<sup>1</sup> Rendic. Accad. Lincei, Cl. sc. mor., stor., filol., R. V, Bd. 17 (1908) 518 f. Vgl. S. G. Mercati, Stud. biz. 2 (1927) 16 (= Collectanea Byzantina I, Bari 1970, 383).

Leben erweckt. Byzantinisten wie Beck, Hunger, Každan, Ševčenko, und andere, haben auf diesem Gebiet die besten Proben geliefert, und die folgenden Ausführungen sollen auch eine Huldigung für ihren mutigen Unternehmungsgeist sein.

Bevor wir zum Kern unseres Themas kommen, wollen wir gestehen, daß wir mit dem Titel dieses Vortrages etwas unzufrieden sind: man könnte nämlich darnach eine vollendete und systematische Erörterung erwarten, während wir den einzigen Vorsatz haben, eine beschränkte Auswahl von Bemerkungen darzubieten, die geeignet sind, die Natur der Probleme und deren methodisches Interesse an den Tag zu legen.

Wir haben die Komnenenzeit ausgewählt — besonders auf ihrem um die Mitte des XII. Jahrhunderts liegenden Gipfel —, weil sie uns als außerordentlich reich an sozialen und idealen Bewegungen erscheint, deren direktes Echo allgemein in den literarischen Werken, oft mit ungewöhnlicher Heftigkeit und Neuerungskraft, angetroffen werden kann. Diese Werke zeichnen sich durch Polemik, entweder in einer behutsamen Form oder auf einer offenen und unvorsichtigen Art, aus. Und manchmal tritt die Polemik aus dem Kreis der Literatur heraus und greift die Gesellschaft und das Leben an; manchmal flammt sie mit ungemilderter Kraft mitten in der Welt der *logoi* auf, indem sie einzelne Literaten, Kreise und Schulen einander gegenüberstellt. Die Polemik scheint oft nur als Abglanz durch, den traditionellen Gesetzen des literarischen Ausdrucks entsprechend, aber kommt manchmal dazu, selbst jene Gesetze, und zwar die Säulen der bis dahin für unerschütterlich gehaltenen Sitten und Lebensauffassungen, ausdrücklich in Frage zu stellen.

Die Streitigkeiten über die Tendenzen der Literatur und der Schule, die Rivalitäten zwischen entgegengesetzten Kultur- und Stilidealen bieten einen besonders glücklichen Ausgangspunkt für diejenigen, die zur kulturellen und moralischen Basis der Komnenengesellschaft vordringen wollen. Genau so möglich und fruchtbar scheinen sicherlich auch andere Gesichtspunkte zu sein, so wie, zum Beispiel, die Entwicklung der bildenden Künste oder der monastischen Sittlichkeit oder der historiographischen Gattung; wir haben aber absichtlich unser Blickfeld begrenzen wollen. Eine Untersuchung, die sich auf einen breiteren Horizont erstreckte, könnte jedoch beweisen, daß auch aus weiteren Gesichtspunkten jene Epoche durch die gleiche Brechkraft und durch eine vorurteilslose Denkweise gekennzeichnet wurde.

2. Die Grammatik ist ein Bestandteil des polemischen Bildes, das wir uns anschicken zusammenzusetzen. Sie war von jeher die erste Stufe des Unterrichts geblieben, obwohl eine allgemeine Übereinstimmung über die Art, sie anzudeuten, nicht immer vorlag. Die Meinungsverschiedenheiten waren oft nicht anderes als Erscheinungen beruflicher Eifersucht und Rivalität,<sup>2</sup> manchmal hatten sie auch die Lehrmethoden und die Programme mit hineingezogen. Das ist gerade der Fall in der Periode, die uns betrifft. Die Anzeichen davon, worüber wir verfügen können, sind die folgenden.

---

<sup>2</sup> Wie z. B. zwischen Niketas von Heracleia (Ende des XI. Jahrhunderts) und Michael Psellos; vgl. A. Tovar, *Nicetas of Heraclea and Byzantine Grammatical Doctrine*. In: *Class. Stud. Presented to Ben E. Perry* (= *Illin. Stud. in Lang. and Lit.*, 58) Urbana 1969, 225.



Man diskutiert, ob die Grammatik eine einheitliche Disziplin sein solle. Es gibt diejenigen, die eine solche Auffassung vertreten, und es gibt dagegen diejenigen, die eine niedere Grammatik von einer höheren unterscheiden, indem sie die erste als ἐμπειρία, die zweite als τέχνη bezeichnen. Über eine regelmäßige Abstufung in dem Studium der Grammatik hatte man sicherlich auch zu anderen Zeiten gesprochen (etwa ein Jahrhundert davor erwähnte es auch Psellos<sup>3</sup> deutlich); jetzt sieht es aber so aus, als ob es sich um eine radikale Trennung zwischen den zwei Stufen handele, der γραμματικὴ ἀτελεστέρα einerseits, der τελεωτέρα andererseits (der Gegensatz wird in einer satirischen Schrift von Theodoros Prodromos<sup>4</sup> klar ausgedrückt). Unter dem rhetorischen Gewand verbergen sich genau bestimmbare Kämpfe um praktische Interessen. Man wollte in Wirklichkeit das Monopol des Unterrichts der Gesamtgrammatik, der traditionellen μία γραμματικὴ (die Bezeichnung geht auf Aristoteles, Met. 1003b 20, zurück) brechen, indem die einen sich mit dem Beibringen der Grundelemente, τὰ στοιχεῖα πρῶτα (Theod. Prodr., Marsyas = An. Ox. III 226 Cram.) oder γραμματιστική (id., Ἀμαθής = 245,6 ff.) zufriedenstellen, die anderen auf jene von Prodromos genannte ἀκρόπολις τῆς γραμματικῆς (Marsyas, a. O.), die von Niketas aus Byzanz geradewegs zu ἐπιστήμη τῶν ἐπιστημῶν und τέχνη τῶν τεχνῶν erhoben wurde,<sup>5</sup> absahen. Die Polemik über die ‚zwei Grammatiken‘ wird auf Grund der topoi der literarischen Schmähung geführt: der zitierte Ἀμαθής von Prodromos bietet anschauliche Beispiele dafür; man könnte aber einen Fehler begehen, wenn man glaubte, es handele sich um reine zur Schulübung bestimmte Papierplänkeleien: der Gegner, gegen den man sich richtet, ist nicht erdacht, sondern reell, er ist ein Mitwerber in dem Privatunterricht.<sup>6</sup>

Mit der Streitfrage um die ‚zwei Grammatiken‘ ist jene um die ‚zwei Schedographien‘ eng verbunden, die genau so aktuell und reich an mannigfaltigen Nuancen in dem von uns in Betracht gezogen Zeitraum erscheint.<sup>7</sup> Die eine Schedographie bestand ungefähr aus dem, was wir unter ‚Wortzerlegung‘ verstehen und dessen typisches Beispiel in dem περὶ Σχεδῶν von Manuel Moschopoulos aufzufinden ist; die andere aus Kompositionsübungen, die dazu dienen sollten, aus gleichlautenden Wörtern mittels angemessener Finessen verschiedene Bedeutungen zu finden; das heißt, um mit Eustathios (1634, 13) zu reden, man solle damit erreichen, daß man mit den gleichen Lauten „einerseits eine gesprochene und andererseits eine gedachte Rede ausdrückt“: ἄλλον μὲν εἶναι τὸν λαλούμενον λόγον, ἕτερον δὲ τὸν νοούμενον. Die erste, die in die Hälfte des XI. Jahrhunderts<sup>8</sup> zurückzuführen ist, wird von der Mitte des XII. Jahrhunderts ab als παλαιά bezeichnet, die zweite als νέα oder

<sup>3</sup> Z. B. Μεσ. Βιβλ. V, 147.

<sup>4</sup> Ἀμαθής ἢ παρὰ ἑαυτῷ Γραμματικός, ed. Giuditta Podestà, Aevum 21 (1947) 244, 13 ff.; vgl. I. Sevcenko, *Études sur la polémique entre Théodore Métochite et Nicéphore Choumnos*, Bruxelles 1962, 170, 1, und, für weitere Diskussion, A. Garzya, *Intorno al Prologo di Niceforo Basilace*, Jahrb. d. Österr. Byzantinistik 18 (1969) 60 f.

<sup>5</sup> MB V, 90.

<sup>6</sup> Vgl. S. D. Papadimitriu, *Φεοδору Προδρομου*, Odessa 1905, 292 f.

<sup>7</sup> Über die Schedographie im allgemeinen ist immer noch wichtig Papadimitriu, a. O., 439—462; vgl. auch Ph. Kukulès, *Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός II*, Athen 1948, 110—112, und für neuere Bibliographie Garzya, a. O., 60—63.

<sup>8</sup> S. Garzya, a. O., 62, 22.

καινή,<sup>9</sup> und es scheint, daß deren Geburt deshalb ungefähr ein Jahrhundert nach der ersten festzusetzen sei.

Die Einführung der καινή σχεδουργία soll eine kleine Umwälzung in den Grammatikschulen verursacht haben. Die veraltete Analyse wurde nunmehr als langweilig und schwierig gefunden, die neuen Wortspiele, vor allem die itazistischen Spielereien,<sup>10</sup> amüsierten und verlockten. Die Rückwirkungen auf die Konkurrenz unter den Lehrern waren nicht zu vermeiden und die erbitterten Polemiken über das Thema gründeten sich oft auf persönliche Ressentiments. Der Fall der Anna Komnene, die in der bekannten Stelle des 15. Buches die Charaden der neuen Schedographen nur für wertlose Brettspiele (πετρεῖα) ansetzt, ist sicherlich etwas vereinzelt. Ihr Stand erhob sie über die schulmeisterlichen Streitigkeiten und wenn sie spricht, dann nur, um das hohe Kulturideal, das ein der Hauptzwecke ihres ganzen Lebens<sup>11</sup> gewesen war, zu bewahren. Die anderen waren dagegen dem Unterricht verbunden, und es ist anzunehmen, daß sie sich nicht uneigennützig damit auseinandersetzten. Das ist der Fall bei Johannes Tzetzes, der in einer Stelle der Chiliaden (IX, 709 ff.) die ‚Barbarisierung‘ der Schedographie anzeigt, die zur Folge habe, daß man die Texte, ohne sie zu verstehen, liest. Er bezeichnet ferner als „ungelehrte Betrüger“ die Verfasser von „labyrinthischen und verflochtenen Schlingen“.<sup>12</sup>

Man kann schwerlich mit Gewißheit sagen, auf wen die Kritiker der neuen Mode sich stürzen; viele Anzeichen lassen aber vermuten, daß deren Beförderer Theodoros Prodromos gewesen sei. Von seinen erkünstelten itazistischen Virtuositäten sind uns zahlreiche amüsante Muster überliefert worden;<sup>13</sup> seine Meisterhaftigkeit wird von seinem Schüler Niketas Eugenianos wiederholt bestätigt, indem er nicht nur seine Geschicklichkeit in der Schedenzusammensetzung<sup>14</sup> preist, sondern auch die Art erwähnt, wie er jeden Gegner besiegte, als ob es sich um eine Nachtigall im Wettkampf mit den Schwalben handele.<sup>15</sup> Es gab also schedographische Wettbewerbe unter Schülern einer gleichen Schule — und in solchem Fall wurden sie σχιδευταί genannt<sup>16</sup> —, genau so wie unter verschiedenen Schulen. Allem Anschein nach schlossen sich mehrere Meister einer gleichen Richtung irgendwie zusammen, um sich vor der Konkurrenz der anderen besser zu wehren. Wir sind über wenigstens einen dieser Kreise, die man als schedographisch bezeichnen

<sup>9</sup> S. z. B. Niceph. Basil., prol. 3 = 263.87 f. Garzya; Mich. Chon., sched. = II 358, 10 f. Lampr.; vgl. auch den Gegensatz bei Anna Comn., XV, 7, 9 = III 218, 8 ff. Leib, wozu Garzya, a. O., 62 f.

<sup>10</sup> Ein Beispiel: Ἰωάννης ὃν φιλεῖς πολλῶ μᾶλλον ταχινόν) εἰ φά νησσὸν φιλεῖς, πολλῶ μᾶλλον τὰ γηῶν; das erinnert mich an meine entfernte Schulzeit mit der Gleichsetzung zwischen dem lateinischen „I, Vitelli, dei Romani sono belli!“ und dem italienischen „I vitelli dei Romani sono belli!“...

<sup>11</sup> Über ihren Studiengang und ihre Bildungsideale vgl. das merkwürdige Zeugnis von Georg. Tornikēs, or. in Ann. Comn. = 281, 4 ff., 243, 20 ff., 285, 7 ff., 307, 8 ff. Darrouzès.

<sup>12</sup> καὶ γὰρ ἐβουβρωθήσαν οἱ πλείους σχεδουργίαις ... τῶν ἀμαθῶν κατήλων ... πλοκῇ λαβυρινθώδει. Vgl. ep. 70 = 70, 12 ff. Pressel ... σχεδουργιῶν λαβυρινθῶν πλοκαί; Anna, XV 7, 9 = III 218, 24 f. Leib ... κατέγνωσεν τῆς πολυπλοκου τῆς σχεδογραφίας πλοκῆς.

<sup>13</sup> S. Papadimitriu, a. O., 459 ff.

<sup>14</sup> S. mon. in Theod. Prodr. 129 f. (ed. C. Gallavotti), Stud. biz. e neoell. 4 (1935) 225.

<sup>15</sup> S. mon. in Theod. Prodr. (ed. L. Petit), Виз. Врем. 9 (1902) 462, 14.

<sup>16</sup> S. Io. Maur., carm. 68 = 37, 5 de Lagarde; vgl. R. Anastasi, *Giovanni d'Eucaita e gli*

könnte, unterrichtet: nämlich über jenen des Theodoros Prodromos, zu dem außer den jüngeren Niketas Eugenianos und Konstantinos Manasses, auch die in dem Kodex Mon. gr. 201 erhaltenen Schedographen, wie Niketas Skutariotes, Konstantinos Aravitas, Barnabas von Zypern, Stephanos Katotikos gehörten.<sup>17</sup>

Eine zweite schedographische Schule, die um 1135 einen bemerkenswerten Ruf erreichte,<sup>18</sup> war diejenige des Nikephoros Basilakes. Über seinen Erfolg berichtet uns der Verfasser selbst in seinem Prologos.<sup>19</sup> Damals war Basilakes noch jung und begeistert und übertrug seine Begeisterung an eine große Zahl seiner Schüler, gleichzeitig den Zorn der Mitbewerber erregend, denen auch die Anhänger des älteren Prodromos vielleicht zuzuzählen sind. Er schildert das Ganze malerisch und fügt hinzu, daß er einen solchen Erfolg errang, daß seine Gegner die Ausdrücke βασιλακισμός und βασιλακίζειν prägten, um auf seine Methoden anzuspielen. Man kann ganz und gar nicht sagen, woraus diese Methoden genau bestanden: es scheint trotzdem sicher zu sein, daß er die zwei obenerwähnten Extreme entschieden leugnete. Er behandelt die alte Manier hart, da sie zu wenig die Jugend reizte; er behandelt genau so hart die neue Manier, weil sie, falls zu weit getrieben, inhaltsleer würde. Wahrscheinlich sah Basilakes (§ 3) darauf ab, das in den zwei Methoden enthaltene Beste herauszusuchen; er lehnte nämlich die formellen ‚Scherze‘ nicht ab, gebrauchte sie aber nur in denjenigen Texten, die auch mit einem bestimmten, in sich selbst gültigen Inhalt versehen waren. So ist anzunehmen, daß gerade diese Einstellung, zusammen mit der Unterstützung seines mächtigen Onkels mütterlicherseits, ihm — wie er auch im Prologos (§ 7) erwähnt — einige Jahre nach der Jugendzeit (um 1140) die Türe des höheren Unterrichts bei der Patriarchatsschule eröffnete,<sup>20</sup> was ihm Gelegenheit gab, sich von der Masse solcher Privatlehrer wie Prodromos, die oft nur arme γραμματισταί waren, plötzlich abzusondern.

Die Polemik über die Grammatik und die Schedographie ist nämlich nicht nur wegen des Vorhandenseins von persönlichen Interessen und Rivalitäten bedeutsam, sondern auch, weil sie einen breiteren sozialen Widerhall darbietet. Das wird man in kurzem besser einsehen, wenn wir weitere Bemerkungen getroffen haben werden: man kann aber schon jetzt folgern, daß hinter den persönlichen Streitigkeiten eine zweite allgemeinere Polemik im Grunde vorlag, die nicht nur die Schulleute, sondern auch die ganze Gesellschaft betraf. Scharfsinnig sah es schon Karl Krumbacher ein, als er sich, mit Bezug auf die schon mehr-

<sup>17</sup> Papadimitriu, a. O., 454 f. u. Anmerkungen.

<sup>18</sup> Vgl. A. Garzya, *Un lettré du milieu du XII<sup>e</sup> siècle: Nicéphore Basilakès*, Rev. des Et. Sud-Est Europ. 8 (1970) 613.

<sup>19</sup> § 4 der Neuauflage von A. Garzya, Ann. Facoltà Lett. Macerata 1 (1968) 259—271: Kommentar in Jahrb. d. Österr. Byz., a. O., 63, 59 ff. und Rev. des Et. Sud-Est Europ., a. O., 618 ff.; Übersetzung (dem Texte gegenüber) in: Boll. Comit. et naz. class. gr. e lat. 19 (1971) 55—71.

<sup>20</sup> Sei es direkt als „Professor“ (vgl. u. a. F. Fuchs, *Die höheren Schulen von Konstantinopel im Mittelalter*, Leipzig—Berlin 1926, 35 ff.; R. Browning, *The Patriarchal School at Constantinople in the Twelfth Century*, Byzantion 32 [1962] 167 ff.) sei es nur als „Prediger“ (vgl. J. Darrouzès, *Recherches sur les ΟΦΘΙΚΙΑ de l'Eglise byzantine*, Paris 1970, passim): der Unterschied ist nicht so wichtig; daß diese διάκονοι τῆς μεγάλης ἐκκλησίας „unterrichteten“, ist es zweifellos. — Vgl. nun auch P. Lemerle, *Le premier humanisme byzantin*, Paris 1971, passim [s. «Index» unter „Académie patriarchale“ usw.].

mals angegebene Stelle von Anna, folgenderweise ausdrückte: „daß sie die Schedographie haßt . . . , weil sie als mechanische Übung die höhere Ausbildung beeinträchtigt, . . . beweist . . . die Unfähigkeit der begabten Prinzessin, die Bedingungen und Ziele einer Volksschule zu verstehen“.<sup>21</sup>

In Wirklichkeit findet auch im Osten, genau so wie gleichzeitig mutatis mutandis im Abendland, ein sicherlich nie dagewesenes Phänomen von Kulturausbreitung statt. Auch im Abendland bemüht man sich, mit viel größerem Eifer als vorher, um die Elementarerlernung der Texte und nimmt man manchmal mnemotechnische Methoden in Anspruch, die vielleicht zu mühelos, aber reizvoll sind. Die Stelle der seltenen, aber geschickten Lehrer des vorangegangenen Jahrhunderts wird nun von anderen viel zahlreicheren eingenommen, obwohl sie nicht immer ähnlich ausgewählt sind,<sup>22</sup> so wie es in den Zeiten, in denen sich die Schulen ausbreiten, gewöhnlich vorkommt. Daher entstanden Polemiken und Rivalitäten und behauptete sich vor allem ein neuer, bescheidener, aber allgemeinerer Begriff der ἐγκύκλιος παιδεία, die jetzt in Byzanz von einigen, auch wenn nicht von allen, praktisch mit nur einem ihrer Teile in Übereinstimmung gebracht wird, das heißt, mit der ersten Grammatik oder Grammatistik oder Schedographie,<sup>23</sup> einem billigen Ersatz der aristokratischen τέχνη.

3. Die zweite Kulturstufe war, wie bekannt, die Rhetorik. Es ist überflüssig, hier zu bedenken, daß sie in Byzanz auf jedem Gebiet den Vorrang hatte und auf welche Weise sie nicht nur den sprachlichen und literarischen Ausdruck, sondern auch die Denkweise und, um es mit einem Wort zu sagen, das Betragen und das Leben beeinträchtigte. Ihre ‚Gesetze‘, vor allem jenes der sorgfältigen Vermeidung jeder konkreten Beziehung zu den alltäglichen Wirklichkeiten, wie auch das Verbot, die in der Rede vorkommenden Orte oder Völker durch ihre Umgangsnamen zu bezeichnen, hatten eine jahrhundertealte und stark ingewurzelte Tradition und entsprachen jener Huldigung vor dem ‚erhabenen‘ Stil, die man zu dem Ausdruck aller ‚seriösen‘ Inhalte für unentbehrlich hielt. Eine allgemeine Stilrichtung ist jedoch ihrerseits der Ausdruck einer sozialen Wirklichkeit, und in Byzanz ist es sogar sehr deutlich, daß der Stil mit dem Zeremoniell (die meisten rhetorischen Schriften waren eben an die Hofleute gerichtet) und mit anderen Kennzeichen einer aristokratischen und höfischen Welt in Zusammenhang gebracht wurde.

Das Sonderbare an dem von uns in Betracht gezogenen Zeitraum ist aber, daß selbst im innersten der rhetorischen Strukturen Anzeichen von Polemik und manchmal von Unduldsamkeit vorkommen, die von Natur aus nicht akademisch und abstrakt sind, sondern noch einmal von konkreten Gegebenheiten ausgehen. Wir werden ausführlich darauf hinweisen.

Man hält es vor allem für notwendig, sich von der Nachahmung der Vorbilder zu befreien. Die übertriebene Kompilation wird, sowohl inhaltlich als auch formell, abgelehnt: ein Brief des Michael Italikos (25 Cram.) drückt diese Stimmung auf geradezu ungestüme Art aus.

<sup>21</sup> GBL 592.

<sup>22</sup> Vgl., z. B., Ph. Wolff, *The Awakening of Europe*, ital. Übers. Bari 1969, 248 ff.

<sup>23</sup> S. die lehrreiche Selbstrechtfertigung des Johannes Tzetzes zu seiner ep. 77 = 70, 10 Pressel [... ἐγκυκλίου παιδείας; schol. B z. St. τὴν δὲ καταχρηστικῶς τὴν γραμματικὴν ἐγκύκλιον παιδεύειν εἶπον]; vgl. auch 15 ff., chil. XI 527 f. Leone.

Aber auch die Grundgesetze der Rhetorik werden in Frage gestellt. Wir spielen nicht auf die aus besonderen Anlässen entstandenen gelegentlichen Übertretungen eines Gesetzes oder auf die seltenen Meinungsverschiedenheiten unter den Verfassern der Traktate an, wofür man auch in anderen Epochen Beispiele finden kann.<sup>24</sup> Wir spielen auch nicht auf die außerordentliche Einfügung irgendeines lexikalischen Vulgarismus oder irgendeines barbarischen Toponymes an, die zuweilen auch von streng vorschriftsmäßigen Schriftstellern in Anspruch genommen werden, weil man sie andernfalls nicht verstehen würde.<sup>25</sup> Wir beziehen uns vielmehr auf irgendeinen seltenen, aber bedeutungsvollen Fall von Kritiken, die nicht nur absichtlich entstehen, sondern auch in einem solchen Ton ausgedrückt werden, daß sie keinen Zweifel über ihren Sinn hinterlassen. Und es ist erneut Michael Italikos, der uns den Anlaß bietet. Er zeigt in mehreren Fällen eine ziemlich mißtrauische und unehrerbietige Einstellung der offiziellen Bildung gegenüber, wie zum Beispiel in der Monodie für Andronikos Komnenos oder schon in der jugendlichen Epistel an Irene Dukas;<sup>26</sup> es scheint aber, daß er besonders im Enkomion für Johannes Komnenos der Sache eine beabsichtigtere und ausgeprägtere Bedeutung beimessen wollen. An einer gewissen Stelle schreibt er: „kein Rhetor soll mich nun nach der Abstammung [scil. des Kaisers, dessen Kriegstaten in Orient geschildert werden] und zu der Herkunft nach der Geburt und nach allem Übrigen fragen, womit ihr gemäß den Bestimmungen eurer Rhetorik die Enkomien durchschwebt; denn meine jetzige Rede schlägt eine neue Art Enkomion vor, das nach anderen Regeln geordnet sei!“<sup>27</sup> Und weiter: „Ich werde dagegen, Kaiser, eine Neuerung in dieser Stelle des Enkomions einführend und etwas Ungewöhnliches im Vergleich zu dem meisten Teil der Rhetoren wagend, dank der strategischen Wissenschaft dir die glänzendsten Siege verordnen...“<sup>28</sup> Bekanntlich

<sup>24</sup> Vgl., z. B., über die Genosbestimmung seines Essays zum Gedächtnis der Prinzessin Anna Komnene, Georg. Tornikēs = 225, 29 ff. Darrouzès: ἐγκώμιον μὲν τοῦτον οὐκ ἂν καλέσαιμι οὐδ' ὑμνητήριον ἢ εὐφημητήριον ...; oder, über die Gesetze des Enkomions, Nicol. rh., progymn. = III 479, 26 f. Sp.: ἡμεῖς δὲ οὐ ταῦτα νῦν (eine Hinweisung an Aphthonios?) τῇ διαίρεσει, ἀλλὰ τῇ κρατούσῃ (vielleicht Menandros?) ἐνόμμεθα (anders, z. B., Anonym., fr. 17, 19 Heitsch).

<sup>25</sup> Vgl., z. B., Anna, XII 9, 6 = III 84, 11–14 Leib ὁ δὲ Ἀρμυῶν οὗτος ὁ ποταμὸς, ... ὅτε μὲν ἄνωθεν ἀπὸ τῆς Λυγνίτιδος λίμνης, ἣν ἡ νῦν γλῶττα ἐκβαρβαρώσασα Ἀχρίδα προσηγόρευσεν ... Andere Beispiele bei H. Hunger, *Die byzantinische Literatur der Komnenenzeit: Versuch einer Neubewertung*. Anz. d. phil.-hist. Kl. d. Österr. Akad. d. Wissensch. (1968) 62.

<sup>26</sup> Vgl. beziehungsweise cod. Ox. Bar. gr. 131, f. 229 ἀναπεῖθει γὰρ με τὸ ποικίλον τῆς ἀρετῆς τοῦ ἀνδρός καὶ μακρότερον λέγειν καὶ τὸν τῆς μονωδίας νόμον καινοτομεῖν, καὶ προάγομαι περιττότερον φαίνεσθαι τοῦ προσήκοντος [diese Monodie veröffentlicht mein Schüler U. Criscuolo im Faszikel 26 (1971) der Rdc. Acc. Lincei, Cl. sc. mor., stor., filol.] und denselben. Kodex f. 230 δίδως ἐκεῖνα καὶ χαρίζῃ, ἃ μᾶλλον καὶ σοῦ μὴ διδούσης κερτῆμην ... πῶς οὖν χειροτονεῖς τὸν χειροτονημένον ὑπὸ τῆς τέχνης; [Brief an Irene Dukas, Ausgabe von Criscuolo in 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 57–70].

<sup>27</sup> § 2 = 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 37 (1969–1970) 153, 54–58 (ed. Franca Fusco; diese Schülerin von mir hat auch eine mit einigen Verbesserungen der Ausgabe versehene italienische Übersetzung der Rede für Johannes II. in Ann. Facoltà Lett. Macerata 3 (1970–1971) 783–813, publiziert) καὶ μὴ τις ἐνταῦθα ῥήτωρ ἀπαιτεῖτω με γένος καὶ ἐπὶ τῷ γένει τὴν γέννησιν, καὶ οἷς ὑμεῖς κατὰ τὴν ὑμετέραν ῥητορικὴν διαπλέκετε τὰ ἐγκώμια. ἕτερον γὰρ ἐγκωμίου εἶδος ὁ λόγος ἐνταῦθα προβάλλεται καὶ ἀφ' ἑτέρων ἀξίων νομοθετούμενον.

<sup>28</sup> § 12 = a. O., 163, 355–357 ἐγὼ δὲ σοί, βασιλεῦ, καινοτομῶν ὥσπερ ἐνταῦθα τὸν εὐφημητήριον καὶ παραδοξότερόν τι ποιῶν ἢ κατὰ τοὺς πολλοὺς τῶν ῥητόρων, στρατηγικῇ συγχρόμενος ἐπιστήμῃ, τὰς λαμπρότερας πρωτανέω σοι νίκας...



verzichtet die epideiktische Redekunst auf die Inanspruchnahme spezialistischer Schlußfolgerungen, wie diejenigen sein könnten, die aus der Kriegskunst herkämen: aber auch in diesem Punkt ist Italikos polemisch. Darüber hinaus verharret er mehrmals in der gleichen Rede, die Örtlichkeiten des Feldzuges und die kriegführenden Völker sowohl durch ihre alt- oder mittelgriechische als auch durch die entsprechende vulgäre Bezeichnung zu benennen. Es handelt sich jedesmal um wohlbekannte Wirklichkeiten, und zweifellos lag kein reelles Erklärungsbedürfnis vor: wir befinden uns von neuem der gleichen Polemik gegen die rhetorischen Apparate gegenüber, wie der Verfasser übrigens selbst unterstreicht.<sup>29</sup>

Man muß berücksichtigen, daß solche literarische Zänkereien, gerade weil sie in Texte eingeführt werden, die in technischer Hinsicht nicht rhetorisch, sondern rhetorisch-politisch sind, wie es z. B. der Fall des Panegyrikus ist, nach keinem technischen oder schulmäßigen Ziel streben und auch nicht interesselos sind, sondern konkrete aktuelle Anspielungen verbergen. Es ist nicht immer leicht, sie festzustellen,<sup>30</sup> aber im Falle des Italikos wird durch eine glückliche Übereinstimmung der Hinweise ermöglicht. Er spielt in mehreren Stellen seiner Schriften ausdrücklich auf die Schwierigkeiten an, auf die er sowohl in seiner bürgerlichen Laufbahn als auch in seiner Tätigkeit als διδάσκαλος bei der Patriarchatsschule<sup>31</sup> gestoßen war. Wir werden uns aber darauf beschränken, zwei Texte in Betracht zu ziehen: die schon zitierte Rede für Johannes II. Komnenos und den Brief 8 Cram. In dem letzteren beklagt sich der Verfasser darüber, daß der Kaiser beim Auftrag eines öffentlichen Amtes ihm einen bestimmten Basilakes vorgezogen habe;<sup>32</sup> in der ersten wendet er sich gegen einige unbekannte Persönlichkeiten und charakterisiert sie auf die schlimmste Art und Weise, weil es ihnen eher als ihm gegönnt würde, die gleichen den Gegenstand seines Einkommens bildenden Unternehmungen von Kilikien und Syrien zu besingen. Er stellt sie verächtlich unter anderem als „Brettspieler“ und „Dutzend-jambographen“ hin,<sup>33</sup> was an Theodoros Prodromos und seine Anhänger zurückerinnern würde, wollte man folgendes berücksichtigen, daß 1. Anna, wie gezeigt wurde, die Schedographie eben als „Brettspiel“ bezeichnet; 2. der prodromische Kreis auf dem Gebiet der nicht nur in Prosa, sondern auch in Versen geschriebenen Schedographie sich auszeichnete; 3. auch Prodromos die asiatischen Unternehmungen von

<sup>29</sup> Vgl. z. B. 285 ff., 360 f., 365 f.

<sup>30</sup> Wir vermissen, z. B., die wirklichen Ursachen einiger scherzhafter Anspielungen des Manasses (vgl. odoep. IV 89 ff. Horna οὐδὲν δὲ καὶ τὸν οὐδὲ πόρρω τῆς τέχνης — παρεισενεγκεῖν καὶ γελοῖον τοῖς λόγοις ..., I 26 ἔνδον δὲ κρύπτων ἀτίμητον λυχνίτην — τοῦ ληρὸν εἰπεῖν, ἀλλὰ μοι συγγνωστέον), oder anderer, ernster, des Euthymios Tornikes (or. 2, 15 = Rev. des Ét. Byz. 26 (1968) 87, 13 ff. — ed. J. Darrouzès — ὁ λόγος εἶχε διε-νεγκεῖν ... ἀλλ' εἰργεῖ με νόμος οὗτος ῥητορικὸς καὶ στενοὶ τὴν γλῶτταν ..., 3, 4 = 96, 9 ff.).

<sup>31</sup> Vgl. U. Criscuolo, La 'prolusione' di Michele Italico (Einleitung), (Boll. Comit. ed. naz. cl. gr. e lat. 19 (1971) 21—39).

<sup>32</sup> S. 171, 26 ff. εἰ γὰρ ὃν οὐκ ἠδίκησεν ὁ βασιλεὺς Βασιλάκιον, βασιλικῆς φροντίδος ἡξίω-σεν, τί ποτε τοσοῦτον ἡμεῖς ἐξημέροτομεν, ἵνα τῆς αὐτῆς φιλανθρωπίας παντάπασιν ἀποτύ-χοιμεν; [z. St. Garzya, Jahrb. d. Österr. Byz. a. O., 59, 9].

<sup>33</sup> 6 = 157, 174 ff. νῦν δέ, μεγάλων ἔργων γεγενημένων καὶ οἷον ὁ παραρρησας σῆμας χρόνος οὗτο πρότερον ἦνεγκεν, ἀντὶ ῥητόρων καὶ ποιητῶν πεπτεντάς τινας εὐφρεῖς καὶ ἱαμ-βειοφάγους [Dem., 18, 139 eigentlich 'Jambenfresser'] μεμηνότας ἀντιπαρήνεγκεν, ἀνδράγρια δύσθηνα καὶ ἀτάσθαλα καὶ οἷα οὐκ ἂν τις οὐδὲ προσεπειν βοούλοιο, οἷς δὲ καὶ ὁ λόγος μι-κρὸν ἐπέλαμψεν, ἀλλὰ καὶ τούτους οὐκ ἀνῆκεν ἡ δαίμων ἐξαμαυροῦσα καὶ συσκιάζουσα συμ-φοραῖς; vgl. 1 c. 18 b.

Johannes pries. Wir erfahren aber aus verschiedenen Quellen, daß Prodromos und Italikos im besten Verhältnis zueinander standen: daher wäre es gewagt, auf Grund der einzigen angegebenen Stelle eine hypothetische Meinungsverschiedenheit unter den beiden anzunehmen. Es bleibt dagegen die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß auch hier Italikos auf den Basilakes des Briefes 25 anspielt. In der literarischen Welt der von uns berücksichtigten Periode stoßen wir auf zwei Autoren dieses Namens, und zwar auf einen Grammatiker Johannes, über den wir nur das eine wissen, daß er Tzetzes' Vetter war,<sup>34</sup> und auf den gut bekannten Nikephoros. Letzterer war nicht nur privater Grammatiklehrer, sondern auch νοτάριος βασιλικός in der zivilen, διδάσκαλος τοῦ ἀποστόλου in der kirchlichen Laufbahn,<sup>35</sup> und Verfasser unter anderem von satyrischen Schriften in Jamben und in anderen Versmaßen, so wie auch von kaiserlichen Lobreden,<sup>36</sup> darunter einer auf den syrischen Feldzug des Johannes. Alles scheint also darauf hinzudeuten, daß der Gegner, der von Italikos angegriffen wird, Nikephoros Basilakes ist. Eine weitere Bestätigung hierfür kann uns von den chronologischen Angaben geboten werden: als beide Reden für den nach dem fast dreijährigen Feldzug (1136—1138) aus Asien heimkehrenden Kaiser verfaßt wurden, war Nikephoros nunmehr fast an dem Höhepunkt seiner Laufbahn angelangt, während Michael sich entschieden anschickte, nach der Zeit der Ungnade wieder aufzusteigen:<sup>37</sup> die Auseinandersetzung zwischen den beiden war also aktuell und, obwohl von der Rhetorik beschönigt, ließ sie jeglichen Tiefschlag zu.

Wenn wir die Rede des Basilakes für Johannes<sup>38</sup> mit jener des Italikos vergleichen, fällt der Unterschied des rhetorischen Aufbaus unmittelbar ins Auge. Dort ist alles strengstens nach den Regeln geordnet, hier liegen offenbare Neuerungen wie herausfordernd vor. Das war außerdem ein Beweis von Mut, denn, wie H. Hunger richtig festgestellt hat, in der empfindlichen Kulturatmosphäre von Byzanz war selbst die Verweigerung der rhetorischen Konventionen nicht ungefährlich.<sup>39</sup>

Im Inneren der Rhetorik, um es so auszudrücken, entwickelt sich auch eine weitere polemische Veranlassung, diejenige nämlich um den Gegensatz zwischen Altem und Neuem. Die „querelle des anciens et des modernes“ ist wohl die Pflichtaufgabe jedes Zeitalters, erscheint aber jedesmal unter verschiedenem Aussehen wieder. Synesios von Kyrene bricht in seinem Dion (241, 14 ff. Terz.) eine Lanze zugunsten der ἰδέα ἀρχαϊκή (des Attizismus?) und gegen die νεωτέρα ἡχώ (den

<sup>34</sup> Vgl. Garzya, *Rev. des Et. Sud-Est Europ.*, a. O., 618.

<sup>35</sup> *Ibid.*, 612 f.

<sup>36</sup> Vgl. prolog. §§ 5.13 Garzya.

<sup>37</sup> Vgl. Garzya, *Rev. des Et. Sud-Est Europ.*, a. O., 613; *Jahrb. d. Österr. Byzantinistik*, a. O., 68; Criscuolo, a. O., 27 f.

<sup>38</sup> W. Regel, *Fontes rerum Byzantinarum* II, S. Petersburg 1917, 330—361 (ital. Übersetzung mit zahlreichen Verbesserungen zum Regel'schen Text und Anmerkungen von Franca Fusco, *Ann. Facoltà Lett. Macerata* 1 (1968) 275—306). Der syrisch-kilikische Feldzug wird von Basilakes auch in der Rede für Adrianos Komnenos (ed. A. Garzya, Neapel 1965; ital. Übers. und Verbesserungen zur editio princeps, *ibid.* 1970) behandelt.

<sup>39</sup> Vgl. *Reich der neuen Mitte*, Graz—Wien—Köln 1965, 336: „Wer aus Mangel an Bildung oder etwa aus bewußter Ablehnung dieser Konvention ohne Heranziehung rhetorischer Mittel zu schreiben versuchte, mußte damit rechnen, daß seine Schriften nicht zur Literatur gezählt wurden.“ Und „Literatur“ hieß nicht selten „Brotarbeit“! — Für eine verständige Bewertung der byzantinischen Rhetorik aus verschiedenen Gesichtspunkten vgl. H.-G. Beck, *Antike Beredsamkeit und byzantinische Kallitologie*, *Antike u. Abendland* 15 (1969) 91—101.

Asianismus?]); etwa fünf Jahrhunderte danach ist es Arethas, der seinerseits die Beschuldigung des ‚Modernismus‘ und zwar der ‚Dunkelheit‘ (ἀσάφεια) gegenüber der den großen Kirchenvätern eigentümlichen σαφήνεια (Klarheit) entschieden von sich weist.<sup>40</sup> Im XIV. Jahrhundert werden Nikephoros Chumnos und der Philosoph Joseph sich für die ‚Klarheit‘ einsetzen, während Theodoros Metochites in anderen Lager sein wird.<sup>41</sup> Man könnte ähnliche Beispiele hinsichtlich jedes Jahrhunderts nennen, die Wiederholung der Schlußfolgerungen würde aber nicht einer Übereinstimmung der Umstände gleichkommen. Wie Ševčenko bezüglich der Polemik zwischen Chumnos und Metochites erfreulicherweise bewiesen hat, sind die topoi der ‚Dunkelheit‘, der ‚Unwissenheit‘ usw. nichts anderes als tödliche Geschosse, die zu konkreten Zusammenstößen dienen sollten.<sup>42</sup> Das XII. Jahrhundert entgeht der Regel nicht. Der Streit um den Stil ist Hülle, die die verschiedensten Gegensätze verbirgt. Unter Alexios gibt es eine Auseinandersetzung um die drei Kirchenväter Basilios, Gregor den Theologen und Johannes Chrysostomos, deren Grenzen, nur rhetorischer Art zu sein scheinen; daß sie aber nicht solcher Art waren, beweist die Tatsache, daß deren Spur auch im Synaxarion der Kirche aufzufinden ist.<sup>43</sup> Anna Komnene, die ca. um 1140 schreibt, wendet sich gegen den nach ihrem Ermessen mangelhaften und groben Stil des Johannes Italos (V 8,6 = I 35, 18 ff., 36, 4 ff. Leib): es waren nunmehr fast fünfzig Jahre seit der Verurteilung vergangen, aber das Aufglühen des vom mutigen Denker ausgelösten Aufbruches war noch nicht gelöscht und es ist auszuschließen, daß Anna sich nur um seinen Stil als solchen kümmerte. Aller Wahrscheinlichkeit nach berücksichtigt sie eine Schrift, in der Italos sklavische Nachahmung in der Rhetorik auf Grund des freien Denkens erbittert zurückgewiesen hatte, fest überzeugt, wie damals Plotinos, daß die Sorge um die Form dem Philosophen nicht gezieme: nun drehte die gelehrte und orthodoxe Prinzessin den Streitgegenstand um, indem sie unter dem Anschein einer Stilauseinandersetzung eine weitaus schwerere Verurteilung aussprach.<sup>44</sup>

Bei Basilakes, Theodoros Prodromos, Tzetzes und bei den anderen zeitgenössischen Literaten hängt die Polemik um den Stil mit jener um die Schedographie dicht zusammen; beide bringen uns ihrerseits persönliche Angelegenheiten, örtliche Verhältnisse von breiterer historisch-kultureller Bedeutung wieder in Erinnerung. Aus dem scheinbar harmlosen Bereich des Stiles konnte man auch sehr leicht auf den mißtrauischen und gefährlichen des theologischen Streites gleiten. So war es im Fall des Johannes Italos geschehen, aber jener Prozess (1082) war nicht der letzte in der ganzen Komnenenzeit: es folgten, im Abstand weniger Jahrzehnte voneinander, die Affäre des Eustratios von

<sup>40</sup> Vgl. πρὸς τοὺς εἰς ἀσάφειαν ἡμᾶς ἐπισκώψαντας, ἐν ᾧ καὶ τίς ἡ ἰδέα οὗ μάλιστα λόγου (opusc. 17 = I 186–191 Westerink); wozu I. Ševčenko, *Études sur la polémique entre Théodore Métochite et Nicéphore Choumnos*, Bruxelles 1962, 169, 2.

<sup>41</sup> Vgl. die bekannte Monographie von J. Verpeaux, *Nicéphore Choumnos homme d'Etat et humaniste byzantin*, Paris 1959, Kap. III 3 u. passim, und Ševčenko, *Études...* (praes. 23 f., 26, 35, 36 f., 51 ff., 57, 67); man vermißt etwas ähnliches für Joseph φιλόσοφος (s. u. a. seine Rhetorik = Rh. Gr. III 526 Walz).

<sup>42</sup> S. besonders 168 ff.

<sup>43</sup> Vgl. Joan M. Hussey, *Church and Learning in the Byzantine Empire 867–1185*, Oxford 1937, 107.

<sup>44</sup> Vgl. I. Dujčev, *L'umanesimo di Giovanni Italos*. In: *Medioevo bizantino-slavo*, I, Rom 1965, 325 f. (u. Io. Itali, Opuscula, II 43, 5 ff. Cereteli).

Nikaia und diejenige des Soterichos Panteugenos und seiner Anhänger, unter denen der Rhetor Basilakes war.<sup>45</sup> Wir wissen nichts über die Umstände des Prozesses gegen Michael Glykas, aber wahrscheinlich ist es keinem Zufall zuzuschreiben, daß er nur zwei Jahre (1159) nach Panteugenos in der gleichen Stimmung des Verdachts und der Unterdrückung verurteilt wurde. Es genügte, um einen Rhetor zu verdächtigen, auch nur das Verhältnis unter heidnischen und christlichen Autoren in den von ihm vorgezogenen Mustern zu berücksichtigen. Und es geschah gewiß auch nicht zufällig, daß gerade jene Schriftsteller, wie Italikos oder Basilakes, die ein aufgeregtes Leben führten, die Klassiker am meisten nachahmten und daß dagegen die biblischen Anklänge in den Schriften von typischen Kirchenmännern, wie z. B. bei Georgios Tornikes,<sup>46</sup> vorwiegend aufzufinden sind.

4. Es ist jetzt Zeit, um unsere Rede von Thema zu Thema fortzusetzen, daß wir auf einen weiteren Bestandteil der Polemiken des XII. Jahrhunderts hinweisen: auf die Auseinandersetzung zwischen Philosophie und Rhetorik, die sicherlich alt ist, aber immer wieder, seit Plato und Isokrates, in der griechischen Welt erscheint. In Byzanz spielen die Vokabeln ‚Philosoph‘ und ‚Philosophie‘ oft, wie bekannt, auf das religiöse Bildungsideal an, insofern man die Eitelkeit der schönen Form zugunsten der rauhen Weisheit verwarf. Zuweilen entspricht dagegen ‚Philosophie‘ einer Erweiterung von der Nachforschung der Vernunft, trotz allen vorhandenen Gefahren und Risikos. Die zahlreichen Dispute des Psellos<sup>47</sup> und die bitteren Erlebnisse seiner Nachfolger waren noch so gut im Gedächtnis eingeprägt, daß man sie unbedingt einige Jahrzehnte danach weiter in Rechnung zog.

Eine besondere Rolle spielt in dieser Hinsicht die Haltung des Italikos. Daß er ein Anhänger der Philosophie, vor allem der neuplatonischen, war, wird deutlich nicht nur durch einige seiner Briefe (z. B. den 17.), sondern auch durch die Anerkennung seiner Zeitgenossen bewiesen. In der von antiaristotelischer Tendenz gekennzeichneten Schrift *Περὶ τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ πλ.* schreibt Theodoros Prodromos<sup>48</sup> folgendes über Michael Italikos: φιλοσοφίαν δὲ ἅπασαν καὶ ῥητορικὴν καὶ πάντα λόγον τε ἡμεδαπὸν καὶ τὸν θύραθεν τίνι ἂν ἄλλῳ ἢ Ἱταλικῷ κριτέον;<sup>49</sup> und in einem fünfzehnsilbigen Gedicht: Ἱταλικὸς ὁ πᾶν, — ὁ μιμητὴς τοῦ Πλάτωνος καὶ μετ' ἐκείνων Πλάτων.<sup>50</sup> Aber wie verhielt sich seinerseits Italikos selbst gegenüber dem Streit über die Vorrangstellung zwischen

<sup>45</sup> Vgl. A. Garzya, *Precisazioni sul processo di Niceforo Basilace*, Byzantion 40 (1970) 309—316.

<sup>46</sup> Vgl. J. Darrouzès, *Georges et Démétrios Tornikès, Lettres et discours*, Paris 1970, 29 f.; Garzya, *Rev. des Et. Sud-Est Europ.*, a. O., 617. Sehr lehrreich ist die Kritik, die der Rigorist Konstantinos Akropolites gegen den Verfasser des Timarion hinwirft: er hätte das hellenistische Heidentum wiederherstellen wollen (vgl. Verpeaux, a. O., 124).

<sup>47</sup> Vgl. A. Garzya, *Versi e un opuscolo inediti di Michele Psello*, Neapel 1966 (die Einleitung); E. Moutsopoulos, *Platon et la philosophie byzantine: actualité et perspectives*, *Επετ. Έτ. Βυζ. Σπουδ.* 37 (1969—1970) 76—84.

<sup>48</sup> Ohne hier der prodromischen Frage auf Grund zu gehen, halte ich es für zweckmäßig, zu beobachten, daß es keine Verschiedenheit macht, ob dieser Prodromos der ‚ältere‘ oder der Manganeios sei: beide haben Michael Italikos gut bekannt; vgl. W. Hörandner, *Theodoros Prodromos und die Gedichtsammlung des Cod. Marc. gr. XI 22*, *Jahrb. d. Österr. Byz.* 16 (1967) 91—99.

<sup>49</sup> *Annuaire encour.* 21 (1887) 111 (éd. P. Tannéry); zur Stelle vgl. M. Treu, *Byz. Zeitschr.* 4 (1895) 19.

<sup>50</sup> Vgl. Papadimitriu, a. O., 62; B. Tatakis, *La philosophie byzantine*, Paris 1959, 218.

Philosophie und Rhetorik? Anscheinend nicht eindeutig in den verschiedenen Schriften. Wenn er in dem schon erwähnten Jugendbrief an Irene Dukas die Philosophie entschieden befürwortet, obwohl die Rhetorik als eigentümliche Ausdrucksweise des βίος πρακτικός nicht verleugnet wird;<sup>51</sup> wenn der gleiche Gesichtspunkt im vor 1138 geschriebenen Brief an Konstantinos Hagiotheodorites weiter vertreten wird;<sup>52</sup> ist die Haltung des Verfassers in einem Brief (2 Cram.), von dem wir leider weder Adressat noch Datum kennen, der aber sehr wahrscheinlich in sein reiferes Alter zurückzuführen ist, völlig verschieden: ἐπιστήμην πρὸς ἐπιστήμην ἀντεξετάζων, εὗρισκω φιλοσοφίαν παρὰ πολὺ λειπομένην ῥητορικῆς (160, 16 f.) ... φιλοσοφία δὲ τὰ πολλὰ περιχάσκει τὸν οὐρανὸν καὶ τὰ νέρθεν φαντάζεται καὶ διαβεβαιούται, περὶ ὧν οὐκ ἐπίσταται (161, 11 ff.); auch nicht anders sieht die Sache in seinem weiteren Brief aus (7 Cram.), in dem übrigens auf die Theologie als auf eine noch höhere Wissenschaft hingewiesen wird (169, 23 ff.). Es scheint also, daß Italikos nach seiner begeisterten Anfangstätigkeit als Philosoph in den schützenden Armen der, wenigstens dem Anschein nach, harmloseren Rhetorik vorsichtshalber Zuflucht gesucht habe. Dank dieser vorsichtigen Haltung konnte er endlich, trotz der vielen Widerwärtigkeiten, zu der erhofften Bischofswürde gelangen (Philippopol 1146). Nicht zufälligerweise wurde der Brief 7, in dem er die höheren Schichten zu beruhigen versucht, nur sehr wenige Jahre früher geschrieben,<sup>53</sup> so wie auch nicht zufällig die behutsame Selbstbezeichnung ist, die Italikos in dem nur kurz vorangehenden Enkomion für Johannes II. angibt: ... φιλόσοφος μὲν τὴν γνώμην, ὁῦτως δὲ τὴν γλῶτταν. Bei der einige Jahre später stattgefundenen Synode, die schon erwähnt wurde, beschnitt aber die ‚Philosophie‘ der ganzen Gruppe von Soterichos die Flügel und man muß den Niedergang des Interesses für jene Disziplin, der nach der um die Wende der XI.—XII. Jahrhunderte erreichten Blütezeit die byzantinische Kulturgeschichte kennzeichnete, in diese Realität politischer Art einordnen. Der Wiederaufstieg wird erst nach ungefähr einem Jahrhundert erfolgen.<sup>54</sup>

Wenn man übrigens mit Recht behaupten kann, daß das XII. Jahrhundert, besonders nach den ersten Jahrzehnten, nicht mehr eine *aetas philosopha*, sondern eine *aetas rhetorica* war, darf man allerdings nicht vergessen, daß die Rhetorik den Inhalt umwandelt und neue Verpflichtungen übernimmt, indem sie mit ungewöhnlich polemischem Geist Debatten und Zusammenstöße fördert. Wir haben auf einige Beispiele dafür in dem Bereich der traditionell für leer und wirklichkeitsfern gehaltenen Gattungen, wie der Epistolographie und der Hof- und Prunkreden, hingewiesen. Nicht blutlos waren auch einige zum Schulgebrauch bestimmte Aufsätze, wie es der Fall einer eigenartigen μελέτη des Nikephoros Basilakes ist<sup>55</sup> oder des angeblich unschädlichen lusus

<sup>51</sup> Worin scheint es, daß Italikos die Stellung des Psellos wiederholt; vgl. Criscuolo, Einleitung zur Anm. 26 erwähnten Ausgabe.

<sup>52</sup> Ausgabe von U. Criscuolo, *Le parole e le idee* 11 (1969) 330—338 (zusammen mit einem unedierten Brief geographischen Inhalts).

<sup>53</sup> A. 1143; vgl. Browning, a. O., 196.

<sup>54</sup> Vgl. A. Garzya, *Sur l'Autobiographie de Grégoire de Chypre*, *Le parole e le idee* 10 (1968) 310.

<sup>55</sup> Contra Bagoan; vgl. meine Einleitung zur editio princeps, *Ἑπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ.* 36 (1968) 81 ff. u. *Rev. des Et. Sud-Est Europ.* a. O. 616.

der Σχέδη τοῦ μυός;<sup>56</sup> ganz zu schweigen von einigen Sondergattungen der Rhetorik, wie den δραμάτια,<sup>57</sup> der σατυρικὴ und dem Roman, auf den die jüngsten Erforschungen neue und reizvolle Perspektiven eröffnet haben.<sup>58</sup>

Um das Gesamtbild zu vervollständigen, wird es notwendig sein, noch eine weitere literarische Neuerscheinung der Komnenenzeit zu erwähnen: die Anwendung der Vulgärsprache nicht mehr als unbedeutende Nebenerscheinung, sondern als Druckinstrument in dem Eigentumsvorbehalt der offiziellen Bildung. Es gibt zweisprachige Schriftsteller, die gleiche Gattung wird manchmal in der Rein- und in der Vulgärsprache wiedergegeben, zuweilen liegt die Diglossie im Laufe des gleichen Werkes einigermaßen vor (wie z. B. im Poemation von Michael Glykas). Ähnliche Erscheinungen ergaben sich gleichzeitig im Abendland<sup>59</sup> und gerade das bietet einen der Anlässe dar, die den Auftakt geben könnten zu derjenigen Gesamtbetrachtung des europäischen Mittelalters, nämlich des östlichen und des westlichen zugleich, welche das wahrscheinlich höchste Ziel unserer Studien bildet.

5. Alles in allem hoffen wir durch eine Auswahl von Beispielen, die sich auch auf noch unediertem Stoff stützen, bewiesen zu haben, daß die Anforderung, die geistigen und sozialkulturellen Auseinandersetzungen der Komnenenzeit an den Tag zu legen, sicherlich ehrgeizig, aber nicht unbegründet ist. Es bleibt, auch auf dem textkritischen Gebiet, noch vieles zu tun übrig: Es ist aber wichtig, daß wir uns einige methodische Richtungen festsetzen. Und, um zu unserem anfänglichen Anlaß zurückzukommen, werden wir sagen, daß auch die Differenzierung einiger literarischen Gestalten durch diese Anmerkungen einigermaßen erhellt wurde. Wir brauchen nur noch die Texte direkt zu lesen, um durch die Sachlichkeit der Diktion die Bestätigung der polemischen Einstellungen zu gewinnen.

Italikos ist sicherlich die bedeutendste Persönlichkeit: Seine Unduldsamkeit gegenüber den Vorschriften einer bestimmten Rhetorik gilt nicht nur als polemische Waffe, sondern auch als Zeichen eines tiefempfundenen Bedürfnisses, wie er an den gelungensten Stellen überzeugend beweist. Denken wir an die klaren, glatten Stücke der Königspanegyriken, wo die rührende Darstellung von Personen und Ereignissen vorkommt (z. B. der Irene Dukas oder des Todes der zwei Söhne Johannes), oder auch an einige autobiographische, unmittelbar echte Stellen der Briefe. Italikos ist auch im Vergleich mit seinen schon erwähnten Zeitgenossen

---

<sup>56</sup> Hauptsächlich eine Parodie der heiligen Schrift; vgl. J.-Th. Papademetriou, ΣΧΕΔΗ ΤΟΥ ΜΥΟΣ. New Sources and Text. In: Class. Stud. B. E. Perry, Urbana 1969, 213 f. Auch die prodromeischen Scheden sind oftmalig unehrerbietig und dreist; vgl., z. B., die von Papadimitriu, a. O., 459 ff., aus dem Cod. Mon. gr. 201 angeführten Proben (besonders V. 3 ff. S. 461 ἂν μὲν κατ' ὄψιν ἐντρανίσῃς τῷ σχέδει — σύμφατος εἶναι προσδοκίσεις τοὺς λόγους. — ἂν δ' εἰς τὸ βάθος τῶν νοημάτων ἴδῃς, τὴν Προδρομικὴν γνωρίζεις μοισσουργίαν.

<sup>57</sup> Z. B. das an aktuellen Hinweisen sehr reiche von Michael Hapluchair; vgl. P. L. M. Leone, *Michaelis Hapluchiris versus cum excerptis*, Byzantion 39 (1969) 251–283 (praes. 256 s.); T. M. Sokolova, *Μυχαὴλ Ἀπλὺχρ υ ἐγὼ „Δραμάτιον“*, Виз. Врем. 30 (1969) 124–131.

<sup>58</sup> Vgl. H. Hunger, *Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg*, Wien 1968, 51–65 (mit ausführlicher Bibliographie); R. Romano, *Il 'Timarione' bizantino*, Diss. Neapel (masch.) 1971.

<sup>59</sup> Vgl. B. Knös, *L'histoire de la littérature néo-grecque. La période jusqu'en 1821*, Stockholm 1962, 79, 81; M. J. Kyriakis, *Théodore Prodrome et le milieu intellectuel à Constantinople au XII<sup>e</sup> siècle*, Thèse, Paris 1952.

der reichste an Universalbildung. Er war auch der geschickteste, denn er wußte in allen bedrohlichen Umständen seines unruhigen Lebens sich gut zu helfen: Als ehemaliger Günstling Irenes hatte er in den ersten Zeiten der Regierung des Johannes kein leichtes Leben; danach stieg sein Stern ganz hoch empor, vermutlich auch dank seiner italienischen Herkunft, die ihm gewährte, nach Rom als Botschafter gesandt zu werden.<sup>60</sup>

Sein Mitbewerber Basilakes war dagegen vor allem und immer ein Schulmann: Er lebte für den Unterricht und hatte infolge seines verachtenden Gemütes keine Geschicklichkeit in den Intrigen. Das verursachte ihm die Strafe und die Verbannung und verschafft ihm unsere menschliche Sympathie, dient aber nicht dazu, uns die verblüffende Akrobatik angenehmer zu machen, von der seine Seiten überströmen. Sein Werk ist ganz von jenem klangvollen und blumenhaften Stil durchdrungen, über den er eine sorgfältige Definition im Prologos (§ 12) angibt und auf die er seinen Lehrererfolg gründete. Jedenfalls nimmt Basilakes als Vertreter einer besonderen Stilrichtung eine Vorrangstellung ein, wie seine sehr engen Beziehungen zu zeitgenössischen Autoren deutlich beweisen, obwohl die Datierung ihrer Werke manchmal zum Zweifel Veranlassung geben kann.<sup>61</sup>

Während Italikos und Basilakes uns unmittelbar in die höheren Milieus der Kirche und des Hofes einführen, verbleiben Grammatiker wie Tzetzes oder Literaten wie die zwei unter dem gleichen Namen Theodoros Prodromos, trotz der erheblichen Unterschiede, verwechselten, eher am Rande jener Gesellschaft.<sup>62</sup> Es ist nicht so, daß beide keine hohen Bekanntschaften und Unterstützungen gehabt haben, wie sie auch Tzetzes hatte: Sie waren aber niemals fest an irgendein Amt gebunden und galten immer als Bettelleute. Dadurch kann man sich vermutlich auch die extreme Vielseitigkeit ihrer Produktion erklären. Der vorurteilslose Übergang von der einen auf die andere Gattung; der beständige Versuch, verschiedene Stile zu erproben; die gelegentliche Abwechslung der Blasphemie und der Zote mit der Frömmigkeit und der Vorsicht, das Ganze ist ja sehr byzantinisch, ist vielmehr sehr 'tztetzianisch' und sehr 'prodromisch': Und auch darin ist eine unverkennbare charakteristische Spur einer Epoche aufzufinden.

---

<sup>60</sup> Vgl. ep. 12 = 176, 31 f. καὶ μὲ λαβὼν πέμπε, μὴ μόνον εἰς Ῥώμην ἀποκρίσεις κομίσοντα κτλ., und PL 173, 890, Anm. 1500 [die hier erwähnte Hs. ist nicht die Branc. II C 22, sondern der Neap. IV C 13]. 955, 4696.

<sup>61</sup> Vgl. E. Kurtz, *Два произведения Константина Манасси, относящиеся к смерти Феодора Контостефанины*, Виз. Врем. 7 (1900) 624—627; Maiuri, a. O. 552; A. Garzya, *Monodie inédite de Nicéphore Basilakès*, ByzSlav 20 (1969) 203, 23—25; Sofia V. Poljakova, *К вопросу о датировке романа Евматия Макремболита*, Виз Врем. 30 (1969) 112—123; eadem, *О хронологической последовательности романов Евматия Макремболита и Феодора Продрома*, ibid. 32 (1971) 104—108.

<sup>62</sup> Vgl. Hörandner, a. O., 97 f.



# Science Teachers in the Early Byzantine Empire: Some Statistics

ANN MOFFATT (Canberra)

The ancient school was basically a one teacher school, like the small country schools in Australia and, I imagine, elsewhere a generation or two ago. The same teacher taught in the one room students of different years, and the students studied under the one teacher for several years. When we ask, what was a school in antiquity and the early Byzantine period, we must answer not so much in terms of institutions as in terms of this or that individual teacher. A number of teachers might use rooms in the same building, but they did not cooperate to construct courses and mutually to accept, teach and examine students as is done in schools and universities as we know them now.

For this reason a prosopographical approach is basic to a study of Byzantine education. A "who's who?" of teachers for the first three centuries, from 330—610 A.D. has revealed 306 men, known by name, who I am confident were teaching classes in Greek in the Eastern Mediterranean area in this period.<sup>1</sup> 306 teachers is not a big sample spread over nearly three hundred years, but enough to make cautious statistical analyses. This prosopographical approach has been used effectively by Petit in his study of the students of Libanius, and by Browning in his reconstruction of the staffing of the patriarchal school at Constantinople in the twelfth century.<sup>2</sup> It is interesting to note, by the way, that this particular approach has not yet been applied to the period of classical antiquity. Consequently no comparisons can be drawn outside of the period presented here.

Given this compilation, it is possible to ask a range of particular questions of the material. Two questions only are considered here and they are related to each other. In the first place, what percentage of these 306 teachers could be classified as *science* teachers — teachers of philosophy, mathematics or medicine, as opposed to *arts* teachers — teachers of rhetoric, law or theology? Then, having established this ratio of "science" to "arts" teachers it is of interest in the early centuries of the Empire to ask what percentage of these so-called "science"

---

<sup>1</sup> To establish that a man was a school-teacher it is necessary either to have a very precise term, e.g. *σophιστής* in this period, or to look for some confirmation, e.g. a reference to his students, in the context in which he is mentioned. For the fourth century the chief sources of information about science teachers are the letters of Libanius and Eunapius' *Lives of the Sophists*. For the fifth century there is Marinus' *Life of Proclus*, Zacharias' *Life of Severus* and Damascius' *Life of Isidore* as reconstructed from the *Suda* and from Photius' *Bibliotheca*. For the sixth century most information comes from the writings of the philosophers themselves. Of course the nature and volume of the surviving evidence must exercise an influence on the statistics, but that is one of the variables that is impossible to calculate. Over these three centuries it is as even as we could hope for.

<sup>2</sup> P. Petit, *Les étudiants de Libanius. Un professeur de faculté et ses élèves au Bas Empire*, Paris 1957; R. Browning, *The Patriarchal School at Constantinople in the twelfth century*, *Byzantion* 32 (1962) 167—202 et 33 (1963) 11—40.

teachers are known to have been pagan. How does this compare with the overall percentage of teachers who were pagan? We can trace the trends over the centuries.

Of the 306 teachers known by name who taught in Greek in the early Byzantine Empire 3 were elementary teachers.<sup>3</sup> 77 were grammarians, teaching at the secondary level.<sup>4</sup> In the case of 2 the subject they taught is not known. This leaves 224 teaching the specialist subjects of rhetoric, law, theology, philosophy, mathematics and medicine which are classed here as tertiary studies. Within this category of tertiary teachers it is legitimate to draw a distinction between the "science" teachers, teaching philosophy, mathematics and medicine, and the "arts" teachers, teaching rhetoric, law and theology. C. P. Snow has highlighted a distinction in this century between the sciences and the arts, describing it as a clash between two cultures.<sup>5</sup> The terminology is valid for antiquity too because a rather similar distinction was drawn then between the arts *trivium* of grammar, rhetoric and dialectic, and the science *quadrivium* of arithmetic, geometry, astronomy and music (harmonics). In mentioning these "seven liberal arts" in the *Republic* Plato put the emphasis on the mathematical subjects, the *quadrivium*, for the training of a philosopher. On the other side in the debate Isocrates put the emphasis on the *trivium* in his ideal of an education based on rhetoric. The debate continued for centuries, especially in the form of rhetoric versus philosophy, or the active life compared with the contemplative. There is a twist to this today in that the arts are linked now rather with the contemplative, and the sciences with the active life. The philosophers following Plato varied the list of the liberal arts a little, but all seven were listed by Porphyry and so were familiar through him too to the Neoplatonists.<sup>6</sup>

Of the 224 teachers who taught at the tertiary level 63 (28.1 %) might be called science teachers.

|           | C4        | C5        | C6        | early C7 | Total      |
|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|------------|
| "arts"    | 83 78.3 % | 51 66.2 % | 26 66.7 % | 1        | 161 71.9 % |
| "science" | 23 21.7 % | 26 33.8 % | 13 33.3 % | 1        | 63 28.1 %  |
|           | 106       | 77        | 39        | 2        | 224        |

The majority of them, 46, taught philosophy, though of these 12 also taught another subject at some stage, grammar, rhetoric, mathematics or medicine. 3 are known simply as teachers of mathematics and 14 as teachers of medicine. These 63 "scientists" compare with 161 "arts" teachers whose subject were rhetoric (137), law (21) and theology (3).<sup>7</sup> That the number known to have taught rhetoric (137) is only a little more

<sup>3</sup> That so few elementary teachers are known by name must be a reflection of the type of sources that survive. They moved in a very different social world from men with a higher education, such as writers, administrators, decurions and professional men. Much of this teaching moreover was done by private tutors, and these are not included in this study.

<sup>4</sup> For this analysis Latin grammar is grouped with Greek grammar as secondary level education.

<sup>5</sup> C. P. Snow, *The Two Cultures*. The Rede Lecture, GB 1959.

<sup>6</sup> H.-I. Marrou, *Saint Augustin et la fin de la culture antique*, Paris<sup>4</sup> 1958, pp. 216—217.

<sup>7</sup> Of the 137 teachers of rhetoric only one taught Latin rhetoric.

than double the number of philosopher-scientists [63] is a surprising result for a period renowned now for its devotion to rhetorical education. Most of these philosopher-scientists were Neoplatonists and taught mathematics as basic to a study of Plato, Aristotle and Porphyry. They were aware of Plato's *quadrivium* of arithmetic, geometry, astronomy and music (harmonics), though seemingly uninterested in the study of music.<sup>8</sup>

In the fifth and sixth centuries the ratio of "science" teachers to "arts" remained constant at 1:2. It was only in the fourth century that the ratio was approximately 1:3, and that figure may be a little distorted in favour of rhetoric because of the influence of Libanius' correspondence as a major source for the fourth century. It appears then that the drop in the number of teachers at the tertiary level was not in one particular area of study, but in all study at an advanced level.

Now with a chart we can gauge the trends over the centuries in the numbers of science teachers and in their religion. It gives this result:

#### SCIENCE TEACHERS

| TOTAL No. TEACHERS | No. Science | Pagans overall %   | Christians overall % | Jews | Not known |
|--------------------|-------------|--------------------|----------------------|------|-----------|
| C4 132             | 23 17.4 %   | 16 69.6 % {31.1 %} | — {12.1 %}           | —    | 7         |
| C5 110             | 26 23.6 %   | 19 73.0 % {29.1 %} | — {23.6 %}           | 1    | 6         |
| C6 62              | 13 21.0 %   | 4 30.8 % {9.7 %}   | 3 23.1 % {27.4 %}    | —    | 6         |
| beg. C7 2          | 1           | —                  | 1                    | —    | —         |
| TOTAL: 306         | 63 20.9 %   | 39 61.9 % {22.1 %} | 4 6.4 % {19.6 %}     | 1    | 19        |

Of the total number of 306 teachers, the largest number, 132, taught in the fourth century, and the number falls progressively in the following centuries, 132, 110 and 62 in the century of Justinian. The trend amongst the science teachers is not quite the same as the total trend, since the number of science teachers appears to have increased in the fifth century, 23 [17.4 %] to 26 [23.6 %], before falling in the sixth century to 13 [21.0 %]. Even then the percentage is still higher than in the fourth century.

Because overt paganism has been particularly associated with the philosopher-scientist group it is important to examine the statistics even though the number becomes dangerously small for statistical comparisons. In all this period, of the 63 philosopher-scientists only 4 are known to have been Christians; 39 at least were pagans. In examining the religion of these men by centuries we see that in the fourth century 16 out of 23 were pagan (69.6 %) and none were Christians or Jews of those whose religion we know. Of the 23 we do not know the religion of 7. In the fifth century the number who were pagan remained much the same as in the fourth, slightly larger in fact, with 19 (73.0 %) of the 26 pagan, and again no Christians except one doctor, a Jew who was forced into professing Christianity. In the sixth century the swing is marked and there were almost as many Christians (3) as pagans (4). This means 30.8 % pagan and now not none but 23.1 % Christian. The

<sup>8</sup> There is one music teacher known, but there is no precise information about the nature of his teaching; Julian, Ep. 109. No work in Greek on music can be ascribed to this period with certainty.

total number of philosopher-scientists, however, is small in the sixth century so that the actual percentages are no more than a guide.

For comparison, a second set of percentages has been included in this chart to show what percentage of the total number of teachers is known to have been pagan or Christian. In the fourth century 31.1 % of all teachers were pagan and 12.1 % Christian. Yet of the science teachers 69.6 % we have seen were pagan, and none were Christian. The same phenomenon is apparent in the other centuries. In the fifth, 73.0 % of science teachers were pagan compared with 29.1 % of the total. In the sixth, 30.8 % of science teachers were pagan compared with 9.7 % of the total.

We get the corresponding reverse reading for the Christians until the sixth century. In the fourth century none of the science teachers were Christians whereas 12.1 % of the total were. In the fifth century again none of the science teachers were Christians whereas 23.6 % of the total were. The change occurs in the sixth century when the percentage of science teachers who were Christian is nearly typical of the profession, 23.1 % compared with 27.4 %. The percentage of pagans amongst the science teachers, however, is still high, at 30.8. %.

This confirms the long-established impression that until the sixth century the majority of philosopher-science teachers were pagan and that a much higher proportion of them than of other members of the teaching profession were pagan.

# Древнейшее право в средневековой Палестине и в Киликийском армянском царстве

Г. ДМИТРИЕВ (Ленинград)

В феодальных колониях, созданных крестоносцами на Востоке, сформировалось и действовало развитое феодальное право. Наибольшей полнотой отличалось законодательство Иерусалимского королевства. Своды законов и трактаты юристов отражали общественные отношения, существовавшие в этом королевстве. Вместе с тем, они воспроизводят и древнейшие институты, существовавшие на Востоке. Отразило их и право Киликийской Армении. А. Беньо и И. Карст отметили некоторые из этих социальных и юридических явлений, принадлежащих глубокой древности.<sup>1</sup> Однако, высказанные мимоходом замечания не получили продолжения и эти своеобразные институты остались вне поля зрения новейших историков.

Долговое рабство было широко распространено на Ближнем Востоке в древнейшую историческую эпоху.<sup>2</sup> Самопродажа в неволю по преимуществу представляет собой такую продажу свободного, в которой его субъективные интересы совпадали с объективной необходимостью, возникавшей для него вследствие известного стечения обстоятельств.

В XII—XIII веках на территории завоеванной крестоносцами Палестины оживают самопродажа в неволю и долговое рабство. Свод законов суда горожан, действовавший в среде горожан Иерусалимского королевства под названием «Книга ассиз суда горожан», регулировал и самопродажу свободных. По этому своду человек, достигший пятнадцатилетнего возраста, имел право отчуждать свою свободу. Продававший его посредник получал одну часть цены в этой сделке, а продаваемый — другую. Если последний не получал своей части, сделка расстраивалась.<sup>3</sup>

Причиной этого было отсутствие волеизъявления со стороны продаваемого и его неучастие. Допуская самопродажу, закон исключал насильственную продажу посторонними лицами. Последние при этом наказывались. Продавший христианина (при его неучастии) должен был служить сеньерии столько лет, сколько мог бы служить сергент, нанятый на деньги, полученные от этой продажи. Посредник при этом должен был выполнять определенную работу. Он мог также выкупиться, внося трехкратную сумму той цены, за которую он хотел продать христианина.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> A. A. Beugnot, *Assises de Jérusalem*, T. I, Paris 1841, pp. 189—190; J. Karst, *Armenisches Rechtsbuch*, Band II, Straßburg 1905, SS. 242 ff., 257, 313.

<sup>2</sup> В. В. Струве, *Борьба с рабством-должничеством в Вавилонии и Палестине*, Палест. сборник 3 [86] (1958) стр. 3 и сл.; J. Bottéro, *Désordre économique et annulation des dettes en Mésopotamie à l'époque paléo-babylonienne*, Journ. Econ. and Social Hist. of the Orient, Part II (1961) pp. 140 ff.

<sup>3</sup> *Livre des assises de la cour les bourgeois*, chap. CCIX, in: *Assises de Jérusalem*, T. II, ed. A. A. Beugnot, Paris 1843, pp. 141—142.

<sup>4</sup> *Ibid.*, p. 142.

В случае рассмотренной продажи, при отсутствии нарушений, продавший лишался свободы и поступал в полное распоряжение покупателя. При нарушении допускавшихся законом форм продажи, продавший свободного принуждался к безвозмездной работе на сеньерию и лишался свободы, либо на какое-то время, либо на всю жизнь. В случае выкупа его пребывание в неволе оказывалось временным. Совершенно очевидно, что и тот, и другой становились рабами.

Эти юридические нормы, несомненно, отражали какие-то реальные общественные отношения. При всем этом, встает вопрос, каким образом возник этот институт как юридическое явление. Сопоставление со сводом законов, действовавшим в Сирии под названием «Законов Константина, Феодосия и Льва», показывает, что аналогичные нормы действовали в этом районе за несколько веков до крестовых походов.

Римско-сирийский свод так называемых «Законов Константина, Феодосия и Льва»<sup>5</sup> был составлен за полвека до юстиниановского законодательства — во второй половине V в.<sup>6</sup> Многие положения римского права в этом своде были значительно видоизменены, а его нормы были в большей степени приспособлены к общественным отношениям и обычаям Ближнего Востока,<sup>7</sup> чем законы, изданные Юстинианом. Римско-сирийский свод был широко распространен на Востоке. Он образовал своего рода барьер для законов Юстиниана. В результате, влияние юстиниановского законодательства в восточных провинциях империи было сведено на нет. Римско-сирийский свод законов действовал на обширных территориях Ближнего Востока. Этот судебник известен и в двух древнейших сирийских редакциях — в более древней пространной (по лондонскому списку) и в сокращенной более поздней (по парижской рукописи).<sup>8</sup> Он был составлен, как считают его исследователи, на греческом языке и сохранился в нескольких переводах — сирийском, армянском, сделанном в 1197 году, и в арабском (старейшая рукопись относится к XIII веку).<sup>9</sup> Эти поздние переводы, по всей очевидности, могут служить свидетельством того, что римско-сирийские законы привлекали внимание, использовались и удовлетворяли какие-то потребности в XI, XII и XIII вв.

Согласно сирийской версии этих законов, свободный человек мог быть продан в рабство при наличии следующих условий: он изъявлял согласие на продажу и отрицал свою свободу, он не был моложе определенного возраста (20 или 25 лет) и получал какую-то часть своей цены.

<sup>5</sup> *Leges Constantini Theodosii Leonis. Syrisch-römisches Rechtsbuch aus dem fünften Jahrhundert*, hrsg. von K. Bruns und E. Sachau, Leipzig 1880.

<sup>6</sup> K. Bruns, *Allgemeine juristische Beurteilung des Rechtsbuches*. In: *Syrisch-römisches Rechtsbuch*, III. Teil, SS. 318 ff.; P. Collinet, *Histoire de l'école de droit de Beyrouth*, Paris 1925, pp. 292—293; Н. В. Пигулевская, *Сирийский законник (история памятника)*, Ученые записки ЛГУ № 128, Сер. востоковед. наук, Вып. 3, Ленинград 1952, стр. 55 и след.

<sup>7</sup> R. Taubenschlag, *Il diritto provinciale romano nel libro syro-romano*. In: *Opera minora I*, Warszawa 1959, pp. 293 ss.; L. Mitteis, *Reichsrecht des Römischen Kaiserreiches*, Leipzig 1891, SS. 313 ff.; R. Taubenschlag, *Rzyskie prawo prywatne na tle praw antycznych*, Warszawa 1955, pp. 346 ff.; Н. В. Пигулевская, *Сирийский законник*, стр. 59 и след. Позднейшая армянская традиция, известная в связи с составлением в XVIII веке астраханского армянского судебника, воспринимала римско-сирийский законник как свод законов императора Юстиниана. См. введение к астраханскому судебнику: государственный Матенадаран в Ереване, рукопись № 7383. См. также Ф. Г. Погосян, *Астраханский армянский судебник* (Автореферат), Ереван 1964, стр. 13.

<sup>8</sup> Н. В. Пигулевская, *Сирийский законник*, стр. 52 и след.

<sup>9</sup> Там же, стр. 61.

Об этом свидетельствует лондонская и парижская редакция и рукописи библиотеки Ватикана.<sup>10</sup>

§ 2. А. Глтчян считал армянскую версию одним из древнейших переводов свода римско-сирийских законов.<sup>11</sup> В настоящее время историки считают, что этот судебник перевел на армянский язык Нерсес Ламбронаци в 1197 году.

Сирийский законник получил широкое распространение среди армян. Его использовали в Киликийском армянском царстве, и, судя по всему, к нему обращались и за его пределами. О широком использовании этого свода свидетельствует большое количество армянских рукописей, составлявшихся в течение многих веков.<sup>12</sup>

Что же говорится в армянской версии римско-сирийских законов о самопродаже в неволю?<sup>13</sup>

Свободного человека спрашивают перед судом об его состоянии, и он отвечает, что является рабом. Затем он передает себя покупателю, и, в то же самое время, передается тому, кто выполняет акт передачи. Если он имеет 20 лет отроду, он теряет свою свободу, и закон не может ему помочь. Отчуждающий свою свободу тем более теряет ее, если продавец уже разделит с ним сумму денег, полученную за его личность, или если человек, продающий самого себя, израсходовал свою часть. Тогда он становится рабом покупателя.

В следующей статье рассматривается вопрос о самопродаже женщин. Перед свободной женщиной также ставят вопрос об ее согласии, и она отвечает, что является рабыней. Ее затем передают в составе приданого. Если она не моложе 20 лет, она теряет свою свободу, и закон ей уже не может помочь в восстановлении свободного состояния. Она достается тому, кто ее купил или получил в составе приданого своей жены. Если она моложе 20 лет, закон может вернуть ей свободу, и она снова станет свободной.

По армянскому переводу продающий свою свободу человек располагает ею до самого момента ее отчуждения. Он непосредственно вступает в сделку с покупателем собственной личности. По лондонской и, в особенности, парижской рукописи их сделка опосредствуется действиями продавца. Продавающий изъявляет согласие с его действиями или передает ему свою волю. Когда свободный продает свою личность при посредничестве продавца, самопродажа выступает в форме продажи другим лицом. В армянской версии она получает более адекватное выражение.

Однако, посредник не исчезает совсем и в армянской версии, он упоминается вслед за покупателем. Сначала это лицо, выполняющее акт передачи, и вслед за тем продавец, который делит сумму продажной цены с продающим. В армянской версии посредник-продавец исчезает

---

<sup>10</sup> *Die Syrische Version aus der Londoner Handschrift*. In: *Syrisch-römisches Rechtsbuch*, I. Teil, § 73, S. 19; II. Teil, SS. 21—22; *Die syrische Version aus der Partiser Handschrift*. Ibid., I. Teil, § 31; II. Teil, S. 55. *Leges Constantini Theodosii Leonis*, R. I, § 28, *Syrische Rechtsbücher*, I. Band, Berlin 1907, SS. 12—15; R. II, § 37, SS. 66—69; R. III, § 73, SS. 164—165. См. Н. В. Пигулевская, *Сирийский законник*, стр. 59.

<sup>11</sup> См. предисловие А. Глтчяна к изданному им сирийскому судебнику (1927).

<sup>12</sup> См. рукописи XV—XVI вв., хранящиеся в государственном Матенадаране в Ереване: № 8928 и 778. Составители астраханского армянского судебного в XVIII веке использовали четыре списка этого судебного. См. введение к этому своду по рукописи Матенадарана № 7383.

<sup>13</sup> *Die armenische Version*, SS. 107—108.

совсем только в статье, которая определяет условия самопродажи свободной женщины. В чем же исторический смысл отмеченной особенности армянской версии «Законов Константина, Феодосия и Льва»?

Во времена действия этих законов рабство-должничество было изжитым институтом, вышедшим из употребления. Зато нормы самопродажи сохраняются, и их значение даже возрастает. Позднее они были освящены авторитетом церкви и включались в законодательство, действовавшее в церковных судах. Поэтому в более поздних версиях римско-сирийского свода законов продажа собственной личности в неволю выступает в судопроизводстве без всякого опосредствования, в форме непосредственной продажи самого себя, наряду с ее передачей покупателю продавцом-посредником.

§ 3. В рассматривавшихся положениях «Книги ассиз суда горожан» Иерусалимского королевства речь идет о тех же самых условиях продажи. Различия сводятся, главным образом, к отклонениям в формулировании и построении соответствующих положений в этих сводах. В римско-сирийском судебнике на первый план выдвигается возраст и признание продаваемым своей несвободы, а получение им части продажной цены производится в виде дополнения. В своде законов Иерусалимского королевства на первый план, помимо возраста, выдвинуто получение части покупной цены. Это отклонение, по всей очевидности, связано с содержанием других положений той же самой главы, а также с более непосредственным интересом горожан к звонкой монете в сравнении с представителями греческого духовенства, принимавшего участие в составлении римско-сирийского свода. Однако, здесь, возможно, обнаружилось и влияние римского права, по которому при самопродаже выдвигается вперед получение продававшимся части продажной цены (Dig. XL, 12). Наименьший возраст — 15 лет, при котором человек, по своду законов суда горожан, мог быть продан в рабство, при изложенных выше условиях, соответствовал возрастным отношениям и нормам права Иерусалимского королевства. Отклонение от римско-сирийского права было тем более возможным, что и в последнем по этому вопросу совсем не было единства (20 и 25 лет).

Таким образом, основные составные элементы рассмотренных положений о продаже в рабство по римско-сирийским законам и своду законов суда горожан являются одними и теми же. Различиями оказываются их расположение и формулирование. Поэтому можно предполагать, что юридическая форма положений свода суда горожан восходит к римско-сирийским законам в их различных действовавших тогда версиях.

Вместе с тем, эти положения имели еще и другой источник. В священной книге евреев и христиан — Ветхом завете — встречаются стихи, фиксирующие продажу в рабство бедняками самих себя. Так, по книге пророка Иереми богатый должен был освободить передавшегося ему во временное рабство обнищавшего бедняка на седьмой год (Jer. 34: 1). В этих стихах требование освобождения совмещается с институтом долгового рабства. Самопродажа свободных была узаконена и в Пятикнижии (Ex. 21: 2—6, Lev. 25: 39, Dt. 25: 25—17). Надо сказать, однако, что целый ряд условий библейского (и талмудического) права, смягчавших или ограничивавших по времени положение продавшегося в неволю человека, не нашел отражения в законодательстве Иерусалимского королевства. Своду законов суда горожан неизвестны ни сохранение



за невольником некоторых гражданских прав, ни требование освобождения на седьмом году, ни юбилейный год или его соблюдение.

Возмещение долга, ущерба или вины своим трудом находит соответствие в Ветхом завете и в Талмуде. Зато служение сеньерии и зависимость от суда горожан отражали специфические особенности общественных отношений в городах королевства, созданного западными рыцарями и баронами. Специфические особенности, связанные с соответствующими общественными отношениями, содержит и арабская версия римско-сирийских законов, по которой свободой продавшегося в рабство человека распоряжался чиновник.<sup>14</sup> Положения древнего права Палестины подверглись еще большим изменениям в Иерусалимском королевстве XII—XIII вв.

Наконец, свод законов угрожает смертной казнью (виселица) за продажу в рабство христианина или христианки против их воли.<sup>15</sup> Эта норма, в существенной части своего содержания, воспроизводит соответствующее место Пятикнижия: «Исход» предписывает смертную казнь за воровской захват человека и его продажу (Ех: 21: 16). В своде законов суда горожан захват получил более абстрактное выражение, а объект продажи — более специфическое и современное: в нем речь идет о христианине, а виселица была обычным средством казни и в западноевропейских княжествах, и в созданных крестоносцами колониях.

§ 4. Продажа в рабство христианина рассматривается и в «Судебнике» Смбата Спарапета, действовавшем в Киликийском армянском царстве. В этом своде речь идет о человеке, который воровски захватил христианина и продал его неверным.<sup>16</sup> «Согласно древним законам, — говорится дальше в статье, — не может быть того, чтобы он продолжал жить.» Воровской захват предполагает насилие и отсутствие согласия со стороны продаваемого. Но отсутствие указаний на этот счет, по-видимому, свидетельствует о том, что не допускалась всякая продажа христианина неверным, независимо от того, производилась ли она с согласия продаваемого или вопреки его воле. Запрещаемая законом продажа христианина связывается при этом с одним условием: с его передачей неверным. Продажа свободного человека — представителя христианского вероисповедания христианину совсем выпадает за рамки судебного. Но это выпадение не является законченным исключением. Умолчание оказывается слабым отрицанием юридической нормы о продаже в неволю свободного христианина.

Совершенно очевидно, что рассматриваемое положение восходит к библейскому праву, соответствующая норма которого была указана выше. Однако, в киликийском судебнике данное положение получило дальнейшее развитие.

К человеку, который продал в неволю христианина, передав его неверным, может быть проявлено снисхождение. Его условием является возвращение свободы христианину, ставшему рабом. Продавший должен освободить этого раба и вернуть его назад, при чем он может это сделать двумя способами — выкрасть раба или выкупить его. Но сам он не освобождается от наказания восстановлением свободы проданного

<sup>14</sup> *Die arabische Version, Syrisch-römisches Rechtsbuch, I. Teil, §§ 37, 116, SS. 76, 93; II. Teil, SS. 88, 112.*

<sup>15</sup> *Livre des assises, chap. CCIX, p. 142.*

<sup>16</sup> *Armenisches Rechtsbuch I, S. 177; Смбат Спарапет, Судебник. Составление текста, перевод и примечания А. Галстяна, Ереван 1958, стр. 138.*

христианина. Этим он только освобождает себя от смерти. Он должен будет расплачиваться за свои прегрешения в тюрьме до самой своей смерти. При этом его участь будет еще зависеть от воли судьбы. Его можно лишить зрения на оба глаза на том основании, что он этого заслужил своими действиями.

Юридические формы этих положений перешли в киликийский свод законов из «Армянского судебногоника» Мхитара Гоша. Но в соответствующей статье последнего указан более древний их источник, которым является Ветхий завет.<sup>17</sup> В «Судебник» Смбата Спарапета, таким образом, перешла норма древнейшего права. Ее появление, видимо, связано с теми условиями общественных отношений, которые вызвали восстановление древнейшего права в латинской Палестине того времени.

Самопродажа и долговое рабство являются близкими институтами; промежуточное положение между ними занимает продажа детей родителями. Данный институт совсем не получил отражения в законах Иерусалимского королевства. В законодательстве Юстиниана, которое его ограничивает случаями крайней необходимости и продажей новорожденных, он фигурирует неоднократно. По-видимому, влияние римского права на положения о самопродаже и о долговом рабстве, действовавшие в Иерусалимском королевстве, было незначительным или совсем отсутствовало. Зато продажа детей родителями нашла отражение в праве Киликийского армянского царства.

Соответствующие положения встречаются в «Армянском судебнике»,<sup>18</sup> куда они перешли из Библии, и в киликийском своде, составленном Смбатом Спарапетом. По этому судебнику родители могли продать свою дочь ввиду угрожавшей им нищеты.<sup>19</sup> При этом дочь продавалась христианину, который должен был владеть ею как рабыней. Купившему ее христианину запрещалось продавать ее неверным. Если ее родители или родственники выкупали ее, она освобождалась. Христианину, который ее купил, дозволяется взять ее в жены или выдать за своего сына, родственника или вассала, причем он может наделить ее приданым, если того пожелает. Если же ничего подобного не произойдет, проданная в неволю дочь останется в рабстве до тех пор, пока не возвратит выплаченную за нее сумму, и тогда освобождается.

§ 5. В Иерусалимском королевстве, как и в других княжествах феодальной эпохи, имелись держатели феонов нерыцарского происхождения. Они были представителями господствующего класса, но не пользовались всеми правами рыцарей. Если держатель феода, не являвшийся рыцарем, оказавшись должником, не уплачивал долга, дело поступало в Высший суд, верховный феодальный орган, сосредотачивавший в своих руках законодательную, исполнительную и судебную власть. Если должник оказывался неплатежеспособным, этот орган пускал в продажу его феоде. В случае полной несостоятельности, не погашающий долга должник передавался во власть займодавца. Феодальные обычаи и законы предписывали условия содержания невольника. Последний должен был выполнять определенную работу, которая, по обычаям и форме закона, должна была быть разумной, то есть не слишком тяжелой. Если раб не возмещал суммы долга, своим ли трудом или каким-либо другим

<sup>17</sup> Армянский судебник Мхитара Гоша Эчмяздин 1880, стр. 122—123 (на арм. языке).

<sup>18</sup> Там же, стр. 117—118.

<sup>19</sup> *Armenisches Rechtsbuch* I S. 170—171; Смбат Спарапет, *Судебник*, стр. 133.

способом, он мог оставаться в неволе в течение всей своей жизни. Но, в полном согласии с буквой закона, он мог погасить свой долг своим трудом. Тогда долговые обязательства с него снимались, и он подлежал освобождению.<sup>20</sup>

Терминологическое обозначение невольника, бывшего держателя феода, попавшего в рабство за неуплаченный долг, находилось в соответствии с его действительным положением: он назывался рабом (*esclave*), хотя в других случаях обозначался как *переданный* или *предоставленный* (*livré*).

Как уже отмечалось, обращение в рабство за неуплаченные долги было древнейшим явлением общественных отношений на Востоке и институтом рабовладельческого права в Шумере, Вавилоне, Ассирии и в других странах Ближнего Востока. В научной литературе прослеживается сохранившееся влияние древнейшего права в эллинистическую эпоху.<sup>21</sup> Надо сказать, что на Ближнем Востоке эллинистической эпохи были широко распространены обращение в неволю за неуплаченный долг и необходимость его отбывать. Однако, источники не дают возможности установить какую-либо связь между эллинистическими юридическими нормами и рабством-должничеством в Иерусалимском королевстве.

Институт долгового рабства сохранялся в Ветхом завете (Is. 50: 1; Ам., 2: 6), а Пятикнижие содержит более конкретные юридические определения (Lev. 25: 39—41). Используемые законодателями королевства выражения Библии приспособлялись к реальной судебной практике и к распространенным судебным делам, требовавшим юридического определения.

В «Книге ассиз суда горожан» встречаются и более сложные юридические положения, регулировавшие обращение в рабство за неуплаченные долги. Заимодавец мог потребовать погашения долга от должника, уже переданного за долги другому заимодавцу. Этот заимодавец мог заплатить другому, который уже держал должника в своей власти, требуемую им сумму и вслед за тем взять должника себе. Если человек, находившийся во власти заимодавца, являлся должником еще других заимодавцев, последние были вправе выразить сомнения в справедливости требований того кредитора, который держал должника в своей власти. Тогда этот заимодавец должен был давать объяснения в суде.<sup>22</sup> Выступление в качестве истцов нескольких заимодавцев, взыскивавших долги с одного и того же должника, подтверждает факт частого повторения случаев долгового рабства в королевстве. Казуистический характер рассмотренной правовой нормы говорит о том же.

Полноправные представители господствующего класса — рыцари — не допускали проникновения долгового рабства в свою среду. По обычаям и законам королевства нельзя было арестовать или посадить в тюрьму рыцаря за неуплату долга.<sup>23</sup> Тем более рыцарь не мог быть превращен в невольника за неуплаченный долг.

Данная норма, обеспечивая рыцарей от состояния невольничества, в то же самое время подрывала их финансовое положение. Горожане-

<sup>20</sup> *Livre de Jean d'Ibelin*, chap. CXVI, pp. 188—189; chap. CLXXXVIII, pp. 300—301.

<sup>21</sup> R. Taubenschlag, *Das babylonische Recht in den griechischen Papyri*, Journ. Jur. Papyrology VII—VIII (1953—1954) pp. 169 ff.; idem, *Rzymskie prawo prywatne*, pp. 353—354.

<sup>22</sup> *Livre des assises*, chap. LXVI, p. 56.

<sup>23</sup> *Livre de Jean d'Ibelin*, chap. CXV, p. 188.

-заимодавцы, не имевшие возможности предъявить претензии к личности рыцаря, предпочитали меньше давать займы. Разорившиеся рыцари могли не погашать долгов, что, в свою очередь, содействовало обеднению горожан. Создавая для себя исключительное право, рыцари тем самым обособливали свое сословие и замыкались в отдельную касту.

До сих пор рассматривались те нормы действовавшего на Востоке права, которые могли оказать влияние на законодательство Иерусалимского королевства. Вместе с тем, в ряде районов Западной Европы положение о долговом рабстве входило в состав обычаев и законов. Однако, это были либо совсем небольшие области, либо страны, в меньшей степени связанные с крестовыми походами. Поэтому, если соответствующие нормы, сохранявшиеся в западноевропейском праве, и могли проникнуть на Восток, их влияние могло быть только самым незначительным.

Но не возникли ли эти юридические формы в Иерусалимском королевстве заново, без всякой связи с восточным и западноевропейским правом? Отвечая на этот вопрос нужно вспомнить, что в Западной Европе, за исключением некоторых районов Средиземноморья, рабство исчезает к XI веку. Поэтому явления долгового рабства и самопродажи, с которыми крестоносцы встретились в колониях, были для них чуждыми, и поэтому создание развитого права этого рода в условиях господства феодальных отношений оказывается маловероятным. Когда в XV—XVI вв. в колониях Вест-Индии снова возродилось долговое рабство,<sup>24</sup> его оживление совсем не сопровождалось созданием развитого права, которое регулировало бы обращение в неволю. В колониях восточного Средиземноморья XII—XIII вв. завоеватели, по всей очевидности, заимствовали сохранившиеся там древние юридические нормы, и, в результате, в Иерусалимском королевстве возникло или возродилось развитое право, регулировавшее самопродажу свободных и долговое рабство. Почти текстуальное сходство сопоставлявшихся юридических положений по древнему и иерусалимскому праву подтверждает этот вывод.

Помимо текстуального сходства, о заимствовании свидетельствует также разбор тяжб сирийцев, евреев, армян и других представителей местных народностей Востока в латинских судах. Подбор свидетелей в последних регулировался правом ответчика<sup>25</sup> — библейско-талмудическим или сирийским правом, если ответчиками были еврей или сириец. Клятва давалась на священных книгах верующего, из чего следует, что в судах использовали различные священные книги, заключавшие в себе, в то же самое время, и основы права. В торговых судах латинские судьи заседали вместе с сирийцами. Совершенно очевидно, что местные законы проникали в латинские суды Иерусалимского королевства и использовались в них.

И, наконец, встает вопрос о том, чем было вызвано это, на первый взгляд неожиданное, восстановление древнейших институтов? Крестоносцы перенесли в северную Сирию и Палестину ту систему феодальных отношений, которая в Западной Европе господствовала в конце XI века. В колониях господствовали бароны и рыцари. Завоевание и почти беспрерывная война дали им громадную силу. Сосредоточивая в своих

<sup>24</sup> John Esquemeling, *The Buccaneers of America*. Ed. by H. Powell, London 1893, pp. 51—52.

<sup>25</sup> *Livre des assises*, chap. CCXLI, p. 172.

руках законодательную, исполнительную и судебную власть, они выступали еще и как могущественная военная феодальная община. Бароны и рыцари господствовали и в городах, а горожане были подавлены ими. В результате, в колониях установились и утвердились архаические общественные отношения. В этих условиях оказалось возможным восстановление древних институтов и древних юридических форм. Положения о долговом рабстве, действовавшие в Иерусалимском королевстве, по своему общему характеру, стоят приблизительно на уровне статьи 14 кодекса Липитиштара (около 1900 г. до н. э.).

Долговое рабство в законодательстве Иерусалимского королевства было последней юридической формой рабства-должничества в истории Ближнего Востока. Это ее позднее оживление было связано с завоеванием и с особенностями жизни в колониях. Она оказалась своего рода последним юридическим взрывом, вызванным завоеванием и архаическими отношениями в колониях, не имевших возможности прогрессивного исторического развития. Нет ничего удивительного в том, что это последнее скоро потухшее возгорание воспламенялось древнейшими юридическими нормами и было очень жестоким.

Иным было положение в Киликийской Армении. Древнейшие нормы сохранялись в армянском праве по традиции. Смбат Спарпет заимствовал их из «Армянского судебника» Мхитара Гоша, куда они перешли из Библии. При этом армянский юрист XII в. с точностью фиксирует этот переход.

В армянской Киликии рассматривавшиеся древние нормы умирали медленной смертью. В то же самое время, в Киликийском царстве развивался новый институт — тюрьма. В XIII в. к ней обращаются очень часто в самых различных случаях.<sup>26</sup> Архаические формы общественных и юридических отношений изживали себя.

---

<sup>26</sup> J. Karst, *Armenisches Rechtsbuch* II, SS. 315—316 („Sämtliche vorgeführte Fälle von Gefängnisstrafe sind dem Mhitar'schen Rechte noch durchaus fremd“, *ibid.* S. 316). Карст склоняется к объяснению этих случаев иностранным влиянием, но не доказывает своей гипотезы. По-видимому, ее и нельзя доказать.

# Quelques passages de l'Izbornik de 1076 avec leur source grecque

+ J. LÉPISSEUR (Paris)

La parution en 1965 d'une nouvelle édition de l'Izbornik de 1076, par les soins de V. S. Golyšenko, V. F. Dubrovina, V. G. Dem'janov et G. F. Nefedov, édition Nauka, Moscou, a suscité, comme il est naturel, un regain de curiosité pour un texte dont personne ne conteste l'importance, mais dont la lecture et l'interprétation restent encore souvent difficiles et périlleuses.

Dès la parution, une première lecture m'avait permis d'identifier le dernier extrait de l'Izbornik, l'histoire de Sozomène, qui reprend un passage de la Vie de Nifont,<sup>1</sup> et Ihor Ševčenko faisait en même temps la même découverte.<sup>2</sup> D. Freydank a retrouvé à son tour dans la Préface de l'*Histoire lausiaque* de Palladius l'original d'un passage dont il étudie en détail la traduction.<sup>3</sup> Et plus récemment R. Aitzetmüller<sup>4</sup> s'est penché sur un extrait où il voudrait retrouver un écho des *Otčeskyje knigy* de la Vie de Méthode.<sup>5</sup>

Dans l'état actuel de nos connaissances, toutes les études de détail sont de la plus haute importance pour parvenir à une meilleure compréhension de l'Izbornik; et la tâche primordiale reste l'identification des sources: elle seule permettra d'établir comment fut composé l'Izbornik, elle seule permettra l'interprétation de passages altérés ou même simplement de lecture difficile.

Ayant été amené au cours de l'année 1970—1971 à relire l'Izbornik pour les besoins d'un séminaire d'étudiants de l'Université de Paris-Sorbonne, je suis aujourd'hui en mesure d'apporter quelques compléments aux sources déjà signalées.

Réparons d'abord l'omission de quelques bribes de texte à l'intérieur d'extraits par ailleurs identifiés.

Et d'abord dans le *Sagesse de Sirach* (les références seront données d'après l'édition des Septante de Rahlfs, avec en cas de divergence la correspondance du latin de la Vulgate):

fo 180<sup>v</sup>, l. 12—13 (p. 382), ЖЕНА ЛУКАКА ІАЗКА СРДЧЕНАІА est XXV, 23 (Vulg. 31): καὶ πληγὴ καρδίας γυνὴ πονηρά.

fo 146<sup>v</sup>, l. 3—5 (p. 394), ОУ ДРОУГА ПОДЪЗІРАЮШТАГО ТѢ И ОУ КРАГА НЕ ПО-КЪДАН СЪКЪКТА rend un peu librement XXXVII, 10 (Vulg. 7): μὴ βουλεύου μετὰ τοῦ ὑποβλεπομένου σε, καὶ ἀπὸ τῶν ζηλούντων σε κρύψον βουλήν.

fo 147<sup>v</sup>, l. 8—11 (p. 396), МОУДРОСТИ КЪДЪННИ И РАЗУМОУ ЗАКОНА ОУТЪ ГѢ rend XI, 15 (rejeté en note par Rahlfs): σοφία καὶ ἐπιστήμη καὶ γνῶσις νόμου παρὰ κυρίου, ce qui permet de donner un sens au slave en corri-

<sup>1</sup> Rev. des Ét. Slav. XLV (1966) 39—47.

<sup>2</sup> Mélanges Čiževskij, p. 723—738.

<sup>3</sup> Zeitschr. f. Slawistik, XII, 1, p. 38—48.

<sup>4</sup> Anzeiger f. Slav. Philol. IV (1970) 48—52.

<sup>5</sup> Je ne partage pas ses vues, et j'essaierai de les réfuter en appendice au présent article.

geant le texte en *моудростъ (ъ и) кѣдѣнии и разоумѣ*); et *и съ нимъ истъ кѣ кѣкы* reprend I, 1: καὶ μετ' αὐτοῦ ἐστὶν εἰς τὸν αἰῶνα, déjà cité au f° 182, l. 11—12 (p. 309).

f° 157<sup>v</sup>, l. 4—7 (p. 416), *коль великѣ ... ма съмѣранъ сѣ, и прѣдѣ Гѣмъ окрѣштити бл҃гѣдѣтъ* est III, 18 (Vulg. 20): ὅσῳ μέγας εἶ, τοσούτῳ ταπεινὸν σεαυτὸν, καὶ ἐναντὶ Κυρίου εὐρήσεις χάριν, et la partie illisible du slave se restitue sans peine en *коль великѣ (и си, толь) ма...*

Rappelons qu'il y a parfois des divergences sensibles entre le texte de la Vulgate et celui des Septante. Et le texte slave du f° 268<sup>v</sup>, l. 6—9 (p. 686), *медѣ кѣ вѣсилни дано бѣсть Бѣмъ, а не на пианѣстѣ сътворено бѣсть*, est passablement éloigné du texte grec traditionnel donné par l'édition de l'Académie, p. 824 (XXXIV, 27 = XXXI, 27 de Rahlfs), alors que la Vulgate nous apporte un texte beaucoup plus proche: *vinum in iucunditatem creatum est et non in ebrietatem ab initio* (XXXI, 35).

Dans l'extrait *Πέρκα Нила, о пианѣстѣ*, p. 678 et suiv., qui provient en fait d'une homélie de saint Basile (texte grec dans l'édition de l'Académie, p. 821—822), une phrase grecque de l'homélie est à rajouter, qui répond à *съни оубо тажѣни и зѣли въходѣште*, f° 266, l. 9—11 (p. 681): c'est τοῦτοις ὕπνοι μὲν βαρεῖς καὶ δυσανάφοροι (colonne 449), qui semble indiquer que *въходѣште* est altéré de *вѣс = ἀνα-*, avec une mauvaise interprétation de l'adjectif grec, « dont on s'éveille difficilement » (Bailly), *excussu difficiles* dans la traduction latine de la Patrologie.

Enfin sous le titre *стѣлго Нила, о въздържании*, f° 236, l. 9 et suiv. (p. 622), on retrouve dans *ни кино по малѣ · велико бѣ скоудѣ пиѣтъ сѣ, толико бл҃го творѣниюшнимъ* le texte de Nil rendu plus librement au f° 65<sup>v</sup>, l. 9—12 (p. 280): c'est πῖνε τὸν οἶνον ἐλάχιστον · ὅσον γὰρ κολοβοῦται, εὐεργετῇ τοὺς πίνοντας, donné par l'édition de l'Académie, p. 712.

\*

Dans les extraits de saint Nil, f° 68<sup>v</sup>, l. 3 et suiv. (p. 286), deux paragraphes parasites viennent s'enclaver entre les n° 80 et 94. Le premier texte, *празднѣни же да не гѣтъ · и пакы · слышимъ много кѣ вѣсѣ бѣ-штина хѣдѣша и ничѣтоже дѣлаюшта, нѣ лицемѣрѣстѣюшѣшѣ* (lire -шѣта), se repère aisément: *слышимъ ... кѣ вѣсѣ* dénonce une épître, et c'est tout simplement II Thess., III, 10—11: εἴ τις οὐ θέλει ἐργάζεσθαι, μηδὲ ἐσθιέτω. Ἀκούομεν γὰρ τινὰς περιπατοῦντας ἐν ὑμῖν ἀτάκτως, μηδὲν ἐργαζομένους ἀλλὰ περιεργαζομένους, avec une interprétation libre de περιεργαζομένους « se mêlant de tout » par *лицемѣрѣстѣюшѣшѣ[м]* « faisant l'hypocrite ». Le slave ne doit pas être un emprunt direct à saint Paul: la traduction par *празднѣни* de εἴ τις οὐ θέλει ἐργάζεσθαι, et surtout *и пакы*, donnent l'impression d'une citation de deuxième main.

\*

Dans le *слово* attribué à Jean Chrysostome, f° 85, l. 6 et suiv. (p. 427), il m'a été possible, en partant de quelques mots-clés et en utilisant l'index en latin de la Patrologie (PG LXIV, col. 146—416), de retrouver dans l'œuvre de Chrysostome les passages suivants:

f° 87, l. 13 et suiv. (p. 431), *ико не подобѣтъ оумѣръшааго плакати, нѣ жи-кошѣтааго кѣ грѣсѣхъ и кѣ нечѣстии*: μὴ τοίνον ἀπλῶς κλαίωμεν τοὺς ἀποθανόντας, ἀλλὰ τοὺς ἐν ἁμαρτίαις (Commentaire à l'épître aux Philippiens, homélie III, PG LXII, col. 203);

ф° 89<sup>v</sup>, l. 4—8 (p. 436), ꙗко кѣто бѣзѣ алычкѣмъ алычѣ; ꙗгда брашнѣмъ наслаждаѣмъ сѣ, грѣха же не кѣкоушамъ. И си ономѣ оуныши алычкѣ: πὼς ἔστι νηστεύοντα μὴ νηστεύειν; Ὅταν τις βρωμάτων μὲν ἀπέχεται, ἀμαρτημάτων δὲ μὴ ἀπέχεται. Πὼς ἐστι μὴ νηστεύοντα νηστεύειν; Ὅταν τις τροφῆς μὲν ἀπολαύῃ, ἀμαρτίας δὲ μὴ γεύηται. Αὕτη βελτίων ἐκείνης ἡ νηστεία. (Contre ceux qui s'enivrent, et de la résurrection . . ., PG L, col. 433). Le texte slave laisse malencontreusement tomber le début du texte, qui seul explique l'opposition entre си et ономѣ, entre le « jeûne de péché » et le « jeûne de nourriture »;

ф° 89<sup>v</sup>, l. 13 (p. 436), ꙗко питаницѣ вѣсьнааго горни мѣтъ: βούλει μαθεῖν πὼς ὁ μεθύων καὶ τοῦ δαιμονωντός ἐστι χείρων; (*ibid.*, col. 434);

ф° 90, l. 8—13 (p. 437), ꙗко не тѣ мѣтъ богаты мѣного имѣи, нѣ тѣ иже мѣного не трѣбоуѣтъ · ни оубога мѣтъ тѣ иже мѣного не имѣтъ, нѣ тѣ иже мѣногоуи хъчѣтъ: οὐκ ἔστι πένης ὁ μηδὲν ἔχων, ἀλλὰ ὁ πολλῶν ἐπιθυμῶν · οὐκ ἔστι πλούσιος ὁ πολλὰ κεκτημένος, ἀλλὰ ὁ μηδενὸς δεόμενος (Commentaire à l'épître aux Philippiens, homélie II, PG LXII, col. 196);

ф° 92, l. 2—6 (p. 441), ꙗко дѣиѣ оугаждѣюшти члѣкомъ и тѣхъ славы желѣишти не оубрѣтъ црѣстеѣ небѣснааго: ψυχὴ γὰρ τιμῆς ἐπιθυμοῦσα καὶ τοῦ δοξάζεσθαι οὐκ ὀφεται τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν (Commentaire à l'épître à Tite, homélie II, PG LXII, col. 675).

\*

A partir du ф° 228 (p. 605), l'Izbornik donne un florilège: Гѣборъ отъ мѣногоу оѣъ... Les textes grecs identifiés jusqu'ici sont présentés dans l'édition de l'Académie, p. 794 à 824. Voici trois nouveaux extraits:

ф° 234<sup>v</sup>, l. 7, отъ патерика. Рече старыцѣ · Не премогдѣи мѣтѣи сконча многыми словесы, да не на питании словесномъ раздѣкоуи сѣ оумъ. ꙗдино бо слово мѣздонмѣче бѣ оумоли. Рече пакы · ꙗдинословени оумъ събирѣтъ, съслажаѣи слово мѣтѣи и молѣщааго сѣ подѣизаѣ. L'attribution à un *paterik* est fantaisiste, et s'explique par le рече старыцѣ et plus loin рече пакы, formules habituelles des *paterik*. L'identification du texte se fait à partir du mot ѣдинословени, qui est évidemment μονολογία; et l'on a la chance de trouver sous ce mot la citation dans Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*. Le texte est de Jean Climaque, l'*Échelle du Paradis*, PG LXXXVIII, col. 1132, avec sur la fin une interprétation très libre du slave: Μὴ σοφίζου ἐν εὐχῆς σου ῥήμασι (...). Μὴ πολυλογεῖν ἐπιχειρεῖ, ἵνα μὴ πρὸς ζήτησιν λόγων διασκεδασθῇ ὁ νοῦς. Εἰς λόγος τελωνικός τὸν Θεὸν ἐξελεώσατο (...). Μονολογία δὲ πολλάκις τὸν νοῦν συνάγειν πέφυκε · καθηδυνόμενος ἢ κατανυσσόμενος ἐν λόγῳ προσευχῆς, μένει ἐν αὐτῷ.

ф° 240, l. 13 (p. 629), кѣпроси иго пакы Носифъ, како подобѣтъ постити сѣ. И рече оѣъ Поѣмниъ · Язѣ хъщю ѣдоушааго по вѣсѣ · ѣи малѣмъ же не наѣдоуша сѣ до сыти. Оутѣша имоу Носифъ · ꙗгда вѣ оунъ, пошѣше ли сѣ чресъ дѣиѣ, оѣе; ꙗлѣ имоу старыцѣ · Бѣ истинноу, и три и чѣтыри дѣиѣ. И си вѣсѣ искоуениша старыци, ꙗко сильни · и оубрѣтоуша ꙗко добръ мѣтъ по вѣсѣ дѣиѣ пѣти, не до сыти же · и прѣдаша же намъ поутѣ ѣцрѣстѣниѣ, ꙗко мѣтѣкъ мѣт. Ici l'identification du texte passe par celle des personnages, Joseph et Poemen (Поѣмниъ est à lire Пѣмниъ, avec l'habituelle confusion de оу et у). Il s'agit visiblement de deux moines ou de deux ermites: c'est le type même de la conversation édifiante, dont on trouve maint exemple dans tous les *paterik*. Or ces deux moines, il est possible d'en retrouver



la trace: ils ont été connus de Rufin, qui écrit dans son *Histoire ecclésiastique*, chap. VIII: *Ex quibus interim quos ipsi vidimus, hi sunt...: Poemen et Joseph in Pispiri, qui appellabatur mons Antonii* (PL XXI, p. 517). On s'oriente donc vers le monachisme égyptien, et c'est bien sûr à Palladius qu'il faut penser. L'*Histoire lausiaque* n'apporte rien, mais dans les *Apophthegmes des Pères* (PG LXV, col. 329) on retrouve notre Poemen et sa conversation avec Joseph: Ἡρώτησεν ὁ Ἀββᾶς Ἰωσήφ τὸν Ἀββᾶν Ποιμένα, πῶς χορὴ νηστεύειν. Λέγει αὐτῷ ὁ Ἀββᾶς Ποιμὴν· Ἐγὼ θέλω τὸν ἐσθίοντα καθ' ἡμέραν παρὰ μικρὸν ἐσθίειν, ἵνα μὴ χορταῇται. Λέγει αὐτῷ ὁ Ἀββᾶς Ἰωσήφ· Ὅτε ἡς νεώτερος, οὐκ ἐνήστευες δύο δύο, Ἀββᾶ; καὶ εἶπεν ὁ γέρον· Φύσει καὶ τρεῖς, καὶ τέσσαρας, καὶ ἑβδομάδα. Καὶ ταῦτα πάντα ἐδοκίμασαν οἱ Πατέρες, ὡς δυνατοί· καὶ εὗρον ὅτι καθ' ἡμέραν ἐσθίειν, παρὰ μικρὸν δέ· καὶ παρέδωκαν ἡμῖν τὴν βασιλικὴν ὁδὸν, ὅτι ἐλαφρά ἐστιν.

ф° 243, l. 8 (p. 635), теоритъ и се многашъды днѣколъ зѣлокъзньныхъ. И҃гда о҃зѣритъ дѣню начѣнѣшю чюти своѣ грѣхы, кѣньца и мѣкы, такоєаѣ вѣлаѣагнѣ помышлѣннѣ · О҃гнѣ исма, сѣтеорѣ грѣхѣ, ерѣма покапннѣ нмамѣ, обаче дѣнь сѣтеорѣ грѣхѣ, а нѣкогда отѣмѣшю · сѣа похоти сѣконъчаю сласть, и дондоѣ покапнѣ сѣ. Приндѣтъ же пакы о҃гтрѣн дѣнь, пакы вѣ тѣже тѣ помысѣ вѣвѣрѣжѣтъ · и по малѣ тако тѣе начѣнѣтъ красти и прочѣа житнѣа тѣонѣо. Comme pour le passage de Jean Climaque, c'est à partir d'un mot slave retransposé en grec, à savoir зѣлокъзньныхъ = κακότηνους qu'il m'a été possible de repérer le texte grec, grâce cette fois au Thesaurus, qui renvoie à Jean Chrysostome, Περὶ μετανοίας, 8, col. 6, p. 835,<sup>38</sup>. Mais c'est en vain qu'on cherche le texte en question dans la 8<sup>e</sup> homélie sur la pénitence chez Migne. Il faut se reporter à l'édition utilisée par le Thesaurus, en l'occurrence celle de Savilius, Etonae, 1612. Le texte donné comme 8<sup>e</sup> homélie sur la pénitence est intitulé Περὶ μετανοίας καὶ εἰς Ἡρώδη καὶ Ἰωάννην τὸν Βαπτιστήν. Avec l'incipit Φέρε δὴ καὶ τῶν ὑμετέρων κρότων et grâce à l'index alphabétique (PG LXIV, p. 1329 et suiv.), on retrouve le texte qui nous intéresse dans la Patrologie grecque où il est rejeté dans les *Spuria* (PG LIX, col. 759): Ποιεῖ γὰρ καὶ τοῦτο πολλάκις ὁ διάβολος κακότηνως. Ὅταν ἴδῃ ψυχὴν ἀρξαμένην αἰσθάνεσθαι τῶν ἁμαρτημάτων, ἀρξαμένην νοεῖν τῆς τιμωρίας τὸ τέλος, τοιούτους ἐμβάλλει λογισμοὺς· Νεώτερός εἰμι, καιρὸν ἔχω μετανοίας, τέως σήμερον παρακατάσχω τὴν χρεῖαν, τέως τῆς δίκης περιγένομαι· τὸν δεῖνα ἀμύνωμαι, τῆσδε τῆς ἐπιθυμίας ἐκτελέσω τὴν ἡδονήν, καὶ φθάσω μετανοῆσαι. Ἐρχεται πάλιν ἡ αὖριον, πάλιν σε τοῖς αὐτοῖς διακατέχει διαβολικοῖς διαλογισμοῖς (...)· καὶ οὕτω (...) παραναλίσκει σου τὸν βίον καθ' ἡμέραν ἁμαρτάνοντος. Le texte grec incite à corriger кѣньца и мѣкы en и к(о)ньца мѣкы, avec un génitif-accusatif d'inanimé, dans la mesure où le copiste n'interprétait pas par « les tourments aussi de la fin ». On notera que, comme pour l'extrait de Jean Climaque, la traduction slave se termine par une interprétation libre.

\*

## APPENDICE

Les исконьныхъ книгъ отѣчскихъ du ф° 247<sup>v</sup>, l. 3—4 (p. 644).

Le texte donné à partir du ф° 247 sous l'énigmatique λγ'ω pose des problèmes qu'il est difficile de résoudre en l'absence du texte grec, mais les conclusions que nous propose R. Aitzetmüller ne me paraissent pas pouvoir être retenues.

Pour R. Aitzetmüller, ces *книгы отъчъскыя* devraient être assimilés à l'œuvre traduite par Méthode, et à laquelle il est fait allusion dans sa *Vie* (ch. XV), et *главизноу зѣло* signifierait « chapitre 8 (ou 6) ». La première conclusion repose sur le postulat que la 1<sup>ère</sup> personne *полагаю* désigne l'auteur slave de l'Izbornik, qui aurait donc rédigé les lignes introduisant le récit; quant à l'interprétation de *главизноу зѣло*, elle est incompatible avec les règles élémentaires de la syntaxe: ou c'est le complément de *полагаю*, et l'on ne sait plus que faire de *иже оверѣтохъ*, ou l'on construit *полагаю иже оверѣтохъ*, et l'on attend quelque chose comme *къ главиѣнѣ*. Il faut reprendre tout le texte de près, sans se contenter du sens général et d'une traduction libre, mais en tâchant de dégager la construction du texte, même si ce doit être au prix de légères retouches:

*не тѣ(чѣ)ю кѣроу оуспѣшимаъ пользоу творитъ за нѣ быкающима мно-  
стими, нѣ иже оглашенныа и некрѣпеныа вѣходоуша житиѣ: « ce n'est pas  
seulement à ceux qui se sont endormis dans la foi que rend service  
la générosité faite pour eux, mais aussi aux catéchumènes et aux  
non-baptisés qui quittent la vie ». On est frappé par la rupture de  
construction, le datif *оуспѣшимаъ* étant continué par l'accusatif  
*оглашенныа*. Cette anacoluthie ne s'explique pas dans un texte qui se-  
rait écrit directement en slave, mais elle ne surprend pas, tant elle  
est courante, si l'on y voit une traduction du grec *ὠφελεῖν τινα* ou  
*ὠφέλειαν ὠφελεῖν τινα*: le traducteur commence correctement sa phrase  
selon la syntaxe slave (*пользоу творити* + datif), puis la termine en  
oubliant le début et en conservant l'accusatif grec.*

La suite aussi ne se comprend qu'en remettant du grec sous le slave,  
et en corrigeant *иже* en *юже*: *и се не акы некрѣпно, нѣ акы изкѣсто паче по-  
лагаю, <ю>же оверѣтохъ главизноу зѣло къ исконыныихъ книгахъ оѣскыныхъ*:  
« ceci aussi (qui va suivre), je le considère non comme incroyable, mais  
bien plutôt comme sûr, le chapitre que j'ai trouvé... », ce qui doit  
répondre à un grec comme *καὶ τοῦτο οὐχ ὡς ἀπιστον, ἀλλ' ὡς βέβαιον μᾶλλον*  
*τίθηναι, ὃ εὖρον κεφάλαιον...*; et dès lors on verra dans *зѣло къ исконы-*  
*ныихъ книгахъ оѣскыныхъ* la transposition d'un grec, tout naturel, *πάνυ*  
*ἐν ἀρχαίοις βιβλίοις τῶν Πατέρων* « dans un très vieux livre des Pères ».

Penchons-nous pour finir sur l'énigmatique *алѣм*. On est navré de voir  
le glossaire de l'édition de l'Académie, malgré un point d'interrogation,  
envisager la possibilité d'un adverbe. Il s'agit de toute évidence des  
débris, pieusement recopiés, du nom de l'auteur grec auquel est attribué,  
à tort ou à raison, le passage qui suit. Et l'on peut, parmi d'autres  
hypotheses, suggérer par exemple *Олѣм(пинск-)* ou *(Нироус)алѣм(ск-)*  
avec chute du prénom.

Comme ailleurs, on a donc ici la simple traduction d'un extrait d'un  
auteur grec, sans qu'on puisse attribuer la moindre ligne à l'auteur  
slave. En aucun cas les *книгы отъчъскыя* ne sauraient être assimilés  
à ceux qu'évoque la *Vie* de Méthode.

# études critiques

## Photius, Nicholas I and Hadrian II

F. DVORNÍK (Washington, D.C.)

Many of the problems relating to the Photian schism and the attitude of Photius to Rome have recently been clarified. The Patriarch himself now appears in a more favorable light to most scholars and ecclesiastical specialists than he did in the Latin Middle Ages and from the seventeenth century onwards, in particular. His second excommunication by Rome after 879—880 is now definitely rejected as legend. Several profound studies of ninth century Byzantium, published lately, have helped us to understand better the circumstances which led to the first formal schism between the papacy and the Eastern Church. However, when we review the latest bibliography dealing with Photius, we become aware of how hard it was, and still is, for western church historians to abandon centuries old-prejudices and to study objectively the fateful events of the ninth century. Such a review was recently undertaken by H. GROTZ;<sup>1</sup> he there discusses the results of his preparatory research made in connection with a biography of Pope Hadrian II<sup>2</sup> whose person and political activities, as he rightly says, have so far been neglected by church historians, even though Hadrian's short reign can be looked upon as a turning point in church history.

While studying the problems with which Hadrian II was faced — especially the Photian Schism — H. Grotz frequently chose a new point of view, different from the many writers whose works he had before him. He has come to conclusions which confirm the rehabilitation of this Patriarch, proposed in my book,<sup>3</sup> adding some observations which show how much the Romans of the ninth century had misunderstood the situation in the Byzantine Church. Because he is the first German church historian not to have been influenced by J. Hergenröther's prejudiced judgement of Photius, his work deserves special attention. When analyzing his new ideas, I limited myself only to some observations based on my own research.

First, he insists that the conflict between Photius and Ignatius must be more thoroughly reconsidered by the specialists of Eastern and Western Churches canonical rules. A deeper understanding of these canonical complications will help us to assess the reasons which led to the conflict and enable us to measure the extent to which the men involved were responsible for its tragic consequences.

Let us first consider the manner in which Ignatius was elevated to the patriarchal throne. When, after some hesitation, but at the urgency of her first minister

---

<sup>1</sup> H. Grotz, *Die Zeit Papst Hadrians II. (867—872) und der Anfang des Photianischen Schismas im Spiegel der Geschichtsliteratur (1880—1966)*, Zeitschr. f. kathol. Theologie 90 (1968) 40—60, 177—194. This is a very detailed and well-balanced review of the works dealing with all those authors who had touched on many of the matters which occupied Hadrian II during his reign, starting with J. Hergenröther and continuing with Hefele's *History of Councils* up to the year 1968. He pays special attention to my book, *The Photian Schism: History and Legend*, Cambridge, 1948; reprint 1970, and to my paper, *The Patriarch Photius in the Light of Recent Research* given at the XIth International Congress of Byzantine Studies at Munich in 1958. He comments upon all the objections voiced by my critics. It is a great pleasure when a scholar finds another researcher who, on his own, comes to the same conclusions.

<sup>2</sup> Published in the meantime under the title *Erbe wider Willen. Hadrian II. (862—872) und seine Zeit*. Wien—Köln—Graz: Hermann Böhlhaus Nachf. 1970, 356 pp.

<sup>3</sup> F. Dvorník, *The Photian Schism*, op. cit.

Theoctistus, Theodora condemned the iconoclastic practices, the atmosphere in Constantinople was very heavy. The victorious worshippers of icons, mostly monks who had suffered for their religious convictions, demanded the application of rigorous measures against the condemned heretics. More liberal minded bishops and clergy were inclined to follow the less rigid policy of the late Patriarch Methodius. They were led by Gregory Asbestos, metropolitan of Syracuse, compatriot of Methodius, who seems to have been in Constantinople at that time [847], not as a refugee as was once thought, but as envoy of the Sicilian Greeks requesting help against the Arabs who were threatening Syracuse. The city fell into Arab hands only in 878.

Fearing a conflict between the two clerical parties during the synod which used to be called to elect a new patriarch, Theodora appointed the *hegumenos* Ignatius as successor to Methodius, who was regarded as a great hero by the zealous monks. Ignatius was the son of the orthodox Emperor Michael I, and had been castrated by the iconoclastic Emperor Leo V who succeeded his father.

Theodora's decision was a mistake, for without a synodal election Ignatius' appointment could be considered as uncanonical by the liberals, and in the case of a conflict as invalid. Moreover, the attitude of Gregory Asbestos following Theodora's choice reveals that the liberals would have accepted the imperial candidate, had the Empress assembled a synod to elect a new patriarch. Although rejected by the Empress as successor to Methodius, Gregory Asbestos appeared in Hagia Sophia with his followers, wearing episcopal dress and with a candle in his hand, prepared to participate in the consecration and inauguration of Ignatius.

Here the new patriarch committed a frightful blunder. He made it clear to Asbestos that his presence at his consecration was unwelcome. Thereupon Asbestos threw down the candle and with his followers left the church. By this unreasonable gesture Ignatius lost the opportunity of mediating between the two parties, and declared war upon those inclined to a more conciliatory ecclesiastical policy. Nicetas, the author of an antiphotianist pamphlet called Ignatius' biography, himself admits that Ignatius' negative behavior to Asbestos created bitterness among the clergy.<sup>4</sup> It is interesting to note that he gives no explanation for the unyielding attitude of his hero.

This situation was aggravated when Ignatius, at a local synod, deposed and excommunicated Gregory Asbestos and his chief followers, Peter, bishop of Sardis, and Eulampius, bishop of Apamea. At this synod Ignatius annulled the sentence handed down by his predecessor by which Methodius excommunicated the over-zealous monks of Studios who opposed his conciliatory ecclesiastical policy. It is probable, I think, that the condemnation of the three bishops was connected with this act, the bishops having upheld the policy of Methodius.

The condemned bishops' reply probably surprised Ignatius, for they declared their condemnation to be uncanonical and appealed for judgement to the first Patriarch, the Bishop of Rome. This was an important act. Unfortunately, the events of the following years overshadowed this action, and even those defenders in the West of the supreme rights of the Popes overlooked its importance, even though it was a clear acknowledgement of the right of appeal to the Pope as supreme judge. Pope Nicholas I, although hostile to them was aware of the legitimacy of such an appeal, declaring that it had been made because of a definition of the synod of Sardica (343) authorizing such an appeal.<sup>5</sup> I have stressed on another occasion how rare were the appeals to Rome from the clergy of the Eastern Church in disciplinary matters.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Nicetas Paphlago, *Vita Ignatii*, PG 105, col. 512.

<sup>5</sup> MGH Ep. VI, p. 537. Cf. F. Dvorník, *The Photian Schism*, p. 26.

<sup>6</sup> F. Dvorník, *Byzantium and the Roman Primacy*, New York 1968, pp. 108—109 [*Byzance et la Primauté Romaine*, Paris 1964, p. 97]. H. Grotz, *op. cit.*, p. 54, quotes the case of Dionysius of Alexandria in order to show that the Popes used to intervene against bishops. But, in this case, the Pope's intervention concerns a dogmatic question, not a disciplinary one. What H. Grotz says about the Popes intervention against bishops during the Donatist struggle, is that in those cases the Popes were acting in their Roman patriarchate.

Ignatius appears to have been very ignorant of canonical practices because, in his letter to Pope Leo IV, he asked firstly, for confirmation of his appointment, and secondly, for the condemnation of the three bishops.<sup>7</sup> The Patriarchs did not ask for confirmation by the Pope, but simply announced their elevation, and added their confession of faith in order to show that their belief was the same as that of the First Patriarchal see. Similar declarations were sent to the other Patriarchs. Ignatius' ignorance of canonical practice was especially revealed by his offering of a pallium to the Pope. It was a blunder and almost an offence to the Pope, for the Popes had worn the pallium from the fourth century on and were accustomed from the sixth century on to bestowing it on metropolitans as a symbol of their prerogatives.

Pope Leo IV sent back his present to Ignatius and refused to confirm the condemnation of Gregory Asbestos and his friends, stating that such an action was contrary to canonical rules, as no bishop may be condemned without the confirmation of the Pope. The Patriarchs, said the Pope, had referred all such cases in the past to the First Patriarch asking him both for advice and a decision.

There is evident exaggeration in Leo's declaration. In general, the Patriarchs acted independently in the disciplinary affairs of their patriarchates. So far, no canonical rule existed which obliged the Patriarchs to present all such cases to the supreme tribunal in Rome. In making general the exceptional practice, Leo introduced a new element into Canon Law. Thus it must be stressed that he was the first to declare that any condemnation of a bishop without the cooperation of the Pope was invalid.

This also reveals that about the middle of the ninth century, the claim of supreme jurisdiction of the Roman See over all bishops was already very much advanced in Rome. However, such a claim was clearly formulated outside Rome, by the anonymous author of the Pseudo-Isidorian Decretals.<sup>8</sup> The document is based on a known collection of Canon Law, the so-called *Hispana Gallica*, but the falsifier added about one hundred spurious documents, quoted as letters of the Popes from the first to the eighth centuries, together with synodical decisions. It was composed during the first half of the ninth century and some of its "canons" were quoted as authentic documents during the imperial synod in Quierzy in 857. The Pseudo-Isidorian decretals appear to have reached Rome only in 864.<sup>9</sup> Leo IV's declaration thus ante-dated the false collection. Its author, of course, was unaware of Leo's letter which he would certainly have quoted as an authentic document in support of his false thesis. This is a new discovery the importance of which should have been emphasized more by H. Grotz.

Although the letter of Leo IV (as it is preserved today) does not contain the instruction that Ignatius should send an envoy to the Pope to reply to the accusations voiced against the Patriarch by Asbestos' envoy, bishop Zachary, such a command was addressed to Ignatius by the Pope. We learn this fact from the letter of Nicholas I to Michael III.<sup>10</sup> In this letter we are given to understand that Ignatius paid no attention to the Pope's request, which is surprising as he seems to have been very anxious to obtain a favorable decision from him.

The suspended bishops approached Leo's successor Benedict III, who refused Ignatius' demand and insisted on the sending of an envoy to Rome within a fixed time. In the meantime, the bishops condemned by Ignatius were asked to abstain from exercising their episcopal functions. The Pope thus made it clear to Ignatius that he was determined to give a just decision in this controversy that would respect

<sup>7</sup> MGH V, pp. 589, 607.

<sup>8</sup> P. Hinschius, *Decretales pseudoisidorianae et capitula Angilramni*, Leipzig 1863, pp. 456 ff.; cf. also W. Schafer, *The Pseudo-Isidorian Problem Today*, Speculum 29 [1954].

<sup>9</sup> The Decretals were probably brought to Rome by Bishop Rothad of Soissons who protested against Hincmar, the archbishop of Reims who had deposed him. When reinstating him to his see, Nicholas quoted the passage from the Decretals reserving the right of the judging of a bishop to the Pope. H. Grotz, *op. cit.*, p. 84, also rightly shows that in his letter to the bishops of Gaul Nicholas speaks of the Decretals as a genuine document; MGH Ep. VI, 393 ff.

<sup>10</sup> MGH Ep. VI, p. 527.

not only the prerogatives of the Patriarch, but also the rights of the bishops. After this second summons from the Pope, Ignatius yielded and sent the monk Lazarus to Rome with the Acts of the synod which condemned Asbestas who, however, did not arrive in Rome until the end of 855, or early in 856, after Ignatius had already been deposed.

From the Roman point of view, Ignatius was not recognized as legitimate Patriarch either by Leo IV or by Benedict III, and as both had been prevented from examining the case of the deposed bishops, the latter continued to be regarded as possessing their episcopal rank, because the decision of the Patriarch, made without the consent of Rome, was invalid. This declaration is very important and it is rightly stressed by H. Grotz.<sup>11</sup>

As patriarch Ignatius was not successful. He was devoted to the Empress Theodora who had promoted him to the patriarchal see, and could not adapt himself to the new situation which developed when Theoctistus was killed and Michael III proclaimed reigning Emperor, and when Theodora's brother, Bardas became the most important factor in Byzantine affairs.

This political reversal signified at the same time that the partisans of a more liberal policy in religious matters had gained influence at the court. The zealots, however, did not intend to surrender.<sup>12</sup> The downfall of Theodora spelled to them the danger that iconoclasm might be restored, and many of them felt that only the restoration of Theodora could prevent such a danger. They concentrated their attacks against Bardas whose good name had been discredited by rumors of misbehavior with his own daughter-in-law. A re-examination of Bardas' case, based on evidence so far neglected, has convinced me that Ignatius, because of his hostile attitude to Bardas, was the victim of intrigues hatched by the political enemies of the new régime.<sup>13</sup> It was also unwise on the part of the Patriarch to intervene in favor of the leader of an unsuccessful conspiracy against the Emperor. One wonders why Ignatius did not follow the example of his predecessors who, in similar cases, acted in the spirit of *οἰκονομία* or compromise, in conflicts with the civil government when doctrinal matters were not involved, though he acted in this spirit later when he acknowledged Basil, the murderer of Bardas and Michael III as legitimate emperor.

There can be no doubt about the resignation of Ignatius. In such cases, the emperors followed canonical practice: a successor could only be elected after his resignation of the office had been signed by the occupant and presented to the synod. To what extent the resignation was voluntary is another question, but such a document had to be presented, and Ignatius' case was not an exception. It was also necessary for him to consent to the election of his successor. The synod, after first considering three candidates, unanimously consented to elect Photius who was recommended by the government. H. Grotz rightly remarks that the accusation later made against Photius by the followers of Ignatius that he had deceived them and had pretended to favor Ignatius, may have been invented by them so as to excuse their having voted for Photius at the synod.<sup>14</sup>

It is also true that Photius accepted the election only after constant urging from both the bishops and the Emperor. Once he had accepted, it was his duty to keep the office, fulfill its obligations, and maintain his position against pressure from his unlawful opponents. H. Grotz very significantly quotes the example of St. Athanasius who continued to hold his high office in spite of the appointment of anti-bishops, of exile and persecution, and even when the Pope for a time had abandoned him.<sup>15</sup> It is unjust to accuse Photius of holding stubbornly to his high rank because of avidity.

It is regrettable that Ignatius after his resignation and the acceptance of his successor, had not the wisdom to dissociate himself from the radical dissenters who again declared him legitimate Patriarch. It would have been unnecessary for his successor to convoke a synod of more than 170 bishops who would declare that not

<sup>11</sup> Grotz, *op. cit.*, pp. 54, 55.

<sup>12</sup> For details, see my book *The Photian Schism*, pp. 39—69.

<sup>13</sup> See my paper *Patriarch Ignatius and Caesar Bardas*, *ByzSlav* 27 (1966) 7—22.

<sup>14</sup> Grotz, *op. cit.*, p. 60.

<sup>15</sup> *Op. cit.*, p. 61.

only was reappointment by the dissenters null and void, but, also, that his first elevation to the patriarchal throne was invalid, having been made uncanonically by the Empress without the convocation of a synod.

It was invalid not only according to the declaration of the synod, but also according to Rome, at least, in so far as none of the Popes during his first patriarchate had accepted him as legitimate Patriarch, neither Leo IV, nor Benedict III, and not even Nicholas I. This was because the accusation launched against him by the bishops whom he had deposed and excommunicated, had not yet been examined nor judgment given by the supreme court of the First Patriarch.

With regard to the attitude of Nicholas towards Photius' and Michael III's letters announcing the election of Photius to the patriarchal throne, Grotz rightly remarks that Canon Ten of the Synod of Sardica which prohibits the elevation of laymen to episcopal rank without the canonical intervals was not accepted in the Eastern Church.<sup>16</sup> He quotes passages from Anastasius' introduction to the Acts of the Ignatian Council (869—870),<sup>17</sup> and from several similar cases which show clearly that the strict Roman practice was not followed in the East.

The Pope's declaration that the synod which had elected Photius was invalid because it was convoked without the consent of Rome was unjustified. Synods convoked for the election of new patriarchs were a privileged custom of the eastern patriarchates and used to be held without any intervention from Rome. The Pope was probably unaware that the dissenters had summoned a synod at the Church of St. Irene for the deposition of Photius and the reintegration of Ignatius, otherwise he should have declared as invalid even this synod convoked without authorization from Rome.

However, when charging Photius that he had been ordained uncanonically by Gregory Asbestas, the Pope had some reason for doing so. Gregory had been confirmed in his rank by that synod, but, from the Roman point of view, his case was still pending because Rome had not yet had an opportunity of making a decision.

But H. Grotz has discovered an inconsistency in this accusation.<sup>18</sup> From the Roman point of view Ignatius should also be accused of acting as Patriarch and of condemning Asbestas and two other bishops, without having been acknowledged by Rome as legitimate Patriarch. Even when Nicholas sent his letter to Photius, Ignatius had not yet been accepted by him as legitimate head of the Byzantine Church. In the same letter, Nicholas expressed his intention of continuing the investigation of the dispute by sending two legates to Constantinople. It was only in 863, after the break with Photius, that Ignatius was accepted as legitimate Patriarch.

Nicholas I went even further than did Leo IV when he affirmed that a synod convoked without the consent of the papacy was invalid. Such privilege was attributed to the popes by the compiler of the Pseudo-Isidorian Decretals. One cannot say, however, that Nicholas was inspired in this respect by this false document. In 860, when the Pope addressed his refusal to Photius and to Michael III, the Decretals were scarcely known in Rome. Nicholas' declaration thus shows how far the idea of the papal primacy had developed in the West during the eighth and the ninth centuries. H. Grotz sees in this the main reason for the misunderstandings which had developed between East and West. He describes it very fittingly:<sup>19</sup> "While in the West the extraordinary position of the Pope had relatively rapidly crystallized owing to the progress made by theological speculation, owing to the Germanic devotional piety towards Rome, thanks also to the political development which promoted the Pope almost to a guardian of the imperial crown, but also thanks to the legend of Pope Sylvester, to the legendary Donation of Constantine and to the appearance of the Pseudo-Decretals, in the East the ecclesiastical consciousness was developing much more slowly." He attributes this to the different ideas prevailing in the East as to the position of the Emperor in the Church and to the doctrine of the pentarchy, that is, the belief that the Church is governed by the five Patriarchs amongst whom

---

<sup>16</sup> *Op. cit.*, p. 68.

<sup>17</sup> Mansi XVI, col. 16.

<sup>18</sup> Grotz, *op. cit.*, p. 69.

<sup>19</sup> *Op. cit.*, pp. 69—70.

the Patriarch of Rome was first, but whose privileged position had never been clearly defined in the East, although often recognized.

Such an explanation corresponds to reality. I once defined the political Byzantine ideas as Christian Hellenism.<sup>20</sup> As a matter of fact, the Eastern Church never developed an ecclesiology, and even its greatest thinkers had rather vague ideas about the structure of the Church. The idea of the pentarchy was the highest point reached by Byzantine ecclesiastical speculation,<sup>21</sup> and it represented progress because, in some way, it limited the role of the Emperors in the development of Christianity.

The first two letters sent to Byzantium in Photius' case express almost a promise that Photius would be accepted by the Pope if certain conditions were fulfilled. The first being a satisfactory report of the investigators and the second, the return to Roman jurisdiction, at least, of the Latin provinces of Illyricum placed under the patriarchate of Constantinople by the Emperor Leo III. Nicholas I thus had renewed the old struggle for Illyricum. He must have seen that this was a demand which the Byzantines would not be overzealous to fulfill. The difficult position into which the imperial government was thrown by the patriarchal crisis may have given him some hope for success. None of the pretenders to the patriarchate was yet accepted by Rome. If Photius was unable to exercise an influence on the Emperor in this respect, there seemed to be a possibility that Ignatius would be more willing and perhaps successful.

The Acts of the synod of 861 of Constantinople<sup>22</sup> show clearly how anxious the Byzantines were to remain on good terms with Rome. The two legates, Rodoald of Porto and Zacharias of Anagni directed the whole investigation, according to Roman not Byzantine procedure, and were even invited to act as judges in the name of St. Peter. Although the Pope reserved the final word to himself, the legates, acting in good faith, and seeing how events had developed in Byzantium, proclaimed not only Ignatius guilty, but, and here trespassing on the Pope's preserve, deposed him. They hoped that Nicholas would accept their decision, because they saw in it important substantiation of his claim for supreme rights over all bishops in the West and in the East. However, they left the acceptance of Photius as legitimate patriarch to the Pope's judgement. After their return they certainly explained to the Pope all that had taken place in Constantinople, trying to justify their attitude, for they saw in the condemnation of a patriarch in the name of St. Peter, the triumph of Rome over Constantinople. Unfortunately they did not bring with them a favorable response to the request that Illyricum be returned to Roman jurisdiction. This seemed not to have even been discussed at the synod. Photius, in his letter, expressed his willingness to accede to this demand had it depended only on him. But in such matters the will of the Emperor was decisive.

This failure to obtain the return of Illyricum to his patriarchate also changed the Pope's attitude. Perhaps Ignatius — the other antagonist — would be more devoted to Rome if accepted as the legitimate Patriarch, and would be able to obtain the desired concession from the Emperor. This change in the Pope's policy became known in March 862 when he presented the envoy with letters to the Emperor and to Photius.<sup>23</sup> He refused to accept Photius, declared as invalid the actions of his legates at the synod of 861, and pronounced the deposition of Ignatius as invalid, although, from the Roman point of view, Ignatius was considered as accused for deposing illegally three bishops, and the process was still pending.

In spite of the firmness with which the Pope's decision against Photius was expressed, the door was not yet closed to a possible further explanation and understanding between Constantinople and Rome. One has the impression that the Pope

---

<sup>20</sup> F. Dvorník, *Early Christian and Byzantine Political Philosophy. Origins and Background*. (= Dumbarton Oaks Studies, IX) Washington 1966, vol. 2, pp. 611—658.

<sup>21</sup> See for details, F. Dvorník, *Byzantium and the Roman Primacy*, pp. 27 ff., 102 ff.

<sup>22</sup> Only a Latin extract of the "Ignatius" part of the synod is preserved in Cardinal Deusdedit's canonical collection, ed. by Wolf von Glanvel, *Die Kanonensammlung des Kardinals Deusdedit*, Paderborn 1905; see my *The Photian Schism*, pp. 70 ff.

<sup>23</sup> MGH Ep. VI, 440 ff.



wished to exercise more pressure on Photius realizing from the Patriarch's letters how much he desired to be accepted by Rome.

Nicholas' hope that Ignatius would be more favorable to Rome and fulfill his demand for the return of Illyricum increased when, at the end of the year 862, Theognostus the representative of the anti-Photian opposition, together with a few monks, appeared in Rome and presented himself as Ignatius' envoy, assuring the Pope of Ignatius' fidelity to the Roman see. It seems unbelievable that Nicholas would have pinned all his hopes on Ignatius and have believed the stories of his fidelity to the papacy, as described by the rebellious refugees. He must have known of the experiences his predecessors Leo IV and Benedict III had had with Ignatius. The whole Acts of the synod of 861 were in the Lateran archives and he should have read them. We have at our disposal only an extract from these Acts, and from this it is clear that Ignatius was far from showing any respect for the legates representing the Pope. He questioned their authority and conscious of the dignity of his patriarchate, declared himself against the Petrine claim of the legates as successors of the Apostles Andrew and John. In the end, he stated contemptuously, "I did not appeal to Rome, neither do I appeal now (*Ego non apelavi Romam, nec appello*)."

In spite of all this Nicholas accepted the "appeal" to his see devised by Theognostus in Rome, and broke definitely with Photius at the synod convoked during the summer of 863. When commenting on the Pope's decision, H. Grotz writes:<sup>24</sup> "The imminent danger of a schism was hardly outweighed by the avaricious hope of the Pope to obtain the return of territories lost a long time ago. So, today, we have to admit that wisdom was not every time the lodestar illuminating the *patriarcheion* in Rome, when Nicholas one-sidedly and obstinately had in mind only his own legal point of view, even if it was justified. The general welfare of the Church required rather cooperation with Photius than with Ignatius. If it was thought in Rome that Ignatius would be more receptive to Rome's desires and that, in general, he was a friend to the West, they were mistaken. On the contrary, Photius without doubt would have fully appreciated the support of Rome in such a difficult situation for him. When we read the first letters addressed to the Pope by Photius, we are deeply impressed by the warm cordiality and open respect of the man who looked to find a friend in Rome. Only men who are profoundly prejudiced can put aside these letters as hypocritical and misleading. Alas, that Rome has made of this remarkable man an enemy. History has shown how disastrous this enmity had become for the whole Church. We are still suffering from it today. How valuable the friendship between the great Nicholas and the great Photius could have become. Regrettably, this can only be left to the imagination."

If the Pope expected that the Easterners would make new overtures to continue the negotiations, he was wrong. The East remained silent. It was only towards the end of the summer of 865 that an imperial envoy brought a letter to the Pope. The letter was written in a haughty tone implying that the Pope did not appreciate the concession made by the Byzantine Church to Rome in permitting the papal legates to judge a patriarch. Only then did Nicholas seem to be aware of the danger of the approach of a definite rupture between Rome and the East, and it was a shock to him. With the baptism of the Bulgarians by the Byzantines in 864, it appears that all his hopes for the return of Illyricum vanished. Alarmed by these dangers he tried to re-open negotiations in a letter composed by his right hand and scribe, Anastasius, under papal supervision. In spite of the passionate polemic with which the rights of the Pope in the patriarchal affair are defended, and the position of the Byzantine patriarchate abased, the Pope declared his willingness to re-examine in Rome the dispute between Ignatius and Photius, in the presence of the disputants, or their representatives. This "concession" clearly shows that Nicholas finally realized that he might have gone too far and that he was ready to reconsider his verdict in order to avert an open rupture between Constantinople and Rome.

I have analysed this letter in my book on the Photian schism,<sup>25</sup> but one of the arguments by which the Pope justified the need for papal intervention in such disputes,

<sup>24</sup> Grotz, *op. cit.*, p. 87.

<sup>25</sup> F. Dvornik, *The Photian Schism*, pp. 106 ff.

was by reference to Canon Nine voted by the Council of Chalcedon, and it escaped my attention. The canon indicates that "if a cleric has a complaint against his, or another bishop, this should be judged by the synod of the province. When, however, a cleric or a bishop has a dispute with the metropolitan of the province, let him approach the *exarch* of the diocese, or the see of Constantinople before whom the dispute should be judged."<sup>26</sup>

Only the see of Constantinople is mentioned in the canon and no allusion is made to the Roman see. The Pope interpreted this canon as follows:<sup>27</sup> "When the synod said, let him address himself to the primate of the diocese, the same synod expressed a precept and a rule. When it had, however, disjunctively added, or the see of the imperial city of Constantinople, this was permitted by indulgence... Whom, however, the synod had meant when speaking of the primate of the diocese, than the vicar of the first apostle, should be clear to everybody. He is namely the first and the supreme... One should know that when he says the primate of one diocese it means as if he said of dioceses..."

Nicholas interprets Canon Nine of the Council of Chalcedon in favor of Rome, as if all metropolitans should be judged by the first primate — the Pope. This is called a precept, a rule pronounced by the Council. H. Grotz, who was the first to attract attention to this explanation of Canon Nine of Chalcedon, calls it a "Gesetzverdrehung", that is, a distortion of the law.<sup>28</sup> He adds, "das Wort ist hart aber angebracht"; it is a harsh word, but appropriate.

In reality there is a very serious misinterpretation of the canon which can be explained only by the translation of the Greek word *exarchos* by *primas*. This was done already by the first canonist, Dionysius Exiguus, the author of the famous *Collectio Dionysiana*,<sup>29</sup> who died before the year 556. The Pope, or Anastasius seems to have misinterpreted here the system of accommodation of Church organization to the division of the Empire into provinces and dioceses (composed of several provinces). The head of the diocese was called *exarchos* and so was the bishop residing in the capital of the diocese. The incorrect Latin translation of *exarchos* as *primas* was here applied to the Bishops of Rome. Although the canon refers to only one diocese, the author of the letter pretends that this means more, or, rather, all dioceses. Thus, all metropolitans should be judged by the Pope.

I found that this misinterpretation of this canon was used by Nicholas also in a letter sent about January 865 to Charles the Bald, announcing the restitution of Rothad, bishop of Soissons. We read there:<sup>30</sup> "Let nobody wonder why we have ordered the Bishop Rothad to come to Rome, or to be heard and judged by us. Let it be known that in this case we have followed faithfully a paternal tradition and a special prerogative of the apostolic see." Then, selecting one example from many, he writes: "If a cleric or bishop has a complaint against his metropolitan, let him approach, according to the rule given in Chalcedon, the primate of the diocese or the bishop of the royal city of Constantinople before whom the dispute should be judged. Nobody will doubt that this should be much more observed as concerns the see of Rome than that of Constantinople." Anastasius Bibliothecarius, one of the few in Rome who knew Greek, should have spotted this misinterpretation and should have known what the Greeks meant by the word *exarchos*, and that the interpretation of the function of an *exarchos* with the Latin word *primas* was misleading.

In spite of the Pope's willingness to re-examine the case of Photius and Ignatius, expressed in this letter, the East remained silent. Disappointed by the negative attitude of Constantinople, Nicholas I not only saw that his hopes for regaining jurisdiction over Illyricum appeared to be definitely lost, but that the dispute might end in an open schism.

<sup>26</sup> Mansi VII, col. 376; Aberig — P. Joannon — C. Leonard — P. Prod — H. Jedin, *Conciliorum œcumenicorum decreta*, Freiburg 1962, p. 67. The Greek text is clearer than the Latin translation.

<sup>27</sup> MGH VI, 471.

<sup>28</sup> Grotz, *op. cit.*, p. 86.

<sup>29</sup> PL 67, col. 173.

<sup>30</sup> MGH Ep. VI, 385.

We can imagine with what joyful sentiments he received the embassy of the Bulgarian Khagan Boris in August 866 asking for a patriarch, and presenting him with a number of questions on which he sought the Pope's advice. Knowing that the Franks were also anxious to bring Bulgaria under their influence — they had started missionary work there before the intervention of Byzantium — the Pope, losing no time, dispatched in the autumn of the same year a special embassy to Bulgaria, led by two bishops, Formosus and Paul. They carried a long letter from the Pope in which he replied to all the questions raised by Boris. In his desire to put Bulgaria, which occupied a great part of Illyricum and Thrace, under his direct jurisdiction, Nichols did not see the psychological background of Boris' request. The astute Khagan intended to keep his land independent from the Byzantines and the Franks in both political and ecclesiastical fields. Dissatisfied with Photius who had sent him only priests, a long letter, but no bishops, he hoped to obtain a bishop of patriarchal rank from the Pope.

This famous letter called by Western canonists *Responsa ad consulta Bulgarorum* is praised by them as a masterpiece of pastoral wisdom, but, in his efforts to win over the Bulgars to the Roman Church, the Pope exaggerated when criticizing certain rituals introduced into Bulgaria by the Greek priests, and in declaring that Byzantium was not a true patriarchate, as it had not been founded by an Apostle.

Unfortunately, the letter fell into the hands of the Byzantines, and the sharp criticism of Eastern rites and the debasement of their patriarchate offended the Greeks and Easterners alike, provoking anti-Latin sentiments. An attempt has recently been made by G. T. Dennis to show that the content of the letter is not anti-Greek and anti-Eastern,<sup>31</sup> but his defense is not convincing.

H.-G. Beck is of another opinion when rightly stating:<sup>32</sup> "*The Responsa ad consulta Bulgarorum* are praised as a masterly piece of pastoral wisdom, but one forgets too easily the very ponderous fact that it was Pope Nicholas I who, in this letter without regard to the duties of his office, attacked the rites of the Greek Church, presenting them in a ridiculous way." Refuting Dennis' defense, he adds: "I do not think that the *Responsa* can be so easily exculpated. Anyhow, Photius and his Church saw in them a general attack against their rite."

Unfortunately, H.-G. Beck is right. It does not matter if the Pope really intended to attack openly the Eastern rites. The important point is what the Greeks thought about it. In reality, the Pope's letter added fuel to the fire. Nicholas, wishing to keep Bulgaria in his hands, tried to show Boris the superiority of the Latin rites over the Greek and in doing so went too far. H. Grotz comments on this new development as follows:<sup>33</sup> "Actually Nicholas I by his letter to Boris has challenged and provoked the whole East against himself. Neither the Westerners nor the Easterners had the generosity of mind to overlook trifles. Both sides lacked the good will to accept another's Church organization as equal to its own, even though the other's rite was based on an equally good tradition. In the West there was no man who — as in days past Irenaeus had warned Pope Victor — able to warn Pope Nicholas not to take such a fatal step. The essential fact was forgotten, namely, unity in love and the consciousness of belonging together."

The Pope's letter to Boris provoked great indignation in Byzantium which swelled even more when the Greek missionaries, expelled by Boris, appeared in the capital and described the missionary methods of their rivals in Bulgaria. In their eagerness to win over the Bulgarians to the Western Church the Latins appear to have criticized Greek rites even more sharply than did the Pope in his letter. The addition of *Filioque* to the Creed by Franks would have become known in Constantinople only after the return of the Greek missionaries. All this forced Photius to abandon his negative attitude and to come forward in defense of the Eastern rites and of the Eastern Church. This he did in a letter to the Easterners which expresses all the bitterness and disappointment he experienced during his dealings with the Western Church. He blamed

---

<sup>31</sup> G. T. Dennis, *The "anti-Greek" character of the Responsa ad Bulgaros of Nicholas I?* Or. chr. per. 24 [1958] 165—174.

<sup>32</sup> In: *Handbuch der Kirchengeschichte*, ed. by H. Jedin, vol. III, Freiburg 1966, p. 203.

<sup>33</sup> Grotz, *op. cit.*, p. 104.

the Latins for having introduced many changes into the old discipline of the Church. The greater part of his letter is devoted to the *Filioque*.

It is a pity that this problem could not have been discussed in common by both the East and West at this time. H. Grotz<sup>34</sup> rightly states that the *Filioque* does not contradict the teaching of the Fathers, and not even of the Greek thinkers. Both Greek and Latin versions of the Creed present reasonable philosophical arguments for themselves. The Greeks, of course, mostly objected to its addition to the Creed without a conciliar decision. Without exception the Eastern Church was against the *Filioque*, but in the Western Church there was not yet full agreement. H. Grotz quotes the example of Scotus Eriugena (died in 877), whom even J. Hergenröther suspected of being against the addition of *Filioque*, who would have declared himself for Photius if the general atmosphere in the West had permitted him to do so.<sup>35</sup> I have quoted a curious passage from a work of Anastasius Bibliothecarius himself, namely, the introduction to the translation of a letter of St. Maximus the Confessor (580—662), saying that "the Greeks have in this matter become needlessly opposed to us", trying to explain that both the Greek and Latin versions can be easily reconciled with the doctrine on the Holy Trinity.<sup>36</sup>

H.-G. Beck stressed rightly that the anti-Photian Council of 869—870 did not touch on the question of *Filioque*, perhaps because the Latins feared strong opposition from the whole Eastern Church. They even made a great concession to the Easterners when adding to their Profession of Faith that any addition to the symbol of Nicaea and Constantinople was forbidden under threat of excommunication.<sup>37</sup>

All this would seem to indicate that a reasonable solution of this problem might have been reached in the ninth century if conciliar discussion without prejudice could have taken place. But sharp conflict between Constantinople and Rome made any such discussion impossible, and the *Filioque* became a war cry and a bone of contention throughout the following centuries in the conflict between East and West.

Photius' letter provoked a sharp reaction in the whole East. All Easterners saw in the Latin intrusion into Bulgaria and the Pope's criticism of Eastern usages, an attack on their rites and on the privileges of their churches. The Greek clergy and all the eastern patriarchs were represented at the synod convoked by Photius in the summer of 867, which was presided over by the Emperor Michael III and Basil I. Only the sermon given by Photius at the end of this synod is preserved and it is curious to find that there is no mention of the Pope, although we know that the synod condemned and deposed him. All we learn from it is that the Fathers once more condemned all the heresies which had been censured by the previous Councils, the condemnation of iconoclasm by the Seventh Council being particularly stressed. The Emperor's true faith is praised because it was suggested to him — as Photius says — "by the key bearer of the heavenly gates, proclaimed by Truth to be the rock and foundation of the faith, Peter, the chief of the disciples, who whispered some such inspired and holy words in the ears of thy heart."<sup>38</sup>

This homily should be quoted as another argument against those who pretend that this Photian synod attacked the Latin Church and denied the primacy of Rome. The

---

<sup>34</sup> *Op. cit.*, p. 108.

<sup>35</sup> J. Hergenröther, *Photius Patriarch von Konstantinopel*, Regensburg 1867—1869, vol. I, p. 673.

<sup>36</sup> MGH Ep. VII, 425 (PL 129, col. 580): "We do not say, as they pretend we do, that the Son is the cause and the principle of the Holy Spirit. On the contrary, in our preoccupation to assert the unity of substance of the Father and the Son, we say that the Holy Spirit, while He proceeds from the Father, also proceeds from the Son, understanding this procession as a mission..." Maximus says that both we and the Greeks understand that the Holy Spirit proceeds, in one sense from the Son, but that in another sense he does not proceed from the Son. Cf. F. Dvornik, *Byzantium and the Roman Primacy*, *op. cit.*, p. 12.

<sup>37</sup> In: *Handbuch der Kirchengeschichte*, *op. cit.*, vol. III, p. 214.

<sup>38</sup> Cf. the English translation of the homily by C. Mango, *The Homilies of Photius Patriarch of Constantinople* (= Dumbarton Oaks Studies, III) Cambridge, Mass. 1958, pp. 306—314; the quoted passage, p. 312.

reverend praise of "Peter the key bearer of the heavenly gates" in this homily closing the Acts of the synod is very eloquent. The Acts were directed only against the person of Nicholas I.

It should be stressed that the examination of all of Photius' genuine writings lead to the conclusion that in none of them had the Patriarch denied the Roman primacy. H.-G. Beck expressed the suspicion that perhaps the anonymous work "Against them who pretend that Rome is the First See" may have been written by Photius himself.<sup>39</sup> M. Cordillo, who re-edited it, attributes it to an anonymous writer of the thirteenth century,<sup>40</sup> and I agreed with his conclusion.<sup>41</sup> But because some scholars still refuse to be convinced, Beck thought it necessary to decide *in dubiis pro reo*. H. Grotz remarks to this: "It seems to one that this Latin phrase is out of place here. In none of the genuine writings of Photius can be found anything which can be explained as the negation of the Roman Primacy, it is up to them who attribute this work to Photius to prove it, not up to them who deny it. The presumption is in favor of Photius, not against him."<sup>42</sup>

The condemnation of Nicholas I was a *faux pas*, a mistake considered in the West as a great misdemeanor because it violated the principle accepted in the West that the Pope is judgeless. However, let me add to it that this principle was not as intangible in the East as in the West. In this respect there existed one precedent in the East. The Sixth Ecumenical Council in 681 during its tenth session condemned Pope Honorius, suspected of favoring Monothelitism.<sup>43</sup> This condemnation of a Pope was repeated again at the synod in Trullo in 692,<sup>44</sup> and also by the Seventh Ecumenical Council.<sup>45</sup> What is more pertinent is that this condemnation of Pope Honorius was reiterated by the Ignatian Council which assembled to condemn Photius who had dared to censure Pope Nicholas I.<sup>46</sup> In the West this condemnation of Honorius was repeated by every Pope when making his *Confessio fidei* following his election. The text is preserved in the *Liber Diurnus*,<sup>47</sup> but appears to have been forgotten during the high Middle Ages when the principle that the Pope should never be judged became general belief. Later Latin canonists tried to do away with this condemnation as being a falsification of the conciliar Acts by the Easterners.

The Eastern prelates agreed unanimously with Photius in the condemnation of Nicholas, because they interpreted the Pope's letter and his missionary activities in Bulgaria as attacks on their ritual which violated the rights of the whole Eastern Church. It was only later, when Photius was deposed by Basil I that his enemies declared the signatures of the Acts by the bishops and Basil I as having been falsified by Photius. In order to prevent the Romans from discovering their lies the imperial ambassador in Rome declared that the synod did not exist and permitted the Acts which he had brought to Rome, to be destroyed.<sup>48</sup>

Let us see how H. Grotz explains this fateful act of Photius:<sup>49</sup> "It cannot be denied that Photius saw a deep personal offence in the fact that he was denounced by Nicholas I in an official document as an irregular Patriarch, nay, an intruder, without having been given an opportunity of being heard although he was willing to remain in communion with Rome, only on the grounds of calumnies spread by a malevolent opposition. Can one wonder that Photius, after this, did not regard Nicholas as the representative of Christ and that he broke ecclesiastical relations with him? But one cannot break off relations with a pope as one can with a bishop, for when one

<sup>39</sup> In: *Handbuch der Kirchengeschichte*, op. cit., vol. III, p. 215.

<sup>40</sup> M. Gordillo, *Photius et Primatus Romanus*, Or. Chr. Per. 6 (1940) 1—39.

<sup>41</sup> F. Dvornik, *The Photian Schism*, p. 126.

<sup>42</sup> H. Grotz, *Die Zeit Papst Hadrians II.*, op. cit., p. 193.

<sup>43</sup> Mansi XI, 580.

<sup>44</sup> Mansi XI, 937.

<sup>45</sup> Mansi XIII, 377.

<sup>46</sup> Mansi XVI, 181.

<sup>47</sup> H. Foerster, *Liber Diurnus*, Bern 1958, p. 155. See what I wrote on *Liber Diurnus* in *The Photian Schism*, op. cit., pp. 435—447.

<sup>48</sup> Read the description of his masquerading in the *Liber Pontificalis*, ed. L. Duchesne, Paris 1886—1892, vol. II, 178 ff.

<sup>49</sup> H. Grotz, *Die Zeit Papst Hadrians II.*, op. cit., pp. 192—193.

recognizes a pope as legitimate, one recognizes him as the cornerstone and central point of Church unity. Thus, a person who regards the pope as legitimate and then breaks with him, [he] consciously puts himself outside the Church. If, therefore, Photius did not wish to exclude himself from communion with the Church and, at the same time, did not consider Nicholas I as legitimate pope, he had logically to declare the pope as deposed." This is what he did, perhaps encouraged by complaints which had reached him in Constantinople of the harshness of Nicholas.

The behavior of Nicholas I in this oriental complication is characterized by H. Grotz in the following way:<sup>50</sup> "Nicholas I is indeed venerated in the Catholic Church as a saint. He embodied the Christian conscience in a decadent society and defended with firm and unrelenting courage the disciplinary order of the Church and the morality of public life. Nevertheless, one can hardly do him an injustice when one states that he sometimes omitted to act with moderation and with good will for mutual understanding."

It is also to be regretted that the polemics between the East and West were not started by Photius in spite of his encyclica, but by the West, at the invitation of Nicholas I. The later was frightened by the strong reaction of the Byzantines to the Bulgarian affair. The encyclic letter of the Patriarch warned him of the danger of a definite break with the East, and of the probability of fierce theological attacks on the Western Church. Therefore we are able to understand his cry of alarm and his invitation to Hincmar and the Western bishops to defend the Western Church against the Greeks. He was already almost on his death bed. In order to spur his bishops to sharp controversy with the Greeks, he pretended that the Byzantines had transferred the primacy of the Church from Rome to Constantinople, because Photius had called himself ecumenical patriarch. It was a false alarm. The Byzantines never had denied the primacy of the see of Rome in the Church.<sup>51</sup> Anastasius, who acted as Nicholas' scribe, could have explained to him the meaning of the title given to the Patriarchs of Constantinople; at least, he did so later in his presentation to John VIII of his translation of the Acts of the Council of 869—870.<sup>52</sup> The title expressed that the Patriarch of New Rome was as ecumenical as the Byzantine Empire. The ecumenicity of the Church was expressed by the Greeks as *katholikē ekklesia*.

Unfortunately, the appeal of the dying Pope produced a vehement reaction among the Frankish hierarchy. At the imperial synod of Worms in May 868, the bishops expressed their indignation by inviting every scholar to defend the Church against Greek attacks. Hincmar of Reims himself wrote an anti-Greek treatise,<sup>53</sup> followed by Ratram of Corbie<sup>54</sup> and Aeneas of Paris.<sup>55</sup> Their writings survived, but that of Odo of Beauvais is lost. These writings produced a resounding echo among the Latin clergy and inaugurated the polemic literature which nourished the animosity between Greeks and Latins for centuries to come.

This appeal for a mobilization of the Westerners against the Greek Church was attributed by some to Anastasius who composed the Pope's letters. The Pope's letter dated October 867 containing this appeal and addressed to Hincmar of Reims,<sup>56</sup> testifies, however, remarks H. Grotz, that this polemical discussion with the Eastern Church was a matter of personal interest to Nicholas and that he really intended to mobilize the whole West in the warfare with the East which he regarded as imminent.

The vigorous and self-confident reign of Nicholas I made a great impression in Rome and in the West. His authoritative dealings with Kings and Princes dramatized the pontifical power which appeared to reign over all worldly powers, and his treatment of the Easterners seemed to confirm the superiority of Rome over the whole Church. Many clerics were outspoken "Nicholaites" and hoped that the energetic, dynamic, vigorous, strong policy of the deceased pope would be continued by Nicholas' successor.

<sup>50</sup> H. Grotz, *Erbe wider Willen*, op. cit., p. 105.

<sup>51</sup> I have shown this in my book *Byzantium and the Roman Primacy*, op. cit.

<sup>52</sup> MGH Ep. VII, 417.

<sup>53</sup> *Epistola ad Odonem episcopum*: PL 126, cols. 94 ff.

<sup>54</sup> PL 121, 225 ff.

<sup>55</sup> PL 121, 680 ff.

<sup>56</sup> MGH Ep. VI, 601.

Hadrian II, consecrated Pope on December 14, 867 was confronted with a difficult choice. By character he was inclined to indulgence, but, at the same time, he was determined to defend the papal prerogatives.

Many "Nicholaïtes" were anxious fearing that the new Pope might take a more conciliatory attitude towards the Easterners, and panic seems to have spread among the Ignatian monks who were most responsible for Nicholas' antiphotianist policy. The *Liber pontificalis* even reports that some of them hanged themselves fearing repercussions from papal policy.<sup>57</sup> In fact, a few conciliatory gestures made by Hadrian II to some of the bishops and persons punished by Nicholas, seemed to give substance to this reverse.

On the other hand, the "Nicholaïtes" urged the new Pope to remain faithful to the memory of his holy predecessor and to continue his energetic policy in the West and the East. Hadrian II felt that his hands were tied by the policy of Nicholas which had found such approval in the West, and he saw himself forced to appease the "Nicholaïtes", and to assure the orientals in Rome that he did not wish to be unfaithful to the policy of Nicholas in the East. He did so in his proclamation made to the eastern monks who were invited to a banquet on February 12, 868.<sup>58</sup> At that time the reversal of the political and religious situation in Constantinople was as yet unknown in Rome.

In spite of his solemn declaration that he was determined to follow the policy of Nicholas, Hadrian II wished to do so in his own way. In his letter to Ado of Vienne, a stout „Nicholaïte", he wrote on May 8, 868 that "he wanted to end with moderation the affairs which Nicholas had begun with harshness".<sup>59</sup>

The Bulgarian affair was the first cause which claimed Hadrian's attention in the East, and in searching for a solution to the Bulgarian problem, Hadrian thought it would be wise to follow in Nicholas' footsteps. Here, Hadrian, in following too faithfully the policy of Nicholas, made a mistake. Like his predecessor he probably meant to keep Bulgaria firmly in the hands of Rome and hesitated to approve the choice of candidates made by Boris. Boris was of another mind and did not intend to be as ready to serve Rome as did some Frankish rulers. Grotz rightly observes that the only two men who would have been able to save Bulgaria for Rome — Formosus or Marinus — were rejected by the Popes.<sup>60</sup> So it happened that in the end Rome lost Bulgaria, a prize for whose possession Rome had provoked the wrath of the whole Christian East.

There was yet another inheritance from the pontificate of Nicholas I, namely, the contest between Photius and Ignatius. If Hadrian II desired to solve this conflict, which had already ended in a schism, by using moderation and avoiding Nicholas' harsh attitude, he was spared such a decision by the events which had taken place in Constantinople.

At the beginning of the summer of 868 the imperial envoy, Euthymius appeared in Rome with a letter from the new Emperor Basil I explaining the changes which had taken place in Constantinople. The news that Photius was exiled and that Ignatius was again on the patriarchal throne produced a great sensation in Rome. The "Nicholaïtes" saw in the change the confirmation that Nicholas' policy had been right because the Byzantines themselves had repudiated Photius and accepted Ignatius. No one in Rome in papal circles could know the real reasons for such unexpected changes. Basil, after murdering his benefactor Michael III in September 867 so as to become autocrat, could not rely on the support of the partisans of Michael and Photius. In order to win over the conservative monks and hierarchs it was necessary to replace Photius with their candidate Ignatius. When so doing he had hoped to gain

<sup>57</sup> *Lib. pontif.* II, p. 176: *cum per dies aliquot quidam Graecorum et aliarum gentium servorum Dei per id tempus Romae morantium se clanculo suspendissent...*

<sup>58</sup> *Liber pontif.* II, pp. 176 ff.

<sup>59</sup> Jaffé-Wattenbach, № 2907: *Addoni, archiepiscopo Viennensi, ad Nicolai decreta omnino servanda hortanti laudem tribuit. Sed addit, lenitate perficienda esse, quae ille severe inchoaverit.*

<sup>60</sup> H. Grotz, *Erbe wider Willen*, op. cit., p. 209.

favor with Rome to bolster his own prestige. Unfortunately, he was unaware that Nicholas I whose favor he tried to win, was dead.

Hadrian sent a letter of congratulation to the Emperor and to Ignatius. However, if he thought that Ignatius was entirely devoted to Rome, he was mistaken. He himself reproached Ignatius for not announcing his restoration to the Pope sooner. According to the Roman view, clearly expressed by Nicholas, each Patriarch must announce his appointment to the Roman See, which appointment must be acknowledged by the Pope. But this instruction had been overlooked in the case of Ignatius.

Basil had evidently accepted the last decision made by Nicholas, namely, that the controversy should be judged by Rome in the presence of the representatives of both parties. He sent a new embassy to Rome at the end of the winter of 869, headed by the Emperor's representative, the spatharius Basil, consisting of Bishop John of Sylaeon representing Ignatius, and Bishop Peter of Sardis representing Photius. Unfortunately, the ship bearing the representative of Photius perished at sea together with the envoy, and only one poor monk survived the catastrophe.

If Hadrian had wished to act as a just judge in this matter, he should have requested another representative of Photius to explain the deposed Patriarch's case. But Hadrian, under pressure from the "Nicholaites" was so convinced of the culpability of Photius that he pronounced judgement without even granting the defendants a hearing.

During this hearing of the Byzantine embassy held in the Church of St. Mary Major,<sup>61</sup> the Pope could have found a discrepancy between the statements of the delegates of Ignatius and of the Emperor. John of Sylaeon confessed that Photius had convoked a synod in 867 against Nicholas, but the spatharius Basil, throwing down the Acts of this synod before the assembly, declared that such a synod did not exist; the synod, the signatures of the bishops and of the Emperor having been falsified by Photius. The Pope permitted the Acts to be examined by a commission — which most probably was composed of only one man — Anastasius — who knew Greek. The Emperor's ambassador was satisfied when his wish was fulfilled, and the Acts, in theatrical gesture, were burnt. By this action independent examination was prevented, and the Roman synod once more condemned Photius and excommunicated him.

One has impression that Hadrian and the "Nicholaites" were now convinced that the Byzantines and their new Patriarch were feeling indebted to Rome for its decision and had sincerely accepted the supremacy of Rome over their Church. They were again mistaken, for they did not understand the true position of Basil nor his intentions. He asked for the convocation of a general council in Constantinople which would reexamine the whole question and leave the final judgement to him and the Fathers. He knew very well that the Photian party was very strong and that his political position was still rather shaky. He hoped that if the Photianists were given an occasion to defend their cause, and were treated with moderation, their opposition to his régime would be weakened.

This was not the intention of the legates — Bishop Donatus of Ostia, Stephen of Nepi and the Deacon Marinus, an especially tough "Nicholaite". All the bishops before being admitted to the council were asked to sign a *Libellus* containing a declaration of fidelity to Rome, condemnation of the Photian synods, and acceptance of all the decisions made by Nicholas and Hadrian during the Roman synods in the Photian affairs. Even the Ignatians were asked to sign. The Pope wished to make sure of their fidelity to papal decisions. All this was composed in a "Nicholaite" spirit, and one has the impression that in Rome there was a feeling of certainty that victory over Byzantium would be complete.

But again the Romans misunderstood the Byzantine mentality. First, the presentation of the *Libellus* provoked a protest from the Emperor and from Ignatius. The legates pretended that no further examination need be made as all was decided by the Pope. They did not succeed and suffered the humiliation to admit Photius and a few of his chief supporters to a hearing because they had not been present at their condemnation in Rome. The Emperor even threatened to refuse to sign the Acts if his demand was rejected. They had to witness to the reserved attitude of Photius declaring simply



that it was his silence that was speaking. All this did not change the conclusions prepared in Rome, but was intended to show the Romans the Byzantine independence of mind.

It became clear to the legates that Photius was in a very strong position because in spite of the Emperor's imperative invitation, only 103 bishops voted on the twenty-seven canons of the synod at the final session. All this was very painful to the legates and the Ignatianists. Instead of being a triumph for Rome and the Pope, the synod was almost a failure.

There were other matters over which the legates had to swallow their pride. It was during the debates at this synod, led mainly by the patrician Baanes, that the doctrine of the pentarchy was elaborated upon and clearly defined. It did not deny the primacy of Rome, but the concept was certainly not "Nicholaite". Even Anastasius became favorable to this doctrine, as he writes in his introduction to the translation of the Acts of this Council.<sup>62</sup> He made an effort to preserve the primacy of Rome when comparing the number of patriarchs to the number of man's senses. "And because among them the See of Rome has precedence, it can well be compared to the sense of sight which is certainly the first of the senses of the body since it is the most vigilant, and since it remains more than any of the other senses in communion with the whole body."

The most humiliating defeat awaited them at the end of the Council. A Bulgarian embassy appeared in Constantinople and presented to the Fathers the demand from Boris that it should decide to which patriarchate his realm should belong in ecclesiastical matters. After the closure of the Council a conference was summoned which included representatives of the four oriental patriarchates, the Bulgarian envoys, and the Emperor. The papal legates were not invited and their vehement protest against the procedure was overlooked. It was decided that the representatives of the Eastern patriarchates should arbitrate in the matter. They, of course, concluded that because the land of the Bulgarians had once belonged to the Eastern Empire, therefore their Church should be subject to the patriarchate of Constantinople.

Ignatius was presented with Hadrian's letter by the protesting legates in which the Pope reminded the Patriarch of Rome's benevolence to him and exhorted him to avoid intervention in the Bulgarian affair. The Patriarch accepted the letter, refused to read it, made an evasive answer and that was the end. Soon afterwards Ignatius ordained an archbishop and seven bishops for Bulgaria. Rome had lost its cause in a most outrageous way. The man for whose restoration Nicholas had used the prestige of the Roman See, and on whose fidelity Rome had built its hopes, had shown that he had first kept in mind the rights and prestige of his own patriarchate.

Having obtained what he wanted, Basil showed how little he appreciated the work done by the Pope's representatives in Byzantium. They were escorted as far as Dyrrhachium whence they embarked in a few days for Italy without an escort of the imperial navy. Soon their boat was taken by Slavic pirates who were mostly interested in the written documents the legates had with them — the Acts of the Council and the *Libellus* signed by the bishops.

It is probable that the incident was arranged by Basil's agents to whom the documents were very unpopular. If the legates had not permitted Anastasius, who was in Byzantium as envoy of Louis II, to copy the documents, we would have never learned what really took place in Constantinople in the years 869 to 870. Anastasius embarked for Brindisi and arrived safely in Rome with the Acts.

Hadrian protested against the Bulgarian verdict in a letter sent to the Emperor and to Ignatius, of course without result. Against the complaint that Latin priests had been invited to leave Bulgaria, Ignatius seems to have answered that the Latins had behaved in similar fashion to the Greek priests. Nicholas would have probably excommunicated Ignatius for his betrayal of the Roman see, but Hadrian saw that it was wiser not to break the ties with the Church of Constantinople because of a misdeed by its head. At the end of this conflict he acted with moderation. From what he had learned of the events in 869—870 in Constantinople, he may have come to the conclusion that it would have been more profitable for his Church had his predecessor sided with Ignatius' opponent.

---

<sup>62</sup> Mansi XVI, col. 7.

The future was to show that such an attitude would have saved Rome and Byzantium a great amount of trouble and bitterness. Basil, meanwhile, recalled Photius from exile and entrusted to him the education of his son. Ignatius was wise enough to make his peace with Photius before his death. He asked Rome for a new synod for the peace of his Church. John VIII's legates found Photius already on the patriarchal throne. The Council of 869—870 mended the break after having given satisfaction to Photius who not only recognized the primacy of Rome, but also promised not to ordain priests for Bulgaria which was to be under the patriarchate of Rome. In reality, from this time on, Bulgaria did not appear in the list of Byzantine bishoprics. It was Boris who destroyed the last remaining hopes of the Romans. He kept the Greek bishops and refused to have any dealings with Rome, trying at the same time to keep his young Church independent from the Byzantine patriarchate as far as possible. The result of this controversy between Rome and Byzantium was the birth of the first national Church in the Balkans.

When following the path opened up by Nicholas I's oriental policy, Hadrian reached an *impasse*. He had to witness the betrayal of the prelate on whose questionable devotion to Rome his predecessor had gambled. The closing of the schism seemingly achieved by the Council of 869—870 was poor consolation, because the Byzantine Church continued to be divided, and anti-Roman sentiments revealed during the sessions had increased rather than diminished. The whole Eastern Church had disclosed its true attitude to Rome when it decided that Bulgaria should be placed under the jurisdiction of New Rome.

It was a disaster for which Hadrian, however, was only partially responsible. In his oriental policy his hands were tied because of the attitude of his predecessor, an attitude which had been applauded by all the leading prelates of the Western Church. But we would do an injustice to Hadrian if we judge his reign merely from this point of view. The true character of a man is revealed only by acts which he makes on his own, freely, and uninfluenced by circumstances for which he is not responsible.

In reality, Hadrian was offered such an occasion at the very beginning of his reign to make a decision which none of his predecessors had dared to make. Curiously enough even this opportunity had been prepared by his predecessor, Nicholas I. It was the latter who had been informed by Frankish clergy that in the neighborhood of their country, in Moravia, Greek missionaries were introducing an unheard of innovation.

Moravia had already been christianized to a great extent by Frankish missionaries, and the bishop of Passau regarded the country almost as a part of his diocese. The Moravian ruler Rastislav, however, was anxious to keep his land independent from the Frankish Empire, and addressed himself to Byzantium asking for missionaries who would establish in his country a church organisation independent from the Frankish clergy.

The Byzantine mission was sent to Moravia in 863 by the Emperor Michael III and the Patriarch Photius. It was led by two brothers, Constantine and Methodius, who spoke the Slavic language and had had some experience in dealing with Slavs. Before accepting the Moravian mission the brothers invented a new Slavic alphabet and began to translate the Gospel into a Slavic Macedonian dialect. In Moravia they were translating also the liturgy into the Slavonic language and were even celebrating the Mass and saying the Office in that barbarian tongue.

The activities of the Greek missionaries was a great success in Moravia and the ruler entrusted a number of young men to them to learn the Slavic script. After three years the two brothers decided to return to Constantinople with their disciples so that some of them could be consecrated as bishops and priests for work in the new missionary territory.<sup>63</sup>

Nicholas I was alarmed at hearing of these events. The activities of Byzantine missionaries in a country which to a great extent had already been converted by Frankish priests must have aroused his suspicions. They could have been sent to Moravia only by Photius whom he had refused to accept as legitimate Patriarch. The accusations of the Frankish clergy looked very serious. Therefore, he decided to

inquire himself into the accusations against the Greeks, and invited them to come to Rome in order to explain their activities.

This did not augur well for the reception of the brothers in Rome. They must have learned of the hostile attitude of Nicholas towards their own Patriarch to whom they intended to present their disciples for consecration. Nevertheless, they decided to accept the invitation and changed their plans accordingly and went to Rome. Their only hope was through the intercession of St. Clement, third successor to St. Peter, whose relics Constantine believed he had discovered in Cherson, and which they had brought to Moravia, and were now returning to Constantinople with them.<sup>64</sup>

Fortunately for the Greek brothers, it was not Nicholas I but his successor, Hadrian II, who was expecting them. He received them with great benevolence and listened with sympathy to their reasons for having invented a new alphabet for the Slavs, and for giving them the Holy Books in their own language. Hadrian approved their new missionary methods and manifested great sagacity in doing so. The brothers were sent to Moravia by Photius and were returning to their Patriarch to ask him to ordain their disciples. Why could their invention not be approved and used by the Roman Church for the conversion of the Slavs, especially the Bulgars? He saw that not only the Byzantines but also the Franks were interested in their conversion. On the other hand, the two brothers made a great impression in Roman circles because of their learning, intelligence, and piety. The fact that they accepted a papal invitation and had come to Rome evidenced their respect for the authority of the First Patriarch, successor to St. Peter.

After reflecting on all these possibilities, and after realizing that this new method introduced by the brothers was a great success, the Pope made a decision which no other Pope before him had made, and which was the weightiest of his reign. He approved the translation of Holy Writ and of the liturgy, accepted their Slavic books, blessed them, and deposited them on the altar in the church of Santa Maria Maggiore.

This decision of Hadrian II could have been an important break through in the history of the whole West. Other nations would have followed the example of the Slavs and a new era would have been introduced into the cultural development of Western Europe. It was, however, difficult to go against the old traditions. Hadrian's reign was short and his successors lacked his foresight and his open mind. John VIII was the only one who tried to keep alive Hadrian's grandiose ideals. He closed the schism with the Eastern Church giving full satisfaction to Photius by approving the Acts of the Council of 879—880, which suppressed the decisions of the Ignatian Council of 869—870. Faithful to the old tradition the Easterners, even to this day, count only Seven Ecumenical Councils, calling the Council which restored Photius the Union Council, and bewail the fact that the Western Church does not follow the old tradition.<sup>65</sup>

Stephen V, however, did not continue the policy of his predecessors and prohibited the use of the Slavic language in the liturgy. So it happened that the Catholics of Western nations have had to wait until the twentieth century until the reign of John XXIII and the Second Vatican Council to obtain the privileges which they could have enjoyed already in the ninth century had Hadrian's plan succeeded.

---

<sup>64</sup> Cf. my book *Byzantine Missions*, op. cit., pp. 66, 343.

<sup>65</sup> H. Grotz, *op. cit.*, p. 313, concludes his observations as follows: "The sharp conflict between Rome and Byzantium about the jurisdiction over Bulgaria which, in the end, has been lost to both of them, had for a consequence a very deep alienation between the Christian East and West which has lasted to our time. The efforts at reconciliation are wearisome. The first was the encounter of Pope Paul VI with Patriarch Athenagoras in Jerusalem. The second, the formal abrogation of the bull, composed by Cardinal Humbert of Silva Candida, containing the excommunication of Patriarch Cerularius (1954). We think that a much more important move would be to abstain officially from counting the Fourth Council of Constantinople as ecumenical. This would not touch any dogma of the Catholic Church. On the contrary, we would do justice to some historical facts. At the Council of 879—880 in Constantinople which declared the decisions of the previous Council as invalid, Rome was anyhow also represented by its legates."

The intervention of the Frankish hierarchy also ruined another grandiose idea, namely that of creating an independent Slavic metropolis with Methodius as archbishop. So it came about that, in the end, Hadrian's approval of Slavic liturgy and letters benefitted not Rome, but Constantinople. In 882 Methodius, invited by both Basil I and Photius and with the blessing of John VIII, visited Constantinople, Photius immediately saw and understood the importance of his work, and asked him to leave behind a Slavic priest and deacon and the Slavic books. In this way, a kind of Slavic center was formed in Constantinople which was reinforced after Methodius' death (885) when most of his disciples were exiled from Moravia by the Frankish Bishop Wiching. A few of them found refuge in Bulgaria, but others were sold into slavery and brought to Venice to the slave market. A representative of Basil I found them, freed them and sent them to Constantinople. It was this center which continued the work of Methodius and provided Slavic priests in Bulgaria with Greek books for translation. It is possible that even Russian Christianity owes a debt to this nucleus of a Slavic school in Constantinople, although most of the Slavic literary treasures came to Russia from Bulgaria.

However, although Moravia had flourished as a state only for a few decades,<sup>66</sup> the Moravian mission of the two Byzantine brothers, sanctioned by Hadrian II and John VIII, albeit of short duration, had a lasting importance for the whole of Christianity. This fact, generally overlooked, is stressed by Professor John Meyendorff in his review of my book *Byzantine Missions Among the Slavs* in these words:<sup>67</sup> "The remarkable missionary expansion of the Byzantine Church in the ninth and tenth centuries is one of the crucial events of European history. If this expansion had not taken place, the Greek Church, which was during the same period engaged in competing with Rome and which had lost control since the fifth century over the non-Greek speaking Christians of the Middle East, would have entered modern history as a purely ethnic Church. Thus, historically, the Slavic mission of Byzantium preserved the universality of Orthodoxy and secured its effectiveness as a world religious body."

---

<sup>66</sup> H. Grotz, *op. cit.*, gives a well balanced account of the history of Moravia, the fate of the Greek brothers and Methodius' conflict with the Frankish clergy on pp. 73 ff. and 149 ff.

<sup>67</sup> St. Vladimir Theological Quarterly 14 (1970) 233.

# comptes - rendus

## **P. Lemerle | Le premier humanisme byzantine. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au X<sup>e</sup> siècle**

(= Bibliothèque byzantine. Études, 6) Paris: Presses Universitaires de France 1971, pp. 327.\*

В подзаголовке книги стоит: «Заметки» — и в начале заключения (301) автор еще раз настойчиво подчеркивает это обстоятельство, словно он обеспокоен заботой отвести возможный упрек в неполноте. И все-таки книга, конечно, не «заметки», не «очерки», ибо она пронизана единой, последовательно проводимой концепцией, отчетливо сформированной в заключении. Суть концепции П. Лемерля заключается в следующем.

Византия не могла получить античное наследие с Запада — уже по той причине, что на Западе эллинские традиции в V—VI вв. были утеряны (9—21). Не получила она античное наследие и через сиро-арабский мир: два мира (Византия и Ислам) оставались чуждыми друг другу и обращение того и другого к греческой традиции было «достопримечательным совпадением», но не результатом «сиро-арабской эстафеты» (30). В этой связи Лемерль рассматривает два частных вопроса: во-первых, он отвергает гипотезу (впрочем, давно уже не пользующуюся кредитом) о возникновении иконоборчества под арабским влиянием (31—37); во-вторых, он доказывает, что «Библиотека» Фотия была создана не в Багдаде, где Фотий будто бы обнаружил множество греческих рукописей, но во время его константинопольских занятий (37—42).

Таким образом, Византия должна была черпать античные традиции в самой себе. Возникает вопрос, имел ли и здесь место перерыв культурных традиций или же, наоборот, в Византии сохранялась непосредственная культурная преемственность, континуитет античной культуры. Ответ Лемерля на этот вопрос звучит как будто бы недвусмысленно: никакой новой системы образования, которая бы заменила античную, создано не было; Византия не знала глубоких сумерек, которые окутали другие страны (302). Впрочем, сразу же следует оговорка: если в Византии не было коренной ломки (*rupture brutale*), то все же имело место ослабление (*ralentissement*), отступление (*effacement*) образованности, отодвинутой более насущными задачами (303). Причины этого «ослабления» и «отступления» образованности — особый вопрос, прежде всего следует установить самый факт. Однако необходимо уточнить постановку задачи.

В самом деле, цитированные только что выражения Лемерля настолько не вызывают сомнения, что могут показаться тривиальными. Конечно, Византия не знала той *rupture brutale*, которую пережил Запад, захлестнутый волнами варварского вторжения. И вряд ли сохранился сейчас какой-нибудь ревностный последователь К. Папарригопуло, который стал бы отрицать наличие культурного спада в VIII в. Речь, следовательно, должна идти о том, сколь значительным (или незначительным) был этот спад. Как раз ценность рецензируемой книги и состоит в том, что она дает конкретное представление и о том, сколь глубоко затронуто было византийское общество культурным «отступлением», и о том, сколь своеобразный характер носили сохраненные и возрожденные культурные традиции. При этом Лемерль с очень большой тщательностью отбирает и проверяет скудные уцелевшие факты, относящиеся к светской образованности в Византии IV—X вв. Он отбрасывает многие

---

\* A peu près simultanément, nous avons reçu ces deux contributions, de A. P. Každan et de E. v. Ivánka. Vu l'importance fondamentale du livre de P. Lemerle, nous avons décidé de publier les deux comptes-rendus, examinant sous des aspects différents, la richesse des questions évoquées par cette œuvre extraordinairement suggestive.

утвердившиеся в историографии точки зрения, которые на проверку оказываются совершенно не обоснованными. Он расчленяет гипотетичное и достоверное — это не значит, что в книге нет гипотез, но они, как правило, не выдаются за установленный факт.

Прежде всего — каким моментом Лемерль датирует культурный спад в Византии? Резкое уменьшение папирусных фрагментов греческих классиков, начиная с рубежа III—IV вв., позволяет ставить вопрос об угрозе, нависшей уже тогда над греческой литературной традицией (57 и сл.). Однако созданный при Констанции II (337—361) императорский скрипторий в Константинополе позволил сберечь значительную часть античного наследия. По-видимому, в это время (а не при Константине) возникла и первая императорская библиотека (59 и сл.).<sup>1</sup> Развивая те же тенденции, Феодосий II в 425 г. издал указ об организации высшей константинопольской школы (63 и сл.). IV и V столетия, несмотря на установившееся господство церкви, были скорее веками традиции, нежели отказа от традиции, и только с царствования Юстиниана I, по Лемерлю, можно наблюдать «кризис VI века» — с закрытием Афинской высшей школы, с сожжением «эллинических» книг в Константинополе, с лишением преподавателей государственного содержания (68—73).

Не торопится ли Лемерль, говоря о «кризисе» при Юстиниане I, противопоставляя век Юстиниана эпохе Констанция II и Феодосия II? Если отнестись к науке VI в. с тем же вниманием, с каким Лемерль рассматривает образованность IV столетия, то в VI в. можно отметить таких крупных знатоков античной науки, как Евтокий (комментатор Архимеда), Симпликий или Филопон. Изучение античной математики и механики осуществлялось в кружке Исидора Милетского. Что касается медицины, то здесь вспоминаются Аэций из Амида, современник Юстиниана I, и несколько более молодой Александр из Тралл, брат известного зодчего и математика Анфимия. Но, видимо, Лемерль прав, если понимать «кризис» как тенденцию: если при Юстиниане I еще действовало немало образованных людей, то со второй пол. VI в. число их быстро идет на спад. И тут мы подходим к так называемым «темным векам».

Лемерль отмечает почти полное отсутствие греческих рукописей, датируемых временем между VI и IX в.: ни одной светской книги до Платона, переписанного в 895 г., и очень немногих книг религиозного содержания (75—77).<sup>2</sup> Правда, Лемерль ставит под сомнение эту статистику, оговариваясь, что какое-то количество книг религиозных, юридических, медицинских, научных должно было появляться, он допускает «по-настоящему крушение всего созданного в мастерских переписчиков» (77) — но этот *véritable naufrage*, не является ли он одной из тех спасительных гипотез, нужных, чтобы бороться с «кораблекрушением», угрожающим научной теории, гипотез, против которых так остроумно и удачно подчас воюет сам Лемерль? Ведь «темные века» оставили нам крайне мало не только манускриптов, но и памятников изобразительного искусства, храмов, монет. Может быть, в самом деле мы вправе говорить — конечно, не о полном прекращении, но об очень солидном сокращении творческой активности византийцев в VII—первой половине IX в.?

С чрезвычайной осторожностью Лемерль рассматривает данные о высшем образовании в Константинополе после Юстиниана I. Оно несомненно существовало при Маврикии (582—602), но Лемерль отказывается в диалоге между Философией и Историей, написанном Феофилактом Симокатой, видеть свидетельство реорганизации «университета» Ираклием (78 и сл.). Лемерль называет имена двух профессоров того времени: Георгия Хировоска, который жил, скорее всего, в конце VI в. (79), и Стефана Александрийского, преподававшего в столице в царствование Ираклия (80 и сл.) — но сведения о том и другом довольно смутны. Что серьезное преподавание не умерло в Византии и в первой пол. VII в., свидетельствует рассказ Анания Ширакаки, который обучался в Трапезунде у некоего Тихика (к нему съезжались ученики даже из столицы), сам же Тихик получил в конце VI в. образование в Афинах и его

<sup>1</sup> От внимания Лемерля ускользнула лучшая работа о византийских библиотеках: N. G. Wilson, *The Libraries of the Byzantine World*, Greek, Roman and Byz. Studies 8 (1967) 53—80, где также подчеркивается, что столичная библиотека была создана при Констанции.

<sup>2</sup> О жалобах на трудности разыскания книг в Византии на рубеже VI и VII см. N. G. Wilson, *The Libraries*, p. 65.

приглашали преподавать в Константинополе (81—84) — но говорить на основании этого о сохранении высшего образования до середины и даже до второй пол. VII в. (105) пожалуй, чересчур рискованно.

Обычно считают, что в VII—VIII вв. в византийской столице функционировала школа патриаршества, являвшаяся в ту пору «единственным центром высшего образования в Константинополе».<sup>3</sup> Лемерль убедительно опровергает это общепринятое суждение (95 и сл.). Во-первых, титул οἰκουμενικὸς διδάσκαλος — вселенский учитель, который носил в VII в. Стефан Александрийский, не имеет отношения к патриаршеству — еще в V в. виднейшие профессора Бейрутской школы права именовались οἱ τῆς οἰκουμένης διδάσκαλοι (85—88). Во-вторых, поздняя легенда о закрытии Львом III константинопольского οἰκουμενικὸν διδασχάλειον, возглавлявшегося «вселенским учителем», не соответствует действительности<sup>4</sup> — хотя в этой легенде, по мысли Лемерля, и отразились мероприятия Льва III, направленные против школ, παιδεύτηρια, и против «определенного социального слоя», настроенного консервативно и поддерживавшего иконопочитание (89—94). К вопросу о патриаршей «академии» Лемерль возвращается еще раз ниже (184 и сл.) и показывает, что теория Ф. Дворника о расцвете высшей школы патриаршества в середине IX в.<sup>5</sup> не основана на каких-либо источниках.

Систематизируя данные византийской агиографии, Лемерль рисует картину образования в VIII—IX вв.,<sup>6</sup> которое состояло из двух ступеней: начального (προπαιδεία) и среднего (παιδεία), включавшего грамматику, риторику и философию (97—104). В отличие от А. П. Рудакова, усматривавшего в ряде житий указания на наличие в Византии монастырских школ,<sup>7</sup> Лемерль подчеркивает, что церковное образование здесь отсутствовало.

Таковы факты, собранные и проверенные Лемерлем, факты, которым ему не хочется верить. «Трудно поверить», говорит он, в исчезновение «университета» и дворцовой библиотеки (105). Он подчеркивает, что ни один закон, отменяющий эти учреждения, не был издан — просто «они на долгое время погрузились в спячку» (106). Пусть так, пусть профессора, библиотекари и переписчики книг не исчезли в середине VII в. и только «погрузились в спячку» примерно на два столетия — самый факт значительного сокращения творческой активности, как будто, не может вызывать сомнения.<sup>8</sup> Но, как говорит сам Лемерль, он «акцентирует на аспекте континуитета» (109) и потому всячески старается преуменьшить размах совершившихся перемен.

Хорошо известно, что древнейшие минускульные рукописи датируются IX в.: первый датированный манускрипт этого типа — «Порфириевское евангелие» — был

<sup>3</sup> См. Е. Э. Липшиц, *Очерки истории византийского общества и культуры. VIII—первая половина IX века*, Москва—Ленинград 1961, стр. 362. Лемерль знает эту книгу (148, прим. 1), но почти не использует ее (см. впрочем 135, прим. 107), хотя, казалось бы, монография Липшиц чрезвычайно близка к теме рецензируемой работы.

<sup>4</sup> Иначе Е. Э. Липшиц, *Очерки*, стр. 363.

<sup>5</sup> Я также принимал в свое время гипотезу Дворника. Несколько раньше Лемерля (87, прим. 49) к выводу об отсутствии в Византии патриаршей академии (во всяком случае до конца X в.) пришел Н. G. Beck, *Bildung und Theologie im frühmittelalterlichen Byzanz*. In: *Polychronion, Festschrift F. Dölger*, Heidelberg 1966, 69—81.

<sup>6</sup> Лемерль сам отмечает (98), что он не претендует на полную охвату житийных памятников (он насчитывает 20 житий). В этой связи следовало бы учесть работу А. П. Рудакова, *Очерки византийской культуры по данным греческой агиографии*, Москва 1917, стр. 98—102 (репринт: London, Variorum Reprints 1970), где, помимо привлеченных Лемерлем памятников, используются также жития Евдокима (BHG 607) и Феодора Эдесского (BHG 1744).

<sup>7</sup> Рудаков, *Очерки*, стр. 100.

<sup>8</sup> О методах преподавания тех лет дает некоторое представление грамматика, принадлежавшая, по-видимому, Иоанну Дамаскину и сохранившаяся только в славянском переводе. «Сухая, сжатая, ограничившая всю суть грамматики изложением элементарных сведений по части этимологии, она могла удовлетворить только самым скромным требованием относительно грамматического образования»: В. Преображенский, *Восточные и западные школы во время Карла Великого*, СПб. 1881, стр. 152 и сл.

переписан в 835 г.<sup>9</sup> Лемерль справедливо допускает, что с конца VIII или с начала IX в. рукописи, которые прежде писались унциальным письмом, стали переписывать минускулом (118). Казалось бы, это признак пробуждения от спячки, начало нового периода — нет, полагает Лемерль, скорее мы имеем дело с признаком «завершения длительной и глубокой эволюции, начавшейся давно, накануне арабского завоевания, и в ходе которой Византия преобразовалась, чтобы сохранить себя» (120). Впрочем, Лемерль признает, что в предшествующий период (то есть до IX в.) издательское дело было менее активным и потребность в книге — более скромной, чем после внедрения минускула (121).

Оставляя в стороне интересные заметки Лемерля о деятельности студийского скриптория в первой половине IX в., истолкование которой должно быть, по словам самого Лемерля, осторожным (128), обратимся к двум фигурам патриархов VIII—начала IX в. — Тарасия и Никифора. Что они были для своего времени образованными людьми — вне всякого сомнения, Каков, однако, был объем из образованности — об этом судить сложнее. Кстати сказать, анализ сочинений Никифора, по-видимому, мог бы способствовать решению этой проблемы (по словам Липшиц, Никифор выступает в «Бревиарии» как — «историк, достаточно сведущий в светских науках», который, однако, «не был новатором»)<sup>10</sup>. Во всяком случае Лемерль подчеркивает, что Никифор не мог учиться в дворцовой школе (как это полагал П. Александер), поскольку о существовании такой школы нет никаких данных (131, прим. 86). Вместе с тем он — вслед за Александером — считает, что уже в середине VIII в. в Византии преподавали аристотелеву философию (133 и сл.) — предложение вполне убедительное, особенно если учесть, сколь большим было влияние Аристотеля на Иоанна Дамаскина.

По-видимому, и иконоборческий патриарх Иоанн Грамматик не был крупной творческой личностью: сохранившиеся фрагменты его сочинений рисуют его слабым логиком, а традиция представляет его скорее волхвом, нежели ученым (145 и сл.). Он собирал по поручению Льва V рукописи, рассеянные в пыли монастырей и нужные для иконоборческой полемики (138 и сл.); кстати сказать, эта деятельность Иоанна наводит на мысль об отсутствии или о незначительности императорской библиотеки в начале IX в.

Наиболее крупная и наиболее бесспорная фигура среди деятелей «возрождения» или «гуманизма» IX в. — Лев Математик, которому Лемерль посвятил особую главу (148—176). К числу его достижений Лемерль относит огневой телеграф, способный передать 12 разных сигналов (154 и сл.), тогда как создателем дворцовых автоматов Лев — вопреки Липшиц — не был (154, прим. 27). Большим шагом вперед, если не открытием, явилось применение Львом особых, небуквенных знаков (позитивной системы) для обозначения цифр в комментарии к «Элементам» Евклида (170 и сл.). Как философ, Лев осуществил «переиздание» сочинений Платона (167—169), а его библиотека включала ряд научных книг античных авторов (169—172).

Бок о бок со Львом Математиком действовал Фотий, который известен уже не по традиции, а по его собственным сочинениям. Лемерль прежде всего стремится установить некоторые факты биографии Фотия: он принимает предложенную Э. Арвейлер раннюю дату написания «Библиотеки» (около 838 г.) и соответственно относит рождение Фотия примерно к 810 г. (179—181), хотя и подчеркивает, что даты эти лишь правдоподобны (*vraisemblable*); он полагает, что Фотий никогда не был профессиональным преподавателем (183—185; ср. 163 и сл.), хотя вокруг него сформировалась своего рода «домашняя академия», частный кружок друзей и последователей (203). «Лексикон», «Библиотека» и «Амфилохий» позволяют Лемерлю расценить Фотия как «инициатора византийского классицизма» (204).

Третья значительная фигура «византийского гуманизма» — Арефа Кесарейский — принадлежит уже рубежу IX и X вв. По мнению Лемерля, он жил по крайней мере

<sup>9</sup> См. Е. Э. Гранстрем, *Каталог греческих рукописей ленинградских хранилищ*. Виз. Врем. XVI (1959) стр. 233 и сл., № 71.

<sup>10</sup> Е. Э. Липшиц, *Очерки*, стр. 295—296.



до апреля 939 г. (207).<sup>11</sup> Особенно интересен в главе об Арефе кодикологический анализ его наследия; манускрипт за манускриптом, связанные с Арефой, неторопливо рассматривает Лемерль (213—237) и показывает, что в сфере интересов кесарийского архиепископа лежали прежде всего светские авторы (как и в «Библиотеке» Фотия, в каталоге рукописей Арефы отсутствуют поэты). Однако — и это очень примечательный вывод — между Фотием и Арефой была огромная разница. ибо Фотия Лемерль называет большим гуманистом и большим характером, а Арефу — библиофилом, хорошим грамматиком и плохим филологом, чьи поправки к тексту оказываются произвольными (238 и сл.) и чей язык — невыносим (241).

Впрочем в самом ли деле столь велико это различие? Вернемся снова к сочинениям Фотия. «Лексикону» Лемерль дает не очень высокую оценку (187 и сл.), но она до какой-то степени смягчается тем обстоятельством, что этот памятник Лемерль считает юношеским сочинением (правда, в надписании «Лексикона» упомянут прото-спафарий и архонт Ликостомия Фома, ученик Фотия, что вынуждает Лемерля к сложной гипотезе, будто бы публикация имела место позднее, чем компиляция). «Библиотека» справедливо характеризуется как колоссальная свodka заметок, лишенная порядка, стройности и единства (192), и Лемерль цитирует Р. Дженкинза, который усматривал в литературных оценках Фотия, «механическое приложение заимствованных у Гермогена категорий» (196). Существо античных памятников ускользало от Фотия, они переосмыслились константинопольским патриархом в новых понятиях. В изложении Фотия сочинение Геродота предстает как история не Эллады и сопредельных стран, но четырех персидских царей, к которым он отказывается причислить мага Смердиса, ибо тот был тираном.<sup>12</sup> Тем самым проблема легитимности и узурпации царской власти превращается в центральную для Геродота!

Переходя к «Амфилохиям», Лемерль обращает внимание на редкость светских сюжетов в этом сочинении, на суровое суждение Фотия о Платоне. Он даже выдвигает гипотезу, что Фотий, в юности испытывавший живой интерес к «светскому эллинизму», в пору зрелости отдавал свои силы религиозной проблематике (201 и сл.).

Конечно, Фотий как политический деятель, как личность крупнее Арефы — но можно ли провести между ними столь же значительную грань, когда речь идет об изучении античного наследия? И кстати сказать, в заключение Лемерль также подчеркивает ограниченность Фотиева гуманизма (303 и сл.).

Две последние главы показались мне наиболее значительными в книге. Первая из них касается школьного дела в Византии от середины IX до середины X в. или, как говорит сам Лемерль, от (кесаря) Варды до Константина Багрянородного (242—266).<sup>13</sup> вторая — византийского энциклопедизма в X столетии (267—300).<sup>14</sup> Уже в предыдущих главах организация школьного преподавания не раз затрагивалась Лемерлем. Он показывает, что в «темные века» высшая школа не функциони-

<sup>11</sup> М. А. Шангин, *Письма Арефы — новый источник о политических событиях в Византии 931—934 гг.*, Виз. Врем. I (1947) 235—260, обратил внимание на два сочинения Арефы, которые, по его мнению, относятся к более позднему времени. В одном из них, «Апологетике», отразилось восстание славян на Пелопоннесе; в другом, письме к Григорию Эфесскому, — борьба за избрание Феофилакта в 931—933 гг. Дату пелопоннесского восстания Р. Дженкинз отнес к 921—922 гг. (R. J. H. Jenkins, *The Date of the Slav Revolt in Peloponnese*. In: *Studies in Honour of A. M. Friend*, Princeton 1955, 206), и соответственно Л. Вестеринк датирует «Апологетик» 921г. (*Arethae Scripta minora*, vol. I, Lipsiae 1968, 226), но Б. Ферьянчич отодвигает дату восстания примерно к 930 г. (Б. Ферьянчич, *О упаду славянина на Пелопонез за време Романа Лакапина*, Сборник рад. Виз. Инст. 3 (1955) 46 сл.). Письмо Григорию Вестеринк без аргументации отнес к 927 г. (*Arethae Scripta minora* I, 290). Как бы то ни было, датировка, предложенная Шангиным, заслуживала рассмотрения.

<sup>12</sup> Photius, *Bibliothèque I*, Paris 1959, cod. 60, p. 58. См. об этом А. П. Каждан, *Социальные и политические взгляды Фотия*. In: Ежегодник Музея истории религии и атеизма II (1958) 129.

<sup>13</sup> См. также P. Lemerle, *Elèves et professeurs à Constantinople au Xe siècle*. Paris 1969.

<sup>14</sup> См. также P. Lemerle, *L'encyclopédisme à Byzance à l'apogée de l'Empire et particulièrement sous Constantin VII Porphyrogénète*. Cahiers d'hist. mondiale IX, 3 (1966) 596—616.

рвала и серьезное образование можно было получить лишь у частных учителей. Только около 855 г. по инициативе кесаря Варды была создана Магнаврская школа, где Лев Математик преподавал философию, а другие профессора — геометрию, астрономию, грамматику (158—167; ср. 263—265). Фотий не был школьным профессором (183—185), хотя он, по-видимому, находился в центре кружка интеллектуалов, охотно беседовавших на ученые темы (197—199). И Арефа, по мнению Лемерля (209 и сл.), не был профессиональным преподавателем.

Школа X в. известна несколько лучше, чем более ранняя. В то время солидное образование, которое рассматривалось как залог административной карьеры (246, 255 и сл., 265), можно было получить только в Константинополе (243 и сл., 257). Лемерль предполагает (впрочем, чисто умозрительно), что в середине X в. в столице было всего четыре средних школ, в каждой из которых обучалось 20—30 учеников, и это заставляет его подчеркнуть крайне слабую распространенность образования (256 и сл.). Некоторые черты школьного дела заслуживают внимания: это мобильность учеников (249, 260), участие старших учеников в процессе обучения (350 и сл.), преобладание грамматики и риторики в программе, что сводило образование к овладению «языком избранных» (254 и сл., 260), наличие элементов корпоративности — избрание младших учителей собранием преподавателей и учеников (258 и сл.), зарождение около 940 г. государственного контроля за школой (258—260).

Страстно написанная глава о византийском энциклопедизме безжалостно раскрывает компилятивный характер приписываемых Константину VII Багрянородному сочинений, которые являются беспорядочно сгруппированными выписками, лишь снабженными ширококестельными преамбулами (274, 287 и сл.). То же относится к другим энциклопедиям конца IX и X вв. Лемерль лишь кратко упоминает о «Василиках» (295), которые были весьма далеки от юридической практики конца IX в.<sup>15</sup> «Геопоники» — были эксерцитами из сочинения схоластика Кассиана Васса, жившего, как показывает его титул, не в X в., а много раньше (291). Сюда же относятся медицинские и ветеринарные сборники (296, лексиконы (297—299), а также «Минологий» Симеона Метафраста и Логофета (293), который, согласно Лемерлю, родился при Льве VI и был видным чиновником при Романе II. Мне, правда, кажется, что более резонным было бы отделить два лица: Симеона Логофета, жившего в середине X в. и Симеона Метафраста — современника Василия II.<sup>16</sup> Он относится, таким образом, к несколько более позднему времени, чем «энциклопедист» Константин VII но, разумеется, принадлежит той же компилирующей и классицистической эпохе.<sup>17</sup>

Характеризуя в целом эту «энциклопедическую» культуру X в., Лемерль называет ее «замкнутым миром, куда не проникала живая реальность» (300).

Мы получили, пожалуй, впервые столь последовательную и обоснованную историю византийской образованности в IV—X вв. Многие общепринятые суждения убедительно отвергнуты, многие факты впервые поставлены в связь между собой. Есть, однако, две большие проблемы, затронутые в книге Лемерля, которые, на мой взгляд, нуждаются в дополнительном рассмотрении и, может быть, даже в пересмотре. Это вопрос о со-

<sup>15</sup> Так А. П. Каждан, *Василики как исторический источник*, Виз. Врем. XIV (1958) 56—66. Напротив М. Я. Сюзюмов, *Василики как источник для внутренней истории Византии*, Виз. Врем. XIV (1958) 67—75, видит в «Василиках» не компиляцию, а документ действующего права. Ср. еще Е. Э. Липшиц, *Несколько замечаний о Василиках как источнике*, Виз. Врем. XIV (1958) 76—80. Об этой дискуссии Лемерль не упоминает.

<sup>16</sup> См. А. П. Каждан, *Хроника Симеона Логофета*, Виз. Врем. XV (1959) 128, прим. 24. Ссылка Лемерля (293, при. 75) на Ж. Даррузеса, будто бы полагававшего, что Симеону в 925 г. было 25—30 лет, неточна: на самом деле Даррузес (J. Darrouzès, *Epistoliers byzantins du Xe siècle*, Paris 1960, 34) говорит о трудностях, связанных с тем, что в Патмосском сборнике письма Николая Мистика приписаны Симеону Логофету, и для объяснения этого факта выдвигает гипотезу о том, что Симеон в 25—30 лет служил в канцелярии Николая Мистика. Речь идет, следовательно, не о факте, а только о предположении.

<sup>17</sup> Любопытно отметить, что оценка культуры X в. Лемерлем совпадает с той оценкой византийского искусства X в., которую дает В. Н. Лазарев, *История византийской живописи I*, Москва 1947, стр. 80, говорящий о «безличном подражании антику» при Константине VII.

циальной среде византийского «гуманизма» и вопрос о причинах культурного спада в VII—VIII вв.

Ни тот, ни другой вопрос не исследуется в книге с той тщательностью, с какой Лемерль разбирает чисто фактологические проблемы. Он отмечает попутно, хотя и с должной осторожностью, что иконопочитатели были той группой, которая преимущественно отстаивала «классицизм» (108, 147), и склоняется к тому, чтобы в арабской угрозе видеть причину ослабления интереса византийских верхов в науке и образованию (74, 107).

Первый тезис оказывается спорным уже по той причине, что наиболее крупная личность среди византийских гуманистов IX в., Лев Математик, принадлежал к иконоборческой среде, хотя и не был, по мнению Лемерля (156), убежденным иконоборцем. Дело однако не только в спорности этого тезиса Лемерля — мне кажется, что можно было бы попытаться определить социальные симпатии некоторых деятелей византийского «возрождения» IX—X вв. Случайность ли, например, что в письмах Фотия гражданские чиновники, как правило, характеризуются крайне нестелно, а военная аристократия, напротив, восхваляется?<sup>18</sup> Случайно ли, что сохранились известия об участии Фотия в аристократическом заговоре Иоанна Куркуаса?<sup>19</sup> Случайно ли, что Арефа осуждал роскошь двора Василия<sup>20</sup> и высмеивал Стилиана Заутцу?<sup>21</sup> По-видимому, и Константин VII пользовался поддержкой военной знати — в противоположность Роману Лакапину, опиравшемуся на столичную бюрократию прежде всего.

Я не спешу сказать, что вопрос этот ясен — его во всяком случае следовало бы поставить, и тогда, может быть, выяснилось бы, что возрождение интереса к античности, к светским знаниям было в IX—X вв. связано с деятельностью византийской военной аристократии и ее окружения.

Причины культурного спада в VII—VIII вв. коренятся, мне кажется, не только в явлениях внешнеполитического характера. В самом деле, в силу тех или иных причин с VII в. (а может быть, даже в VI в.) начинается упадок византийского города. Можно спорить о степени этого упадка, но самый факт аграризации большей части полисов-муниципиев, видимо, не должен вызывать сомнения.<sup>22</sup> Константинополь составлял с VII в. исключительное явление в Византийской империи (его особую роль в системе образования неоднократно подчеркивает Лемерль). Нельзя ли предположить, что упадок школьного дела и образованности не только хронологически совпадает, но и по существу связан с кризисом позднеантичного города?

И опять-таки не ставшая сейчас на определенном решении вопроса, я думаю, что эту проблему следовало бы также поставить в книге Лемерля.

А. Каждан (Москва)

Beinahe gleichzeitig mit dem Erscheinen des hier zu besprechenden Buches hat J. Meyendorff in einer sehr beachtlichen Studie<sup>1</sup> darauf hingewiesen, daß wir im allgemeinen die Rolle des klassischen Erbes in Byzanz und seine Bedeutung für die Ausbildung der byzantinischen Mentalität überschätzen. Gewiß, es gibt in der Oberschicht der byzantinischen Gesellschaft eine klassische Bildung, die quantitativ mehr umfaßt als je der Westen, bis zur eigentlichen Renaissance, an hellenischem Überlieferungsgut sich aneignen konnte, bis er dann aus Byzanz diese Schätze übernahm;

<sup>18</sup> См. А. П. Каждан, *Социальные и политические взгляды Фотия*, 123—127.

<sup>19</sup> A. Vogt, *La jeunesse de Léon le Sage*. Rev. hist. 174 (1934) 420.

<sup>20</sup> J. Bidez, *Arethas de Césarée, éditeur et scholiaste*, Byzantion IX (1934) 402.

<sup>21</sup> E. Maass, *Observationes palaeographicae*. In: *Mélanges Graux*, Paris 1884, 761.

<sup>22</sup> См. об этом в последнее время: Г. Л. Курбатов, *Основные проблемы внутреннего развития византийского города в IV—VII вв.*, Ленинград 1971; особенно: Заключение, стр. 207—213. Ср. также М. F. Hendy, *Byzantium 1081—1204: an Economic Reappraisal*, Transact. of the Royal Hist. Society, 5th Series, 20 (1970) 34—36. Мысль об экономическом упадке византийского города в VII в., высказанная мною в 1954 г. и встретившая первоначально весьма критическое отношение, теперь постепенно находит признание у ряда историков и нумизматов.

<sup>1</sup> *Spiritual Trends in Byzantium in the Late Thirteenth and Early Fourteenth Centuries*. In: *Art et Société à Byzance sous les Paléologues* [= *Bibliothèque de l'Institut Hellénique d'Ét. Byz. et Postbyz. de Venise*, 4] Venise 1971, 55—71.

aber man darf nicht übersehen, daß es daneben eine unklassische, ja der Antike oft geradezu feindliche, vor allem vom Mönchtum getragene, volkstümliche und betont christliche Strömung gegeben hat, die die Geisteshaltung der Byzantiner bis hinauf zu den gebildeten Schichten geprägt hat, auch dort, wo sie antikes Bildungsgut weitergeben und pflegen. (Einzelne Sonderfälle, in denen Verehrer der Antike wie Joannes Italos offen von der christlichen Tradition abfallen, sind keineswegs für die ganze byzantinische Bildungsschicht bezeichnend.) „Wäre die byzantinische gelehrte-klassische Bildung aus Eigenem fähig gewesen, eine solche Erneuerung des antiken Geistes zu vollziehen wie die westliche Renaissance?“, fragt Meyendorff, und man muß ihm rechtgeben, wenn er die Frage verneint. Eigentliche Renaissancegesinnung im westlichen Sinne hat es in Byzanz nicht gegeben.

Wenn es so ist — was bedeutet es dann, daß einer der größten heutigen Byzantinologen in **einem imponierenden Band**, mit reichster Gelehrsamkeit und bewundernswerter Materialkenntnis erfüllt, gerade den byzantinischen Humanismus behandelt hat (im vorliegenden Bande nur seine erste Phase — aber die Anlage des Buches verrät, daß eine Fortsetzung für die weiteren Epochen zu erwarten ist)? Besteht hier ein Gegensatz in der Auffassung, ein Widerspruch, den es zu lösen gälte? Keineswegs. Im Wesentlichen stellt in der „Conclusion“ (306) der Verfasser dasselbe fest, wie Meyendorff: „Ils ne cherchent pas l'esprit (de l'antiquité)“. Und vorher: „De même que l'art grec... leur est resté un livre fermé... de même l'œuvre écrite de la Grèce leur est demeurée à peu près indechiffable“ (308). Aber — und das darf man auch nicht übersehen, wenn man von „Renaissance“ spricht — sie haben es verstanden, die von der Antike her überkommenen Kunstmittel und Verfahren in den Dienst einer ihr im Geiste wenig verwandten, vorwiegend auf das Transzendente ausgerichteten Kunstgesinnung zu stellen, die auf ihrem Gebiete ebenso großartige Schöpfungen aufzuweisen hat wie die Antike; im Literarischen haben sie nichts Gleichwertiges aufzuweisen, soweit es sich um die Weitergabe antiken Erbes handelt (denn die wirklich großen dichterischen Schöpfungen sind nicht nur rein aus christlichem Geist entstanden, sondern auch aus östlichen, nicht-antiken Formtraditionen), aber die bloß bildungsmäßige, gelehrte, schülerhafte und epigonenhafte Art, in der sie die antiken Vorbilder behandelten, hat diese immerhin für das Abendland gerettet und für Zeiten bewahrt, die tiefer in das Wesentliche dieser Dinge einzudringen verstanden. Dieser bewahrende, tradierende, nicht schöpferische, sondern Bildungsgut sammelnde Aspekt der byzantinischen Kultur ist es, der hier mit „Humanismus“ gemeint ist. Der Verfasser wagt sogar ein so scharfes Wort über das Verhältnis des Byzantiners zur Antike wie das Folgende: „S'il recourt aux œuvres originales, c'est pour les dépêcher et les vider de leur âme“ (300). Aber immerhin: Byzanz hat das antike Bildungsgut erhalten, und dieser Erhaltungstätigkeit ist vor allem das Buch gewidmet.

Der Verfasser hat schon vor Jahren eine brillante Skizze dieser Erhaltungs- und Wiederbelebungstätigkeit gegeben, die dort überdies mit einer Periodisierung der byzantinischen „Humanismus“ verbunden ist, nämlich in dem Aufsatz: *Byzance et la tradition des lettres helléniques*, der serbisch und französisch in der Serie der Vorträge der Klasse der sozialen Wissenschaften der serbischen Akademie der Wissenschaften 1962 in Belgrad erschienen ist (die erwähnte Periodisierung ist dort auf Seite 11 zu finden). Die Grundzüge dieser Skizze lassen sich leicht in dem vorliegenden Buche wiedererkennen.

Das Ausgangsproblem sind die „dunklen Jahrhunderte“ der byzantinischen Bildungsgeschichte, vom ausgehenden VI. bis zur Mitte des IX. Jhs. Nach einem Einleitungskapitel über das Absterben der griechischen Bildung im Abendland und einem zweiten über die vorausgesetzte Vermittlerrolle des syrisch-arabischen Raumes (die Hypothese nämlich, daß die in der „Bibliothek“ des Photius sich erschließenden Handschriftenschatze im östlichen, islamischen Räume sich erhalten hätten und von Photius und von anderen wieder zugänglich gemacht worden wären — eine Hypothese, die der Verfasser als Mißverständnis des Vorworts der „Bibliothek“ in scharfer Polemik gegen Henry, Beck und Dain ablehnt, 37–42), wird in einem dritten Kapitel die Geschichte der hellenischen Bildungsüberlieferung vom IV. bis zum VI. Jh. verfolgt. Das Schlußurteil über die justinianische Epoche (73) mag etwas zu negativ scheinen, wenn man bedenkt, daß die Nachahmung hellenistischer Vorbilder in dieser Zeit doch ein inten-

sives Leben ihrer Schöpfungen im damaligen Bildungsbewußtsein beweist (und wer könnte an der literarischen Bedeutung des Prokopios vorübergehen!); aber man muß zugeben, daß es wenig schöpferische, mehr nachahmende Werke sind — und daß die Formel vom „Fortleben griechischer Philosophie im Denken der kappadokischen Kirchenväter“ die Kontinuität zu positiv bewertet, wie Vf. 43 Anm. 1 betont, wird man ihm auch zugestehen müssen. Eher hätte man die große spekulative Leistung herausheben müssen, die in der christlichen Umdeutung der im Bildungsgut noch vorhandenen, an den bis ins VI. Jh. bestehenden Philosophenschulen gelehrt platonischen Gedankenmotive gelegen ist; aber das ist eine theologisch-denkerische Leistung, die hier außer Betracht bleibt, weil es sich hier um Überlieferung des Bildungsgutes handelt, nicht um die geistigen Neuschöpfungen dieser Epoche, noch dazu auf theologischem Gebiet, wenn sie auch für das byzantinische Geistesleben im Ganzen von eminenter Wichtigkeit waren. Auf diesen einzigartigen Aneignungs- und Umgestaltungsprozeß, den ich in meinem Buche *Plato Christianus* (Einsiedeln 1984) denkerisch zu analysieren versucht habe, kommt der Verfasser auch 47—50 zu sprechen, wenn auch mehr in bildungs- als in geistesgeschichtlicher Hinsicht. Jedenfalls wußten die Kaiser, warum sie schon im V. Jh. neben die griechischen Philosophenschulen eine staatliche und christliche Universität stellten (63 ff.). Die Pflege des antiken Bildungsgutes ist, das betont der Verfasser, an dieser staatlichen Universität nie ganz abgerissen, soviel uns auch die Feinde der Ikonoklasten-Kaiser über angebliche Vernichtungsmaßnahmen Leons III. erzählen (93 und 105). An diesem Ort behandelt der Verfasser auch die Hypothese von Fuchs, Bréhier und Dvornik, nach denen eben an die Stelle der staatlichen Universität eine Patriarchal-Universität getreten sei (95 ff.). Nichts, so sagt der Verfasser (105) berechtigt uns, ein Abreißen der Tradition anzunehmen.

Warum aber, fragt er im folgenden Kapitel, ist uns aus dieser Epoche so wenig Handschriftliches erhalten? Er löst diese Frage mit dem Hinweis auf einen, auf den ersten Blick rein technisch-paläographischen Umstand, auf den auch andere schon hingewiesen haben, ohne ihn, meint der Verfasser (146—147), in seiner ganzen Bedeutung für die Bildungsgeschichte erfaßt zu haben: Es ist, rein materiell gesehen, der Übergang vom Pergament auf das Papier als Beschriftungsmaterial, und von der Unziale auf die Minuskel als Schriftform. Das löste notwendigerweise eine so rege Sammeltätigkeit in Bezug auf die überlieferten Texte und eine so intensive philologische Beschäftigung mit diesen abzuschreibenden Texten aus, daß aus ihr ein gewisser Klassizismus und ein vertieftes Interesse für das Inhaltliche der Texte erwachsen mußte. Es könnte scheinen, als ob damit zu äußerlichen Anlässen zu schwerwiegende geistesgeschichtliche Folgen zugeschrieben würden. Aber Tatsache ist, daß das Entstehen der neuen Schreibschulen (Verfasser weist vor allem auf die Studitenmönche als Verbreiter der neuen Schriftweisen hin, 121—128) mit dem Erstarken des Interesses für alte Texte, auch vom Inhaltlichen her, und der Intensivierung der Sammeltätigkeit zeitlich zusammenfällt. So beantwortet sich auch die Frage, warum wir für die vorhergehende Epoche so wenig handschriftliche Zeugnisse besitzen. Einmal in die neue Schriftart umgeschrieben, hatten die alten, meist schon schadhafte Manuskripte kein Interesse mehr, und die Handschriften, die den Umschreibern in beträchtlicher Anzahl vorgelegen haben müssen, sind dann vernichtet worden, nachdem sie ihren Zweck als Vorlage erfüllt hatten.

Die folgenden Kapitel sind alle den Hauptvertretern dieses neu erwachten Interesses für die antike Überlieferung gewidmet, vor allem unter dem Gesichtspunkt, was sie gesammelt, was sie besessen, was sie abgeschrieben, ja — für einige von ihnen kann man diesen Ausdruck schon gebrauchen — wissenschaftlich neu ediert haben. Ein unvergleichlicher Reichtum an handschriftenkundlichem und paläographischem Wissen wird hier vor uns ausgebreitet.

Diese Entwicklung wird von den ersten Vertretern dieses neuen „Humanismus“ (im Sinn von: Bewahrung antiken Bildungsgutes) über die „Bibliothek“ des Photius (deren Problem nochmals gründlich im Zusammenhang mit seiner Lebensgeschichte erörtert wird) und über eine Würdigung des Arethas (Codex für Codex werden die Handschriften vorgenommen, die irgendwie einen Zusammenhang mit seiner Sammeltätigkeit und mit seinen Abschriften, die man schon textvergleichende Editionen nennen kann, aufweisen) bis zu den groß angelegten enzyklopädischen Unternehmungen der

konstantinischen „Excerpta“ und der im Gefolge davon entstehenden Geschichtswerke verfolgt. Es ist eine im Wesen bewahrende, nachahmende, sammlerische Tätigkeit, auch dort, wo neuartige Dinge entstehen, wie die „Anleitung zur Regierungskunst“ und die „Beschreibung der Provinzen des Reiches“ sowie das „Handbuch der Hofzeremonien“ des Kaisers Konstantinos Porphyrogenetos selbst.

Ein Schlußkapitel würdigt nochmals den enzyklopädischen Charakter dieser mehr bewahrenden als schöpferischen Epoche, deren volle Bedeutung für die Erhaltung des antiken Bildungsgutes uns in dieser so eingehenden Erfassung des ganzen Überlieferungsbestandes erst ganz entgegentritt. Manches, was nicht ausdrückliche schriftliche Überlieferung betrifft, muß freilich auf diese Weise außer Betracht bleiben, wie z. B. die Zeugnisse, die sich auch in den „finsternen Jahrhunderten“ vorfinden als Beweis eines Fortlebens klassischer Bildung, wie z. B. die Spuren gründlicher philosophischer Schulung in den Werken Maximos des Bekenners, dessen überragende geistige Leistung auch vom Denkerischen her ganz außer Betracht bleibt. Aber abgesehen von solchen Lücken, die sich daraus ergeben, daß das Buch vor allem von der Überlieferungsgeschichte der erhaltenen Manuskripte ausgeht, und nicht das Fortwirken geistiger Strömungen analysieren will, ist dieses Werk ein Markstein in der Erforschung des byzantinischen Humanismus.

*E. v. Ivánka (Wien)*

## **K. Wessel | Die Kultur von Byzanz**

(= Handbuch der Kulturgeschichte), Frankfurt am Main: Akademische Verlagsanstalt Athenaion 1970, 526 S., 263 Abb.

Es scheint auf den ersten Blick verwegen, wenn es ein Nichtbyzantinist unternimmt, die Geschichte der Kultur von Byzanz zu schreiben, doch die Literatur kennt Beispiele, wo eine geschickte Hand, unterstützt von Spezialuntersuchungen und durch den Rat der Fachgelehrten, eine überzeugende Darstellung des ihr an sich fremden Themas geben konnte. Es mag genügen, René Grousset zu nennen. Sein zuerst 1939 veröffentlichtes Buch „L'empire des Steppes“ gehört zu den großen Standardwerken über die Geschichte der asiatischen Nomaden, das auch Kenner dieser Materie zu ihrer Unterrichtung heranziehen. Wie Wessel war Grousset Direktor eines Museums.

W. bemerkt in dem Vorwort seines Buches, daß, von gelegentlichen Stellen abgesehen, bei denen er selbst Stellung genommen habe, fast kein Satz von ihm stamme. Das trifft in dieser Form nicht zu, denn die Werke, die von ihm zitiert oder als Quellen seiner Darstellung genannt werden, enthalten nicht jene Fehler, an denen sein Buch leider nicht arm ist. Doch es soll nicht mit dem begonnen werden, was im einzelnen die Kritik herausfordert. Entscheidend ist die Konzeption des Buches.

W. hat sich dafür entschieden, die byzantinische Kultur von ihrer Entwicklung aus zu sehen und darzustellen. Entwicklung aber bedeutet Geschichte. Die Entwicklung einer Kultur und der Lauf der Geschichte sind nicht zu trennen. Man kann wohl Geschichte ohne eine Darstellung der Kultur schreiben, aber nicht umgekehrt die einer Kultur ohne die Behandlung der Geschichte. Das versucht zu haben, ist wahrscheinlich der größte Fehler des Buches von W., denn in dem Verzeichnis seines Inhaltes wird mit der Gliederung der Darstellung auch der Einblick in ihre Konzeption gegeben. W. nennt hier nur zwei Kaisernamen, Diokletian und Konstantin, und den Namen einer Dynastie, der Palaiologen. Was aber ist eine Geschichte der byzantinischen Kultur, die das Zeitalter Justinians als Teil ihrer Darstellung nicht kennt und der Erwähnung der großen Epoche der makedonischen Kaiserdynastie in der Übersicht des Inhalts keinen Platz gönnt? Von den Völkern, die das Schicksal der byzantinischen Kultur geformt haben, erwähnt das Inhaltsverzeichnis neben der ominösen „Frankokratie“ nur die Slaven. Kein Wort fällt über die Germanen, die die Trennung der beiden Teile des Imperium Romanum und damit die Entstehung des oströmisch-byzantinischen Reiches erst bewirkten. Nichts wird über die Türken gesagt, die sowohl in Gestalt der Reiternomaden in Südrußland und in Südosteuropa wie als Seldschuken

und Osmanen in Anatolien über das Schicksal des byzantinischen Reiches und seiner Kultur entschieden haben.

Ohne Darstellung der Geschichte bleibt die Darstellung der Kultur ein Körper ohne Skelett. Doch es fehlen dem, was man von seinem Buch mit dem Körper vergleichen könnte, auch wichtige Glieder. Während W. die Literatur noch zu Wort kommen läßt, sucht man, um nur eines zu nennen, die Behandlung der darstellenden Kunst vergebens. Diese Lücke vermag ein Hinweis auf den angeblich im Augenblick noch unübersichtlichen Stand der Forschung auf diesem Gebiet nicht zu entschuldigen.

Man könnte versucht sein, das Buch von W. einen Torso zu nennen, aber in einem Torso erkennt man doch die klare Konzeption, die dem Werk zugrunde lag. Das trifft aber für die Darstellung von W. nicht zu. Wollte man das Werk literarisch klassifizieren, würde man wohl die von byzantinischen Gelehrten häufig angewandte Form der Scholie nennen müssen, denn das, was W. in diesem Buch geschrieben hat, sind Scholien zu verschiedenen Problemen der byzantinischen Kultur. Auf diese literarische Gattung würde auch die Bemerkung von W. in der Einleitung hinweisen, aber leider ist auch diese Konzeption nicht konsequent durchgeführt. Nur allzuoft folgen Passagen, die offenbar auf älteren Lese Früchten des Autors beruhen und sich einer Nachprüfung entziehen. Hinzu kommt, daß W.s Stellungnahme zu den von ihm zitierten Werken oft die Form einer Verurteilung annimmt. So ähnelt seine Darstellung ein wenig der Bibliothek des großen Photios.

Es würde den Rahmen einer Besprechung sprengen, wenn hier alles, was nach dem gegenwärtigen Stand unserer Wissenschaft bei W. kontrovers oder sogar falsch ist, Seite für Seite aufgezeigt würde. Der einzige Weg, sowohl dem Buch wie dem Information suchenden Leser gerecht zu werden, führt über eine Wertung der einzelnen Abschnitte, in die W. seine Darstellung aufgeteilt hat. Bei ihnen zeigen sich die gleichen Fehler, die das ganze Werk kennzeichnen. Auf eine konsequente Darstellung der angekündigten Themen wird auch hier verzichtet. W. begnügt sich damit, einzelne Aspekte herauszugreifen und nur sie zu behandeln. Ausnahmen bilden jene Kapitel, die Probleme der Theologie oder der byzantinischen Kirche behandeln. Hier spürt man, daß W. aus eigenem Wissen schöpft. Sie gehören zweifellos zu den besten des Buches.

Ihrem Aufbau nach gleichen die einzelnen Abschnitte des Buches einer eilig unter dem Drängen der Zeit errichteten Mauer, die wegen der in sie verbauten Spolien und Teile abgerissener Bauwerke auf den Betrachter den Eindruck des Unorganischen macht. Es ist oft mehr ein Referieren von Gedanken als eine fortlaufende Darstellung. Das Buch könnte hiernach auch den Titel „Gedanken zur byzantinischen Kultur“ tragen. Leider sind auch diese Reflexionen nicht erfreulich, wenn W. versucht, eigene Vorstellungen zu den von ihm behandelten Problemen mitzuteilen. Das gilt vor allem für jene mit großer Sicherheit vorgetragenen Ausführungen zur byzantinischen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte und den Metamorphosen der Heeresorganisation. Es rächt sich hier, daß weder die Werke von E. Stein<sup>1</sup> noch die Arbeiten von Heichelheim<sup>2</sup> herangezogen wurden. Hinzukommt, daß Werke in slavischen Sprachen von W. nicht benutzt wurden. Das bedeutet angesichts der großen Leistungen der slavischen Byzantinisten für das Buch einen großen Verlust. Auch die neugriechische Literatur ist mit einer Ausnahme nicht vertreten.

Besondere Bedeutung besitzen die dem Buch beigegebenen Illustrationen. Sie sind mit großem Geschick ausgesucht. Sie erfüllen dem Leser den Wunsch nach Information über die byzantinische Kultur und sind trotz einiger falscher Angaben bei der Dokumentation<sup>3</sup> und dem Fehlen von Erklärungen als ein unbestreitbares Verdienst des Buches von W. zu werten.

Das Buch beginnt mit der Krise des 3. Jhs., die nach W. die Verfassung des Prin-

---

<sup>1</sup> E. Stein, *Geschichte des spätrömischen Reiches I: (284–476)*, Wien 1928; idem, *Histoire du Bas Empire II: 476–565*, Bruxelles 1949; idem, *Studien zur Geschichte des byzantinischen Reiches, vornehmlich unter den Kaisern Justinus II. und Tiberius Constantinus*, Stuttgart 1919.

<sup>2</sup> F. M. Heichelheim, *Römische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*. In: *Historia Mundi*, Bd. IV (1956), S. 397–488.

<sup>3</sup> Vgl. die Einzelnachweise.

zipats zerstört hat. Man sollte meinen, daß W. der Lektüre von Kornemann<sup>4</sup> hätte entnehmen müssen, daß die „Verfassung des Prinzipats“, die eine Schöpfung des Augustus war, schon seit Domitian nicht mehr bestand. W. übersieht, daß die Krise des 3. Jhs. zwei Ursachen hatte: die veränderte außenpolitische Lage und die Geldentwertung. Nicht die Steuerreform ist, wie W. sagt, die Grundlage der Heeresreform, sondern es ist umgekehrt: Veränderungen in der Heeresorganisation bewirken Umwälzungen in der sozialen Struktur und nicht nur im Steuerwesen. Auch der Kaiser dient der res publica. Staats- und Privatvermögen bleiben daher auch für ihn getrennt. Eine absolute Majestät etwa im Sinne Ludwigs XIV. ist dem oströmischen Staat unbekannt.

Charakteristisches Element der neuen Wirtschaftspolitik ist die Einführung der *annona* als regelmäßige Ablieferungspflicht, also der Übergang zur Planwirtschaft. Instrument der Bewertungen von Leistungen in Agrar- und Stadtwirtschaft wird das neue Preisedikt Diokletians. Man kann also nicht mit W. (S. 24) behaupten, daß die Wirtschaftspolitik des Kaisers keine neuen Wege ging.

Auch das Kapitel über Konstantinopel (S. 37 ff.) enthält schwerwiegende Irrtümer. Das griechische Byzantion war nicht die Keimzelle der von Konstantin errichteten neuen Hauptstadt, denn Konstantin erbaute seine Stadt außerhalb des Mauerringes des griechischen Byzantion. Die Überlegungen, die zu der Gründung von Konstantinopel führten, waren militärischer und politischer Natur. Das wirtschaftliche Element spielte eine sekundäre Rolle. Der von W. zitierte Handel über Südrußland war durch die germanischen und iranischen Völkerwanderungen fast unmöglich geworden. Der Fernhandel mit China benutzte in dieser Zeit nicht die Nordroute, die durch die Hiung-nu und andere Nomadenstämme blockiert war.

Auch der Abschnitt über Wissenschaft und Literatur zeigt Verzeichnungen. W. negiert die Bedeutung Roms und Konstantinopels als Zentren des geistigen Lebens des Imperiums. Angesichts der in beiden Städten errichteten Denkmäler, die ebenso wie die literarischen Werke an die Antike anknüpften, erscheint diese Negation nicht berechtigt. Beide Städte kennen schon in dieser Zeit Renaissancebestrebungen in Richtung auf das klassische Altertum. Wenn man in Konstantinopel auf Thukydides zurückgreift, um die Geschichte des Reiches zu schreiben, und in Rom auf Tacitus, so zeugt das für die Existenz zweier literarischer Schwerpunkte. Die einzige Ausnahme bilden hier die Universitäten.

In diesem Zusammenhang ist es auch falsch, von einem byzantinischen Selbstverständnis zu sprechen. Niemand hat sich im byzantinischen Reich für etwas anderes gehalten als für einen römischen Bürger. Die Kaiser haben auch noch nach Justinian in den Staatsurkunden zunächst den lateinischen Titel geführt. W. sei hier auf das berühmte Schreiben des Kaisers Maurikios an Childebert II. verwiesen (S. 97). Die Themenverwaltung, deren Ausbildung mit Sicherheit erst unter Kaiser Justinian II. abgeschlossen war (S. 104), besaß in der Verbindung von Militär- und Zivilverwaltung das neue für die Zukunft bestimmende Element.

An ein Eindringen der Awaren in den Donaauraum ist vor 558 nicht zu denken. Eine slavische Landnahme auf Reichsboden im Donaauraum ist nicht vor 602, dem Zeitpunkt des Zusammenbruchs der byzantinischen Grenzverteidigung, anzusetzen.

Für den Fernhandel besaß der Seeweg nach Indien gegenüber dem erheblich unsicheren Landweg die größere Bedeutung. Es sei hier auf das Buch von Nina Pigulevskaja<sup>5</sup> über den byzantinischen Indienhandel hingewiesen. Die Sogdiana gehörte in dieser Zeit zum Reich der Türken und nicht, wie es bei W. steht, den „Oghusen“ (S. 139).

Wenn W. die Chronik des Malalas mit „einem modernen Bestseller der sogenannten Sachliteratur“ vergleicht, wird er dem Werk nicht gerecht. Man muß es, auch von der

<sup>4</sup> E. Kornemann, *Weltgeschichte des Mittelmeerraumes* I—II, München 1948—1949; idem, *Doppelprinzipat und Reichsteilung im Imperium Romanum*, Leipzig—Berlin 1930.

<sup>5</sup> N. Pigulevskaja, *Byzanz auf den Wegen nach Indien. Aus der Geschichte des byzantinischen Handels mit dem Orient vom 4. bis 6. Jahrhundert.* (= Berliner Byz. Arbeiten, 36) Berlin: Akademie-Verlag — Amsterdam: Hakkert 1969 (überarbeitete deutsche Ausgabe der ursprünglichen russischen Ausgabe, die in Moskau und Leningrad 1951 erschien).



sprachlichen Form her, auf die gleiche Stufe stellen wie die Dialoge Gregors des Großen (S. 169).

In dem Abschnitt „Die Themenorganisation und ihre wirtschaftliche Bedeutung“ negiert W. den Vorgang einer Zersetzung der Zentralverwaltung und bestreitet das Vorhandensein einer besonderen kaiserlichen Armee (S. 234). Die Zersetzung der Zentralverwaltung beginnt in dem Augenblick, in dem die Zentrale den größten Teil ihrer Rechte an die Regionalbehörden abtreten mußte. Diese Entwicklung steht außer Zweifel.

Auch was W. über die kaiserliche Armee sagt, läßt sich nicht aufrecht erhalten. Sie ist schon im 6. Jahrhundert in der Verbänden der sieben Gardescholen nachweisbar und wird in Gestalt des Opsikion (= latein. Obsequium, Gefolge) in die ersten Themen aufgenommen. Später rekrutiert sich diese Armee aus der berühmten warägischen Gefolgschaft, die zum ersten Mal unter Basileios II. erwähnt wird.

In dem Abschnitt „Handel und Wirtschaft“ spricht W. von einer Ablösung des syrischen Handels durch die Griechen. Das ist in dieser Form nicht richtig. Der Handel mit den islamischen Ländern war nicht unterbrochen. Die Zollstation war hier Attaleia. Der Handel nach Norden zu den Chazaren dagegen war gegenüber dem gleichzeitigen arabischen Export in dieser Richtung unbedeutend. Die Funde an der Küste der Ostsee und in den osteuropäischen Ländern weisen auf den islamischen Iran hin. Es sind vor allem Funde arabischer Münzen. Die Intensivierung des byzantinischen Exportes nach Rußland begann erst nach der Christianisierung.

In dem Kapitel Wissenschaft und Literatur kommt W. auch auf das berühmte Volksbuch „Barlaam und Joasaph“ zu sprechen. Die Bearbeitung durch Johannes von Damaskus erfolgte nicht, wie W. angibt, auf Grund der indischen Fassung, sondern einer schon vorangegangenen syrischen Bearbeitung, die ihrerseits auf eine mittelpersische Fassung zurückging, von der ein Fragment unter den mittelpersischen Handschriftenresten aus Turfan nachgewiesen werden konnte. Was die Ausführungen W.s zu dem Werk des Theophanes betrifft, so verweise ich auf das Urteil von Krumbacher in seiner Literaturgeschichte. Man muß daran denken, daß die byzantinische Geschichtsschreibung sich in Geschichtswerke und Chroniken gliedern läßt. Die Geschichtsschreiber sind im Grunde bestrebt, die alte griechische Geschichtsschreibung in der Art des Thukydides weiterzuführen. Das Vorbild der Chronisten ist die in christlichem Sinn geschriebene Weltchronik des Eusebios.

In dem Abschnitt „Kaiser, Reichsregierung und Verwaltung“ muß die Darstellung von W. an einer wichtigen Stelle korrigiert werden. W. behauptet, daß das Gefolgschaftswesen den Byzantinern wesensfremd gewesen und erst mit der Makedonendynastie aufgekommen sei (S. 275). Zu dieser Frage muß man sowohl bei Prokop nachschlagen als auch den Aufsatz von Mommsen über das spätantike Heerwesen einsehen. Die Gefolgsleute der Feldherren wurden *Hypaspistai* und *Doryphoroi* oder *Spatharti* genannt. Sie wurden von den auf Soldbasis dienenden *Bucellarti* streng unterschieden. Auch W.s Ausführungen über die sogenannten Eunuchen treffen nicht zu (S. 278). Eunuchen waren nicht nur Inhaber von Hofämtern, sondern oft auch Leiter des kaiserlichen Zivilkabinetts oder der kaiserlichen Vermögensverwaltung. Hierin unterschied sich die mittelbyzantinische Periode nicht von der spätantiken Zeit.

Zu dem Abschnitt über das Heer sei bemerkt, daß die Erhöhung des Wertes der Stratiotengüter mit der Änderung der Bewaffnung zusammenhängt. Die Angehörigen der berittenen Panzerreiterformationen brauchten größere Güter als die relativ leichtbewaffneten Infanteristen des 7. Jahrhunderts. Auf der anderen Seite suchte man nicht existenzfähige kleine Bauerngüter durch den Anschluß an größere Güterkomplexe lebensfähig zu machen (S. 290).

In dem Abschnitt über Wirtschaft und Handel hätte W. der verschiedenen Formen des byzantinischen Exportes gedenken müssen, des Kommissionshandels und des Exportes im Rahmen von Monopolrechten. Der Kommissionshandel war zu einem erheblichen Teil in jüdischer Hand. Monopole wurden sowohl einzelnen Kaufleuten, z. B. einer Firma in Saloniki für den Handel mit Bulgarien, als auch Städten erteilt. Das berühmteste Beispiel hierfür ist Venedig (S. 313).

Wenn W. es unverständlich findet, daß Photios die notwendige Bildung über die inhaltliche Beurteilung der von ihm behandelten Werke abgesprochen wird (S. 316),

möchte ich ihn doch auf den Charakter eines Teils der von Photios besprochenen Bücher hinweisen. Wie konnte Photios von der Sache her die Berichte des Arabers Nonnosus über seine Erlebnisse in Südarabien und Abessinien oder die des Theophanes, der sich in dem von ihm ausgewählten Fragment mit der Einführung der Seide aus Zentralasien beschäftigt, beurteilen? Die Voraussetzungen hierfür waren nach dem damaligen byzantinischen Weltbild nicht gegeben.

Bei den Bemerkungen von W. zum Theater ist daran zu denken, daß seit der Spätantike das Theater im wesentlichen aus Pantomimen und den hierfür bearbeiteten Stücken der Klassiker bestand. Erste Ansätze in dieser Richtung zeigt schon der Spielplan des „Fronttheaters“ in Dura Europos. Diese Pantomimen sind aus bildlichen Darstellungen wohl bekannt. Von den Konsulardiptychen führt hier der Weg zu den großen Bildern der Reichskunst, die in größerem Umfang nur in Transjordanien (Kusseir Amr) und Rußland (Kiew) erhalten sind. Diese Art von Schauspielen war seit alter Zeit ein Teil der kaiserlichen Repräsentation. Hierbei ist das Privatleben der an den Darbietungen beteiligten Damen für die Wertung dieser Schauspiele als Ausdruck der byzantinischen Kultur unerheblich und bedarf keiner Erörterung (S. 270).

Zu der Geldentwertung, die nach W. dazu führte, daß man „für ein Nomisma nicht mehr einen ganzen Medimnos Weizen kaufen konnte, sondern nur ein Pinakion weniger“, sei auf Ostrogorsky verwiesen.<sup>6</sup> Bei ihm heißt es: „Denn so groß war die Teuerung, daß man nun für den vierten Teil ein Pinakion hergab.“ Zweifelloser erfolgte unter Michael VII. eine Abwertung der bis zu diesem Zeitpunkt stabilen Nomisma, die ja eine Goldmünze war. Diese Abwertung hat aber niemals einen solchen Umfang erreicht.

Es dürfte optimistisch sein, wie W. anzunehmen, die byzantinischen Damen wären so bescheiden gewesen, sich nur nach altgriechischer Tradition zu frisieren (S. 414). Welche Fülle von Frisuren von den Damen im 5. und 6. Jahrhundert getragen wurde, hat Delbrück bei seiner Untersuchung der Kaiserportraits gezeigt. Selbst bei der Darstellung der Heiligen, der Erzengel und der Jungfrau Maria folgte man bei der Frisur den Modeströmungen der Zeit. Man vergleiche etwa die kunstvollen Frisuren, bei denen die Haare mit Goldfäden durchzogen wurden, auf den Ikonen des 12. Jahrhunderts.

W. hat nicht recht, wenn er die Umorientierung der Byzantiner von dem universalen Anspruch, den die Bezeichnung *Romaioi* erkennen läßt, auf die Bezeichnung *Hellenes*, die die Rückbesinnung auf die nationale griechische Kulturgemeinschaft zum Ausdruck bringt, nicht zur Kenntnis nehmen will. Das Griechentum hat vor allem in der Zeit der fränkischen Herrschaft das nationale Erbe der griechischen Sprache entdeckt. Nicht umsonst wird die Volkssprache in dieser Zeit zur Sprache der Literatur. Zum Belisariosroman sei darauf hingewiesen, daß das Werk nicht vor der Palaiologenzeit entstanden ist, einer Zeit, die einen Reichsgedanken im alten Sinn nicht mehr besitzt. Ihr Herrscherbild ist der Stadtherr von Byzanz und nicht mehr der Herrscher über ein Reich. Schon von dieser Seite her neigt man dazu, an das zeitweise unter zelotischer Herrschaft stehende Saloniki zu denken.

W. hat in seiner Kulturgeschichte ein reiches Material vorgelegt und das ist zweifellos ein Verdienst dieses Werkes; aber es fehlt die Führung. Der Leser wird in das Buch wie in ein übergroßes Museum hineingeschoben, ohne daß man ihm sagt, was zusammengehört.

Der Reichhaltigkeit des Textes entspricht die Vielfalt der Bilder, die mit großer Sorgfalt ausgesucht und geeignet sind, ein gutes Bild von der byzantinischen Kunst zu geben. Aber auch hier gibt es manches, was zu Zweifeln Anlaß gibt:

Abb. 19: Die Elfenbeintafel in Trier. Eine Zuweisung auf ein bestimmtes Ereignis ist problematisch. Man könnte an die Rolle der heiligen Helena denken, die das Kreuz Christi gefunden hat. Es bleibt daher zweifelhaft, ob hier Konstantinopel gemeint ist. Hinweise auf Chalke und Mese sind daher mit Vorbehalt aufzunehmen. An den Arkadenfenstern sind keine Zuschauer, sondern Sänger dargestellt; das zeigt die eigentümliche Handhaltung.

Abb. 27: Die Krone des heiligen Stephan befindet sich in den U. S. A.

Abb. 31: Die Kaiserstatue von Barletta als eine Darstellung des Marclianus zu deuten, sollte mit Vorbehalt geschehen.

**Abb. 44:** Es handelt sich hier nicht um einen Kaiser, sondern offensichtlich um einen gotischen König, der mit dem Kamelaukion, der königlichen Kopfbedeckung, dargestellt ist.

**Abb. 52:** Der hier dargestellte Kopf kann schon wegen der Haartracht kein Porträt der Kaiserin Theodora sein, sondern gehört in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Das hat bereits Delbrück erkannt. Vielleicht handelt es sich hier um ein Porträt der Kaiserin Galla Placidia.

**Abb. 130:** Auf dem von byzantinischen Gesandten Karl dem Großen überbrachten Gewebe (der Kaiser war bei der Ankunft der Gesandten schon tot) ist kein Wagenlenker dargestellt. Die von den Konsulardiptychen her wohl bekannten Knaben, die Geld ausstreuen, weisen auf den feierlichen Triumphzug eines Konsuls hin. Man denke an die Münzdarstellungen des eine Quadriga lenkenden Kaisers.

**Abb. 164:** Eine Zuweisung der Miniatur nur auf Grund der Unzial-Schrift an das 8. oder frühe 9. Jahrhundert läßt sich nicht aufrechterhalten. Die Unzialschrift wurde auch nach der Einführung der Minuskel noch in den liturgischen Rollen gebraucht. Sie kann daher nicht als Mittel der Datierung herangezogen werden.

**Abb. 179:** Die Bilder des Elfenbeinkastens von Troyes zeigen den Kaiser auf der Jagd und auf dem Feldzug. Hier ist die Übergabe einer belagerten Stadt durch die Stadtgöttin — nicht eine Tyche, wie W. glaubt — dargestellt.

**Abb. 185:** Die Miniatur David als Hirt ist nicht ein selbständiges Werk im Sinne der Erneuerung der Antike, sondern die Kopie eines spätantiken Bildes, worauf sowohl die mit einem Tuch drapierte Säule als auch die im byzantinischen Reich dieser Zeit nicht bekannte arabische Antilopenart hinweisen.

H. W. Haussig (Bochum)

### **A. Cameron | Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius**

Oxford: Clarendon Press 1970, 508 pp.

Le personnage de Claudien, ainsi que les événements dont il fut témoin, présentent toujours de nombreux points obscurs, et cela en dépit de l'étendue de l'œuvre conservé du poète. Le livre d'A. Cameron représente une très importante contribution à l'élucidation de certains de ces passages obscurs, en apportant de nombreuses solutions nouvelles. Le procédé utilisé est simple et très juste en son principe, car l'auteur examine comment la situation historique de l'époque se reflète dans les ouvrages de Claudien. Ce qui ne va pas sans difficulté. Pour chaque poème en effet, il importe de donner tout d'abord une explication détaillée de la situation historique et, ensuite, de montrer que le poème en question fut composé dans un laps de temps donné qui, en certains cas, ne dépasse pas la durée de quelques mois. Le livre entier a pour devise: ... even such a genius as Claudian's does not flourish in a vacuum (p. 21).

Obéissant à cette devise, A. Cameron traite, dans le premier des treize chapitres du livre, des débuts du poète en Egypte et des circonstances qui l'obligèrent à quitter ce pays. Il attribue ce départ à la campagne anti-palenne entreprise en 391 par Théophile, patriarche d'Alexandrie. Les importants chapitres II, From Panegyrist to Propagandist et III, Techniques of the Propagandist (pp. 30—62), sont consacrés à la première période de son séjour à Rome et aux influences dont elle a marqué les productions du poète. A. Cameron suppose que Claudien, muni de la recommandation d'un aristocrate alexandrin — non identifié —, s'adressa à la vieille famille des Anicii, qui était chrétienne. L'essor du poète commence au moment où il compose le panégyrique de Probinus et d'Olybrius, deux membres de la famille des Anicii, devenus consules ordinarii en 395. L'auteur souligne à bon droit l'importance de cet événement (certains spécialistes sont d'avis contraire) qui ouvrit au poète le chemin de la cour impériale. En effet, dès l'année suivante, il compose le panégyrique du troisième consulat de l'empereur Honorius. En 395, Claudien fut introduit à la cour impériale de Milan. Il est probable qu'à cette époque, il prit parti pour Stilicon. A. Cameron en voit

la preuve même dans le panégyrique du troisième consulat d'Honorius, qui lui paraît être l'ouvrage du Stilico's official propagandist (p. 42). Pour étayer sa thèse, il invoque les vers 142—143, selon lesquels l'empereur Theodosius donna congé à tous les courtisans, à l'exception de Stilicon auquel il voulait recommander ses enfants (v. 152—153: *tu curis succede meis, tu pignora solus / nostra fove: geminos dextra tu protege fratres*). Claudien serait ainsi un poète politique dès le commencement même de son activité à Milan, donc dès 396, et non point à partir d'un moment plus tardif, comme il est souvent affirmé.

Cette conclusion sert de point de départ à l'analyse de l'œuvre de Claudien. A. Cameron démontre que les intérêts de Stilicon et ceux du poète étaient les mêmes. Ainsi, jusqu'à l'an 400, les ouvrages de Claudien soulignent souvent la légitimité du gouvernement de Stilicon, tandis qu'à partir de 404, année où Arcadius atteint ses 26 ans, on y trouve des mentions fréquentes d'Honorius qui était son cadet. Par contre, les poèmes de Claudien gardent le silence sur la partie orientale du diocèse Illyricum, ce qui amène Cameron à conclure, contrairement à ce que les spécialistes ont l'habitude de croire depuis Mommsen, que Stilicon, qui contrôlait depuis 396 la partie occidentale de ce diocèse (cf. cons. Mall. Theod. 200), n'avait aucun intérêt à s'assurer le contrôle de sa partie orientale (p. 60).

L'auteur applique la même méthode à l'analyse d'autres poèmes de Claudien, ce qui lui permet d'arriver à de nombreux résultats nouveaux, intéressant tant l'histoire littéraire que l'histoire tout court. Ainsi par exemple il fait une nette distinction entre les deux poèmes *In Rufinum*, non seulement du point de vue chronologique [le deuxième fut composé en 397 après la deuxième expédition de Stilicon en Grèce, c'est-à-dire une année entière après le premier], mais aussi quant au genre littéraire. Le premier livre ne respecte pas l'ordre chronologique; c'est une simple invective, un *psogos*. Le deuxième ouvrage, par contre, est indiscutablement un morceau d'épopée historique. Les règles de rhétorique que H. L. Levy appliqua jadis aux deux ouvrages, considérés comme un tout, ne sont donc applicables qu'au premier livre, ce qui est démontré de façon convainquante aux pages 84 et suiv. Une méthode analogue est utilisée pour les analyses de Gildon (pp. 93—123), d'Eutrope (124—155) et d'Alaric (156—188).

Dans les chapitres suivants (VIII. *The Pagan at a Christian Court*, IX. *Claudian's Audience*, XII. *Claudian and Rome* et XIII. *Last Days*), A. Cameron traite de façon plus détaillée et approfondie, de certains problèmes de l'histoire culturelle. Il démontre que le poète pouvait être un païen, mais un païen tiède, et que le paganisme égyptien présentait des différences profondes par rapport à Rome. N'étant point le porte-parole de l'aristocratie païenne, Claudien fut accueilli par les chrétiens comme un des leurs et comme un poète renouant la vieille tradition littéraire. L'auteur a raison de noter que les *epithalamia*, avec leur appareil mythologique, ne représentent nullement un objet de foi, et que *the old mythology had long since become merely decorative, and in any case so little relationship to contemporary paganism, that none but a few extremists gave its pagan associations a thought* (p. 199). A. Cameron arrive en outre à la conclusion que Stilicon fit faire pour lui un recueil de poèmes à des fins personnelles (en effet, les poèmes concernant Stilicon ont une tradition manuscrite spéciale et différente des autres ouvrages du poète) et que Claudien fait preuve d'une connaissance à peine conventionnelle de la tradition et de l'histoire romaines.

Dans les chapitres X, *Techniques of the Poet*, et XI, *Doctus poeta* (pp. 253—348), A. Cameron examine les questions proprement littéraires. Ses analyses montrent Claudien comme un poète qui paracheva l'évolution du panégyrique latin. Son innovation consiste dans le fait qu'il remplaça la prose par le vers qui, d'ailleurs, le trahit en tant qu'étranger; car son vers est impeccable du point de vue métrique et évite trop scrupuleusement les élitons [le poème *De bello Gildonico* comptant 526 vers n'en comporte que 14].

Le dernier chapitre (XIV. *Conclusion*) qui retrace la tradition claudienne, en Grande-Bretagne surtout, est suivi d'analyses littéraires détaillées, groupées en 4 appendices. Le plus intéressant d'entre eux est le D — *Triphiodorus and Nonnus*: un nouveau papyrus avec les vers de Triphiodore a permis d'établir que ce poète vécut au III<sup>e</sup>—IV<sup>e</sup> siècle et que, contrairement à l'opinion très répandue, il n'est pas moins ancien que Nonnos.

La place nous manque pour parler en détail de tous les mérites du livre. Bien entendu, il est des questions de détail où l'on ne saurait être entièrement d'accord avec l'auteur, notamment là où il fait preuve de trop d'autorité [ne peut-on vraiment écrire une préface qu'après avoir fini l'ouvrage? — p. 136] ou dans les cas où l'exposé exigerait peut-être de menues notes complémentaires (p. 123: la conviction qu'un eunuque est incapable de lutter correspond sans aucun doute à la conception des rapports érotiques en tant que pugna; p. 251: Rutilius ne se sert pas du nom de pelliti sous l'influence de Claudien. Il s'agit là d'une expression tout-à-fait courante qu'on trouve même dans le code CTh XIV 10, 4).

Disons pour conclure que le livre d'A. Cameron est un ouvrage bien pensé, fort original, et faisant entrevoir de nouvelles possibilités pour la recherche littéraire et historique.

R. Hošek (Prague)

### **Anitra Gadolin | A Theory of History and Society with Special Reference to the Chronographia of Michael Psellus; 11th Century Byzantium**

(= Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholm Studies in History of Literature, 11.) Stockholm: Almqvist & Wiksell 1970, 218 S.

Aus dem Titel der hier zu besprechenden Arbeit (wohl einer Dissertation, wie das Nachwort in etwa vermuten lässt) ergibt sich jedenfalls, daß ihr (materialer) Hauptgegenstand die Chronographie des Psellos ist, aber man rätselt, was mit „A theory (mit unbestimmtem Artikel) of history and society“ wohl gemeint sein wird, schlägt das Buch auf und stößt zunächst auf das „Foreword“. Darin stellt sich G. folgende Aufgaben:

1. Die Technik darzustellen, mit der ein Geschichtsschreiber seine Leser von der Wahrheit seiner Ausführungen „gewöhnlich“ (usually) zu überzeugen versucht.
2. Die Wirkung der tradierten und allgemein angenommenen Wertvorstellungen und Leitbilder (patterns) seiner Gesellschaft auf seine Darstellungsweise zu erörtern.
3. Das unter 1. und 2. Erarbeitete an der Chronographie des Psellos als einem herausragenden Geschichtswerk des byzantinischen 11. Jh. zu erweisen.

Trotz der Ausführungen im Vorwort bleibt der genaue Sinn des Titels weiterhin unklar. Mit „theory of history“ scheint G. das unter 1. Formulierte (oder auch 1. und 2. zusammen) zu meinen. Punkt 2. nennt sie im Vorwort selbst noch einmal „theory of society“. In Wirklichkeit geht es ihr weder um eine Geschichts- noch um eine Gesellschaftstheorie, sondern um eine Theorie der Geschichtsschreibung, die sie an der Chronographie exemplifizieren will.

Einige der Fragen, die sie, wie sie meint, themagemäß an die Chronographie des Psellos stellen will, verwirren den Leser gegen Schluß des Vorwortes.

1. „How true is Psellus history?“ Wie sich aus dem Folgenden ergibt, müßte sie in Wirklichkeit fragen: 1. Auf welche Weise versucht Psellos zu überzeugen? 2. Welche Wertvorstellungen seiner Gesellschaft spiegeln sich in seinem Werk? Die Frage „how true...“ ist in diesem Zusammenhang verfehlt. Sie könnte nur durch das Suchen nach wahrheitswidrigen Tendenzen bzw. nach sachlich unrichtigen Aussagen bei Psellos, gemessen an anderen Quellen, beantwortet werden. Diese Aufgabe stellt sich die Vf. nicht. Sie scheint historische Wahrheit bzw. Wahrhaftigkeit mit dem Grad der Überzeugungskraft zu verwechseln.

2. „How typical is the author of [= für] his times in respect of ethics?“ Auch diese Frage ist falsch gestellt, wenn man die Ausführung vergleicht. Sie wäre nur zu beantworten, wenn man die speziellen ethischen Auffassungen in der Chronographie mit den allgemeinen des 11. Jh. vergliche. Tatsächlich aber kann G. nur nachweisen, inwiefern sich antike Vorstellungen vom Menschen bzw. vom Staatsmann in der Chronographie widerspiegeln. Gegen Schluß ihrer Arbeit scheint sie diese Schwierigkeit selbst

zu spüren und beruft sich nun auf ein „generally accepted fact“ vom Einfluß des hellenischen Denkens auf die „offizielle“ (was ist das?) byzantinische Literatur (S. 211).

Abgesehen von diesen Unklarheiten stellt sich G. im Vorwort lohnende und interessante Aufgaben, und man wendet sich gespannt der Ausführung zu. In der „Introduction“ holt die Vf. aber zunächst so weit aus, daß der Leser eher vom Thema weg als zu ihm hingeführt wird. Im Kapitel II, „Tradition and History“, führt die Autorin gemäß ihrer Fragestellung kurz in die antike allgemeine Ethik, Herrscherethik und Rhetorik ein und gibt dann einen Lebensabriß des Psellos auf dem Hintergrund seiner Zeit. Kapitel III ist der antiken Technik des Überzeugens und ihrem Niederschlag in der Chronographie gewidmet, Kapitel IV will nach antiken Vorbildern das Bild des Staatsmannes in der Chronographie darstellen, in Kapitel V faßt G. ihre Thesen zusammen.

Zur Darlegung der antiken Konzepte und Vorstellungen verfolgt G. eine eigenartige Methode. Anstatt tatsächlich antike „Theorien“ darzulegen, wie sie jeweils ankündigt, reiht sie Beispiele aus antiken Schriftstellern, oft in recht willkürlicher Ordnung, aneinander, wo die „Theorie“ bereits in die Praxis umgesetzt ist oder sein soll. An diesem Mangel kranken vor allem Kapitel II, Abschn. 1 und Kap. IV, weniger das Kapitel III, wo sie sich im wesentlichen tatsächlich auf Theoretiker stützt. Auf die wissenschaftliche Literatur greift sie (trotz Literaturverzeichnis) durchweg nur sehr sparsam zurück. Sie scheint den Ehrgeiz zu haben, ein antikes Menschenbild, eine antike Ethik quasi ex nihilo zu kreieren. Man kann ihr Unternehmen nicht als gelungen bezeichnen. Aber auch abgesehen davon hält diese Arbeit auf weite Strecken in mehrfacher Hinsicht einer kritischen Prüfung nicht stand.

An vielen Stellen finden sich fahrlässige Pauschalurteile, vorschnelle Behauptungen und Ungenauigkeiten.

Nach S. 5 ist die Chronographie „the most important source for Byzantine history in the 11th century“. Das ist auch übertrieben, wenn G. (S. 17) die Bedeutung der Quelle auf die „political and intellectual developments“ beschränkt. Zweifellos hat die Chronographie unter den Geschichtsquellen der Zeit das höchste stilistische und intellektuelle Niveau. Wegen ihrer bewußten Einseitigkeit aber, die auch G. bekannt ist, kann man sie nicht einfach als wichtigste historische Quelle bezeichnen. Die Einschränkung S. 17 wäre eher akzeptabel, wenn man für „political“ „innenpolitisch“ setzen würde.

S. 9: Der Inhalt der frühen fränkischen Geschichtsquellen kann nicht gemeinhin als legendär und unhistorisch bezeichnet werden.

S. 13: Die Behauptung hoher Wertschätzung der altgriechischen Kultur bei den Franken der Karolingerzeit (ohne Beleg) bedarf erheblicher Einschränkungen. Vgl. B. Bischoff, Das griechische Element in der abendländischen Bildung des Mittelalters, Byz. Zeitschr. 44 [1951] 27—55, der dem westlichen Mittelalter fast nur oberflächliche Griechischkenntnisse bescheinigen kann.

S. 15 oben: Das Desinteresse des Westens für die oströmische Tradition nach 1453 wird zu summarisch behauptet. Zur Information sei verwiesen auf H.-G. Beck, Die byzantinischen Studien in Deutschland vor Karl Krumbacher, XAAIKEC, Festgabe für die Teilnehmer am XI. Intern. Byz. Kongreß, München 1958, 69—119. Vgl. auch D. J. Geanakoplos, Greek Scholars in Venice, Cambridge Mass. 1962.

S. 16: Der Geschichtsschreiber des 6. Jh. Prokop stammt aus Kaisareia in Palästina und ist nicht (wie hier) mit dem Rhetor und Epistolographen Prokop von Gaza zu verwechseln. Die Behauptung, es habe nach Agathias außer dem Werk des Theophylakt in Byzanz über 300 Jahre lang keine Geschichtsschreibung gegeben, ergibt ein schiefes Bild. Man sollte es doch zumindest klar sagen, wenn man die Chroniken und deren verlorene Quellen nicht zur Geschichtsschreibung zählen will. Auf S. 17 nennt G. jedenfalls Skylitzes und Attaleiates bedenkenlos als Geschichtsschreiber nebeneinander.

S. 17: Der Chronist Zonaras „probably had little personal experience of the period“. Es wird nicht klar, welche „Periode“ die Vf. hier meint. Für die Regierungszeit des Kaisers Alexios trifft ihre Behauptung jedenfalls nicht zu.

S. 18, Anm. 16: Unter den Quellen der Zeit Manuels I. wird Kinnamos vergessen, für den Anfang des 13. Jh. nennt sie Joel, nicht aber Niketas Choniates! Im übrigen ist der Sinn der Anmerkung, soweit sie über das 11. Jh. hinausgeht, nicht ersichtlich.

Die Ausführungen unter „General Ethics“ (Kap. II, 1; S. 21 ff.) sind ein Paradebeispiel für die Methode der Verfasserin, aus aneinandergereihten Verweisen auf Autoren und Gestalten der Antike eine „Theorie“ zusammenzuflickten. Nacheinander werden mit ein paar Sätzen vorgeführt: Achilles (ohne Literatur- oder Stellenverweis, als Beispiel für Mut und Ehre als Tugendideale bei Homer), Isokrates (maßvolle Beschränkung ist besser als Machtausdehnung), Sophisten („genieße das Leben“), Sokrates (Lehrbarkeit der Tugend), Platon (das Böse ist nur ein Mangel des Guten), Aristoteles (Ablehnung des ethischen Intellektualismus; Kardinaltugenden), Theophrast (Charaktere). Sehr schnell ist die Vf. mit Rom und Stoa fertig, und schon ist sie beim Neuplatonismus (mit dem einzigen Literaturverweis auf Windelband, Geschichte der antiken Philosophie), um mit der Ablehnung der heidnischen Tugenden im Christentum zu schließen. Das Ganze ist auf vier Seiten erledigt.

Auch auf dem Feld der Geschichte scheut die Vf. eine eingehende Benutzung der Literatur. Davon zeugt der Abschnitt S. 44 ff. Immerhin kennt sie, wie S. 45, Anm. 5, und das Literaturverzeichnis beweisen, Ostrogorskys Handbuch, macht aber hier nur einmal Gebrauch davon. Um so lieber folgt sie Psellos und sieht die Geschichte der Zeit meist aus dem Blickwinkel der Chronographie.

So hält sie S. 44 mit Psellos die Eigenmächtigkeit der Kaiser für einen Hauptgrund des Verfalls im 11. Jh. Der Vorwurf ist aber weitgehend aus der Sicht des Psellos zu verstehen, der sich als Berater der Kaiser nicht immer genügend beachtet sieht, und ist vom historischen Standpunkt wegen seines formalen Charakters kaum relevant.

Auf S. 49 scheint sie mit Psellos dem Kaiser Romanos allein die Schuld für die Niederlage bei Mantzikert zu geben, was nach der Quellenlage unhaltbar ist!

Auf S. 53 fehlen zu der Behauptung, das Todesjahr des Psellos sei unbekannt, Verweise auf die neuere Literatur, vor allem P. Gautier, *Monodie inédite de Michel Psellos sur le Basileus Andronic Doucas*, *Rev. des Ét. Byz.* 24 (1968) 153–170. Vgl. jetzt auch den Psellosartikel von E. Kriaras in *Paulys Realencyclopädie*, Suppl.-Bd. IX, 1129.

Auf den Seiten 53–62 wendet sich G. gegen das negative Charakterbild des Psellos in der Forschung und versucht u. a. eine Parteilichkeit des Psellos in Abrede zu stellen (S. 56 f.). Dabei übersieht sie aber, in welchem Maße bei Psellos die eigene Person und Karriere im Vordergrund stehen, wie er also „parteilich in eigener Angelegenheit“ ist. Eine Parteilichkeit für die Dukasfamilie gibt sie sogar auf S. 58, wenn auch zögernd, zu.

Die Lektüre des folgenden Kapitels III („How to write History“) erweckt den Eindruck, als ließe sich alles Selbstgefällige, Doppelzüngige und Ichbezogene der Chronographie auf rhetorische Technik zurückführen und damit in einen moralisch wertfreien Raum entrücken. Dagegen ist einzuwenden, daß gerade ein so individuelles Werk wie die Chronographie sich energisch dagegen sträubt, nur als Ausfluß eines vorgegebenen rhetorischen Musters mißdeutet zu werden. Psellos handhabt zwar die Technik so meisterhaft wie keiner seiner Zeitgenossen, aber darin, wie er sie handhabt, nimmt er auch wie kein zweiter byzantinischer Geschichtsschreiber als Persönlichkeit Konturen an. So wertvoll also die Ausführungen über die Technik des Überzeugens bei Psellos sein mögen, sie bleiben einseitig, weil sie hinter der Technik das höchst eigenständige Individuum übersehen. Wer das Kapitel III kritisch liest, wird nur eine Bestätigung für das bisher allgemein vertretene zwielichtige Charakterbild des Psellos finden, das freilich nicht die Anerkennung positiver Charakterseiten und noch weniger seiner intellektuellen Größe ausschließt. Jedenfalls zeigen gerade die Ausführungen G's: Psellos verwendet die Technik des Überzeugens in einem Übermaß, das seiner Absicht eher schadet und zweifellos in seinem Charakter begründet ist: in der Hervorhebung seines guten Willens (S. 66–68), seiner charakterlichen und intellektuellen Vorzüge (S. 68–70), seiner ausgezeichneten Bildung (S. 70–73), seiner methodischen Gewissenhaftigkeit (S. 77 f.), seiner politischen Erfahrung (S. 78–81) und seiner „rein moralischen“ Entrüstung (S. 99), von der die Vf. fest überzeugt ist. Ihre Darlegungen in diesem Kapitel sind wichtig und interessant und werden doch falsch, wenn sie sagt: all das ist Technik und nichts weiter. (Vgl. zusammenfassend S. 195: „There is no substantial difference between the information supplied by Psellus about himself, and what is expected of him as historian according to theory.“)

Ferner enthält die Arbeit mancherlei Unklarheiten und Verstöße gegen die Logik der Gedankenführung.

Ein erstes Beispiel dafür sind die erwähnten zwei Fragen des Vorwortes. Weitere schließen sich an.

S. 14: Die Verfasserin geht von dem Gedanken aus, daß sich gewisse Klischeevorstellungen des Westens von Byzanz bis in die Belletristik der neueren und neuesten Zeit gehalten haben. Anstatt aber nun einschlägige Stellen aus diesen Werken zu zitieren, nennt sie nur die Titel, gewürzt mit einigen anerkannten Worten über die literarische Qualität der aufgeführten Bücher. Noch deplazierter ist in diesem Zusammenhang die Anm. 12, wo sie ohne Bezug zum Thema [Was dachte der Westen von Byzanz?] einfach einige der neuesten Byzanzromane aufzählt und sich in Bewunderung über die Darstellung der Atmosphäre Konstantinopels bei Mika Waitari ergeht.

Nicht nur der Titel der gesamten Arbeit, auch die Kapitelüberschriften geben dem Leser Rätsel auf. Die Überschrift „Tradition and History“ des Kapitels II läßt verschiedene Deutungen zu. Ein paar erläuternde Worte zu Beginn wären daher vor dem Einstieg in Einzelheiten sicher am Platze gewesen.

Dasselbe gilt für den Anfang von Kapitel III. Wenn schon eine so vieldeutige Überschrift wie „How to Write History“ (statt: Die antike Technik des Überzeugens und ihre Anwendung in der Chronographie des Psellos) gewählt wird, sind ein paar einleitende Worte, was die Vf. vorhat, unentbehrlich.

Die meisten logischen Probleme gibt Kapitel IV auf. Schon mit der lapidaren Überschrift „The Political Man“ beginnt die Unklarheit: die Beispiele aus der Chronographie beziehen sich nicht grundsätzlich auf political men. So nennt sie im Abschnitt „Mutilation“ (S. 116 f.) nicht nur den geblendeten Kaiser Michael V., sondern auch die Opfer kaiserlicher Verstümmelungssucht. Im übrigen hat die Blendung Michaels V. nichts mehr mit Charakterbeschreibung zu tun. Auch in anderen Abschnitten des Kapitels zählt G. alles auf, was sie in der Chronographie zu einem Stichwort finden kann, ohne noch an ihre Themenstellung (Charakterbeschreibung, und zwar des Staatsmannes) zu denken.

Unter den „external circumstances“ nennt die Vf. auch „human relationships“, also die Beziehung des „political man“ zu anderen Menschen (Gattin, Verwandte, Freunde). Ob es allerdings noch zum Thema gehört, in diesem Zusammenhang von der grundsätzlichen Stellung der Frau in der antiken (S. 130–132) und byzantinischen Gesellschaft (S. 134–136) ausführlich zu handeln, erscheint sehr zweifelhaft, mag die Vf. diese Frage auch interessieren. Zumindest hätte sie diesen Exkurs begründen müssen.

Der schwierigen Stellung, die eine hervorragende Persönlichkeit in der Gesellschaft zu haben pflegt, widmet sie einen Abschnitt, den sie den external circumstances eingliedert (S. 143–146). Problematisch ist, daß sie in der Ausführung den Neid der Gesellschaft und den Neid der Herrscher gegen herausragende Persönlichkeiten völlig parallel setzt und nicht deutlich trennt (trotz der Überschrift „Defenses of Society“).

In IV, 3 stellt sich die Vf. die Aufgabe, die Gestalten der Chronographie auf antike staatsmännische Tugenden zu untersuchen. Aber sie scheitert mit ihrem Konzept gleich zu Anfang, wenn sie (S. 148 f.) auf die Grundlagen der kaiserlichen Autorität, also eine verfassungsgeschichtliche Frage, zu sprechen kommt. Der lakonische Randtitel „Animate Reason“ (S. 150) ist wohl nur der Vf. verständlich. Der ganze Abschnitt IV, 3 verwechselt grundsätzlich zwei Aspekte: den Bericht des Psellos über Tatsachen und seine wertende Stellungnahme dazu. Auf S. 195 behauptet die Vf. rückblickend, sie habe die antike Wertetopik in der Chronographie darstellen wollen. In Wirklichkeit vermischt sie wertende Äußerungen in der Chronographie ständig mit berichteten Tatsachen, die sich (mehr oder weniger gezwungen) einem Wert zuordnen lassen. Beispielsweise bemerkt sie (S. 152): „Under Michael IV the ruler's interest in administration makes the entire realm prosper.“ Diesen Satz ordnet sie der Tugend der „Pronoia“ (Vorsorge, Voraussicht) unter. Aber wer käme außer ihr darauf, hinter dieser sachlichen Feststellung des Psellos ein antikes Werteschema zu suchen?

In der Auswahl der Sekundärliteratur zeigt G. in zwei Fällen eine Vorliebe für das Altherwürdige: gern zitiert sie Ch. Le Beau, Histoire du Bas-Empire I–XXX, von dem sie zudem noch eine der älteren Auflagen (1787–1811) bevorzugt statt der durch-



gesehenen Neuauflage von Martin-Brosset (1824—1836). Vgl. S. 44, Anm. 2: Le Beau statt Skylitzes-Kedrenos Bd. II, 485, und S. 49, Anm. 12: statt Krumbachers Handbuch, 2. Aufl., wo sie auf S. 578 f. erfahren hätte, daß die Verfasserschaft der Kaiserin Eudokia an der *ἱστορία* seit 90 Jahren erledigt ist; S. 59, Anm. 70: zur Diskussion über die Notwendigkeit der Feldzüge Romanos' IV. hätte sie zumindest noch Gfrörer zitieren sollen.

Was die Psellosliteratur betrifft, so ist G. außer Rambaud keine Monographie bekannt. Abgesehen von Bezobrazov, der (in russ. Spr.) im Westen meist unbenutzbar ist, wäre vor allem C. Zervos, *Un philosophe néoplatinicien du XI<sup>e</sup> siècle* Michel Psellos, Paris 1920, zu nennen. Der Artikel von Kriaras (s. o.) kann G. zeitlich noch nicht bekannt sein.

Gelegentlich zitiert G., wenn es sich nicht um die Chronographie handelt, Autoren ohne genaue Stellenangabe: S. 13, Anm. 10; S. 51, Anm. 21 (Die Leichenrede auf Xiphilinos ist nach dem falschen Band und ohne Seitenangabe zitiert); S. 92, Anm. 42; S. 120, Anm. 20; S. 203, Anm. 4: Sie erwähnt Kaiserporträts „from a manuscript in the Markianni (sic!) Library, Venice“, ohne nähere Angabe.

An anderen Stellen zitiert sie Quellen nicht aus den Ausgaben, sondern aus der Literatur: S. 28, Anm. 33; S. 51, Anm. 24; S. 52, Anm. 25 und 26; S. 60, Anm. 71; S. 102, Anm. 2 und 5 (es scheint, daß sie die für die rhetorische Topik so wichtigen Progymsmata des Hermogenes und des Aphthonios überhaupt nicht im Original kennt!).

\* Die Stelle S. 53, Anm. 30, ist nicht Kedren, sondern Skylitzes continuatus entnommen. Die im Text angekündigten Stellenangaben aus Attaleiates und Zonaras werden nicht geliefert.

Es sei noch eine Bemerkung zum Stil der Arbeit gestattet. Während auf weite Strecken der Ton durchaus der Sache angemessen ist, verfällt G. von Zeit zu Zeit in einen „höheren“ Stil, der wegen seiner mangelnden Motivierung auf den Leser eher komisch wirkt. Man ist auf Höchstes gefaßt, wenn man zu Beginn der Arbeit liest: „Time crept back somehow to mythical beginnings... The year continued to turn, but its changing seasons gave birth to legend, not history...“

Oder sie schreibt (S. 10): „The Niebelungen-lied (sic!) yet fallow...“ (soll wohl heißen: als das N. nur erst zu errahnen ist). S. 146: „When fate draws near in the shape of death or mutilation...“ „It is the sum of bitter experience, that earth holds no peace for the man who exceeds his fellows...“ S. 154: „Conquest is a proud word: the beat of drums, and standards carried in triumph over the soil of fabulous kingdoms...“

Zieht man Bilanz, dann erscheint am besten noch das erste Hauptkapitel III gelungen, wo die Technik des Überzeugens dargestellt ist. Hier versteht G. ihr Material auch im ganzen in eine sinnvolle Ordnung zu bringen. Der Versuch, die Darstellung des Psellos aus der historiographischen Methode zu erklären, ist originell und (falls keine übereilten Schlüsse daraus gezogen werden, s. o.) der Psellosforschung förderlich. Dagegen müßte Kapitel IV unter strenger Beschränkung auf das Thema (1. Political Man, 2. Charakterbeschreibung) neu abgefaßt werden. Man bedauert, daß es in dieser Form vorliegt, weil seine Fragestellung von nicht geringerer Wichtigkeit ist.

F. Tinnefeld (München)

## **E. Trapp | Digenes Akrites. Synoptische Ausgabe der ältesten Versionen**

(= Wiener byzantinische Studien, VIII) Wien: In Kommission bei Hermann Böhlaus Nachf. 1971, 393 S.

Wer sich bisher mit dem Digenes-Epos und dessen verschiedenen Versionen beschäftigte, mußte immer wieder feststellen, daß es trotz zahlreicher Arbeiten zum Digenes speziell in den letzten Jahrzehnten nur einzelne Editionen der verschiedenen Versionen des Epos gab. Die Ausgabe von P. Kalonaros (Athen 1941) bietet zwar die drei wichtigsten Versionen (A—T, G und E), druckt sie aber unabhängig voneinander ab. Diese Lücke schließt nun der vorliegende Band von E. Trapp. Der Vf., der

ursprünglich geplant hatte, ein Digenes-Lexikon herzustellen und auch bereits ein Specimen daraus veröffentlicht hatte,<sup>1</sup> gab dieses Unternehmen dann aber wegen der Mangelhaftigkeit der bisherigen Digenes-Editionen auf und versuchte, erst einmal Licht in die Überlieferungsgeschichte des Textes zu bringen, die trotz aller Forschungen bisher nur unzureichend untersucht war, und das Verhältnis der verschiedenen Versionen des Epos zueinander zu klären. Das Ergebnis seiner Forschungen liegt in dem zu besprechenden Bande vor.

In den beiden ersten Teilen wird die Überlieferungsgeschichte der einzelnen Versionen des Epos behandelt und auf den Inhalt der ältesten zu erschließenden Version des Digenes eingegangen.

Im I. Teil (S. 11–48) untersucht der Vf. „Die Versionen des Digenes-Epos“. T. geht mit den Methoden der klassischen Textkritik an das Problem der Überlieferung des Digenes-Epos heran und gelangt schließlich zur Aufstellung eines Stemmas (S. 46), das wesentlich Neues gegenüber den bisherigen Stemmata zum Digenes bietet.<sup>2</sup> Sicher kann darüber gestritten werden, ob diese Methode gerade für den Digenes, dessen Bearbeitungen zum größten Teil aus späterer Zeit (14.–17. Jahrhundert) stammen und in mehr oder weniger volkssprachlicher Form überliefert sind, anwendbar ist. Jedoch bewährt sich m. E. die traditionelle Methode hier auf das beste. Der Vf. kommt zu überzeugenden Ergebnissen, und es gelingt ihm, die Überlieferungsgeschichte des Digenes weiter aufzuhellen. Hier kurz zusammengefaßt die wichtigsten Ergebnisse: T. vermutet einen Archetypus, der im 10. (bis 12.) Jahrhundert anzusetzen sein dürfte. Die ältesten erhaltenen Versionen, G (Grottaferrata-Version, 14. Jahrhundert) und E (Eskorial-Version, 15. Jahrhundert), bilden neben einer dritten, vom Vf. erschlossenen Vorlage (Y), die nach T. direkt auf den Archetypus zurückgeht, aber zeitlich nicht festgelegt ist, über einzuschaltende Zwischenglieder die Quellen für die kompilierte Version Z. Diese Version, die im 15. Jahrhundert anzusetzen ist und von einem nicht näher bekannten Eustathios zusammengestellt wurde, muß aus der Andros-Version (A) (16./17. Jahrhundert), der Trapezunt-Version (T) (16. Jahrhundert) und der Prosa-Version (P) (aus dem Jahre 1632) rekonstruiert werden. Die Herstellung des Textes von Z bildet denn auch eines der wesentlichen Ergebnisse des vorliegenden Bandes. Die Grundlage für die Rekonstruktion des Textes von Z bildet T. A hilft zur Ausfüllung von Lücken in T. P dient als zusätzliches Korrektiv, das es ermöglicht, spätere Zusätze in A zu erkennen und Stellen in A zu verbessern. Nicht herangezogen wird von T. die Oxfordversion aus dem Jahre 1870 (Ox), die ebenfalls auf Z zurückgeht, aber gegenüber den anderen Versionen sehr stark verkürzt und vereinfacht ist. Bezüglich der russischen Versionen (R I und R II), die für die Textkonstitution ebenfalls nicht verwendet werden, bestätigt sich durch Vergleich mit G das Ergebnis von Kuz'mina, daß R I einen Ausläufer des Archetypus und R II eine gekürzte spätere Fassung darstellt.<sup>3</sup>

Der Verf. äußert mit Hinweis auf L. Politis, der zu dem gleichen Ergebnis gekommen ist,<sup>4</sup> die einleuchtende Vermutung, daß die Sprachform des Archetypus derjenigen von G viel näher gestanden haben muß als der vulgärsprachigeren von E. T. vermutet, daß der Archetypus in einer mischsprachlichen Form abgefaßt war, „etwa so wie die ältesten nichtattizistischen Gedichte des Prodromos und Glykas“. Er hält es sogar für wahrscheinlich, daß der Archetypus „eher noch weniger volkssprachlich war als die angeführten Werke des Prodromos und Glykas“ (S. 48), eine Annahme, die sich nach dem Überlieferungsstand allerdings nicht beweisen läßt. Sicher dürfte

<sup>1</sup> E. Trapp, *Specimen eines Lexikons zum Akritas-Epos*. Jahrb. der Österr. Byz. Gesellschaft. 13 (1964) 13–27.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. H. Grégoire, Rev. des Ét. Byz. 6 (1948) 31; V. D. Kuz'mina, *Две генуэево деяние*, Moskau 1962, 43; A. Pertusi, *La poesia epica bizantina e la sua formazione: problemi sul fondo storico e la struttura letteraria del „Digenis Akritas“*. Accademia nazionale dei Lincei. Problemi attuali di scienza e di cultura 139 (1970) 542–544; H.-G. Beck, *Geschichte der byzantinischen Volksliteratur*, München 1971, 71.

<sup>3</sup> Kuz'mina, a. a. O., 42, 53.

<sup>4</sup> L. Politis, *L'épopée byzantine de Digenis Akritas*. Accademia nazionale dei Lincei. Problemi attuali di scienza e di cultura 139 (1970) 575.

aber die Theorie von einer ursprünglichen volkstümlichen Fassung des Digenes-Epos jetzt endgültig widerlegt sein.<sup>5</sup>

Im II. Teil (S. 49—70) versucht der Verfasser, den Inhalt des Archetypus zu rekonstruieren. Er prüft die Überlieferung der einzelnen Episoden des Epos: „Die Tochter des Andronikos“. „Die Mutter des Emirs“. „Die Jagdabenteuer des Digenes“. „Die erste Begegnung des Digenes mit den Apelaten“. „Die Tochter des Strategen“. „Die Begegnung mit dem Kaiser“. „Die Tochter des Haplorabdes“. „Der Drache und der Löwe an der Quelle“. „Die Philopappos-Maximo-Episode“. „Der Palastbau des Digenes“. „Der Tod des Digenes“ in den einzelnen Versionen und stellt jeweils fest, welche Version für die Rekonstruktion des ursprünglichen Textes in Frage kommt. Bei den einzelnen Episoden ist die Sachlage recht unterschiedlich, wie der Verfasser detailliert herausarbeitet. Dabei geht er auch auf die Unterschiede der Darstellung in den einzelnen Versionen ein.

Als die drei zentralen Handlungen des Epos stellt T. die Geschichte des Emirs, die Entführung der Tochter des Dukas und die Heirat des Digenes heraus. Er betont, womit er sich jedoch im Gegensatz zur neueren Forschung befinden dürfte, „daß dem Digenesstoff für das griechische Mittelalter dieselbe Bedeutung zukommt wie den Werken Homers für das Altertum“ (S. 70). Einen Unterschied sieht er nur darin, daß „sich in Byzanz kein gleichwertiger Dichter fand, der ein literarisch ebenbürtiges Epos hätte schaffen können“. Der Grund dafür bestehe in der geistigen Situation von Byzanz, die für die Schaffung eines eigenen Volksepos nicht günstig war. Mit diesen Äußerungen dürfte allerdings noch nicht das letzte Wort zur literarischen Einschätzung des Digenes gesprochen sein.

Der III., umfassendste Teil des Bandes (S. 71—377) ist der Edition des Textes gewidmet, an die sich noch ein Register der Eigennamen und ein Glossar, das ausgewählte, weniger bekannte Wörter mit beigegebener deutscher Übersetzung enthält, anschließen. Der Text wird in folgender Weise dargeboten: in drei Spalten stehen nebeneinander die Texte von E, G und Z, von denen der letztere nach den in Teil I (S. 26 f.) dargelegten Prinzipien und den dort gewonnenen Ergebnissen, auf die oben kurz eingegangen wurde, hergestellt worden ist. Eine vierte Spalte bietet Hinweise auf Parallelstellen in den übrigen Versionen (P, Ox, R) und in den Akritenliedern sowie weitere Testimonien, z. B. aus der Achilleis, aus Achilles Tatios und aus Lybistros und Rhodamne.

T. hat die Handschriften G, E und A neu kollationiert; den Text von T hat er der Ausgabe von Sathas-Legrand und der Kollation von Lampros entnommen. Bei der Edition hat T. eine Reihe von Versumstellungen vorgenommen. Außerdem hat er eine Reihe von einzelnen Versen und mehrere umfangreichere Stücke als unecht eliminiert. So wurde in G die Einleitung (V. 1—29) ausgeschieden, außerdem in A die späteren Einschübe, wie V. 252—279. In T und P wurden die Zwischentitel als spätere Zutat eliminiert, ebenso die Telos-Vermerke in A, T und P. Diese Veränderungen machten die Einführung einer neuen Numerierung der Verse in allen drei Versionen notwendig. Ferner hat der Verfasser eine große Zahl von Konjekturen angebracht. Das gilt besonders für E, wo in zahlreichen Fällen durch Eliminieren oder Hinzufügen eines Wortes das Versmaß wiederhergestellt werden konnte. Im ganzen ist festzustellen, daß der Text sehr sorgfältig ediert wurde. Die Emendationen und Versumstellungen wurden mit Umsicht und Akribie vorgenommen, sodaß uns nun für alle drei Versionen ein gebesserter Text zur Verfügung steht. Zu loben ist auch die übersichtliche, drucktechnisch vorbildliche Gestaltung der Ausgabe, die bequeme Vergleiche zwischen den drei Versionen gestattet.

Die vorliegende Ausgabe wird die künftige Arbeit am Digenes sehr erleichtern. Wenn es sicher auch noch Diskussionen über einzelne Ergebnisse von T. geben wird, speziell über das von ihm erarbeitete Stemma, so ist es doch sein unbestreitbares Verdienst, die Überlieferungsgeschichte des Digenes weiter aufgeklärt und mit seiner Ausgabe der Forschung ein gutes Hilfsmittel zur Verfügung gestellt zu haben.

*Ilse Rochow (Berlin)*

<sup>5</sup> S. a. L. Politis, a. a. O., 573—576.

N. Tomadakis legt in dritter Auflage seine „Byzantinische Epistolographie“ vor, den dritten Teil eines dreibändigen Einführungswerkes in die byzantinische Philologie, dessen erste beiden Bände *Κλείς τῆς Βυζαντινῆς Φιλολογίας* und *Ἡ Βυζαντινὴ Ὑμνογραφία καὶ Ποίησις* (beide Bände Athen 1965) betitelt sind, also einen wesentlichen Teil des reinsprachlichen, der Antike verhafteten Aspektes der byzantinischen Literaturgeschichte behandeln. Dieses in der ersten Auflage nur einbändige Werk hatte die Epistolographie als vierten Teil im Umfang von etwa 40 Seiten enthalten; in der zweiten Auflage erreichte der bereits selbständige Band 150 Seiten. Die Verdoppelung des Umfanges in der vorliegenden dritten Auflage — sie bedeutet zugleich auch eine Qualitätsverbesserung — wurde vor allem durch die zusätzliche Verzettelung einiger tausend Briefe erreicht (Vorwort S. 7). Der zeitliche Rahmen «ἀπὸ τῶν Πατέρων μέχρι τοῦ 18 αἰῶνος λήγοντος» (S. 8) ist für eine allgemeine Einführung richtig gewählt.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile, deren erster (Περὶ Βυζαντινῆς Ἐπιστολογραφίας, S. 21—158) handbuchähnlich einen Überblick über das Genus bieten will, während der zweite Teil (S. 159—279) eine reiche Anthologie aus der Briefliteratur enthält. Zwei Anhänge (A'. *Νεοαῶ — Χρυσόβουλλα — Πιττάκια Βυζαντινά.* — B'. *Μεταβυζαντινὴ Ἐπιστολογραφία καὶ Διατύπωσης Ἐγγράφων*) vervollständigen die Textauswahl, den Abschluß bildet (S. 307 ff.) der Essay von J. Sykutris über *Probleme der byzantinischen Epistolographie* (urspr. Referat des 3. Intern. Byzantinistenkongresses, ersch. in den Akten, Athen 1932, S. 295 ff.) in neugriechischer Übersetzung.

Der Verfasser beginnt seine Untersuchung mit einer Abgrenzung der Epistolographie gegenüber verwandten Literaturgattungen, wie der Rhetorik. Es folgen alphabetische Verzeichnisse epistolographischer termini technici (S. 27 ff.): I. Αἱ ὀνομασίαι τῶν ἐπιστολῶν. — II. Ῥήματα ἐπὶ τοῦ ἀλληλογραφεῖν. Hier ist der Rahmen allzu weit gesteckt, vor allem bei den Verben; Termini wie *περισφῶ, φεῖδομαι, φοιτῶ* u. ä. (S. 52) erscheinen mir ebensowenig hierher gehörig wie das Substantiv *δέησις*.

Der folgende Abschnitt behandelt die Untergliederung der Briefe nach Gattungen; der Verfasser führt die zum Teil sehr gewollten bekannten Einteilungen der Demetrios von Phaleron, Libanios/Proklos, und zweier später Literaten, des Kreters Andreas Pertsibales und des Aristoteles-Kommentators Theophilos Korydalleus (17. Jh.) vor (vgl. die Übersichtslisten S. 54 ff.). Es folgt eine kurze Charakterisierung des Schreibmaterials und der Schreiber, mit zahlreichen Quellenzitaten (S. 58 ff.).

Das nächste, amüsante Kapitel führt die Briefträger (im weitesten Sinn) und ihren meist schlechten Ruf vor. Auch hier sei freilich wieder vermerkt, daß allzu viele Wörter unzulässig als termini technici bezeichnet werden. Ausdrücke wie *ἐπιχορμίζοντες, κομιστής, οἰκέτης* u. ä. gehören deswegen nicht in die Liste, weil sie erst in Kombination mit τῶν ἐπιστολῶν (γρᾶμμάτων) — und auch dann relativ selten — den Fachausdruck ergeben. Interessant ist hingegen die Zusammenstellung von Textstellen, die Probleme des Brieftransportes berühren (S. 72 ff.).

Weitere Abschnitte handeln über die Beziehung Rhetorik — Epistolographie, auch in formaler Hinsicht, über äußere und innere Gliederung der Briefe. Einer psychologischen Vertiefung schließlich sind die Kapitel *Ἡ ψυχὴ καὶ ἡ ἐπιστολὴ* (S. 108 ff.) und *Καὶνός — ὕψος καὶ κατασκευὴ τῶν ἐπιστολῶν* (S. 123 ff.) zugeordnet. Tomadakis sucht hier die Wesensunterschiede in Stil, Denkweise und ideologischem Überbau der christlichen Briefschreiber im Vergleich zu ihren antiken Vorgängern (nicht immer Vorbildern, wie er betont) zu verdeutlichen. Den Abschluß der Einleitung bildet eine Erläuterung der verschiedenen Überlieferungswege der byzantinischen Epistolographie (neben eigentlichen Briefsammlungen die indirekte Tradition in hagiographischen, historischen und literarischen Texten, sowie in Urkunden); am Ende stehen kurze Hinweise für die Erstellung kritischer Editionen.

Der zweite Teil des Buches (S. 159—305) enthält, wie schon gesagt, eine Anthologie. Auf eine reiche Bibliographie der Texteditionen folgen zunächst antike programmatische Texte in Auswahl: *Ἀρχαίων περὶ ἐπιστολογραφίας θεωρία καὶ δειγμάτων* (Demetrios

von Phaleron, Libanios, Philostratos, und aus dem Anfang des 17. Jhdts Theophilos Korydalleus]. Der anschließende eigentliche Textteil bietet eine vielfältige Auswahl von Julian und den Kirchenvätern bis zu Gennadeios Scholarios und Bessarion.

Die *Byzantinische Epistolographie* von Tomadakis ist aus der langjährigen Praxis des griechischen Hochschulunterrichts geschrieben und hat daher Lehrbuchcharakter. Das Buch bleibt in Aufbau und Tenor stark dem Didaktischen verhaftet, seine Darstellung ist deskriptiv. Eine Weiterentwicklung und Wandlung des Briefes im Zeitraum von zwölf Jahrhunderten wird zum Beispiel kaum angedeutet, sie läßt sich lediglich in der Anthologie ablesen. Doch kann das Werk — dank der Indizes und des hohen Maßes an Vollständigkeit in bibliographischer Hinsicht — in der Praxis als Nachschlagewerk und zu einer allgemeinen Orientierung gute Dienste leisten.

J. Koder (Wien)

## H. J. Scheltema | L'enseignement de droit des antécédents

(= Byzantina Neerlandica, Series B-Studia, fasciculus 1) Leiden: E. J. Brill 1970, pp. XII + 72

L'auteur, doyen bien connu des historiens du *Jus Graeco-Romanum*, vient jeter une ample lumière dans le domaine tortueux et obscur de l'enseignement du droit de la période justinienne, qui posa les fondements de la science et de la pratique juridique dans le Sud-Est Européen, pour plus de mille ans.

Cette étude, d'une étonnante clarté, met en relief les méthodes et objectifs de l'enseignement juridique de cette époque, définit le rôle de ces professeurs de droit qui étaient les antécédents, et met en valeur l'influence immense et insoupçonnée qu'ils ont exercé sur la science et la pratique juridique du monde byzantin et post-byzantin.

Dans l'Introduction, l'auteur définit le terme *antécédent* en utilisant des données rigoureusement attestées, sur l'identité et la chronologie de l'activité des antécédents. Suit un chapitre sur l'enseignement avant et après la codification justinienne. L'auteur y relève le point majeur qui était au centre de l'enseignement des antécédents: le problème de la langue latine, qui paraît avoir été l'obstacle le plus important pour la compréhension de cette codification. L'existence et l'activité des antécédents semble être née de cet obstacle. L'analyse que fait de ce problème M. Scheltema, ouvre de nouvelles perspectives dans le domaine de la composition ethnologique et linguistique de l'empire en ce temps, et bien plus tard. La législation *grécoisée* des Isauriens et des Macédoniens semble puiser aussi à cette source. L'auteur, d'autre part, explique le programme d'études et définit la technique et la méthode de l'enseignement des antécédents. A l'exception de l'*Epitome Novellarum* de Ioulianos, cet enseignement était destiné aux étudiants grecophones des universités de Constantinople et de Béryste, qui ne connaissaient pas, ou connaissaient mal le latin. Les méthodes employées étaient des *Indices*, adaptations sommaires de textes latins en grec, des *Paragraphai*, notes d'étudiants faites d'après les remarques de l'antécédent sur le passage du texte latin donné dans l'*Index* et d'après ses réponses à leurs questions. Ceci concernait tant les cours du Digeste que ceux du Codex. On retrouve d'ailleurs le même processus dans les Institutes de Théophile, et, pour les Novelles, en latin, dans l'*Epitome* de Ioulianos. Un moyen pratique pour l'explication du texte était la traduction *κατά πόδα*, mot-à-mot, notée au dessus du texte latin, tandis que les *παραραφαι* étaient notées en marge. Ces notes prises au vif pendant l'enseignement oral, nous ont été transmises sous forme de cahiers de cours, passés d'un étudiant à l'autre, pour aboutir en grande partie dans les Scholia des Basiliques.

Dans les chapitres suivants (III—VII), l'auteur s'occupe des écrits des antécédents provenant des salles de cours. Il analyse d'abord les cours grecs des Institutes (et plus spécialement la *Paraphrasis Institutionum* de Théophile), les cours grecs du Digeste (Commentaires de Stéphane, d'Isidore et Index de Théophile), pour finir avec l'enseignement grec du Codex par Thalélaïos et Isidore, où il s'occupe en détail

de la traduction κατά πόδα. Suivent les cours latins des Institutes (Glossa Taurinensis) et des Nouvelles (Epitome d'Ioulianos).

Ce plan des matières ne peut évidemment donner qu'une vague idée de la complexité des innombrables sujets traités; beaucoup moins peut-il le faire pour l'analyse des sources et la discussion documentée de la bibliographie. Et cette analyse vivante et claire, autant que savante, n'a rien de rebutant; bien au contraire, elle incite à la réflexion, aplanit les difficultés, évoque le milieu juridique et intellectuel de l'époque.

La fin de cet enseignement survient avec la mort de Justinien. Le *ρητόν*, le texte latin de la codification, ne constitue plus la base de l'enseignement du droit. Désormais, celui-ci se fera au moyen d'extraits et de sommaires, de compilations à fins pratiques et professionnelles, qui auront comme base l'enseignement des antécédents. Sous cette forme, il survivra dans la législation byzantine de la dynastie macédonienne, du manuel d'Harménopoulos, etc.

En Appendice, l'auteur publie le seul vestige, dit-il, d'un cahier de cours authentique d'un antécédent (*ρητόν*, muni de Paragraphai de Stéphanos — *Pap. Reinach* Inv. 2173), le *Tractatus duo de Partibus Digestorum* (Cod. Bodleianus Baroc. 173—Parisinus Gr. 2522), et des extraits (*παρεμβολαί*) de l'*Index* du *Digeste* de Stéphanos, livre VIII (cod. *Oxon. Baroc.* 173, f. 299 r. sqq.).

Le lecteur se demandera, comme l'auteur le remarque au début de l'ouvrage (p. 16), comment la défense d'interprétation de Justinien, pouvait être compatible avec l'enseignement des antécédents et ses implications. Qu'il nous soit permis d'émettre aussi une hypothèse, à côté de celles formulées par l'auteur (p. 16, note 48). L'enseignement des antécédents n'était en fait qu'une *explication* des lois et non une interprétation, comme on la conçoit de nos jours. La méthode d'enseignement, et surtout les textes qui en ont été conservés sous une forme ou une autre, mènent à cette conclusion, qui ressort d'ailleurs de l'étude de M. Scheltema. Nulle part n'apparaît un souci ou quelque indice d'interprétation au sens moderne du mot. Il s'agit d'une *παράφρασις*, d'une explication de la lettre (*ρητόν*), et non d'une interprétation de l'esprit de la loi. Il était naturel, d'après la conception de l'Etat et de l'Empereur — source de tout pouvoir — qu'il se réservât le droit exclusif d'interpréter [*φανερώτερον σαφηνίσαι* ...], Nov. 112] les lois et édits qu'il avait promulgués ou reconnus valables. L'interprétation que l'Empereur faisait, était une sorte de révélation du sens, qu'il avait entendu donner à telle ou telle disposition. D'autre part, il s'évitait ainsi la création de doctrines, ou d'« hérésies » juridiques qui auraient pu contester, par le biais de l'interprétation, son pouvoir suprême et absolu, et en changer les concepts fondamentaux. Quant à l'abrogation de cette défense par la *Novelle* 125, celle-ci met fin aux „*μηνύσεις*“, aux demandes que les juges adressaient à l'Empereur pour qu'il interprète la loi en vue de trancher un litige. Comme le texte même de la *Novelle* l'indique, il semble que les juges abusaient de cette possibilité d'interprétation réservée à l'Empereur et, de cette façon, éludaient la responsabilité de leur verdict. D'autre part, les parties souffraient naturellement de cette prolongation du procès. La *Praefatio* de la *Novelle* 125 le dit expressément. Désormais les juges étaient obligés de trancher le litige d'après leur propre jugement touchant l'application des lois. Cette *Novelle* ne se réfère nulle part au droit de l'Empereur d'interpréter la loi. Quant à la *Novelle* 143=150, postérieure, elle n'est pas adressée à un éparche, comme c'était l'usage en cas de doute sur le sens des lois à appliquer pour un litige concret (voir p. ex. la *Novelle* 112, *Praefatio*, et Cap. I ou II). On ne peut donc parler d'une suppression de la défense. La *Novelle* 143=150, est une parfaite illustration, croyons-nous, de la conception que Justinien avait de son pouvoir législatif et interprétatif. Elle confirme son monopole d'interprétation. Explication donc des lois par les antécédents, interprétation par l'Empereur.

L'étude de M. Scheltema, outre sa savante érudition, est, par la clarté de son exposition et sa méthode rigoureuse, un excellent instrument de travail, dont nous souhaitons voir profiter non seulement les historiens du droit romano-byzantin, mais aussi les chercheurs d'autres disciplines, et surtout les historiens de cette période de l'histoire byzantine.

## V. Beševliev | Zur Deutung der Kastellnamen in Prokops Werk „De aedificiis“

Amsterdam: Hakkert 1970, XV + 160 S.

Der Verfasser hat die erste systematische Monographie über die Kastellnamen bei Prokopios geschrieben. Es ist ihm weder nur um ihre Etymologie noch ausschließlich um ihre Lokalisierung zu tun gewesen, sondern um eine Erforschung verschiedener Aspekte, mit der er auf ergiebige Weise zur Lösung weiterer Fragen beigetragen hat, die mit diesen Kastellverzeichnissen zusammenhängen, etwa zur Frage der ethnischen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel im 6. Jahrhundert, namentlich auf dem heutigen bulgarischen Territorium.

Beševliev betont mit Recht, daß man sich nicht auf die in den Handschriften erhaltene Form der Namen verlassen kann, sondern sie vielfach korrigieren muß. Manche dieser Korrekturen sind vollkommen neu, wohlbegründet, und jeder Forscher, der sich mit Prokopios' Werk befaßt, wird sie berücksichtigen müssen. Abgesehen von der Rechtschreibung, die die Entstehungszeit des Werkes und der Handschriften widerspiegelt, gibt es in den Kastellnamen zahlreiche Schreibfehler und Buchstabenverwechslungen — begreiflich ist die Verwechslung von Delta und Lambda etc., aber hinzuweisen wäre insbes. auf die Abänderung von *a* auf *e* bei thrakischen Namen (S. 34), die keine bloße Verschreibung zu sein scheint, sondern eine gewisse Gesetzmäßigkeit, die noch eine eingehendere Analyse vom Gesichtspunkt des Spätgriechischen verdienen würde —, zwei Namen, irrtümlich zu einem einzigen Wort verbunden usw. Damit hängen zahlreiche frühere irrtümliche Auslegungen dieser Namen zusammen: Die gewagtesten Etymologien wurden (und werden) meist aus falsch geschriebenen Namen unternommen. Zu Recht verurteilt der Verfasser alle slawischen Etymologien und weist richtig darauf hin, weshalb diese vornehmlich aus sachlichen Gründen nicht möglich sind. Ebenso wurden weitreichende Schlüsse über die vulgärlateinische Morphologie gezogen, weil die Autoren nicht begriffen, wie Beševliev richtig zeigt, daß in den Kastellverzeichnissen (ähnlich wie in den spätantiken Itinerarien und Karten) neben dem Nominativ auch der Akkusativ und der Ablativ, vereinzelt auch der Genitiv, verwendet wird. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß bei Prokopios der Ablativ manchmal auch mit einem Akzent versehen wird, so steht bei O-Stämmen nicht nur -*ω*, sondern auch häufig der Akzent auf dem Omega (-*ώ*), und bei A-Stämmen werden z. B. Ττιάνα oder Πομπανιάνα akzentuiert, zum Unterschied von der Nominativform Αούλιανα. Beševliev konnte mit diesen einfachen Mitteln viele Unklarheiten erläutern und auf falsche Interpretationen hinweisen.

Es ist vollkommen verständlich, daß in den Prokopiosschen Kastellverzeichnissen immer in erster Reihe lateinische und thrakische Namen gesucht wurden. Der Verfasser warnt vor der Überschätzung dieser beiden Faktoren und weist darauf hin, daß in jedem Einzelfall alle naheliegenden Möglichkeiten erwogen werden müssen, u. zw. der griechische, lateinische, keltische, thrakische und illyrische Ursprung. Besondere Aufmerksamkeit hat Beševliev den früher vernachlässigten keltischen Namen gewidmet; sie können allerdings nur dort vorausgesetzt werden, wo keltische Bestiedlung oder keltische Einflüsse bezeugt sind, und das ist praktisch der Westteil des heutigen Bulgarien. Im der Namenbildung der Kastele gewidmeten Kapitel würde ich in erster Reihe den anregenden Teil über die Tavernennamen hervorheben, die den Stationen auf den Römerstraßen den Namen gegeben haben.

Einen wesentlichen Teil des Buches bildet der, mit geringfügigen Änderungen, nach Haury abgedruckte Text (S. 78—91), wobei als besonders wertvoll ein paralleles Verzeichnis voraussetzlicher lateinischer Formen gelten kann, sowie ein Kommentar (S. 92—149), in dem die etymologischen Erklärungen und event. Lokalisierungen enthalten sind. An erster Stelle steht stets die sichere oder wahrscheinlichste Etymologie, auf die andere Interpretationen nach dem Wahrscheinlichkeitsgrad folgen. Der Verfasser ist in diesem Verzeichnis betont nüchtern und führt redlich alle Interpretationsversuche, auch die phantastischsten, an. Ein solches Vorgehen erreicht allerdings manchmal der Sache fast zum Schaden, da sich bei dieser Objektivität — die im Zweifelsfall gewiß lobenswert ist — der eigene Standpunkt des Verfassers verliert

und an anderer Stelle des Buches gesucht werden muß. So hätte es genügt, nur die sicheren keltischen Etymologien anzuführen; bei den einzelnen Stichwörtern\* die slawischen Etymologien, sowie einige unhaltbare Interpretationen aus dem Thrakischen, nur zu wiederholen, war unnötig.

Manche Namen widerstehen selbstverständlich weiterhin allen Erklärungsversuchen, viele sind zweifelhaft und bei weiteren gibt es bisher überhaupt keine Erklärung. Das ist z. B. der Fall bei dem rätselhaften und wohl verschriebenen Namen Φαράνορε, der nach unserer Meinung möglicherweise griechischer Herkunft ist. Bei anderen Namen wäre es möglich, die Zahl der Mutmaßungen zu vermehren, aber zumindest eine von ihnen ist erwähnenswert: Der Name Τρασινα wird von Beševliev vom lateinischen Trausius abgeleitet, wobei er in der Vulgär-Aussprache die Auslassung von *u* voraussetzt; gleichzeitig weist er auf die Möglichkeit einer Fehlschreibung von *Traiana* hin. Meines Erachtens wäre es weitaus einfacher an die Ableitung von dem keltischen Eigennamen *Trasius* zu denken (vgl. Holder, *Altcelt. Sprachschatz*), schon deshalb, weil das lateinische Trausius schwerlich in der Spätantike vorausgesetzt werden kann.

Von anderen Kleinigkeiten möchte ich aufmerksam machen, daß es nicht als sicher gilt, daß die erste bekannte slawische Niederlassung in Nordwest-Bulgarien, Pliska, nicht am Ort einer antiken Stadt steht, wie der Verfasser auf S. 18 erklärt. Der Druckerei sind wohl die zahlreichen Druckfehler (zum Glück nicht in den Namen) anzulasten, ebenso wie die Inkonsequenz beim Gebrauch des deutschen ß (manchmal als ß, manchmal als ss), die ein wenig den äußeren Eindruck dieses ausgezeichneten und für Philologen wie für Historiker der Spätantike und von Byzanz äußerst anregenden Buches stört.

L. Vidman (Prag)

## **Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart.**

Hrsg. von H. JEDIN, K. S. LATOURETTE und J. MARTIN. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag 1970, 83 Seiten Text, 257 Karten auf 152 Seiten, XXXVIII Seiten Register.

Der Atlas ist von H. Jedin, Universität Bonn, K. S. Latourette, Yale University, und J. Martin, Universität Konstanz, redigiert worden. Unter Zusammenarbeit von 20, überwiegend deutschen, Fachleuten, wurde er von J. Martin bearbeitet. Die kartographische Redaktion leitete H. E. F. Quast.

Vom kartographischen Gesichtspunkt stellt der Atlas ein hervorragendes Werk dar. Auf den Karten und Schemen sind die wichtigsten Ereignisse der christlichen Kirchengeschichte seit dem Palästina Jesu bis zum ökumenischen Kirchenrat unserer Tage festgehalten. Alle Karten zeichnen sich durch Übersichtlichkeit und Lesbarkeit, sowie ästhetische Qualitäten aus. Der Atlas ist ökumenisch und keineswegs europozentrisch konzipiert, wie dies bei früheren Kirchenatlanten üblich war.

Die chronologische Folge der Karten konnte vornehmlich aus technischen Gründen nicht genau eingehalten werden. Sachgründe gestatteten es nicht, die Karten einheitlich zu gestalten, wie dies in der politischen Geschichte möglich ist. Auch die Aufschlüsselung der Chiffren ist deshalb nicht allen Karten gemeinsam. Die Dynamik wird durch eine Reihe von Karten mit gleichem Thema in verschiedenen Etappen oder durch ein besonderes Chiffrensystem ausgedrückt.

Die Orientierung wird durch ein gut gewähltes Flußnetz und durch eine Kontrastfarbe der Meere und Seen ermöglicht. Gebirge werden nicht verzeichnet. Jede Karte zeigt aber Breitengrade und Längengrade.

Die oft sehr reichhaltige Terminologie ist durch passende Schrifttypen sehr gut lesbar. Die antiken griechischen Bezeichnungen werden in latinisierter Form gebraucht, die laut J. Martin der Mehrzahl der Leser am geläufigsten ist. Nur die griechischen Klosternamen sind nicht latinisiert worden. Vom Mittelalter angefangen (mit Ausnahme des byzantinischen Bereichs) benutzt die Mehrzahl der Karten, ohne Rücksicht auf die historischen Veränderungen, die heutigen amtlichen Bezeichnungen. Die histo-



rischen Namen, die so oft abgeändert worden waren, befinden sich im umfangreichen geographischen Register des jeweiligen Staates (Ausnahmen bilden einige Karten, deren Autoren sich ausdrücklich die Beibehaltung der „historischen“ Bezeichnungen gewünscht hatten). Daß den Verfassern stellenweise Rechtschreibfehler unterlaufen sind, ist bei einer so komplizierten, die ganze Welt umfassenden Nomenklatur nur verständlich.

Bei der lateinischen Transkription griechischer, slavischer, arabischer u. a. Bezeichnungen wurden fremden Lautwerten angepaßte Formen gewählt. Der Byzantinologe und der Slavist wird im Register, wenngleich die Begründung der lateinischen Transkription für den Herausgeber verständlich ist, Doubletten im griechischen, russischen und serbischen Alphabet vermissen.

Die Themenwahl war teilweise vom gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung bedingt. Aus diesem Grunde mußte u. a. von einer kartographischen Bearbeitung religionssoziologischer Thematik abgesehen werden. Viele Reduktionen gehen allerdings schon aus dem Charakter eines allgemeinen historischen Atlanten hervor, wo im Hinblick auf den Umfang des Werks eine Reihe von Themen nur an ausgewählten Beispielen illustriert werden kann.

Zu den einzelnen Karten geben die Autoren eine kurzgefaßte Einführung in die eigentliche Thematik mit Hinweisen auf Quellen und Literatur. Zu gleicher Zeit begründen sie die gewählte Art kartographischer Veranschaulichung und ergänzen manchmal auch durch Erläuterungen in Wortform, was in der Karte nicht ausgedrückt werden konnte. Aus jenen Kommentaren, die dem Kartenteil des Atlanten vorausgehen, kommt die Schwierigkeit kartographischer Erfassung kirchlicher Entwicklung in ihrer ganzen Kompliziertheit zum Ausdruck. So war es bei den theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen des 4. Jhdts (Nr. 6) unumgänglich, die häufigen Veränderungen dogmatischer Orientierung der Bischöfe in Betracht zu ziehen. Deshalb zeigen die auf der Karte verzeichneten Bischofssitze begleitenden Jahreszahlen die Zeit, in der das Bistum in den Händen der Orthodoxen oder der Arianer war. Die Karte veranschaulicht gleichzeitig die Uneinheitlichkeit des arianischen Lagers. Im Hinblick auf die Bruchstückhaftigkeit der Quellenangaben war es aber nur teilweise möglich, die Verbreitung des „semiarianischen“ Flügels festzuhalten, der schließlich die Oberhand gewann. Außerdem konnte die Karte keine Vorstellung vom tatsächlichen Kräfteverhältnis geben, da die erhaltenen Präsenz- und Subskriptionslisten der arianischen Konzile dafür keine Anhaltspunkte liefern. Auf Karte Nr. 8 (Kirchliche Organisation und antiothodoxe Bewegungen in der Kirche bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts) werden die Bischofssitze der Anhänger der antiocheischen Minderheit auf dem Konzil von Ephesos (431) farblich unterschieden, ebenso wie die der ägyptischen Anhänger des Dioskuros auf der „Räubersynode“ von Ephesos (449) und auf dem Konzil von Chalzedon (451). Karte Nr. 13 gibt eine anschauliche Übersicht der Kirchenkonzile und Synoden bis 600. Außer ökumenischen Konzilen und allgemeinen Synoden wurden hier auch Landes- und Nationalsynoden einbegriffen, soweit aus ihnen theologische und dogmatische Aussagen oder wichtige disziplinarische Canones hervorgegangen sind. Bei den betreffenden Örtlichkeiten sind die ebenda abgehaltenen Konzile bzw. Synoden vermerkt, ebenso wie der Gegenstand der Verhandlungen. Mehrfarbige Flächen mit eingesetzten Jahreszahlen dienen der globalen chronologischen Orientierung (nach Jahrhunderten).

Karte Nr. 26 (*Nestorianer und Jakobiten in Vorderasien vom 9. bis zum 12. Jahrhundert*) gibt eine Vorstellung von der großen Verbreitung der syrischen Jakobitenkirche, die unter der Herrschaft der Abbasiden ihre Positionen befestigte und erweiterte. Die Nestorianerkirche konnte ihre Stellung im Bereich von Euphrat und Tigris im Grunde aufrechterhalten, wie aus dem Vergleich zwischen Karte Nr. 26 und Nr. 10 A (*Die persische Kirche im Jahre 497*) hervorgeht. Die folgende Karte Nr. 27 illustriert treffend den überwiegenden Anteil der Nestorianer an der machtvollen christlichen Mission, die im 12.–14. Jahrhundert große Räume Mittel- und Ostasiens erreichte. Eine Reihe von Sonderkarten ist der Entwicklung des Mönchtums in verschiedenen Bereichen der ostchristlichen Welt gewidmet. Archäologische Forschungen helfen bedeutsam bei der Lokalisierung bestimmter Klöster in Nordsyrien (vgl. die Karten Nr. 12 A und 12 B). Für diese Sphäre war es möglich sich auf das Buch G. Tchalenkos,

*Villages antiques de la Syrie du Nord I—III*, Paris 1953—1958, zu stützen. Von da wurde auch Karte Nr. 12 A unmittelbar übernommen. Hingegen gestattet der bisherige Stand wissenschaftlicher Erforschung noch keine kartographische Veranschaulichung des frühen Mönchtums Palästinas (vgl. Vorwort, S. 9\*).

Karte Nr. 31 hält den Stand der byzantinischen Kirche auf dem gesamten Reichsgebiet um das Jahr 1025 fest (für den armenischen Bereich ist der zeitliche Limit bis zur Mitte des 11. Jhdts verschoben). Mehrfarbige Chiffren ermöglichen es, die seit Anfang des 7. Jahrhunderts erfolgten Veränderungen zu verfolgen (vgl. die Karten Nr. 20—21: *Die östliche Kirche bis um 600*). Im Hinblick auf die relative Stabilität der Bistumsorganisation im kleinasiatischen Bereich des Imperiums nimmt die Karte Rücksicht nur auf die Metropolen und die autokephalen Erzbistümer. Eingehend wird aber die Lage in Armenien verzeichnet, wo es infolge der byzantinischen Eroberung zu zahlreichen Veränderungen gekommen ist. Auf der parallelen Karte Nr. 30 wird bis ins Einzelne die Entwicklung auf der Balkanhalbinsel abgebildet, weiter in der süditalienisch-sizilianischen Sphäre und auf Kreta. Im Rahmen des balkanischen Teils des Byzantinischen Reiches werden die Grenzen des Symeonischen Bulgarenreiches, des Samuelschen Staates und des späteren Tmower Zarentums eingezeichnet. Bezeichnet werden auch die Diözesen aus der Zeit des Zaren Samuel und die Diözesen des selbständigen Erzbistums von Ohrid, dessen Privilegien um 1020 durch drei Urkunden Basileios II. gewährleistet wurden. Die bibliographischen Angaben zur Geschichte der bulgarischen Kirche (Seite 27\*) reichen nicht aus — es müßte zumindest auf das Literaturverzeichnis hingewiesen werden, das H.-G. Beck, *Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich*, München 1959, 184 ff., anführt. Zum Problem der autokephalen Kirche von Ohrid vgl. auch noch *Бизантијски извори за историју народа Југославије* III, Beograd 1966, 136, 362 ff. Zu den einzelnen Diözesen des Erzbistums Ohrid vgl. *Извори за българската история* XI, Sofia 1965, 40—47 (Kommentar zu den drei Urkunden Basileios II.).

Die bulgarischen Bistümer sind auch auf Karte Nr. 61 verzeichnet (*Die lateinische Kirche des Ostens 1100—1400*). Für den Bereich des Patriarchats Konstantinopel, sowie der bulgarischen und zyprischen Kirche, bildete die Hauptquelle dieser Karte das *Provinciale Romanum*, ein wesentlicher Bestandteil des 1192 vollendeten *Liber censuum*. In die zweite Edition des *Liber censuum* (1228) sind bereits die neuen Bistümer der lateinischen Eroberungen aufgenommen worden. Bulgarien hat 1204—1235 die kirchliche Oberherrschaft der römischen Kurie anerkannt, weshalb die Namen der Bistümer dieses Landes im römischen *Liber censuum* erscheinen. Im Kommentar (S. 46\* f.) hätte allerdings betont werden sollen, daß jene kurzfristige Union nur äußerlichen Charakter besessen, und in keiner Weise die bisherigen, nach byzantinischem Vorbild geschaffenen Ordnungen der bulgarischen Kirche angetastet hatte.

Die Kreuzzüge, deren Richtungen auf der vorherigen Karte (Nr. 60 A) angedeutet werden, haben die Kontakte zwischen dem Abendland und Byzanz außerordentlich intensiviert. Das hat sich auch in einer starken Invasion östlicher dualistischer Häresie ausgewirkt, wie sie in den westlichen Quellen seit den 40. Jahren des 12. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt.

Es entstehen die katharischen Kirchen auf dem Gebiet des heutigen Frankreichs und Norditaliens, in ihre Entwicklung greifen jedoch bald auf fatale Weise die Gegensätze zwischen den Mutterkirchen im Osten ein. Die in beider Richtung unternommenen Reisen der 2. Hälfte des 12. Jhdts werden auf Karte Nr. 57 B angedeutet. Auf der vorherigen Karte (Nr. 57 A — *Häretische Bewegungen im Hochmittelalter*) sind Orte und Gebiete verzeichnet, in denen etwa 970—1100 Bogomilen- und Paulikianertum nachgewiesen werden kann. Gleichzeitig hält die Karte die zeitgenössischen Häresiezentren im Westen fest, von denen sie einige als „Orte mit protodualistischer Häresie“ bezeichnet. Im Rahmen eines kurzen Referats ist kein Raum für die Analyse der noch umstrittenen Frage des tatsächlichen Wesens der Lehre der verschiedenen Ortes in der 1. Hälfte des 11. Jhdts im Abendlande auftauchenden Sektiererzirkel. Wir beschränken uns anstatt dessen auf einen kleinen Hinweis bezüglich der „Orte oder Gebiete mit einer — möglicherweise bogomilischen — Häresie“. Unter diese Kategorie fällt dem Autor der Katedra von Venedig, Verona und Ravenna. Hier handelt es sich jedoch um ein

Mißverständnis, das Borsts ungenaue Wiedergabe der Erwähnung von Häresien im Buch des Bischofs von Csanád Gerhard (1037–1046) verursacht hat; vgl. A. Borst, *Die Katharer*, Stuttgart 1953, 78. Den bezüglichen Text interpretiert richtig Ilarino da Milano, *Le eresie popolari del secolo XI in Europa occidentale*, in: *Studi gregoriani* 2 (Roma 1947) 50.<sup>1</sup> Außer einer vorbildlichen Karte der Katharerorganisation in Norditalien und im Languedoc (Nr. 57 C, D) hätte die religiöse Situation im mittelalterlichen Bosnien eine selbständige Karte verdient. Eine höchst instruktive Karte aus dem Werk S. Ćirković, *Историја средњовековне босанске државе*, Beograd 1964, S. 284, hätte verwendet werden können.

Die kartographische Bearbeitung der allgemeinen Kirchengeschichte stellt den Fachmann vor eine Unmenge höchst schwieriger Probleme. Man kann nicht umhin, der Akribie aufrichtige Anerkennung und Bewunderung auszusprechen, mit der die Verfasser dieses Atlanten ihre ungeheuer Aufgabe bewältigt haben. Das Werk, das in seinem Bereich den Stand der gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnisse wiedergibt, erfüllt auf hervorragende Weise eine der dringlichsten Erfordernisse der historischen Wissenschaften.

J. V. Horák — M. Loos (Prag)

## Studies in Eastern Chant II

Edited by M. VELIMIROVIĆ. London: Oxford University Press 1971, 197 pp., 8 facsimiles.

In commemoration of the 40th anniversary of the Monumenta Musicae Byzantinae, this second volume of *Studies in Eastern Chant* sets out with a note written by the other General Editor of the periodical, E. WELLESZ, about the origins of the MMB, viz. the meeting in Copenhagen in July 1931 between C. HØEG, H. J. W. TILLYARD, and E. WELLESZ himself under the auspices of the Rask-Ørsted Foundation, and about the resolution that they submitted to the Royal Danish Academy. The picture is completed by the following obituary of H. J. W. TILLYARD, also written by WELLESZ, which outlines the individual research done by the three scholars, their first contacts, and the collaboration that led up to the meeting in Copenhagen.

The remaining 13 articles cover a spectrum from Egyptian and Babylonian modes to folk music in Corsica, and they offer a fascinating picture of the variety of study in this field. D. WULSTAN, in *The Origin of the Modes*, suggests that the Ancient Greek modal system is descended from the Babylonian, and that there is some connection to the modes of Byzantine chant. The conflict between mode, a system of formulae within a given range of the human voice, and scale, a system of tuning a stringed instrument, leads to confusion of the two in medieval music theory of the Latin West. Wulstan remarks that "The enormous influx to the West of Byzantine monks and musicians... after the Turkish conquests... evidently confirmed the use of accidentals in the chant". In a similar vein S. HARRIS (*The Communion Chants in Thirteenth-Century Byzantine Musical Manuscripts*) pleads for admissions of accidentals into the transcription of Byzantine chant. His paper contains a description of the existing sources for the communion chants, with the only exception of the Kastoria ms discovered recently, and a discussion of the arrangement of the repertoire in the different mss. The transposition of parts of the melody in the South-Italian mss is shown to be a characteristic of a local tradition, and it is inferred that this transposition may have been a normal procedure in Byzantine chant.

Other articles about Byzantine chant are J. RAASTED, *A Newly Discovered Fragment of a Fourteenth-Century Heirmologion*, and Nanna SCHIØDT, *A Computer-Aided Analysis of Thirty-Five Byzantine Hymns*. The latter is an expanded version of an earlier paper (v. ByzSlav XXXII, 179).

<sup>1</sup> Zu dieser Frage siehe M. Loos, *Dualist Heresy in the Middle Ages*, Kap. IX, Anm. 2 (1m Druck).

Two papers are mainly concerned with the text of Byzantine hymns. ENRICA FOLLIERI gives a supplement to the bibliography in her *Initia Hymnorum Ecclesiae Graecae of books and periodicals containing hymn texts*, plus a guide to the best use of this monumental work; E. V. WILLIAMS (*The Treatment of Text in the Kalophonic Chanting of Psalm 2*) offers a — rather verbose — analysis of the technique used by Koukouzeles and others to expand the text through cento, repetition, or insertion of meaningless syllables for the melismata.

M. VELIMIROVIĆ edits the text and music of two hymns by Theoleptos, Metropolitan of Philadelphia in the early 14th century. Although one of the hymns is preserved in only one ms, one feels that the principle of "diplomatic edition" ought to have been abandoned and the misspellings of the ms emended in the text (e.g. ἡ μέν instead of ἡμὸν).

Three articles deal with Byzantine music theory. L. RICHTER's paper from *Beiträge zur Musikwissenschaft* (v. ByzSlav XXXII, 413) has been translated into English ("Psellus' Treatise on Music" in Mitzler's "Bibliothek"). Ch. J. BENTAS (*The Treatise on Music by John Lascaris*) gives the text, with translation and a few comments, of this short, but puzzling text, and Maureen M. MORGAN stresses the importance of studying the period of the Tourkokratia if one is to fully understand Chrysanthos' reform of the notation in the 19th century.

Folk music is treated by M. PH. DRAGOUMIS who has rediscovered three Greek tunes from Corsica in the Gennadion Library. These he publishes, together with an example of the chant, the First Antiphon of the Liturgy, of the Orthodox Greeks still living in this island.

Finally, two papers are concerned with Slavic themes. S. LAZAROV, in *The Synodikon of Tsar Boris and the Problem of Byzantino-Bulgarian Relations*, gives some corrections to his earlier article from 1961 after having new photographs of the ms done by infrared light. He also offers transcriptions of all the four Greek pieces with musical notation that are inserted into the Slavic text of the Synodikon and sets out to disprove the thesis of Mme Palikarova-Verdeil that the Bulgarian chant was completely dependent on the Byzantine. He argues that the four pieces would have been translated into Slavic if they had been part of the text in 1211, when the oldest part of the synod text was translated from Greek, and that therefore they must have been copied, and still not translated, from a later Vorlage which he dates to the latter part of the 13th century. But since a translation of the Greek text precedes the musical pieces, the Bulgarian scribe must have known Greek; what then prevented him from adapting this translation to the music instead of the Greek text? Might the explanation be that the musical pieces are written by a Greek who did not know Slavic, and that the preceding translation into Slavic is done by a Bulgarian who did not know how to write music?

Another fascinating article by M. VELIMIROVIĆ, *An Unusual Russian 'Spiritual Verse'*, relates a popular song from the 1620's against the new clock and the statues installed above a gate in the Kremlin wall.

It is to be hoped that *Studies in Eastern Chant* will continue the present line and publish both original studies and translations of papers from periodicals that are not easily found in the West. In this way the periodical should become a forum for discussion of disputed basic problems and for information about ongoing work in this expanding field of studies.

Gudrun Engberg (Copenhagen)

## A. and J. Stylianou | By this conquer

(= Publications of the Society of Cypriote Studies, 4) Nicosia 1971, VIII+126 S.

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung ist ein Freskenzyklus des Jahres 1466, der sich in der Klosterkirche des hl. Kreuzes bei dem Ort Platanistasa auf Zypern befindet. Nachdem A. Stylianou die Kirche und ihre Wandmalereien ge-

legendlich des 13. Int. Byzantinistenkongresses bekannt gemacht hat, werden nun jene Fresken eingehend behandelt, die die Legende der Kreuzesauffindung darstellen.

Die Analyse der Fresken wird unter zwei Rücksichten durchgeführt. In den einleitenden Kapiteln wird der historische Hintergrund der Legende untersucht und die auf die Verehrung des wiedergefundenen Kreuzes bezügliche Liturgie beschrieben. Sodann behandeln die Verfasser nach einem Überblick über ältere bildliche Darstellungen der Legende ausführlich den Zyklus in der Kreuzkirche bei Platanistása; schließlich verweisen sie auf spätere Bildbeispiele auf Zypern und im weiteren Bereich des nachbyzantinischen Kulturkreises.

Das erste Kapitel (*History and Legend*, S. 1—13) ist den literarischen Zeugnissen von der Auffindung des Kreuzes durch Helena und von der damit zusammenhängenden Kreuzesvision Konstantins gewidmet. Diese Ausführungen können allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben; so vermißt man etwa eine Behandlung der für die Tradierung des Legendenkomplexes bedeutsamen Viten Konstantins. Gleiches gilt für das zweite Kapitel (*Liturgy*, S. 14—17); hier wird weder die Liturgie des 14. September mit dem eigentlichen Ritus der ὑψωσις τοῦ σταυροῦ beschrieben, noch wird der dritte Sonntag der Großen Fastenzeit, der ebenfalls der Kreuzverehrung geweiht ist, auch nur erwähnt. In beiden Kapiteln mangelt die Kenntnis der grundlegenden Literatur; reiches Material zur Bearbeitung der beiden Problemkreise wird man in der nicht berücksichtigten Untersuchung von B. Leoni (*La croce e il suo segno. Venerazione del segno e culto della reliquia nell'antichità cristiana*. Verona 1968) finden.

Im folgenden Kapitel (*Art*, S. 19—107) gehen die Verfasser auf die Kunstdenkmäler ein, die die Vision Konstantins und die Auffindung des Kreuzes bildlich darstellen. Unter irrtümlicher Berufung auf O. M. Dalton (*Byz. Art and Archaeology*) wird hier als ein frühes Zeugnis das Apsismosaik von S. Pudenziana genannt. In der Beschreibung der westlichen Beispiele beschränken sich die Verfasser nach ihrer Aussage (S. 44) auf die wichtigeren Zeugnisse. Gewiß war es hier nicht möglich, die zahlreichen Bildbeispiele, wie sie sich etwa in Initialen zu Sakramentaren und Missalen finden, aufzuführen. Doch hätte ein so bedeutender Zyklus wie die Randbilder der „Genesis von Gerona“ nicht übergangen werden dürfen. Die in Byzanz weit verbreitete Darstellung Konstantins und Helenas mit dem Kreuz in ihrer Mitte wird zwar genannt; die Verfasser gehen jedoch nicht auf die Wirkung ein, die das Bild auf die Münzprägung und auf das Amulettwesen in Gestalt der *κοινισταντινάτα* ausgeübt hat.

Den größten Raum innerhalb des 3. Kapitels nimmt die Beschreibung des Freskenzyklus der Kreuzkirche von Platanistása ein. Im Stil und in der Ikonographie der Fresken sehen die Verfasser Elemente der Malerei der Kreuzfahrerzeit überliefert. Stilistisch stehen die Fresken jedoch eher der Malerei der Paläologenzeit nahe. Zu der in Akko entstandenen illustrierten Bibelhandschrift besteht nur insofern eine ikonographische Beziehung, als diese zusammen mit anderen westlichen illustrierten Hss. von byzantinischen Bildvorlagen abhängig ist. Dementsprechend ist es wahrscheinlicher, daß dem Freskenzyklus von Platanistása byzantinische Vorbilder zugrundeliegen.

Weiterhin behandeln die Verfasser einen ähnlichen Freskenzyklus der Kirche von Kyperounda auf Zypern, der aus dem Jahre 1521 stammt, sowie in unvollständiger Weise den Zyklus der Nikolauskirche in Dabar (Jugoslavien). Eine zufällige Sammlung weiterer Zeugnisse stellen die wenigen abschließend genannten Denkmäler dar. Hier wäre es notwendig gewesen, auf das bekannte Fresko des Heereszuges Konstantins in Pärträŕi und auf die Darstellung der „Heerschar des himmlischen Königs“ auf der Ikone „Die streitende Kirche“ der Moskauer Tret'jakov-Gallerie einzugehen. Ein weiteres wichtiges Beispiel für die Illustration der Kreuzlegende, das unerwähnt bleibt, ist der fragmentarisch erhaltene Freskenzyklus aus dem Jahre 1643 im Kreuzkloster bei Jerusalem, der auch die Geschichte des Kreuzesholzes vor Christus miteinbezieht. Ähnliche Darstellungen finden sich auf den zahlreichen „Proskynetaria“, den für die Pilger bestimmten Ansichten Jerusalems und seiner heiligen Stätten. Eine damit verwandte Ikone bilden die Verfasser zwar ab (Abb. 55), ohne jedoch die einzelnen Szenen zu erläutern.

Die Verfasser schließen ihre Arbeit mit einer kurzen Betrachtung ab, deren Gedanken mehrmals angeklungen sind: „The Vision of Constantine the Great with the laconic instruction ‘By This Conquer’, affected the political, religious and artistic evolution of mankind for a very long time. How much power is there left today in the Symbol of Redemption and the ‘EN TOYTQ NIKA’?“. Tatsächlich haben die Verfasser im Verlauf ihrer Untersuchung auf den Zusammenhang zwischen der politischen Geschichte und der Legende des Kreuzesholzes hingewiesen; die Funktion der Legende und ihrer bildlichen Darstellungen als Mittel der Stabilisierung und der Wiedergewinnung politischer Herrschaft ist dabei ansatzweise deutlich geworden (vgl. auch S. 19), ohne daß dies die Verfasser zu kritischen Folgerungen geführt hätte. Die das Buch abschließende rhetorische Frage, die eine Aufforderung beinhaltet, muß daher entschieden zurückgewiesen werden.

*R. Stichel (Rom)*

# nécrologies

## Josef Kurz (1901—1972)

Josef Kurz, un des collaborateurs les plus actifs de la revue *Byzantinoslavica*, membre de longue date de son conseil de rédaction et président du Comité national tchécoslovaque, pour les études byzantines, ancien professeur de la slavistique comparée et du slavon à la Faculté des Lettres de l'Université Charles IV, est décédé le 6 décembre 1972.

L'œuvre à laquelle il a consacré toute sa vie vise surtout à l'étude du vieux-slave et à l'examen de ses documents. Comme il poursuivait les études paléoslaves dans toute l'ampleur philologique, il a dû entrer très tôt dans les sphères limithrophes qui rattachent la slavistique à certaines branches de la byzantinologie. Tous ces rapports émanent des circonstances historiques qui ont accompagné la genèse et le développement du vieux-slave. Dans tous ses travaux relatifs à l'analyse des documents aussi bien qu'à des sujets philologiques, J. Kurz s'est toujours rendu compte de la mesure dans laquelle le texte slave dépendait de l'original grec. Un de ses premiers grands travaux, vaste étude intitulée *K otázce čtení v jazycích slovanských, se zvláštním zřetelem k staroslověnskému* [Le problème de l'article dans les langues slaves, particulièrement en vieux-slave] dans *ByzSlav* 7 (1937—1938) 212—340; 8 (1939—1946) 172—288, il se base sur l'analyse détaillée de la traduction en vieux-slave des constructions grecques avec l'article, même si cette analyse ne constitue que le point de départ d'une exégèse linguistique beaucoup plus large, à l'instar de son œuvre ultérieure intitulée *Problematika překládání řeckých účelových infinitivů v staroslověnském textu evangelijním* [Le problème de la traduction des infinitifs finaux en grec dans le texte vieux-slave des évangiles] dans *Bulletin Ústavu ruského jazyka a literatury* 12 (1968) 159—168. Dans la plupart des cas, le rapport entre le texte slave et son modèle grec représente, pour Kurz, la base indispensable à toute étude de l'évolution ultérieure que les constructions slaves accusent indépendamment du grec.

L'intérêt que J. Kurz portait aux thèmes de l'histoire et de la civilisation byzantines était, chose naturelle, le plus intimement lié à l'ensemble des problèmes cyrillo-méthodiens auxquels il a consacré, dans ses travaux d'après-guerre, une attention toute particulière. Il a été fortement influencé par l'œuvre de son maître František Pastrnek et par les activités scientifiques exercées, dans le domaine en question, par son confrère aîné Miloš Weingart, fondateur de la revue *Byzantinoslavica*. Dans sa vaste nécrologie en l'honneur de M. Weingart (*ByzSlav* 8 (1939—1946) I—VI), Kurz présente une bibliographie détaillée de tous les travaux de Weingart ayant trait aux problèmes byzantinologiques.

Un grand sujet d'inspiration pour Kurz a sans doute été la vaste monographie de Max Wasmer, *Die Slaven in Griechenland*, Berlin 1941, qui, partant de données onomastiques, examine l'évolution des habitations slaves sur le territoire grec, surtout au Péloponnèse. J. Kurz nous a donné un compte-rendu détaillé de l'œuvre (*Český časopis filologický* 3 (1944—1945) 91—94, 130—133, 163—167). L'étude de Vasmer lui a suggéré l'idée selon laquelle la traduction originale de l'évangélaire en slavon de même que la création de l'alphabet slave auraient été destinées à cette nombreuse population slave; cependant, avant que cette tentative n'eût pu être utilisée, la mission grande-morave intervint mettant largement à profit les travaux réalisés antérieurement. J. Kurz a développé cette idée dans son analyse des biographies moraves présentée dans son ouvrage intitulé *Několik poznámek k textu ŽK a ŽM* (Quelques observations sur le texte de VC et VM) dans *Mélanges Lehr-Splawinski*, 1963, 183—189, où, partant de l'analyse textuelle, il adopte la conclusion selon laquelle les envoyés de Rastislav avaient présenté à l'empereur byzantin Michel III la demande d'obtenir surtout des missionnaires capables d'établir en Grande-Moravie l'organisation ecclésiastique, l'aspect linguistique de la mission ayant été plutôt négligeable. Ce même aspect n'acquiert une importance primordiale qu'au moment où les textes principaux

avaient déjà été achevés. Le même problème est examiné dans l'article intitulé *Význam činnosti slovanských apoštolů Cyrila a Metoděje v dějinách slovanské kultury* (La signification des activités des apôtres slaves Cyrille et Méthode dans l'histoire de la civilisation slave) dans *Slavia* 32 (1963) 309—326; l'article réapparut, en forme abrégée, dans le recueil de *Slavjanska filologija* 6 (1956) 69—72.

Un apport précieux à la caractéristique du pouvoir séculier et ecclésiastique à Byzance ainsi qu'à l'ensemble des problèmes ayant trait aux rapports existant entre la mission grande-morave et la curie papale nous est offert par l'ouvrage de Kurz intitulé *Patriarcha, císař a papež v Životě Konstantinově a Metodějově* (Le patriarche, l'empereur et le pape dans les Vies de Constantin et de Méthode) dans les *Mélanges en l'honneur du 70<sup>e</sup> anniversaire de Frank Wollman*, 1958, 22—34, lequel se base sur une analyse minutieuse des termes slaves. J. Kurz revient aux mêmes problèmes dans son étude intitulée *Der byzantinoslavische Hintergrund in der Vita Constantini und der Vita Methodii* dans *Byzantinistische Beiträge*, Berlin 1964, 121—137.

Le décès de J. Kurz est une grande perte surtout pour la slavistique et la paléo-slovénistique tchécoslovaque. La byzantinologie perd également, en sa personne, un collaborateur dévoué et un organisateur fervent de maintes activités scientifiques. Toute son œuvre, dédiée, pour la plupart, au vieux-slave, touche de très près les contacts byzantino-slaves, dans les sphères philologique, historique et culturelle de l'histoire de la civilisation. Cette constatation s'applique surtout au *Lexicon Linguae Palaeoslovenicae* que J. Kurz a fondé et dont il a rempli la fonction de rédacteur en chef durant 25 années. Cette œuvre gardera, pendant de longues années, une importance de tout premier ordre pour tout savant attaché à l'étude des problèmes byzantinoslaves et la richesse des informations qu'elle nous fournit est due en premier lieu aux soins méticuleux que lui a consacrés son initiateur et rédacteur en chef.

Zoe Hauptová (Prague)



# bibliographie

RÉDACTEURS: M. Loos, Prague (L.) — V. Vavřínek, Prague (Vav.)

COLLABORATEURS DE CE VOLUME: Emílie Bláhová, Prague (E. B.); Genoveva Cankova-Petkova, Sofia (G. Pet.); W. Ceran, Łódź (Cer.); V. Cinke, Prague (V. C.); I. Čičurov, Moskva (I. Č.); Růžena Dostálová, Prague (R. D.); Gudrun Engberg, København (Eng.); E. Fenster, München (Fe.); Enrica Follieri, Roma (E. Fo.); Věra Hrochová, Prague (V. Hr.); J. Irmischer, Berlin (Irm.); Z. Kádár, Budapest (Z. K.); A. P. Každan, Moskva (A. K.); V. Konzal, Prague (V. K.); Helga Köpstein, Berlin (Kö.); O. Kresten, Wien (O. Kr.); D. M. Nicol, London (D. M. N.); Maria Panayotis, Thessaloniki (M. A. P.); Ch. Papastathi, Thessaloniki (Ch. Pap.); Despina Tsourka-Papastathi, Thessaloniki (D. Ts.-Pap.); Konnini Pidonia, Thessaloniki (K. P.); Ilse Rochow, Berlin (I. Roch.); M. Şesan, Sibiu (M. Ş.); J. Sláma, Prague (J. S.); Niki Theodoridi, Thessaloniki (N. P. Th.); K. Treu, Berlin (Tr.); Ursula Treu, Berlin (U. Tr.) Alkmini Stavridou-Zafra, Thessaloniki (A. S. Z.).

Dans le but de rendre la bibliographie aussi complète et précise que possible, les auteurs sont priés de bien vouloir envoyer leurs travaux ainsi que leurs tirages à part à la rédaction de BYZANTINOSLAVICA, Lazarská 8, Prague 2.

## I. BYZANTINOLOGIE

*Actes du premier Congrès international des études balkaniques et sud-est européennes, Sofia 26. 8.—1. 9. 1966. Vol. II: Archéologie, Histoire de l'antiquité, Arts.* Sofia: Acad. Bulg. d. Sciences 1969, 1137 S. Zahlr. Abb. und Zeichnungen im Text. — Compte-rendu: L. KRETZENBACHER, Südost-Forsch. 30 (1971) 317—318. Fe.

*Actes du premier Congrès international des études balkaniques et sud-est européennes, Sofia 26. 8.—1. 9. 1966. Vol. III: Histoire (Ve—XVe ss., XVe—XVIIe ss.). Vol. IV: Histoire (XVIIe—XIXe ss.).* Sofia: Acad. Bulg. des Sciences 1969, 874 + 889 S. — Compte-rendu: E. VÖLKL, Südost-Forsch. 30 (1971) 319. Fe.

A. AKERSTROM, *Börje Knös. Nέα Έστία* 90 (1971) 865—867. — Nécrologie. K. P.

À l'occasion du centenaire de la naissance de Nicolae Iorga. Rev. roum. d'histoire 10, № 4 (1971). — Die in den internationalen Verkehrssprachen, im wesentlichen in französisch, erscheinende rumänische hist. Zeitschr. widmet das 4. Heft des Jahrgangs 1971 dem 100. Geburtstag N. Iorgas, dessen Bedeutung in verschiedenen Beiträgen kritisch gewürdigt wird. Wir notieren: Ş. ŞTEFANESCU, Nicolae Iorga, S. 603 ff.; A. ZUB, La conception de Nicolae Iorga sur le contenu et la forme dans la manière d'écrire l'histoire, S. 611 ff.; D. BERINDEI, N. Iorga et les moments de faite du processus de constitution de la Roumaine moderne, S. 623 ff.; V. MIHORDEA, Le problème des sources documentaires dans l'œuvre de Nicolae Iorga, S. 641 ff.; P. POPESCU-GOGAN, Nicolae Iorga et l'échange de valeurs scientifiques universelles par l'Académie roumaine, S. 663 ff.; Gh. CRONȚ, Nicolae Iorga, historien de l'Empire byzantin, S. 683 ff.; V. NETEA, N. Iorga vu par ses contemporains roumains et étrangers, S. 693 ff. Irm.

Ἀναγραφὴ δημοσιευμάτων Ἑμμανουὴλ Κριαρᾶ 1932—72. Μὲ τὴν ἐπιμέλειαν μαθητῶν του. Thessaloniki 1972. — La bibliographie se compose de 14 œuvres indépendantes et de 218 œuvres publiées dans des revues. K. P.

V. A. ARUTJUNOVA, IX Всесоюзная византиноведческая сессия. Вopr. ист. (1971) № 11, 155—160. — Colloque d'Érevan, 11—13 mai 1971. A. K.

*Atti del Convegno internazionale sul tema: La Persia nel Medioevo (Roma, 31 marzo—5 aprile 1970).* Accad. Naz. dei Lincei, Probl. attuali di sc. e di cult., Quad. CLX, Roma 1971, pp. 782, ill. E. Fo.

Hr. BARTIKJAN, XIV Международный конгресс византиноведов. Ист.-филол. журн. (1971) № 4, 293—298 (en arménien). A. K.

- I Hr. BARTIKJAN—V. ARUTJUNOVA, *Четвёртая советско-французская конференция историков*. Виз. Врем. 32 (1971) 272—275. — Colloque, tenu à Erévan, 12—17 mai 1969. Deux séances furent consacrées au problème « Byzance et l'Arménie ». A. K.
- H.-G. BECK, *Franz Babtinger* 15. 1. 1891—23. 6. 1967. Bayerische Akad. d. Wissensch., Jahrbuch 1970, 195—197, mit Foto. I. Roch.
- H.-G. BECK, *Franz Dölger* 4. 10. 1891—5. 11. 1968. Bayerische Akad. d. Wissensch., Jahrbuch 1969, 212—215, mit Foto. I. Roch.
- H. BENGTON, *André Piganiol* 17. 1. 1883—24. 5. 1968. Bayerische Akad. d. Wissensch., Jahrbuch 1969, 191—195, mit Foto. I. Roch.
- Bibliografie československé balkanistiky za léta 1966—1968...* (v. ByzSlav XXXII, 135). — Compte-rendu: V. BECHYŇOVÁ, *Slavia* 41 (1972) 228. E. B.
- Bibliographie d'études balkaniques*. Vol. I—III... (v. ByzSlav XXXII, 360). — Compte-rendu: Gertrud KRALLERT, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 317. Fe.
- Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. [= Südosteuropäische Arbeiten, 75/Lief. 1] München: R. Oldenbourg 1972, 112 S. + 4 Bl. — Erster Faszikel von 18—20 geplanten (= 4 Bände). Fe.
- Byzantinistische Beiträge*, hrsg. v. J. IRMSCHER... (v. ByzSlav XXV, 329; XXVIII, 429; XXIX, 175). — Compte-rendu: G. DMITRIJEV. Виз. Врем. 32 (1971) 267—271. A. K.
- Gh. CRONȚ, *Nicolas Iorga historien de l'empire byzantin*. *Επετ. Έτ. Βυζ. Σπουδ.* 38 (1971) 47—56. Ch. Pap.
- Al. ELIAN, *Bizantinologia în preocupările teologiei ortodoxe românești* [La byzantinologie dans la théologie orthodoxe roumaine]. *Studii Teol.* XXIII (București 1971) № 5—8, 340—352. M. Ș.
- Études historiques 1970, publiées à l'occasion du XIII<sup>e</sup> Congrès International des Sciences historiques par la Comm. Nat. des Histor. hongrois*. 2<sup>e</sup> Vol. Budapest: Akad. Kiadó 1970, 616 + 262 S. — In Bd. 2 Verzeichnis der ungarischen Abhandlungen zur Geschichte aus den Jahren 1964—1968. — Compte-rendu: K. NEHRING, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 380—381. Fe.
- Études historiques*. Vol. V. A l'occasion du XIII<sup>e</sup> Congrès international des Sciences historiques. Moscou, Août 1970. Sofia: Acad. Bulg. des Sciences 1970, 689 S. *Supplément: La science historique bulgare 1965—1969*. *Bibliographie*. 472 S. — Compte-rendu: M. PUNDEFF, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 493—494. Fe.
- Glagoljica — jedenaest stoljeća jedne velike tradicije* [Glagolica — eleven centuries of a great tradition], ed. J. HAMM—Anica NAZOR. (= *Slovo* 21/1971), 444 pp. — Papers read at the symposium organized on the occasion of the 1100th anniversary of the death of Constantine-Cyril the Philosopher by the Yugoslav Academy of Arts and Sciences and the Old-Slavonic Institute "Svetozar Ritig" in Zagreb, 21st—28th September 1969 (cf. ByzSlav XXXII, 362). Vav.
- Kyriakon*. Festschrift Johannes Quasten, edd. P. GRANFIELD—J. A. JUNGSMANN, Münster/Westf.: Aschendorff. 2 Bde, 972 S. — Compte-rendu: G. BRUNNER, *Theol. u. Philos.* 47 (1972) 280—283. Tr.
- V. A. HARUTJUNJAN, *IX Всесоюзная византиноведческая сессия*. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 8, 105—109. A. K.
- H.-W. HAUSSIG, *Nina Viktorovna Pigulevskaja (1894—1970)*. *Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellsch.* 121 (1971) 1—6, 1 Abb. — Kurzer Lebenslauf mit Erwähnung der wichtigsten Arbeiten. Fe.
- L. HAVLÍK, *Димитър Крънджалов (1907—1971)*. ByzSlav XXXIII (1972) 255. Vav.
- Jana HLAVÁČKOVÁ, *Josef Myslivec (1907—1971)*. ByzSlav XXXIII (1972) 256—264. — Nécrologie avec une bibliographie complète des travaux du savant disparu. Vav.
- J. IRMSCHER, *О новых справочных книгах по древней истории...* (v. ByzSlav XXXI, 299). — Résumé d'auteur: *Bibliotheca class. orient.* 14 (1969) 379—383. Irm.
- J. IRMSCHER, *Winckelmann und Byzanz*. *Rev. des Et. Sud-Est Europ.* 9 (1971) 433—442. — Winckelmann hat sich in seinem Studien- und Werdegang eine gründliche Vertrautheit mit denjenigen Teilen der byzantinischen Literatur angeeignet, die damals und noch heute ins Blickfeld des Altertumsforschers fielen. Dagegen vermochte er in dem Ostreich keine selbständige historische Potenz zu erkennen, sondern teilte

- in dieser Hinsicht die Auffassungen seiner Zeit von Byzanz als dem Verfallsstadium I  
des Imperium Romanum. Irm.
- J. IRMSCHER, XIV. *Internationaler Byzantinistenkongreß, Bukarest 1971*. Ethnogr.-arch.  
Zeitschr. 13 (1972) 297—299. H. KÖ.
- V. V. IVANOV, *Болгарский историк Димитр Ангелов*. In: *Вопр. ист. славян*, вып. 3,  
Voroněž 1970, 81—87. V. K.
- K. JUZBAŠJAN, IX *Всесоюзная византиноведческая сессия*. Ист.-филол. журн. (1971)  
№ 3, 298—299 (en arménien). A. K.
- K. N. JUZBAŠJAN, *Академик Иосиф Абгарович Орбели*. Ерэван 1971, pp. 199, avec  
portrait (en arménien). A. K.
- A. P. KAŽDAN, *Бельгийский журнал «Бизантион» в 1965—1970 годах*. *Вопр. ист.* (1972)  
№ 1, 191—197. A. K.
- Κέρνος. Τιμητική προσφορά στον καθηγητή Γεώργιο Μπακαλάκη. Thessaloniki 1972, pp. XV  
+ 254, pl. 59. Pour les articles concernant Byzance v. ci-dessous. M. A. P.
- N. KONTOLEON, Χαρίκλεια Μάρλα-Πάλλα. Έπετ. Έτ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 430—432.  
— Obituary with bibliography. Ch. Pap.
- E. KOSCHMIEDER, *André Mazon 7. 9. 1881—13. 7. 1967*. Bayerische Akad. d. Wissensch.,  
Jahrbuch 1970, 197—199, mit Foto. I. Roch.
- Λαογραφία 23 (1964). Γενικών Εύρετήριον τῶν τόμων 1-20 (1909—1962) συνταχθέν ὑπὸ Μα-  
ρίας ΙΩΑΝΝΙΔΟΥ-ΜΠΑΡΜΠΑΡΙΓΟΥ. Athen 1970. — Compte-rendu: Ch. PAPASTATHIS,  
Μακεδονικά II (1971) 444. N. P.-Th.
- G. LOMBARDI, *Ricordo di Pietro de Francisci*. *Studia et docum. hist. et iuris XXXVII*  
(1971) IX—XVI. E. Fo.
- G. LOMBARDI, *Ricordo di Valentino Capocci (1901—1969)*. *Studia et docum. hist. et*  
*iuris XXXVI* (1970) 1—19. E. Fo.
- G. LOUPASSIS, 'Αναγραφή τῶν ἔργων (1900—1969) Σωφρονίου Εὐστρατιάδου. Έπετ. Έτ.  
Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 253—288. Ch. Pap.
- M. MANFREDI, *In ricordo di Vittorio Bartoletti. Scritti di Vittorio Bartoletti*. *Studi*  
*ital. di filol. class. n. s. XLIII* (1971) 129—139. E. Fo.
- M. MANOUSSAKAS, Σοφία Ἀντωνιάδη 1895—1972. Νέα Έστία 91 (1972) 269. K. P.
- P. MASTRODIMITRIS, Κωνσταντῖνος Δ. Μέγρτζιος, 1886—1971. Έπετ. Έτ. Βυζ. Σπουδ.  
38 (1971) 397—421. — Obituary. Ch. Pap.
- K.-P. MATSCHKE, 14. *Internationaler Byzantinistenkongreß in Bukarest*. *Zeitschr. f. Ge-*  
*schichtswiss.* 20 (1972) 597—600. H. KÖ.
- G. MERGL, *Nochmals: Gelzers Kulturgeschichte*. [Zu: B. Z. 61 [1968] 261]. *Byz. Zeitschr.*  
64 (1971) 329. I. Roch.
- Von Nag Hammadi bis Zypern*. Eine Aufsatzsammlung. Hrsg. von P. NAGEL. (= Ber-  
liner byz. Arbeiten, 43). Berlin: Akademie-Verlag 1972, 95 S., 34 Abb. — Die meisten  
der Beiträge gehen auf Referate zurück, die im September 1968 auf einer orientalisti-  
schen Tagung zu Ehren Carl Brockelmanns (100. Geburtstag) gehalten wurden. Die ein-  
schlägigen Aufsätze werden gesondert annotiert. H. KÖ.
- M. NAUENBURG, *Zum Zypern-Problem*. In: *Von Nag Hammadi bis Zypern*, Berlin: Aka-  
demie-Verlag 1972, S. 73—88. — Überblick über Entstehung und Stand des Zypern-  
Problems (Manuskript-Abschluß August 1968). H. KÖ.
- D. M. NICOL, *The doctor-philosopher John Comnen of Bucharest and his biography*  
*of the emperor John Kantakuzenos*. *Rev. des Et. Sud-Est Europ.* 9 (1971) 511—526. —  
Johannes Komnenos (als Mönch Hierotheos von Drystra), 1657—1719, gehörte zu dem  
Kreise griechischer Gelehrter, den der Wojwode Constantin Brincoveanu in den Jahren  
1688 bis 1714 um sich versammelte. Unter seinen zahlreichen Werken findet sich auch  
eine Biographie Kaisers Johannes VI. Kantakuzenos, die 1699 Constantin Cantacuzino,  
Brincoveanus Oheim und Berater, gewidmet wurde. Sie stellt das enge Verhältnis  
Johannes' VI. zu Andronikos III. Palaiologos heraus als beispielhaft für das Verhältnis  
zwischen Cantacuzino und seinem Neffen. Der Text wurde 1888 nach einer Leningrader  
Handschrift von Chr. Loparev ediert; überdies existiert noch eine vollständigere Wiener  
Handschrift. Irm.

- I M. PĂCURARIU, *Al XIV-lea congres internațional de studii bizantine* [Le XIV<sup>e</sup> Congrès internat. des Ét. byz. Mittr. Ardeal. XVI (Sibiu 1971) № 9—10, 782—784. M. Ș.
- P. F. PALUMBO, *Roberto Cessi (1885—1969)*. Studi Salentini XXXV—XXXVI (1969) 303—335. — Necrologio e bibliografia. E. Fo.
- Ch. PAPASTATHIS, Βασίλειος Λαοῦργας. Μακεδονικά 11 (1971) 485—489. N. Ph.-Th.
- C. PATOCK, *Das ostkirchliche Institut der deutschen Augustiner in Würzburg*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, XXII—XXXIX. V. C.
- Polychordia. Festschrift F. Dölger zum 75. Geburtstag*, besorgt von P. WIRTH, Bd. III. [= Byz. Forsch. 3] Amsterdam: A. M. Hakkert 1968 (ersch. 1971), 2 Bl. + 1 Taf. + 1 Bl., 336 S., 25 Taf. — Die einzelnen Beiträge sind suo loco angezeigt. Fe.
- E. G. PROTOPSALTIS, Βασίλειος Λαοῦργας 1912—1971. Νέα Ἑστία 91 (1972) 677—680. — Necrologie. K. P.

*Rassegna delle riviste*. Bollettino di studi latini 1 (1971) 288—340. — Die neugegründete italienische Fachzeitschrift für die latinistischen Studien legt besonderen Wert auf ausführliche Berichterstattung. Ihre Rassegna delle riviste erfasst eine Vielzahl von Zeitschriften aus der klassischen Philologie und ihr verwandten Disziplinen; vor allem auch die nicht immer leicht zugänglichen Organe italienischer Hochschulen und wissenschaftlicher Gesellschaften. Die Berichterstattung beschränkt sich nicht auf die Verzeichnung der Titel, sondern bringt knappe Inhaltsresümées. Soweit die Spätantike angesprochen ist, leistet sie damit auch dem Byzantinisten schätzbare Hilfe. Irm.

*Reallexikon für Antike und Christentum* hrsg. v. Th. KLAUSER. Bd. VI. Stuttgart: Hiersemann 1964—1966. [Cf. ByzSlav XXVIII, 433]. — Compte-rendu: H. KRAFT, Gnomon 44 (1972) 113—117. Fe.

*Répertoire international des médiévistes*, ed. E.-R. LABANDE et Bernadette LEPLANT. 2 vols. [= Publications du Centre d'Études supérieures de Civilisation médiévale, 5] Poitiers 1971, pp. 857 + 68. — La nouvelle édition du Répertoire témoigne d'un progrès considérable, si l'on la compare avec l'édition de 1965. Le progrès ne concerne pas seulement la quantité (4803 notes, par comparaison avec 3530 notes de l'édition précédente), mais aussi la structure et l'élaboration. Plusieurs indices constituent un grand avantage de la présente édition. Les indices, différenciés l'un de l'autre par la couleur du papier, sont tirés à part dans un volume différent, ce qui facilite beaucoup leur utilisation. Il y a un index de noms de médiévistes, rangé d'après les pays respectifs, un autre rangé du point de vue de leur domaine spécial et, enfin un index de périodiques et d'autres collections, signalant aussi les noms de rédacteurs. Une liste de médiévistes décédés est ajoutée à chacun de ces indices. Il est à regretter que l'index de journaux ne soit pas muni de brèves caractéristiques et d'adresses de rédactions. Ces données seraient très utiles pour les auteurs, ainsi que pour les éditeurs eux-mêmes. Les indices qui facilitent grandement l'utilisation de l'œuvre, montrent en même temps ce que la nouvelle édition du Répertoire laisse encore à désirer. P. ex. les deux articles relatifs à Byzance [p. 20] ne renvoient qu'à 92 données. Même si l'on y ajoute les quelques dizaines d'autres notes auxquelles renvoient certains autres articles (p. ex. Art), la comparaison avec les listes de participants aux Congrès d'Oxford et de Bucarest nous indique de sérieuses lacunes dans la sphère des études byzantines. Le fait est d'autant plus frappant que la liste omet même certains des noms les plus éminents, comme p. ex., dans le cadre de la byzantinologie allemande, les noms de H.-G. Beck et W.-H. Haussig. En ce qui concerne la byzantinologie russe, on voit représentés les principaux centres de recherche (Moscou, Léninegrad) mais d'autre part, on constate l'absence de certains noms de byzantinistes de marque, établis en autres villes (p. ex. M. Ja. Sjuzjumov, travaillant à Sverdlovsk). Cependant, les manques et les omissions de détail ne sauraient guère être mises uniquement à la charge des éditeurs du Répertoire, qui ont maîtrisé leur tâche énorme, avec un succès remarquable. A n'en pas douter, les différents comités nationaux et les institutions auxquelles s'étaient adressés les éditeurs, ont une grande part de la responsabilité pour les manques et les inégalités dans l'élaboration des articles. Pour la prochaine édition du Répertoire — si elle se réalise — il serait souhaitable de solliciter la collaboration des associations scientifiques internationales, ensemble avec leurs comités nationaux, on devrait également utiliser les listes de participants de divers congrès internationaux etc. Il va sans dire que tout cela dépasse les possibilités d'un seul centre de travail scientifique, même quand l'édition est confiée aux soins des spécialistes tellement dévoués à leur tâche, comme l'est M. E.-R. Labande, avec ses collaborateurs. Selon la préface du Répertoire, la présente édition doit être la dernière édition publiée par le C. É. C. M. de Poitiers. Toutefois,

il serait très regrettable, si la publication des Répertoires devait cesser. Qu'il nous soit permis d'exprimer le désir qu'une institution internationale (peut-être l'Unesco?) se charge d'assurer — du point de vue financier, etc. — les éditions futures de ce manuel extraordinairement utile. Pour le moment, on ne saurait trop remercier les éditeurs du Répertoire de leur immense travail. Vav.

G. RIZZA, *Ricordo di Biagio Pace*. Arch. Stor. per la Sicilia Orient. LXVII (1971) 345—355. E. Fo.

*Romanian Institute of history "Nicolae Iorga"*. Bukarest 1971, 45 S. — Das nach dem großen rumänischen Byzantinisten benannte Institut wurde von diesem 1936 gegründet, 1947 der Rumänischen Akademie der Wissenschaften integriert und 1970 mit der Errichtung der Akademie für Sozial- und politische Wissenschaften reorganisiert. Die informative Broschüre berichtet über die Struktur des Instituts, seinen wissenschaftlichen Stab, die Publikationen und Periodika sowie die mehr als 120.000 Titel umfassende Bibliothek. Irm.

*Sborník Josefu Poulikovi k sedesátinám* (Festschrift für Josef Poulik zum 60. Geburtstag). Brno: Českoslov. Akad. věd, Archeol. Ústav 1970, 153 S., 12 Taf. 50 Abb. im Text. — Compte-rendu: H. PREIDEL, Südost-Forsch. 30 (1971) 364—365. Fe.

P. SCHREINER, *Bibliografia di P. Raymond-Joseph Loenertz*. Studi Veneziani XII (1970) XIII—XXIII. E. Fo.

S. V. SEMČINS'KIJ—Ju. V. ŠAPIN, *Na IV vsesojuzn'ij konferencii z pitan'j klassičnoï filologii* {Über die IV. Allunionskonferenz zu Fragen der klassischen Philologie}. Питания клас. филол. 9 (Lvov 1971) 104—106. — Auf der Konferenz, die 1969 in Tbilissi stattfand, wurden 156 Vorträge gehalten; daß unter der Präsidentschaft von S. G. Kauchčšvili auch byzantinistische Probleme aufs Tapet kamen, versteht sich von selbst. Irm.

A. SIGALAS, 'Εκλαίευσμένα Μελετήματα, Bd. A' — Athen 1970, VIII + 332 S., Bd. B' — Athen 1971, VIII + 258 S. — Compte-rendu: Ch. PAPASTATHIS, Μακεδονικά 11 (1971) 441—444. N. P.-Th.

*Studi Veneziani XII (1970)*, pp. XXIII + 674. — Volume dedicato a R.-J. Loenertz in occasione del suo 70° compleanno. Alle pp. IX—X „Presentazione“ di A. PERTUSI. E. Fo.

*Südosteuropa-Bibliographie*, Bd. IV: 1961—1965. T. 1: *Südosteuropa und größere Teildräume, Ungarn, Rumänien, Slowakei*. Hrsg. Südost-Institut München. Red. Gertrud KRALLERT-SATTLE. München: R. Oldenbourg 1971, 695 S. — Fortsetzung der ByzSlav XXXII, 363 angezeigten Publikation. — Compte-rendu: G. GRIMM, Südost-Forsch. 30 (1971) 315—317. Fe.

V. ŠAUR, *Das I. tschechoslowakische balkanistische Symposion in Brno*. Les Études balkanique tchécoslovaques IV (Praha 1972) 147—151. E. B.

N. TOMADAKIS, Νικόλαος Βănescu, 1878—1971. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 427—429. — Obituary with bibliography. Ch. Pap.

N. TOMADAKIS, Βασίλειος Λαούρδας. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 425—426. — Obituary. Ch. Pap.

Hannelore TRETTER, *Prof. Dr. Hermenegild M. Biedermann*. In: *Wegzeichen*, Würzburg 1971, XV—XXI. V. C.

Z. V. UDAL'COVA, *Советское византиноведение...* (v. ByzSlav XXXI, 302; XXXIII, 100, 267). — Compte-rendu: P. V. TIVČEV, Виз. Врем. 32 (1971) 232—239. A. K.

I. K. VASDRAVELLIS, Κωνσταντίνος Δ. Μέρτζιος, Μακεδονικά 11 (1971) 490. N. P.-Th.

P. WIRTH, *Forschungsbericht byzantinische Geschichtswissenschaft in den Jahren 1945—1967*. Byz. Forsch. 3 (1968) 262—336. — Umfangreicher, erstmals in der Hist. Zeitschr., Sonderheft 3 (1969) 575—640 erschienener Forschungsbericht, der nach folgenden Gesichtspunkten untergliedert ist: Zusammenfassende Werke — Geschichtsquellen — Urkundenforschung — Handschriftenkunde — Sprachforschung — Einführende Werke — Äußere Geschichte — Innere Geschichte — Kirchengeschichte — Chronologie — Geographie — Münzen und Siegel — Recht — Fachwissenschaften. Fe.

P. WIRTH, *Franz Dölger (4. 10. 1891—5. 11. 1968)*. Byz. Forsch. 3 (1968) 1—4.

Irmingard ZEMKE, *Zur neueren sowjetischen Armenistik*. In: *Von Nag Hammadi bis Zypern*, Berlin: Akademie-Verlag 1972, S. 65—72. — Berücksichtigt auch einschlägige byzantinistische Arbeiten. H. Kö.

## II. LANGUES

### A. Grec

E. ARRIGONI, *Ecumenismo romano-cristiano a Bisanzio e tramonto del concetto di Ellade ed Elleni nell'Impero d'Oriente prima del Mille*. Nuova Riv. Stor. LV [1971] 133—161. — Tratta del significato dei termini-concetto Romèo (Rûm), Elleno, Greco, Franco, Latino nel Medioevo. Un'appendice riguarda il termine Helladikós usato dai Greci di Costantinopoli e della penisola. E. Fo.

E. ARRIGONI, *Il delinearsi di una coscienza nazionale romèica nell'Impero di Oriente e nell'ambito ellenofono medievale*. Nuova Riv. Stor. LVI [1972] 122—150. — Continuando lo studio precedente, l'A. commenta un passo del De admin. Imperio di Costantino Porfirogenito (L, 71—76), in cui è citato il termine 'Ελληνες con riferimento agli abitanti del Peloponneso meridionale (Maina); esamina inoltre il valore del termine Romèo presso lo stesso autore, della denominazione di 'Achei' data nel De Thematibus agli abitanti del Peloponneso, del concetto di 'Romania', della categoria 'non-Romèi'. E. Fo.

A. BARTONĚK, *Classification of the West Greek Dialects at the Time about 350 B.C.* Prague: Academia 1972, 239 pp. — The statistical analysis and evaluation of selected phenomena with the high structural and functional relevance provides a basis for the classification of West-Greek dialects into seven main groups: 1) the North-West dialects (Aetolian, Locrian, Phocian); 2) the Saronic dialects (Corinthian, Megarian, East Argolic); 3) West Argolic; 4) East Aegean Doric; 5) Central Cretan; 5a) East Cretan; 6) the Laconian-Messenian dialects (with Heracleon); 6a) Achaean; 7) Elean. Great significance is attributed to the differentiations connected with the development of the long-vowel system which was treated by B. in his earlier study *Development of the Long-Vowel System in Ancient Greek Dialects* (Prague: SPN 1966). The classification relates to the period immediately preceding the Hellenistic Koine. H. Kurzová

A. BILEC'KIJ, *Адаптація давньогрецького Ономастикону в східнослов'янських мовах* (Quomodo nomina Graeca nostris in linguis adoptentur et adaptanda sint). Питання клас. філол. 9 [Lvov 1971] 17—23. — Über die hist. Adaption griech. Namen und Termini in den ostslawischen Sprachen und Vorschläge dahingehend, diese Adaption in lebendigen Sprachgebrauch zu verringern und weitestmöglich zu den originalen Formen zurückzukehren. Irm.

R. BROWNING, *Medieval and Modern Greek*... (v. ByzSlav XXXI, 302, XXXII, 364). — Comptes-rendu: A. A. BELECKIJ (Bilec'kij), Виз. Врем. 32 [1971] 267. A. K.

A. Dz. CAGAJEVA, *Топонимия Северной Осетии*. Часть I. Ordžonikidze 1971, 238. — Dans l'introduction, l'auteur aborde la question concernant les voies de la diffusion en Ossétie du christianisme, en provenance tout d'abord de Byzance, plus tard de la Géorgie. D'un grand intérêt pour les byzantinistes est le § IV du 2<sup>e</sup> chapitre, « La couche byzantino-romaine (de l'infiltration) », pp. 140—145, où il s'agit de larges couches grecques superposées durant la période byzantine (et surtout au VI<sup>e</sup> s.), dans la toponymie de l'Ossétie. Selon l'auteur, la toponymie byzantine pourrait être désignée, d'une manière purement conventionnelle, comme une « couche linguistique indépendante » — en réalité, il n'y eut que des infiltrations insignifiantes des éléments byzantins dans la toponymie ossète. I. Č.

M. CORTELAZZO, *L'influsso linguistico greco a Venezia*... (v. ByzSlav XXXIII, 101, 268). — Comptes-rendus: V. PISANI, Paideia XXVI [1971] 207—210; A. STUSSI, Studi mediev. s. III, XII [1971] 532—533. E. Fo.

H. EIDENEIER, *Einige ghost-words in der griechischen Papyruslexikographie*. Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 7 [1971] 53—60. — 1. P. Flinders Petrie III 142, 12 lies βασιλικὰ κάρυα = Walnüsse. 2. P. Oxy. 1026, 12 (5. Jahrh.) φακιάλιον βιλλαρικόν = βηλαρικόν, von *velum*, vgl. βηλάρι = Stoffballen. 3. P. Oxy. 1862, 29 (7. Jahrh.) βίκλα nicht zu *villa*, sondern *vigilare*, vgl. mittelgr. βίγλα = Wache. 4. P. Apoll. Ano 69, 11 (8. Jahrh.) πδέσμα lies πταισμα. Tr.

- D. HAGEDORN, Ὑπεραναγκάζω. Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 9 [1972] 58. — In PSI XIII 1342, 16 f., 5. Jahrh., ist zu lesen ἐπειδὴ περ ἀναγκάζομεθα. Verf. sollte dem von ihm erledigten Kompositum nicht zu postumer bibliographischer Ehre verhelfen, indem er es unkommentiert in den Titel setzt. Tr.
- S. G. KAPSOMENOS, Zur Häufung synonymen Partikeln in der spätgriechischen Volkssprache. Byz. Forsch. 3 [1968] 134—140. — Über den Gebrauch von ὥς (ὅπως) vor ἵνα oder ὅτι und von ὥς oder διὰ mit dem Infinitiv, was schließlich zur Konjunktion ὥς διὰ νὰ führte. Fe.
- J. E. KARAYANNOPOULOS, A Survey of Efforts for the Creation of Byzantine Lexica. Βυζαντινά 4 [1972] 215—236. — K. describes the efforts for the creation of Byzantine Lexica from the beginnings of our century and reports the work that has been done since 1961, when he first undertook the task of preparing a "Lexicon of Byzantine terminology". A. S. Z.
- E. KIESSLING—W. RÜBSAM, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden... [v. ByzSlav XXXII, 364]. — Compte-rendu: S. DARIS, Aegyptus IL [1969] 203—257 (avec addendum). E. Fo.
- E. KRIARAS, Λεξικό τῆς μεσαιωνικῆς ἑλληνικῆς..., τόμ. α'-β', (v. ByzSlav XXXII, 139, 364; XXXIII, 102, 268). — Comptes-rendus: D. VAYAKAKOS, Ἑπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 38 [1971] 437—470; J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXIX [1971] 336—337. V. C. — Ch. Pap.
- H. KURZOVÁ, Zum Problem der verbalen Balkanismen. Les Ét. balkaniques tchécosl. IV [Praha 1972] 35—50. — Die Studie ist dem Untergang des Infinitivs, namentlich im Griechischen, gewidmet. E. B.
- O. LAMPSIDIS, Τὸ λεξιλόγιον τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ ἐν τῇ χρονικῇ συνόψει. Πλάτων 23 [1971] 254—277. — Eine Sammlung der Wörter des Geschichtswerks des K. Manasses, die im Liddel—Scott—Jones Lexikon nicht anzutreffen sind. Es wird notiert, welche von ihnen in den Lexika von Dimitrakos und Konstantinidis aufgenommen wurden. N. P.-Th.
- N. MACHARADZE, К изучению истории греческого языка. Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР. Сер. яз. и лит. [1971] № 4, 167—179 (en géorgien). — L'article traite aussi de la langue de l'époque byzantine. A. K.
- E. MAROTTA, I neologismi nell'orazione ad Origene di Gregorio il Taumaturgo. Vetera Christianorum VII [1971] 241—256. E. Fo.
- O. MASSON, Deux noms de métier en -ās dans l'Anthologie (Palladas, AP, XI 351 et 288). Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 9 [1972] 97—101. — Zu lesen πισσανᾶς und ῥαφιδᾶς. Tr.
- V. S. MOČOS, Состав и структурные признаки основных глагольных классов современного греческого языка («Димотики»). Вопр. яз. [1972] 3, 135—142. — Der Vf. verfolgt die Entwicklung griech. Zeitwortklassen vom klassischen Griechischen bis zur Gegenwart. E. B.
- B. D. PHORES, Μεσαιωνικά στερεοτικά επίθετα... [v. ByzSlav XXXIII, 268]. — Compte-rendu: P. K. GEORGIOUNTZOS, Πλάτων 23 [1971] 383—384. N. P.-Th.
- F. M. PONTANI, Il bue magro e la salamandra nuda. Giorn. Ital. di Filol. n. s. II [= XXIII] [1971] 152—155. — Osservazioni al vocabolario di Massimo Planude, di Oppiano, di Nonno, di Nicandro. E. Fo.
- G. ROHLFS, Toponomastica greca nel Salento. [= Museo Prov. Francesco Ribezzo — Brindisi. Ricerche e Studi, 5] Fasano di Puglia: N. Schena 1970, 23 S. Fe.
- G. ROHLFS, Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten. (= Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1971, 4) München: Verlag der Akademie 1971, 26 S. Fe.
- L. RYDBECK, Fachprosa, vermeintliche Volkssprache und Neues Testament... [v. ByzSlav XXXI, 105; XXXII, 365]. — Compte-rendu: W. F. BAKKER, Mnemosyne IV 24 [1971] 212—213. Fe.
- Ch. P. SYMEONIDIS, Χείλωση στή Μεσαιωνική και Νέα Ἑλληνική. Βυζαντινά 4 [1972] 237—252. — S. attributes the formation of quite a many word in medieval and modern Greek to labialisation. A. S. Z.
- D. TABACHOVITZ, Zur Sprache des pseudolukianischen Dialogs Philopatris. Byz. Forsch. 3 [1968] 182—184. — Erklärung von τριεφῶν als Analogiebildung zu χαίρεφῶν, Hinweise

**II A** auf die verfremdete oder entstellte Verwendung von Zitaten aus Homer, Aristophanes und den Paulusbriefen sowie auf die stereotyp *ἐκφρασις τόλου*. Fe.

P. TZERMIAIS, *Neugriechische Grammatik. Formenlehre der Volkssprache mit einer Einführung in die Phonetik, die Entstehung und den heutigen Stand des Neugriechischen*. Bern—München: Francke 1969, 304 S. — *Compte-rendu*: H. EIDENEIER, *Südost-Forsch.* 30 [1971] 546—548. Fe.

H.-F. WEISS, *Zum Problem der Einwirkung des Griechischen auf die Sprachen des byzantinischen Orients*. In: Von Nag Hammadi bis Zypern, Berlin: Akademie-Verlag 1972, 28—34. — Abdruck eines Kurzvortrages, in dem Vf. einen Überblick über das Problem der sprachlichen und kulturellen Hellenisierung in den Ländern des Vorderen Orients, speziell im ägyptisch-koptischen und aramäisch-syrischen Sprachbereich, gibt. Vf. weist auf den Zusammenhang zwischen den reinen Sprachproblemen und der Sachproblematik der Hellenisierung und auf die noch zu lösenden Fragen hin. I. Roch.

## B. Latin

H. MIHĂESCU, *La diffusion de la langue latine dans le sud-est de l'Europe*. *Rev. des Ét. Sud-Est Europ.* 9 [1971] 497—510. — Nach den Inschriftenfunden erarbeitete, durch eine Fundkarte Mazedoniens, des Epirus und Achaïas dokumentierte Darstellung. Irm.

## C. Autres langues (à l'exception des langues slaves, cf. X. C)

Je. DOČANAŠVILI, *Грецизмы в «Книге Иисуса Навина» грузинской версии Ветхого Завета*. *Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР Сер. яз. и лит.* [1971] № 4, 81—84 (en géorgien). A. K.

G. A. KLIMOV, *Заметки по дешифровке агванской (кавказско-албанской) письменности*. *Изв. Акад. Наук СССР Отд. Лит. и Яз.* [1972] т. XXXI, № 1, 50—54. — Explication de l'inscription de l'église de Mingetchaour. Jg usena Chosro est interprété comme «dans la 23<sup>e</sup> année de Chosroès» (p. 50). Par conséquent, l'inscription date du milieu du VI<sup>e</sup>—début du VII<sup>e</sup> s. (p. 51). D'autres monuments de l'épigraphie aghouanaise sont également soumis à analyse. L'A. accepte le point de vue postulant une langue unique de l'Eglise d'Aghouanie aux V<sup>e</sup>—VII<sup>e</sup> ss., tout en admettant la possibilité de l'existence en Aghouanie de plus d'une seule langue littéraire. I. Č.

P. NAGEL, *Die Bedeutung der Nag-Hammadi-Texte für die koptische Dialektgeschichte*. In: Von Nag Hammadi bis Zypern, Berlin: Akademie-Verlag 1972, 16—27. — Bei dem gegenwärtigen Stand der Edition der Nag-Hammadi-Texte ist es zwar noch nicht möglich, schon jetzt ein neues Gesamtkonzept der koptischen Dialektgeschichte vorzulegen, doch geht Vf. nach einem Überblick über den Forschungsstand auf einige Probleme der kopt. Dialektkunde ein, die sich aus Cod. I, II und V ergeben! I. Roch.

P. NAGEL, *Die Einwirkung des Griechischen auf die Entstehung der koptischen Literatursprache*. In: F. ALTHEIM—R. STIEHL, *Christentum am Roten Meer* 1, Berlin: W. de Gruyter 1971, 327—355. — Bislang wurde der Einfluß des Griechischen auf das Koptische im wesentlichen in der Übernahme der griechischen Schrift und der Beeinflussung des koptischen Wortbestandes gesehen (worüber der Artikel den neuesten Forschungsstand übermittelt); N. zeigt jedoch, daß die Einwirkungen auf die innere Struktur, auf Morphologie, Wortbildung, Semantik und Syntax ebenfalls nicht gering zuachten sind. Irm.

J. ŠABRŠULA, *Le futur velle + infinitif: balkanisme ou romanisme?* *Les Ét. balkaniques tchécosl.* IV (Praha 1972) 51—58. — Der Vf. ist der Meinung, daß das Futurum mit dem Hilfszeitwort *wollen* im Rumänischen romanischen Ursprungs ist, wenngleich Analogien zu anderen Balkansprachen bestehen. E. B.

P. TROST, *Balkanismes et judéo-espagnol*. *Les Ét. balkaniques tchécosl.* IV (Praha 1972) 59—62. — Im Zusammenhang mit dem Judenspanischen auf dem Balkan befaßt sich der Vf. mit der breiteren Frage innerer Disposition einer Sprache zur Strukturveränderung. E. B.

94 E. G. TUMANJAN, *Древнеармянский язык*. Moskva: Nauka 1971, pp. 448.

I. Č.



## A. Littérature en langue savante, science

G. V. ABGARJAN, *О метеорологическом труде, приписываемом Ании Ширакаци*. Ист.-филол. журн. (1971) № 1, 77—94 (en arménien, avec un résumé russe). — Malgré l'opinion de R. M. Bartikjan, le traité anonyme « Sur les nuages et les signes » ne représente pas une traduction d'un écrit du poète grec Arates. Pour les objections de Bartikjan voir № 4, 133—150 (v. note ci-dessous). A. K.

A. G. ABRAMJAN—G. B. PETROSJAN, *Анания Ширакаци*. Erévan: Éditions de l'Univ. d'Erévan 1970, pp. 176, ill. A. K.

Margaret ALEXIOU—P. DRONKE, *The lament of Jephtha's daughter: themes, traditions, originality*. Studi mediev. S. III, XII (1971) 819—863. — Il motivo della fanciulla condannata a morte precoce è stato assai fecondo nelle letterature mondiali: alcuni elementi della presente ricerca sono desunti dalla letteratura bizantina e neoellenica: Gregorio di Nissa, Romano il Melodo, il Sacrificio di Abramo, Michele Psello, Eustazio Macrembolita, canti popolari neogreci. E. Fo.

R. ANASTASI, *Giovanni d'Euchaita e gli σφεδικοί*. Sicularum Gymnasium n. s. XXIV (1971) 61—69. — Tratta del significato dei termini σφεδογράφος e σφεδικοί in relazione con un carme di Giovanni di Eucaita (num. 33 ed. Bollig—de Lagarde) e con un luogo di Eustazio [commento a Od. IX 366]. E. Fo.

*Arethas, archiepiscopus Caesariensis, Scripta minora* — II: *Accedunt Nicetae Paphlagonis epistulae*, rec. L. G. WESTERINK. (= Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana). Leipzig: Teubner 1972, XX + 228 S. [Cf. ByzSlav XXXI, 306.] H. Kō.

M. AUBINEAU, *Citations du Ps. Chrysostome „In Pascha sermo VII“*. Riv. di storia e lett. relig. VII (1971) 70—81. — L'A. riconosce tre citazioni di quest'opera presso autori bizantini: in un florilegio anonimo [Paris. gr. 854, del sec. XIII], nelle Quaestiones et Responsiones attribuite ad Anastasio Sinaita (Oxon, Bodl. Holkham gr. 53, del XIV sec.), nei Sacra Parallela di S. Giovanni Damasceno secondo la recensione del Vat. gr. 1553, del sec. X. E. Fo.

J. BARBEL, *Geschichte der altchristlichen griechischen und lateinischen Literatur*, Bd. 2 [= Der Christ in der Welt. XIV. Reihe: Die christl. Literatur, 1c/d] Aschaffenburg: P. Pattloch 1969, 210 S. — Der kurze Abriss umfaßt den Zeitraum vom 4. Jhd. [ohne die kappadokischen Kirchenväter] bis zum 8. Jhd. einschließlich. Fe.

Hr. M. BARTIKJAN, *Ещё раз о трактате «Об облаках и знамениях», приписываемом Ании Ширакаци*. Ист.-филол. журн. (1971) № 4, 133—150 (en arménien, avec un résumé russe). — Réplique convaincante à la critique de G. V. Abgarian (v. la note ci-dessus). A. K.

L. CANFORA, *Formazione del „Corpus“ demostenico e primi inventari*. Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Bari, XII (1967) 55—64. — L'A. segnala numerosi codici, alcuni dei quali contenenti parafrasi e lessici bizantini e metabizantini. E. Fo.

L. CANFORA, *Manoscritti degli opuscoli e delle lettere di Giuliano*. Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Bari, XII (1967) 65—70. E. Fo.

R. CANTARELLA, *Aristofane, Erasmo e Shakespeare: storia di un proverbio*. Rend. Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., S. VIII, XXVI (1971) 113—130. — Il proverbio citato da Aristofane, Nubes 1417 („Due volte fanciulli sono i vecchi“) riappare in molti autori dell'età antica, medievale, rinascimentale: lo conobbe anche W. Shakespeare, attraverso Erasmo da Rotterdam. Per l'età bizantina l'A. cita Suida, Eustazio di Tessalonica, Michele Coniata, Demetrio Cidone, Teodoro Gaza. E. Fo.

Q. CATAUDELLA, *La facezia in Grecia e in Roma*. Firenze: Le Monnier 1971, pp. XXXIV + 157, ill. — Traduzione italiana di un'ampia raccolta di facezie greche e latine. Nella erudita prefazione l'A. tratta il problema della raccolta intitolata Philogelos, la quale va attribuita al V sec. d. C. E. Fo.

S. A. CENGARLE, *Pseudo-Moschopuli compendium de dialectis linguae graecae*. Acme 24 (1971) 213—292. — Neuedition auf der Grundlage von 26 Handschriften. Fe.

*Colutto, „Il Ratto di Elena“* ed. E. LIVREA... [v. ByzSlav XXXII, 368]. — Comptes-rendus: F. M. COMBELLACK, Class. Philol. 66 (1971) 48—50; A. M. SCARCELLA, Giorn. Ital. di Filol. n. s. II (= XXIII) (1971) 376—379. Fe. — E. Fo.

- III A** S. A. CENGARLE, *Osservazioni critiche al testo degli Anecdota di Procopio*. Rend. Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., s. VIII, XXVI (1971) 131—148. E. Fo.
- A. COLONNA, *De Lexico Vindobonensi et Etymologico Genuino quaestiones*. Boll. Comit. prep. ed. naz. cl. gr. e lat. n. s. XIX (1971) 13—19. — Andrea Lopadiota, discepolo di Massimo Planude e collega del Moscopulo, utilizzò, nella redazione del cosiddetto Lexicon Vindobonense, un testo di Euripide che conteneva le tre tragedie commentate da Moscopulo (Hecuba, Orestes, Phoenissae), ma non accettò quasi mai le correzioni proposte dal grammatico bizantino. Nella seconda parte del suo studio l'A. segnala un nuovo codice dell'Etymologicum Genuinum, il Perus. E 43, trascritto alla fine del sec. XV dal copista cretese Giorgio Gregoropulo. E. Fo.
- F. W. CREMER, *Die chaldäischen Orakel und Jamblich De mysteriis*. (= Beiträge zur klass. Philologie, 26) Meisenheim am Glan: Hain 1969, 171 S. — Compte-rendu: L. G. WESTERINK, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 362. I. Roch.
- U. CRISCUOLO, *La „prolusione“ di Michele Italico*. Boll. Comit. prep. ed. naz. cl. gr. e lat. n. s. XIX (1971) 21—34. — Il discorso pronunciato dal retore bizantino in occasione della sua nomina a διδάσκαλος τῶν εὐαγγελίων in Santa Sofia (ca. 1136) viene qui pubblicato dai mss. Bonon. Bibl. Univ. gr. 2412 (sec. XIII) e Oxon. Barocc. gr. 131 (sec. XIV). E. Fo.
- U. CRISCUOLO, *Due monodie inedite di Michele Italico*. Rend. Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., s. VIII, XXVI (1971) 149—165. — L'A. pubblica, dal cod. Oxon. Barocc. gr. 131 (sec. XIV), la monodia in morte di Andronico, figlio di Alessio I (a. 1129) e quella per la scomparsa di due dei quattro figli di Giovanni II (Alessio e Andronico), avvenuta ad Attalia nel 1142. E. Fo.
- U. CRISCUOLO, *L'epistola di Michele Italico ad Irene Ducas*. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ 38 (1971) 57—70. — Analysis and edition of the letter from Cod. Oxon. Barocc. gr. 131, saec. XIII, ff. 229v—230v. Ch. Pap.
- J. DARROUZÈS, *Deux lettres inédites de Photius aux Arméniens*. Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 137—181. — Comme on ne connaissait pas encore de lettres grecques de Photius adressées aux Arméniens, l'édition des deux textes de l'Atheniensis B. N. 2756 revêt une importance particulière. La première lettre n'est éditée qu'en partie. Les deux lettres auraient été écrites vers 862. V. C.
- A. DELL'ERA, *Appunti sulla tradizione manoscritta degli Inni di Sinesio*. (= Temi e Testi, 16) Roma: Ediz. di Storia e Letteratura 1969, pp. 109, 2 tavv. (Cf. ByzSlav XXX, 156). — Compte-rendu: Elena CAVALCANTI, Riv. di storia e lett. relig. VII (1971) 343—350. E. Fo.
- J.-L. van DIETEN, *Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie*. (= Supplementa Byzantina, 2) Berlin—New York: Walter de Gruyter 1971, X + 194 S. — Wird besprochen. Vav.
- J. L. van DIETEN, *Das genaue Datum der Rede des Georgios Tornikes an Isaak II. Angelos*. Byz. Forsch. 3 (1968) 114—118. — Verteidigt die Datierung „kurz vor Epiphanie 1193“ gegenüber „Herbst 1193“, wie sie A. Každan, Byzantion 35 (1965) 167—174 vorgeschlagen hatte. Fe.
- Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis, Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes*, ad fidem codicis Laurentiani editi curavit M. VAN DER VALK, I, Lugduni Batavorum; E. J. Brill, pp. CLI + 802. — Compte-rendu: A. COLONNA, Athenaeum L (1971) 203—205. E. Fo.
- H. GÄRTNER, *Johannes Eugenikos, Protheoria zu Heliodors Aithiopika*. Byz. Zeitschr. 64 (1971) 322—325. — Neuedition des Textes. I. Roch.
- A. GARZYA, *Il Prologo di Niceforo Basilace*. Boll. Comit. prep. ed. naz. cl. gr. e lat. n. s. XIX (1971) 55—71. — Ristampa (dopo la difettosa edizione di E. Miller del 1873) l'introduzione che il Basilace premise all'edizione dei suoi scritti curata da lui medesimo. Il codice utilizzato è l'unico testimone conosciuto, lo Scor. gr. Y II 10 (sec. XIII). L'edizione è accompagnata da una versione italiana. E. Fo.
- A. GARZYA, *Fin quando visse Niceforo Basilace?* Byz. Zeitschr. 64 (1971) 301—302. — Terminus post quem für den Tod des Nikephoros Basilakes ist das Jahr 1182. I. Roch.
- V. G. GAVRILOV, *О датировке трактата Палладия*. Вестн. МГУ, сер. IX: Ист. [1971] № 6, 74—80. — Le traité de Palladius «De re rustica» doit être daté de la fin du III<sup>e</sup>—début du IV<sup>e</sup> s. '[d'après l'analyse de la langue et de la nomenclature géographique]. A. K.

Georges et Démétrios Tornikès, *Lettres et discours*, ed. J. DARROUZÈS... [v. ByzSlav XXXII, 141; XXXIII, 105, 271]. — Comptes-rendus: P. S. NASTUREL, Südost-Forsch. 30 [1971] 529—531; J. GOUILLARD, ByzSlav XXXIII [1972] 248—250. F.e — Vav.

Ch. GNILKA, *Altersklage und Jenseitssehnsucht*. Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 [1971] 5—23. — Der Vortrag fragt, ausgehend von Ciceros De senectute: wie hätte ein patristisches Gegenstück dazu, wenn es eines gegeben hätte, aussehen können? Ergiebige Quelle neben Hieronymus ist Gregor v. Nazianz. Obwohl die christliche Moral das Alter theoretisch hochschätzt, bleibt Raum für subjektive Klage, die sich desto deutlicher artikuliert, je mehr der Autor antiker Tradition verbunden ist. U. Tr.

Grégoire le Thaumaturge, *Remerciement à Origène suivi de la lettre d'Origène à Grégoire*. Texte grec, introduction, traduction et notes par H. CROUZEL. Paris: Les Éditions du Cerf 1969, pp. 227. — Compte-rendu: E. MAROTTA, Vetera Christianorum VIII [1971] 309—317. E. Fo.

A. GRILLONE, *Il labaro ed il sogno miracoloso nella Vita Constantini (Patrol. Gr. XX)*. Vetera Christianorum VIII [1971] 49—54. — L'A. ammette la paternità eusebiana della visione e del sogno di Costantino ed esamina il testo dal punto di vista letterario. E. Fo.

H. HAGENDAHL, *Die Bedeutung der Stenographie für die spätlateinische christliche Literatur*. Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 [1971] 24—38. — „Welche Bedeutung hat die Gewohnheit der Autoren, zu diktieren anstatt zu schreiben, für ihre Werke sowohl in formaler als auch in sachlicher Hinsicht?“ Die Antwort stützt sich vor allem auf lateinisches Material [Hieronymus, Augustin, Ambrosius], ist aber von prinzipieller Bedeutung auch für die griechische Patristik. U. Tr.

H. HUNGER, *Johannes Chortasmenos*... [v. ByzSlav XXXI, 307; XXXIII, 106, 272]. — Comptes-rendus: G. WEISS, Byz. Zeitschr. 64 [1971] 365—367; J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXIX [1971] 324—325; P. WIRTH, Südost-Forsch. 30 [1971] 532—533. I. Roch. — V. C. — Fe.

H. HUNGER, *Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg*... [v. ByzSlav XXX, 319; XXXI, 307; XXXII, 142, 368; XXXIII, 272]. — Comptes-rendus: W. F. BAKKER, Mnemosyne IV 24 [1971] 316; K. MITSAKIS, Byz. Zeitschr. 64 [1971] 363—364. Fe. — I. Roch.

*Incerti auctoris Χαρίδημος ἡ περὶ κάλλους*. Introd., testo crit., trad. ital. e note a cura di R. ANASTASI. Bologna: Casa Editr. R. Pàtron 1971, pp. 82. E. Fo.

A. I. IVANOV, *Литературное наследие Максима Грека*... [v. ByzSlav XXXI, 371]. — Compte-rendu: G. BIRKFELLNER, Dt. Litztg. 92 [1971] 455—457. Irm.

P.-P. JOANNOU, *Démonologie populaire — démonologie critique au XI<sup>e</sup> siècle. La vie inédite de S. Auxence par M. Psellos*. (= Schriften zur Geistesgeschichte des Östlichen Europa, 5) Wiesbaden: Harrassowitz 1971, X + 157 S. Fe.

O. KARSAY, *Eine byzantinische Imitation von Lukianos*. Acta Antiqua Acad. Sci. Scient. Hung. 19 [1971] 383—391. — L'auteur publie un texte byzantin des XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles [Cod. Ambros. gr. 655 fol. 82—83] contenant « un dialogue grec à l'imitation de Lukianos ». Le poète byzantin inconnu montre un esprit original pour transformer le poème « Conversation des morts » de Lukianos. Z. K.

A. P. KAŽDAN, *Роберт де Клари и Никита Хониат (некоторые особенности писательской манеры)*. In: Европа в средние века: экономика, политика, культура. Moskva 1972, 294—299. — Les récits de Robert de Clari et de Nicéas Choniates concernant la chute d'Andronic I<sup>er</sup> reflètent les particularités de la conception du monde à Byzance et en Occident aux XII<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> ss. A. K.

J. J. KEANEY, *Moschopulea*. Byz. Zeitschr. 64 [1971] 303—321. — Beschäftigt sich mit den schedographischen Arbeiten des Manuel Moschopoulos. Viele ihm zugeschriebene schedographische Werke stammen gar nicht von ihm, sein Hauptbeitrag zur Schedographie ist die Benutzung des Lexikons von Harpokration. Moschopoulos war jedoch der Verfasser von Teilen eines Kommentars zu den Imagines des Philostrate, der in Form einer scholastischen Anthologie überliefert ist. Seine schedographische Tätigkeit ist in die erste Dekade des 14. Jhs. zu datieren. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, daß Moschopoulos eine Schedographie zu den Praecepta des Agapeos Diakonos verfaßt hat. I. Roch.

F. KLEIN-FRANKE, *Die Geschichte des frühen Islam in einer Schrift des Georgios Gemistos Pletho*. Byz. Zeitschr. 65 [1972] 1—8. Plethos Interesse am Islam zeigt sich auch in seiner kurzen Geschichte des Islam von 632 bis 827/8, die ediert und kommentiert wird. Fe.

- III A** J. KODER, *Der Fünfzehnsilber am kaiserlichen Hof um das Jahr 900*. ByzSlav XXXIII (1972) 214—219. Vav.
- E. KRIARAS, *Kritische und sprachliche Bemerkungen zum Texte eines byzantinischen Rechenbuches des XV. Jahrhunderts*. Byz. Forsch. 3 (1968) 141—156. — Zahlreiche Verbesserungsvorschläge zu dem von H. Hunger—K. Vogel edierten Byz. Rechenbuch des 15. Jhdts. (v. ByzSlav XXV, 156; XXVII, 217; XXVIII, 505; XXX, 197). Fe.
- E. KRIARAS, *Kritische Bemerkungen zu kretischen Texten*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. 9 (1971) 479—485. — Philologische Bemerkungen 1. zu Georgios Chortatsis' „Katzurbos“ III 315; 2. zu Kornaros' „Erotokritos“ Δ 1077; 3. zu Bergadis' „Apokopos“ V 289. Irm.
- E. KRIARAS, 'Ο Μιχαὴλ Ψελλός. Βυζαντινά 4 (1972) 53—128. — A monograph about the life, personality, writings and influence of Michael Psellos. A. S. Z.
- G. L. KUSTAS, *The function and evolution of Byzantine Rhetoric*. Viator 1 (1970) 55—73. — Überblick über die gängigsten Handbücher der rhetorischen Technik und deren wichtigste Schriften. Hierauf Einteilung der byz. Rhetorik in drei „klassische“ (bis zum 9. Jhd.; 9./10. Jhd.; 11./12. Jhd.) und eine „nachklassische“ Periode, die sich vornehmlich durch ἀσαφεία auszeichnet. Ob solche Periodisierungen und Klassifizierungen der günstigste Weg zum Verständnis der vielschichtigen byz. Rhetorik sind, bleibt abzuwarten; der einzelne Redner und die ihm jeweils gestellte Aufgabe kommt m. E. dabei zu kurz. Fe.
- O. LAMPSIDIS, 'Η „ἀκουστική“ μετρική εἰς τοὺς στίχους Νικολάου τοῦ Μουζάλλωνος. Βυζαντινά 4 (1972) 357—372. A. S. Z.
- G. G. LITAVRIN, *Кекавмен и Михаил Пселл о Варде Склире (к проблеме авторства «Стратегикона» Кекамена)*. Byz. Forsch. 3 (1968) 157—164. — Ein Vergleich zwischen Psellos, Chronogr. I 17, 12 ff. Renaud und Kekaumenos p. 97, 28 ff. Wassiliewsky—Jernstedt zeigt, daß an beiden Stellen dasselbe berichtet wird und daß somit Katakalon als Verfasser des Strategikon ausscheidet. Fe.
- R. J. LOENERTZ, *Lettre de Démétrius Cydonès à Andronic Oenéote, grand juge des Romains (1369—1371)*. Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 303—308. — Traduction d'une lettre témoinnant de la vigueur de la tradition romaine pour Démétrius Cydonès. V. C.
- Ju. I. MAADLA, *Судьба произведений Вергилия в эпоху заката язычества (IV в. н. э.)*. Труды по эстон. филол. II — Учён. зап. Тартус. ун-в. 234 (1969) 396—402. — Appréciation de Virgile par Makrobios. A. K.
- M. MANFREDINI, *Il decreto di Aristide sull'arcontato e un excerptum plutarcheo di Giorgio Gemisto Pletone*. Ann. Scuola Norm. sup. Pisa, Cl. di Lett. e Filos., s. III, I (1971) 81—86. — Tratta di un excerptum autografo di Pletone, contenuto nel Marc. gr. 517 (886), che corrisponde solo in parte al testo di Plutarco. E. Fo.
- S. MASLEV, *Les lettres de Théophylacte de Bulgarie à Nicéphore Mélissenos*. Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 179—186. — Les lettres n'étaient pas adressées à N. M. mais à l'empereur Alexis I<sup>er</sup> Comnène. Corrections d'ordre chronologique comme suite à cette constatation. V. C.
- P. D. MASTRODIMITRIS, Νικόλαος Σεκουνδινός ... (v. ByzSlav XXXII, 369). — Comptendu: F. R. HAUSMANN, Studi mediev. S. III, XII (1971) 802—807. E. Fo.
- P. O'CONNELL, *The Letters and Catecheses of St Theodore Studite*. Or. Christ. Per. XXXVIII (1972) 256—259. — Elenco delle Lettere e Catechesi finora pubblicate. E. Fo.
- T. ORLANDI, *Cirillo di Gerusalemme nella letteratura copta*. Vetera Christianorum IX (1972) 93—100. — Sotto il nome di Cirillo di Gerusalemme (+ 387) sono tramandate 7 omelie in copto, che non sono attestate in redazione greca: l'A. ne dà l'elenco sistematico. E. Fo.
- T. ORLANDI, *Teodosio di Alessandria nella letteratura copta*. Giorn. Ital. di Filol. n. s. II (= XXIII) (1971) 175—185. — Le quattro omelie copte attribuite a Teodosio vescovo di Alessandria (535—536) risultano, in base al loro contenuto, autentiche, e si possono datare al 535. E. Fo.
- Ch. G. PATRINELIS, Δύο ἀνέκδοτα κείμενα περὶ τοῦ Μανουὴλ Κορουθίου. Πελοποννησιακά 8 (1971) 137—146. — Der Verf. veröffentlicht und kommentiert einen Brief des Justinians Dekalos aus dem Kodex Ambrosianus 899, F. 274—275 an den griech. Gelehrten des J. 1480—1540 Manuel Korinthios, der in Konstantinopel auch nach dessen Besetzung durch die Türken wirkte. Weiter veröffentlicht der Verf. Notiz aus dem Kodex Mar-

cianus Gr. cl. III. cod. V = collec. 1077, F. 323b ebenfalls Manuel Korinthios betreffend. **III A**  
Der Rhetor Manuel Korinthios gehörte zu jenen Gelehrten, welche die Kontinuität der griechisch-byzantinischen Bildung erhielten und tradierten. R. D.

Laetitia P. E. PARKER, *Greek Metric 1957—1970*. Lustrum 15 (1970) 37—98. — Forschungsbericht. Fe.

F. PETIT, *Les fragments grecs du livre VI des Questions sur la Genèse de Philon d'Alexandrie*. Le Muséon 89 (1971) 73—150. — Philons Quaestiones in Genesis et in Exodum sind im griech. Original verloren, zum großen Teil jedoch in einer armenischen Übersetzung des 6. Jh. erhalten; für Buch IV der Quaestiones in Genesis tritt dazu eine lateinische Übersetzung aus dem ausgehenden 4. Jh. neben griech. Fragmenten. Diese Fragmente entstammen den exegetischen Katenen, der Epitome des Prokop von Gaza, den auf die Sacra parallela gegründeten Florilegien und Gnomologien. Sie machen ungefähr ein Fünftel des ursprünglichen Textes aus und können in kritischer Edition (dank vor allem der lateinischen Übersetzung) vorgelegt werden. Es handelt sich um insgesamt 27 Fragmente. Irm.

G. B. PETROSJAN, *Проблема авторства «Аишхарацуйца»*. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 10, 54—60 (en arménien, avec résumé russe). — L'auteur de «Achkharatsoultsi» est Ananie Chirakatsi. Cf. encore E. L. DANIELJAN, *К вопросу о космологических взглядах автора «Аишхарацуйца»* (ibid., № 11, 65—69). A. K.

Adriana PIGNANI, *Un'etopea inedita di Niceforo Basilace*. Boll. Comit. prep. ed. naz. cl. gr. e lat. n. s. XIX (1971) 131—146. — Publica per la prima volta questo scritto retorico del Basilace (Ethopoeia in Matrem Dei), desumendolo dal cod. Bucurest. gr. 508, un interessante manoscritto di contenuto retorico ed epistolografico del sec. XIII, e corredandolo di una versione italiana. E. Fo.

T. V. POPOVA, *Литературная деятельность Флавия Клавдия Юлиана (к истории греческой литературы IV в. н. э.)*. Dissertation — compte-rendu de l'auteur, Moskva 1969, pp. 23. A. K.

Proclus. *A commentary on the first book of Euclid's Elements*. Transl. with introd. and notes by G. R. MORROW. Princeton N. J.: Princeton Univ. Press 1970, XLV+355 S. Fe.

I. ROCHOV, *Studien zu ... Kassia ...* (v. ByzSlav XXXI, 309). — Compte-rendu: S. S. AVERINCEV. Виз. Врем. 32 (1971) 249—251. A. K.

*Sancti Romani Melodi Cantica dubia*, edd. + P. MAAS—C. A. TRYPANIS... (v. ByzSlav XXXIII, 109, 273). — Comptes-rendus: J. ORTALL, *Helmantica* 23 (1972) 337; J. GROS-DIDIER de MATONS, *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 84—90; D. M. NICOL, *Class. Rev.* XXII (1972) 269—270. Fe. — D. M. N.

I. D. ROŽANSKIJ, *Анаксагор. У истоков античной науки*. Moskva: „Nauka“ 1972, pp. 320. — Pour un byzantinologue, sont de grand intérêt les Annexes (p. 241—298), où sont réunis des témoignages sur la vie et la doctrine d'Anaxagoras. Cette partie du livre prend en considération les sources byzantines contenant des renseignements sur le philosophe grec. Parmi les auteurs byzantins sont représentés: Ammien Marcellin, Eusèbe de Césarée, Cédreus, Michel Psellos, le lexique Souda. I. Č.

*Scholia graeca in Homeri Iliadem*, rec. H. ERBSE, Vol. I... (v. ByzSlav XXXII, 370). — Comptes-rendus: W. Mc LEOD, *Phoenix* 25 (1971) 372—377; F. M. COMBELLACK, *Class. Philol.* 66 (1971) 43—44. Fe.

H. SESADZE, *История изучения «Пленения Иерусалима»*. Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР, Сер. яз. и лит. (1971) № 3, 103—110 (en géorgien avec en résumé russe). — Histoire des publications sur la Prise de Jérusalem par les Perses en 614. A. K.

M. SIMONETTI, *La letteratura cristiana antica greca e latina*. Con una Introd. di G. LAZZATI. [= Le Letterature del Mondo] Firenze—Milano: Sansoni-Accademia 1969, 422 S., 1 Bl. — Reicht bis zur Mitte des 5. Jhd. Fe.

W. SPEYER, *Die Euphemia-Rede des Asterios von Amaseia. Eine Missionsschrift für gebildete Heiden*. Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 (1971) 39—47. — In der Benutzung der Bildbeschreibung zur Religionswerbung ist das Werk singular. Stärker als man bisher annahm hat Asterius antike literarische Vorbilder benutzt. U. Tr.

M. D. STASINOPOULOS, Γύρω στην ποίηση του Γρηγορίου Ναζιανζηνού. Νέα Ἑστία 92 (1972) 928—933. — L'auteur souligne le caractère poétique qu'on peut trouver dans toute l'œuvre de Grégoire Nazianzenos, en citant certains des principaux extraits de ses poèmes: „Εἰς τὴν ἔξοδον“, „Εἰς αὐτοῦ ψυχὴν“ et aussi certaines parties principales

III A de sa poésie personnelle et guerrière et de sa poésie sentencieuse. Tous les extraits sont suivis d'une traduction en grec moderne. K. P.

R. STICHEL, *Naturwissenschaftliche Kenntnis des Romanos im Noe-Hymnus*. Hermes 100 (1972) 247—251. — Die Bemerkung, der von Noe ausgesandte Rabe leide unter der Sommerhitze und sehne sich nach dem Winter, ist nicht ein origineller Einfall des Dichters, sondern aus dem volkstümlichen Wissen über die Eigenschaften der Raben geschöpft. Fe.

Theodoros Studites, *Jamben auf verschiedene Gegenstände*, ed. P. SPECK... (v. ByzSlav XXXI, 310; XXXII, 143, 371). — Compte-rendu: W. von RINTELEN, Südost-Forsch. 30 (1971) 544—545. Fe,

K. THRAEDE, *Grundzüge griechisch-römischer Brieftopik*. (= Zetemata, 48) München: C. H. Beck 1970, 245 S. — Berücksichtigt auch noch das 4. Jhd. — Compte-rendu: B. KYKLER, Gymnasium 79 (1972) 119—121. Fe.

Tiberii De figuris Demosthenicis libellus ed. G. BALLAIRA... (v. ByzSlav XXXIII, 109). — Compte-rendu: G. B. ALBERTI, Atene e Roma, n. s. XVI (1971) 190—194. E. Fo.

N. TOMADAKIS, 'Η δῆθεν „Μεγάλη σιγή“ τῶν γραμμάτων ἐν Βυζαντίῳ, 650—850 (ἀρχαιογνώσια καὶ πνευματικά ἐκδηλώσεις). 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 5—26. — La «Grande brèche» (650—850) est le temps où diminue l'intérêt pour le monde antique, les mss des auteurs anciens deviennent rares et les écoles se ferment, mais la brèche n'apparaît pas dans la littérature, l'historiographie originale, l'hagiologie et les autres manifestations de l'esprit. L'auteur signale la présence de nombreuses et excellentes personnalités dans la littérature originale et la culture profane. Ch. Pap.

N. B. TOMADAKIS, Βυζαντινὴ ἐπιστολογραφία... (v. ByzSlav XXXII, 143; XXXIII, 110, 273). — Compte-rendu: J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 355. V. C.

E. TONIOLO, *Alcune omelie mariane dei sec. X—XIV: Pietro d'Argo, Niceta Paflagone, Michele Psellos e Ninjo Ieromonaco*. Marianum XXXIII (1971) 329—409. — Da manoscritti di Atene e di Lesbo pubblica per la prima volta quattro omelie mariane. E. Fo.

B. Je. TUMANJAN, *О двух трудах, приписываемых Аналии Ширакаци*. Ист.-филол. журн. [1971] № 3, 203—209 [en arménien, avec un résumé russe]. — En polémisant avec le livre d'A. G. Abramjan et de G. B. Petrosjan, «Аналия Ширакаци» (voir ci-dessus), T. arrive à la conclusion que les «Tables de pleine lune de printemps chez neuf peuples» n'appartiennent pas à Ananie et que les distances séparant la Terre du Soleil, de la Lune et des cinq planètes n'ont pu être fixées par lui, mais seulement empruntées à Ptolémée et à d'autres astronomes de l'antiquité. A. K.

Z. V. UDAL'COVA, *Из истории византийской культуры раннего средневековья (Мировоззрение византийских историков IV—VII столетий)*. In: Европа в средние века: экономика, политика, культура. Moskva 1972, 260—276. — Dans la conception des historiens byzantins du IV<sup>e</sup> jusqu'à la première moitié du VII<sup>e</sup> siècle subsiste une liaison organique avec la science historique de l'antiquité. Quant à leurs opinions sociales et politiques, les historiens de l'époque protobyzantine auraient été partisans d'un gouvernement aristocratique, ou bien «aristocrates d'esprit», dont l'idéal était un Etat dirigé par des «sages». Le plus souvent, ils sont indifférents envers les querelles religieuses, leurs sympathies allant au paganisme qui était en voie de s'éteindre. Cependant, dans l'œuvre de Théophylacte Simokattès se manifestent déjà des tendances chrétiennes très prononcées. Peu à peu apparaît une attitude conciliante, encline au compromis avec les peuples barbares. A. K.

Agni VASILIKOPOULOU-IOANNIDOU, 'Η ἀναγέννησις τῶν γραμμάτων κατὰ τὸν 12<sup>ον</sup> αἰῶνα εἰς τὸ Βυζάντιον καὶ ὁ Ὁμηρος. Διατριβὴ ἐπὶ διδακτορίᾳ. (= Βιβλιοθήκη Σοφίας Ν. Σαρκοπολίου, 14) Athens 1972, 222 pp. — An interesting book concerning the influence of Homer in Byzantine education, literature and language during the 12th century. After a thorough and brilliant examination of the whole problem the author concludes that there is not a case of a "regeneration", "renaissance" and "humanism" in Byzantium during the 12th century; we can only speak of a strong classicism that led Byzantine literature to a smart form but prevented any originality. A. S. Z.

Paola VENINI, *Sulla versione greca del De senectute ciceroniano ad opera di Teodoro Gaza*. Athenaeum n. s. II (1971) 426—430. — Osservazioni agli studi di G. SALANITRO [su cui v. ByzSlav XXXI, 309 e XXX, 321]. E. Fo.

K. VOGEL, *Eine Aufgabe der Unterhaltungsmathematik in Byzanz*. Byz. Forsch. 3 (1968) 222—228. — Edition eines Beispiels aus einer im Cod. Par. suppl. gr. 387 überlieferten

Aufgabensammlung, die V. herausgeben wird. Die Lösung der Aufgabe läßt die Kenntnis eines um Christi Geburt entstandenen chinesischen Rechenbuches vermuten. Fe. **III B**

B. R. VOSS, *Der Dialog in der frühchristlichen Literatur* ... (v. ByzSlav XXXIII, 110). — Compte-rendu: H. REYNEN, *Gymnasium* 79 (1972) 121—124. Fe.

G. WEISS, *Forschungen zu den Schriften des Michael Psellos*. *Βυζαντινά* 4 (1972) 9—51. A. S. Z.

N. G. WILSON, *Two Notes on Byzantine Scholarship. I.: The Vienna Dioscurides and the History of Scholia. II.: Photius' Bibliotheca: A Supplementary Note*. *Greek, Rom. and Byz. Stud.* 12 (1971) 557—560. — Zwei Miszellen: a) Zur Entstehung der Scholientechnik unter Heranziehung des Vind. med. gr. 1 (dort bereits Material aus mehr als einer Quelle in den Freiräumen auf einigen Folien zusammengetragen. — Der Schluß überzeugt nicht gänzlich: Bekanntlich wird der Archetypus des Wiener Dioskurides auf eine Kompilation zurückgeführt, deren Kern eine Ausgabe des bebilderten Krateuas-Herbariums bildete, in das bereits die entsprechenden Stellen aus Galenos' *Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἀπλῶν φαρμάκων* aufgenommen worden waren); b) Zur Abfassung der Bibliothek: Photios bringt seine Zitate wahrscheinlich wirklich aus dem Gedächtnis. O. Kr.

P. WIRTH, *Manuel Karantenos, Plagiator Basileios' des Großen*. *Byz. Forsch.* 3 (1968) 248—250. — Vergleicht eine Stelle in einem Basileiosbrief (I 40 f. Courtonne) mit einer Passage aus einer Rede des Karantenos (Cod. Escur. gr. Y II 10 fol. 222v), wo in fast gleichlautenden Worten der Taubenfang geschildert ist. Fe.

#### B. Littérature en langue populaire

A. ABEL, *Influences du légendaire bouddhique dans le légendaire islamique*. *Rend. Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., S. VIII, XXVI* (1971) 53—61. — Sono citati, fra l'altro, alcuni luoghi del Digenis Akritas, nei quali l'A. segnala reminiscenze di leggenda islamiche. E. Fo.

N. ANDRIOTIS, „Ὀπλή“. *Ἑλληνικά* 25 (1972) 203—204. — L'auteur signale la persistance du mot antique Ὀπλή (corne du pied, sole), dans quelques parlers locaux néogrecs, au sens de « sentier, voie, moyen », ce qui nous permet de donner la préférence à la leçon οὐ πλὴν. du ms. V (ms. L: βουλὴν, qui n'a pas de sens), dans le roman médiéval de *Phlorios et Platziaflora*, v. 1573, en la corrigeant en: Ὀπλήν.. Ch. Pap.

H. ENGELMANN, *Der kannibalische Philogelos*. *Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr.* 9 (1972) 96. — Glossiert eine Anmerkung zu § 192 in der Heimeran-Ausgabe S. 259: „das ‚Netz‘ im Bauch der Menschen und Tiere, geschätzt als fettreiche Speise“. Tr.

A. KESISOGLU, „Φιλοπότιν“. *Ἑλληνικά* 25 (1972) 208. — L'auteur propose une nouvelle interprétation des *Poèmes Prodromiques* (I, 138 Hess.-Pern.): Ἐγὼ δ' ὥς ἤμην νησιτικὸς ἀπὸ τοῦ φιλοπότιν, qui ne donne pas de sens, en Φιλοπότιν nom de lieu de Constantinople byzantine. Ch. Pap.

Giuseppina LANERA, *Contributi della critica storico-letteraria russa all'epica bizantina*. *Aevum* XLVI (1972) 299—311. — Riferisce sugli studi pubblicati recentemente sul Digenis Akritas da autori sovietici (specialmente da A. J. SYRKIN in *Виз. Врем.* XVIII—XXI: v. ByzSlav XXIII, 144). E. Fo.

F. MASPERO, *Le fonti del poema neogreco Erotokritos e Paris e Vienna di Angiolo Albani*. *Rendic. Ist. Lombardo Sc. e Lett., Cl. di Lett. e Sc. Mor. e Stor.* CV (1971) 69—86. — La fonte diretta dell'Erotokritos è *L'innamoramento dei due fedelissimi amanti* di Angiolo Albani d'Orvieto (I ed. Roma 1626). E. Fo.

Komnini PIDONIA, „Ἀλλημεριά“. *Ἑλληνικά* 25 (1972) 205—207. — Dans le poème *Propos édifiants* de Marinos Falieros, la leçon ἀλλημεριάς du manuscrit est préférable à celle de δλημεριάς de l'édition de Zoras. Dans les deux passages, le sens de ἀλλημεριάς doit être « jours d'exception, jours de fêtes ». Ch. Pap.

S. V. POLJAKOVA, *О хронологической последовательности романов Евматия Макремволита и Феодора Продрома*. *Виз. Врем.* 32 (1971) 104—108. — Dans le roman de Prodromos « Rhodanthè et Dosiklès », il y a toute une série de vers remontant au récit de Makrembolitès sur Hysminiè et Hysminios. A. K.

*Pseudo-Homer, Der Froschmäusekrieg. Theodoros Prodromos, Der Katzenmäusekrieg*, ed. H. AHLBORN ... (v. ByzSlav XXX, 160). — Compte-rendu: W. F. BAKKER, *Mnemosyne* IV 24 (1971) 316. Fe.

**III B** G. SPADARO, *Il teatro cretese*. Sicularum Gymnasium n. s. XXIV (1971) 70—92. — Si occupa delle tragedie Erofilo (di Giorgio Chortatsis), Il re Rodolino (di Giovanni Andrea Trollos), Zinon (di anonimo), fornendone ampie citazioni e discutendone le fonti. E. Fo.

E. TRAPP, *Digenes Akrites* ... (v. ByzSlav XXXII, 372). — Compte-rendu: J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 350—351. V. C.

E. TRAPP, *Hatte das Digenisepos ursprünglich eine antikaiserliche Tendenz?* Βυζαντινά 3 (1971) 201—211. — Die Kaiserepisode im Digenisepos ist durch den Bearbeiter der russ. Fassung im feindlichen Sinn umgestaltet worden. A. S. Z.

J. TRUMPF, *Alexander, die Bersiler und die Brüste des Nordens*. Byz. Zeitschr. 64 (1971) 326—328. — Zu Alexanderroman Rez. γ B. III 26 a p. 396 ff. Parthe: Μαροὶ τοῦ Βορρῶ, herzuleiten aus der griech. Übersetzung der Apokalypse des Ps. Methodios. Danach können β III 29 und γ III 26a nicht vor Ende des 7. Jhs. verfaßt sein. I. Roch.

A. M. WOLOHOJIAN, *The Romance of Alexander the Great by Pseudo-Callisthenes* ... (v. ByzSlav XXXII, 373). — Compte-rendu: E. D. PHILLIPS, Class. Rev. XXII (1972) 106. D. M. N.

G. Th. ZORAS, Ἰταλικὸς θῆνος περὶ τῆς Ἀλώσεως (κώδιξ 1720 τῆς Ρικκαρδιανῆς Βιβλιοθήκης Φλωρεντίας). (= Βιβλιοθήκη βυζαντινῆς καὶ νεοελληνικῆς φιλολογίας, 46). Athen 1969, 22 S. — Der Verf. behandelt und analysiert eine italienische Klage über den Fall von Konstantinopel aus dem oben angeführten Kodex Fol. 105<sup>r</sup>—108<sup>r</sup>, die bereits Lambros *Μονωδία καὶ θρήνοι ἐπὶ τῇ ἀλώσει τῆς Κόπλεως*, N. Ἑλληνομνήμων Ε', 1908) und Iorga (Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV<sup>e</sup> siècle, t. III., Paris 1902) kannten. Der Verf. veröffentlicht eine griech. prosaische Übersetzung, das italienische Original samt Kommentar und Anmerkungen. R. D.

G. Th. ZORAS, Πένθος θανάτου, ζωῆς μάταιον καὶ πρὸς θεὸν ἐπιστροφή. (= Βιβλιοθήκη βυζαντινῆς καὶ νεοελληνικῆς φιλολογίας Αθήναι, 49) Athen 1970, 127 S., 8 Taf. — Der Verf. veröffentlicht das oben angeführte bekannte späbyzantinische moralisierende Gedicht des 16. Jhdts über die Vergänglichkeit des Lebens samt Kommentar und Einleitung, in welcher folgende Fragen behandelt werden: der Verf. des Gedichtes, sein Titel, Entstehungsort und Chronologie, Inhalt, Bedeutung und Stellung inmitten der späbyz. erbauenden Literatur, Charos in der byz. Dichtung und Ikonographie, Quellen und literarische Einflüsse, Sprache und Vers des Gedichtes, handschriftliche Überlieferung, alte Drucke. R. D.

### C. Sujets byzantins dans la littérature mondiale

F. M. PONTANI, *Motivi classici e bizantini negli inediti di Kavafis*. Atti Istit. Veneto Sc. Lett. e Arti, Cl. sc. mor., lett. ed arti, CXXVIII (1969—1970) 291—319. E. Fo.

### D. Folklore

*Ethnologia Slavica* 1 (1969). Bratislava: Slovenské pedagogické nakladateľstvo 1970, 226 S. — Ziel der neuen Zeitschrift ist es, den nichtslawischen Volkskundlern wichtige Forschungsergebnisse zugänglich zu machen und damit zur vergleichenden Volkskunde beizutragen. So nebenbei fällt auch für die Byzantinistik etwas ab, z. B. bei Ch. VAKARELSKI, *Jeux et coutumes théâtrales chez les Bulgares* (S. 121—142), wo die Frage der griechisch-thrakisch-bulgarischen Kontinuität vorsichtig angeschnitten wird. — Compte-rendu: G. R. SCHROUBEK, Südost-Forsch. 30 (1971) 314—315. Fe.

L. KRETZENBACHER, *Rituelle Wahlverbrüderung in Südosteuropa*. (= Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1971, 1) München: Verlag der Akademie 1971, 32. S. — Über das Fortleben der ἀδελφοποιία. Fe.

L. KRETZENBACHER, *Versöhnung im Jenseits*. (= Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1971, 7) München: Verlag der Akademie 1971, 24 S. — Verfolgt die antike Vorstellung von der ἀποκατάστασις πάντων durch das Mittelalter — Ende der Höllenstrafen — bis Kazantzakis. Fe.

M. A. SEJIDOV, *Заметки о гуннской мифологии (по источникам VII в.)*. Сов. тюркол. (1970) № 2, 107—116. — Essai de reconstruction de la mythologie des Huns (adoration du feu, de l'eau, du soleil, de la lune, du tonnerre etc.), d'après des matériaux



fournis par les sources du VII<sup>e</sup> siècle (pour la plupart, sources arméniennes — Movses Kaghankatvatsi et Anania Chirakatsi pour le VII<sup>e</sup> siècle, Fauste de Byzance et Agathange pour le V<sup>e</sup> siècle; des sources byzantines, seul Théophylacte Simokattès est utilisé). P. 113 sq. — étymologie du mot jabgu (Ζιέβελ dans les sources grecques et Džebu dans les arméniennes). I. Č.

Ju. I. SMIRNOV, *О значении славянского фольклора для исследования Балканской эпической общности*. In: Славянский и балканский фольклор. Москва: „Наука“ 1971, 171—171. — Position du problème. Une des voies de solution serait de «montrer les processus de l'évolution des stéréotypes folkloriques, du folklore en son ensemble». I. Č.

G. SPYRIDAKIS, *Die Erforschung des Volkslieds und der Volksmusik der byzantinischen Epoche* (4.—15. Jh.). 'Ελετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 [1971] 224—232. — General analysis of Byzantine folksongs and folkmusik. Ch. Pap.

#### IV. SOURCES HISTORIQUES, HISTORIOGRAPHIE

##### A. Sources narratives, historiographie

*Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte*. Bd. 1—3, ed. W. SEYFARTH... [v. ByzSlav XXXI, 312; XXXII, 374]. — Compte-rendu: R. GÜNTHER, Zeitschr. f. Geschichtswiss. 19 [1971] 1079—1080. H. Kd.

*Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte*, Bd. 4: Buch 26—31. Lat. u. dt. und mit einem Kommentar versehen von W. SEYFARTH. (= Schriften und Quellen der Alten Welt 21, 4) Berlin: Akademie-Verlag 1971. — Mit Namen- und Sachregister. H. Kd.

M. I. ARTAMONOV, *О так называемой Записке готского или греческого топарха*. Вестн. ЛГУ [1970] № 20 (4), 75—81 (Short Engl. summary). — L'époque décrite dans la «Note du Toparque» correspond au début des années 20 du XI<sup>e</sup> siècle, le territoire étant le bassin du Bas-Danube, peuplé par les Bulgares noirs et les Slaves; les ennemis des Slaves danubiens, contre lesquels ils espéraient obtenir l'aide du prince de Kiev [Jaroslav] sont les Pétchéniègues. La «Note» reflète la situation dans la région du Bas-Danube après la soumission de la Bulgarie par Basil II. A. K.

V. BEŠEVLEV, *Zwei Versionen bei Theophanes und Nikephoros dem Patriarchen*. Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 [1971] 363—367. — Über die für Konstantin V. erfolgreiche Schlacht bei Anchialos gegen die Bulgaren gibt es eine sozusagen amtliche Version im Breviarium des Nikephoros, während eine dem Bilderstürmer Konstantin abträgliche Darstellung sich bei Theophanes sowie in der gegen den Ikonoklasmus gerichteten Abhandlung des Nikephoros: Ἀντίρρησις καὶ ἀνατροπή findet. Irm.

S. BYLINA, *Pamiętnik Janczara o serbskich władcach i ich dziejach* [Les Mémoires d'un Janissaire concernant les souverains serbes et de leur histoire]. Pamiętnik Słow. XXI [1971] 351—380. — Pour l'auteur des Mémoires, Constantin d'Ostrovica, l'histoire de Serbie est une histoire des souverains de ce pays. L'auteur de cet article présente le point de vue de Constantin d'Ostrovica sur l'origine du pouvoir d'un souverain, sur ses devoirs envers Dieu et son peuple. Cer.

Averil CAMERON, *Agathias*... [v. ByzSlav XXXII, 144; XXXIII, 113, 275]. — Compte-rendu: N. ZORZETTI, Studi mediev. s. III, XII [1971] 269—277. E. Fo.

A. CARILE, *La cronachistica veneziana (secoli XIII—XVI) di fronte alla spartizione della Romania nel 1204*, con una appendice di P. R.-J. LOENERTZ. (= Civiltà Veneziana, Studi, 25) Firenze: Leo S. Olschki 1969, pp. XXII + 586. — Comptes-rendus: S. BORSARI, Studi mediev. s. III, XII [1971] 531—532; A. FAILLER, Rev. des Et. Byz. XXIX [1971] 351; F. C. LANE, Speculum XLVII [1972] 292—298. E. Fo. — O. Kr.

L. S. CHAČIKJAN, *Акоб Санаинеци — хронист XI века*. Вестн. Ереван. унив. Общ. науки (1971) № 1, 22—48 (en arménien avec résumé russe). — Un fragment de la «Chronique d'Akob», conservé dans le manuscrit de Matenadaran № 9832. L'auteur de la «Chronique» est l'écrivain arménien Akob Sanainetzi (décédé en 1185). La «Chronique» était l'une des sources de l'œuvre de Mathieu d'Édesse. A. K.

P. CHARANIS, *Observations on the «Anti-Zealot» Discourse of Cabasilas*. Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 [1971] 369—376. — Daß der „Anti-Zealot« Discourse“ des Nikolaos Kabasilas [Dumbarton Oaks Papers 11, 1957, 91 ff.] nicht dazu verhilft, daß Reformprogramm der Zeloten zu rekonstruieren, ist durch den Herausgeber Ševčenko ebenso

**IV A** ver deutlich worden wie durch die Kabasilas-Monographie von Angelopoulos (Thessaloniki 1970). Dessen ungeachtet bleibt die Schrift ein höchst schätzbares Dokument für die „disintegration“ der byzantinischen Gesellschaft des 14. Jahrhunderts. Irm.

A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'histoire Auguste avec un rapport sur les progrès de la Historia Augusta-Forschung depuis 1963*. (= Antiquitas, Reihe 4 — Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung, Bd. 6) Bonn: Habelt 1970, VII + 112 S. — Compte-rendu: SEYFARTH, Deutsche Litztg. 92 (1971) 464—467. Irm.

G. T. CHERLOPJAN, *Вопросы государства и восстания в трудах Егише*. Ист. филол. журн. [1971] № 2, 223—239 (en arménien). A. K.

Constantin Porfirogenetul, *Carte de învățătură pentru fiul său Romanós*. Trad. de V. GRECU. (= Scriptores Byzantini, VII). București: Editura Academiei 1971, 122 pp. — *De administrando imperio* translated into Rumanian and provided with an introduction by late V. Grecu. Vav.

L. S. DAVLIANIDZE, *«История Албании» и «Албанская хроника» как источники по истории народов Закавказья*. — Compte-rendu de l'auteur. Tbilisi 1970. A. K.

A. D'EMILIA, *A proposito di una recente pubblicazione russa sull'Ecloga isaurica*. Annali di storia del diritto X—XI (1966—1967) 405—423. — Analisi e osservazioni sull'opera di Je. E. LIPŠIC, *Эклога*... (v. ByzSlav XXVII, 177—181). E. Fo.

Egiše, *O Vardane u vojne armjanskoy*. Trad. du vieux-arménien par I. A. ORBELI, Introd. et commentaire de K. N. JUZBAŠJAN. Erévan: Izd. AN Arm. SSR 1971, pp. 192. — Traduction russe de l'œuvre racontant l'insurrection des Arméniens contre les Perses en 450—451. En même temps elle a paru en néo-arménien: *Egiše, Histoire de Vardan et de la guerre arménienne*. Préface et notes par E. TER-MINASIAN, Erévan 1971, pp. 238. A. K.

J. A. S. EVANS, *Procopius*. (= Twayne's World Authors Series, 170) New York: Twayne Publishers 1972, 162 pp. Vav.

Anitra GADOLIN, *A Theory of History and Society*... (v. ByzSlav XXXIII, 113, ...). — Compte-rendu: K. GIOCARINIS, *Speculum* XLVII (1972) 313—315. O. Kr.

*Geschichte in Quellen*. Hrsg. v. W. LAUTEMANN u. M. SCHLENKE. Bd. 2: *Mittelalter*, bearb. v. W. LAUTEMANN. München: Bayer. Schulbuchverlag 1970, 943 S., 24 Taf. — Compte-rendu: E. BOSHOF, *Hist. Zeitschr.* 214 (1972) 119—121 (weist hin auf Berücksichtigung byzantinischer Quellen). Tr.

J. GOUILLARD, *Le Photius du Pseudo-Syméon Magistros*. *Rev. des Ét. Sud-Est Europ.* 9 (1971) 397—404. — Die Antichristvorstellung ist in Byzanz jederzeit lebendig gewesen, wobei es im 9. Jahrhundert vor allem die Patriarchen Johannes Grammatikos, Ignatios und Photios waren, welche von ihren Gegnern mit jenem Epitheton bedacht wurden. Speziell gegen Photios findet sich ein Pamphlet bei dem Chronisten Pseudo-Symeon Magistros, S. 669 f. der Bonner Ausgabe. Irm.

E. Ha. HAKOPJAN, *«История Армении» Мовсеса Хоренаци в оценке К. Патканяна*. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 6, 68—74 (résumé arménien). A. K.

J. HORVÁTH, *Meister P. und sein Werk*. *Acta Antiqua Acad. Scient. Hung.* 18 (1970) 371—412. — En cherchant à identifier le maître P. — auteur de la grande chronique médiévale hongroise — J. Horváth attire l'attention sur quelques parallélismes entre la dénomination des peuples dans cette chronique et chez les historiens byzantins (Constantin Porphyrogennète, Nicéas Choniates), ainsi que sur les relations politiques de la Hongrie avec Byzance au XII<sup>e</sup> siècle. Z. K.

J. IRMSCHER, *Zur Geschichtstheorie der Justinianischen Epoche*. In: *Acta Conventus XI «Eirene»*, Warszawa: Ossolineum 1971, 337—346. — L'A. examine la question de savoir dans quelle mesure les historiens de l'époque de Justinien prenaient pour modèle l'historiographie antique, surtout l'œuvre de Thucydide, et quel était leur propre apport dans la présentation de l'histoire de cette époque. Cer.

I. E. KARAYANNOPOULOS, Περὶ τῆς βυζαντινῆς ιστορίας... (v. ByzSlav XXXII, 375; XXXIII, 275). — Comptes-rendus: G. MERGL, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 523—525; N. TOMADAKIS, *Ἑπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ.* 38 (1971) 433—436. Fe. — Ch. Pap.

S. P. KARPOV, *Сочинения Никиты Хониата как источники по истории Трапезундской империи*. In: Сб. научных работ аспирантов истор. фак. «Проблемы всеобщей истории» (3), Изд. МГУ (1971) 133—156 (rotaprint). — L'«Histoire», le «Panégyrique à Théodore Laskaris», le «Silention» de l'année 1208. Une comparaison avec d'autres sources

témoigne de la véracité des œuvres de Choniates, qui n'en portent pas moins un caractère tendancieux. IV A  
A. K.

A. P. KAŽDAN, *Немецкий перевод Никиты Хониата*. Виз. Врем. 32 (1971) 251—255. — Besprechung der deutschen Übersetzung des Geschichtswerkes des Niketas Choniates von F. GRABLER (v. ByzSlav XXI, 356; XXII, 120; XXIV, 334), sowie der Reden und Briefe (s. ByzSlav XXVIII, 182 f.). A. K.

A. P. KAŽDAN, *Аммиан Марцеллин в современной зарубежной литературе*. Вестн. древн. ист. (1972) № 1, 223—232. A. K.

H. KLOFT, *Zur Vita Constantini I* 14. Historia 19 (1970) 509—514. — Die Mitteilung Eusebs (s. oben), Constantius I. habe seinen Untertanen die Steuern erlassen und dafür die Reichsten des Landes um Geld gebeten, die dem reichlich nachkamen, entspricht einem rhetorischen Topos zur Illustration der Philanthropia des guten Herrschers und verliert so an Glaubwürdigkeit. Libanios und Eutrop fußen mit entsprechenden Nachrichten auf Euseb, nicht — wie J. Moreau vermutete — auf Praxagoras. H. Kö.

S. LILLA, *Il testo tachigrafico del «De divinis nominibus» (Vat. gr. 1809)*. (= Studi e Testi, 263), Città del Vaticano: Bibl. Apost. Vatic. 1970, pp. 97. — Compte-rendu: G. CAVALLO, Studi mediev. s. III, XII (1971) 552—554. E. Fo.

*Mauricius Arta Militară*, ed. H. MIHĂESCU... (v. ByzSlav XXXI, 314; XXXIII, 114, 276). — Comptes-rendus: R. BROWNING, Class. Rev. XXII (1972) 285—286; P. Ş NĂSTUREL, Südost-Forsch. 30 (1971) 527—529. D. M. N. — Fe.

M. MKRJAN, *Москес Хоренаци* (v. ByzSlav XXXII, 375; XXXIII, 115). — Compte-rendu: M. DŽANPOLADJAN, Вопр. лит. (1971) № 5, 225—227. A. K.

R. MORGHEN, *Il «Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi»*. Rend. Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., S. VIII, XXVI (1971), 71—74. — Dà notizia sullo stato attuale della grande intrapresa internazionale che si propone di preparare — su basi assai più ampie — una seconda edizione del noto manuale del Potthast, e che è giunta ormai al III volume (fino alla lettera C compresa). E. Fo.

E. MOUTSOPOULOS, *La notion de «kairicitté» historique chez Nicéphore Grégoras*. Буџавина 4 (1972) 205—213. — Analyse de l'usage des termes *καιρός*, *καιρίος*, *καιρικος* dans l'œuvre de Grégoras. A. S. Z.

P. F. PALUMBO, *Fonti e letteratura per la storia del Mezzogiorno nell'Alto Medio Evo*. Studi Salentini XXXV—XXXVI (1969) 275—295. — Continuazione del lavoro citato in ByzSlav XXXII, 375: vi è fornita una utile bibliografia relativa alla grecità dell'Italia meridionale. E. Fo.

A. PERTUSI, *La Persia nelle fonti bizantine del secolo VII*. Atti del Conv. intern. sul tema: «La Persia nel Medioevo» (Roma, 31 marzo—5 aprile 1970). Accad. Naz. dei Lincei, Problemi attuali di sc. e di cult., Quad. CLX, Roma 1971, 605—628. E. Fo.

*Prokop, Werke*. Griechisch und deutsch ed. O. VEH. München: Heimeran (Tusculum-Bücherei) I. *Anekdotas*, 2. verbess. Aufl. 1970, 327 S.; III: *Perseerkriege*. 1970, 586 S.; IV: *Vandalenkriege*. 1971, 581 S. (cf. ByzSlav XXVII, 220; XXX, 163). H. Kö.

(*Prokopios*) *Aus der Geheimgeschichte des byzantinischen Kaiserhofs. Die „Anekdotas“ des Prokopios*. Übertr., eingel. u. erläut. von H. ENDRÖS. (= Goldmanns gelbe Taschenbücher, 2787) München: Goldmann 1971, 148 S. H. Kö.

G. PUGLIESE CARRATELLI, *La Persia dei Sasanidi nella storiografia romana da Ammiano a Procopio*. Atti del Conv. intern. sul tema: «La Persia nel Medioevo» (Roma, 31 marzo—5 aprile 1970). Accad. Naz. dei Lincei, Probl. attuali di sc. e di cult., Quad. CLX, Roma 1971, 598—603. E. Fo.

R. RIEDINGER, *Pseudo-Kaisarios*... (v. ByzSlav XXXI, 315; XXXII, 142; XXXIII, 115). — Compte-rendu: H. CHADWICK, Journ. Theol. Stud. XXIII (1972) 260. D. M. N.

*Roberto di Clari, La conquista di Costantinopoli (1198—1216)*. Studio critico, traduzione e note di Anna Maria Nada PATRONE (= Collana storica di fonti e studi, 13) Genova: Università di Genova, Istituto di Paleografia e Storia medievale 1972, XIII + 294 pp., II tavv. — La nouvelle édition italienne commente l'histoire de la conquête de Constantinople en 1204 qui est une des premières sources de l'époque de la quatrième croisade. Un avant-propos précède avec toutes les données connues des sources concernant cette 4<sup>e</sup> croisade. Suit une bibliographie contenant la liste de toutes les éditions déjà publiées et des traductions (pp. XI—III). La publication comprend les chapitres suivants: Robert de Clari et son temps, où l'auteur donne

**IV A** un aperçu très initié de la société byzantine durant l'époque des croisades. — La culture de Robert de Clari. — La 4<sup>e</sup> croisade et l'Empire Latin en Orient. — La caractéristique de l'ouvrage de Robert de Clari. — La continuation narrative de la chronique. — Le manuscrit et l'édition principale de la chronique. — La traduction de l'œuvre de Robert de Clari, qui porte le nom: La conquête de Constantinople (p. 19—250). L'édition comporte aussi des indices. V. Hr.

P. SCHREINER, *Fragment d'une paraphrase grecque des Annales d'Eutychès d'Alexandrie*. Or. Christ. Per. XXXVII (1971) 384—390. — Alcuni codici della Cronaca di Giorgio Monaco contengono una interpolazione relativa all'ingresso di Eracleo vittorioso a Gerusalemme nel 631, che deriva dagli Annali in arabo del patriarca melchita di Alessandria Eutiche (I metà del sec. X). E. Fo.

P. SCHREINER, *Venezianer und Genuesen während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Konstantinopel (1432—1434)*. Studi Veneziani XII (1970) 357—368. — L'A. esamina l'Encomio anonimo per l'imperatore Giovanni VIII, edito dal Lampros dal cod. Cairoensis 220 (35), e un passo di Laonico Calcocondila. E. Fo.

D. SOFIANOS, 'Ο Βίος τοῦ Εὐθυμίου (*Vita Euthymii*) Πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως (+ 917) καὶ ὁ χρόνος συγγραφῆς αὐτοῦ. Ἑπετ. Ἑρ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 289—296. — La Vie du patriarche Euthyme n'a pas encore été datée de manière précise. Une phrase du texte: „καὶ Ἀρθέας ἐκείνος ὁ Καισαρείας πρόεδρος“ prouve que la Vie fut écrite incontestablement après la mort du métropolite de Césarée Aréthas (après l'an 932), du fait que le pronom „ἐκείνος“ dans les textes byzantins accompagne toujours les noms de gens défunts. Ch. Pap.

J. SPEIGL, *Eine Kritik an Kaiser Konstantin in der Vita Constantini des Euseb*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, S. 83—94. — Da der Kapitel IV, 54 der VC höchstwahrscheinlich eine spätere Interpolation ist, kann man annehmen, die VC sei nach dem Jahre 380 teilweise überarbeitet worden. V. C.

*La storlografia umanistica veneziana ... a cura di PERTUSI* (v. ByzSlav XXXII, 145). — Comptes-rendus: F. C. LANE, *Speculum* XLVII (1972) 292—298; A. FAILLER, *Rev. des Ét. Byz.* XXIX (1971) 352. O. Kr. — V. C.

R. SYME, *Ammianus and the Historia Augusta ...* (v. ByzSlav XXXI, 113; XXXIII, 115, 276). — Compte-rendu: Bohumila MOUCHOVÁ, *Listy filol.* 33 (1970) 311—312. Irm.

S. SZÁDECKY-KARDOSS, *Ein Versuch zur Sammlung und chronologischen Anordnung der griechischen Quellen der Awarengeschichte nebst einer Auswahl von anderssprachigen Quellen*. (= Acta Universitatis de Attila József nominatae; Acta antiqua et archaeologica, XVI — Opuscula Byzantina I) Szeged 1972, 140 S. — Im Vorwort (S. 5—7) findet man die Einteilung der Quellen der Awaren-Geschichte nach den 5 Kategorien, die in den bisher veröffentlichten Quellen zu finden sind. Der eigentliche Text zerfällt dann in folgende Kapitel: I. Liste der griech. Quellen von Agathias bis Zonaras (S. 9—24); II. Die griech. Quellen in der Zeitfolge ihrer Entstehung (S. 25—31), von Priskos bis Konstantinos Laskaris; III. Eine Auswahl aus den lat. Quellen (S. 33—47), u. zw. von Ademar Cabannensis bis zu Widukind, wo die MGH überwiegen; IV. Einige orientalische und slawische Quellen (S. 49—52), von Bar Hebraeus bis Zacharias Rhetor; da wird z. B. auch die russische Nestor-Chronik und die hebräische Korrespondenz des Chazaren-Khagans Joseph des X. Jh. und die Vita der Slawenapostel Kyrillos und Methodios angeführt. Letzten Endes werden, was eigentlich bezweckt wurde, im Hauptteil des Buches V. (S. 53—124) die in den Quellen befindlichen Ereignisse chronologisch zusammengestellt. Der Verf. beschränkt sich, obwohl er mit „um 463“ anfängt, da auf die Jahre von 557 an, läßt womöglich alles Hypothetische weg, wodurch eben diese Sammlung an Wert gewinnt. Wenn man diese kurzen Beschreibungen durchliest, hat man da die ganze Geschichte der Awaren in Europa im großen und ganzen übersichtlich vorgeführt. Somit liegt vor uns ein sehr nützliches Werk zum Studium der Fragen, die sich an das Awaren-Problem knüpfen, denn historisch aufgefaßt, wo und wenn es möglich ist, sehen auch ethnologische und sprachwissenschaftliche Fragen, die zu diesem Problem auch gehören, mehr lösungsfähig aus, als wenn man die Fakta nicht imstande ist historisch zusammenzustellen. Dabei muß man in Kauf nehmen, daß dem Verf. hie und da etwas abgeht, da er (wie er selber auf S. 49 sagt), kein Fachmann auf dem Gebiete der orientalischen und slawischen Sprachen ist. Er meint wohl damit die Anschneidung des ethnisch-sprachlichen Problems der Awaren und das Problem der sog. türkischen Elemente in den slawischen Sprachen und anderswo. Das sollen und müssen eben die Fachleute, die diese Sprachenprobleme angehen, eingreifen, wenn man zur Lösung der Awarenfrage in ethnisch-sprachlicher Hinsicht gelangen will, und auch anthropologische Forschun-

gen — es gibt solche von ungarischen Wissenschaftlern, ebenso wie archäologische — IV A  
müssen da konsultiert werden. P. Poucha

H. SZELEST, *Rolle und Aufgaben der Reden und Briefe in der „Historia Augusta“*. Eos 59 (1971) 325—338. — Die etwa 130 Briefe und Reden, welche in der Historia Augusta begegnen, spielen, obgleich sie zum überwiegenden Teile fiktiv sind, für die Komposition der Sammlung eine nicht unwesentliche Rolle, sollen sie doch das biographische Material erweitern und die jeweiligen Einschätzungen verstärken. Ihre einheitliche Verwendung spricht für die Hypothese, daß die Sammlung auf einen einzigen Verfasser zurückgeht. Irm.

L. P. ŠAGINJAN, *О некоторых вопросах хронологии у Мовсеса Хоренаци*. Ист.-филол. журн. (1971) № 1, 131—155 (en arménien, avec un résumé russe). — Critique à l'adresse de G. Ch. SARKISJAN (v. ByzSlav XXXI, 113, 316). Voir la réplique de G. H. SARKISJAN, *Еще раз о хронологической системе Мовсеса Хоренаци* (ibid., 156—158). A. K.

P. TIVČEV, *Кипърската хроника на Лъв Махера* (La chronique du Chypre écrite par Léon Machairas). Ист. Прегл. XXVIII (1972) 5, 78—99. — L'article précise les données sur la vie de Léon Machairas et retrace le contenu de la chronique, en mettant en relief les points de vue politiques et sociaux de son auteur. G. P.

N. TOMADAKIS, *Les historiens byzantins*. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 345—360. — Plan de l'historiographie byzantine au sein de l'historiographie mondiale. Ch. Pap.

E. Th. TSOLAKIS, *Η Συνέχεια της Χρονογραφίας του 'Ιωάννου Σκυλίτση ...* (v. ByzSlav XXXI, 316; XXXII, 146). — Compte-rendu: A. K(AZDAN), Виз. Врем. 32 (1971) 259—261. A. K.

Zinaida V. UDAL'COVA, *Le monde vu par les historiens byzantins du IV<sup>e</sup> au VII<sup>e</sup> siècle*. ByzSlav XXXIII (1972) 193—213. Vav.

Z. V. UDAL'COVA, *Мировоззрение византийского хрониста Иоанна Малалы*. Виз. Врем. 32 (1971) 3—23. — L'«Énigme» (selon toute évidence, il faudrait dire: la «solution de l'énigme») de la chronique de Malalas, consiste dans le fait que son auteur a réussi à réunir, dans une forme simple et facile à comprendre, «le plus riche héritage de l'historiographie antique avec la conception chrétienne du monde». La chronique n'est pas destinée à un cercle étroit d'aristocrates, mais bien pour de larges masses du peuple. Les différences qui existent entre les deux parties du livre 18, quant à leur composition et à leur thème, s'expliquent par les changements survenus dans le sort personnel de Malalas, qui s'établit dans la capitale vers l'année 532 et qui, dès ce moment, devint plus proche de la vie de Constantinople que de celle d'Antioche. U. admet l'existence de sympathies secrètes de Malalas envers le monophysisme, en consacrant une analyse spéciale aux indications du chroniqueur concernant des mouvements populaires. A. K.

*Византијски извори за историју народа Југославије* (Fontes Byzantini historiarum populorum Jugoslaviae spectantes). Vol. IV. Ed. G. OSTROGORSKY — F. BARIŠIĆ. (= Posebna izdanja, 12). Beograd: Vizant. Inst. Srpske Akad. Nauka 1971, XVII + 267 S. — Ins Serbokroat. übersetzte und kommentierte Auszüge aus byz. Quellen für die Zeit von 1127—1204 (cf. ByzSlav XVIII, 329; XX, 137; XXII, 363; XXXII, 376). — Compte-rendu: P. WIRTH, Südost-Forsch. 30 (1971) 406. Fe.

F. WINKELMANN, *Zur Geschichtstheorie der griechischen Kirchenhistoriker*. In: Acta Conventus XI „Eirene“, Warszawa: Ossolineum 1971, 413—420. — Während sich bei Euseb, aus der apologetischen Tendenz geboren, wenigstens Ansätze zu einer historischen Theorie finden, ist diese Linie von seinem Nachfolgern nicht fortgesetzt worden. Zweifelsfrei hat die Profillosigkeit dazu beigetragen, daß die Kirchengeschichtsschreibung mit Euagrius aufhörte. Irm.

P. WIRTH, *Zur asiatischen Toponymie im Geschichtswerk des Johannes Kinnamos*. Byz. Forsch. 3 (1968) 251—253. — Korrekturen zur Bonner Ausgabe anhand des Vat. gr. 163, p. 7, 12 f. Ἱεραζοχορυφίην V. 19,22 Σέξερ V. 58,14 Πουσογόση (was auch 22,8 den Vorzug vor Πασογόση verdienen würde). Fe.

*Životi kraljeva i arhiepiskopa srpskih (by Archbishop Danilo II and others)*, ed. Dj. DANIČIĆ. (Variorum Reprints, Slav. ser. 9) London 1972, 416 pp. — This reprint of the Zagreb edition by Dj. DANIČIĆ from 1866 is provided with a new preface by Dj. TRIFUNOVIĆ. The work of Archbishop Danilo II (d. 1337) and his successors contains the biographies of nine Serbian kings and thirteen archbishops and patriarchs. The biographies of the kings begin with King Radoslav (1223—1234) and end with King Dušan (1331—1335). The biographies of the archbishops commence with Arch-

**IV A** bishop Arsenius I (1233—1263) and end with the patriarch Jefrem (1375—1379). Danilo, the son of an important family, became, according to the example of St. Sava, a monk on Athos and ultimately abbot (1306—1311). He was inspired to write the biographies of Serbian kings and archbishops by the biography of St. Sava, compiled by Domentian, who was himself a monk on Athos. Danilo himself wrote the biographies of four kings (from King Uroš to King Milutin) and four archbishops. The remaining biographies are the work of three different authors, one by a pupil of Danilo and two by his successors. Among them is the biography of Danilo himself, from the pen of his pupil. Danilo's work was dealt with by P. J. Šafařík, who intended to publish it. Daničić used three manuscripts in his edition, two from the original metropolitan library in Srëmski Karlovci, now in the Patriarchal Library in Belgrade, and the third from the University Library in Lwow. The basic manuscript from Karlovci (indicated by the symbol K.a) is in Russian Church Slavonic from the year 1763; the second of the Karlovci manuscripts (K.b) is likewise in Russian Church Slavonic from 1780, and the Lwow manuscript (L) is in Serbian Church Slavonic from the 18th century. In his introduction, Daničić evaluates several variants in the three manuscripts used. Trifunović provides a brief survey of Danilo's life and an evaluation of his work, and appends a detailed bibliography of the literature on Danilo. E. B.

#### B. Manuscripts et documents, papyrologie

*Acta Albaniae Veneta saeculorum XIV et XV*, ed. J. VALENTINI. Pars II: Tomus 7, 8, 9. München: R. Trofenik 1970, XVI + 295, XI + 449, VII + 187 S. — Enthält Dokumente aus den Jahren 1413—1417 (cf. ByzSlav XXXIII, 116, 277). — Compte-rendu: P. BARTL, Südost-Forsch. 30 (1971) 515. Fe.

*Acta Albanae Veneta saeculorum XIV et XV*, ed. J. VALENTINI. Pars II: saec. XV praescanderbergianam per. complectens. T. XIV: annos 1430 ad 1432 illustrans. München: R. Trofenik 1972, XL + 280 S. Vav.

*Acta Conciliorum Oecumenicorum*, IV: *Concilium Universale Constantinopolitanum sub Justiniano Habitu*, I: *Concilii Actiones VIII Appendices Graecae — Indices*, ed. E. SCHWARTZ — J. STRAUB. Berlin 1971, XXXVIII + 286 pp. — Comptes-rendus: R. BROWNING, Journ. Eccl. Hist. XXIII (1972) 270—271; J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 317—318. D. M. N. — V. C.

*Actes de Lavra I* ... [v. ByzSlav XXXII, 376]. — Compte-rendu: J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 347—349. V. C.

B. ATSALOS, 'Η ὀρολογία τῶν χειρογράφων κατὰ τὴ βυζαντινὴ ἐποχὴ. Ἑλληνικά 25 (1972) 78—102. — Suite de l'article annoté dans ByzSlav XXXIII, 116 sq. Ici, l'auteur s'occupe de certains autres termes relatifs au parchemin, notamment: περιγραμνὴ οὐ περιγραμνόν, σῶμα—σωμάτιον—σωματίων, διφθέρα, δέρμα, δέρρις, ὕμην et παλίμψηστον. L'auteur dresse pour chaque terme un petit dossier d'exemples caractéristiques de leur emploi, tirés de textes de l'époque byzantine, ainsi que de souscriptions et d'autres notices de manuscrits grecs. Ch. Pap.

*The Book of the Eparch* ... [v. ByzSlav XXXII, 146; XXXIII, 117]. — Compte-rendu: R. BROWNING, Eng. Hist. Rev. LXXXVII (1972) 390—391. D. M. N.

*Codices Vaticani Graeci I*, rec. P. CANART ... [v. ByzSlav XXXII, 377]. — Compte-rendu: J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 326—328. V. C.

J. DARROUZÈS, *Le registre synodal du Patriarcat byzantin au XIV<sup>e</sup> siècle. Étude paléographique et diplomatique*. [= Archives de l'Orient Chrétien, 12] Paris: Inst. Franç. d'Études Byzant. 1971, 503 S. + 67 Taf. Fe.

J. DARROUZÈS, *Tomos inédit de 1180 contre Mahomet*. Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 187—197. — Edition d'après le Sinaiticus gr. 1117. L'histoire du Tomos est bien connue grâce à Nicétas Choniates. En ce qui concerne le Tomos lui-même, il ne reflète pas le différend qui opposa Manuel et l'Église. La signature impériale que portait le verso du tomos semble suggérer que l'empereur «s'effaçait un peu». Elle prouve en tout cas, selon D., que les «rapports entre les deux pouvoirs» étaient «plus nuancés» qu'on ne le pensait généralement. V. C.

J. DARROUZÈS, *Un recueil épistolaire du XII<sup>e</sup> siècle: Académie roumaine cod. gr. 508*. Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 199—299. — Le recueil contient les poésies et lettres d'Euthyme Tornikès, œuvres et correspondance du moine Hiérothée [quelques lettres

de la collection proviennent d'une autre, antérieure selon l'auteur] et les lettres de Phalaris, fameux tyran sicilien. Analyse des pièces de Tornikès et de Hierothée, incipit des lettres, liste des destinataires. V. C.

G. T. DENNIS, *Three reports from Crete on the situation in Romania, 1401–1402*. Studi Veneziani XII (1970) 243–265. — Si tratta di tre rapporti conservati nell'Archivio di Stato di Venezia, nella serie Notai di Candia, sotto il nome del notaio Francesco Avonal. L'A. li pubblica, li traduce e li commenta. E. Fo.

*Didymos der Blinde, Psalmenkommentar. (Tura-Papyrus). Kommentar zum Psalm 20–21*, hrsg. von L. DOUTRELAU, A. GESCHE und M. GRONEWALD. (= Papyrol. Texte u. Abhandl. 7) Bonn: Habelt 1969, pp. 238 (cf. ByzSlav XXXI, 114; XXXIII, 117, 278). — Compte-rendu: A. COLONNA, Riv. filol. istruz. class. IC (1971) 347–350. E. Fo.

*Didymos der Blinde, Psalmenkommentar. (Tura-Papyrus). H. Kommentar zu Psalm 22–26.10*, hrsg. u. übers. von M. GRONEWALD... [v. ByzSlav XXXI, 114]. — Compte-rendu: A. COLONNA, Riv. filol. istruz. class. IC (1971) 347–350. E. Fo.

*Didymos der Blinde, Psalmenkommentar. (Tura-Papyrus). III. Kommentar zum Psalm 29–34*, hrsg. von A. GESCHE u. M. GRONEWALD. [Papyrol. Texte u. Abhandl., 8] Bonn: Habelt 1969, pp. 429. — Compte-rendu: A. COLONNA, Riv. filol. istruz. class. IC (1971) 347–350. E. Fo.

*Didymos der Blinde, Psalmenkommentar. (Tura-Papyrus). IV. Kommentar zu Psalm 35–39*, hrsg. u. übers. von M. GRONEWALD. [Papyrol. Texte u. Abhandl., 6] Bonn: Habelt 1969, pp. 327. — Compte-rendu: A. COLONNA, Riv. filol. istruz. class. IC (1971) 347–350. E. Fo.

M. R. DILTS, *The Manuscripts of Appian's Historia Romana*. Rev. d'Hist. des Textes 1 (1971) 49–71. — Klassifikation der Appianos-Handschriften (Klassen 0 und i); mit Aufbau eines Stemmas und kodikologischer Beschreibung der Textzeugen. O. Kr.

J.-A. de FOUCAULT, *Note sur quelques manuscrits de Polybe*. Rev. d'Hist. des Textes 1 (1971) 227–233. — Epilegomena zur Textgeschichte des Polybios: Vat. gr. 124 (10. Jh.), Urb. gr. 102 [Anfang 11. Jh.] und einige recentiores. O. Kr.

A. F. VAN GEMERT, "Ενα ἀγιολογικὸ χειρόγραφο τῆς Πανεπιστημιακῆς Βιβλιοθήκης τοῦ Ἀμστερνταμ. Ἑλληνικά 25 (1972) 200–203. — Tout récemment, la Bibliothèque universitaire d'Amsterdam a acquis un manuscrit grec du XI<sup>e</sup> siècle (I D 75), qui contient la première partie du Ménologe de décembre de Syméon le Métaphraste. Une addition, aux ff. 146v–147r, faite par un moine, Paul, donne l'occasion à l'auteur d'aborder la question de savoir, si ce moine était le copiste du manuscrit. Ch. Pap.

L. DI GREGORIO, *Sulla tradizione manoscritta degli scholia vetera alla Teogonia di Esiodo*. Aevum XLV (1971) 1–24, 187–207, 383–408; XLVI (1972) 1–15. — Trattazione relativa ai manoscritti degli scolii, in vista della nuova edizione che l'A. ne sta preparando. E. Fo.

F. GIUNTA, *Note di cronaca nell'Ambrosianus Gr. 196*. Byz. Forsch. 3 (1968) 129–133. — Interpretiert zwei Notizen des kalabresischen Kopisten der Hs.; die eine berichtet von einem Überfall des Conte von Gerace auf das Territorium von Roccella di S. Vittore 1404, die andere — 1392 oder 1398 — von einem Pirateneinfall in der Gegend von Capo Stilo und Roccella und der Befreiung der verschleppten Einwohner durch genuesische Schiffe. Fe.

Je. E. GRANSTREM, *Каталог греческих рукописей ленинградских хранилищ*. Вып. 8. Добавления, поправки и указатели. Виз. Врем. 32 (1971) 109–130. — Partie finale de la publication (cf. ByzSlav XXXII, 122). A. K.

Je. E. GRANSTREM, *Неизвестный греческий сборник бесед Василия Великого*. Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР. Сер. яз. и лит. (1971) № 1, 173–178, ill. — Description d'un manuscrit du milieu du X<sup>e</sup> s., conservé dans les fonds de l'Institut de manuscrits de K. S. Kekelidze » (gr. 48). A. K.

A. GUILLOU, *La Théotokos de Hagia-Agathè (Oppido) (1050–1064/1085)*. (= Corpus des Actes grecs d'Italie du Sud et de Sicile. Recherches d'hist. et de géogr., 3) Città del Vaticano: Bibl. Apost. Vatic. 1972, pp. XIII, 239, 32 tavv., 4 carte. E. Fo.

D. HARLFINGER — D. REINSCH, *Die Aristotelica des Parisinus gr. 1741. Zur Überlieferung von Poetik, Rhetorik, Physiognomik, De signis, De ventorum situ*. Philologus 114 (1970) 28–50. — Mustergültige kodikologische Untersuchung zum Par. gr. 1741 (Mitte 10. Jh.); mit ausführlicher Beschreibung der Hs., die wahrscheinlich einmal im Besitze des Historikers Theodoros Skutariotes war. O. Kr.

**IV B** A. HENRICHs — L. KOENEN, *Ein griechischer Mani-Codex...* (v. ByzSlav XXXII, 147; XXXIII, 118). — Compte-rendu: C. COLPE, *Jahrb. f. Antike u. Christ.* 14 (1971) 150—153. U. Tr.

J. IRIGOIN, *Les manuscrits grecs*. *Rev. des Ét. grecques* 83 (1970) 500—529. — Erster Teil eines Forschungsberichtes: Ausführliche kritische Stellungnahme zu 18 in den letzten Jahren erschienenen Katalogen griech. Handschriften; mit vielen wertvollen Ergänzungen und Berichtigungen (cf. ByzSlav XXVIII, 449). O. Kr.

K. N. JUZBAŠJAN, *Анийская рукопись 1298 г.* *Вестн. Ереван. ун-в. Общ. науки* (1971) № 2, 77—94. (avec résumé arménien). — Tétrévangile avec gloses essentielles pour l'histoire et la topographie de la ville d'Ani. A. K.

R. KASSER, *Nouvelle description du codex Bodmer de Ménandre*. *Scriptorium* 25 (1971) 46—49. — Zu den Papyri Bodmer XXV und XXVI. O. Kr.

F. KLEIN-FRANKE, *Eine aramäische Tabella devotionis* (T. Colon. inv. nr. 6; s. Taf. IIIa). *Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr.* 7 (1971) 47—52. — Bleitafel, vor 6. Jahrh., wohl vom Friedhof von Oxyrhynchos, woher auch griechische Zaubertexte stammen. Exorzismus eines Dämons, „welcher »die sechs Gesetze« genannt wird“ aus einer Frau Marin. Tr.

L. KOENEN, *Formular eines Liebeszaubers* (PGM LXVII; vgl. Tafel V). *Zeitschr. für Papyrol. u. Epigr.* 8 (1971) 199—206. — Verbesserte Neuedition von P. Cair. 60140, 3./4. Jahrh., Oxyrhynchos. Tr.

R. F. KREUTEL, *Neues zur Evliyā-Çelebî-Forschung*. *Der Islam* 48 (1972) 269—279. — Hier angezeigt wegen der Bedeutung, die das Werk des Evliyā Çelebî nicht nur für die historische Geographie, sondern auch für die metabyzantinische Geschichte hat. Es gelingt K., den bestechenden Nachweis zu führen, daß in der bisher geringschätzig behandelten Codex-Folge Bağdat Köşkü 304 des Topkapı Sarayı Müzesi zu Istanbul das Autograph von Evliyâs Seyâhatnâme vorliegt; jede zukünftige kritische Edition des Textes wird sich auf diese Handschrift stützen müssen. O. Kr.

V. V. KUČMA, *Νόμος στρατιωτικός (Κ вопросу о связи трёх памятников византийского военного права)*. *Виз. Врем.* 32 (1971) 276—284. — Traduction russe, commentaire et introduction, où est posée la question du rapport des «Leges militares» avec le «Strategikon» de Maurice [livre 1, chap. 6—8] et la «Tactique» de Léon VI [chap. 8]. Selon K., l'auteur des «Leges militares» a pris pour base le «Strategikon» ou bien une source qui leur était commune, tandis que la «Tactique» de Léon n'a utilisé que le «Strategikon», en laissant de côté le texte des «Leges militares». A. K.

F. J. LEROY, *La tradition manuscrite du «De virginitate» de Basile d'Ancyre*. *Or. Christ. Per.* XXXVIII (1972) 195—208. — Lista dei codici greci, dei codici della versione quattrocentesca in latino eseguita da Ambrogio Traversari, dei manoscritti contenenti versioni neogreche; importanti osservazioni sull'editio princeps (Venezia 1535), per cui l'A. ha ritrovato il manoscritto usato in tipografia [Paris. gr. 969]. E. Fo.

J. LONGNON — P. TOPPING, *Documents sur le régime des terres...* (v. ByzSlav XXXI, 319; XXXII, 148; XXXIII, 119, 279). — Comptes-rendus: A. K(AZDAN), *Виз. Врем.* 32 (1971) 258—259; E. TSOLAKIS, *Ἑλληνικά* 25 (1972) 232—234. A. K. — Ch. Pap.

K. MANAFIS, *Μοναστηριακά τυπικά...* (v. ByzSlav XXXII, 378; XXXIII, 120, 279). — Compte-rendu: Th. KOZIRIS, *Ἀρχαίων Ἑκκλ. καὶ Κανον. Δικαίου* 26 (1971) 123—124. Ch. Pap.

M. I. MANUSAKAS, *Ἀνέκδοτα πατριαρχικά γράμματα (1547—1806)...* (v. ByzSlav XXXII, 148; XXXIII, 120). — Comptes-rendus: G. VELOUDIS, *Byz. Zeitschr.* 64 (1971) 367—369; P. Ş. NASTUREL, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 536—537. I. Roch. — Fe.

Phane MAUROEIDE-PLUMIDE, *Ἐγγράφα ἀναφερόμενα στις ἐριδες τῶν Ἑλλήνων τῆς Βενετίας στὰ τέλη τοῦ 15<sup>ου</sup> αἰῶνα*. *Θησαυρίσματα* 8 (1971) 115—187. — Kritische und vorzüglich kommentierte Edition von 24 Urkunden aus den Jahren 1492—1498, dankenswerterweise durch ein Register aufgeschlüsselt. Unter den Stücken befinden sich zwei Autographa des Ioannes Rhosos; weitere Dokumente enthalten Nachrichten zu Arsenios von Monemvasia und zu dem Kopisten Kaisar Strategos. O. Kr.

I. P. MEDVEDEV, *Поздние копии византийских документов в собрании Библиотеки Академии наук СССР*. *Виз. Врем.* 32 (1971) 223—231. — Le manuscrit du XVIII<sup>e</sup> s., offert à l'Académie des Sciences par V. I. Grigorovič et acquis par lui à Plovdiv, contient les copies de 10 chartes impériales datant de la fin du XIII<sup>e</sup> jusqu'au XV<sup>e</sup> s., y compris un chrysobulle inédit de Jean VI Cantacuzène, destiné à la métropole de



Monembasie. Selon toute évidence, il s'agit d'un des faux fabriqués par Macaire Méliissène. M. édite le texte du chrysobulle. **IV B**  
A. K.

M. MORANI, *Il manoscritto chigiano di Nemesio*. Rendic. Ist. Lombardo Sc. e Lett., Cl. Lett. e Sc. Mor. e Stor. VC (1971) 621—635. — Sul ms. Vat. Chigiano R IV 13, del sec. X—XI, che è il più antico testimone della famiglia γ per il testo greco del *De natura hominis* di Nemesio di Emesa. Se ne servì il giurista pisano R. Burgundione (sec. XII), di cui il ms. conserva le glosse, per tradurre Nemesio in latino. E. Fo.

*Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople*. Vol. I: *Les Actes des Patriarches*. Fasc. IV: *Les Regestes de 1208 à 1309* par V. LAURENT A. A. (= *Le Patriarcat Byzantin, Série I*) Paris: Inst. Franç. d'Etudes Byzantines 1971, XXVIII + 634 S., 1 Bl. Fe.

*Sammelbuch Griechischer Urkunden aus Ägypten*. Hrsg. v. E. KIEBLING. Bd. IX Index zu Bd. VIII: VI + 111 S.; Bd. X: IV + 124 S. Wiesbaden: Harrassowitz 1969 (cf. ByzSlav XIII, 155; XXIX, 452). — Compte-rendu: G. POETHKE, Dt. LitZtg. 92 (1971) 312—313. Irm.

P. J. SIJPESTEIJN, *Einige Papyri aus der Amsterdamer Sammlung*. Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 9 (1972) 43—53. — Darin S. 48—50 Nr. 5, P. Amsterd. inv. 21, 4./5. Jahrh., Taf. III b, Liste von Berufen und Zahlungen, darunter einige bisher nicht belegte Berufe. Tr.

A. SANIDZE, *Грузинский монастырь в Болгарии и его типик*. Грузинская редакция типика. Tbilisi: Mecniereba 1971, pp. 386, ill. — Rédaction géorgienne du typicon du couvent de Petritson avec traduction russe, notes et introduction (en géorgien et en russe), où la plus grande attention est vouée à la preuve de la provenance géorgienne de Grégoire Pakourianos. Dans l'Appendice, sont publiées les inscriptions géorgiennes du couvent de Petritson. A. K.

F. TAYLOR, *The Oriental Manuscript Collections in the John Rylands Library*. Bull. John Rylands Library, LIV (1972) 449—478. — Includes an up-to-date account of the Coptic, Ethiopian, Armenian, Arabic, Persian and Turkish manuscripts in the John Rylands Library in Manchester. D. M. N.

K. TREU, *Byzantinische Kaiser in den Schreibernotizen griechischer Handschriften*. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 9—34. — Stellt die Notizen, in denen ein Kaiser genannt ist, in chronologischer Reihenfolge von Leon VI. bis Konstantin XII. zusammen. Das Ergebnis der folgenden Analyse lautet: „1. Die Nennung des Kaisers in Schreibernotizen ist relativ selten. 2. Sie dient nicht zur Datierung, sondern gibt allenfalls eine allgemeine zeitgeschichtliche Einordnung. 3. Für die Lokalisierung kann sie nur mit Vorsicht verwendet werden. 4. Sie mag angeregt sein durch die spätantike Kaiserdatierung, durch die Nennung des Kaisers in Bauinschriften und durch die gottesdienstliche Fürbitte für das Kaiserhaus.“ Fe.

Z. N. TSIRPANLIS, Φιλικά σχέσεις των Ἱπποτών της Ῥόδου με τοὺς Τούρκους κατὰ τὸν 15ον αἰ. — Byz. Forsch. 3 (1968) 191—209. Taf. XIII. — Ediert und kommentiert neben dem gegenüber Miklosich—Müller, Acta et Dipl. III 286 f. verbesserten griechischen Text die in der Royal Malta Library erhaltene italienische Fassung des Friedensvertrags von 1451 und aus demselben Archiv die griechische und italienische Fassung des Vertrags von 1481. Fe.

B. D. TZORZATOS, Οἱ βασικοὶ θέσμοι διοικήσεως τῶν ὀρθοδόξων πατριαρχείων. Μετὰ ιστορικῶν ἀνασκοπήσεων. (= Ἐταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν. Ἰδρυμα Μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἰμου, 126). Athènes 1972, 433 pp. Vav.

Evêque Nestor VORNICESCO, *Scrituri bizantine eclesiastice în Țările Române în sec. XIV—XV* [Les écrits byzantins ecclésiastiques dans les pays roumains aux XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> siècles]. Mitropolia Olteniei XXII (Craiova 1971) № 7—8, 479—493. — L'A. indique les manuscrits byzantins de caractère ecclésiastique, qui ont circulé en grec ou en slavon dans les pays roumains, en Hongrovlachie, Moldavie et Transylvanie, pendant les XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> siècles. Il s'agit des relations avec Mont Athos et l'hésychasme palamite, qui ont inspiré les auteurs roumains. M. Š.

W. WODKE, *Etn bisher nicht erkannter Stephanustext: PSI 55*. In: F. ALTHEIM — R. STIEHL, *Christentum am Roten Meer I*, Berlin 1971, 122—260 + Abb. 46—49. — Der Papyrus 55 der Sylloge der Società italiana per la ricerca dei papiri in Egitto wurde 1910 in Oxyrhynchos gefunden, als rechtswissenschaftlicher Text erkannt, welthin ergänzt und hinsichtlich des Zeitansatzes: Vor- oder nachjustinianisch? unterschiedlich bewertet. Die vorliegende Arbeit überprüft die bisherigen Lesungen, bemüht

**IV B** sich um Ergänzung der Lücken, gibt eine deutsche Übersetzung und einen ausführlichen Kommentar. Sie bestimmt den Papyrus namentlich von der byz. Wendung Σωτηρὰ αἰρεσις her als nachjustinianisch und erkennt in ihm die Studentenniederschrift einer ἐξηγησιὰ zum Thema De pactis aus dem Index der im Rechtsunterricht zu behandelnden Bücher der Digesten, welchen der Beiruter Jurist Stephanos 556 oder wenig später abfaßte. Irm.

L. C. YOUTIE — D. HAGEDORN — H. C. YOUTIE, *Urkunden aus Panopolis I*. Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 7 (1971) 1—40. — Edition von 14 Texten des 4. Jahrh. aus der Kölner Sammlung. Nr. 1—10 Landpacht-, Nr. 11—13 Mietverträge, Nr. 14 Aufstellung über Ländereien. Nr. 8 = inv. 1248, Sept. 338, erwähnt ein bisher nicht bekanntes Militärlager in Panopolis. Tr.

Elizabeth A. ZACHARIADOU, *Ottoman Documents from the Archives of Dionysiou (Mount Athos) 1495—1520*. Südost-Forsch. 30 (1971) 1—35, 7 Taf. — Edition von 14 Urkunden, darunter 7 Fermane aus der Zeit von 1495 bis 1519. In dem sorgfältigen Kommentar werden immer wieder die aus byzantinischer Zeit erhaltenen osman. Urkunden zum Vergleich heangezogen. Fe.

### C. Bibliothèques et archives

G. de ANDRÉS, *Los códices griegos de Nicolás Barelli y las reclamaciones de Jorge Niquifor*. Scriptorium 25 (1971) 71—75. — Kommentar zu vier im Archivio General de Simancas aufbewahrten Dokumenten, die Erwerbung von 22 griech. Handschriften des Venezianers Niccolò Barelli durch König Philipp II. betreffend. O. Kr.

*Codices graeci Bibliothecae Vaticanae selecti*, ed. Henrica FOLLIERI... (v. ByzSlav XXXI, 317; XXXII, 149, 377; XXXIII, 122). — Compte-rendu: A. COLONNA, Athenaeum L (1972) 201—203. E. Fo.

A. FRUGONI, *La biblioteca di Giovanni III Duca di Napoli (dal Prologus dell'arciprete Leone al «Romanzo di Alessandro»)*. Annali della Sc. spec. Archiv. e Bibl. Univ. di Roma IX (1969) 161—171. — Interessanti notizie sulla cultura latina e greca nel Ducato di Napoli nel secolo X medio. E. Fo.

Eleni D. KAKOULIDI, Κατάλογος τῶν ἐλληνικῶν χειρογράφων τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἰνστιτούτου Βερείας. Θεσσαλονίκεια 8 (1971) 249—273. — Beschreibung von 41 griechischen Handschriften des Istituto Ellenico di Venezia, darunter auch einigen älteren Stücken (Nr. 1: Lektionar/12. Jh.; Nr. 2: Lektionar/13. Jh.), zum Teil jedoch nur Musikhandschriften des 18. und 19. Jahrhunderts (Nr. 25—41). O. Kr.

*Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*. Teil 2: *Codices juridici. Codices medici*, ed. H. HUNGER — O. KRESTEN... (v. ByzSlav XXXI, 321). — Compte-rendu: P. WIRTH, Südost-Forsch. 30 (1971) 525—526. Fe.

[L. MICHELINI TOCCI], *Il Libro della Bibbia. Esposizione di manoscritti e di edizioni a stampa della Biblioteca Apostolica Vaticana dal secolo III al secolo XVI*. Bibl. Apost. Vat. 1972, pp. XIV + 83, 70 tavv. (in parte a colori). — Nel catalogo sono descritti (con bibliografia essenziale) e illustrati molti codici greci. E. Fo.

E. MIONI, *La biblioteca greca di Marco Musuro*. Archivio Veneto, S. V, 93 (1971) 5—28, 2 tavv. — L'A. riconosce la mano del dotto cretese Marco Musuro, che passò gran parte della sua vita (1470 ca.—1517) in Italia, in 8 manoscritti, e segnala una cinquantina di codici, oggi in maggioranza veneziani, che gli appartennero. E. Fo.

M. PETTA, *Codici del Monastero di S. Elia di Carbone conservati nella biblioteca dell'Abbazia di Grottaferrata*. Vetera christ. IX (1972) 151—171, 4 figg. — Il monastero greco di S. Elia e S. Anastasio di Carbone, in Lucania, fondato alla fine del secolo X e fiorente specialmente nei secoli XI—XII, possedette una ricca biblioteca e un cospicuo archivio. Decaduto il convento, i manoscritti ne furono asportati sul finire del sec. XVII, e in parte raccolti nel collegio di S. Basilio in Roma (dove poi passarono alla Biblioteca Vaticana), in parte nel monastero di Grottaferrata. L'A. identifica, fra gli attuali manoscritti criptensi, 19 codici provenienti dalla biblioteca di Carbone, riconoscibili da una nota recante il nome di un Marcellus (forse un revisore?): tutti i codici di questo gruppo sono compressi fra il secolo X e il XIII; per due si conosce il nome del copista, lo ieromonaco Eutimio (sec. XII medio). E. Fo.

112 T. N. PROTASJEVA, *Описание рукописей Синодального собрания (не вошедших в описание А. В. Горского и К. И. Новоструева)*, т. II, № 577—819. Moskva: Archeografi-

českaja komissija pri Akademii nauk SSSR, Gosudarstv. ist. muzej 1970, IX + 211 S. — **V A**  
 Compte-rendu: W. F. RYAN — J. S. G. SIMMONS, Slav. and East Europ. Rev. I (1972)  
 № 119, 293—294. — Rezension der Beschreibung von 243 Manuskripten, u. a. des Meno-  
 logions *Velikije četji minei*, verschiedener haglographischer Texte und Annalen und  
 des Mtislav- und Jurjewischen Evangeliums. Trotz einiger kleinerer Mängel und be-  
 scheidener typographischer Ausstattung wird die Aufstellung als äußerst wichtiges  
 Hilfsmittel für die Forschungsarbeit im Bereich der altrussischen Sprache, Geschichte  
 und Literaturgeschichte eingeschätzt. **V. K.**

*Sussidi bibliografici per i manoscritti greci della Biblioteca Vaticana*, ed. P. CANART —  
 V. PERI... (v. ByzSlav XXXII, 150; XXXIII, 122). — Compte-rendu: J. DARROUZÈS,  
 Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 328—329. **V. C.**

## V. HISTOIRE

### A. Histoire politique

G. V. ABGARJAN, *Византийский полководец Николай у Григора Магистроса*. Вестн.  
 общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 9, 41—49 (en arménien, avec résumé russe). —  
 Nicolas, «hibou nocturne des Bulgares» dans la poésie de Grégoire le Magistros, n'est  
 pas Nicolas Chrysilios, ainsi que l'avait supposé R. M. Bartikjan (*К вопросу о полу-  
 тической ориентации...*; v. ByzSlav XXXIII, 271), mais le parakimomène Nicolas, qui  
 attaque la ville d'Ani dans les années 1043—1045. **A. K.**

M. V. ANASTOS, *Leo III's Edict against the Images in the Year 726—27 and Italo-  
 Byzantine Relations between 726 and 730*. Byz. Forsch. 3 (1968) 5—14. — Die Nachricht  
 des Liber Pontificalis (I 404, 9—17 Duchesne), Leo III. habe 726/27 ein Edikt gegen  
 die Bilderverehrung erlassen, verdient den Vorzug vor den anderen Quellen, voran  
 Theophanes 404,3 ff. de Boor, wonach der Kaiser damals über die Bilderfrage zu disku-  
 tieren begann. Ebenfalls ist dem Liber Pont. zu glauben, daß der Ikonoklasmus in den  
 Auseinandersetzungen zwischen dem Exarchen von Ravenna und dem Papst wegen  
 der Steuererhebung eine Rolle gespielt habe. **Fe.**

J. W. BARKER, *Manuel II Palaeologus*... (v. ByzSlav XXXIII, 150, 381; XXXIII, 123,  
 282). — Compte-rendu: W. von RINTELEN, Südost-Forsch. 30 (1971) 534—536. **Fe.**

R. BINNER, *Griechische Emigration und Türkenkrieg. Anmerkungen zu einer Denk-  
 schrift von Janus Laskaris aus dem Jahre 1531*. Südost-Forsch. 30 (1971) 37—50. —  
 Die im Cod. Vat. gr. 1414 überlieferte „informatio pertinens ad provincia contra Turcas  
 ad Clementem VII. Pont. Max.“ enthält den detaillierten Schlachtplan einer kombi-  
 nierten Land-See-Offensive gegen die Türken, wobei die Nachfahren der vertrie-  
 benen balkanischen Feudalherren als Heerführer ihrer ehemaligen Untertanen fest  
 eingeplant sind. **Fe.**

K. BOSL, *Europa im Mittelalter, Weltgeschichte eines Jahrtausends*. Wien—Heidelberg:  
 Carl Überreuter 1970, 320 S. — Compte-rendu: R. GÜNTHER — K.-P. MATSCHKE,  
 Zeitschr. f. Geschichtswiss. 20 (1972) 354—357. **H. Kö.**

E. BRADFORD, *Verrat am Bosphorus. Die Eroberung Konstantinopels 1204*. Aus dem  
 Englischen übers. v. Eva HEUMANN, Tübingen: R. Wunderlich Verlag H. Leins 1970,  
 321 S., 8 Abb. im Text. **Fe.**

P. BROWN, *The World of Late Antiquity*... (v. ByzSlav XXXIII, 124). — Compte-rendu:  
 W. H. C. FRENDE, Journ. Theol. Stud. XXIII (1972) 231—233. **D. M. N.**

R. BROWNING, *Justinian and Theodora*... (v. ByzSlav XXXII, 381; XXXIII, 282). —  
 Comptes-rendus: D. M. NICOL, Journ. Eccl. Hist. XXIII (1972) 180—181; J. DARROUZÈS,  
 Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 358; C. SCHULER, Class. Philol. 67 (1972) 228.

**D. M. N. — V. C. — Fe.**

Z. M. BUNIJATOV, *Новый документ о Бабеке*. Доклады АН Азерб. ССР XXVII (1971)  
 № 3, 105—108 (avec résumé en azerbédjanien). — Traduction russe du message  
 du khalife Moutasime (833—842), envoyé à l'occasion de sa victoire sur Babek, lequel  
 est nommé dans le message «malik-ar-Roum», c.-à-d. souverain de Byzance. **A. K.**

*Byzanz. Kaisertum zwischen Europa und Asien* von Ph. SHERRARD und der Redaktion  
 der Time-Life-Bücher. Einführg. v. F. DÖLGER. [= Das farbige Life Bildsachbuch]  
 Reinbek: Rowohlt 1972, 188 S., Zahlr. Abb. [vorwiegend Farbbabb.] im Text. — Reich  
 illustrierte, für einen breiten Leserkreis gedachte Taschenbuchausgabe. **Fe.**

V A C. CAHEN, *Pre-Ottoman Turkey...* (v. ByzSlav XXX, 329; XXXII, 381; XXXIII, 124). — Compte-rendu: Eva PANTŮČKOVÁ, ByzSlav XXXIII (1972) 247—248. Vav.

H. CASTRITIUS, *Studien zu Maximinus Dala...* (v. ByzSlav XXXII, 151, 282). — Compte-rendu: A. R. BIRLEY, Journ. Rom. Stud. 60 (1970) 215—216. Fe.

A. A. ČEKALOVA, *Народ и сенаторская оппозиция в восстании Ника*. Виз. Врем. 32 (1971) 24—39. — L'aristocratie sénatoriale essaya de profiter du mouvement de « Nika » dans ses intérêts, cependant, la manière de penser propre à leur classe, empêcha les sénateurs de se décider aux actions résolues. D'ailleurs, Č. démontre que les actions du sénateur Origène ne furent pas dictées par une trahison, mais bien par des raisons d'utilité (telle qu'il la comprenait). L'opposition dynastique ne fit que contribuer à l'échec de la révolte par toute une série de fautes tactiques. Ce fut le peuple qui devint la force motrice du soulèvement de « Nika ». En suivant A. P. Djakonov et H.-G. Beck, l'A. reconnaît l'existence, au VI<sup>e</sup> siècle, d'une « force constitutionnelle » du peuple qui avait trouvé son expression dans les exigences des partis d'hippodrome. A. K.

A. A. ČEKALOVA, *Социально-политическая борьба в Константинополе во второй четверти VI в. (Восстание Ника)*. Dissertation — compte-rendu de l'auteur. Moskva 1972, pp. 20 (rotaprint). — L'économie et la composition sociale de la population de Constantinople au VI<sup>e</sup> siècle, les raisons et la suite des événements de la révolte, le peuple et l'opposition sénatoriale dans la révolte de « Nika » (à ce sujet, voir un article particulier sous ce titre), la place prise par le soulèvement « Nika » parmi d'autres mouvements sociaux et politiques à Constantinople, à la fin du V<sup>e</sup> et dans la première moitié du VI<sup>e</sup> siècle. A. K.

P. CHARANIS, *Kouver, the chronology of his activities and their ethnic effects on the regions around Thessalonica*. Balkan Studies 11 (1970) 229—247. — Aus den *Miracula Sancti Demetrii* wird der Abschnitt "concerning the civil war planned secretly against the City by the Bulgars Mauros and Kouver" historisch interpretiert. Irm.

D. CLAUDE, *Geschichte der Westgoten*. (= Urban Taschenbücher, 128) Stuttgart: Kohlhammer 1970, 154 S. Fe.

*The Conversion of Constantin.* Ed. by J. W. EADIE. (= The University of Michigan. European Problem Studies) New York—London: Holt, Rinehart and Winston 1971, 3 Bl., 111 S., 1 Taf. — Zusammenstellung von kurzen Auszügen aus den wichtigsten Arbeiten zum Thema, angefangen von E. Gibbon bis I. Vogt. Fe.

A. DEMANDT, *Die Feldzüge des älteren Theodosius*. Hermes 100 (1972) 81—113. — Die militärische Tätigkeit des Vaters von Theodosios I. von 366—375, z. T. mit neuen Datierungsvorschlägen. Fe.

E. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares. Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien*. Paris: Aubier 1969, pp. 615, 18 Karten. — Compte-rendu: F. LOTTER, Hist. Zeitschr. 214 (1972) 115—119. Tr.

P. DIACONU, *Les Petchénègues au Bas-Danube...* (v. ByzSlav XXXIII, 282). — Comptes-rendus: R. BROWNING, Eng. Hist. Rev. LXXXVII (1972) 605—606; A. CARILE, Nuova Riv. Storica LVI (1972) 215—221; P. GAUTIER, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 359; P. Ş. NĂSTUREL, Südost-Forsch. 30 (1971) 320—322.<sup>a</sup> D. M. N. — E. Fo. — Fe.

*Diokletians Preisedikt*, hrsg. v. S. LAUFFER. (= Texte und Kommentare, 5) Berlin: W. de Gruyter 1971, VIII + 361 S., 1 Bl., 37 Abb. auf 24 Taf. Fe.

G. A. DMITRIEV, *О западных и восточных источниках истории крестовых походов*. Ист.-филол. журн. (1971) № 3, 136—148 (avec résumé arménien). — Polémique avec M. A. ZABOROV (v. ByzSlav XXXI, 329). A. K.

*Eastern and Western Europe in the Middle Ages* ed. V. BARRACLOUGH. London: Thames and Hudson 1970, 216 S., 132 Abb. (teils farbig) im Text. — S. 15 ff.: F. GRAUS, Slavs and Germans. S. 43 ff.: K. BOSL, Political relations between East and West. S. 83 ff.:

F. SEIBT, The religious problems. S. 125 ff.: M. M. POSTAN, Economic relations between eastern and western Europe. S. 175 ff.: A. GIEYSZTOR, Cultural interchanges. — Compte-rendu: H. KAMINSKY, Speculum XLVII (1972) 315—316. Fe. — O. Kr.

A. K. ESZER, *Das abenteuerliche Leben des Johannes Laskaris Kalopheros...* (v. ByzSlav XXXII, 151, 382; XXXIII, 125). — Comptes-rendus: D. JACOBY, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 378—381; P. WIRTH, Südost-Forsch. 30 (1971) 531—532. I. Roch. — Fe.

A. FAILLER, *Note sur la chronologie du règne de Jean Cantacuzène*. Rev. des Ét. Byz. V A XXIX (1971) 293—302. — La note marginale du Laurent. 85,6, f. 2 nous révèle la durée exacte du règne de Jean Cantacuzène et la date de son abdication, qui eut lieu un jour avant qu'il ne prit l'habit monastique, c'est-à-dire le 3 décembre 1354. V. C.

B. FARAVASHI, *Les causes de la chute des Sassanides*. Atti del Conv. intern. sul tema: La Persia nel Medioevo (Roma, 31 marzo—5 aprile 1970). Accad. Naz. dei Lincei, Problemi attuali di sc. e di cult., Quad. CLX, Roma 1971, 477—484. E. Fo.

J. FERLUGA, *La Dalmazia fra Bisanzio, Venezia e l'Ungheria ai tempi di Manuele Comneno*. Studi Veneziani XII (1970) 63—83. — L'A. conclut que le domaine byzantin en Dalmatie (1165—1180) fut bref, superficiel, éloigné des vieilles traditions, et ne laissa presque aucune trace dans l'histoire dalmate. E. Fo.

A. G. GALST'JAN, *К вопросу о падении Куликийского армянского государства*. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 9, 50—63 (en arménien, avec résumé russe). — L'Arménie cilicienne a conservé son indépendance jusqu'à 1424, et non pas jusqu'à 1375! A. K.

G. E. von GRUNEBAUM, *Classical Islam. A History 600—1285*. Transl. by Katherine WATSON. London: Allen & Unwin 1970, pp. 243. — Compte-rendu: E. WAGNER, Hist. Zeitschr. 214 (1972) 123—125. Tr.

L. N. GUMILEV, *Поиски вымышленного царства. Легенда о «Государстве пресвитера Иоанна»*. Москва 1970, 431 pp., cartes. — Comptes-rendus: B. A. RYBAKOV, Вopr. ист. (1971) № 3, 153—159; N. V. MUNKUJEV, Народы Азии и Афри. (1972) № 1, 185—189. A. K.

O. HALECKI, *Un Empereur de Byzance à Rome. Vingt ans de travail pour l'union des Églises et pour la défense de l'empire d'Orient 1355—1375*. (= Variorum Reprints, Byz. Ser. 7) London 1972, 488 pp. — A reprint of the book first published in Warsaw in 1930. The volume also contains a reprint of the same author's *Rome et Byzance au temps du Grand Schisme d'Occident*, first printed in Collectanea Theologica XVIII (Lwów 1937). It is prefaced by an introduction by Halecki in 1972. D. M. N.

L. E. HAVLÍK, *Přehledné dějiny Byzance* [Kurze Geschichte von Byzanz]. Brno: Universita J. E. Purkyně 1971, 121 S. [Rotaprint]. — Wesentlich nach Ostrogorsky, übermittelt der Autor seinen Studenten eine übersichtliche Skizze der Geschichte des oströmischen Reiches. Dem Text folgen ein Überblick über die Geschichte der byzantinistischen Studien, eine Regentenliste sowie eine Auswahlbibliographie. Irrm.

B. HENDRICKX, *Quelques problèmes à la conquête de la Morée par les Francs*. Byzantini 4 (1972) 373—388. — L'auteur s'occupe de deux grands problèmes: 1. celui de la chronologie et de la suite des événements et des conquêtes en Morée, qui se situent entre l'arrivée de Geoffroy le Neveu à Modon et l'établissement de la principauté, et 2. celui de la souveraineté sur la Morée. A. S. Z.

D. R. HILL, *The Termination of Hostilities in the Early Arab Conquests, A. D. 634—656*. London 1971. — Compte-rendu: Patricia CRONE, Bull. School of Oriental and African Stud. XXXV (1972) 360—362. D. M. N.

*L'histoire bulgare dans les ouvrages de savants européens...* (v. ByzSlav XXXIII, 283). — Compte-rendu: D. KULMAN, Südost-Forsch. 30 (1971) 494—495. Fe.

*История Италии*, т. 1. Sous la rédaction de D. S. SKAZKIN, L. A. KOTEL'NIKOVA et V. I. RUTENBURG. Moskva: Nauka 1970, pp. 579, ill., cartes. — A notre domaine se rapportent: chap. 1: *De l'antiquité au moyen-âge* (A. I. NEUSYCHIN) et chap. 3: *L'Italie du Sud aux IX<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> siècles* (M. L. ABRAMSON). A. K.

*История Византии I...* (v. ByzSlav XXIX, 208; XXXIII, 125). — Compte-rendu: K. A. OSIPOVA, Bibl. class. orient. 14 (1969) 342—345. Irrm.

A. H. M. JONES — J. R. MARTINDALE — J. MORRIS, *The Prosopography of the Later Roman Empire*, I: A. D. 260—395 (v. ByzSlav XXXII, 383; XXXIII, 283). — Comptes-rendus: E. BIRLEY, Antiquaries Journ. LI (1971) 349; H. CHADWICK, Journ. Theol. Stud. XXIII (1972) 258—259; W. H. C. FREND, Journ. Eccl. Hist. XXIII (1972) 171—172. D. M. N.

*Zum Kaisertum Karls des Großen. Beiträge und Aufsätze*. Hrsg. v. G. WOLF. (= Wege der Forschung, 38) Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1972, V + 441 S. — Wiederabdruck folgender Aufsätze: P. CLASSEN, Romanum gubernans Imperium. J. DÉER, Die Vorrechte des Kaisers in Rom. H. BEUMANN, Nomen imperatoris. W. SCHLESINGER,

- V A Kaisertum und Reichsteilung. A. BORST, Kaisertum und Nomentheorie im Jahre 800. J. DEER, Zum Patricius Romanorum-Titel Karls des Großen. H. BEUMANN, Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karls des Großen. W. SCHLESINGER, Beobachtungen zur Geschichte und Gestalt der Aachener Pfalz in der Zeit Karls des Großen. Fe.
- A. R. KORSUNSKIJ, *Готская Испания*... (v. ByzSlav XXXII, 383). — Compte-rendu: A. D. LJUBLINSKAJA, Вост. ист. (1972) № 2, 163—168. A. K.
- C. P. KYRRIS, *Gouvernés et gouvernants à Byzance pendant la révolution des Zélotés (1341—1350)*. In: *Gouvernés et Gouvernants II*, Bruxelles 1968, 271—330. — Compte-rendu: G. WEISS, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 377—378. I. Roch.
- C. P. KYRRIS, *John Cantacuzenus, the Genoese, the Venetians and the Catalans (1348—1354)*. *Βυζαντινά* 4 (1972) 331—356. — Cantacuzenus' involvement in the Genoese-Venetian rivalry and the consequences of the war of 1351. A. S. Z.
- Angeliki E. LAIOU, *Constantinople and the Latins. The Foreign Policy of Andronicus II 1282—1328*. Cambridge/Mass.: Harvard University Press 1972, X + 390 pp., 2 maps. — L'auteur a réussi à présenter d'une manière non-traditionnelle la dernière phase de l'Empire byzantin. Au lieu de l'examiner uniquement du point de vue des négociations diplomatiques, elle met en relief le rôle des villes commerciales italiennes, du commerce à distance et du capital commercial marchand. Constantinople y est décrite comme un carrefour, où se nouent et dénouent les machinations et les intrigues, les destinées politiques et les négociations commerciales. Il ne manque qu'une analyse plus approfondie de la situation sociale et économique intérieure de l'Empire. Un apport particulier constituent les données des sources inédites, aux pages 357—358. Il serait souhaitable de consacrer une attention minutieuse à la transcription des noms personnels et géographiques provenant des œuvres russes. V. Hr.
- V. LAURENT, *Arété Doukaina, la Kralaina, femme du prétendant hongrois Boris et mère des Kalamanoi médiatisés*. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 35—39. — Kurze, auf sorgfältiger Auswertung literarischer, diplomatischer und sigillographischer Quellen des 12. Jhd. basierende prosopographische Studie. Fe.
- R.-J. LOENERTZ, *L'exil de Manuel II Paléologue à Lemnos, 1387—1389*. Or. Christ. Per. XXXVIII (1972) 116—140. — Riassunto ed analisi di 27 lettere scritte da Demetrio Cidone a Manuele II Paleologo immediatamente prima e durante l'esilio di quest'ultimo a Lemno (1387—1389). E. Fo.
- A. LÜDERS, *Die Kreuzzüge im Urteil syrischer und armenischer Quellen*... (v. ByzSlav XXVI, 195, 442; XXVII, 473; XXIX, 458). — Compte-rendu: G. DMITRIJEV, Ист.-филол. журн. (1966) № 3, 281—285. A. K.
- P. MEINHOLD, *Europa — Momente seiner Geschichte und seiner Zukunft*. Saeculum 22 (1971) 402—416. — Stellt als Kennzeichen für die Geschichte einige Züge heraus, die bereits auf die Spätantike zurückgehen: Europa als Einheit von Ost und West, Verhältnis von Staat und Kirche, christlicher Glauben. I. Roch.
- G. MERGL, *Die fränkische Peloponnes. Eine Literaturübersicht anlässlich des neuen Monumentalwerkes von A. BON*. Südost-Forsch. 30 (1971) 245—259. — Nach einer kurzen Charakteristik der wichtigsten Werke über die Geschichte der fränkischen Peloponnes von J. Ph. Fallmerayer bis J. Longnon folgt die Besprechung von A. Bon, La Morée Franque... (cf. ByzSlav XXXII, 381; XXXIII, 123). Fe.
- D. A. MILLER, *Imperial Constantinople* (v. ByzSlav XXXII, 384; XXXIII, 127). — Compte-rendu: M. MACLAGAN, Eng. Hist. Rev. LXXXVII (1972) 392—393. D. M. N.
- D. M. NICOL, *The Last Centuries of Byzantium, 1261—1453*. London: Rupert Hart-Davis, 1972, pp. 495, with 1 map and 1 genealogical table. — Will be reviewed. Vav.
- D. M. NICOL, *Byzantium and Greece*. London: University of London, King's College 1972, pp. 20. — Text of the Inaugural Lecture in the Koraës Chair of Modern Greek and Byzantine History, Language and Literature, delivered at King's College, London, in October 1971. D. M. N.
- D. M. NICOL, *The Byzantine Family of Kantakouzenos*... (v. ByzSlav XXX, 332; XXXII, 153, 384). — Compte-rendu: V. LAURENT, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 97—99. Fe.
- D. OBOLENSKY, *The Byzantine Commonwealth*... (v. ByzSlav XXXIII, 127). — Comptes-rendus: D. M. NICOL, ByzSlav XXXIII (1972) 235—237; G. G. LITAVRIN, Вост. ист. (1972) № 2, 180—185. Vav. — A. K.
- D. OBOLENSKY, *Nationalism in Eastern Europe in the Middle Ages*. Trans. Roy. Hist. Soc., 5th ser., XXII (1972) 1—16. — A concise statement of some of the ideas about

the Byzantine supra-national state and its relations with the mediaeval "nations" of Eastern Europe which have now been more fully expounded in the same author's *The Byzantine Commonwealth* (v. ByzSlav XXXIII, 127). D. M. N.

S. I. OOST, *Galla Placidia Augusta*... (v. ByzSlav XXXII, 153, 384). — *Compte-rendu*: J. F. MATTHEWS, *Journ. Rom. Stud.* 80 (1970) 217—218. Fe.

F. PALL, *Encore une fois sur le voyage diplomatique de Jean V Paléologue en 1365/66*. *Rev. des Et. Sud-Est. Europ.* 9 (1971) 535—540. — Die bekannten Fakta darüber, daß Johannes V. dem Ungarnkönig Ludwig I. für eine Hilfe gegen die Türken die Kirchenunion mit Rom anbot, werden durch Interpretation der Nachrichten der Chroniques de Savoye präzisiert. Irm.

Vasiliki D. PAPOULIA, *Blüte und Untergang von Byzanz: eine dialektische Beziehung*. *Rev. des Et. Sud-Est. Europ.* 9 (1971) 549—564. — Das Schicksal des byzantinischen Reiches wird — nicht ohne Schematismus — aus den historischen Antinomien des 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts erklärt. Irm.

F. E. PETERS, *The harvest of Hellenism. A History of the Near East from Alexander the Great to the Triumph of Christianity*. New York: Simon and Schuster 1970, 800 S., 2 Karten im Text. — Unser Zeitraum wird in den letzten Kapiteln (von Diokletian bis Jovian) kurz berührt. Fe.

G. T. PÉTROVITCH, *Scanderbeg (Georges Castriota). Essai de bibliographie raisonnée*. Amsterdam: B. R. Grüner 1972, XXIX + 188 S. — Nachdruck der Ausgabe Brüssel 1881. Fe.

D. I. POLEMIS, *The Doukat*... (v. ByzSlav XXX, 333; XXXII, 153, 385; XXXIII, 127). — *Comptes-rendus*: P. WIRTH, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 529; V. LAURENT, *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 94—97. Fe.

J. PRAYER, *Histoire du royaume latin de Jérusalem*, 2. vols. (v. ByzSlav XXXI, 327; XXXII, 385; XXXIII, 284). — *Comptes-rendus*: H. E. J. COWDREY, *History* LVII (1972) 228—234; J. DARROUZÈS, *Rev. des Et. Byz.* XXX (1972) 362—363. D. M. N. — V. C.

D. E. QUELLER, *The Latin Conquest of Constantinople*. Chichester 1971, XV + 113 pp. V. C.

V. R. ROZEN, *Imperator Vasilij Bolgarobojca*. With an introduction by M. CANARD. Reprint of the St. Petersburg 1883 edition. (= Variorum Reprints, Byz. Ser. 10) London 1972, 652 pp. Vav.

*Saeculum Weltgeschichte*. Band 5: *Die Epoche des Mongolensturms. Die Formation Europas. Die neuen islamischen Reiche*. Freiburg—Basel—Wien: Herder 1970, XLIV + 656 S., 10 Taf., 10 Karten im Text. — Von besonderem Interesse für den Byzantinisten: H. FRÄNCKE, *Asien und Europa im Zeitalter des Mongolensturms*. G. STADTMÜLLER, *Der Aufstieg der slawischen Völker — Der Untergang von Byzanz und die osmanische Herrschaft auf der Balkanhalbinsel — Die Kämpfe um ein ostmitteleuropäisches Großreich* (cf. ByzSlav XXX, 333; XXXII, 154, 385). Fe.

J. B. SEGAL, *Edessa 'The Blessed City'*... (v. ByzSlav XXXIII, 127, 284). — *Compte-rendu*: S. RUNCIMAN, *Eng. Hist. Rev.* LXXXVII (1972) 603—604. D. M. N.

M. A. SHABAN, *Islamic History, A.D. 600—750 (A. H. 132): a new interpretation*. Cambridge University Press 1971. — *Compte-rendu*: D. SOURDELL, *Bull. School of Oriental and African Stud.* XXXV (1972) 358—360. D. M. N.

V. T. SIROTENKO, *Международные отношения в Европе второй половины IV—начала VI вв.* Dissertation — *compte-rendu de l'auteur*. Perm' 1969, pp. 44. — Le caractère des relations réciproques entre l'Empire romain et le monde barbare de la seconde moitié du IV<sup>e</sup> jusqu'au VI<sup>e</sup> siècle n'est pas resté immuable. Les Huns, Wisigoths et Alans non seulement ne concluaient pas d'alliance avec les masses populaires, mais aidaient même à étouffer la révolte des bagaudes. Colons, esclaves et citadins pauvres opposaient une résistance aux conquérants barbares. A. K.

Alkmini STAVRIDOU-ZAFRAKA, *Ἡ συνάντησις Συμεῶν καὶ Νικολάου Μυστικοῦ (Αὐγουστος 913) στὰ πλαίσια τοῦ βυζαντινοβουλγαρικοῦ ἀνταγωνισμοῦ. Διατριβὴ ἐπὶ διδακτορίᾳ.* (= Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 3) Thessaloniki 1972, pp. 130. — A thorough examination of the problems related to the meeting of Symeon and the Patriarch Nicholas in 913, and especially of the so-called "coronation" of Symeon. (Will be reviewed.) Ch. Pap.

A. N. STRATOS, *Τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰῶνα, III: 634—641*... (v. ByzSlav XXXII, 154). — *Compte-rendu*: J. W. BARKER, *Byz. Zeitschr.* 64 (1971) 375—377. I. Roch.

- V A. A. N. STRATOS, Τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ' αἰῶνα. IV: Κωνσταντῖνος Γ' (Κώνστας) 642—688. Athènes: Ἐστία 1972, 334 pp. (Cf. ByzSlav XXVIII, 195; XXXII, 154.) I. Roch.
- A. N. STRATOS, Σχέσεις Βυζαντίου καὶ Περσίας. Νέα Ἐστία 91 (1972) 803—819. — C'est une brève histoire des guerres entre Byzance et Perse. L'auteur expose les causes qui ont provoqué ces guerres. K. P.
- F. THIRIET, *A propos de la seigneurie des Venier sur Cerigo*. Studi Veneziani XII (1970) 199—210. — Il dominio della famiglia veneziana dei Venier sull'isola di Cerigo si può dividere in tre periodi: 1207—1276, 1301—1364, 1410—1797/98. Il presente studio riguarda il secolo XIV. E. Fo.
- F. TINNEFELD, *Georgios Philosophos. Ein Korrespondent und Freund des Demetrios Kydones*. Or. Christ. Per. XXXVIII (1972) 141—171. — Sulla biografia e sulla personalità di uno dei più dotti amici di Demetrio Cidone. E. Fo.
- P. TIVČEV, *Страници от социалната история на Кипър през XIV—XV в.* (Quelques pages de l'histoire sociale du Chypre pendant le XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> ss.). Ист. Прегл. XXVII (1971) 5, 22—42. — Une étude sur la révolte des paysans au cours de l'année 1426—1427. Selon la juste observation de l'auteur, ces événements représentent une certaine analogie avec la révolte d'Ivallo en Bulgarie. G. P.
- N. TOMADAKIS, Ἡ Ἀλωσις (1453) καὶ ἡ ιστορική μνήμη τῶν Ἑλλήνων. Ἐπετ. Ἐτ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 377—387. — Discours à l'occasion de la commémoration de la chute de Constantinople à Athènes. Ch. Pap.
- N. TOMADAKIS, Κυπροκρατικά. Ἐπετ. Ἐτ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 27—46. — Son examen des faits analogues dans l'histoire de Chypre et celle de Crète à l'époque byzantine (surtout le rencontre avec les Arabes) et à l'époque de la domination vénitienne, les cas d'histoire ecclésiastique et d'hagiologie communs, la peinture et la littérature dans ces deux îles. A la fin est publiée la lettre du Patriarche Nicolas au calife Al Muqtadir. Ch. Pap.
- C. N. TSIRPANLIS, *The Involvement of Michael VIII Palaeologus in the Sicilian Vespers (1279—1282)*. Βυζαντινά 4 (1972) 299—329. A. S. Z.
- A. E. VACALOPOULOS, *The Origins of the Greek Nation...* (v. ByzSlav XXXII, 154). — Comptes-rendus: A. BRYER, ByzSlav XXXIII (1972) 244—246; P. GAUTIER, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 364. Vav. — V. C.
- L. VÁRADY, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens (376—476)*. Budapest: Akad. Kiadó 1969, 602 S. — Aufgrund der Nachrichten bei Ammianus Marcellinus, Jordanes und Zosimos ergibt sich, „daß die Hunnen in Pannonien bei weitem nicht die ihnen von der bisherigen Forschung zugeschriebene Rolle spielten“; die Auflösung der römischen Herrschaft in Pannonien dürfte später anzusetzen sein. Auf archäologische Zeugnisse wird bewußt verzichtet. — Compte-rendu: B. SARIA, Südost-Forsch. 30 (1971) 384—385. Fe.
- V. M. VARTANJAN, *Участие Арцрунидов в освободительной войне 450—451 гг.* Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 8, 68—75 (en arménien avec un résumé russe). A. K.
- E. VOORDECKERS, *Un empereur palamite à Mistra en 1370*. Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 (1971) 607—615. — Als sich Johannes V. Palaiologos 1370 von Rom nach Venedig begab, schickte er Konstantin Asanes in spezieller Mission nach Mistra. Darüber berichtet ein Brief des Demetrios Kydones (Nr. 71 bei Loenertz), den der Verf. partiell interpretiert. Der Kaiser, dem Asanes in Mistra begegnet, ist Johann-Joasaph Kantakuzenos; in finanzieller Hinsicht aber ist seine Mission erfolgreich insofern, als es ihm gelingt, Geldmittel zu beschaffen, die Johannes' Situation in Venedig erleichtern. Kydones' dahingehende Skepsis erweist sich also als unbegründet. Irm.
- S. VRYONIS, Jr., *The Decline of Medieval Hellenism in Asia Minor and the Process of Islamization from the Eleventh through the Fifteenth Century*. Berkeley—Los Angeles—London: University of California Press 1971, XVII + 532 pp., 8 plates, 1 map. — Will be reviewed. Vav.
- G. WEISS, *Joannes Kantakuzenos...* (v. ByzSlav XXXI, 329; XXXII, 387; XXXIII, 128). — Comptes-rendus: W. von RINTELEN, Südost-Forsch. 30 (1971) 533—534; P. CHARANIS, Jahrb. f. Gesch. Osteuropas 20 (1972) 275—276; Alkmini STAVRIDOU-ZAFRAKA, Ἑλληνικά 25 (1972) 240—244. Fe. — Ch. Pap.
- P. WIRTH, *Leon Styppes oder Styppelotes?* Byz. Forsch. 3 (1968) 254—255. — Entscheidet sich eindeutig für Leon Styppes und warnt vor einer Verwechslung der Familiennamen Styppes und Styppelotes. Fe.



P. WIRTH, *Ein verkanntes Nomen gentile der Komnenen- und Laskaridendre*. Byz. Forsch. 3 (1968) 256—259. — Der Beiname Attikos (z. B. bei Georgios Bardanes oder Patriarch Kosmas II.) bezeichnet nicht die Herkunft aus Attika, sondern die Familienzugehörigkeit. V B  
Fe.

P. A. YANNOPOULOS, Σπουδαι βυζαντινῶν προσωπικοτήτων. Βαλαλαχούριος, κόμης τοῦ Ὀψικίου (δευτέρου ἡμῶν τοῦ Ζ' αἰῶνος -711). Βυζαντινά 4 (1972) 289—297. — Βαλαλαχούριος, a person of not a Greek origin, succeeded to become κόμης τοῦ Ὀψικίου and patrician as an adherent of Justinian II. A. S. Z.

Elizabeth A. ZACHARIADOU, *The conquest of Adrianople by the Turks*. Studi Veneziani XII (1970) 211—217. — Utilizzando una fonte finora trascurata, e cioè un mediocre poemetto di 414 versi in onore di Giovanni V Paleologo, commissionato da Policarpo, metropoli di Adrianopoli e composto da Giovanni Katakalon nel 1366, l'A. conclude che la data più probabile fra le tante proposte (dal 1361 al 1371) per la conquista turca di Adrianopoli è il 1369. E. Fo.

## B. Histoire sociale et économique, histoire de la civilisation, de l'administration et du droit

M. L. ABRAMSON, *Крестьянские сообщества в Южной Италии в X—XIII вв.* In: Европа в средние века: экономика, политика, культура. Moskva 1972, 47—61. — Les communautés paysannes existant en Italie du Sud, aux X<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> siècles ne doivent pas être considérées comme survivances de l'ordre familial primitif, mais bien comme éléments de la société féodale. A. K.

G. G. ARCHI, *Giustiniano legislatore*. (= Saggi, 89) Bologna: Il Mulino 1970, 236 S. — Compte-rendu: K. H. ZIEGLER, Gnomon 44 (1972) 212—214. Fe.

Gisella BASSANELLI, *La legislazione processuale di Giustino I (9 luglio 518—1 agosto 527)*. Studia et docum. hist. et iuris XXXVII (1971) 119—216. E. Fo.

H.-G. BECK, *Ideen und Realitäten in Byzanz*. (= Variorum Reprints, Coll. Stud. Ser. 13) London 1972, 464 pp. — A collection of 19 studies dealing with the official ideology in Byzantium and Byzantine ecclesiastical, social and constitutional history. The introducing two studies concern the history of Byzantine studies in Germany. Vav.

H. BELLEN, *Studien zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich*. (= Forschungen zur antiken Sklaverei, 4) Wiesbaden: F. Steiner 1971, XII + 179 pp. — Compte-rendu: Th. MAYER-MALY, Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 (1971) 154—157. U. Tr.

W. BLUM, *Curtosi und Regendarii*... (v. ByzSlav XXXII, 389). — Compte-rendu: A. LIPPOLD, Gnomon 44 (1972) 95—96. Fe.

R. BONINI, *Note sul primo libro delle Istituzioni giustinianee (I. 1, 6, 7 e 1, 8, 2)*. Arch. giurid. « F. Serafini » CLXXX (1971) 26—46. E. Fo.

R. BONINI, *Ricerche di diritto giustiniano*. (= Seminario giuridico dell'Università di Bologna, 52) Milano: Giuffrè 1968, pp. IV + 284. — Compte-rendu: Th. MAYER-MALY, Iura XX (1969) 577—578. E. Fo.

G. W. BOWERSOCK, *Greek Sophists in the Roman Empire*. Oxford 1969. — Compte-rendu: Lellia GRACCO RUGGINI, Athenaeum n. s. XLIX (1971) 402—425. E. Fo.

G. I. BRATIANU, *La mer Noire. Des origines à la conquête ottomane*. (= Societas Academica Dacoromana. Acta Historica, IX) München 1969, 394 S., 1 Karte. — Compte-rendu: R. JANIN, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 356—358. V. C.

J. A. BRUNDAGE, *Medieval Canon Law*... (v. ByzSlav XXXI, 333; XXXII, 285, 390). — Compte-rendu: P. GAUTIER, Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 349—350. V. C.

Maria Adele CAVALLARO, *Intorno ai rapporti tra cariche statali e cariche ecclesiastiche nel basso impero: note storico-epigrafiche sul cubiculariato*. Athenaeum L (1972) 158—175, 4 figg. — Dopo aver sudati alcuni aspetti caratteristici nella storia del cubiculariato statale tardoromano e dopo un nuovo esame di taluni epigrafi latine indicative per questi aspetti, l'A. osserva che, come il cubiculariato statale è sempre legato col cubiculum del princeps (o dell'Augusta), così anche il cubiculariato super sepulchra apostolorum è strettamente legato alla presenza dei principes apostolorum. Cade, perciò, la comune dottrina, secondo cui il cubiculariato di basilica si sarebbe avuto anche fuori Roma. E. Fo.

**V B** W. CERAN, *Rzemieślnicy i kupcy w Antiochii...* (v. ByzSlav XXXI, 334; XXXIII, 285). — *Compte-rendu*: Ewa WIPSYCKA, *Acta Poloniae Hist.* XXV (1972) 173—174. Cer.

P. CHARANIS, *Studies on the Demography of the Byzantine Empire*. (= Variorum Reprints, Coll. Stud. Ser. 8) London: Variorum Reprints 1972, 364 pp. — Die Sammlung von zweiundzwanzig Studien befaßt sich mit dem ständig aktuellen Thema — den ethnischen Verhältnissen im Reich von Byzanz, vornehmlich seiner frühen Periode. Außer allgemeinen Erörterungen über demographische Verhältnisse und ethnische Veränderungen konzentriert der Vf. seine Aufmerksamkeit auf die einzelnen ethnischen Gruppen — die Juden, die Armenier und vor allem die Slaven. Es ist das große Verdienst P. Charanis', durch seine kritische Untersuchung der Chronik von Monembasia zu ihrer Rehabilitierung als historischer Quelle beigetragen zu haben, die von Bedeutung für die Erkenntnis der ethnischen Verhältnisse in Griechenland, und vornehmlich auf dem Peloponnes, ist. Es ist allerdings fraglich ob die inkriminierte Nachricht der Chronik von der slavisch-awarischen Besetzung des Peloponnes mit Hilfe der Euagrinischen Angabe über den Einfall der Awaren in Hellas zu verteidigen ist; diese Angabe besitzt nämlich eine eindeutige Parallele bei Teophylaktos Simokatta zum Jahr 584, aus der hervorgeht, daß die Awaren nur in die an die Donau angrenzenden Provinzen eindringen konnten. Charanis' Ansicht über den Umfang des slavischen Eindringens in die innergriechischen Gebiete ist nur zuzustimmen, ebenso wie seine Ausführungen nicht zu widerlegen sind, wo sie keine eventuellen Versuche einer Wiederbelebung von Fallmerayers These in jedweder Form zulassen. Dennoch, wenn der Vf., sagt, „At no time during its long history did Thessalonica become Slavic... by the dominance of Slavs in its population“, dann kann zumindest auf die *Miracula Sancti Demetrii* hingewiesen werden, die für die Zeitspanne des 7.—8. Jh. die Tatsache eines Übergewichts des slavischen Elements in diesem Gebiet aufzeigen.

A. Avenarius

Aikatherini CHRISTOPHILOPULU, *Ἡ ἀντιβουλία εἰς τὸ Βυζάντιον...* (v. ByzSlav XXXI, 334). — *Compte-rendu*: F. TINNEFELD, *Byz. Zeitschr.* 64 (1971) 381—384. I. Roch.

J. CHRYSOSTOMIDES, *Venetian commercial privileges under the Palaeologi*. *Studi Veneziani* XII (1970) 267—356. — *Ricerca condotta con un'ampia indagine negli Archivi di Stato di Venezia*. E. Fo.

R. GIOLAN-IVANANESCU, *Contribuții armene la prima, «renaștere» bizantină din secolul IX* [Armenische Beiträge zur ersten byzantinischen „Renaissance“ des 9. Jhr.]. Institutul Pedagogic Constanța 1971, 75—81. — Das 8. Jhr. fand nicht nur Staatsmänner und Beamte armenischer Abstammung am byzantinischen Kaiserhof, sondern auch Gelehrte und Künstler, die vor der islamischen Vorstoß geflüchtet waren. An die von dem Cäsar Bardas reorganisierte Universität brachten sie moderne Konzeptionen und Methoden. Ein klassizistischer Zug zu freier Geistigkeit machte sich sichtbar und führte die Generationen eines Gregorios Magistros und Johannes Sophistes, eines Psellos und Italos herauf, die ihn in den Dienst eines kämpferischen Humanismus stellten. Irm.

D. CLAUDE, *Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert...* (v. ByzSlav XXXI, 334; XXXII, 159, 390; XXXIII, 130). — *Compte-rendu*: P. CHARANIS, *Byz. Zeitschr.* 64 (1971) 386—387. I. Roch.

G. CLEMENTE, *La «Notitia Dignitatum»*. (= *Saggi di Storia e Letteratura*, 4) Cagliari: Fossataro 1968, 416 S., 10 Taf. — *Compte-rendu*: St. I. OOST, *Class. Philol.* 67 (1972) 224. Fe.

S. A. ČURSINA, *Торговые связи генуэзского купечества с Восточным Средиземноморьем во второй половине XII—начале XIII века*. Уч. зап. Ярослав. пед. инст. 76 (1970) 71—89. — A en juger d'après les actes de notaires, à la fin du XII<sup>e</sup> s. le marché de Constantinople avait pour la ville de Gênes relativement peu d'importance. Au début du XIII<sup>e</sup> siècle, les relations avec Byzance cessent tout à fait; en revanche, les liens avec l'Arménie Cilicienne commencent à s'établir et le commerce avec la Syrie et l'Alexandrie va en s'accroissant. A. K.

H.-J. DIESNER, *Der Übergang vom Sklavenhalter- zum Feudalsystem dargestellt anhand von Tabellen und Schemata*. *Jahrb. f. Wirtschaftsgesch.* 1971, T. II, 193—210. — Interessanter Versuch, Verwaltungs- und Militärstrukturen, ja selbst wirtschaftliche und soziale Verhältnisse durch Diagramme optisch zu verdeutlichen. H. Kö.

Nicoletta DUYÉ, *Un haut fonctionnaire byzantin du XI<sup>e</sup> siècle: Basile Malésès*. *Rev. des Ét. Byz.* XXX (1972) 167—178. — Description de la carrière de M., représentant de la nouvelle couche gouvernante issue de l'université fondée par Monomaque. V. C.

- O. ENGELS, *Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert I*. Deutsches Archiv f. Erforschung des Mittelalters 27 (1971) 373—456. — S. 375 ff.: über den byz. Einfluß auf die Titulatur Konrads III., der von E. nicht völlig in Frage gestellt wird, aber im Gegensatz zu Ohnsorge nicht in direktem kausalen Zusammenhang mit der ersten Kontaktnahme byz. Gesandter im Jahre 1139 gesehen wird. Die Kontaktnahme mit Byzanz gab nur den Anstoß zur Verwendung der neuen Titulatur. I. Roch.
- G. FEDALTO, *Ricerche storiche sulla posizione giuridica ed ecclesiastica dei Greci a Venezia...* [v. ByzSlav XXIX, 215; XXXII, 159]. — Comptes-rendus: A. OLIVIERI, Studi Veneziani XIII (1970) 654—661. E. Fo.
- R. I. FRANK, *Scholae Palatinae...* [v. ByzSlav XXXII, 391; XXXIII, 287]. — Comptes-rendus: A. CAMERON, Class. Rev. XXII (1972) 136—138. D. M. N.
- D. A. GUDIAŠVILI, *Сведения Эвлия Челеби о бедестанах Стамбула*. Очерки по ист. городов Ближ. Вост. II. Тбилиси (1970) 336—362 (en géorgien). A. K.
- R. GUILLAND, *Contribution à l'histoire administrative de l'Empire byzantin. Le chartulaire et le grand chartulaire*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. 9 (1971) 405—426. — Seine bekannten und geschätzten Untersuchungen zu den oströmischen Titulaturen setzt der Altmeister der französischen Byzantinistik mit der Behandlung des χαρτουλάριος und des μέγας χαρτουλάριος fort. Die inhaltsreichen Darlegungen erschließen Register, welche Madame R. Guilland verdankt werden. Irm.
- R. GUILLAND, *Les logothètes. Études sur l'histoire administrative de l'Empire byzantin*. Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 5—115. — Description détaillée de l'évolution des termes, de l'office et la prosopographie des dignitaires qui ont joué un rôle important dès le VII<sup>e</sup> siècle. V. C.
- A. GUILLOU, *La tourma des Salines dans la thème de Calabre (XI<sup>e</sup> siècle)*. Mém. École Franç. de Rome 83 (1971) 9—29. — Es handelt sich um ein bislang unbekanntes, in Urkunden des Bistumsarchivs Oppido erstmals für 1051 belegtes Referat in der Verwaltung des Themas Kalabrien. Fe.
- H. W. HAUSSIG, *A History of Byzantine Civilization...* [v. ByzSlav XXXIII, 131, 287]. — Comptes-rendus: D. M. NICOL, Journ. Eccl. Hist. XXIII (1972) 272—274. D. M. N.
- B. HENDRICKX, *Οι πολιτικοί και στρατιωτικοί θεσμοί...* [v. ByzSlav XXXII, 160; XXXIII, 131, 287]. — Comptes-rendus: Martha GRIGORIOU-IOANNIDOU, *Ελληνικά* 25 (1972) 228—231; P. GAUTIER, Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 350—351. Ch. Pap. — V. C.
- D. HENNIG, *Die Arbeitsverpflichtungen der Pächter in Landpachtverträgen aus dem Fatjum*. Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 9 (1972) 111—131. — Wertet auch Verträge byzantinischer Zeit aus. „Die Tatsache, daß in byzantinischer Zeit die Leistung des Pachtzinses meist ohne Rücksicht darauf fällig wurde, ob das Land ausreichend bewässert werden konnte, ist ein nicht unwichtiger Anhaltspunkt dafür, daß sich die Lage der Pächter erheblich weiter verschlechtert hatte“ (p. 119). Tr.
- O. ILIESCU, *Le montant du tribut payé par Byzance à l'Empire ottoman en 1379 et 1424*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. 9 (1971) 427—432. — G. Ostrogorski, *Зборник рад. Виз. инст.* 5 (1958) 49 ff. bezifferte den byzantinischen Tribut von 1379 auf 30 000 „Goldstücke“ jährlich, den von 1424 auf 300 000 Asper. 30 000 Aurei = Hyperpyra entspricht 15 000 Venezianer Dukaten oder 420—450 000 konstantinopolitanischen Silberdukaten oder 480 000 türkischen Asper. Die Summe des Jahres 1424 bedeutet somit ein Absinken auf 62,5 % des Tributs von 1379 und darf als Widerspiegelung der ökonomischen und politischen Misere des Ostreichs gelten. Irm.
- W. E. KAEGLI Jr., *Patterns of Political Activity of the Armies of the Byzantine Empire*. In: On Military Intervention, ed. M. JANOWITZ (= Papers of the Armed Forces and Society Group, World Congress of Sociology, Varna — September 1970, vol. 2) Rotterdam: Rotterdam University Press 1971, 3—35. — An ingenious study dealing with the role of the militaries in the political life of Byzantium in the “Middle Byzantine Period” (610—1081). For this period, contrary to the preceding one, military revolts and attempts of military leaders to seize the throne were characteristic. Nonetheless, eventually successful or not, these leaders were in principle loyal to the idea of a unified empire, and military rebellions only seldom turned to be regional independence movements. A stable relationship between the army and the imperial throne never developed in Byzantium. The emperors never discovered the proper institutional checks on military interventions in politics and, as a matter of fact, only rarely were able to wield absolute power over their armies. On the other hand, the army as an institution never became a permanent arbiter of the Byzantine state. Internal split between various army units, rivalry between great military aristocratic families etc.

**V B** prevented the formation of a strong unified military party which would be able to impose its will upon the imperial court. The study is concluded with a list of problems which should be a subject of further research. Vav.

A. P. KAZDAN, *Социальные и политические взгляды Фотия*. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 91—96. — Der Verf. untersucht die Beziehung des Photios zu den einzelnen sozialen Gruppen des byzantinischen Reiches, insbes. aufgrund dessen Korrespondenz, aber auch anderer Werke des Photios, namentlich der *Amphilochien*. Es ist bemerkenswert, daß Photios die Handwerker überhaupt nicht zur Kenntnis nimmt. Von den herrschenden Gruppen stellt er sich negativ besonders zu den Beamten des Fiskus und positiv vor allem zu den militärischen Funktionären und den Kommandeuren der Themata. Er kritisiert das fiskalische System und tritt als aktiver Propagator der Außenpolitik auf. E. B.

A. P. KAZDAN — M. A. ZABOROV, *Гийом Тирский о составе господствующего класса в Византии (конец XI—XII вв.)*. Виз. Врем. 32 (1971) 48—54. — En différence de la plupart des auteurs étrangers décrivant l'aristocratie byzantine dans les catégories qui leur étaient familières, Guillaume de Tyre nous fournit des renseignements plus proches de la réalité byzantine. Dans le corps de l'aristocratie byzantine, il distingue les parents de l'empereur (consanguine), les serviteurs (familiales, domestici) et la noblesse de service (palatii principes). Les termes du type de nobles, magnates se rencontrent très rarement chez lui. Un tel caractère de stratification sociale — disparaissant chez le traducteur français de Guillaume qui se sert d'une terminologie typiquement féodale (barons, gens) — correspond à la gradation sociale chez Nicéas Choniates: parents du basileus, serviteurs domestiques et membres de sénat. A. K.

H. P. KOHNS, *Die tatsächliche Geltungsdauer des Maximaltarifs für Antiochia vom Jahre 362*. Rhein. Museum f. Philol. 114 (1971) 78—83. — Die Versorgungskrise in Antiochia veranlaßte Julian Ende Oktober 362, einen Maximaltarif zu erlassen. Dessen Gültigkeit kann jedoch nur sehr begrenzt gewesen sein; Libanios, ep. 1379 setzt seine Gültigkeit bereits nicht mehr voraus. Irm.

A. R. KORSUNSKIJ, *К дискуссии об «Эдикте Теодориха»*. In: Европа в средние века: экономика, политика, культура. Moskva 1972, 16—31. — L'«Edit» reflète l'ordre social caractéristique de la population romaine d'Italie ou bien du Sud de la Gaule vivant sous le règne d'un roi barbare, et nullement les conditions sociales des Ostrogoths ou Wisigoths. A. K.

G. Je. LEBEDEVA, *К вопросу об освобождении рабов в кодексах Феодосия и Юстиниана*. In: XXII Герценовские чтения. Ист. науки. Leningrad 1969, 187—188. — Au VI<sup>e</sup> siècle, le rôle de l'esclavage devint un peu moins important dans la vie de Byzance. A. K.

P. LEMERLE, *Le premier humanisme byzantin...* (v. ByzSlav XXXIII, 133). — Compte-rendu: J. DARROUZÉE, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 353—355. V. C.

H. MAGOULIAS, *Bathhouse, Inn, Tavern, Prostitution and the Stage as Seen in the Lives of the Saints of the Sixth and Seventh Centuries*. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 233—252. — Detailed account and analysis of the reach information in the Lives of the Saints on the subject. Ch. Pap.

N. MATSIS, *Ο τόπος ἐν τῇ νομολογίᾳ τοῦ Πατριαρχείου Κωνσταντινουπόλεως κατὰ τοὺς ἸΔ' καὶ ΙΕ' αἰῶνες*. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 38 (1971) 71—83. — L'A. expose l'attitude défavorable du Patriarcat Œcuménique à l'égard des intérêts. Ch. Pap.

M. MANOUSSACAS, *La date de la mort de Marc Musurus*. Studi Veneziani XII (1970) 459—463. — L'A. stabilisce che il celebre umanista greco Marco Musuro morì a Roma nella notte fra il 24 e il 25 ottobre 1517. E. Fo.

K.-P. MATSCHKE, *Zum Charakter des byzantinischen Schwarzmeerhandels im 13. bis 15. Jahrhundert*. Wiss. Zeitschr. d. Karl-Marx-Universität Leipzig, gesellsch.- u. sprachwiss. Reihe 19 (1970) 447—458. — Der Verf. wendet sich gegen eine Unterschätzung des autochthonen Elements im späbyzantinischen Handel und bringt zahlreiche Belege bei für Aktivitäten byzantinischer Kaufleute im Handel mit den Territorien des Donau-Deltas und mit den südrussischen Gebieten. H. Kö.

J. I. MILLER, *The Spice Trade of the Roman Empire...* (v. ByzSlav XXXII, 161). — Compte-rendu: E. W. GRAY, Journ. Rom. Stud. 60 (1971) 222—224. Fe.

F. MUSUMECI, *Marciano e gli effetti della «datto in solutum» (osservazioni su D. 46. 3. 46)*. Iura XX (1969) 524—538. E. Fo.

Marie NYSTAZOPOULOU-PELEKIDIS, *Venise et la Mer Noire du XI<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> siècle*. V B  
Θησαυρίσματα 7 (1970) 15—51. — Il presente studio tratta dell'attività economica di Venezia nel Mar Nero dalla fine dell'XI fino alla fine del XV secolo, cioè dalla concessione ai veneziani da parte dei bizantini dei primi privilegi economici fino alla completa sottomissione della regione agli ottomani. Ch. Pap.

Ilona OPELT, *Ein Edikt des Kaisers Valens*. Historia 20 (1971) 764—767. — In Hieronymus, Contra Iovinianum (verfaßt 393) 2,7: PL 23, 308 C ist enthalten ein wirtschafts- und religionsgeschichtlich interessantes Edikt des Valens (Verbot des Kalbfleischverzehr für die Diözese Oriens), wahrscheinlich von 377—378. H. Kö.

Ilona OPELT, *Ein Edikt des Kaisers Valens*. Studii clasice 13 (1971) 139—142. — Aus Hieronymus, Contra Iovinianum 2,7 wird ein Edikt des Valens abgeleitet, welches für die orientalische Diözese den Genuß von Kalbfleisch verbot. Zwei Rationes waren mit dieser Maßnahme verbunden; erstens sollte die Rinderzucht in den Ostprovinzen gefördert und zweitens die jüdische Sitte des Kalbfleischessens, der auch die Iudaizanten folgten, eingedämmt werden. Irm.

Chr. G. PATRINELIS, *Mehmed II the Conqueror and His Presumed Knowledge of Greek and Latin*. Viator 2 (Univ. of California 1971) 349—354. — Contrary to the idealized portrayal of Mehmed II created by Renaissance panegyrists and accepted by many a modern historian brings P. the prove, provided by the evidence of contemporary Greek sources, that the Conqueror knew neither Greek nor Latin. Vav.

L. D. REYNOLDS — N. G. WILSON, *Scribes and Scholars...* (v. ByzSlav XXX, 341; XXXII, 161, 394; cf. XXXIII, 135). — Compte-rendu: G. HERMANSEN, Phoenix 25 (1971) 195—198. Fe.

E. A. RIKMAN, *Памятник эпохи Великого переселения народов...* (v. ByzSlav XXIX, 465). — Compte-rendu: I. G. CHYNKU, Труды Ист.-краевед. музея Молд. ССР II (1969) 179—180. A. K.

A. I. ROMANČUK, *Античные традиции в гончарном ремесле средневекового Причерноморья*. Виз. Врем. 32 (1971) 40—47, pl. — Pour la plupart, l'étude est basée sur les matériaux provenant des fouilles de Chersonèse. L'auteur s'efforce de prouver l'existence d'une tradition ininterrompue de la production céramique, même à travers les «dark ages». Tout de même, il avoue que le nombre de trouvailles des amphores datant des VII<sup>e</sup>—VIII<sup>e</sup> siècles (et il faut y ajouter même la première moitié du IX<sup>e</sup> siècle) est relativement restreint. Selon son opinion, cette diminution a été causée par la réduction qu'avait subie l'importation «des villes de l'Asie Mineure et de Byzance». A. K.

A. I. ROMANČUK, *Византийский город в период «тёмных веков» (по археологическим материалам Херсонеса VII—I-ой половины IX вв.)*. Dissertation: compte-rendu de l'auteur. Sverdlovsk 1972, pp. 19. — Conservation des traditions antiques dans la ville byzantine de Cherson aux VII<sup>e</sup>—IX<sup>e</sup> siècles, en particulier la saison des poissons et la production de la céramique. Consolidation de l'économie villageoise et une certaine diminution de l'échange monétaire de Cherson avec les campagnes environnantes. Cherson était un centre de l'influence administrative et culturelle, exercée sur les villages. A. K.

St. RUNCIMAN, *Byzanz von der Gründung bis zum Fall Konstantinopels*. (= Kindlers Kulturgeschichte) München: Kindler 1969, 481 S., 1 Karte, 4 Farbtaf., 16 Taf. — Übersetzung der London 1933 erstmals aufgelegten „Byzantine Civilization“, die um die Abb. und bibliographische Nachträge (S. 413—453) vermehrt ist. — Compte-rendu: W. von RINTELEN, Südost-Forsch. 30 (1971) 522—523. Fe.

S. RUNCIMAN, *The Last Byzantine Renaissance...* (v. ByzSlav XXXI, 337; XXXII, 394; XXXIII, 135, 289). — Comptes-rendus: D. M. NICOL, Eng. Hist. Rev. LXXXVII (1972) 400; G. WEISS, Dt. Archiv f. Erforsch. d. Mittelalters 27 (1971) 646—647.

D. M. N. — I. Roch.

P. SCHREINER, *Zur Bezeichnung „Megas“ und „Megas Basileus“ in der byzantinischen Kaisertitulatur*. Byzantiniá 3 (1971) 173—192. — Megas Basileus bedeutet den alten, bereits verstorbenen Kaiser. Der Name „megaloi Komnenoi“ bedeutet die „großen, bedeutenden Komnenen“. A. S. Z.

D. SIMON, *Untersuchungen zum justinianischen Zivilprozeß...* (v. ByzSlav XXXIII, 289). — Compte-rendu: P. E. PIELER, Gnomon 44 (1972) 176—185. Fe.

D. SIMON, *Zur Zivilgerichtbarkeit im spätbyzantinischen Ägypten*. Rev. Internat. des Droits de l'Antiquité 3. Sér. 18 (1971) 623—657. Fe.

**VB** D. SIMON, *Ein spätbyzantinisches Kaufformular*. In: Flores Legum H. J. Scheltema oblati, Groningen: Wolters-Nordhoff 1971, 155—181. — Formular eines Kaufvertrags aus dem Cod. Vindob. Iur. gr. 7 (s. XIV), das ediert und vorzüglich kommentiert wird. Fe.

V. A. SMETANIN, *Наёмные работники поздневизантийской деревни*. Виз. Врем. 32 (1971) 55—69. — Dans les campagnes byzantines des XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles les salariés représentaient une couche de population qui apparaissait d'une manière sporadique, en se recrutant dans les milieux déclassés; il s'agissait des paysans vivant dans une dépendance féodale et ce n'était que pour la durée de leur emploi et seulement par rapport à l'employeur qu'ils avaient le statut juridique de personnes libres. La terminologie désignant les travailleurs salariés manquait de stabilité et c'est surtout le terme ἐλεύθεροι qui assumait des acceptions très variées. A. K.

I. ŠEVČENKO, *The Cambridge and Soviet Histories of the Byzantine Empire: Intellectual History*. Slavic Review 30 (1971) 624—635. — Im Zuge einer umfassenden Synkrisis der Byzanzteile der Cambridge Medieval History von 1966—1967 und der dreibändigen История Византии von 1967 untersucht Š. die Behandlung der Geistesgeschichte in den beiden vergleichenden Standardwerken. Die größere Originalität findet er fast stets in der sowjetischen Publikation. Irm.

T. L. F. TAFEL, *De Thessalonica et usque agro dissertatio geographica*. Reprint of the Berlin 1839 edition. (= Variorum Reprints, Byz. Ser. 8) London 1972, 688 pp. — The book consists of three main parts: an historical Prolegomena dealing with the period to 904; 18 chapters dealing with various aspects of the city life; a lengthy Appendix reproducing various writings on Thessalonica. Vav.

T. L. F. TAFEL, *De via militari Romanorum Egnatia, qua Illyricum, Macedonia et Thracia iungebantur*. Reprint of the Tübingen 1842 edition. (= Variorum Reprints, Byz. Ser. 9) London 1972, 248 pp., 1 map. Vav.

E. TRAPP, *Die Stellung der Ärzte in der Gesellschaft der Palaiologenzeit*. ByzSlav XXXIII (1972) 230—234. Vav.

S. TROJANOS, *Die Sonderstellung des Kaisers im früh- und mittelbyzantinischen kirchlichen Prozeß*. Byzantinica 3 (1971) 69—80. — The limits of the Emperor's power depended upon the Emperor's and the Patriarch's personalities each time. A. S. Z.

D. S. TSAMIS, *Ἡ πρωτολογία τοῦ μεγάλου Βασιλείου*. (= Βυζαντινά κείμενα καὶ μελέται, 1) Thessaloniki: Κέντρον βυζαντινῶν ἐρευνῶν 1970, 168 pp. Vav.

Z. V. UDAL'COVA, *Генезис и типология феодализма*. Средн. века 34 (1971) 13—38. — Analyse des rapports et des discussions ayant trait au problème de la genèse et de la typologie du féodalisme et prononcés au XIII<sup>e</sup> Congrès international des sciences historiques à Moscou. Sont examinées les questions suivantes: 1. L'essence du féodalisme et le caractère universel de ce système. 2. La typologie de la genèse du féodalisme et les facteurs de la féodalisation. L'auteur caractérise également la manière de laquelle le problème de l'évolution des diverses formes de propriété féodale a été discuté au V<sup>e</sup> Congrès de l'histoire économique. D'une importance particulière pour un byzantinologue est le problème de la continuité, conçue non pas comme une succession directe des principes antiques dans la société médiévale, mais comme leur changement graduel sur une base nouvelle, une base féodale. A. K.

A. L. UDOVITCH, *Partnership and Profit in Medieval Islam*. Princeton/New Jersey: Princeton University Press 1970, pp. XII + 282. — Compte-rendu: A. S. EHRENKREUTZ, Speculum XLVII (1972) 147—149. O. Kr.

V. VELKOV, *Bergbau und Hüttenwesen bei den alten Thrakern*. Jahrb. f. Wirtschaftsgesch. 1971, T. II, 175—192. — Behandelt auch das 4. Jh.; 40 % der in dieser Zeit entstehenden staatlichen Waffenwerkstätten des Ostens lagen im Balkangebiet; weiterhin gelten die Bessen als besonders erfahrene Bergleute. H. Kö.

K. WESSEL, *Die Kultur von Byzanz ...* [v. ByzSlav XXXIII, 291]. — Compte-rendu: J.-L. van DIETEN, Südost-Forsch. 30 (1971) 519—522. Fe.

N. G. WILSON, *Two Notes on Byzantine Scholarship*. I: *The Vienna Dioscorides and the History of Scholta*; II: *Photius' Bibliotheca*. A Supplementary Note. Greek, Roman and Byz. Stud. XII (1971) 557—560. D. M. N.

Ewa WIPSZYCKA, *Les formes de la production industrielle dans l'Égypte gréco-romaine*. (Résumé.) In: Acta Conventus XI «Eirene» Diebus XXI—XXV m. Octobris a. MCMLXVIII habiti, Wratislaviae—Varsaviae—Cracoviae—Gedani: Ossolineum 1971, 91. — C'est une courte communication sur les recherches de l'auteur. Ger.

F. E. AMADI, *Rilievi sulla proprietà ecclesiastica in epoca precostantiniana e costantiniana*. Annali di storia del diritto XII—XIII (1968—1969) 321—383. E. Fo.

D. ANGELOV, *Богомилството в България...* (v. ByzSlav XXXIII, 137). — Compte-rendu: Jo. NIKOLOV, Виз. Врем. 32 (1971) 243—248. A. K.

P. P. ARGENTI, *The Religious Minorities of Chios: Jews and Roman Catholics*. Cambridge University Press 1970. — Compte-rendu: P. O. A. SHERRARD, Journ. Eccl. Hist. XXIII (1972) 200—201. D. M. N.

Atlas zur Kirchengeschichte, hrsg. v. H. JEDIN — K. S. LATOURETTE — J. MARTIN... (v. ByzSlav XXXII, 162; XXXIII, 291). — Compte-rendu: A. GRILLMEIER, Theol. u. Philos. 47 (1972) 288—290. Tr.

C. CAHEN, *Un document concernant les Melkites et les Latins d'Antioche au temps des croisades*. Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 285—292. — Le document dont la traduction est apportée ici représente un cas unique; il n'y a pas d'autre document latin conservé dans sa version arabe parmi les pièces provenant de la Syrie-Palestine franque. L'acte concerne le passage de l'église de la Vierge à Antioche aux mains d'un prêtre grec. V. C.

Cambridge History of Islam, 2 vols., ed. P. M. HOLT, Ann K. S. LAMTON, B. LEWIS. Cambridge University Press 1970. — Compte-rendu: R. C. OSTLE, Bull. School of Oriental and African Stud. XXXV (1972) 355—358. D. M. N.

P. CANARD, *Alvise Lollino et ses amis grecs*. Studi Veneziani XII (1970) 553—587. — Studio sui rapporti che intercorsero fra Alvise Lollino (nato a Candia forse nel 1552; vescovo di Belluno fra il 1596 e il 1625) e i greci Massimo Margunio, Melezio Piga, Gabriele Severo, Daniele Furlano. In appendice sono pubblicati documenti per lo più inediti. E. Fo.

H. CHADWICK, *Die Kirche in der antiken Welt*. (= Sammlung Götschen, 7002) Berlin—New York: de Gruyter 1972, 379 S. — Das Buch, zum erstenmal unter dem Titel *The Early Church* im Rahmen der Pelican History of the Church im Jahre 1967 erschienen, liegt nur in einer guten deutschen Übersetzung von G. May vor. Für die deutsche Ausgabe hat der Verf. Anmerkungen beigelegt. Die Darstellungsweise des Verf. ist sehr geistreich, er bemüht sich insbesondere um die Klärung der ideologischen Positionen der Kirchenmänner und ihrer Gegner, das kirchliche Geschehen ist für ihn aus der ideologischen Konfrontation mit der Umwelt gewachsen. Dabei scheint er meines Erachtens etwa die soziologischen Zusammenhänge außer Acht zu lassen. Dies mag besonders in dem sonst sehr anregenden Kapitel über das Verhältnis der Kirche zu den „Barbaren“ der Fall sein, auch die Ursachen verschiedener häretischer Bewegungen werden allzu „ideengeschichtlich“ gesehen. Das Buch wird mit dem VII. Jahrhundert abgeschlossen — eine Gliederung, die zweifellos berechtigt ist. Jedenfalls ist dieses kluge Buch eine schöne Lektüre, von Zeit zur Zeit mit Proben feiner oxford-scher Ironie ausgestattet. V. C.

H. CHADWICK, *The Origin of the title "Oecumenical Council"*. Journ. Theol. Stud. XXIII (1972) 132—135. — The Christians borrowed the title „oecumenical synod“ from usage established before their time. The term was familiar „because of the world-wide professional association of athletes and Dionysiac artists“. D. M. N.

*The Christian Tradition. A History of the Development of Doctrine*. Vol. I: J. PELIKAN, *The Emergence of the Catholic Tradition (100—600)*. Chicago—London: Univ. of Chicago Press 1971, XXIII + 384 S., 1 Bl. Fe.

E. CHRYSOS, *Zur Echtheit des „Rescriptum Theodosii ad Honorium“ in der „Collectio Thessalonicensis“*. Κληρονομία 4 (1972) 240—250. — The author provides further evidence against the genuineness of the Rescriptum [Coll. Thessal., XVI]: terms „regnum nostrum“ (verse 11) and „sanctissima urbs“ (verse 17) were not in use in the official terminology during the fifth century. Ch. Pap.

E. K. CHRYSOS, *Ἡ ἐκκλησιαστικὴ πολιτικὴ τοῦ Ἰουστινιανοῦ ...* (v. ByzSlav XXXIII, 137). — Compte-rendu: G. WEISS, Byz. Zeitschr. 46 (1971) 373—375. I. Roch.

G. CONIGLIO, *Note storiche sulla chiesa di Puglia e Lucania dal V al IX secolo nei fonti pergamene (Appunti dalle fonti documentarie)*. Vetera Christ. 7 (1970) 341—374. — Der Überblick, in dem auch die griechischen Klöster eine bedeutende Rolle spielen, basiert vor allem auf Urkunden aus Montecassino, Cava und Montevergine. Fe.

**VC** Maria G. FANTUCCI ORLANDO, *Su le chiese e i monasteri ortodossi sotto dominazione turca: Le notizie di Teodosio Zygomalas e di Pierre Belon*. Aevum 46 [1972] 37—48. — Untersuchung zu dem im Cod. Tyb. Mb 37 (aus dem Besitze des Martin Crusius) aufbewahrten Text „Geographica de Monte Sinai, Atho allisque Graeciae locis, quae Crusius ex Gerlachii schedis descripsit“. Mit guten bibliographischen Angaben. Zu verbessern (37, Anm. 3): Maximus Margunios war nicht „vescovo di Cipro“, sondern von Kythera („Cerigo“). O. Kr.

G. FEDALTO, *Il Patriarcato latino di Costantinopoli (1204—1261)*. Studia Patavina XVIII [1971] 390—464. — Studio storico-giuridico, arricchito di tabelle cronologiche e onomastiche. E. Fo.

G. FEDALTO, *Rattonnes decimarum Romaniae. Sec. XIV*. Studi Veneziani XII [1970] 157—198. — Pubblica i dati relativi al sistema fiscale pontificio nel Patriarcato latino di Costantinopoli, desunti dai registri vaticani della Collectoriae nn. 129 e 130. E. Fo.

W. H. C. FREND, *Coptic, Greek and Nubian at Q'asr Ibrim*. ByzSlav XXXIII [1972] 224—229. Vav.

W. H. C. FREND, *The Rise of the Monophysite Movement. Chapters in the history of the Church in the fifth and sixth centuries*. Cambridge: University Press 1972, XVII + 405 pp. — Will be reviewed. Vav.

P. GAUTIER, *Le synode des Blachernes (fin 1094). Étude prosopographique*. Rev. des Ét. Byz. XXIX [1971] 213—284. — Édition de la liste de présence du synode, étude prosopographique des présents à l'exception de ceux qui ont déjà attiré l'attention de la recherche. Le synode se serait rassemblé au début de l'année 1095 ou juste à la fin de l'année 1094. V. C.

S. GEMELLI, *Bartolomeo igumeno e vicario capitolare geracese (1308—1312)*. Studi meridionali V [1972] 158—162. — A questo personaggio si riferiscono due documenti angioini e una mutila epigrafe dipinta presente nella cattedrale di Gerace in Calabria. E. Fo.

J. GILL, *Franks, Venetians and Pope Innocent III, 1201—1203*. Studi Veneziani XII [1970] 85—106. — Tratta in particolare dell'opposizione di Innocenzo III alla spedizione di Zara e a quella di Costantinopoli. E. Fo.

*Handbuch der Ostkirchenkunde*... [v. ByzSlav XXXII, 396]. — Compte-rendu: T. ŠPIDLÍK, ByzSlav XXXIII [1972] 250—251. Vav.

A. JACOB, *Le Vat. gr. 1238 et le diocèse de Paléocastro*. Riv. di storia della Chiesa in Italia XXV [1971] 516—523. — L'A. localizza tale diocesi, suffraganea di Santa Severina, non in Calabria, come si fa comunemente, ma in Terra d'Otranto, identificandola con la sede episcopale di Castro. Il cod. Vat. gr. 1238, in cui la diocesi di Paleocastro appare citata in una nota obituaria del dic. 1300, è stato scritto esso stesso in Terra d'Otranto, in varie età (parte alla fine del sec. XIII, parte nel sec. XV), e non nel 1194/1195, come si è ritenuto a lungo in base a una data aggiunta da altra mano alla fine del codice. E. Fo.

D. JACOBY, *Venice, the Inquisition and the Jewish communities of Crete in the early 14th century*. Studi Veneziani XII [1970] 127—144. E. Fo.

E. JERG, *Vir venerabilis*... (v. ByzSlav XXXIII, 138). — Compte-rendu: F. LOTTER, Dt. Archiv f. Erforsch. d. Mittelalters 27 [1971] 514—517. I. Roch.

P. KAVERAU, *Das Christentum des Ostens*. (= Religionen der Menschheit, 30) Stuttgart: Kohlhammer Verlag 1972, 298 S. — Wird besprochen. Vav.

R. KLEIN, *Symmachus. Eine tragische Gestalt des ausgehenden Heidentums* (= Impulse der Forschung, 2) Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1971, pp. 170. — Compte-rendu: W. R. MISGELD, Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 [1971] 157—162. U. Tr.

S. I. KOUROUSIS, *Μανουήλ Γαβαλάς εἰσα Ματθαῖος μητροπολίτης Ἐφέσου (1271/2—1355/60)*. Α'—ἡ βιογραφικά. (= Ἀθήνα. Σειρά διατριβῶν καὶ μελετημάτων, 12) Athènes 1972, XV + 403 pp., 36 pl. Vav.

O. KRESTEN, *Das Patriarchat von Konstantinopel*... [v. ByzSlav XXXII, 397]. — Comptes-rendus: J. MEYENDORFF, ByzSlav XXXIII [1972] 251; I. E. ANASTASIOU, Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 54 [1971] 540—541; Maria G. FANTUCCI ORLANDO, Aevum 46 [1972] 166—167. Vav. — O. Kr.

P. KRÜGER, *Neues über die Frage der Konfessionszugehörigkeit Jakobs von Serugh*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, S. 245—252. — Jakob von Serugh (+ 522), syrischer



Bischof ist am Ende seines Lebens chalzedonensischer Christ gewesen. Dies ist vor allem durch seinen Sermo über das Begräbnis der Fremden bewiesen, dessen Übersetzung der Verfasser seinem Aufsatz eingliedert hat. V. C.

V. LAURENT, *Le trisépiscopat du patriarche Mathieu I<sup>er</sup> (1397—1410). Un grand procès canonique à Byzance au début du XVe siècle*. Rev. des Ét. Byz. XXX [1972] 5—166. — Le procès est vu à travers de l'œuvre du métropolite d'Ancyre Macaire, grand polémiste de capacités assez moyennes. Dossier volumineux de l'affaire. V. C.

B. LOHSE, *Askese und Mönchtum*... (v. ByzSlav XXXIII, 295). — Compte-rendu: H. BACHT, Theol. u. Philos. 47 [1972] 294—296. Tr.

M. LOMBARD, *L'Islam dans sa première grandeur (VIII<sup>e</sup>—XI<sup>e</sup> siècle)*. Paris 1971, 245 S., 30 Karten. — Compte-rendu: R. HIESTAND, Deutsches Archiv f. Erforschung d. Mittelalters 27 [1971] 603—604. I. Roch.

T. MARGUL, *Manichéisme* [Le manichéisme]. Euhemer XVI [1972] Nr. 1, 45—56. Cer.

Νεοελληνική βιβλιογραφία περί μοναχισμού. Athènes: Éd. de l'Église de Grèce 1972, pp. 23. D. Ts-Pap.

D. M. NICOL, *Byzantium: its ecclesiastical history and relations with the western world*. With a preface by S. RUNCIMAN. [= Variorum Reprints, Coll. Stud. Ser. 12] London 1972, 366 pp. — A collection of 12 studies written between 1961 and 1971 which concern the ecclesiastical history of Byzantium in the last five centuries of its existence. Vav.

N. OIKONOMIDÈS, *A propos des relations ecclésiastiques entre Byzance et la Hongrie au XI<sup>e</sup> siècle: Le métropolite de Turquie*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. 9 [1971] 527—533. — Ausgehend von der Erkenntnis, daß in den byzantinischen Quellen des 10. und 11. Jahrhunderts die Ungarn beständig als Τοῦροι und ihr Land als Τουρκία bezeichnet werden, interpretiert der Vf. Urkunden als Fontes für das Bemühen der Byzantiner, auf die kirchliche Entwicklung Ungarns Einfluß zu nehmen. Irm.

Ökumenische Kirchengeschichte, Bd. I: *Alte Kirche und Ostkirche* von A. BENOTT, A. KALLIS, B. KÖTTING, E. LOHSE, A. SCHINDLER, A. VÖGTLE. Mainz—München: M. Grünewald Verl.—Ch. Kaiser 1970, 6 Bl., 297 S.— S. 129—225: B. KÖTTING—A. SCHINDLER, Geschichte der Reichskirche bis zum Ausgang der Antike. S. 226—289: A. KALLIS, Geschichte der Ostkirche vom Bilderstreit bis zum Beginn des 20. Jhd. Fe.

N. I. PANTAZOPOULOS, *Church and Law in the Balkan Peninsula during the Ottoman Rule*. (= Έταιρ. Μακεδ. Σπουδ., 92) Thessaloniki: Inst. f. Balkan Stud. 1967, 121 S., 6 Abb. — Compte-rendu: W. von RINTELEN, Südost-Forsch. 30 [1971] 325—326. Fe.

N. J. PANTAZOPOULOS, *Peculiar institutions of Byzantine law in the Georgikos Nomos*. Rev. Et. Sud-Est Europ. 9 [1971] 541—547. — "The importance of the Georgikos Nomos lies not in when or by who it was enacted, but in the fact that its content, in spite of reflecting Greek customary law, was officially recognized and applied by the Byzantine State. More specifically, the Greek origin of ἀντιτομία and δυνδουχτησία which are included in the Georgikos Nomos, is moreover corroborated by their later evolution which continues up to the present times, as still unpublished documents prove". Irm.

H. PETZOLD, *Zum Frömmigkeitsbild der Hl. Säulensteher*. Κληρονομία 4 [1972] 251—266. — Although the stylite monks did not have the "stabilitas loci", they acted within and with the Church. The author concludes that the ascetism of the Stylites is an eschatological form of piety. Ch. Pap.

D. I. POLEMIS, *An Unknown Metropolitan of Miletus*. Rev. des Ét. Byz. XXIX [1971] 309—312. — Der Vf. berichtet vom Bischof Symeon von Miletos, höchstwahrscheinlich dem letzten Metropoliten der Stadt, die im j. 1369 kein Bischofssitz mehr war. Der Aufsatz ist deswegen bedeutend, daß man überhaupt wenige mittelalterliche Bischöfe von Miletos kennt. V. C.

B. PRIMOV, *Бугарите*... (v. ByzSlav XXXIII, 141). — Compte-rendu: Ju. K. BEGUNOV, Сов. славяновед. [1972] № 1, 117—118. A. K.

H. RAHNER, *Chiesa e struttura politica nel Cristianesimo primitivo*. Milano: Jaca Book 1970, pp. XIII + 243. — Traduzione italiana dell'opera segnalata in ByzSlav XXV, 190, 372. E. Fo.

K. RUDOLPH, *Nag Hammadi und die neuere Gnosisforschung*. In: Von Nag Hammadi bis Zypern, Berlin 1972, 1—15. — Überblick über die Bedeutung der Nag-Hammadi-Texte als Quelle für die Gnosisforschung. I. Roch.

V C S. RUNCIMAN, *The Orthodox Churches and the Secular State*. Auckland: University Press — London: Oxford University Press 1972, pp. 110. — The text of this book is based on the four Sir Douglas Robb Lectures delivered by the author at the University of Auckland, New Zealand, in September 1970. The first chapter surveys the Byzantine heritage of the Orthodox churches; the remainder of the book concerns the history and the survival of Orthodoxy in the Ottoman Empire, in Russia, in Greece, the Balkans, and the Patriarchates of the East, up to the present day. D. M. N.

S. RUNCIMAN, *Das Patriarchat von Konstantinopel vom Vorabend der türkischen Eroberung bis zum griechischen Unabhängigkeitskrieg*. (Aus dem Englischen übersetzt von P. de Mendelssohn). München: Beck 1970, X + 490 S. [cf. ByzSlav XXX, 345]. — Comptes-rendus: O. MAZAL, Hist. Zeitschr. 214 (1972) 471—475; P. EPENEKIDES, Dt. Litztg. 92 (1971) 487—489. Tr. — Irm.

S. RUNCIMAN, *The Great Church in Captivity...* (v. ByzSlav XXX, 345; XXXI, 341; XXXII, 165, 398; XXXIII, 131, 296). — Compte-rendu: Ch. PAPASTATHIS, Rev. Española de Derecho Canonico 27 (1971) 252—253. D. Ts-Pap.

T. SÁBEV, *Основа на Българската църква — 870 г.* [La fondation de l'Eglise Bulgare en 870]. Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски», т. XIX (XLV — 1969—1970) Sofia 1971, 21—70 (résumé en français). — Die Lage des Christentums in Bulgarien bis zu den 70. Jahren des 9. Jhdts, die innere und äußere Situation des Bulgarenstaates und der breitere europäische Kontext — auf dieser Basis untersucht der Vf. die Christianisierungsbestrebungen Fürst Boris' und seine Bemühungen um eine Selbständigkeit der bulgarsichen Kirche, die in der Entscheidung des Konzils von Konstantinopel im Jahre 870 gipfelten. V. K.

R. SCHIFFER, *Nochmals zur Überlieferung von Justinians „Ἐδικτὸν τῆς ὁρθῆς πίστεως“ (Edictum de Recta Fide)*. Κληρονομία 4 (1972) 267—284. — In addition to his previous article on the "Edictum de Recta Fide" (v. ByzSlav XXXIII, 141) the author presents for the first time four mss of the latin translation of the edict. Ch. Pap.

V. TĀPKOVA-ZAIMOVA, *Un évêché peu connu en Thrace orientale — Πέοβρις*. Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 (1971) 595—599. — Der Bischofssitz Πέοβρις ist lediglich für die Zeit des ausgehenden 6. bis zum ausgehenden 8. Jahrhundert belegt. Zu lokalisieren ist er in Ostthrazien, wahrscheinlich in der Metropole von Trajanopolis. Irm.

W. de VRIES, *Die Struktur der Kirche gemäß dem ersten Konzil von Nikaia und seiner Zeit*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, 55—81. — Aus zeitgenössischer Sicht ist ersichtlich, daß das Konzil von Nikaia sich für etwas besonderes hielt, daß aber seine dogmatische Autorität erst mit der Zeit an Bedeutung gewann und daß seine Ökumenität vom Bischof von Rom nicht abhängig war. V. C.

P. WIRTH, *Zur Geschichte der Synoden wider Soterichos Panteugenos vom Jahre 1157. Die Abfassungszeit des „Apologetikos“ des Panteugenos*. Byz. Forsch. 3 (1968) 280—281. — Aus einer Stelle im Antwortschreiben des Panteugenos (p. 329,11 Sakkelion) ergibt sich als Datierung „vor der Synode vom 12. Mai 1157“. Fe.

A. ZUMKELLER, *Drei Augustinertheologen des beginnenden 15. Jahrhunderts im Dienste der Union*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, 133—148. — Es geht um Luka von Offida, päpstlichen Boten in Byzanz im Jahre 1425, Albert de Crispis, der als Bote des Baseler Konzils im Jahre 1433—1434 weilte und schließlich um Johannes a S. Thoma, Orator des Konzils von Ferrara-Florenz während der Disputationen mit den Griechen (sein persönlicher Beitrag zu den Disputationen bleibt aber unbekannt). V. C.

I. ŽUŽEK, *Kormčaja Kniga...* (v. ByzSlav XXVIII, 468). — Compte-rendu: A. D'EMILIA, Annali di storia del diritto X—XI (1966—1967) 580—586. E. Fo.

## VI. SCIENCES AUXILIAIRES

### A. Paléographie, diplomatique, épigraphie

L. A. ATANELIŠVILI, *Греческая криптограмма в грузинской рукописи*. Вестн. отд. общ. наук АН Груз. ССР. Сер. яз. и лит. (1971) № 3, 159—162 (en géorgien avec un résumé russe). — Cryptogramme grec exécuté par la main du scribe (dans le Polycéphalon géorgien du X<sup>e</sup> siècle). A. K.

Ch. N. BAKIRTZIS, *Ἐπιγραφή στους Ἁγίους Ἀναργύρους Καστοριάς*. Μακεδονικά 11 (1971) 324—334. — Eine Inschrift aus der ersten Ikonographie der Kirche (10. oder 11. Jh.). N. P.-Th.

A. C. BANDY, *The Greek Christian Inscriptions of Crete*. (= Χριστιανικαὶ Ἐπιγραφαὶ τῆς Ἑλλάδος, T. 10, 1<sup>re</sup> partie: IV<sup>e</sup>—IX<sup>e</sup> s.) Athens 1970, XII + 156 pp., 1 map. V. C. **VI A**

H. BOGE, *Die griechische Tachygraphie*. Klio 51 (1969) 89—115. — S. 113 ff. ein Ausblick auf die Situation in Byzanz. Irm.

Maria Teresa BUA, *I giochi alfabetici delle tavole iliache*. Memorie Accad. Naz. Lincei, Cl. di Sc. mor., stor. e filol., s. VIII, XVI (1971) 3—35, 7 tavv. — Sono citati anche due manoscritti greci del sec. XI contenenti giochi alfabetici analoghi a quelli incisi sul verso delle tavole iliache: il Paris. gr. 992 e l'Evangelistairo Gregory 436. E. Fo.

P. CANART, *Note sur l'écriture de Michel et Aristobule Apostolis et sur quelques manuscrits attribuables à ce dernier*. In appendice a: Anna Lucia DI LELLO-FINUOLI, *Un esemplare autografo di Arsenio e il Florilegio di Stobeo*. Roma: Edizioni dell'Ateneo 1970, pp. 87—101, 2 tab., 18 figg. E. Fo.

J. DARROUZÈS, *Ekthesis Nea*... [v. ByzSlav XXXII, 166]. — *Compte-rendu*: Th. KOZIRIS, Ἀρχεῖον Ἑκκλ. καὶ Κανον. Δικαίου 26 (1971) 124. Ch. Pap.

F. DÖLGER — J. KARAYANNOPOULOS, *Byzantinische Urkundenlehre*... [v. ByzSlav XXXI, 346; XXXII, 167, 399; XXXIII, 142, ...]. — *Compte-rendu*: P. J. ALEXANDER, *Speculum XLVII* (1972) 117—119. O. Kr.

Je. E. GRANSTREM, *Greek Palaeography in Russia*. Bull. Inst. Classical Studies Univ. of London 17 (1970) 124—135. — Englische Übersetzung des in ByzSlav XXXI, 342 angezeigten russischen Aufsatzes. O. Kr.

H. FICHTEAU, *Die Datierung nach dem Herrscher in der Zeit der Völkerwanderung*. In: Studi storici in onore di Gabriele Pepe, Bari: Dedalo Libri 1969, 127—148. — Typik der frühmittelalterlichen Datierungen unter dem Gesichtspunkt der „Herrschaftspropaganda“; mit gut dokumentierter Heranziehung byzantinischer Parallelen. O. Kr.

*Inscriptions grecques et latines de la Syrie*. Publication commencée par + L. JALAMBERT S. J. et + R. MOUTERDE S. J. Tome VII: *Arados et régions voisines. Nos 4001—4061* par J.-P. REY-COQUAIS. (= Inst. Franç. d'Archéol. de Beyrouth. Bibliothèque Archéol. et Hist., 89) Paris: P. Geuthner 1970, 115 S., 2 Bl., 16 Taf., 2 Faltkarten. Fe.

I. E. KARAYANNOPOULOS, Βυζαντινὴ διπλωματικὴ Α. Αὐτοκρατορικὰ ἔγγραφα. (= Βυζαντινὰ κείμενα καὶ μελέται, 4). Thessaloniki: Κέντρον βυζαντινῶν ἐρευνῶν 1972, 379 S., 85 Abb. — Zweite Ausgabe des in ByzSlav XXXII, 167, angeführten Werkes. — *Compte-rendu*: Th. KOZIRIS, Ἀρχεῖον Ἑκκλ. καὶ Κανον. Δικαίου 26 (1971) 123. Ch. Pap.

I. E. KARAYANNOPOULOS, Παλαιογραφία, Κωδικολογία καὶ Διπλωματικὴ εἰς τὰ πλαίσια τῶν βυζαντινολογικῶν ἐρευνῶν τῶν ἐτῶν 1966—1971. Βυζαντινὰ 4 (1972) 129—191. A. S. Z.

O. KRESTEN, *Zur sogenannten Pertinenzzeile der byzantinischen Kaiserurkunde*. Βυζαντινὰ 3 (1971) 53—68. — K. schlägt die Bezeichnung Promulgationszeile oder Eingangs-promulgation für die sogenannte Pertinenzzeile vor. A. S. Z.

P. D. MASTRODIMITRIS, Γεώργιος Τριβίζιος (πρὸ τοῦ 1423—1485), κωδικογράφος τοῦ Βησσαρίωνος καὶ ἱερεὺς τῶν ἐν Βενετίᾳ Ἑλλήνων. Θησαυρίσματα 8 (1971) 49—82. — Biographischer Abriss zu dem für Bessarion arbeitenden Kopisten Georgios Tribizios (Vogel-Gardthausen 85). Beigegeben ist die Erstedition einiger miserabler Verse (Zwölf- und Fünfzehnsilber) des Tribizios auf die Theotokos und auf Jesus Christus [mit alphabetischer Akrostichis]. O. Kr.

O. MEINARDUS, *Mediaeval Graffiti in the Church of St' Solomon in Paphos, Cyprus*. Δελτ. ον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 105—110, pl. 54. — La petite église rupestre de St. Solomon à Paphos en Chypre, avec des graffiti en caractère latin du XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> et du XVII<sup>e</sup> siècles, servait de lieu de pèlerinage aux pèlerins occidentaux en route vers l'Est. M. A. P.

A. PETRUCCI, *L'onciale Romana*. Studi mediev. s. III, XII (1971) 75—134, tavv. XX. — Tratta dell'onciale latina localizzabile nella città di Roma, e cita anche (p. 120, nota 129) un monoscritto greco in minuscola copiato a Roma nell'anno 800, in Vat. gr. 1666. E. Fo.

P. SALAMA, *Une couronne solaire de l'empereur Julien*. In: Acta of the Fifth International Congress of Greek and Latin epigraphy, Cambridge 1967; Oxford 1971, 279—286. — Meilenstein aus Bordj Medjana (Mauretanien), zwischen November 361 und Juni 363 zu datieren, mit Ehreninschrift für Julian und Sonnenkrone als paganism Gegenstück zum Monogramm Christi. Irm.

**VI A** M. SALAMON, *Some notes on an inscription from medieval Silistra (c. 976)*. — Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 [1971] 487—496. — Neuer Interpretations- und Datierungsversuch der 1952 gefundenen Inschrift (V. Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, Berlin 1964, Nr. 78) in Weiterführung von I. Ševčenko, Rev. des Et. Sud-Est Europ. 7 [1969] 531 ff. Irm.

P. THRAMS, *Die Signa in den Mithrasinschriften*. Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 9 [1972] 139—178. — Leicht gekürzte Diss. phil. Köln 1971. Viele Namen als religiöse Beinamen (signa) interpretierbar, die bei der Initiation gegeben wurden, eventuell für jeden Weihegrad spezifisch. Auch einige Namen römischer Aristokraten aus der 2. Hälfte des 4. Jahrh. so deutbar. Tr.

G. F. TURČANINOV, *Памятники письма и языка народов Кавказа и Восточной Европы*. Leningrad: „Nauka“ 1971, pp. 120 + XXX pl. — Le chapitre IV et consacré à l'examen de plusieurs inscriptions — ossètes et autres — exécutées en écriture grecque ou en langue grecque. A. K.

## B. Numismatique, sphragistique, héraldique

G. E. BATES, *Byzantine Coins*. (= Archaeological Exploration of Sardis, Monograph, 1) Cambridge/Mass.: Harvard University Press 1971, pp. X + 159, 4 Karten, 9 Taf. — Compte-rendu: G. C. MILES, Speculum XLVII [1972] 107—108. O. Kr.

T. J. BOATSWAINE, *The Barber Coin Collection*. ByzSlav XXXIII [1972] 254. Vav.

+ T. BERTELE, *Una curiosa moneta di Giovanni V Paleologo*. Studi Veneziani XII (1970) 219—229, IV tavv. — Una moneta d'argento presenta da ambo i lati la figura di un imperatore a cavallo e con lo stesso nome, Giovanni Paleologo. L'A. la attribuisce a Giovanni V, e la riferisce al periodo in cui egli si associò al trono il figlio secondogenito Manuele II (1373—1378). E. Fo.

V. M. BRABIČ, *Конториаты и зрелища в Риме IV—V вв.* Труды Гос. Эрмитажа XII, 4 [1971] 10—15, ill. (résumé anglais, p. 192). — Les contoriaties des IV<sup>e</sup> et V<sup>e</sup> siècles étaient des signes en forme de monnaies qui servaient comme souvenirs de fêtes. A. K.

K. V. GOLENKO, *Заметки об обращении римской монеты в Закавказье*. Вестн. древн. ист. [1971] № 4, 47—73 (avec un résumé anglais.) — Circulation des monnaies romaines en Transcaucasie jusqu'à l'époque d'Honorius. Les trouvailles de monnaies bas-romaines en Transcaucasie sont peu nombreuses, plus rares encore sont les découvertes de l'argenterie sassanide. On a l'impression qu'aux IV<sup>e</sup> et V<sup>e</sup> siècles la circulation monétaire s'éteint. D'ailleurs G. ne considère pas comme possible de voir dans ce fait un signe de « régression sociale et économique ». A. K.

R. A. GUSEJNOV, *Из истории денежного обращения в Передней Азии в XI—XII вв.* Нумизматика и эпиграф. IX [1971] 103—114. — Développement de la circulation monétaire dans l'État des Seldjoukides aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles. La dévaluation relative de l'argent était due à l'accroissement économique. L'auteur note l'influence de la frappe musulmane sur les monnaies géorgiennes et ciliciennes au XII<sup>e</sup> siècle. A. K.

W. HAHN, *Justinian's Copper with the Mint-Mark P in the light of Ictidional type changes*. Num. Circ. LXXX, 6 [1972] 237. D. M. N.

M. F. HENDY, *Light weight solidi, tetartera, and the Book of the Prefect*. Byz. Zeitschr. 85 [1972] 57—80. — Wendet sich u. a. gegen die These, daß „untergewichtige“ Solidi jeweils für einen speziellen Zweck, z. B. für Auslandszahlungen, geprägt worden sind. Vermutet außerdem, daß zwischen den „light weight solidi“ des 6./7. Jhd. und dem Tetarteron des 10./11. Jhd. Zusammenhänge bestehen; ein Bindeglied könnte das im Eparchenbuch erwähnte νόμισμα δύο τετάρτων sein, das keineswegs mit dem Tetarteron identifiziert werden muß, sondern auch ein „light weight solidus“ sein kann — eine Theorie, die für die Datierung des Präfektenbuchs nicht ohne Belang ist. Fe.

V. L. JANIN, *Актовые печати Древней Руси...* (v. ByzSlav XXXIII, 146). — Compte-rendu: M. P. SOTNIKOVA, I. G. SPASSKI, Бонп. ист. [1971] № 12, 136—140. A. K.

Jordanka JURUKOWA, *Krótki przegląd numizmatyki bułgarskiej* (Un court aperçu de la numismatique bulgare). Wiadomości Numizm. XVI [1972] Nr. 1, 25—31. — C'est Ivan Asen II qui ordonna pour la première fois le monnayage bulgare. Les types de monnaies bulgares, leur poids et la technique du monnayage sont influencées par

les monnaies byzantines et vénitiennes. Mais elles ont aussi leurs propres traits: le contenu se rapporte à un fait historique concret et la réalisation est, du point de vue artistique, parfaite.

Cer.

Adamandia KARAMERSINI-OIKONOMIDES, Νομίσματα ἐκ τῆς ἀνασκαφῆς τοῦ Ἁγίου Ἀχιλλεῖου. Ἐπιστ. Ἑλετ. Πολυτεχν. Σχολ. Πανεπ. Θεσσαλονίκης 4 (1969—1970) 207—213, pl. 94—96. M. A. P.

P. O. KARYŠKOVSKIJ, *Находки позднеримских и византийских монет в Одесской области*. In: Материалы по археол. Сев. Причерноморья 7 (1971) 78—86. — Précisions au catalogue de Kropotkin (v. ByzSlav XIV, 201) et nouvelles trouvailles (3 ou 4 trésors et plus de 20 monnaies isolées). Les monnaies byzantines sont représentées 1. par des pièces de monnaies datant de Constantin I<sup>er</sup> jusqu'à Arcadius, 2. par celles d'Anastase I<sup>er</sup>, Justinien I<sup>er</sup> et Maurice (une monnaie d'argent de l'empereur Héraclius constitue un cas particulier). Suit un intervalle sans trouvailles de monnaies. 3. Les miliarisia du X<sup>e</sup> siècle proviennent, selon toute probabilité, des sépultures nomades. 4. Les monnaies des XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles, richement représentées par des trouvailles près de l'embouchure du Danube, témoignent d'une visible ranimation de circulation monétaire.

A. K.

V. V. KROPOTKIN, *Новые находки византийских монет в Керчи*. Виз. Врем. 32 (1971) 216—218, ill. — Des monnaies byzantines datant de la fin du VI<sup>e</sup>—première moitié du VII<sup>e</sup> siècle ont été trouvées en 1963—1964 dans les couches du haut moyen-âge, sur la place près de l'église de St. Jean Prodrome. L'Annexe contient: 1. une liste de monnaies provenant des fouilles effectuées à Kerč en 1963—1964; 2. Les trouvailles de monnaies byzantines en Crimée: supplément aux listes dressées par l'auteur en 1962 et 1965 (v. ByzSlav XXIV, 201 et XXVII, 257).

A. K.

M. M. MARX, *Unpublished Reformed Follis of Anastasius from the Nicomedia mint*. Num. Circ. LXXX, 5 (1972) 190—191.

D. M. N.

G. MULLER, *A Byzantine Forgery*. Num. Circ. LXXX, 1 (1972) 3. — A short note about a recent forgery of a histamenon of Romanos III.

D. M. N.

Ch. A. MUŠEGJAN, *Денежное обращение в Армении в IX—XIV веках*. Ист.-филол. журн. (1971) № 4, 41—60 (en arménien, avec un résumé russe). — L'auteur prend en considération même la pénétration de la monnaie byzantine.

A. K.

D. PROTONOTARIOS, *Rare and unpublished coins of the Empire of Nicaea*. Num. Circ. LXXX, 2 (1972) 56—57.

D. M. N.

E. A. RIKMAN, *Денежное обращение у племён Днестровско-Прутского междуречья в первых веках н. э.* Нумизматика и эпиграф. IX (1971) 98—102. — A en juger d'après les découvertes de monnaies dans le territoire entre les rivières Dniestr et Prout, la circulation monétaire s'y ranima au IV<sup>e</sup> s., surtout vers le milieu de ce dernier (après la baisse du III<sup>e</sup> siècle). L'auteur note 76 monnaies en bronze et 129 en argent. Le haut pourcentage de bronze indique une intensification du marché monétaire intérieur. A la seconde moitié du IV<sup>e</sup> siècle se rapportent trois trésors: près du village de Budej (127 monnaies en argent sur le nombre total de 129), près du village de Lukaševka (43 monnaies en bronze) et près du village de Kirileny. L'auteur suppose que les deux premiers trésors furent enfouis au moment de l'invasion des Huns en 375 (les dernières monnaies appartiennent respectivement à Constantius II [337—361] et à Julien [361—363]). L'enfouissement des monnaies d'or à Kirileny est situé par lui au tournant des IV<sup>e</sup> et V<sup>e</sup> siècles.

A. K.

E. V. RTVELADZE — A. P. RUNIČ, *Находки индикаций византийских монет вблизи Кисловодска*. Виз. Врем. (1971) 219—222, ill. — Trouvailles des indications de monnaies byzantines dans les nécropoles près de Kislovodsk aux VII<sup>e</sup> et VIII<sup>e</sup> siècles ainsi que dans les vallées de Baksan et de Čegem près du village Verchnaja Teberda témoignent de l'existence des rapports commerciaux entre ce rayon et Byzance.

A. K.

K. B. SEY — I. GEDAY, *Bremkincsek* (Trésors de monnaies). Budapest: Magyar Helikon-Corvina 1972, pp. 42, figs. 82. — Parmi les plus beaux trésors de monnaies du Musée National Hongrois à Budapest, on trouve plusieurs pièces byzantines (p. ex. figs. 28—33 etc.).

Z. K.

I. SOKOLOVA, *Медные монеты Юстина I и Юстиниана I, чеканенные в византийском Херсоне*. Сообщ. Гос. Эрмитажа XXXII (1971) 66—68, ill.

A. K.

I. V. SOKOLOVA, *Клад Херсонских монет середины IX в.* Труды Гос. Эрмитажа XII, 4 (1971) 16—25, ill. et résumé anglais, p. 192—193. — Le trésor trouvé en 1964 dans

**VI B** une des tours du côté sud du bourgwall de Chersonèse contient 45 pièces intègres et deux fragments de monnaies. En classifiant les monnaies, elle les date de la première moitié du IX<sup>e</sup> siècle. Les monnaies témoignent de l'existence à Cherson d'un gouvernement autonome et doivent être rapportés à l'époque précédant la formation de thème de Cherson. A. K.

S. VRYONIS, *Two numismatic items from the Thomas Whittemore Collection*. Byz. Forsch. 3 (1968) 229—234. — Von zwei Goldbarren ausgehend, stellt V. die von byzantinischen Kaisern erlassenen Bestimmungen für die exakte Goldwägung zusammen. Fe.

P. D. WHITTING, *Miliarsia of Andronicus II and Michael IX*. Num. Circ. LXXX, 7—8 (1972) 270—274. — Description with partial scientific analysis of an important hoard of about 500 coins apparently found in or near Istanbul in 1970—1971, all of Andronicus II and Michael IX. Part II of the article is to be published in Num. Circ. LXXX, 10 (1972). D. M. N.

### C. Chronologie, métrologie

E. SCHILBACH, *Byzantinische Metrologie*... (v. ByzSlav XXXII, 168; XXXIII, 148, ...). — Comptes-rendus: K. VOGEL, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 403—404; P. WIRTH, Südost-Forsch. 30 (1971) 551; P. GAUTIER, Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 333—334; D. PINGREE, Speculum XLVII (1972) 344—345; D. M. NICOL, Class. Rev. XXII (1972) 264—265. I. Roch. — Fe. — O. Kr. — D. M. N.

E. SCHILBACH, *Byzantinische metrologische Quellen*... (v. ByzSlav XXXII, 168; XXXIII, 148, ...). — Comptes-rendus: K. VOGEL, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 403—404; D. M. NICOL, Class. Rev. XXII (1972) 264—265. I. Roch — D. M. N.

### VII. GEOGRAPHIE, TOPOGRAPHIE, ETHNOGRAPHIE

M. I. ARTAMONOV, *Болгарские культуры Северного и Западного Причерноморья*. Географ. общ. ССР. Доклады отделений и комиссий 15 (1970) 3—37. — La culture balcano-danubienne, dont le plus ancien monument est le tumulus du VIII<sup>e</sup> s. à Novi Pazar, est identique avec la culture de Saltovo et appartient aux Turco-Bulgares, qui représentaient une unité ethnique particulière, ne se confondant pas avec les Slaves. C'est également à eux qu'appartient la si-nommée culture Dridou, répandue au nord du Danube. Une culture de bergers apparentée (bassin moyen du Dniepr) fut créée par les Bulgares-Koutrigours. « La note du toparque » se rapporte au début du XI<sup>e</sup> s. Elle esquisse les circonstances de l'occupation du bassin nord du Danube par les Pétchénegues ainsi que celles qui accompagnaient la perte des Turco-Bulgares. A. K.

I. BARNEA, *Dinogetia et Noviodunum, deux villes byzantines du Bas-Danube*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. 9 (1971) 343—362. — Mit der Verlegung der Hauptstadt des römischen Reiches nach Konstantinopel gewann die Dobrudscha als strategisches Vorfeld erheblich an Bedeutung. Die dortigen Städte und Festungen waren daher in letzter Zeit verstärkt Gegenstand archäologischer und historischer Forschung. Zwei von ihnen, am linken Donauufer in der Provinz Scythia Minor (4.—6. Jahrhundert) bzw. dem Thema Paristrion — Paradunavon (10.—12. Jahrhundert) gelegen, nördlich Dinogetia, 8 km vom heutigen Galați entfernt, und Noviodonum nahe der Stadt Isaccea ermittelt, greift der Aufsatz heraus, um ihre geschichtliche Entwicklung darzustellen, wie sie sich nach dem heutigen Forschungsstand ergibt. Irm.

A. BELENITZKY, *Asie Centrale*. Trad. de l'anglais. Genève: Editions Nagel 1968, 253 p., 145 ill. (Archaeologia Mundi). — Compte-rendu: G. FRUMKIN, Bibliotheca orient. 28 (1971) 102—103. Irm.

G. BERTRAM—Th. KLAUSER, *Galilaea*. Reallex. f. Antike u. Christ. VIII (Lief. 61—62, 1971) 796—821. — Sp. 797 Karte: G. in der Kaiserzeit, 813 ff. über byzantinische Zeit. U. Tr.

B. BÖTTGER—B. DÖHLE—K. WACHTEL, *Bulgarien — Eine Reise zu antiken Kulturstätten*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1971, 246 S., 26 Farb-, 101 Schwarz-Weiß-Aufnahmen, 13 Skizzen. — In allgemeinverständlicher Form geben drei Berliner Altertumsforscher einen wissenschaftlichen Reisebericht durch Bulgarien auf

fünf Routen: 1. Sofia — Kjustendil, 2. Plowdiw — Hissar — Kazanlak — Stara Zagora, 3. Sozopol — Nessebär — Warna, 4. Madara — Nicopolis — Razgrad, 5. Silistra — Russe — Kriwina — Swištow — Gigen — Widin. Die Antike steht dem Titel gemäß im Vordergrund, zumindest das Bas-Empire ist jedoch in die Aufmerksamkeit voll einbezogen. Gründliche Register erleichtert die Auswertung des vortrefflich ausgestatteten Buches. VII

G. I. BRATIANU, *La mer Noire. Des origines à la conquête ottomane.* (= Societas Academica Dacoromana. Acta Historica, 9) München: Societates Academică Română 1969, 394 S., 1 Taf. Fe.

A. CARILE, *Una lista toponomastica di Morea del 1469.* Studi Veneziani XII (1970) 385—404. — L'A. pubblica per la prima volta una lista, conservata in tre codici veneziani, da cui si ricavano importanti dati toponomastici. E. Fo.

P. EBNER, *Monasteri bizantini nel Cilento. I<sup>o</sup>. I Monasteri di S. Barbara, S. Mauro e S. Marina.* Rassegna Stor. Salernitana XXVIII (1967) 77—142, 4 ill. — L'A. illustra la storia dei tre monasteri suddetti (a partire dall'inizio del sec. XI) sulla base dei documenti latini conservati nell'Archivio dell'Abbazia di Cava dei Tirreni, alla quale i monasteri stessi furono donati in età normanna. Numerose indicazioni su toponimi del Cilento di origine bizantina. E. Fo.

D. GEORGAKAS—W. A. McDONALD, *Place Names of South-west Peloponnesus...* (v. ByzSlav XXXIII, 149). — Compte-rendu: A. THAVORIS, 'Ελληνικά 25 (1972) 246—249. Ch. Pap.

Gy. GYÖRFFY, *Die Nordwestgrenze des byzantinischen Reiches im XI. Jahrhundert und die Ausbildung des „ducatus Sclavoniae“.* In: Mélanges offerts à Szabolcs de Vajay, Braza: Livraria Cruz 1971, 295—313 + pl. XXIII—XXIV. — L'A. souligne le fait que, pour la reconstruction de la géographie historique de Byzance, on se heurte à deux difficultés fondamentales: d'une part la précarité de la frontière, d'autre part la différence entre le point de vue de la géographie moderne et celui de la géographie médiévale. Selon Gy. Györfy, au XI<sup>e</sup> siècle c'est la Save qui représentait la frontière entre la Hongrie et l'empire Byzantin. Z. K.

Věra HROCHOVÁ, *Beitrag zur Topographie Nord-Griechenlands in der spätbyzantinischen Zeit.* Μακεδονικά 11 (1971) 376—393 (mit griech. Zsfg.). — Die Verf. untersucht am Beispiel von Thessalien die nichtlandwirtschaftlichen Funktionen der Stadt (unter Stadt versteht sie auch kleinere Orte, in denen sich mehrere außeragrарische Funktionen konzentriert haben) in der Zeit vom 13.—15. Jh., besonders die Vermittlung des Handels, die handwerkliche Produktion, die Bedienung und Vermittlung des Transports, die zivile administrative und kirchliche Verwaltung und die militärische Funktion und ihre Entwicklung. N. P.-Th.

D. Je. JEREMEJEV, *Этногенез турок (происхождение и основные этапы этнической истории).* Moskva: Nauka 1971, pp. 272. — A notre domaine se rapportent les trois premiers chapitres: 1) Composition ethnique de la population d'Anatolie avant la migration en masse des tribus turques (d'ailleurs le titre n'est pas exact, étant donné que le chapitre ne traite pas tant de la composition ethnique de la population habitant l'Asie Mineure, comme de l'invasion des tribus turques et d'autres tribus apparentées). 2) Migration des tribus turques en Anatolie aux XI<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> siècles et leur histoire ethnique. 3) Formation de la nationalité turque. A. K.

V. D. KOROLJUK, *К вопросу о месте известий о волохах в «Повести временных лет».* Сов. славяновед. [1972] № 1, 76—77. A. K.

S. N. LIAKOS, 'Η καταγωγή τῶν Ἀλβανῶν καὶ Ρομάνων... (v. ByzSlav XXXII, 402). — Compte-rendu: P. Ş. NĂSTUREL, Südost-Forsch. 30 (1971) 322—323 (vernichtend). Fe.

S. N. LIAKOS, *L'origine des Albanais et Roumains complément. Daco-Geto-Sclavinica.* (= Ét. Microeuropéennes, 3 bis) Thessaloniki 1972, 34 pp. (cf. ByzSlav XXXII, 402—403). Vav.

T. M. MINAJEVA, *К истории алан Верхнего Прикубанья по археологическим данным.* Stavropol': Kniznoje izdatel'stvo 1971, pp. 248, ill. — Outre les données archéologiques, l'auteur attire également les monuments littéraires, y compris les écrits byzantins (Procopé, Théophraste). A. K.

B. RADOJČIĆ, *La région de la Dendra de la Serbie au XII<sup>e</sup> siècle.* Balkan Studies 11 (1970) 249—260. — Die byzantinisch-serbischen Beziehungen der fünfziger und sechziger Jahre des 12. Jahrhunderts waren durch das Bemühen der Župane gekennzeichnet, sich, womöglich gestützt auf Ungarn, gegenüber der byzantinischen Macht ihre Selbst-

**VII** ständigkeit zu wahren. Dabei spielte das Territorium von Dendra eine besondere Rolle, das, wahrscheinlich nordwestlich von Niš gelegen, wohl eine Art persönlichen Besitzes des Zupans darstellte, der für ihn eine sichere Basis ausmachte. Irm.

W. von RINTELEN, *Kultgeographische Studien in der Italia Byzantina*. (= Archiv für Vergleichende Kulturwiss., 3) Meisenheim/Glan: A. Hain 1968, 133 S. — *Compte-rendu*: L. KRETZENBACHER, *Südost-Forsch.* 30 [1971] 549—551. Fe.

E. STĂNESCU, *Les „Βλόχοι“ de Kinnamos et Choniatès et la présence militaire byzantine au nord du Danube sous les Comnènes*. *Rev. des Et. Sud-Est Europ.* 9 [1971] 585—594. — Für das Faktum, daß sich für die Zeit von 1118 bis 1185 über die „Vlachen“ lediglich zwei Zeugnisse der byz. Historiographie — eines bei Kinnamos und eines bei Niketas Choniates — beibringen lassen, wird eine historische Erklärung gesucht. Irm.

V. SUPRUN, *К истории этнического названия албанцев*. Уч. зап. Уральського унів. 114. Сер. филол. 18 [1971] 143—145. — A l'origine, une des tribus albanaises portait le nom l'« Alban » indiquant « ceux qui habitent un terrain montagneux ». Plus tard, les voisins ont transféré cet ethnonyme sur tout le peuple albanais. A. K.

*Tabula Imperii Romani — Aquincum — Sarmizegetusa — Sirmium. Auf dem Grunde der Weltkarte 1:1 000 000. I. 34 Budapest.* Amsterdam—Budapest: A. M. Hakkert — *Akad. Kiadó* 1968, 123 S., 1 Karte. (Cf. *ByzSlav XXXI*, 353.) — *Compte-rendu*: B. SARIA, *Südost-Forsch.* 30 [1971] 382—383. Fe.

*Tabula Imperii Romani — Romula — Durostorum — Tomis ...* (v. *ByzSlav XXXI*, 353). — *Compte-rendu*: B. SARIA, *Südost-Forsch.* 30 [1971] 382—383. Fe.

A. N. TER-GEVONDJAN, *Арабский вариант предания о происхождении армян*. Вестн. Ереван. унів. Общ. науки [1971] № 1, 159—165 (en arménien avec un résumé russe). A. K.

A. V. URUŠADZE, *Об одном сообщении византийского сборника Ἰωνία*. In: Труды Тбилис. унів. В 1 [1971] Гуманит. науки, 47—50. — Dans le recueil tardif Ἰωνία [Violarium] il y a une remarque que les Albanais étaient nommés alors Μιγχαίλου. U. dmet la possibilité que le nom « Albanis » servait tout d'abord à désigner diverses tribus de l'Albanie caucasienne et que les ethnonymes pouvaient être transférés d'une tribu à l'autre. A. K.

Je. V. VEJMARN, *Одне з важливих питань ранньосередньовічної історії Криму* (Certaines des questions importantes de l'histoire de la Crimée à l'époque du haut moyen-âge). In: Середні віки на Україні, № 1, Kiev 1971, 81—85. — Problème de l'installation des Goths en Crimée. V. polémique avec V. V. Kropotkin en soutenant l'opinion, selon laquelle l'élément gothique n'était guère représenté dans le sud-est de la Crimée. A. K.

H. WADA, *Prokops Rätselwort Serinda und die Verpflanzung des Seidenbaus von China nach dem oströmischen Reich*. Phil. Dissertation Köln 1970, VI + 102 S. — Die Frage, aus welchem Lande die Seidenraupeneier in die byzantinische Welt eingeführt wurden, beantwortet Prokopios von Kaisereia dahingehend, daß er dieses Land als Serinda bezeichnete. Die bisherigen Hypothesen, Serinda zu lokalisieren, widerlegend, kommt W. aus allgemeinhistorischen, handelsgeschichtlichen, verkehrstechnischen und physiogeographischen Überlegungen zu einer Identifikation mit der Gegend von Gurgan (Hyrcania) am Südostufer des Kaspischen Meeres. — *Compte-rendu*: C. CAPIZZI, *Or. Christ. Per.* XXXVIII [1972] 298—299. Irm. — Vav.

## VIII. PHILOSOPHIE ET THEOLOGIE, LITURGIE ET MUSIQUE

### A. Philosophie

L. G. BENAKIS, *Ἡ σπουδὴ τῆς βυζαντινῆς φιλοσοφίας. Κριτικὴ ἐπισκόπησις. 1949—1971*. *Φιλοσοφία* 1 [1971] 390—433. — Forschungsbericht über die seit 1949 zur byzantinischen Philosophie erschienenen Publikationen. Fe.

*ԷՅՈՒՂ ԿՈՒԽԱԾԻ, Օրոշումներ և քննադատություն*. Traduit, introduction et commentaire par A. A. ABRAAMJAN. Jerevan 1970, pp. 255. — Traduction en néoarménien du traité écrit par le philosophe arménien du V<sup>e</sup> siècle, Eznik Koibatsi. A. K.



G. Ch. KOUMAKIS, *Das Sokratesbild in „Therapeutik“ des Theodoretus und seine Quellen*. Πλάτων 23 [1971] 337—351 (mit griech. Zsfg.). — Der erste Teil einer Arbeit über Theodorets Vorstellung von Sokrates Leben und Lehre. In der Zusammenfassung wird auch das Ergebnis des zweiten Teils über Theodorets Quellen angekündigt. Er hat selbst die Apologie und das Symposion, ferner manches durch Klemes und vermutlich durch Eusebius gelesen.

N. P.-Th.

M. MORANI, *La versione armena del trattato περί φύσεως ἀνθρώπου di Nemestio di Emesa*. Mem. Ist. Lombardo, Acc. Scienze e Lett., Cl. Lett., Sc. mor. e stor. XXXI [1970] 105—193. — L'A. si è servito, per la versione armena, del ms. armeno 1129 della Biblioteca dei Padri Mechitaristi di San Lazzaro (Venezia); per il testo greco ha utilizzato, fra l'altro, un codice finora sconosciuto, l'Ambros. Q 74 sup. [681], del sec. X. E. Fo.

P. MORAUX, *D'Aristote à Bessarion. Trois exposés sur l'histoire et la transmission de l'Aristotélisme grec*. (= Les Conférences Charles de Koninck) Quebec: Presses de l'Univ. Laval 1970, 94 S., 1 Bl. — S. 13 ff.: Trois siècles d'Aristotélisme grec (von Theophrast bis Alexander von Aphrodisias, wobei immer die byzantinischen „Aristoteliker“ miteinbezogen werden). S. 41 ff.: La doctrine de la providence dans l'Ecole d'Aristote. S. 67 ff.: Les manuscrits d'Aristote.

Fe.

Th. NIKOLAOU, 'Ο Ζωροάστρης εἰς τὸ φιλοσοφικὸν σύστημα τοῦ Γ. Γεμιστοῦ-Πλήθωνος. 'Επετ. 'Ερ. Βυζ. Σπουδ. 38 [1971] 297—341. — Zoroastre est au premier plan du système philosophique de Gémistos-Pléthon. Selon l'opinion de Pléthon il a été le plus ancien et remarquable mage, sage, exégète et législateur de l'humanité. Les Oracles Chaldéens et l'œuvre de Plutarque sont la source de Pléthon sur Zoroastre.

Ch. Pap.

E. S. STAMATIS, Τὸ Ἡλιοκεντρικὸν Σύστημα τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων. Πρακτικά τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 46 [1971] 65—83. — Die Darlegungen stützen sich naturgemäß auch auf spätantike Belegträger wie Sextus Empiricus, Julianus Apostata, Simplicios. Irm.

G. STROHMAIER, *Ethical sentences and anecdotes of Greek philosophers in Arabic tradition*. In: V<sup>e</sup> Congrès international d'arabisants et d'islamistes, Bruxelles 31 août—6 septembre 1970, Actes, 463—471. — Das Fortleben der griechischen Gnomologienliteratur darf nicht nur in Byzanz, sondern muß auch in der arabischen Übersetzungstradition verfolgt werden, die oftmals gegenüber der byzantinischen Überlieferung Originäres bringt.

Irm.

B. TATAKIS, 'Ο Φώτιος ὡς φιλόσοφος. Byz. Forsch. 3 [1968] 185—190. — Zusammenstellung einiger relevanter Passagen aus den „Amphilochia“.

Fe.

V. I. UKOLOVA, *Из истории эстетических учений раннего средневековья (Эстетические взгляды Боэция)*. In: Европа в средние века: экономика, политика, культура, Moskva 1972, 277—293.

A. K.

## B. Littérature théologique

Athanasius, *Contra gentes and De incarnatione*. Ed. and transl. R. W. THOMSON. (= Oxford Early Christian Texts) Oxford: Clarendon Press 1971, XXXVI + 288 S. Fe.

M. AUBINEAU, *Hésychius de Jérusalem, Basile des Séleucie, Jean de Béryte, Pseudo-Chrysostomos, Léon de Constantinople, Homélies Paschales*. Introd., texte crit., trad., commentaire et index. (= Sources Chrét., 187) Paris: Éditions Du Cerf 1972, pp. 540. — Compte-rendu: N. TSOUKANAKIS, Κληρονομία 439.

Ch. Pap.

G. J. M. BARTELINK, *Callinicos, Vie d'Hypatios*. Introd., texte crit., trad. et notes. (= Sources Chrét., 177) Paris: Éditions Du Cerf 1971, pp. 335. — Compte-rendu: N. TSOUKANAKIS, Κληρονομία 4 [1972] 440.

Ch. Pap.

A. BRONTESI, *L'incontro misterioso con Dio (saggio sulla Teologia affermativa e negativa nello Pseudo-Dionigi: note di una lettura)*. Brescia 1970, pp. 165. — Compte-rendu: P. SCAZZOSO, Vetera Christianorum VIII [1971] 125—128.

E. Fo.

C. P. CHARALAMPIDIS, *A propos de la signification trinitaire de la main gauche du Pantocrator*. (Supplément iconographique et remarques). Or. Christ. Per. XXXVIII [1972] 260—265.

E. Fo.

C. COLPE, *Häretische Patriarchen bei Eutychios*. Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 [1971] 48—60. — Patriarch Eutychios von Alexandrien (877—940) verdammt vier seiner Vorgänger und fünf andere Patriarchen als Manichäer, wegen faktischer Rollengleichheit

**VIII B** von Arianern und Manichäern bzw. ohne tiefere historische und theologische Überlegung in Anwendung einmal festgelegter Kategorien. U. Tr.

I. G. COMAN, *Nicolae Iorga despre scriitori creștini din epoca patristică* (Nicolas Iorga sur les écrivains chrétiens de l'époque patristique). Studii Teol. XXIII (București 1971) № 9—10, 605—615. M. Ș.

*Concordance to the Corpus Hermeticum*. Tractate one: *The Poimandres*, ed. D. GEORGI and J. STRUGNELL. (= Concordances to Patristic and Late Classical Texts, vol. 0 — Preliminary issue) Cambridge/Mass.: Boston Theological Institute 1971, II + 28 pp. — The specimen concordance to the *Poimandres* (the first tractate of the *Corpus Hermeticum*) announces the whole series of Concordances to Latin and Greek texts of selected Fathers and other authors of late Antiquity prepared by the Boston Theological Institute; the first concordances will be to *Corpus Hermeticum*, *Pseudo-Philo's Liber Antiquitatum Biblicarum*, the *Cynic Epistles*, *Novatian*, *Lactantius*, *Flavius Philostratus*. The alphabetized concordances, produced and typeset by computer, record not only the text, but also all plausible conjectures and stematically significant variants in the manuscript tradition. Helena Kurzová

J. DARROUZÈS, *Georges et Démétrios Tornikès, Lettres et discours...* (v. ByzSlav XXXII, 141; XXXIII, 105). — *Compte-rendu*: D. SOFIANOS, *Ελληνικά* 25 (1972) 237—240. Ch. Pap.

*Deux homélies anoméennes pour l'octave de Pâques...* par J. LIÉBAERT... (v. ByzSlav XXXII, 171, 174). — *Compte-rendu*: R. CANTALAMESSA, *Riv. di storia e lett. relig.* VII (1971) 351—353. E. Fo.

K. DRATSELLAS, Μερίτωνος „Σαρδιανῶν ἐπισκόπου“ τοῦ ἀπολογητοῦ, Ὁμιλία εἰς τὸ πάθος ἢ περὶ Πάσχα. Athènes 1971, pp. 83. — *Compte-rendu*: B. PSEFTOGAS, *Κληρονομία* 4 (1972) 425—431. Ch. Pap.

J. EUSTRATIΟΥ, Πατρολογία. Thessaloniki 1971, pp. 479. — Edition par Kallinikos CHALAMBAKIS, ancien métropolite de Verria, des cours en manuscrit sur la Patrologie du II<sup>e</sup>—V<sup>e</sup> siècle. D. Ts.-Pap.

*Evagre le Pontique: Traité Pratique ou le Moine*, ed. A. & Claire GUILLAUMONT... (v. ByzSlav XXXIII, 302). — *Comptes-rendus*: H. CHADWICK, *Journ. Theol. Stud.* XXIII (1972) 256—258; J. DARROUZÈS, *Rev. des Ét. Byz.* XXX (1972) 344—345. D. M. N. — V. C.

D. B. EVANS, *Leontius of Byzantium...* (v. ByzSlav XXXI, 347; XXXIII, 302). — *Compte-rendu*: J. P. CAVARNOS, *Speculum* XLVII (1972) 307—308. O. Kr.

B. FANOUGAKIS, Ἀγνωστα ἀντιπαλαμικά συγγράμματα τοῦ Γρηγορίου Ἀκινδύνου. *Κληρονομία* 4 (1972) 285—302. — L'étude nous a permis les conclusions suivantes: 1) Dans ses *Réfutations d'Akindynos* Palamas ne suit ni ne réfute pas seulement les *Réfutations* dues à Akindynos, mais il avait en vue d'autres œuvres encore, aujourd'hui inconnues, 2) Akindynos fit également parvenir ces œuvres en d'autres villes et en Constantinople, 3) Parmi les œuvres inconnues de Palamas il y avait: a) Homélie au synode, b) Pamphlet, c) Sur la grâce, et d) Sur l'énergie, dans les chapitres du divin Maxime. Ces œuvres doivent être mises au nombre des écrits d'Akindynos conservés par la tradition manuscrite. Ch. Pap.

Γρηγορίου τοῦ Παλαμᾶ, Συγγράμματα, vol. 3, Ἀντιρρητικοὶ πρὸς Ἀκίνδυνον. Préface-Introduction par P. CHRISTOU, texte par L. KONTOGIANNIS—B. FANOUGAKIS, Thessaloniki 1970, pp. 534. (Cf. ByzSlav XXVII, 495; XXIX, 479; XXXI, 137, 348; XXXII, 171). — *Compte-rendu*: P. NELLAS, *Κληρονομία* 4 (1972) 431—434. Ch. Pap.

C. P. KYRRIS, *The Admission of the Souls of immoral, but humane people into the Limbus puerorum, according to the Cypriote Abbot Kaioumos (VIIth century A. D.) compared to the Quran's Al' Arāf (Suras 74—46, 57<sup>13f.</sup>)*. *Rev. des Ét. Sud-Est Europ.* 9 (1971) 461—477. — Der in Betracht kommende Text, eine didaktische Biographie aus dem zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts, schildert das Wirken des zyprischen Kaufmannes Philentolos, der bedeutende Zeugnisse der Nächstenliebe erbrachte, ohne doch je Frömmigkeit an den Tag zu legen, ein Widerspruch, der unter den zyprischen Prälaten zum Gegenstand der Diskussion wurde. Das Problem kehrt im Koran wieder, wobei angesichts des zeitlichen Verhältnisses nur an eine mündliche Überlieferung gedacht werden kann, eine solche aber im Hinblick auf die geographische Lage Zyperns durchaus wahrscheinlich ist. Irm.

136 G. LANGGÄRTNER, *Der Descensus ad Inferos in den Osterbriefen des Cyrill von Alexandrien*. In: *Wegzeichen*, Würzburg 1971, S. 95—100. — Der Verf. gibt eine Beschrei-

bung dessen, wie Cyrill das Motiv des Descensus in seinen Glaubensverkündigungen an das Volk ausnützte. Cyrill löste hier natürlich nicht die aktuellen christologischen Fragen der Zeit, die er sonst gerade in Bezug auf den Descensus theologisch behandelte.

V. C.

V. LAURENT, *Les « Mémoires » du Grand Ecclésiarque de l'Église de Constantinople Sylvestre Syropoulos sur le concile de Florence (1438—1439)*. Paris: Centre National de la Recherche Scientifique 1971, 742 S., 10 Taf.

Fe.

J. LEROY, *Studitisches Mönchtum. Spiritualität und Lebensform. Theodoros Studites: Monastische Epigramme*. Erstmals metrisch übersetzt aus den „Jamben auf verschiedene Gegenstände“ v. F. SCHWARZ. (= Geist und Leben der Ostkirche, 4) Graz—Wien—Köln: Styria 1969, 116 S.

Fe.

P. MARAVAL, *Grégoire de Nysse, Vie de Sainte Macrine*. Introd., texte crit., trad., notes et index. (= Sources Chrét., 178). Paris: Éditions Du Cerf 1971, pp. 320. — *Compte-rendu*: N. TSOULKANAKIS, *Κληρονομία* 4 (1972) 440—441.

Ch. Pap.

A. F. MEMOLI, « *Eloquentia* » classica e « *sapientia* » cristiana nell'« *Oratio funebris in laudem Basilii Magni* » di Gregorio Nazianzeno. *Orpheus* XV (1968) 33—71.

E. Fo.

I. G. PANČOVSKI, *Проблемата «ерос и агапи» в православно-етическо осветление* (Das Problem von Eros und Agape in orthodox-ethischer Sicht). Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски» XIX (XLV — 1969—1970) Sofia 1971, 187—265 (deutsche Zsfg.). — Die philosophisch-theologischen Darlegungen des Verfassers gründen sich auf einer gründlichen Abgrenzung der Begriffe „Eros“ und „Agapé“ als zwei Aspekten des Liebesphänomens. In orthodoxer synthetischer Interpretation gelangt der Vf. über eine Analyse der neutestamentarischen, patristischen, mittelalterlichen mystisch-asketischen, bis zur modernen protestantischen Auffassung und Verwendung dieser Begriffe.

V. K.

Olympia PAPADOPOULOU-TSANANA, *Ἡ ἀνθρωπολογία τοῦ Μεγάλου Βασιλείου* (v. ByzSlav XXXIII, 303). — *Compte-rendu*: E. AMAND de MENDIETA, *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 81—84.

Fe.

G. PODSKALSKY, *Byzantinische Reicheschatologie. Die Periodisierung der Weltgeschichte in den vier Großreichen (Daniel 2 und 7) und dem tausendjährigen Friedensreiche (Apok. 20). Eine motuogeschichtliche Untersuchung*. (= Münchener Universitäts-Schriften, Reihe der Philos. Fakultät, 9) München: W. Fink Verlag 1972, XII + 114 S. — Wird besprochen.

Vav.

N. G. POLITIS, *Μάρκου Ἐφέσου τοῦ Εὐγενικοῦ λύσεις ἀποριῶν τῆς Θείας Γραφῆς ...* (v. ByzSlav XXXIII, 154). — *Compte-rendu*: P. K. GEORGUNTZOS, *Πλάτων* 23 (1971) 383.

N. P.-Th.

B. SCHULTZE, *Das Beten Jesu nach Johannes von Damaskus*. In: *Wegzeichen*, Würzburg 1971, 101—130. — Johannes von Damaskus hat das Problem in dem Sinne gelöst, daß er „wenigstens indirekt und einschlußweise — bezüglich des Lobgebetes auch ausdrücklich — an einem wahren inneren Beten des Herrn festhält“.

V. C.

B. SCHULTZE, *Byzantinisch-patristische ostchristliche Anthropologie* (Photius und Johannes von Damaskus). *Or. Christ. Per.* XXXVIII (1972) 172—194.

E. Fo.

*Les sentences des pères du désert. Les Apophtegmes des Pères (Recension de Pélage et Jean)*. Introd. L. REGNAULT. Trad. J. Dion et G. OURY. Sarthe: Abbaye Saint Pierre de Solesmes 1966, 1 Bl. + 312 S. + 1 Bl. — Die Übersetzung ist unter 21 Gesichtspunkte (z. B. Patience et Force, De la Charité) gegliedert.

Fe.

*Les sentences des pères du désert. Nouveau recueil. Apophtegmes inédits ou peu connus*. Rass. et prés. par L. REGNAULT. Trad. par Les Moines de Solesmes. Sablé-sur-Sarthe: Abbaye Saint Pierre de Solesmes 1970, 338 S., 1 Bl. — Apophtegmes traduits du grec (Ms. Coislin, 126; Paul Evergetinos), du latin, du syriaque, de l'arménien, du copte, de l'éthiopien.

Fe.

H.-J. SIEBEN, *Zur Entwicklung der Konzilsidee. V. Leo der Große über Konzilien und Lehrprimat des römischen Stuhles*. *Theol. u. Philos.* 47 (1972) 358—401. — Leos Konzilstheologie markiert einen Höhepunkt der Konfrontation zwischen Konzils- und Papstidee und ist wichtig für die Wirkungsgeschichte der ökumenischen Synoden wie für die Einschätzung der Partikulärsynoden (cf. ByzSlav XXXIII, 155).

Tr.

M. SIMONETTI, *Le origini dell'arianesimo*. *Riv. di storia e lett. relig.* VII (1971) 317—330.

E. Fo.

Rachel SKALITZKY, *Annianus of Celeda: his Text of Chrysostom's "Homilies on Matthew"*. Aevum XLV (1971) 208—233. — Anniano (fine del sec. V) tradusse in latino le omelie di s. Giovanni Crisostomo sul Vangelo di Matteo. Qui si dà l'edizione critica (basata su 10 manoscritti) della versione dell'omelia XVII. Precede uno studio sull'opera di traduttore di Anniano e sulla sua posizione dottrinale (semi-Pelagianesimo). E. Fo.

*Słownik wczesnochrześcijańskiego piśmiennictwa* (Dictionnaire de la littérature chrétienne du temps de l'époque antique et du haut Moyen Âge), réd. par J. M. SZYMUSIAK—M. STAROWIEYSKI. Poznań: Księgarnia św. Wojciecha 1971, pp. 800. — Ce dictionnaire embrasse la période des temps apostoliques jusqu'au VIII<sup>e</sup> siècle (en Orient jusqu'au II<sup>e</sup> concile nicéen, 787). On y trouve les informations sur diverses personnes et problèmes. Cette œuvre contient une riche bibliographie de travaux polonais concernant les mots respectifs et les éditions de sources. Cer.

D. STIERNON, *Bulletin sur le palamisme*. Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 231—341. — Ce bulletin enregistrant tout ce qui a paru sur Palamas, ses amis et adversaires et son temps depuis 1959 à 1970 surprend par son étendue. Bien sûr, c'est l'œuvre aujourd'hui déjà classique de J. Meyendorff qui forme l'axe principal du bulletin nous renseignant en grande partie sur l'accueil réservé à l'introduction à l'étude de Grégoire Palamas par la presse spéciale. L'étude est munie d'un index des noms. V. C.

*Studia patristica*. Vol. XI: Papers presented to the Fifth International Conference on Patristic Studies held in Oxford 1967. Part II: Classica, Philosophica et Ethica, Theologica, Augustiniana (cf. ByzSlav XXXIII, 303). Ed. by F. L. CROSS. (= Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, 108) Berlin: Akademie-Verlag 1972, 355 S. — Von den 48 Beiträgen des Bandes berühren die meisten den Bereich der Byzantinistik; von unmittelbarem Interesse sind die folgenden: W. BEIER-WALTES, Johannes von Skythopolis und Plotin; C. DAGENS, Grégoire le Grand et la culture: de la terrena sapientia à la docta ignorantia; I. H. DALMAIS, Imagerie syrienne et symbolisme hellénique dans les hymnes bibliques de Romanos le Mélode; I. ESCRIBANO-ALBERCA, Zum zyklischen Zeitbegriff der alexandrinischen und kappadokischen Theologie; F. H. MURPHY, The Moral Doctrine of St. John Chrysostom; G. SFAMENI GASPARRO, L'ermetismo nelle testimonianze dei Padri; I. P. SHELDON-WILLIAMS, Henads and Angels: Proclus and the ps.-Dionysius; T. ŠPIDLÍK, Le concept de l'obéissance et de la conscience selon Dorothée de Gaza; G. S. BEBIS, "The Apology" of Nestorius: A New Evaluation; J. DANIELOU, La Θεωρία chez Grégoire de Nysse; I. HADOT, Einige Bemerkungen zur Darstellung des Manichäismus bei Simplicius; C. KANNENGIESSER, Λόγος et νοῦς chez Athanase d'Alexandrie; P. O'CONNELL, The "Patristic Argument" in the Writings of Patriarch St. Nicephorus I of Constantinople (+ 828); J. C. SLADDEN, Chrysostom and Confirmation; A. A. STEPHENSON, S. Cyril of Jerusalem's Trinitarian Theology; A. TUILIER, Le titre de Patriarche œcuménique à l'époque de Michel Cérulaire et le schisme entre les Eglises; M. F. WILES, Psychological Analogies in the Fathers; R. L. WILKEN, The Interpretation of the Baptism of Jesus in the Later Fathers; F. M. YOUNG, The Idea of Sacrifice in Neoplatonic and Patristic Texts. Irm.

G. SWITEK, „Discretio spirituum“. Ein Beitrag zur Geschichte der Spiritualität. Theol. u. Philos. 47 (1972) 38—76. — Im Rahmen eines weitgespannten Überblicks wird auch das frühbyzantinische Mönchtum behandelt (S. 44—52), bes. Euagrius und Diadochos. Tr.

*Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes 1—15*, ed. J. KODER et J. PARAMELLE... [v. ByzSlav XXXI, 349; XXXIII, 155, 304]. — Comptes-rendus: R. MAISANO, Riv. di st. e lett. relig. VII (1971) 513—517; J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 321—322. E. Fo. — V. C.

*Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes 16—40*, ed. J. KODER... [v. ByzSlav XXXIII, 156]. — Compte-rendu: J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 346—347. V. C.

T. ŠPIDLÍK, *Grégoire de Nazianze*... [v. ByzSlav XXXII, 407; XXXIII, 304]. — Compte-rendu: D. A. SYKES, Journ. Theol. Stud. XXIII (1972) 245—246. D. M. N.

*The Teaching of Saint Gregory. An Early Armenian Catechism*. Translation and commentary by R. W. THOMSON. (= Harvard Armenian Texts and Studies) Cambridge/Mass. 1970. — Compte-rendu: A. TER-GEVONDJAN, Ист.-филол. журн. (1971) № 2, 266—267. A. K.

B. R. VOSS, *Der Dialog in der frühchristlichen Literatur*. [= *Studia et Testimonia Antiqua*, 9] München: Fink 1970, 379 S. — Compte-rendu: P. L. SCHMIDT, *Poetica* 5 (1972) 121—126.

A. WENGER, *A propos des Lettres d'Ignace d'Antioche*. *Rev. des Ét. Byz.* XXIX (1971) 313—316. — Critique de l'opinion émise par R. Weijenberg, qui s'efforce de prouver la fausseté des lettres d'Ignace d'Antioche en essayant de démontrer que leur recension longue (interpolée au IV<sup>e</sup> siècle) formait la base de la recension moyenne considérée communément comme authentique. L'argument de W. est faux selon l'auteur de l'article annoté. La christologie arianisante de la recension longue ne peut être considérée comme point de départ pour la christologie « enveloppée » des lettres authentiques d'Ignace.

V. C.

A. WENGER, *Une homélie inédite de Jean Chrysostome sur l'Épiphanie*. *Rev. des Ét. Byz.* XXIX (1971) 117—135. — Édition à la base du Sin. gr. 491 et du Par. gr. 700. L'homélie présente un certain intérêt du point de vue de l'histoire du dogme; Chrysostome y souligne l'unique importance de la grâce pour le salut, ce qui amène ses lecteurs à corriger l'impression qu'il était « pélagien ».

V. C.

P. WIRTH, *Zur Rekonstruktion des Schlusses der "Marien"-Rede des Antonios Studites*. *Byz. Forsch.* 3 (1968) 246—247. — Durch Heranziehung der Hs gewonnene Korrekturen zu den Ausgaben von L. Sternbach bzw. A. Papadopoulos-Kerameus.

Fe.

### C. Dogmatique, liturgie

*Analecta Hymnica Graeca e codicibus eruta Italiae inferioris*, I. SCHIRÒ consilio et ductu edita. V. *Canones Januarii Alcestis PROIOU* collegit et instruxit. Roma, Ist. di studi biz. e neocell. 1971, pp. X + 619. (Cf. *ByzSlav* XXX, 186; XXXI, 306; XXXIII, 156, 304).

E. Fo.

*Archieraticon. Liber Pontificalis ecclesiae Graeciae*. Nunc primum ex reglis mss., Euchologiis aliisque probatissimis monumentis collectus, Latina interpretatione, notis ac observationibus antiquitatis ecclesiasticae plenissimis illustratus meditatione et labore I. HABERTI. Farnborough: Gregg 1970, 9 Bl., 749 S., 13 Bl. — Nachdruck der Ausgabe Paris 1643.

Fe.

M. ARRANZ, *Les prières presbytérales des matines byzantines*. *Or. Christ. Per.* XXXVII (1971) 406—436; XXXVIII (1972) 64—115.

E. Fo.

M. ARRANZ, *Le Typicon du Monastère du Saint-Sauveur à Messine...* (v. *ByzSlav* XXXII, 146, 407; XXXIII, 304). — Comptes-rendus: G. SCHIRÒ, *Byz. Zeitschr.* 64 (1971) 384—386; J. DARROUZÈS, *Rev. du Ét. Byz.* XXIX (1971) 322—323.

I. Roch. — V. C.

S. BROCK, *Studies in the Early History of the Syrian Orthodox Baptismal Liturgy*. *Journ. Theol. Stud.* XXIII (1972) 16—64.

D. M. N.

B. D. ČIFLJANOV, *Триодът и месецословът на Великата църква през IX вв.* (Le triode et le ménologe de la Grande Église du IX<sup>e</sup> siècle). *Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски» XIX (XLV) 1969—1970* Sofia 1971, 267—414 (résumé en français). — Die liturgischen Bücher des Hauptdoms von Konstantinopel (Triodion und Menologion), die im 9. Jhd. verwendet wurden, haben die Grundlage der gegenwärtigen liturgischen Handbücher der slavisch-orthodoxen Kirchen geliefert. Der Vf. lehnt die häufig wiederholte Ansicht ab, als sei der Umfang des Kirchenkalenders und des hymnologischen Repertoires der Kirche im 9. Jhd. wesentlich kleiner gewesen. Den größten Teil der Studie stellt ein zwispaltiger Vergleich der Feiertage der bulgarischen Kirche im 9. Jhd. und heute dar. Angefügt ist ein alphabetischer Index der Feiertage.

V. K.

G. GALAVARIS, *Bread and the Liturgy...* (v. *ByzSlav* XXXI, 350). — Compte-rendu: J. ENGEMANN, *Hist. Zeitschr.* 214 (1972) 382—384.

Tr.

J. GILL, S. J., *A Profession of Faith of Michael Balsamon, the Great Chartophylax*. *Byz. Forsch.* 3 (1968) 120—128. — Edition, Übersetzung und Kommentierung des auf den 5. Oktober 1440 datierten und im Cod. Marc. gr. III 5 (coll. 1077) überlieferten Textes.

Fe.

*Filagato da Cerami, Omelie per i vangeli domenicali*, I, ed. G. ROSSI TAIBBI... (v. *ByzSlav* XXXI, 350; XXXIII, 156, 304). — Compte-rendu: J. DARROUZÈS, *Rev. des Ét. Byz.* XXIX (1971) 323—324.

V. C.

**VIII C** Ch. HANNICK, *Studien zu liturgischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*. [= Byz. Vindobonensia, VI] Wien: Österr. Akad. d. Wissensch. — In Kommission bei Hermann Böhlau Nachf. 1972, 175 S. — Wird besprochen. Vav.

St. HARKIANAKIS, *Die Stellung des Kaisers in der byzantinischen Geistigkeit, dogmatisch gesehen*. Βυζαντινά 3 (1971) 43—52 (Greek summary). — Nach H. ist das Problem der Kaiseridee vor allem eine dogmatisch-ekklesiologische Frage. Nur mit Berücksichtigung des engen Zusammenhangs zwischen Triadologie und Ekklesiologie kann die Stellung des Kaisers im byz. Denken verstanden werden. A. S. Z.

H. HUSMANN, *Die syrischen Auferstehungskanoness und ihre griechischen Vorlagen*. Or. Christ. Per. XXXVIII (1972) 209—242. E. Fo.

M. LEHMANN, *Leitfaden der Ostkirchen. Das geistliche Profil der Ostchristen*. [= Aus Christentum und Kultur, 2] Wien: Hollinek 1969, 164 S. — Compte-rendu: B. STASIEWSKI, Südost-Forsch. 30 (1971) 323—324. Fe.

R. MAISANO, *Un inno inedito di S. Andrea di Creta per la domenica della Palme*. Riv. di storia e lett. relig. VI (1970) 519—562. — *Editio princeps*, con versione italiana: è utilizzato soprattutto il Vat. gr. 771 (fine sec. XI), e secondariamente il deterioro Crypt. Δ β I. E. Fo.

K. MITSAKIS, Βυζαντινή και νεοελληνική παραϋμνογραφία. Κληρονομία 4 (1972) 303—372. — Basic problems of the parodies of the sacred forms of liturgical poetry are examined, as the chronological beginning of their appearance, their writers and motives. Ch. Pap.

F. VAN DE PAVERD, *Zur Geschichte der Meßliturgie in Antiochia und Konstantinopel...* [v. ByzSlav XXXIII, 305]. — Compte-rendu: K. GAMBER, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 371—373. I. Roch.

N. PIGULEVSKAJA, *Eine byzantinische Oktoechos in syrischer Übersetzung (Byzantino-syriaca II)*. Byz. Forsch. 3 (1968) 168—172. — Die syrische Hs 28 der in der Staatsbibliothek Berlin vorhandenen Collection Petermann erweist sich als eine Übersetzung der Oktoechos-Sammlung der byz.-orthodoxen Kanones; nur für einige syrische Lieder ist das Original nicht nachweisbar. Fe.

R. ROCA-PUIG, *Citas y reminiscencias bíblicas en las anáforas griegas más primitivas. Los vocablos παῖς und ἡγαπημένος en P. Barc. Inv. № 154b—157*. Βυζαντινά 4 (1972) 193—203. — Usage of the words παῖς ἡγαπημένος for Christ in the Bible and other liturgical texts. A. S. Z.

M. M. SOLOVEY O. S. B. M., *The Byzantine divine liturgy. History and commentary*. Transl. D. E. WYSOCHANSKY O. S. B. M. Washington: Cathol. Univ. of America Press 1970, 346 S. — Übersetzung der 1964 in ukrainischer Sprache erschienenen Publikation. Fe.

E. TOMADAKIS, *Un problema di innografia bizantina: il rimaneggiamento di testi innografici*. Boll. B. gr. Grottaferrata n. s. XXVI (1972) 3—30. — Alcuni inni liturgici bizantini non sono originali, ma derivano dal riadattamento di innografie destinate in origine a commemorazioni diverse: tale il caso dell'acolutia per s. Teofilo martire (31 marzo), il cui canone deriva dal rimaneggiamento di quello per s. Pietro di Capitolio (4 ottobre), attribuito a Giovanni Monaco. Molte alterazioni ha subito, nei codici, l'ufficiatura per s. Timoteo in Simbolis (21 febbraio). E. Fo.

Gabriele WINKLER, *Die Interzessionen der Chrysostomusanaphora in ihrer geschichtlichen Entwicklung*. Or. Christ. Per. XXXVII (1971) 333—383 (cf. ByzSlav XXXIII, 158). E. Fo.

#### D. Hagiographie

*Collections grecques de miracles. S. Thècle; SS. Côme et Damien; SS. Cyr et Jean (extraits); S. Georges*. Traduits et annotés par A. J. FESTUGIÈRE. Paris: A. et J. Picard 1971, pp. 350. — Compte-rendu: J. GRIBOMONT, Riv. di st. e lett. relig. VIII (1972) 148—151. E. Fo.

R. CRISCUOLO, *L'epitome inedita, fatta da Melezio monaco, della Vita S. Antonii Eremitae scritta da Atanasio*. Boll. B. gr. Grottaferrata n. s. XXV (1971) 81—98. — *Editio princeps* per cui è stato utilizzato il cod. Neapol. II C 33 (dell'anno 1495). E. Fo.

- M. DVALI, *Неизвестный фрагмент Лимонария X века*. Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР. Сер. яз. и лит. [1971] № 1, 167—172 (en géorgien). **VIII F**  
A. K.
- A. J. FESTUGIÈRE, *Vie de Théodore de Sykéon...* (v. ByzSlav XXXII, 410). — Comptes-rendus: P. Ş. NĂSTUREL, Südost-Forsch. 30 [1971] 526—527; J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXX [1972] 345—346; E. TSOLAKIS, *Ελληνικά* 25 (1972) 234—237.  
Fe. — V. C. — Ch. Pap.
- F. HALKIN, *Auctarium bibliothecae hagiographicae graecae*. (= Subsidia Hagiographica, 47) Bruxelles: Société des Bollandistes 1969, 386 S., 1 Bl. — Compte-rendu: P. Ş. NĂSTUREL, Südost-Forsch. 30 [1971] 526.  
Fe.
- F. HALKIN, *Saint Marc dans l'hagiographie byzantine*. Studi Veneziani XII (1970) 29—34. — Dopo aver descritto il dossier greco di S. Marco, l'A. espone criticamente il contenuto degli Atti inediti tramandati dal cod. Ath. Stavronikita 18 (sec. XIII).  
E. Fo.
- F. HALKIN, *Recherches et documents d'hagiographie byzantine...* (v. ByzSlav XXXII, 410). — Compte-rendu: P. Ş. NĂSTUREL, Südost-Forsch. 30 [1971] 526.  
Fe.
- Heilige aus dem alten Rußland*. Texte übertragen von L. KOBILINSKI-ELLIS, hrsg. von A. DAVIDS. (= Aevum christianum. Salzburger Beiträge zur Religions- und Geistesgeschichte des Abendlandes, 10) Münster: Aschendorff Verlag 1972, 68 S. — Übersetzungen von fünf hagiographischen Lebensbeschreibungen russischer Heiligen (die ersten Metropolit von Moskau Pëtr und Aleksij, der Einsiedler Sergij Radonežskij, der Ankläger Jurodivij Vasja, der Wundertäter Starec Serafim Sarovskij, der Seelenführer Starec Amvrosij Optinskij) aus dem Nachlaß von L. Kobilinski-Ellis (1874—1947), der zu den anthroposophisch orientierten russischen Intellektuellen gehörte.  
Vav.
- Patricia KARLIN-HAYTER, *Vita Euthymii patriarchae CP...* (v. ByzSlav XXXII, 175; cf. XX, 187). — Compte-rendu: J. DARROUZÈS, Rev. des Ét. Byz. XXIX [1971] 318—320.  
V. C.
- Λεσβιακὸν Μηνιαῖον. Ἱεραὶ ἀκολουθίαι πάντων τῶν ἐν τῇ νήσῳ Λέσβῳ διαλαμπάντων ἁγίων. JACQUES de Mytilène, JACQUES de Méthymne, avec la collaboration de G. P. SOTÉRIOU. Mytilène 1969, 358 pp.  
V. C.
- P. M. MURADJAN, *Редакции «Мученичества Феодора Тирона»*. Вестн. Ереван. ун-в. Общ. науки [1971] № 2, 176—189 (en arménien, avec un résumé russe). — Trois rédactions de la traduction vieux-arménienne du « Martyre » de Théodore Tiron.  
A. K.
- L. RYDÉN, *Bemerkungen zum Leben des heiligen Narren Symeon von Leontios von Neapolis...* (v. ByzSlav XXXIII, 159). — Compte-rendu: H. CHADWICK, Journ. Theol. Stud. XXIII [1972] 260—261.  
D. M. N.
- V. SALETTA, *Vita di S. Elia Speleota secondo il Man. Crypt. B. β. XVII*. Studi meridionali III (1970) 445—453; IV [1971] 272—315; V [1972] 61—96. — Edizione di una versione in italiano della Vita greca di s. Elia (BHG<sup>5</sup> 581), eseguita alla fine del sec. XVII dal monaco basiliano Gregorio Carnuccio.  
E. Fo.
- J. SCHWARK, *Das Martyrium des Heiligen Kalliopios*. (= Forschungen zur Volkskunde, 44) Münster: Regensburg 1970, 142 S., 1 Taf. — Paralleledition einer latein. (Cod. Par. Armen. 117) und zweier griech. (1. Vat. gr. 1610 und Marc. gr. 359; 2. Mosqu. 376 Vlad.) Versionen nebst sprachlichem und sachlichem Kommentar.  
Fe.
- M. ŠINDŽIAŠVILI, «Житие Антония» Афанасия Александрийского. Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР. Сер. яз. и лит. [1971] № 4, 67—80 (en géorgien).  
A. K.
- La vie ancienne de S. Syméon Stylite le Jeune* publ. par P. van den VEN. Tome II: *Traduction et Commentaire. Vie grecque de Sainte Marthe, mère de S. Syméon. Indices*. (= Subsidia Hagiographica, 32) Bruxelles: Société des Bollandistes 1970, VII + 373 S., 4 Taf. (Cf. ByzSlav XXVI, 227; XXVII, 270; XXVIII, 482.) — Compte-rendu: R. RIEDINGER, Byz. Zeitschr. 85 [1972] 90—92.  
Fe.
- F. WINKELMANN, *Zur Datierung griechischer hagiographischer Handschriften*. ByzSlav XXXIII [1972] 220—223.  
Vav.

## F. Musique

- Z. FALVY, *Népzene-műzene a nyugati és keleti középkorban* [La musique populaire — musique savante au cours du Moyen Âge occidental et oriental]. Magyar Zene 12 [1971] 141

**VIII F** 274—281 (en hongrois). — L'auteur parle de la musique byzantine par rapport à la musique populaire orientale et balkanique. Z. K.

J. v. GARDNER, *Ein russisches Neumen-Htrmologion der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen*. Welt d. Slaven XVI (1971) 414—421. — Die eingehende Beschreibung eines russischen Hirmologions aus der Wende des 17. und 18. Jahrhunderts. Das Aussehen und der Zustand des Manuskripts, seine Notation und sein Inhalt [Aufteilung der Oden und Hirmen nach Folien] wird beschrieben und die Hypothese der altgläubig-nordrussischen Herkunft des Denkmals ausgesprochen. V. K.

*Hospodine, pomiluj ny. Nejstarši česká duchovní píseň* [Das älteste tschechische geistliche Lied]. Ed. F. MUŽIK [= Cimelia Bohemica, 7] Pragae: Pragopress 1969, 30 S. mit einem Bildtafelband. — Kurze historische und musikologische Analyse des Liedes, Edition der ältesten erhaltenen Niederschrift. J. S.

H. HUSMANN, *Die Melodien der Jakobitischen Kirche. Die Melodien des Wochenbreviers (Shimta) gesungen von Qurilaos Ja'qub Kas Görgös*. [= Öst. Akad. Wiss., Veröff. der Kommission für Musikforschung, Heft 9] Wien 1969. — Comptes-rendus: S. AROM, Rev. de Musicologie LV (1969) 244—245; D. WULSTAN, Music & Letters 51 (1970) 192. Eng.

L. MOKRÝ, *Hudební kultura Velké Moravy* (Musikkultur Großmährens). In: Československá vlastivěda [Tschechoslowakische Heimatkunde], Teil IX: Kunst, Bd. 3: Musik. Prag: Horizont 1971, 26—30. — Kurze populärwissenschaftliche Darlegung der Anfänge des slavischen liturgischen Gesangs in Großmährens zur Zeit Cyrills und Methodius'. J. S.

*Prophetologium I—6* ... [v. ByzSlav XXXII, 178]. — Comptes-rendus: Ch. HANNICK, ByzSlav XXXIII (1972) 252—253; Gr. Th. STATHIS, Πλάτων 23 (1971) 387.

Vav. — N. P.-Th.

D. SCHUBERTH, *Kaiserliche Liturgie* ... [v. ByzSlav XXXII, 413]. — Comptes-rendus: R. SCHLÖTTERER, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 370—371. I. Roch.

V. I. SLYŠEVA, *Палеографическое описание кондакаря Троицкого Уч. зап. Костромского пед. инст.* 27 (1971) 107—117. — Manuscript musical du XII<sup>e</sup> siècle avec une miniature représentant (selon G. I. Vzdornov) l'Apparition de la Vierge à Romanos le Mélode dormant. A. K.

Gr. Th. STATHIS, 'H βυζαντινὴ μουσικὴ στὴ λατρεία καὶ στὴν ἐπιστήμη. (Εἰσαγωγικὴ τετραλογία). Βυζαντινά 4 (1972) 389—438. A. S. Z.

Gr. STATHIS, *I sistemi alfabettici di scrittura musicale per scrivere la musica bizantina nel periodo 1790—1850*. Κληρονομία 4 (1972) 365—402. — During the period from 1784 to 1844 four attempts to change the script of the Byzantine music and four different systems or methods of musical scripture were made. Ch. Pap.

*Studies in Eastern Chant II*. ed. M. VELIMIROVIĆ... [v. ByzSlav XXXII, 414]. — Comptes-rendus: G. BAINBRIDGE, Eastern Churches Review IV, 1 (1972) 102; D. STEFANOVIĆ, Journ. Eccl. Hist. XXIII (1972) 172—174. Eng. — D. M. N.

N. K. TAHMIZJAN, *Критический обзор истории древней и средневековой армянской музыки*. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 5, 29—44; № 9, 27—40 (en arménien, avec un résumé russe) [cf. ByzSlav XXXIII, 161]. A. K.

N. K. TAHMIZJAN, *Опыт расшифровки простейших хазовых (невменных) записей*. Ист.-филол. журн. (1971) № 2, 145—159 (en arménien, avec un résumé russe). A. K.

Ch. THODBERG, *Der byzantinische Allelujatonzyklus*... [v. ByzSlav XXX, 194, 365; XXXI, 146; XXXII, 179]. — Compte-rendu: H. HUSMANN, Götting. gelehrte Anz. 224 (1972) 142—150. I. Roch.

E. V. WILLIAMS, *John Koukouzeles' Reform of Byzantine Chanting for Great Vespers in the Fourteenth Century*. Dissertation Yale Univ. 1968, XVII + 543 pp., ill. and mus. examples. — Analyzes Koukouzeles' innovations and elaborations of the music for ps. 103 and ps. 1—3 as opposed to the "quasi-traditional" repertory before his time. The Vita of K. is studied at length. Eng. —

P. WIRTH, *Ein neues Zeugnis zur Geschichte der Byzantinischen Kirchenmusik*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, S. 131—132. — Eustathios von Thessalonike gibt in einer bisher unedierten Mahnschrift interessante Aufschlüsse über die weltliche Musikinstrumente in Byzanz. Er scheint auch zu bestätigen, daß man in den byzantinischen Kirchen die Orgel nicht verwenden durfte. Bei der Spärlichkeit der Nachrichten über



die byzantinischen Musikinstrumente ist der Aufsatz von P. Wirth musikgeschichtlich sehr wichtig. IX B  
V. C.

## IX. ART, ARCHÉOLOGIE

### A. Généralités

R. B. BANDINELLI, *Rom. Das Ende der Antike. Die Römische Kunst in der Zeit von Septimius Severus bis Theodosius I.* Aus dem Italienischen übertragen von Annemarie SELLING und H. SCHLÜTER. München: C. H. Beck 1971, IX + 470 S., 1 Bl., 1 Faltkarte, 2 Karten, 1 Bl. 425 Abb. und Skizzen im Text. Fe.

M. CAGIANO DE AZEVEDO, *Problemi archeologici del Longobardi in Puglia e Lucania.* Vetera Christianorum VIII (1971) 337—348. — L'A. accenna anche alla presenza bizantina in quelle regioni. E. Fo.

O. DEMUS, *Byzantine Art and the West...* (v. ByzSlav XXXII, 182; XXXIII, 162.) — Compte-rendu: Ch. WALTER, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 366—368. V. C.

S. HILLER, *Bellerophon. Ein griechischer Mythos in der römischen Kunst.* (= Münchener Archäol. Studien) München: W. Fink 1970, 116 S., 35 Abb. — Compte-rendu: H. BRANDENBURG, Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 (1971) 163—168. U. Tr.

K. KALOKYRIS, 'Η ζωγραφική της Ὁρθοδοξίας. Ἱστορική, αισθητική καὶ δογματική ἐξέλιξη τῆς βυζαντινῆς ζωγραφικῆς. Θεσσαλονίκη: Π. Πουρναγῶ 1972, pp. 221, 44 pl. — Dans la première partie du livre: brève revue des différentes périodes de l'art byzantin; dans la seconde: traité sur l'essence du style et de l'iconographie byzantins. M. A. P.

J. LASSUS, *Raně křesťanské a byzantské umění* (The Early Christian and Byzantine Art). Prague: Artia 1971, 197 pp., 109 figg. + 80 plates in colour. — Czech translation of the work that appeared first in the series "Landmarks of the World's Art", London: Hamlyn 1971. Czech version of the book is provided with a chapter "Byzantine and Early Christian objects of art kept in Czechoslovakia" by Kl. BENDA (pp. 180—185). J. S.

C. MANGO, *The Art of the Byzantine Empire 312—1453.* (= Sources and Documents in the History of Art Series) Englewood Cliffs, N. J.: Prentice-Hall Inc. 1972, XVI + 272 pp. — Will be reviewed. Vav.

M. MICHAÏLIDIS, Βυζαντινὸν καὶ χριστιανικὸν μουσεῖον. Ἀρχαιολ. Δελτίον. Μέρος Β' 25 (1970) 16—23, pl. 11—30. M. A. P.

Sv. RADOJČIĆ, *Geschichte der serbischen Kunst...* (v. ByzSlav XXXIII, 163, 310). — Compte-rendu: K. KREIDL-PAPADOPULOS, Dt. Litztg. 92 (1971) 355—358. Irm.

*Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano.* A cura di A. ADRIANI. Serie B. Vol. I di Kl. PARLASCA: Tavole 1—60 — Numeri 1—246. Palermo: Banco di Sicilia — Fondazione Mormino 1969, 92 S., 62 Taf. mit 250 Abb. — Compte-rendu: R. FLEISCHER, Dt. Litztg. 92 (1971) 500—502. Irm.

*Römische Kultur in Pannonien.* Gastausstellung des Ungarischen Nationalmuseums Budapest — Museum für Deutsche Geschichte Berlin, Berlin 1971, 30 S. mit 18 Abb. — Die Ausstellung zeigt die Geschichte Pannoniens in den ersten vier Jahrhunderten, fällt also partiell in den hier interessierenden Zeitraum. Der von E. B. Thomas, E. B. Bonis und S. Soproni gestaltete Katalog stellt die einzelnen Exponate in den größeren Zusammenhang der geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Entwicklung. Irm.

R. TURCAN, *Les gaulois dans l'antiquité classique.* Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 (1971) 92—139, Taf. 20—28. — Behandelt die Kunst der Griechen, Etrusker, Römer, der orientalischen Religionen und des hellenistischen Judentums, mit Ausblick auf hartnäckiges Weiterleben jahrhundertalter Motive, trotz der aus der religiösen Symbolik resultierenden anfänglichen christlichen Ablehnung. U. Tr.

### B. Architecture, sites archéologiques

*Alte Kirchen und Klöster Griechenlands.* Ein Begleiter zu den byzantinischen Stätten, ed. Evi MELAS. Köln: Verlag M. DuMont Schauberg 1972, 320 S., 131 Abb. in Tafeln, mehrere Zeichnungen im Text. — Ein Reisebegleiter, der gleichzeitig als erste Einführung in die Geschichte der byzantinischen Kunst in Griechenland konzipiert ist,

**IX B** ist das Werk von 15 führenden griechischen Fachleuten. Die einführenden allgemeingeschichtlichen und kunstgeschichtlichen Kapitel sind von D. A. ZAKYTHINOS, M. CHATZIDAKIS und A. K. ORLANDOS verfaßt. Weitere Kapitel sind den einzelnen Lokalitäten gewidmet.

Vav.

Charicleia BARLA, 'Ανασκαφή Κεφάλου 'Αμβρακικού. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἐτ. (1968) 16—23, figg. 1—3, pl. 14—21. — Continuation des fouilles de la basilique paléochrétienne, dans la petite île Kephalos du golfe Ambrakikos. Une centaine de mètres vers le sud, on a mis à jour un nouveau bâtiment, une basilique probablement.

M. A. P.

Charicleia BARLA-PALLA, 'Ανασκαφή Κεφάλου 'Αμβρακικού. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἐτ. (1970) 90—97, fig. I, pl. 129—143. — Continuation des fouilles de la basilique paléochrétienne et de son baptistère dans la petite île Kephalos du golfe Ambrakikos.

M. A. P.

E. BOPBOUDAKIS, 'Ανασκαφή Μητροπόλεως Μεσαράς Κρήτης. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἐτ. (1968) 139—148, fig. I, pl. 139—145. — Les fouilles à Métropolis de Messaras en Crète ont mis à jour le plan triconque d'un bâtiment paléochrétien qui est, probablement, le « martyrion » des Saints Dix de Crète.

M. A. P.

B. BÜTTGER—B. DÖHLE—K. WACHTEL, *Bulgarien — Eine Reise zu antiken Kulturstätten*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften 1971, 246 S., 127 Abb., 13 Skizzen. — Compte-rendu: G. HÄRTEL, Zeitschr. f. Geschichtswiss. 20 (1972) 1041.

H. KÖ.

Ch. BOURAS, Βυζαντινὲς „ἀναγεννήσεις“ καὶ ἡ ἀρχιτεκτονικὴ τοῦ 11ου καὶ 12ου αἰῶνος. Δελτίον τῆς Χρυσ. Ἀρχαιολ. Ἐτ., περ. 4, 5 (1969) 247—274 (avec un résumé en anglais). — Une étude sur le sens de la renaissance de l'époque moyenne-byzantine en architecture: est-on en présence des éléments qu'on peut identifier comme un retour à l'antiquité ou comme un héritage continu des éléments antiques? Le terme « renaissance » ne peut être utilisé pour décrire l'architecture byzantine que dans un sens très vague.

M. A. P.

H. BUCHWALD, *The Church of the Archangels in Sige near Mudania...* [v. ByzSlav XXXI, 355; XXXIII, 311]. — Compte-rendu: O. FELD, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 387—388.

I. ROCH.

A. J. BUTLER, *The ancient Coptic churches of Egypt* in two volumes. Oxford: Clarendon Press 1970, XX + 379 S., 29 Abb. im Text. XII + 411 S., 34 Abb. im Text. — Nachdruck der Ausgabe Oxford 1884.

Fe.

V. CUCU—Şt. MARIAN, *Ghid-atlas al monumentelor istorice* [Führer-Atlas der historischen Denkmäler]. Bucureşti: Ed. Ştiinţifică 1970, 411 S., mehrere Taf., 1 Faltkarte. Zeichnungen im Text. — Compte-rendu: P. Ş. NASTUREL, Südost-Forsch. 30 (1971) 478.

Fe.

F. W. DEICHMAN, *Das Oktogon von Antiocheia: Heroon-Martyrion, Palastkirche oder Kathedrale?* Byz. Zeitschr. 65 (1972) 40—56. — Nach ausführlicher Darlegung der zahlreichen Hypothesen über diesen Bau kommt D. mithilfe historischer Quellen zu folgenden Resultaten: Das von Konstantin Christus geweihte und unter Konstantios fertiggestellte Oktogon war von Anfang an Kathedralkirche, wobei der alten Kathedrale die Funktion einer zweiten Kathedralkirche eine Zeitlang erhalten blieb. Wie in der Sophienkirche (neue Kathedrale, ebenfalls nie Palastkirche) und in der Irenenkirche (alte Kathedrale) in K/pel diente in beiden Kirchen derselbe Klerus. Die fragwürdig überlieferten Titel des Oktogons ὁμόνοια bzw. μετάνοια gehören erst dem 5. Jhd. an. Am Beispiel dieses Baues zeigt sich, daß bereits seit Konstantin Zentral- und basilikaler Längsbau für die Funktion als Bischofskirche bestimmt worden sind.

Fe.

G. DIMITROKALLIS, 'Ο τρίκογχος ναός τοῦ Ἀγίου Λαυρεντίου στὴν Μεσάνιε τῆς Ἀπουλίας. Δελτίον τῆς Χρυσ. Ἀρχαιολ. Ἐτ., περ. 4, 5 (1969) 175—185, figg. 5, pl. 78—79 (avec un résumé en français). — L'église de Saint Laurent de Mesagne en Apoulie, triconque avec des additions postérieures à l'ouest, date du VI<sup>e</sup> ou du VII<sup>e</sup> siècle.

M. A. P.

F. DIRIMTEKIN, *Leylekale un aqueduc byzantin 60 km n. ouest d'Istanbul*. Byz. Forsch. 3 (1968) 117—119. Taf. VII—XII. — Reste einer kleinen Wasserleitung, die aus einer Doppelmauer von je 1,20 m Breite besteht.

Fe.

Fani DROSOYANI—Eleni KOUNOUPIOU, Βυζαντινὰ καὶ μεσαιωνικὰ μνημεῖα Πελοποννήσου. Ἀρχαιολ. Δελτίον. Μέρος Β' 25 (1970) 206—210, pl. 190—198.

M. A. P.

S. EYICE, *Karadağ (Binbirkilise) ve Karaman çevresinde arkeolojik incelemeler* [Recherches archéol. à Karadağ [Binbirkilise] et dans la région de Karaman]. Istanbul:

Universität 1971, XVI + 228 S., 2 Bl., 289 Abb. auf Taf., 1 Faltkarte (türk. m. franz. Zsfg.). — Behandelt u. a. die Ruinen von Madensehir, Yukari Ören und Değle (6./7. Jhd.); ein Bad in Yesildere (9.—11. Jhd.); eine Kirche in Fisandon (9./10. Jhd.); das Kloster in Alacahan (6. Jhd.); Basilika (4. Jhd.) und Kuppelkirche (6. Jhd.) in Dağpazari; die Höhlenstädte Manazan und Güldere; die Höhlenkirche Aloda; einige ornamental verzierte Holzstücke im Museum von Karavan. Fe.

Anna Maria FALLICO, *Villaggi tardoromani e bizantini della Sicilia orientale noti all'Orsi e loro attuale consistenza*. Atti del II Congr. Naz. di Archeol. Cristiana (Matera 1969), Roma 1971, 177—183, 3 figg. — Tra gli insediamenti più significativi sono quello di Caucana e quello di Cittadella presso Noto. E. Fo.

Laskarissa FILIPPIDOU-BOURÀ, 'Ο 'Εξωνάρθηκας τοῦ καθολικοῦ τοῦ ὁσίου Λούκα Φώκιδος. Tirage à part de Δέλιον τῆς Χρυσ. Ἀρχαίολ. Ἐταιρείας Ser. 4, tom. 7 (Athens 1972) 28 pp., 14 pl. Vav.

A. GAMBARDILLA, *La rotonda battesimale di S. Maria Maggiore in Nocera dei Pagani*. Rassegna Stor. Salernitana XXVIII (1967) 63—76, 15 ill. — Il monumento — una tra le più importanti testimonianze dell'architettura cristiana dei primi secoli in Campania — presenta caratteristiche che ne rivelano la derivazione bizantina, e si può far risalire al sec. VI, e precisamente agli anni successivi al 555, cioè alla conquista bizantina dell'Italia meridionale. E. Fo.

Gudrun GOMOLKA, *Zehn Jahre Ausgrabungen am römischen Limeskastell Iatrus, Nordbulgarien*. Ethnogr.-arch. Zeitschrift 11 (1970) 583—608. — Stand der Ausgrabungsergebnisse nach fünf Kampagnen, die eine Forschungsgruppe des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der DAW in Zusammenarbeit mit Kollegen der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften am Limeskastell Iatrus an der unteren Donau, das in den Beginn des 4. Jh. zu datieren ist, durchführte. Die Übersicht verfolgt an Hand des Fundmaterials die historische Entwicklung bis zur wahrscheinlichen Aufgabe der späteren slawischen Siedlung Ende des 10. Jh. H. Kö.

G. GOUNARIS, Παρατηρήσεις τινές ἐπὶ τῆς χρονολογίας τῶν τειχῶν τῆς Θεσσαλονίκης. Μακεδονικά 11 (1971) 311—323. — L'étude est un effort de remaniement aux opinions de M. Vickers, qui tâche de dater à nouveau les remparts de Thessalonique (dans son étude publiée dans « Annual of the Archaeological Museums of Istanbul », 15—16 (1969) 313—318), du milieu du V<sup>e</sup> siècle p. Chr., revisant ainsi l'opinion de O. Tafrali. L'auteur n'est pas convaincu par les arguments de M. Vickers, car ses preuves archéologiques ne sont pas essentielles et ses opinions historiques n'ont pas d'appui dans les sources. K. P.

P. GROSSMANN, *Zur Datierung der frühen Kirchenanlagen aus Faras*. Byz. Zeitschr. 64 (1971) 330—350. — Wendet sich gegen die Datierung von Michałowski in das 5. Jh. Weist nach, daß die einzelnen Bauten sämtlich erst später entstanden sein können: die „Älteste Kirche“ frühestens Mitte des 6. Jhs., der „Palast“ kurze Zeit später, die „Erste Kathedrale“ in der 1. Hälfte des 7. Jhs., die Rivergate Church nicht vor der 2. Hälfte des 6. Jhs., wahrscheinlich erst im 7. Jh. und die Südkirche kaum vor Beginn des 8. Jhs. I. Roch.

R. HEIDENREICH — + H. JOHANNES, *Das Grabmal Theoderichs zu Ravenna*. Unter Mitarbeit von Ch. JOHANNES und D. JOHANNES. Wiesbaden: F. Steiner 1971, VIII + 189 S., 168 Abb. auf Taf. Fe.

W. HOTZ, *Byzanz. Konstantinopel. Istanbul. Handbuch der Kunstdenkmäler*. München—Berlin: Deutscher Kunstverlag 1971, 172 S. + 2 Bl. + 6 Karten + 1 Bl. + 208 Abb. auf Taf. Zahlr. Grundrisse und Skizzen im Text. Fe.

A. KHATCHATRIAN, *L'architecture arménienne du IV<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle*. Préface par A. GRABAR. (= Bibliothèque des Cahiers Archéologiques, 7) Paris: Klincksieck 1971, 122 S., 2 Bl., 40 Taf. mit 176 Abb. (meist Grundrisse). Fe.

Tatiana KIRILOVA KIROVA, *Il problema della casa bizantina*. Felix Ravenna IV S. II (1971) 263—302, 23 figg. — Per l'edilizia privata del V e VI secolo sono interessanti monumenti siriani, come il villaggio di Behyo; per il VII e VIII secolo, età di crisi politica ed economica, è utile lo studio della cosiddetta « Efeso Nuova », sorta sul luogo della città antica distrutta dagli Arabi; nel periodo fra il X e il XII secolo si assiste a un generale risveglio architettonico: si hanno così edifici a « blocco porticato » e edifici a « blocco con facciate a sporti » (documentati a Istanbul). L'A. esamina anche le testimonianze dell'edilizia bizantina fornite da Mistra, la sede dei Despoti di Morea, e da numerose case di Istanbul, purtroppo quasi tutte demolite negli ultimi decenni. E. Fo.

**IX B** J. KOUMANOUDIS, Συμπληρωματική έρευνα επί τῶν χριστιανικῶν μνημείων τοῦ Ὁρωποῦ. Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 57—104, figg. 10, pl. 32—53 (avec un résumé en français). — Dans le site d'Oropos en Attique, existent plusieurs églises avec des fresques qui datent du XIII<sup>e</sup>, du XVII<sup>e</sup> et du XVIII<sup>e</sup> siècles. M. A. P.

R. KRAUTHEIMER, *Early Christian and Byzantine Architecture*... (v. ByzSlav XXIX, 245). — Compte-rendu: F. W. DEICHMANN, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 102—123. Fe.

Ch. KRITSAS, Τὸ βυζαντινὸν ναυάγιον Πελαγονήσου-Ἀλονήσου. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 176—182, figg. 11 (avec un résumé en anglais). — Exploration d'un grand naufrage, près de l'île d'Alonnèssos; le bateau contenait surtout du matériel céramique qui peut être daté environ du milieu du XII<sup>e</sup> siècle. M. A. P.

W. KRÖNIG, *Il Duomo di Monreale e l'architettura Normanna in Sicilia*. Palermo 1970 (cf. ByzSlav XXX, 191). — Compte-rendu: D. TALBOT RICE, Burlington Magazine CXIV, 830 (1972) 338. D. M. N.

P. LAZARIDIS, Ἀνασκαφαὶ Νέας Ἀγχιάλου. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. (1968) 31—41, figg. 1—3, pl. 23—35. — Examen d'un bâtiment laïque, entre les basiliques A et B de Thèbes Phthiotide. M. A. P.

P. LAZARIDIS, Ἀνασκαφὴ Νέας Ἀγχιάλου. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. (1969) 16—25, figg. 1—3, pl. 15—37. — Continuation des fouilles à Thèbes Phthiotide — basilique Γ'. M. A. P.

P. LAZARIDIS, Ἀνασκαφαὶ Νέας Ἀγχιάλου. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. (1970) 37—49, figg. 2, pl. 50—66. — Continuation des fouilles de la basilique Γ' à Thèbes Phthiotide. M. A. P.

P. LAZARIDIS, Ἀρχαιοῦτες καὶ μνημεῖα Φθιώτιδος καὶ Φωκίδος. Ἀρχαιολ. Δελτίον. Μέρους Β' 25 (1970) 264—269, pl. 231—234. M. A. P.

P. LAZARIDIS, Βυζαντινὰ καὶ μεσαιωνικὰ μνημεῖα Ἀθηνῶν Ἀττικῆς καὶ νήσων Σαρωνικοῦ. Ἀρχαιολ. Δελτίον. Μέρους Β' 25 (1970) 138—153, figg. 7, pl. 108—118. — Travaux archéologiques dans la région de l'Attique et dans les îles du golfe Saronikos. On signale comme plus importantes: les ruines de l'église des Hagii Théodoris, rue Nikis à Athènes appartenant à deux périodes différentes dont la première appartient à l'époque antérieure au X<sup>e</sup> siècle et l'abside de l'église endommagée de Hagios Joannis, rue Vouliagmenis, appartenant au XII<sup>e</sup> siècle. M. A. P.

P. LAZARIDIS, Βυζαντινὰ καὶ μεσαιωνικὰ μνημεῖα Βοιωτίας. Ἀρχαιολ. Δελτίον. Μέρους Β' 25 (1970) 246, pl. 212. M. A. P.

P. LAZARIDIS, Βυζαντινὰ καὶ μεσαιωνικὰ μνημεῖα Εὐβοίας. Ἀρχαιολ. Δελτίον. Μέρους Β' 25 (1970) 261—263, pl. 225—229. — Travaux archéologiques en Eubée. A l'église de l'Hypapantè, dans le village de Katherini, on a trouvé des fresques de la première couche appartenant aux XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles. M. A. P.

J. LIAPIS, Μεσαιωνικὰ μνημεῖα Εὐβοίας. Ἀθήναι: Εὐαγὲς ἴδρυμα „Ὅσιος Ἰωάννης ὁ Πῶσος“ 1971, pp. 200, 39 figg., 160 pl., 14 ill. (avec un résumé en anglais). — En trois parties, l'auteur donne une présentation succincte de quelques monuments médiévaux en Eubée: a) de quelques monastères — cf. monastère de Hagios Joannis Kalyvitis avec des fresques du XIII<sup>e</sup> siècle, b) de quelques églises — la plupart sont décorées de fresques qui appartiennent au XIV<sup>e</sup> siècle, c) de quelques châteaux forts. — Compte-rendu: K. KALOKYRIS, Κληρονομία 4 (1972) Παράρτημα 1—40. M. A. P.

St. LOFFREDA O. F. M., *Scavi di Et-Tabgha. Relazione finale della campagna di scavi 25 marzo—20 giugno 1969*. (= Pubblicazioni dello Studium Biblicum Franciscanum. Collectio minor, 7) Gerusalemme: Tipogr. dei PP. Francescani 1970, 184 S., 68 Abb. im Text. Fe.

E. MASTROCOSTAS, Παλαιοχριστιανικαὶ βασιλικαὶ Δρυμοῦ Βονίτσας. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 185—195, figg. 10 (avec un résumé en français). — Les ruines de trois basiliques paléochrétiennes, au moins, se trouvent dans le nouveau hameau de Drymos à Vonitsa, près de Nicopolis. M. A. P.

T. F. MATHEWS, *The Early Churches of Constantinople: Architecture and Liturgy*. University Park and London: The Pennsylvania State University Press 1971, pp. xviii + 194, 53 figg., 99 plates. — This is a most important study of the relationship between architecture and liturgy, based on a careful examination of the twelve known pre-iconoclastic churches in Constantinople and the literary sources for the form and ceremonial of the early Byzantine Liturgy. D. M. N.

**Anežka MERHAUTOVÁ-LIVOROVÁ, Antické tradice ve velkomoravské architektuře** (Antike Traditionen in der großmährischen Architektur). Umění XIX [1971] 495—503 (deutsche Zsfg.). — Die hervorstechendsten Elemente spätantiker Architektur können im großmährischen Milieu bei Rundkirchen verfolgt werden, die sich aus dem dalmatinisch-istrischen Gebiet nach Mähren ausgebreitet haben.

J. S.

**N. MOUTSOPOULOS, Ἀνασκαφή βασιλικῆς Ἀγίου Ἀχιλλείου. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. [1969] 37—41, pl. 44—50.** — Les fouilles de la basilique de Hagios Achillios à Prespa ont été terminées pendant l'année 1969 (cf. ByzSlav XXXII, 183).

M. A. P.

**N. MOUTSOPOULOS, Ἀνασκαφή τῆς βασιλικῆς τοῦ Ἀγίου Ἀχιλλείου. Δευτέρα (1966) καὶ τρίτη (1967) περίοδος ἐργασιῶν. Ἐπιστ. Ἑπετ. Πολυτεχνικῆς Σχολ. Πανεπ. Θεσσαλονίκης 4 [1969—70] 61—192, figg. 46, pl. 1—90, pl. h. t. A—B.** — Continuation des fouilles de la basilique de Hagios Achillios dans la petite île de Prespa. — Étude de ses fresques (trois couches: a) de la fin du X<sup>e</sup> siècle, b) du II<sup>e</sup> quart du XI<sup>e</sup> siècle, c) de la fin du XI<sup>e</sup> siècle) et des inscriptions avec les trônes épiscopaux de l'abside. Le tombeau du Saint. Analyse des trouvailles de monnaies, datant, pour la plupart, du XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècle.

M. A. P.

**N. NIKONANOS, Ἡ ἐκκλησία τῆς Μεταμόρφωσης τοῦ Σωτήρος στὸ Χορτιάτι. dans Κέρνος 102—110, figg. 2, pl. 33—34 (avec résumé en allemand p. 254).** — Le petite église consacrée à la Transfiguration, près du fameux couvent Chortaitis, aux environs de Thessalonique, est un bâtiment à trompes d'angle du type simple et date du XII<sup>e</sup> siècle.

M. A. P.

**Novae — Sektor Zachodni, 1968. Sprawozdanie tymczasowe z wykopalisk Ekspedycji Archeologicznej Uniwersytetu Warszawskiego, opracowali S. PARNICKI-PUDEŁKO, L. PRESS, J. KOLENDO, S. KOLKÓWNA, Z. TABASZ, redagował K. MAJEWSKI (Novae-Secteur Ouest, 1968. Compte-rendu préliminaire des fouilles exécutées par l'expédition Archéologique de l'Université de Varsovie). Archeologia XXI [1970] 157—217, ill. (cf. ByzSlav XXXII, 167).** — On y trouva des monnaies byzantines et des constructions provenant des temps byzantins.

Cer.

**A. ORLANDOS, Ἐκ τῆς χριστιανικῆς Μεσσήνης (μέρος δεύτερον). Ἀρχεῖον τῶν βυζ. μνημείων τῆς Ἑλλάδος 11 [1969] 115—147, figg. 26—54.** — 1. L'église de Saint Jean Riganas: la plus ancienne partie de cette église appartient à l'époque byzantine et son iconostase sculpté peut être attribué, d'après une inscription, au XIV<sup>e</sup> siècle; 2. les églises dites « klissa — Koukié » et « Klissa — Porti »: elles appartiennent aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles. 3. Un bâtiment byzantin: il s'agit, probablement, du monastère de Voulkanou.

M. A. P.

**A. ORLANDOS, Συμπληρωματικὴ ἐρευνα εἰς τὴν βασιλικὴν τῆς Σικυῶνος. Ἀρχεῖον τῶν βυζ. μνημ. τῆς Ἑλλάδος 11 [1969] 148—176, figg. 35.**

M. A. P.

**A. K. ORLANDOS, Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ καὶ αἱ βυζαντιναὶ τοιχογραφίαι τῆς μονῆς Θεολόγου Πάτμου. . . (v. ByzSlav XXXII, 418).** — Comptes-rendus: A. XYNGOPOULOS, Νέα Ἑστία 89 [1971] 344—346; P. MYLONAS, ibid., 90 [1971] 1609—1611; R. JANIN, Rev. des Ét. Byz. XXX [1972] 370—371.

K. P. — V. C.

**A. OVADIAH, Corpus of the byzantine churches in the Holy Land.** Transl. from the Hebrew by Rose KIRSON. (= Theophaneia, 22) Bonn: P. Hanstein 1970, 223 S., 74 Taf. mit Grundrissen. — Alphabetisch geordnete Bestandsaufnahme dieser Kirchen (vorwiegend aus dem 5. und 6. Jhd.).

Fe.

**D. PALLAS, Ἀνασκαφή τῆς βυζαντινῆς βασιλικῆς τοῦ Γλυκῆς ἐν Ἠπείρῳ. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. [1970] 82—89, fig. 1, pl. 118—128.** — Reprise des fouilles de la basilique byzantine de Glyky, près de la rivière Achéron en Épire.

M. A. P.

**D. PALLAS, Ἀνασκαφικὴ ἐρευνα εἰς τὴν βασιλικὴν τοῦ Κρανείου ἐν Κορίνθῳ. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. [1970] 98—117, figg. 4, pl. 144—163.** — Reprise des fouilles de la basilique paléochrétienne de Kraneion, à Corinthe, pour l'examen des bâtiments collatéraux.

M. A. P.

**D. PALLAS, Ἐρευναι ἐν Μεθώνῃ. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. [1969] 78—97, figg. 10, pl. 99—120.** — Les fouilles de Methoni en Peloponnèse ont mis à jour: 1. au site de Lykotomaros, dix citernes et une petite église à une nef; 2. au site de Paléomethoni, le plan de l'église vénitienne ruinée de Saint Léon, 3. quelques vestiges dans la ville de Methoni.

M. A. P.

**D. PALLAS, Νεκρικὸν ὑπόγειον ἐν Κορίνθῳ. Συντήρησης τοιχογραφιῶν. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. [1969] 121—134, fig. 1, pl. 137—144.** — Un espace souterrain.

147

- IX B** trouvé dans le cimetière nord de l'ancienne Corinthe comprend trois chambres funéraires; deux d'entre elles sont décorées de fresques de la fin du II<sup>e</sup> et de la fin du III<sup>e</sup> siècle. M. A. P.
- A. PASSADAIOI, 'Η ἐν Χάλκῃ μονὴ Παναγίας Καμαριωτίσσης. 'Αρχαιολ. 'Εφημερίς (1971) 1—55, figg. 20, pl. 1—2 (avec résumé en français). — Parmi les édifices modernes du monastère de Théotokos, dans l'île de Chalki, près de Constantinople, une église byzantine est conservée, connue sous le vocable « Panagia Kamariotissa ». Ayant servi de chapelle dans le monastère de Saint Jean Prodrome, elle est du type tetrakonque, munie d'un narthex ouvert sur les trois côtés, et date du XI<sup>e</sup> siècle. M. A. P.
- Ch. PAULIDIS, Μεταλλογραφική μελέτη σιδηρῶν ἀντικειμένων ἐκ τῆς ἀνασκαφῆς τοῦ 'Αγίου 'Αχιλλείου. 'Επιστ. 'Επετ. Πολυτεχνικῆς Σχολ. Πανεπ. Θεσσαλονίκης 4 (1969—1970) 215—219, pl. 97—99. M. A. P.
- St. PELEKANIDIS, „Τὸ θέατρον τὸ καλούμενον στάδιον“ τῆς Θεσσαλονίκης, dans Κένος 122—133, figg. 3, pl. 39 (résumé en allemand p. 246). — L'auteur conclut, d'après les nouvelles données des fouilles, au sud de la basilique de Hagios Dimitrios de Thessalonique: 1. que l'ancien gymnase a été transformé en thermes romains sur la partie Est desquels fut bâtie la basilique du Saint et 2. qu'autour de la basilique et de l'agora un stade n'a jamais existé; le stade que les textes mentionnent est le théâtre, mis à jour par les fouilles. M. A. P.
- St. PELEKANIDIS, 'Ανασκαφὴ Φιλίππων. Πρακτικὰ τῆς ἐν 'Αθήναις 'Αρχαιολ. 'Ετ. (1968) 72—79, figg. 1, pl. 50—55, pl. h. t. 1. — Continuation des fouilles de l'Octogone de Philippe en Macédoine. M. A. P.
- St. PELEKANIDIS, 'Ανασκαφαὶ Φιλίππων. Πρακτικὰ τῆς ἐν 'Αθήναις 'Αρχαιολ. 'Ετ. (1969) 42—53, figg. 2, pl. 51—56, pl. h. t. 1. — Continuation des fouilles de l'Octogone de Philippe, en Macédoine. M. A. P.
- St. PELEKANIDIS, 'Ανασκαφαὶ Φιλίππων. Πρακτικὰ τῆς ἐν 'Αθήναις 'Αρχαιολ. 'Ετ. (1970) 55—65, figg. 4, pl. 83—86, pl. h. t. 1. — Continuation des fouilles de l'Octogone de Philippe en Macédoine. M. A. P.
- J. POŠMOURNÝ, *Provenience stavebního umění velkomoravských Slovanů* (Provenienz der Architektur der Slawen im Großmährischen Reich). *Musaica* XI (1971) (= Zborník filozofickej fakulty Univerzity Komenského, XXII) 41—60, 8 Abb. (deutsche Zsfg.) — Nach den Darlegungen des Vf. sind die großmährischen Kirchen mit halbkreisförmigen Apsiden von der byzantinischen Baukunst abzuleiten, während die Kirchen mit rechteckigem Abschluß, sowie die Rundkirchen, von der Architektur der dalmatinisch-istrischen Sphäre beeinflusst sind. Fränkische Einflüsse können in der großmährischen Architektur nicht nachgewiesen werden. J. S.
- J. POŠMOURNÝ, *Svatováclavská rotunda na Pražském hradě ve světle rotund velkomoravských* (Die Rundkirche des Fürsten Wenzel auf der Prager Burg und die Rundkirchen Großmährens). *Památky archeol.* LXII (1971) 457—487, 12 Abb. (deutsche Zsfg.). — Der Verfasser lehnt K. Hilberts und J. Cibulkas Rekonstruktion der ursprünglichen Form der St. Veitsrotunde auf der Prager Burg aus den 20. und 30. Jahren des 10. Jahrhunderts ab; seinen Ausführungen nach war die älteste architektonische Form der Kirche von großmährischen Rundkirchen mit hufförmiger Apsis abgeleitet (die Prager Kirche hatte zwei Apsiden, und zwar auf der Ost- und der Westseite). J. S.
- A. POULIANOS, Μακεδονικά κρᾶνία τῆς βυζαντινῆς ἐποχῆς. 'Επιστ. 'Επετ. Πολυτεχνικῆς Σχολ. Πανεπ. Θεσσαλονίκης 4 (1969—1970) 193—205, pl. 91—93. M. A. P.
- A. RIZZI, *Monachesimo bizantino e chiese rupestri in basilicata*. *Δελτίον τῆς Χρυστ. 'Αρχαιολ. 'Ετ.*, περ. 4, 5 (1969) 111—140, fig. 1, pl. 55—69. M. A. P.
- St. SINOS, *Die sogenannte Kirche des Hagios Elias zu Athen*. *Byz. Zeitschr.* 64 (1971) 351—361, 6 Abb. auf Taf. IV—VI. — Versucht eine kunsthistorische und chronologische Einordnung der im 19. Jh. zerstörten Kirche anhand der überlieferten Zeichnungen. Es handelt sich um eine Kreuzkuppelkirche (Zweistützentyp) mit abgestufter Kuppel, die um die Mitte des 11. Jhs. entstanden sein könnte und im 15. Jh. restauriert oder renoviert wurde. I. Roch.
- A. SOMOGYI, *Kunstdenkmäler der griechischen Diaspora in Ungarn*. (= 'Εταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν, 124) Thessaloniki: Institute for Balkan Studies 1970, 72 S., 46 Taf., 1 Bl. — Hier notiert wegen der kurz behandelten Siedlungsgeschichte von Racke auf der Donauinsel Csepel, das bereits in byzantinischer Zeit zum Zufluchtsort für die vor den Türken geflüchteten Serben geworden war. — *Compte-rendu*: F. KÄMPFER, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 394—395. Fe.

Nevenka SPREMO-PETROVIĆ, *Προπομπικὸν ὁμοίωσιν ἐν βασιλικαῖς Ἱλλυρικῆς πρεφικτῆρας* IX C  
[Proportions architecturales dans les plans des basiliques de la préfecture de l'Illyricum]. (= Monographies de l'Institut Archéologique, № 7) Beograd 1971, 137 pp., 39 tab. Vav.

E. STIKAS, 'Ανασκαφὴ παλαιοχριστιανικῶν βασιλικῶν Ἀμφιπόλεως. Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. (1969) 54—58, pl. 57—70, pl. h. t. 2. — Continuation des fouilles des basiliques 1 et 3 d'Amphipolis en Macédoine. M. A. P.

E. STIKAS, 'Ανασκαφὴ παλαιοχριστιανικῶν βασιλικῶν Ἀμφιπόλεως. Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. (1970) 50—54, pl. 67—82, pl. h. t. 6. — Continuation des fouilles des basiliques 1 et 3 d'Amphipolis en Macédoine. M. A. P.

S. Thadei' Vank. (= Documenti di Architettura Armena, 4) Milano: Ares 1971, 67 S. Zahlr. Schwarzweiß- und Farb.-Abb. im Text (ital. m. engl. Übers.). — Die einzelnen Beiträge: S. 7 ff.: W. KLEISS, Il convento di San Taddeo (XII—XIX sec.). S. 11 f.: H. SEIHOUN, San Taddeo. Indicazioni sui rapporti figurativi col mondo islamico-persico. S. 14 f.: K. TER-GRIGORIAN, Breve cronologia storica. S. 18 f.: Bibliografia. [Cf. ByzSlav XXXIII, 312]. Fe.

D. D. TRIANTAPHYLLOPOULOS, 'Η Μεσαιωνικὴ Χαλκίδα καὶ τὰ νημεῖα τῆς. Σχεδιάσμα ἀρχαιολογικῆς βιβλιογραφίας. Ἀρχεῖον Εὐβοικῶν Μελ. 16 (1970) 183—204. A. S. Z.

E. TSIGARIDAS, Περί τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀγ. Νικολάου Ἐλαιῶνος Σερρών. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα εἰς Ἀθηνῶν 4 (1971) 54—57, figg. 4 [avec un résumé en français]. — La petite église de Hagios Nicolaos au village Elaiōn, près de Serrès, appartient au type dit « de la croix inscrite avec coupole » et comporte des traces de la première couche des peintures qui peuvent être datées de la fin du XII<sup>e</sup> siècle. M. A. P.

R. TUREK, *K otázce vltvá ...* [v. ByzSlav XXXIII, 167]. — Compte-rendu: D. TŘEŠTÍK, Čs. čas. hist. XIX (1971) 599—600. J. S.

H. VERZONE, *Hierapolis*. Reallex. z. byz. Kunst Lief. 16 (1971) 1203—1223, 6 Abb. — H. weist vor allem kirchliche Bauten auf, an erster Stelle das Martyrium des Philippos aus dem Ende des 4., Anfang des 5. Jhs. I. Roch.

M. VICKERS, *A Note on the Byzantine Palace at Thessaloniki*. Annual Brit. School of Archaeology at Athens LXVI (1971) 369—371. — The evidence of the brick stamps seen by C. Texier in the Prophitis Elias building in Thessaloniki suggests that the Byzantine palace there, as distinct from the earlier Roman palace, was built in the fifth century, perhaps when the Prefect moved to Thessaloniki from Sirmium. The palace was destroyed in 1342 and the Nea Moni (now known as Prophitis Elias) was built on its remains. The Rotunda (of St. George) may therefore never have been a palatine church, as has been suggested. D. M. N.

P. VOKOTOPOULOS, Περί τὴν χρονολόγησιν τοῦ ἐν Κερκύρα ναοῦ τῶν Ἀγίων Ἰάκωβος καὶ Σωσιπάτρον. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 149—174, 315, figg. 5, pl. 72—77 [avec un résumé en français]. — Nouvelle datation de l'église des Saints Jason-et-Sasipatros à Corfou, aux environs de l'an mille. M. A. P.

P. L. ZOVATTO, *Grado. Antichi Monumenti*. Bologna: Calderini 1971, VII, 1 Bl., 100 S., 152 Abb. im Text. — Ein gut illustrierter Führer. Fe.

## C. Sculpture

T. BOGYAY, *Szent István koporsója* [Le sarcophage de Saint Étienne]. Katolikus Szemle (1971) 209—215 [en hongrois]. — La décoration de ce sarcophage montre l'influence de l'iconographie byzantine de la 1<sup>ère</sup> moitié du XI<sup>e</sup> siècle [p. ex. la représentation de la mort de la Vierge]. Z. K.

Helga von HEINTZE, *Ein spätantikes Mädchenporträt in Bonn. Zur stilistischen Entwicklung des Frauenbildnisses im 4. und 5. Jahrhundert*. Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 (1971) 61—91, Taf. 1—19. — Mit umfangreichem Material wird die Entwicklung dargestellt. In sie ordnet sich der Kopf im F. J. Dölger-Institut ein in eine Gruppe VI, Wende 4./5. Jahrhundert, gekennzeichnet durch akademischen Klassizismus. U. Tr.

P. A. MARTINELLI, *Altari, cibori, cornici, plutei con figure di animali e con intrecci, transenne e frammenti vari*. (= Corpus della scultura paleocristiana, bizantina ed alto-medievale di Ravenna, 1) Roma: De Luca Ed. 1968, 85 S., 151 Abb. auf Taf. — Compte-rendu: F. W. DEICHMANN, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 396—400. I. Roch.

**IX C** Raffaella OLIVIERI FARIOLI, *La scultura architettonica...* (v. ByzSlav XXXII, 420). — Compte-rendu: F. W. DEICHMANN, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 401—403. I. Roch.

A. ORLANDOS, Παλαιοχριστιανικοί ἀμβώνες τῆς Πάρου. Ἀρχεῖον τῶν βυζ. μνημ. τῆς Ἑλλάδος 11 (1969) 177—206, figg. 25. — L'auteur présente les fragments divers sculptés, provenant d'ambons, à l'île de Paros, qu'il considère comme paléochrétiens. M. A. P.

Clementina RIZZARDI, *I sarcofagi paleocristiani con rappresentazione del passaggio del Mar Rosso*. (= Saggi d'Arte e d'Archeologia dell'Ist. di Antichità Ravenn. e Biz. dell'Univ. di Bologna, 2) Faenza: Frat. Lega 1970, 142 S., 1 Bl., 35 Abb. im Text. Fe.

Edith B. THOMAS, *King David Leaping and Dancing. A Jewish marble from the Roman imperial period*. Budapest: Akadémiai Kiadó 1970, 45 S., 10 Abb. — Compte-rendu: J. ENGEMANN, Jahrb. f. Antike u. Christ. 14 (1971) 188—189, Taf. 26d. (Ablehnung der Deutung und der zu frühen Datierung). U. Tr.

Giselda VALENTI ZUCCHINI — Mileda BUCCI, *I sarcofagi a figure e a carattere simbolico*. Con una introduzione di Raffaella OLIVIERI FARIOLI. (= Corpus della scultura paleocristiana, bizantina ed altomedievale di Ravenna, 2) Roma: De Luca Ed. 1968, 66 S., 74 Abb. — Compte-rendu: F. W. DEICHMANN, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 400—401. I. Roch.

A. XYNGOPOULOS, Τὸ „προκάλυμμα“ τῆς σαρκοφάγου τοῦ Ἀγίου Δημητρίου. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 187—199, pl. 80—81 (avec un résumé en français). — Le „προκάλυμμα“ transporté en 1149 de Thessalonique à Constantinople, d'après le récit d'un texte hagiographique, était le couvercle en argent du sarcophage de Saint Démétrios dans le « Ciborium » de la basilique du Saint. M. A. P.

A. XYNGOPOULOS, Ταυρολέον. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 309—313 (avec un résumé français). — Tavróléon (taureau-lion) dont parle le synaxaire de St. Alypius le Stylite était un ensemble analogue à celui du célèbre Boucoléon (bœuf-lion) qui décorait le port de Constantinople, ainsi nommé; il représentait un lion terrassant un bœuf. M. A. P.

#### D. Peinture, iconographie

Myrtili ACHIMASTOU, Εἰκὼν τῆς Δευτέρας Παρουσίας τῆς Σύμης. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 207—228, pl. 84—95 (avec un résumé en français). — L'auteur attribue avec certitude, une icône du Jugement Dernier qui se trouve dans l'île de Dodécanèse Simi au peintre crétois G. Klotzas (2<sup>e</sup> moitié du XVI<sup>e</sup> siècle) et plus précisément à la période tradive du peintre, M. A. P.

Th. ALIPRANTIS, Εἰκονογραφικαὶ παραλλαγαὶ Ἀκαθίστου ὕμνου ἐπὶ μιᾷ μεταβυζαντινῆς εἰκονος. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 378—384, figg. 2 (avec un résumé en allemand). — Une icône du début du XVIII<sup>e</sup> siècle, avec la représentation de l'hymne Acathiste. Quelques particularités dans l'iconographie des « oikoi » 4, 15, 16 et 22 sont à remarquer. M. A. P.

R. BAUERREISS, *Zur Ikonographie des sogenannten „Griechischen Kreuzes“*. Byz. Forsch. 3 (1968) 56—72, Taf. I—VI. — Behandelt nach der Vorstellung der Varianten (1. einfach gleichschenkelig, 2. mit dünnem Verbindungsstück auf einer Kugel, 3. Kreuz und Kugel auf einem kürzeren oder längeren Schaft) die Bedeutung in der Hand von Christus (Lebens- und Siegeszeichen) und Petrus (Symbol der Traditio), in Totenkult, in der Ikonographie der Kreuzauffindung und der Darstellung auf der Kugel. Die Vorlage für die vielseitige Verwendung ist nicht bekannt, muß aber wohl in der Fassung der Kreuzpartikel in Jerusalem gesucht werden. Fe.

Th. von BOGYAY, *Hetoimasia*. Reallex. z. byz. Kunst Lief. 16 (1971) 1189—1202. — Untersucht Begriff, Bezeichnung, Herkunft und Entwicklung der H. in der byzantinischen Kunst und stellt fest, daß die H. in Byzanz kein terminus technicus war und nie ein Ikonenthema, d. h. ein Gegenstand individueller Frömmigkeit wurde. I. Roch.

A. BOSCHKOV, *Die bulgarische Malerei...* (v. ByzSlav XXXII, 421). — Compte-rendu: D. KULMAN, Südost-Forsch. 30 (1971) 505—507. Fe.

G. BOVINI, *Mosaici Paleocristiani di Roma (Sec. III—VI)*. Bologna: Pàtron 1971, XVI + 286 S., 1 Bl., 46 Abb. im Text. Fe.

H. BUCHTHAL, *Historia Troiana. Studies in the History of Mediaeval Secular Illustration*. (= Studies of the Warburg Institute, 32) London: The Warburg Institute — Leiden:



E. J. Brill 1970, 74 pp., 56 pl. — Compte-rendu: Ch. WALTER, Rev. des Ét. Byz. XXX IX D (1972) 365—366. V. C.

M. CHATZIDAKIS, 'Ο ζωγράφος Φράγγος Κοντάρης. Δελτίον τῆς Χριστ. 'Αρχαιολ. 'Ετ., περ. 4, 5 (1969) 299—302, pl. 114 (avec un résumé en français). — L'auteur propose une meilleure lecture des inscriptions de deux églises d'Épire, datant de 1563 et de 1568. Le nom exact du peintre doit être lu Fangos, Kontaris. M. A. P.

M. CHATZIDAKIS, 'Η ζωγραφική στὴν Πόλη μετὰ τὴν Ἀλωση. Δελτίον τῆς Χριστ. καὶ 'Αρχαιολ. 'Ετ., περ. 4, 5 (1969) 186. — L'auteur nie l'existence d'une école de peinture à Constantinople pendant la période postbyzantine, postulée par D. Pallas (dans Χαριστήριον 'Α. 'Ορλάνδου 3 (1969) 328—369. M. A. P.

Y. CHRISTE, *Les grands portails romans. Études sur l'iconologie des Théophanies Romanes*. [= Études et Documents publ. par les Instituts d'Hist. de la Fac. des Lettres de l'Univ. de Genève, 7] Genève: Droz 1969, 205 S., 24 Taf., 20 Abb. im Text. — Compte-rendu: B. BRENK, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 124—125. Fe.

Sirarpie DER NERSESSIAN, *L'illustration des psautiers grecs du Moyen Age II...* (v. ByzSlav XXXII, 184; XXXIII, 169). — Compte-rendu: Ch. WALTER, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 368—370. V. C.

E. DINKLER, *Der Einzug in Jerusalem. Ikonographische Untersuchungen im Anschluß an ein bisher unbekanntes Sarkophagfragment*. Mit einem epigraphischen Beitrag von H. BRANDENBURG. [= Arbeitsgem. f. Forschung der Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswiss., 167] Opladen: Westdeutscher Verlag 1970, 95 S. + 53 Abb. auf Taf. + 1 Taf. lose. — Ausgehend von einem in Heidelberger Privatbesitz befindlichen Fragment eines Friessarkophags, den er um 330 datiert, zeigt D., daß die Darstellung des Einzugs Christi das Bildschema des adventus imperatoris aufgreift und es in Einzelzügen dem biblischen Bericht angleicht. Die ikonographischen Einzelheiten der konstantinischen Einzugsszene sind aus dem Matthäustext allein erklärbar, während das Zachäusthema erstmals in theodosianischer Zeit begegnet und wohl auf einen illustrierten Lukastext als Vorlage zurückgreift. Beide Darstellungsarten dürften in Rom entstanden sein. — Mitabgedruckt sind Diskussionsbeiträge zum Thema. Fe.

Dionisio da Furna, *Ermeneutica della pittura*. A cura di Giovanna DONATO GRASSO, introd. di S. BETTINI. [= Collana di studi e testi per la storia dell'arte, 2] Napoli: Fiorentino 1971, LXIV + 346 S., 1 Bl. — Ausführliche Einleitung über Entdeckung, Ausgaben und Übersetzungen des Textes sowie über Leben und Werk des Dionysios, des Panselinos — zur „Milutinschule“ ist der Aufsatz von Maria G. SOTERIU (v. ByzSlav XXXII, 429) und die Monographie von P. MILJKOVIĆ-PEPEK, *Делото на зографиџе Мухаил и Евтихиџ*. Skopje 1967, nachzutragen —, des Theophanes von Kreta und des Panajotis Doxaras. Es folgt die ital. Übers. des berühmten Malerhandbuchs nach der Ausgabe von St. Petersburg 1909 (ohne die Parartemata S. 237 ff.). Fe.

N. DRANDAKIS, Δεόμενοι Ἄγιοι ἐπὶ τοῦ τεταρτοσφαιρίου ὀψίδος εἰς ἐκκλησίαις τῆς Μέσας Μάνης. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 232—240, figg. 4 (avec résumé en anglais). — Des représentations de Saints en prière décorent le quart de sphère des absides principales (de la fin du X<sup>e</sup> siècle) ou latérales (dès le XII<sup>e</sup> s.) en Magne intérieure; cette reminiscence archaïque locale, provenant des anciens «martyria», peut être considérée comme un argument de plus pour la conversion de Magne dès l'époque paléochrétienne. M. A. P.

S. DUFRENNE, *Les programmes iconographiques des églises byzantines de Mistra...* (v. ByzSlav XXXII, 184; XXXIII, 169). — Comptes-rendus: D. MURIKE, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 388—392; Ch. WALTER, Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 340—342.

I. Roch. — V. C.

I. DUJČEV, *Nouvelles données sur les peintures des philosophes et des écrivains païens à Bačkovo*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. 9 (1971) 391—395. — Zu den von Dujčev bereits früher bekanntgemachten Bildern (bei J. Irmscher, Renaissance und Humanismus in Mittel- und Osteuropa 1, Berlin 1962, 353 ff. und Jahrb. d. Österr. byz. Gesellsch. 16 [1967] 203 ff.) sind durch Restaurierungsarbeiten im Jahre 1966 sechs weitere getreten, nämlich die Sibylle, Platon, Plutarch, Hokyaros (sic!), Aristoteles, Galen. Dujčev publiziert die zugehörigen Inschriften. Irm.

G. GOUNARIS, Φορητὴ εἰκόνα Χριστοῦ Παντοκράτορος ἀπὸ τὴ Μυτιλήνη, dans Κέρονος 15—18, pl. 7 (avec un résumé en italien p. 236). — Présentation d'une icône du Christ Pantocrator qui se trouve dans l'église de Hagios Thérapon dans l'île de Lesbos; elle date du troisième quart du XIV<sup>e</sup> siècle et provient, selon toute probabilité, de Constantinople. M. A. P.

- IX D** A. GRABAR, *Christian Iconography*... (v. ByzSlav XXXII, 423; XXXIII, 189). — Compte-rendu: Clara SETTIS FRUGONI, Riv. Stor. Ital. LXXXIII (1971) 454—463. E. Fo.
- K. D. KALOKYRIS, 'Η Θεοτόκος εἰς τὴν εἰκονογραφίαν ἀνατολῆς καὶ δύσεως' Thessaloniki: Πατριαρχικὸν Ἰδρυμα Μελετῶν 1972, 302 pp., 303 planches. M. A. P.
- K. KALOKYRIS, Θέματα Θεομητορικῆς εἰκονογραφίας. Εἰκονογραφικαὶ προσωνυμίαι, κέντρα εὐλαρείας καὶ εἰκονογραφικαὶ παρουσιάσεις τῆς Θεοτόκου. (= Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολῆς Θεσσαλονίκης, 18) Thessaloniki: Ἀριστοτέλειον Πανεπιστήμιον Θεσσαλονίκης 1971, pp. 100, 70 pl. — Sujets concernant le culte et l'iconographie de la Vierge. M. A. P.
- E. KOUNOPIOTOU, Γεράκι: Συντήρησης τοιχογραφιῶν. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 154—161, figg. 12 (avec un résumé en anglais). — Pendant les travaux de restauration des fresques des églises de Guéraki en Peloponnèse, on a trouvé quelques peintures très importantes de la première décoration de «Evangelistria» (XII<sup>e</sup> s.), de Hagios Sozon et de Hagios Athanasios. M. A. P.
- Eutychia KOURKOUTIDOU-NIKOLAIDES, Εἰκονογραφικὲς παρατηρήσεις σὲ μιὰ εἰκόνα τοῦ Εὐαγγελισμοῦ στὸ Σινᾶ, dans Κέρνος 80—83, pl. 28 (avec un résumé en français p. 242). — La représentation de l'Annonciation sur la belle icône du XII<sup>e</sup> siècle à Sinaï fait allusion à une sublime nuance qu'exprime l'hymne Acathiste, détail qui pose de nouveau la question de la première apparition de l'iconographie de ce texte. M. A. P.
- Lexikon der christlichen Ikonographie* hrsg. v. E. KIRSCHBAUM S. J. + 4. Band: *Allgemeine Ikonographie. Saba, Königin von — Zypresse. Nachträge. Stichwortverzeichnisse Englisch und Französisch*. Freiburg: Herder 1972, 2 Bl., 674 S., 294 Abb. im Text (Cf. ByzSlav XXXI, 359; XXXII, 185, 426). Fe.
- I. J. A. LOEWENTHAL, *A note on the so-called Panaghia of the Catalans*. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 89—91, figg. 2. — Une fresque du Musée byzantin, connue comme la Vierge «des Catalans» vient du temps des ducs d'Athènes Acciajuoli (1451—1460). M. A. P.
- Chryssanthi MAVROPOULOU-TSIOUMI, 'Η εἰκονογράφηση τοῦ χειρογράφου ἀρ. 20 τῆς Μ. Διονυσίου στὸ Ἀγ. Ὁρός. dans Κέρνος 96—101, pl. 31—32 (avec un résumé en allemand p. 244). — Le manuscrit Dionysiou № 20 date du premier quart du XII<sup>e</sup> siècle et provient de Constantinople. M. A. P.
- O. MEINARDUS, *A Typological Analysis of the Traditions Pertaining to Miraculous Icons*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, S. 201—232. — Systematische Übersicht der mit den Ikonen verbundenen Traditionen, die bis in die Neuzeit reicht. V. C.
- M. MICHALIDIS, Νέα στοιχεῖα ζωγραφικοῦ διακόσμου δύο μνημείων τῆς Μακεδονίας. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 341—354, figg. 16 (résumé franç.). — Les travaux de restauration ont mis à jour, à titre d'indice, quelques fresques de la première couche du catholicon du monastère de Chilandar au Mont Athos (XIV<sup>e</sup> s.) et du catholicon de Hosios Nicanor de Grevena, en Macédoine; ces dernières peintures peuvent être attribuées au peintre du XVI<sup>e</sup> s. Franguos Catelanos. M. A. P.
- Desanka MILOŠEVIĆ, *Die Heiligen Serbiens*... (v. ByzSlav XXXII, 186; XXXIII, 170). — Compte-rendu: F. KÄMPFER, Südost-Forsch. 30 (1971) 428—429. Fe.
- Miniatures Arméniennes*. Textes et notes L. A. DOURNOVO. Red. et Pref. R. G. DRAMPAN. Eriwan: Institut Mesrop Machtots Matenadaran 1969, 234 S., 1 Bl. 79 Taf. (zumeist Farbtaf.) im Text. Fe.
- Doula MOURIKI, Αἱ βιβλικαὶ προεικονίσεις τῆς Παναγίας εἰς τὸν τροῦλλον τῆς Περιβλέπτου τοῦ Μυστηρίου. Ἀρχαιολ. Δελτίον. Μέρος Α' 25 (1970) 217—251, pl. 72—93 (avec un résumé en anglais pp. 267—270). — Le programme iconographique de la coupole de l'église de la Peribleptos à Mistra exprime l'idée du salut de l'humanité par l'Incarnation du Christ; c'est donc à la Vierge que les prophètes s'adressent. Ce programme s'accorde bien avec les tendances humanistes des Paléologues. M. A. P.
- Doula MOURIKI, Αἱ διακοσμήσεις τῶν τροῦλλων τῆς Εὐαγγελίστριας καὶ τοῦ Ἁγίου Σώζοντος Γερακίου. Ἀρχαιολ. Ἐφημερίς (1971) Ἀρχαιολογικὰ χρονικά 1—7, pl. Α—Γ (avec un résumé en anglais). — Particularités du programme iconographique des coupoules dans les églises Evangelistria et Hagios Sozon, de la deuxième moitié du XII<sup>e</sup> siècle, à Guéraki en Peloponnèse du sud. M. A. P.
- Doula MOURIKI, 'Η Παναγία καὶ οἱ Θεοπάτορες: ἀφηγηματικὴ σκηνὴ ἢ εἰκονιστικὴ παράσταση, Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ., περ. 4, 5 (1969) 31—56, pl. 22—31 (avec un résumé en anglais). — Le cycle iconographique de la Peribleptos à Mistra comprend une scène qui peut être identifiée comme la discussion de Joachim et Anne pour

la Présentation de la Vierge au Temple. Il s'agit d'une scène narrative de la vie de la Vierge, tandis que d'autres représentations analogues cherchent à exprimer, par leur composition, le rôle important que ces trois figures ont joué à l'Incarnation.

M. A. P.

G. NANDRIS, *Christian Humanism in the Neo-Byzantine Mural-Painting*... (v. ByzSlav XXXII, 186; XXXIII, 171, 315). — Compte-rendu: L. KRETZENBACHER, Südost-Forsch. 30 (1971) 542—543. Fe.

P. J. NORDHAGEN, *The Frescoes of John VII (A. D. 705—707) in S. Maria Antiqua in Rome*... (v. ByzSlav XXXIII, 171). — Compte-rendu: B. BRENNK, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 392—396. I. Roch.

K. ONASCH, *Ikonen — Folge II*. Berlin: Union Verlag 1971, 25 Farbtafeln und 4 S. Text. (Cf. ByzSlav XXIV, 387—389; XXV, 213.) — Compte-rendu: M. HAUSTEIN, Glaube und Gewissen 18 (1972) 60. Irm.

D. PALLAS, 'Εργασίαι συντηρήσεως τῶν τοιχογραφιῶν τῆς Ὁδηγητρίας Λευκάδος. Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολ. Ἑτ. (1968) 15, pl. 10—13. — Travaux de restauration des fresques de l'église « Hodégétria » dans l'île de Leukas. L'église (vers 1450), basilique en charpente à une nef, est décorée de fresques qui présentent le caractère du style du dernier gothique. M. A. P.

V. V. PAVLOV, *Езунетскиѹ покрѣт*... (v. ByzSlav XXIX, 501). — Compte-rendu: Jadwiga LIPINSKA, Orient. Lititzg. 67 (1972) 135—137. H. Kö.

M. RUSTLE, *Ein Porträt Johannes VIII. Palaiologos auf dem Sinai*. In: Festschrift L. Dussler, Berlin—München: Deutscher Kunstverlag 1972, 131—138. — Die in den Cod. Sinait. gr. 2123 später eingeklebte Farbminiatur stammt von Pisanello und ist bald nach der berühmten Medaille in Florenz entstanden. Fe.

D. TALBOT RICE, *Byzantinische Malerei. Die letzte Phase*. Frankfurt a. M.: Ariel o. J. 1972, 223 S., 166 Abb. auf Taf. — Cf. ByzSlav XXX, 364; XXXI, 145; XXXII, 429; XXXIII, 172. Fe.

Sigrid TRAUZEDDEL, *Ursprung und Entwicklung des Orantenmotivs in der koptischen Sepulkralkunst*. In: Von Nag Hammadi bis Zypern, Berlin: Akademie-Verlag 1972, 35—47, 34 Abb. auf Taf. — Bringt aus ihrer bisher ungedruckten Dissertation (Halle 1968) „Die koptische Kunst als ägyptische Volkskunst. Untersuchungen zum Volkskunstcharakter der koptischen Kunst“ einen Auszug, in dem sie am Beispiel des Orantenmotivs zu zeigen sucht, „wie infolge des Koptisierungsprozesses die antikisierenden Reminiszenzen langsam überwunden werden und sich ein eigener koptischer Stil von unnachahmlichem Reiz herausbildet“. I. Roch.

E. TSIGARIDAS, Παρατηρήσεις πάνω σὲ μιὰ εἰκόνα τοῦ Πουλιάκι, dans Κέρονος 180—186, pl. 48—50 (avec un résumé en français pp. 250—251). — Une icône du peintre Théodore Poulakis qui se trouve dans l'église de Koimésis à Jannina est exécutée en 1654 et peut être considérée comme une copie d'une icône de la fin du XVI<sup>e</sup> siècle, du peintre Klotzas. M. A. P.

Agapi VASILAKI-KARAKATZANI, Οἱ τοιχογραφίαι τῆς Ὁμορφῆς ἐκκλησίας στὴν Ἀθήνα. (= Τετράδια Χριστιανικῆς ἀρχαιολογίας καὶ τέχνης, 1) Ἀθήναι: ἑκδ. τῆς Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 1971, pp. XVI + 149, 57 pl. (avec un résumé en anglais). — Après une analyse iconographique et stylistique détaillée de la décoration peinte de l'« Omorphi ekklesia » en Attique, l'auteur attribue ces fresques à la période des vingt dernières années du XIII<sup>e</sup> siècle et les range dans l'ensemble des monuments qui représente l'expression picturale de l'époque. M. A. P.

Agapi VASILAKI-KARAKATZANI, Σημειώσεις γιὰ μιὰ εἰκόνα Βοεφοροατοῦσας τῆς μονῆς Βατοπεδίου. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 200—205, pl. 82—83 (avec un résumé en anglais). — L'icône date de la première moitié du XIV<sup>e</sup> siècle. Très probablement elle fut peinte à Thessalonique. M. A. P.

Tania VELMANS, *Le Tétraévangile de la Laurentienne*... (v. ByzSlav XXXII, 431). — Compte-rendu: Ch. WALTER, Rev. des Ét. Byz. XXX (1972) 371—372. V. C.

P. VOKOTOPOULOS, Οἱ τοιχογραφίαι τοῦ ναοῦ τῶν Ἁγίων Ἰωάννου καὶ Σωσιπάτρου. Δελτίον ἀναγνωστικῆς ἐταιρείας Κερκύρας 8 (1971) 116—123, 10 figg. — Brève présentation de l'église des Saints Jason-et-Sosipatros et surtout des fresques qui s'y trouvent: des fragments appartenant aux XI<sup>e</sup>, XII<sup>e</sup>, XIV<sup>e</sup>, XV—XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles. M. A. P.

Ch. WALTER, *Liturgy and the Illustration of Gregory of Nazianzen's Homilies. An essay in Iconographical Methodology*. Rev. des Ét. Byz. XXIX (1971) 183—212. — Über-

**IX D** legungen aufgrund des unlängst erschienenen Buches von G. Galavaris. Ch. Walter glaubt nicht, daß man nach einem Archetyp suchen soll, er bezweifelt auch, daß die Illuminationen der Homilien des Gregor nach irgendeinem liturgischen Model gemalt worden seien. Er würde eher zuerst für rein empirisches Verfahren plädieren, das dann nach ihm mit der Hilfe der Semiotik zusammengefaßt werden soll. [Die Ablehnung der Kondakovschen Methode des Prototypssuchens für die byzantinischen Miniaturen hat gleichzeitig auch J. Myslivec, *ByzSlav* XXXII (1971) 128, ausgesprochen.] V. C.

K. WEITZMANN, *A 10th century lectionary. A lost masterpiece of the Macedonian Renaissance*. Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 (1971) 617—640: — Daß Konstantin Porphyrogenetos nicht nur Enzyklopädien antiker Gelehrsamkeit schuf, sondern auch ein Skriptorium ins Leben rief, bezeugen der Josua-Rotulus der Vaticana, der Pariser Psalter ms. grec 139 und das Evangelienbuch vom Athoskloster Stauronikita. Daß dieses Skriptorium auch Lektionarien hervorbrachte, ist a priori wahrscheinlich; wie diese gestaltet gewesen sein könnten, sucht Weitzmann aus späterer Tradition zu rekonstruieren.

K. WEITZMANN, *Illustration in Roll and Codex. A Study of the Origin and Method of Text Illustration*. (= Studies in Manuscript Illumination II.) Princeton: Princeton University Press 1970, 261 pp., LVI pl. (Second printing of the Princeton 1947 edition with 36 pp. Addenda.) Vav.

K. WESSEL, *Himmelfahrt*. Reallex. z. byz. Kunst Lief. 16 (1971) 1224—1262. — Behandelt I. ausführlich die Himmelfahrt Christi, von der es weder in vorikonoklastischer, noch in nachikonoklastischer Zeit eine einheitliche Ikonographie gibt, und II. die Himmelfahrt Mariae. I. Roch.

N. ZIAS, Εἰκόνες τοῦ βίου καὶ τῆς κοιμήσεως τοῦ Ἁγίου Νικολάου. Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 275—298, pl. 104—113 (avec un résumé en anglais). — Présentation de deux icônes de Castoria avec l'image et des scènes de la vie et de la mort de St. Nicolas, l'une, bilatérale, date de la fin du XIV<sup>e</sup>—début XV<sup>e</sup> siècle, l'autre de la première moitié du XV<sup>e</sup> siècle. — Compte-rendu: M. CHATZIDAKIS, Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 303—307, pl. 115. M. A. P.

N. ZIAS, Ἐκ τῶν ἀποκαλυφθεῖσων τοιχογραφιῶν εἰς Πρωτόθρονον Νάξου. Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 4 (1971) 368—378, figg. 10 (avec un résumé en anglais). — Les travaux de restauration des fresques de l'église Protothronos à Chalki de Naxos ont mis à jour quelques peintures de la première couche que l'auteur situe au milieu du XI<sup>e</sup> siècle. M. A. P.

#### E. Arts mineurs

A. M. AMMANN, *Drei Exponate im Museum des Päpstlichen Orientalischen Instituts in Rom*. In: Wegzeichen Würzburg 1971, S. 295—299 + 4 Abb. — Für uns ist die auf der Seite 299 beschriebene Bronzelampe aus dem VI. Jahrhundert interessant. Die in der Nähe des Klosters „Unsere Frau von der Aussaat“ bei Alkosch im Irak gefundene Lampe, ist höchstwahrscheinlich bei der Lichterprozession verwendet worden. Interessant ist nach dem Verfasser, daß die Lampe außerhalb des Byzantinischen Kulturkreises gefunden worden ist. V. C.

Cs. BÁLINT, *Données archéologiques sur les tissus des Hongrois du X<sup>e</sup> siècle*. Acta antiqua et archaeol. XIV (szeged 1971) 115—121, 9 figg.

K. BENDA, *Bemerkungen zum Stil und zur Chronologie der spätawarenzeitlichen Metallkunst*. Uměni XIX (Prag 1971) 1—33, 41 Abb. — Eine motivistische, technologische und chronologische Analyse der Denkmäler kleiner Kunstgewerbe des 8. und 9. Jahrhunderts im Karpatenkessel; eingehend untersucht werden byzantinisch-orientalische Einflüsse. J. S.

H. BUSCHHAUSEN, *Die spätrömischen Metallschrinia und frühchristlichen Reliquiare*. I. Teil: Katalog. (Wiener byz. Studien, IX) Wien: Österr. Akad. d. Wissensch. — H. Böhlhaus Nachf. 1971, 334 S., 199 Tafeln mit 709 Abb., 70 Textabb. Vav.

M. BYSTRIKOVA, *Конпская ткань VI—VII вв.* Сообщ. Гос. Эрмитажа XXXII (1971) 44—46, ill. — Tissu représentant Daniel dans la fosse de lions. Le sujet chrétien est combiné avec des figures païennes (nééréides, érotes). A. K.

154 Aikaterini CHRISTOPHILOPOULOU, Τίνα αὐτοκράτειραν εἰκονίζει ἡ ἐξ ἐλεφαντοστοῦ πινακίς τοῦ ἐν Φλωρεντίᾳ Bargello. Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ., περ. 4, 5 (1969) 141—148,

pl. 70—71. — L'imperatrice représentée sur l'ivoire de Bargello à Florence est Verina, IX E portant sur le « tavlion » de son costume l'image de son petit-fils, le futur empereur Léon II, tout de suite après son avènement à la charge de consul (1<sup>er</sup> janvier 474).

Maria COMŞA, *Quelques données concernant les rapports des territoires nord-danubiens avec Byzance aux VI<sup>e</sup>—VIII<sup>e</sup> siècles*. Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 (1971) 377—390. — Am Typus des Ohrgehängs in Sternform wird dargetan, daß der Einfluß der byz. Werkstätten in den angesprochenen Jahrhunderten mittelbar oder unmittelbar stets wirksam war, wobei seine Intensität sich als von den hist. Umständen abhängig erwies. Irm.

A. LIPINSKY, *Un calice di vetro in S. Maria del Patirion*. Boll. Badia greca Grottaferata n. s. XXV (1971) 133—140, 1 tav. — Nel sec. XVIII, secondo quanto risulta da una pubblicazione uscita a Napoli nel 1745, il monastero di Rossano in Calabria possedeva un calice di vetro, forse di produzione veneziana. E. Fo.

Zs. LOVAG, *Byzantine type reliquary pectoral crosses in the Hungarian National Museum*. Folia Archaeol. 22 (1971) 143—163. — L'A. publie les 22 types de reliquaïre byzantin conservés dans la collection médiévale du Musée National Hongrois à Budapest. Ces reliquaïres se divisent en deux groupes: les crois pectorales de la Terre Sainte et les types de Kiev. Z. K.

Katia LOVERDOS, *Θραυσματα πηλινών πρωτοχριστιανικών δισκών στο Μουσείο Μπενάκη*. Δελτίον της Αρχαιολ. 'Ετ., περ. 4, 5 (1969) 229—246, pl. 96—103 [avec un résumé en français]. — Présentation de douze fragments de plats rectangulaires en terre cuite appartenant à la collection gréco-romaine du Musée Benaki, à Athènes, et datant d'environ 400. M. A. P.

G. MATTHIAE, *Le porte bronzee bizantine in Italia*. Roma: Officina Edizioni 1971, 113 S. + 1 Bl. + 158 Abb. auf Taf. 22 Skizzen im Text. — Nach einer Einführung in das ambiente storico sowie in Technik und Stil der Arbeiten folgt die eingehende Beschreibung der einzelnen Kunstwerke samt Edition der auf ihnen enthaltenen Inschriften. Fe.

E. MAVROUDIS, *L'influence byzantine sur les arts décoratifs à Liège et dans le pays Mosan durant le moyen âge*. 'Επετ. 'Εγ. Βυζ. Σπουδ. 28 (1971) 388—393. — Selon l'A. beaucoup de pièces d'art à Liège et dans le pays Mosan ont été créées sous l'influence artistique byzantine. Ch. Pap.

Maria Ana MUSICESCU, *La broderie médiévale roumaine*. Bucarest. Ed. Meridiane 1969, 60 S., 1 Bl., 101 Abb. auf Taf. — Compte-rendu. P. Ş. NASTUREL, Sudost-Forsch. 30 (1971) 482—488 [mit Ergänzungen zur Beschreibung der byz. oder von Byzanz beeinflussten Stickereien]. Fe.

*Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800—1400*. Eine Ausstellung des Schnutgen-Museums der Stadt Köln und der belgischen Ministerien für franz. und niederland. Kultur vom 14. 5. bis 23. 7. 1972 in der Kunsthalle Köln, vom 15. 9. bis 31. 10. 1972 in den Königl. Museen für Kunst und Gesch. in Brüssel. Köln. Schnutgen-Museum 1972, 2 Bl., 425 S. Zahlr. Abb. im Text. — S. 169 ff.: Kunstwerke byz. Provenienz (Limburger Staurothek; Löwenstoff um 1000; Elefantentstoff 2. Hälfte 10. Jhd., Elfenbeinkastchen Ende 10. Jhd.; Seidenstoff des Hl. Lambertus Ende 11. Jhd.). Fe.

N. P. SOKOLOVA, *О стеклянных сосудах с каплями синего стекла из Причерноморья*. Сов. археол. (1961) № 4, 85—101, ill. [avec un résumé français]. — Récipients en verre aux gouttes de verre bleu provenant des régions de la Mer Noire (type « Nippengläser ») y étaient répandus à partir du début du IV<sup>e</sup> siècle jusqu'au milieu du V<sup>e</sup> siècle. Une partie des récipients en verre sont importés des provinces orientales [peut-être d'Égypte et de Syrie]. A. K.

E. H. TÓTH, *Ein spätantiker Glasbecherfund aus Szabadszállás*. Acta Archaeol. Acad. Scient. Hung. 23 (1971) 115—138, pl. XIII—XXII et avec une table en couleur. — Un mobilier très important de verrerie provenant du territoire entre le Danube et le Tisza exécuté en Empire Romain de l'Orient au V<sup>e</sup> siècle, l'inscription à caractère chrétien, mais la décoration reflète l'origine païenne. Z. K.

Anna TSITOURIDOU, *Τὸ μισσόριο τοῦ Θεοδοσίου. Προβλήματα καὶ παρατηρήσεις*. dans Κερύρος 187—196, pl. 51—53 (avec un résumé en allemand, p. 251). — Une nouvelle présentation du « missorium » de Théodose. M. A. P.

K. WESSEL, *Die byzantinische Emailtafel in der Reichen Kapelle der Münchener Residenz*. Byz. Forsch. 3 (1968) 235—245. Taf. XV. — Kreuzigungsdarstellung, die nach 1110 und vor 1150 entstanden sein dürfte. Das besondere Motiv, daß das von der Seite

**X A** Christi abtropfende Blut von einem freischwebenden Gefäß aufgefangen wird, ist auf abendländische Anregung zurückzuführen. Fe.

## X. RELATIONS BYZANTINOSLAVES, QUESTIONS CYRILLOMETHODIENNES

### A. Histoire

I. E. ANASTASIOU, *L'éducation de saint Constantin-Cyrille le Philosophe*. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 79—90. — Der Vf. erläutert eingehend den Inhalt des Grammatik-, Mathematik- und Philosophieunterrichts im damaligen byzantinischen Bildungssystem. E. B.

J. ANDREEV, *Народните събори в политическия живот на първата българска държава* [Les assemblées populaires dans la vie politique du premier Etat bulgare]. Ист. Прегл. XXVII (1971) 4, 96—105. — L'auteur étudie la participation du peuple bulgare, ainsi que le développement de l'institution de « convention ». G. P.

M. ANDRÉEV, *Sur le problème de la coexistence du droit écrit et du droit coutumier des Slaves du Sud au Moyen Âge*. Rev. des Et. Sud-Est Europ. 9 (1971) 335—342. — Unbestritten ist die Rezeption des römisch-byzantinischen Rechtes durch die südslawischen Rechte, wobei Modifikationen die Regel waren. Schwieriger stellt sich die Frage nach dem Einfluß, den das südslawische Recht, auf das byz. Reichsrecht übte. Daß auch solche Einwirkungen vorhanden waren, wird an der sog. Kompilation Sudac, dem Recht des Konstantin Justinian, das wahrscheinlich gegen Ausgang des 16. Jh. in Serbien entstand, dargetan. Irm.

D. ANGELOV, *Образуване на българската народност* [Formation de la nationalité bulgare]. Sofia: Izdatelstvo Nauka i izkustvo 1971, pp. 415 (avec résumés en allemand et en anglais). — L'éminent historien bulgare présente ici une large vue de synthèse, embrassant le long processus d'ethnogenèse, allant de la période thrace, jusqu'à l'époque de la domination byzantine (XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles). Parmi les éléments ethniques qui ont participé, au cours des siècles, à la formation de la nationalité bulgare, les Thraces, les Slaves et les Protobulgares constituaient trois composantes principales. Tout en soulignant la prépondérance de la composante slave — de loin la plus forte, l'auteur ne sous-estime nullement l'apport des Thraces et surtout des Protobulgares. Loin de correspondre à une catégorie « biologique », à une communauté « pure » du point de vue ethnique, une nationalité est définie par une langue commune, une culture matérielle et spirituelle spécifique, et une conscience nationale. Dans l'évolution historique qui aboutit à la genèse de la nationalité bulgare, la formation de l'Etat bulgare (dès la fin du VII<sup>e</sup> s.) a constitué un facteur de première importance. Dès lors, il y eut un territoire défini, dans le cadre duquel se développait l'existence commune des Protobulgares et Slaves. Le progrès de la vie économique créa les conditions pour la formation des centres de caractère urbain lesquels contribuèrent, dans une mesure considérable, à surmonter l'isolation et la dispersion initiale des divers groupes de la population. Dès le IX<sup>e</sup> s., la politique des souverains bulgares tendait à construire une organisation d'Etat homogène et fermement centralisée. L'introduction officielle du christianisme sous le règne de Boris [865], donna une puissante impulsion à l'assimilation mutuelle des deux groupes ethniques. La création d'une culture écrite slave dans le milieu bulgare, acheva la formation d'une unité nationale, caractérisée par une civilisation développée, par une langue commune et par sa conscience nationale, laquelle ne fit que se renforcer à l'époque de la domination byzantine. C'était dans cette lourde période du joug étranger que le nom de *Bulgares* prévalut dans l'usage courant pour désigner une nationalité spécifique, distincte des autres peuples slaves. L.

D. ANGELOV, *Einiges über die politisch-rechtlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Byzanz*. Byz. Forsch. 3 (1968) 42—50. — Gründe (Mangel an Arbeitskräften und Soldaten, „moralische“ Pflicht gegenüber den Untertanen) für die Bemühungen der Bulgarenherrscher im 8. und 9. Jhd., die Zahl ihrer Untertanen zu halten. Maßnahmen gegen die zeitweise starke Emigration [Zwangsansiedlung, verstärkter Grenzschutz, Auslieferungsvertrag mit Byzanz 716]. Fe.

D. ANGELOV—V. GJUZELEV, *Армянские источники о средневековой истории Болгарии*. Ист.-филол. журн. (1971) № 1, 41—51 (en arménien avec un résumé russe). — Revue. A. K

- S. ANTOLJAK, *Самуиловата држава...* (v. ByzSlav XXXI, 361). — Compte-rendu: X A  
P. GAUTIER, Rev. des Ét. Byz. XXIX [1971] 353—354. V. C.
- V. BEŠEVLEV, *Die Kaiseridee bei den Protobulgaren*. Буџантивá 3 [1971] 81—92. —  
Der Einfluß der byzantinischen Basileusidee auf die bulgarischen Herrscher läßt sich  
am besten in den offiziellen Dokumenten und Inschriften beobachten. A. S. Z.
- Библиография на българските публикации, излезли около чествуването на 1100-годиш-  
нината от смъртта на Константин-Кирил Философ*. (Bibliographie bulgarischer Publika-  
tionen zum 1100. Todestag Konstantin-Zyrylls des Philosophen). In: Константин-Кирил  
Философ, Sofia 1971, 373—414. E. B.
- I. BOBA, *Moravia's History Reconsidered...* (v. ByzSlav XXXII, 433). — Comptes-rendus:  
M. LACKO, Or. Christ. Per. XXXVII [1971] 518—521; K. R(EINDEL), Dt. Archiv f. Er-  
forsch. d. Mittelalters 27 [1971] 606; F. GRAUS, Jahrb. f. Gesch. Osteuropas 20 [1972]  
280—282. E. Fo. — I. Roch. — Fe.
- V. G. BRJUSOVA, *Русско-византийские отношения середины XI века*. Вopr. ист. [1972]  
№ 3, 51—82 (résumé anglais, p. 221). — Après la campagne mal tournée de l'an 1043,  
Vladimir Jaroslavič, fils de Jaroslav le Sage, entreprit en 1044 une nouvelle expédition  
contre Byzance qui se termina par la prise de Korsun (Cherson), le mariage avec  
Anastasie, fille de Constantin IX et le transfert en Russie des trophées de Cherson,  
entre autre des reliques de Clément. Les conclusions de B. sont fondées sur certains  
témoignages des écrits historiques d'origine tardive [Jan Długosz, M. Strykowski]. Par-  
fois les hypothèses de B. sont trop hardies, par ex. celle qui situe en 1044 déjà le tour-  
nant décisif dans la guerre russo-byzantine, repose uniquement sur un renseignement  
concernant le transfert de Kékaumenos des Balkans au Caucase. Toutefois, un tel trans-  
fert pourrait être expliqué même par d'autres raisons et non seulement par une recon-  
ciliation entre la Russie et Byzance. A. K.
- Genoveva CANKOVA-PETKOVA, *Der erste Krieg zwischen Bulgarien und Byzanz unter  
Simeon und die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und Kon-  
stantinopel*. Byz. Forsch. 3 [1968] 80—113. — Die Verlegung des bulgarischen Marktes  
von Konstantinopel nach Thessalonike erfolgte auf Betreiben des Stylianos Zautzes  
unter dem schwachen Zaren Vladimir (889—893). Durch kriegerische Maßnahmen  
[u. a. Besetzung Dyrrhachions] erzwang Simeon nach langwierigen Verhandlungen mit  
Leon Choïrosphaktes im Frieden von 901/902 die Wiederzulassung bulgar. Händler zum  
Markt von Konstantinopel. Fe.
- B. CHROPOVSKÝ, *Slovensko na úsvite...* (v. ByzSlav XXXIII, 175). — Compte-rendu:  
B. POLLA, Hist. čas. XIX [Bratislava 1971] 410—412. J. S.
- F. DVORNIK, *Byzantine Missions Among the Slavs — Byzantské misie u Slovanů...*  
(v. ByzSlav XXXI, 362; XXXII, 189, 434; XXXIII, 318). — Comptes-rendus: P. GAUTIER,  
Rev. des Ét. Byz. XXIX [1971] 344—346; R. VEČERKA, Listy filol. 94 [1971] 303—305;  
Isrun ENGELHARDT, Byz. Zeitschr. 65 [1972] 99—102; W. E. KAEGI Jr., Speculum  
XLVII [1972] 304—305; F. GRAUS, Slav. and East Europ. Rev. 50 [1972] 458; G. WEISS,  
Dt. Archiv f. Erforsch. d. Mittelalters 27 [1972] 606—607.  
D. M. N. — Fe. — O. Kr. — I. Roch.
- I. DUJČEV, *Quelques observations à propos des courants dualistes chez les Bulgares  
et à Byzance aux XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles*. Studi Veneziani XII [1970] 107—125. E. Fo.
- E. GEORGIEV, *Състоянието на Кирило-Методиевата научна проблематика към 1100-  
годишнината от смъртта на Кирил* [Der Stand der cyrillomethodischen wissenschaftlichen  
Problematik zum 1100. Todestag Cyrills]. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971,  
13—29. — Die Erkenntnisse zur cyrillomethodischen Frage aus den jüngsten Jahren  
werden zusammengefaßt. Was die Volksgehörigkeit Konstantins und Methodius betrifft,  
so wird die Meinung vertreten, daß sie Slaven waren. Nichtsdestoweniger wird auch  
Konstantins griechisches literarisches Schaffen betont. Im weiteren vertritt der Vf.  
seine älteren Theorien, wonach Konstantin und Methodius vor ihrer mährischen Mission  
bei den bulgarischen Slaven gewirkt hätten, das Altkirchenslavische bulgarischer Her-  
kunft sei etc. E. B.
- V. GJUZELEV, *Княз Борис първи...* (v. ByzSlav XXXIII, 176). — Comptes-rendus:  
V. KONZAL, ByzSlav XXXIII [1972] 243—244; D. KULMAN, Südost-Forsch. 30 [1971]  
495—497. Vav. — Fe.
- Gy. GYÖRFFY, *Szlavónia kialakulásának oklevéltani vizsgálata* [Étude critique des  
chartes concernant la formation de la Slavonie]. Levéltári Közlemények 41 [1970]  
223—240 [en hongrois, avec résumés russe et français]. — D'après Constantin-Por-

- X A** phylogenète et les chartes des rois croates, la Croatie correspondait au X<sup>e</sup> siècle au littoral dalmatien jusque dans les montagnes. Z. K.
- O. HALAGA, *Cyrlometodejské dedičstvo po príchode Maďarov* (Das cyrillomethodische Erbe nach dem Kommen der Ungarn). *Slavia* 41 (1972) 285—294. — Der Beitrag ist dem Schicksal der slavischen Liturgie im Gebiet der heutigen Slowakei und eines Teils von Ungarn nach der Ankunft der Magyaren gewidmet. E. B.
- H. J. HÄRTEL, *Byzantinisches Erbe und Orthodoxie bei Feofan Prokopovič*... (v. ByzSlav XXXI, 363). — *Compte-rendu*: A. A. HANSEN-LÖWE, *Slavia* 40 (1971) 477—480. E. B.
- Das heidnische und das christliche Slaventum*... (v. ByzSlav XXXII, 189). — *Compte-rendu*: ZOE HAUTOVÁ, *ByzSlav* XXXII (1972) 238—243. Vav.
- Historische Zeitschrift*. Sonderheft 4: *Bohemica. Probleme und Literatur seit 1945*. Von F. SEIBT. Hrsg. W. KIENAST. München: R. Oldenbourg 1970, 355 S. — Gibt in rund 1500 Titeln einen Überblick über die Nachkriegsliteratur zur Geschichte der böhmischen Länder von den Anfängen bis 1938/39. — *Compte-rendu*: J. GERTLER, *Südost-Forsch.* 30 (1971) 363—364. Fe.
- P. L'HUILLIER, *L'attitude de la papauté vis-à-vis de l'action missionnaire de Cyrille et Méthode*. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 251—254. — Die Päpste suchten die Missionstätigkeit von Konstantin und Methodius für ihre Zwecke zu gebrauchen, begriffen aber nie die Bedeutung der Landessprache in der Liturgie. E. B.
- J. KARAYANNOPOULOS, *Zur Frage der Slavenansiedlungen auf dem Peloponnes*. *Rev. des Et. Sud-Est Europ.* 9 (1971) 443—460. — Bestreitet die Quelleninterpretation, daß 588 der Peloponnes von Slawen besiedelt und eine Zeitlang unter ihrer Herrschaft gestanden habe. Slawische Ansiedlungen dürften frühestens für das ausgehende 7., wenn nicht gar erst für das beginnende 8. Jahrhundert angenommen werden. Sie erfolgten in Gruppen, die Ansiedler wurden rasch gräzisiert. Irm.
- Константин-Кирил Философ. Доклади от симпозиума посветен на 1100-годишнината от смъртта му. Sofia: Izdatelstvo BAN 1971, 417 pp. Eine Sammlung von Beiträgen, die anlässlich eines Symposiums im Mai 1969 in Sofia vorgetragen worden sind. Der Sammelband enthält Beiträge zur Frage des allgemeinen cyrillomethodischen Erbes und ferner zu einer Reihe von Einzelproblemen: der Glagoliza, des Altkirchenslavischen, einiger Texte, konkret des Zogr. Evangeliums, des Eninischen Apostels, von Homiliarien, Azbukischen Gebeten, sowie des Cyrillischen Hymnus auf Clemens von Rom. E. B.
- K. M. KUEV, *Черноризец Храбър*... (v. ByzSlav XXIX, 253; XXXI, 365; XXXII, 438). — *Comptes-rendus*: M. TRUMMER, *Anz. f. slav. Phil.* 4 (1970) 189—191; Eva KRÜLL, *Zeitschr. f. slav. Philol.* XXXV (1971) 409—417. I. Roch. — V. K.
- A. KUZEV, *Die Beziehungen des Königs von Vidin Ivan Sracimir zu den osmanischen Herrschern*. *Et. Balkaniques* 7 (1971) 3, 121—124. — L'auteur adopte et appuie la thèse de L. Kovačević identifiant le « Sarac » de la Chronique de Nechri avec le nom du roi bulgare Ivan Sracimir. Après la prise de Sofia par les Turcs, Sracimir devint l'un des vassaux du sultan Murad. G. P.
- H. ŁOWMIANSKI, *Początki Polski. Z dziejów Słowiań w I tysiącleciu n. e.* (Die Anfänge Polens. Aus der Geschichte der Slaven im I. Jahrtausend u. Z.) Bd. IV. Warszawa: Państwowe wydawnictwo naukowe 1970, 538 S., 12 Abb. — Wird besprochen. J. S.
- Magnae Moraviae fontes historici, IV*... (v. ByzSlav XXXIII, 178; cf. XXX, 161—162; XXXI, 365). — *Compte-rendu*: J. HLAVÁČEK, *Dt. Archiv f. Erforschung d. Mittelalters* 27 (1971) 570. I. Roch.
- R. MARSINA, *Štúdie k Slovenskému diplomatáru* (Studien zum slowakischen Urkundenbuch). *Hist. štúdie* XVI (Bratislava 1971) 5—108. — Ein Teil des Aufsatzes (S. 18—70) ist der eingehenden Analyse der im *Codex diplomaticus et epistularis Slovaciae* tom. I. (ed. R. MARSINA, Bratislava: Nakl. Slov. akad. vied 1971, XLVIII + 472 S., XXV Taf.) veröffentlichten historischen Quellen gewidmet, soweit diese einen Bezug zur Geschichte der cyrillomethodischen Mission und zur slavischen Liturgie besitzen. J. S.
- E. MICHAÏLOV, *Обособяване на източните и южните славяни* [La constitution des Slaves de l'Est et des Slaves du sud]. *Истр. Период.* XXVII (1971) 3, 63—80, 2 pl. — Un aperçu sur la décomposition de l'unité slave et sur la formation des différentes tribus et des dialectes slaves. L'auteur s'efforce de dégager les traits caractéristiques de la culture slave dans la région du Bas-Danube. La bibliographie est incomplète. Les travaux de E. Skržinskaja, I. Gălbav, etc., n'ont pas été utilisés. G. P.



L. MÜLLER, *Staat und Kirche in der Rus' im 11. Jhd.* Jahrb. f. Gesch. Osteuropas 20 (1972) 241—246. — Kritische Auseinandersetzung mit A. POPPE, *Państwo i kościół...* (v. ByzSlav XXXI, 341; XXXIII, 179). Fe.

R. NOVÝ, *Die Anfänge...* (v. ByzSlav XXXI, 366). — Compte-rendu: H. BULÍN, *Čas. Matice moravské* 90 (1971) 187—197. J. S.

V. T. PAŠUTO, *Внешняя политика Древней Руси...* (v. ByzSlav XXXI, 122; XXXII, 385, 435). — Compte-rendu: V. D. KOROLJUK, *Виз. Врем.* 32 (1971) 240—243. A. K.

D. PENOV, *Църковно-обществени възгледи на св. солунски братя Кирил и Методий и на св. Климент Охридски* (Kirchlich-gemeinschaftliche Ansichten der heiligen Brüder von Saloniki Kyrill und Method und des heiligen Klemens von Achrida). Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски» XVIII (XLIV — 1968—1969) Sofia 1971, 107—234 (deutsche Zsfg.). — Eher ein Panegyrik aus der Feder eines patriotischen orthodoxen Bulgaren als eine nüchterne wissenschaftliche Abhandlung. V. K.

A. I. POPOV, *Славяне, Русь, Россия*. Рус. речь (1972) № 2, 104—110. — Le «Ros», mentionné par Zaharie le Rhéteur (VI<sup>e</sup> siècle), est un reflet de la tradition des «écrivains et orateurs byzantins» qui appliquaient le terme «Ros» à tous les venus du Nord, à partir des années 20 du V<sup>e</sup> siècle. Le terme grec Ρῶς n'est, en réalité, que le mot sémitique «roš» (chef, prince), compris d'une façon erronée, comme un ethnonyme de l'Ancien Testament (p. 109). I. Č.

R. POPTODOROV, *Преломното значение на покръстването и на основането на българската църква в 870 г. в културния живот на българския народ през време на първата българска държава* (Die Bekehrung zum Christentum und die Gründung der bulgarischen Kirche im Jahre 870 als Wendepunkt im Kulturleben des bulgarischen Volkes von der Zeit des ersten bulgarischen Staates). Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски» XIX (XLV — 1969—1970), Sofia 1971, 71—185. — Die Studie zerfällt in drei Teile: die materielle Kultur (Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Architektur), die geistige Kultur (Boris' organisatorische Rolle, die diplomatischen Bestrebungen um eine autokephale Nationalkirche, die Funktion der altksl. Sprache und Literatur, die Klöster, bedeutende Gestalten der bulgarischen Kirche und Kultur, das Bogomilentum) und die sozialpolitischen Aspekte der Kultur (Zentralisierung, demokratische und humanistische Elemente, der Einfluß des Photios, Staats- und Kirchenrecht u. a.). V. K.

P. RATKOŠ, *Kristianizácia Velkej Moravy pred misiou Cyrila a Metoda* (Die Christianisierung Großmährens vor der Mission von Konstantinos und Methodius). *Hist. časopis* XIX (Bratislava 1971) 71—83 (deutsche Zsfg.). — Eine Zusammenfassung aller historischen Dokumente über das Eindringen des Christentums nach Mähren in der Zeit vor Cyrill und Methodius. Die Berufung der byzantinischen Mission war nach Ansicht des Vf. insbesondere durch kulturpolitische, nicht so sehr missionarische, Gründe motiviert. J. S.

L. ŘEHÁČEK, *Sugdové v stsl. Životě Konstantinově* (Die Sugden im altksl. Leben Konstantins). *Slavica pragensia* XIII (= Acta Univ. Carolinae, philologica 2—3), 1971, 53—70. — Es wird die Frage nach der Nationalität der Sugden untersucht, die in VC 16 unter den 12 christlichen Völkern genannt werden, die „ihre Bücher besitzen und Gott in ihrer Sprache preisen“. E. B.

E. A. RIKMAN — I. A. RAFALOVİČ — I. G. CHYNKU, *Очерки истории культуры Молдавии (II—XIV вв.)*. Kišinev: Štinica 1971, pp. 178 (rotaprint), ill. A. K.

T. ŠABEV, *Пространното житие на Константин-Кирил — първостепен исторически извор за хазарската мисия* (Vita Constantini als historische Quelle zur Chasarenmission). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 305—315. — Der Vf. sucht vom historischen Gesichtspunkt die Authentizität der Passage über die Chasarenmission im Leben Konstantins zu erweisen. E. B.

J. SLÁMA, *Studium dějin a hmotné kultury dávných Slovanů v Československu v r. 1969* (Les recherches sur l'histoire et sur la culture matérielle des anciens Slaves effectuées en Tchécoslovaquie en 1969). *Slavia Antiqua* XVIII (1971) 311—328 (résumé en français). — Eine kurzgefaßte Übersicht der tschechoslowakischen Forschungsergebnisse zur Geschichte der ältesten Slaven, mit einer alphabetisch geordneten Bibliographie tschechoslowakischer 1969 veröffentlichter Arbeiten (cf. ByzSlav XXXIII, 180). J. S.

K. A. SOFRONENKO, *Вопрос о возникновении государственности у восточных славян в советской исторической и историко-правовой литературе*. Вестн. МГУ, Сер. XII, Право (1971) № 6, 32—41. A. K.

Ja. N. ŠČAPOV, *Княжеские уставы и церковь в Древней Руси XI—XIV вв.* Moskva: „Nauka“ 1972, 340. — Das Buch besteht aus zwei großen Teilen: 1. Fürstliche Statutenurkunden und die von den Fürsten herausgegebenen Bestimmungen für die geistlichen Institutionen als Monumente der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Staatsmacht und der Kirche bei der Verteilung der feudalen Rente (S. 12—177). 2. Die Bestimmung des Fürsten Jaroslaw von der kirchlichen Jurisdiktion im XI.—XIV. Jahrhundert und die gegenseitigen Beziehungen der fürstlichen und kirchlichen Macht im Bereich der Justiz (S. 178—306). Auf der S. 249—254 wird die Bestimmung Jaroslaws' mit denen des Procheirons und der Ekloge verglichen. Dabei versucht der Verf. nach den in den byzantinischen Quellen fehlenden Bestimmungen zu suchen. Aus dem Schweigen dieses zum Vergleich herangezogenen Materials schließt er dann auf die in Rußland eingetretenen gesellschaftlichen Veränderungen. Die Artikel „о винах“ (von den Verbrechen) in der Bestimmung von Jaroslaw stellen „eine Bearbeitung des griechischen Textes, die sich von dem „Zakonъ gradskyjъ“ wie auch von den „Knigy zakonnyje“ und „Novyje zapovedi Justiniana“ unterscheidet (S. 250). Sie sind keineswegs mit den „bekannten Übersetzungen“ der Novellen Justinians' und der im Procheiron enthaltenen Bestimmungen in der serbischen „Kormčaja“ und den „Knigy zakonnyje“ identisch, obwohl die Disposition der Artikel hier die gleiche sei. I. Č.

V. TOPENČAROV, *Историческият мащаб на тяхното дело* [Die historischen Auswirkungen ihres Werks]. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 45—52. — Der Vf. betont den Kampf Konstantins und Methods gegen die „Dreisprachigkeit“, sowie ihren Humanismus, und erwähnt auch gewisse Institutionen, die an die cyrillicmethodische Tradition anknüpfen, beispielsweise das Prager Emaus-Kloster. E. B.

*Varangian Problems.* Report on the first intern. symposium on the theme „The Eastern Connections of the Nordic Peoples in the Viking Period and Early Middle Ages“. Moesgard — Univ. of Aarhus 7th—11th Oct. 1968. [= Scando-Slav. Suppl. 1] Copenhagen: Munksgaard 1970, 216 S., Abb. im Text S. 7—20: K. R. SCHMIDT, The Varangian Problem. A brief history of the controversy [Quellen zur Frühgeschichte, Deutungsversuche der Namen Varangos und Rus' bis 1930]. S. 21—38: I. P. ŠASKOL'SKIJ, Recent developments in the Normanist controversy [Seit 1930 rückte die Interpretation skandinavischer Quellen einerseits und der berühmten „Dnjepr-Passage“ bei Konst. Porphyrogennetos andererseits deutlich in den Vordergrund]. S. 39—44: O. KLINDT-JENSEN, The evaluation of the archaeological evidence [Allgemein gehaltene Hinweise, daß Funde jeglicher Art der Erforschung der Nord-Ost Beziehungen nützen können]. S. 50—76: A. N. KIRPIČNIKOV, Connections between Russian and Scandinavia in the 9th and 10th centuries, as illustrated by weapon finds [„a period of extremely fruitful military and commercial contact“]. S. 79—91: O. I. DAVIDIAN, Contacts between Staraja Ladoga and Scandinavia on the evidence of archaeological material from Zemljanoje gorodišče [Der archäologische Befund ergibt, daß Ladoga, dessen Bedeutung im Transitverkehr an einigen Beispielen demonstriert wird, weder skandinavische Gründung noch skand. Kolonie war]. S. 95—106: D. A. AVDUSIN, Material culture in the towns of Ancient Rus' in the light of the excavations at Novgorod [Importwaren aus Byzanz werden kurz berührt]. S. 107—115: D. M. WILSON, East and West: a comparison of Viking settlement [„The strength of the local population of European Russian and the international character of the trade was sufficient to destroy the character of the Scandinavian incomers“]. In Irland dagegen blieben ihre Spuren viel deutlicher erhalten]. S. 121—131: A. LIESTØL, Runic inscriptions [Die außerhalb Skandinaviens gefundenen Inschriften — eine z. B. in der Hagia Sophia in Konstantinopel — sind zwar nicht sehr zahlreich, lassen aber doch einige Rückschlüsse auf Handels- und Reisewege zu. Die in Skandinavien erhaltenen Inschriften, die vom austrvegr-, der Ostfahrt, berichten, nennen als Reiseziel zumeist Grikkjar, wo man Reichtümer sammeln oder militärische Karriere machen konnte]. S. 133—140: H. Ch. SØRENSEN, The So-Called Varangian-Russian Problem [Wiederabdruck des ByzSlav XXXII, 196 angezeigten Artikels]. S. 143—146: K. R. SCHMIDT, On the possible traces of Nordic influence in Russian place-names [Einige Ortsnamen, z. B. Verjaža, gehen wahrscheinlich auf die nordische Wurzel varjag- zurück]. S. 149—164: D. OBOLENSKY, The Byzantine sources on the Scandinavians in Eastern Europe [Neben den bekannten Quellen, vor allem Photios — warum nicht nach der Neuausgabe von B. Laourdas, Thessal. 1959, zitiert? — und De adm. Imperio, verdienen die Annales Bertiniani und Liudprand von Cremona stärkere Beachtung, wo die Rhos als Suenes bzw. Nordmanni erklärt werden]. S. 170—185: D. S. LIČAČEV, The legend of the calling-in of the Varangians, and political purposes in the Russian chronicle-

writing from the second half of the XIth to the beginning of the XIIth century. **X B**  
S. 188—200: J. POULÍK, Die Ausgrabungen in Mikulčice als Beitrag zur Geschichte Mitteleuropas im 6.—10. Jhd. (v. ByzSlav XXXIII, 182). S. 201—208: I. DUJČEV, Les Normands à Byzance et dans la péninsule des Balkans [Auseinandersetzung zwischen Normannen und Byzantinern unter Alexios I. Waräger in byz. Sold. Reminiszenzen (z. B. Thule) in der bulgar. und byz. Literatur]. — Die einzelnen Referate sind von Diskussionsbeiträgen begleitet. Fe.

V. VELČEV, Делото на славянският просветител Константин-Кирил Философ в историята на културата (Das Werk des Slavenlehrers Konstantin des Philosophen in der Geschichte der Kultur). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 215—250. — Der Vf. befaßt sich mit der ideologischen Bildung und Entwicklung Konstantins, seinen philosophischen Auffassungen und der Bedeutung seines Werks in der Geschichte der Kultur. E. B.

J. M. VESELÝ, Svatoklimentský listář... (v. ByzSlav XXXI, 367). — Comptes-rendus: V. BURIAN, Archeol. rozhledy XXIII (1971) 239; J. SLÁMA, Slavica XL (1971) 491—493. J. S.

T. WASILEWSKI, Bizancjum i Słowianie w IX wieku. Studia z dziejów stosunków politycznych i kulturalnych (Byzantium and the Slavs in the IXth century. A study from the history of political and cultural relations). [= Rozprawy Uniwersytetu Warszawskiego, 57] Warszawa: Państwowe wydawnictwo naukowe 1972. — Will be reviewed. Vav.

A. A. ZIMIN, Максим Грек и Василий III в 1525 г. Виз. Врем. 32 (1971) 61—84.

A. K.

V. ZLATARSKI, История на българската държава през средните векове. I: Първо българско царство. I: Епоха на сунобългарското надмощие (Geschichte des bulgar. Staates im Mittelalter. Vol. I: Das Erste Bulgar. Reich. T. 1: Die Epoche der hunno-bulgar. Vorherrschaft). Red. i predg. P. Ch. PETROV. Sofia: Nauka i izkustvo 1970, 639 S. — Nachdruck der Ausgabe Sofia 1918 nebst Biographie und Werkverzeichnis von Zlatarski. — Comptes-rendus: M. PUNDEFF, Südost-Forsch. 30 (1971) 498—499. Fe.

## B. Archéologie

I. BORKOVSKÝ, Die Prager Burg zur Zeit der Přemyslidenfürsten. Prag: Academia 1972, 190 S., 62 Abb., 5 Pläne. Vav.

B. CHROPOVSKÝ, Vývoj a stav archeologického výskumu doby veľkomoravskej [Entwicklung und Stand der archäologischen Erforschung der großmährischen Zeit]. Slovenská archeológia XIX (1971) 581—601, 21 Abb. [deutsche Zsfg.]. — Eine eingehende Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse archäologischer Forschungen an Fundorten aus großmährischer Zeit in der Slowakei, mit einem Versuch diese historisch zu interpretieren. Am Rande werden die slavisch-byzantinischen Beziehungen im 9. Jhd. berührt. J. S.

F. KALOUSEK, Břeclav — Pohansko, I: Velkomoravské pohřebiště u kostela. Archeologické prameny z pohřebiště [Großmährisches Gräberfeld bei der Kirche. Archäologische Quellen vom Gräberfeld]. [= Spisy University J. E. Purkyně v Brně, filosofická fakulta, 169] Brno: Universita J. E. Purkyně 1971, 221 S., 407 Abb., III + 47 Taf. [deutsche Zsfg.]. — Vorbildliche Edition archäologischer Funde aus der Begräbnisstätte bei der großmährischen Kirche in Pohansko bei Břeclav [Südmähren]. Der Analyse dieser Denkmäler wird eine selbständige Monographie gewidmet werden. J. S.

+ D. KRANDŽALOV, Le système de défense du limes romain sur le Bas-Danube et rôle de la forteresse d'Aboba-Pliska. In: Acta Universitatis Palackianae Olomucensis — Historica XV, Pragae 1971, 13—44, 54 figg. en planches. — Eine postum erschienene Studie, in der der Vf. systematisch seine bereits zuvor verschiedenerorts veröffentlichten Ansichten zusammenfaßt. Er führt den Beweis, daß die zum Teil in Bulgarien, der Dobrudscha und Bessarabien erhaltenen Grenzwälle kein Werk der Protobulgaren, sondern ein Bestandteil des römischen und byzantinischen Limes bilden; die ältesten von ihnen stammen sogar aus thrakischer Zeit. Er lehnt die Meinung ab, als stelle das bekannte Relief auf dem Felsen von Madara den Khan Krum dar. Nach K. gehört dieses Relief zur Gruppe der Reliefs thrakischer Reiter. Ebenso leugnet K. den protobulgarischen Ursprung der Festung bei Aboba-Pliska und weist aufgrund architektonischer Analyse und des Vergleichs mit anderen römischen Bauwerken nach, daß es

**X B** sich um einen Bestandteil des umfangreichen Befestigungssystems handelt, das die Römer noch vor unserer Zeitrechnung zum Schutz der Grenzen der Provinz Thracia und der *Orae maritimae* zu bauen begonnen hatten. Vav.

J. POULÍK, *Doklady křesťanství v Mikulčicích* (Belege für die Existenz des Christentums in Mikulčice). In: Sborník prací k šedesátinám Rudolfa Turka (= Sborník Národního muzea v Praze, Ser. A, Vol. XXIV, № 1/2), Praha: Národní muzeum — Orbis 1970, 139—144, 1 Abb., 1 Taf. [deutsche Zsfg.]. — Die Entdeckung der Grundlagen von 11 Kirchen, die nach archäologischen Ermittlungen durchwegs aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammen, ferner von zwei Baptisterien, sowie die Funde kleiner mit christlichen Symbolen geschmückter Kunstgegenstände, beweisen, daß die Einwohner der Burgstätte bei Mikulčice (Südmähren) das Christentum schon vor der Zeit Cyrills und Methodius' angenommen hatten. Nach der Meinung des Vf. kann keine der entdeckten Kirchen in Mikulčice von der byzantinischen Architektur abgeleitet werden. J. S.

Je. G. SUROV, *Раскопки дворца XV в. на плато Мангупа в Крыму*. Кратк. сообщ. Инст. археол. 129 [1972] 96—99, ill. — Le palais d'Alexis, souverain de la principauté Théodoro, dont la construction est datée par l'inscription de l'an 1425. Compte-rendu des travaux exécutés en 1968. A. K.

S. VAKLINOV, *Старобългарската култура през IX—X вв.* (Die altbulgarische Kultur im IX—X. Jhdt.). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 187—197. — Der Vf. weist auf den heterogenen und kontrastreichen Charakter der bulgarischen Kultur vor der Annahme des Christentums hin, insbes. auf die Unterschiede zwischen Nord- und Südbulgarien. E. B.

*Velkomoravské Mikulčice. Přehled výsledků systematického výzkumu Archeologického ústavu Československé akademie věd v Brně v letech 1954—1970* (Das großmährische Mikulčitz). Ed. J. POULÍK. Brno: Archeologický ústav 1970, 69 S., 22 Abb. [deutsche Zsfg.]. — Eine kurze, populäre Übersicht der Ergebnisse archäologischer Forschungen auf der großmährischen Burgstätte bei Mikulčice (Südmähren) in den Jahren 1954—1970; sie wird ergänzt durch Beschreibungen und Photographien der wichtigsten aufgefundenen Denkmäler (einige Erzeugnisse des Kleinkunstgewerbes beweisen Kontakte zum byzantinischen und zum Ostmittelmeerbereich). J. S.

## C. Langue

R. AUTY, *Old and new ideas on the sources of the Glagolitic alphabet*. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 41—44. — Der Vf. faßt die bisherigen Ansichten über die Glagoliza zusammen; trotzdem es sich um ein selbständiges Alphabet handelt, ist der Einfluß des Griechischen evident (die Schreibweise des Lauts *u* mittels zwei Buchstaben, zwei Zeichen für *i*). E. B.

E. BALECZKY — A. HOLLÓS, *Őszláv nyelve* (Grammatik der altkirchenslawischen Sprache). Budapest 1968, 198 pp. — Compte-rendu: C. MLADENOV, Бълг. език 21, кн. 4 [1971] 374—377. E. B.

Cz. BARTULA, *Składnia zdania pojedynczego w języku staro-cerkiewno-słowiańskim...* [v. ByzSlav XXXII, 174]. — Compte-rendu: E. BLÁHOVÁ, Slavica 41 [1972] 87—90. E. B.

V. BEŠEVLIJEV, *Към въпроса за произхода на името грък* [Zur Frage des Ursprungs des Namens грък — Griechen]. Бълг. език 21, кн. 1 [1971] 73—79. — Der Vf. polemisiert gegen den Artikel G. Simeonovs in Бълг. език 1969. E. B.

Ekaterina DOGRAMADŽIEVA, *Съюза на функция на относителните и въпросителните наречия за място в старобългарски език* (Die Bindewortfunktion von beziehenden und fragenden Umstandswörtern im Altbulgarischen). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 165—183. — Die Verf. untersucht die Funktion relativer Adverbien des Ortes auch hinsichtlich der griechischen Vorlage. E. B.

M. FILIPOVA-BAJROVA, *Към въпроса за български заемки в гръцки език* [Zur Frage bulgarischer Entlehnungen aus dem Griechischen]. Изв. на Инст. за бълг. език 19 [1970] 879—884. — Analyse von 16 griechischen, ins Bulgarische übernommenen Wörtern. E. B.

162 M. FILIPOVA-BAJROVA, *Гръцки заемки...* [v. ByzSlav XXXII, 194; XXXIII, 182]. — Compte-rendu: A. MILEV, Бълг. език 21, кн. 2—3 [1971] 290—295. E. B.

E. GEORGIEV, *Съществува ли още глаголически въпрос в славянска филология* [Gibt es noch die „Glagoliza-Frage“ in der slavischen Philologie?]. Slovo 21 (1971) 95—113. — Der Vf. lehnt u. a. Taylors und Jagićs Theorie über den Ursprung der Glagoliza aus der griechischen Minuskel ab und betont die Originalität und Selbständigkeit der Glagoliza als einer Schöpfung Konstantins. Das cyrilische Alphabet hingegen sei nicht auf einmal, sondern durch allmähliche Entwicklung aus dem griechischen Alphabet entstanden. Der Vf. ist der Meinung, daß Konstantin bestimmte Buchstaben der Cyrilik für die Glagoliza verwendet habe. E. B.

B. HAVRÁNEK, *K otázce slovosledu, zvl. postavení verba finita ve větě v nejstarších jazyčích slovanských jazyků* [Zur Frage der Wortfolge, insbes. der Stellung des verbum finitum im Satz in den ältesten Phasen der slav. Sprachen]. Slavica 40 (1971) 505—510. — Der Vf. berührt auch die Stellung des verbum finitum im Altksl. in Bezug auf die griechischen Vorbilder. E. B.

Z. KUFNEROVÁ, *Zum heutigen Stand der Forschung über griechische Elemente im Bulgarischen*. Les Ét. balkaniques tchécosl. IV (Praha 1972) 135—145. — Literaturübersicht zum genannten Thema von F. Miklosich bis zur Gegenwart. E. B.

B. MERIGGI, *Славянската писменост...* (Slavisches Schritttum). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 199—204. — Interessante Betrachtungen darüber, daß Konstantin bei der Zusammenstellung der Glagoliza auch gewisse rudimentäre Zahlenzeichen aus vorliterarischer Zeit verwenden konnte. E. B.

I. PĂTRUT, *Pierwsze kontakty językowe słowiańsko-romańsko-greckie a okres trwania języka prasłowiańskiego* [Les premières contacts linguistiques slavo-romano-grecques et la durée de la période du slave commun]. Rocznik Slawistyczny XXXIII (1972) partie I, 7—19. — L'auteur pose la question suivante: en quelle époque se termine la période du slave commun et en même temps commence la période des diverses langues slaves. Il parvient à la conclusion que le slave commun existait jusqu'à la fin du VIII<sup>e</sup> siècle où au commencement du IX<sup>e</sup> siècle. Cer.

Z. M. PLISKEVIČ, *Древнерусские nomina agentis с основой на \*-а и их греческие параллели*. Изв. Акад. Наук СССР. Отд. Лит. и Яз. (1972) t. XXXI, № 2, 124—130. — Analyse linguistique de la littérature traduite. Parmi les monuments attirés par l'auteur il y a la Jefremovskaja kormčaja du XII<sup>e</sup> siècle (édition de V. N. Benešević), les Vies de Niphon et de Théodore Stoudite, la Chronique de Georges Hamartole, les Catéchèses de Théodore Stoudite, «l'Abbeille» et l'Izbornik de 1076. I. Č.

V. SKALIČKA, *Über die typologische Eingliederung der Balkansprachen*. Les Ét. balkaniques tchécosl. IV (Praha 1972) 27—33. — Es gibt zwei Brennpunkte typologischer Entwicklung der Balkansprachen: das Rumänische für den flektiven und das Griechische für den isolierenden Typus. Der Aglutinationstyp kommt teils im Griechischen, teils im Rumänischen, und möglicherweise auch in den Substratsprachen, vor. Im Bulgarischen ist der Aglutinationstyp von allen Balkansprachen am stärksten vertreten. E. B.

N. S. TRUBETZKOY, *Altkirchenslavische Grammatik, Schrift-, Laut- und Formensystem*, hrsg. R. JAGODITSCH, 2. Aufl., Graz—Wien—Köln: Böhlau Verlag 1968, 197 S. — Compte-rendu: F. V. MAREŠ, Wiener slav. Jahrb. (1970) 220—222. V. K.

V. J. UŠAKOV, *Древнерусские акцентированные памятники середины XIV в.* Вопр. языкозн. (1971) № 5, 91—104. — Analyse des gloses russes dans un dictionnaire grec du XII<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> siècle, d'après le manuscrit de la Bibliothèque Nationale de Vienna, № 171. I. Č.

R. VEČERKA, *Vliv řečtiny na staroslověňštinu* [Der Einfluß des Griechischen auf das Altkirchenslavische]. Listy filol. 94 (1971) 129—151 (deutsche Zsfg.). — Die synthetische, übersichtlich gegliederte Studie befaßt sich in ihrem ersten Teil mit dem Einfluß der byz.-griech. Volkssprache auf das Altkirchenslavische. Sie unterstreicht die Bedeutung der Einwirkung des griech. Kulturdialekts in einem bilingualen Milieu auf die Umwandlung des lokalen slav. Dialekts zur hochentwickelten Literatursprache. In einem umfangreicheren zweiten Teil wird die Besonderheit des Altkirchenslavischen festgehalten (der konzeptive Einfluß der Persönlichkeit Konstantins, die liturgische Funktion, die Entwicklung der Sprache jenseits des eigenen sprachlichen Hinterlandes) und eine Übersicht der gräzisierenden Züge des Altkirchenslavischen gebracht, namentlich im lexikalischen und syntaktischen Bereich, wobei die positiven Momente — die semantische Bereicherung des Altkirchenslavischen durch die griechischen Quellen und die Aktivierung der Potentialitäten der slavischen Syntax durch griechische Einwirkung — hervorgehoben werden. Der Schlußteil ist dem Still und der Poetik der cyrilomethodianischen Übersetzungen gewidmet; hervorgehoben werden allgemeine

**X C** Züge, die die gesamte alt- und altkirchenslavische Tradition beeinflußt haben. Hingewiesen wird auch auf die Ergebnisse der Forschungsanalysen in Bezug auf den individuellen Stil der altsl. Autoren. Der allgemeine wie auch der individuelle Stil ist wiederum markant vom Griechischen geformt, u. zw. auch bei nichtübersetzten Werken. V. K.

Borjana VELČEVA, *Найранните абecedари като източник на езикови данни* [Die ältesten Alphabetarien als Quelle sprachlicher Fakten]. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 185—186. — Aufgrund der Transkription slavischer Buchstaben ins griechische Alphabet folgert die Verfasserin auf die phonetische Gültigkeit dieser Buchstaben. E. B.

L. ZIZANIJ, *Hrammatika slovenska*. Wilna 1596. Herausgegeben und eingeleitet von G. FRIEDHOF. (= Specimina philologiae slavicae, 1) Frankfurt a. M.: Kubon u. Sagner 1972, XVI + 93 S. — Eine Rotaprintausgabe der Grammatik des Lavrentij Zizaniј mit einer Einleitung, in der darauf hingewiesen wird, welche ältere griech. Grammatiken Zizaniј als Vorbild gedient haben; weiter wird das grammatische System des Zizaniј untersucht. E. B.

## D. Littérature

*Abt Daniil Wallfahrtsbericht*, reprinted from the edition by VENEVITINOV of 1883—85, with an introduction and bibliographical references by K. D. SEEMANN. (= Slav. Propyläen, 36) München: W. Fink Verlag 1970, LXII + 262 pp. — Comptes-rendus: F. C. M. WIGZELL, Slav. and East Europe. Rev. L (1972) 291—293. V. K.

B. St. ANGELOV, *Кириловият химн в чест на Климент Римски* [Cyrills Hymnus auf Clemens von Rom]. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 255—269. — Der Vf. weist darauf hin, daß die slavische und die griechische Version des Kanons zu Ehren Clemens von Rom übereinstimmen und ist der Ansicht, daß beide eine gemeinsame Quelle besitzen und daß diese Quelle Konstantins griechischer Hymnus auf Clemens ist. Er gründet seine Vermutung auf übereinstimmenden Stellen im Clemensschen Kanon und der sog. Chersoner Legende, dh. dem Wort über die Überführung der Überreste des hl. Clemens. E. B.

S. D. BABIŠIN, *Київська школа в XI ст. Україн. іст. журнал* (1971) № 7, 96—100. — L'auteur prend en considération l'influence grecque. A. K.

*Bdinski Zbornik. Old Slavonic Menologium A. D. 1360*. With a presentation by I. DUJČEV. (= Variorum Reprints, Slav. Ser. 11) London 1972, XIII pp. + 242 folios. Facsimile edition of the Codex Gadavensis 408. — The *Bdinski Zbornik* from 1360, named after the town of Bdin (now Vidin in Bulgaria) where it was written, and now preserved in the library at Ghent, is an important Middle-Bulgarian manuscript. In his introduction, I. Dujčev gives a full account of the historical circumstances in which the menologium arose. In the fourteenth century, Bdin was an important political and cultural centre. The intensifying rivalry between Bdin and Trnovo led Bdin to make ever increasing attempts at political, cultural and ecclesiastical independence. The *Bdinski Zbornik* is one of the expressions of this effort. It is perhaps unique of its kind in the sense that it contains the biographies only of women saints. It is concluded by a description of Jerusalem and an addition in which the ruler of Bdin, Jan Stracimir, and his wife are directly named as those who commissioned the collection. The choice of biographies in the volume is also characteristic. There is the biography of St. Theodora of Alexandria, the patron saint of the king's mother, and St. Theofano and St. Paraskeva, two saints whose relics were deposited in Trnovo, and after the taking of Trnovo by the Turks, they were transferred to Bdin. All the biographies were translated from the Greek, from versions which are already known from a number of other manuscripts (cf. <sup>3</sup>BHG I, p. 2; II, p. 271 sub 1a; II, p. 267 sub 1a; II, p. 170 sub 4; I, p. 76 sub 2; II, p. 84 sub 1; II, p. 262 sub 1b; II, p. 191 sub 1; I, p. 8, sub 1; II, p. 47 sub 2 (?); II, p. 80 sub 1; I, p. 193 sub 2; only the biography of St. Theophano does not correspond to the well-known Greek texts.) The narrative concerning the nephew of the Blessed Abramios, which occupies the first place in the memorial, is part of a narrative by Ephraem the Syrian concerning Abramios (cf. G. S. Assemani, Sanctis patris nostri Ephraem Syri opera omnia quae exstant II, Roma 1732). In the Church Slavonic version, the same text is contained in its entirety in the Russian Church Slavonic *Uspenski sbornik* from the 12th—13th centuries (the part of the text which corresponds to the *Bdinski Zbornik* begins in the *Usp. sb.* on fol. 299 d 29) and it is interesting that in both collections there is the same

Slavonic translation. From this it is evident that the compiler of the *Bdinski Zbornik* did not translate the Greek texts anew, but made use of older translations. The last text in the collection is a traveller's description of holy places in Jerusalem. This text was published earlier by I. Martynov and most recently by B. St. Angelov *Из старата българска, руска и сръбска литература* II, Sofia 1967, 233—237]. It is the oldest piece of its kind in Bulgarian literature, obviously translated from the Greek, even though the Greek original is not known. The facsimile of the manuscript is technically perfect. Dujčev's foreword is written more from the point of view of a historian than a philologist (a detailed description of the manuscript is missing, as well as a bibliography of the latest literature on the subject). This facsimile edition appears simultaneously with the critical edition of the same Ms. published by the Ghent University and edited by J. L. SHARPE and F. VYNCKE with an introduction by E. VOORDECKERS. E. B.

E. BLÁHOVÁ, *Über die Homilienquellen des Klemens von Ochrid*. Les Ét. balkaniques tchécosl. IV (Praha 1972) 113—123. — Im Aufsatz wird auf einige byzantinische Quellen (insbes. die Homilien des Johannes Chrysostomos) der originellen Homilien des Klemens von Ochrid hingewiesen. E. B.

C. BOROIANU, *Texte vechi românești. Album de paleografie româno-chirilică* (Alt-rumänische Texte. Paläographischer Atlas der in Kyrilliza geschriebenen rumänischen Literatur). Universitatea de București 1971. — Compte-rendu: M. ANGHELESCU, Limba Romana XX [1971] 533—535. V. K.

V. G. BRJUSOVA — Ja. N. ŠČAPOV, *Новгородская легенда о Мануиле, царе греческом*. Виз. Врем. 32 (1971) 85—103, ill. — La légende de la vision de l'empereur grec Manuel Comnène, conservée dans toute une série de copies russes des XVI<sup>e</sup>—XIX<sup>e</sup> siècles, est représentée par quatre rédactions dont la plus ancienne prit naissance à Novgorod au début du XVI<sup>e</sup> siècle. La légende se rattache à l'icône de Novgorod « Le sauveur au trône », datant du XIV<sup>e</sup> siècle et représentant une copie d'un monument grec du XI<sup>e</sup> ou XII<sup>e</sup> siècles. Dans l'Annexe est publié le texte de la légende selon un ms. de la Bibliothèque d'État de Lenin, Volokol. 491, XVI<sup>e</sup> siècle. A. K.

P. DINEKOV, *Особености на българската литература през IX—X век* (Besonderheiten der bulgarischen Literatur im IX. und X. Jhdt.). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 271—283. — Noch aus vorchristlicher Zeit sind protobulgarische, griechisch geschriebene Aufschriften erhalten. Die in slavischer Sprache geschriebene Literatur hat eine christlich-byzantinische Grundlage. In den 60er Jahren des IX. Jahrhunderts knüpft Fürst Boris aber auch Kontakte zu Rom und dem deutschen Kaiser. Jedoch auch im Rahmen christlich-byzantinischer Kultur weist die albulgarische Kultur gewisse spezifische Züge auf: die Betonung und Verteidigung der slavischen Sprache und Literatur, die von Anbeginn ein hohes Niveau erreicht, sowie die Kritik an der feudalen Gesellschaftsordnung in der Bogomilenbewegung. E. B.

L. A. DMITRIEV, *К спорам о датировке «Слова о полку Игореве» (по поводу статьи Л. Н. Гумилева)*. Рус. лит. (1972) № 1, 83—86. — La datation de la Geste d'Igor, proposée par L. N. GUMILEV (XIII<sup>e</sup> siècle) est dépourvue de fondement. I. Č.

L. A. DMITRIEV—O. V. TVOROGOV, *Осторожно — «Слово о полку Игореве»!* (Письмо в редакцию.) Рус. лит. (1972) № 1, 246—255. — Critique des articles de A. K. JUGOV, consacrés à la Geste d'Igor et insérés dans édition du monument (v. ByzSlav XXXIII, 190). I. Č.

I. DOBREV, *Палимпсестовите части на Зографското евангелие* (Palimpsest-Teile des Zoграфischen Evangeliums). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 157—164. — Der Vf. hat den Umstand entdeckt, daß der neuere Teil des Zogr. Evangeliums (das sog. Zogr<sup>b</sup>) ein Palimpsest darstellt. Als ursprünglicher Text diente ein glagolitisches Tetrum aus dem späten XI. Jh., dessen Text der Vf. transkribiert, bzw. rekonstruiert, wie dies das photographische Material gestattet. E. B.

G. FRIEDHOF, *Vergleichende sprachliche Studien zur Gennadius-Bibel (1499) und Ostroger Bibel (1580/81). Die Bücher Paralipomenon, Esra, Tobias, Judith, Sapientia und Makkabäer*. (= Frankfurter Abhandl. zur Slavistik, 21) Frankfurt a. M.: Athäneum 1972, 182 S. — Aufgrund einer vergleichenden Analyse der angeführten alttestamentarischen Bücher kommt der Vf. zum Resultat, daß die Bibel des Gennadius nur aus der Vulgata übersetzt worden ist und gewisse serbokroatische Züge aufweist; diese zeugen jedoch nicht davon, daß der Übersetzer ein Kroat gewesen sei, wie Sobolevskij meinte. Im Gegenteil ist in der Ostroger Bibel eindeutig der Einfluß der Septuaginta und auch der tschechischen Bibel nachzufühlen. Das Kirchenslavische der Ostroger Bibel ist archaischer als das der Gennadius-Bibel; ukrainische Elemente darin sind spärlich. E. B.

**X D** L. N. GUMILEV, *Может ли произведение изящной словесности быть историческим источником?* Рус. лит. (1972) № 1, 73—82. — Polémique avec B. A. RYBAKOV [Вопр. Ист. (1971) № 1, 153—159, v. ci-dessus] au sujet de la datation de la Geste d'Igor proposée par l'auteur de l'article. I. Č.

D. IVANOVA-MIRČEVA, *Старобългарският хомилиар и изследването на Кирило-Методиевия език* [Ein albulgarisches Homilienbuch und Analyse der Sprache von Cyrill und Method]. In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 109—120. — Der Beitrag ist der Frage des ältesten altslavischen Homilienbuchs gewidmet und berücksichtigt auch die byzantinischen homiletischen Texte. E. B.

Климент Охридски. *Събрани съчинения I...* (v. ByzSlav XXXIII, 189). — Comptendu: J. HAHN, Südost-Forsch. 30 (1971) 507—509. Fe.

Je. A. KOSTJUCHIN, *Александър Македонский в литературной и фольклорной традиции*. Moskva: „Nauka“ 1972, pp. 189. — Deux chapitres sont intéressants pour un byzantinologue: «Aperçu des récits médiévaux de l'Europe occidentale relatifs à Alexandre le Grand» (pp. 38—42) et, surtout, «Les destinées du roman de Pseudo-Callisthène en Russie ancienne» (pp. 42—56). Dans ce dernier chapitre, l'auteur soumet à l'analyse trois versions du roman dans le milieu russe (la version chronologique grecque, ainsi que les versions serbe et russe occidentale, traduite du polonais). Malheureusement, l'auteur n'aborde point la tradition littéraire byzantine (à l'exception des propos d'Alexandre cités en passant chez Basile le Grand, Grégoire de Nazianze et Jean Chrysostome, voir p. 52). Le livre est muni d'un résumé anglais (pp. 185—188). I. Č.

*Legenden des heiligen Sergij von Radonež*, reprinted from the edition by N. TICHONRAVOV, with an introduction by L. MÜLLER. (= Slav. Propyläen, 1) München: W. Fink Verlag 1967, LXV + 212 pp. — Compte-rendu: F. C. M. WIGZELL, Slav. and East Europ. Rev. L (1972) 291—293. V. K.

D. S. LICAČEV, *Своеобразие исторического пути русской литературы X—XVII веков*. Рус. лит. (1972) № 2, 3—36. — Der Aufsatz besteht aus fünf Teilen. Der erste ist der Literatur der frühfeudalen Zeit gewidmet. (S. 4—16.) „Die Entstehung der Literatur, und dabei einer so hochentwickelten“ ist nach L. „nur dank der kulturellen Hilfe der Nachbarländer — Byzanz und Bulgarien, möglich geworden (S. 4). L. möchte insbesondere die Bedeutung „kulturellen Erfahrung“ Bulgariens hervorheben, da die historische Entwicklung des Landes mit jener Altrußlands viele gemeinsame Züge hatte. Deswegen hat Rußland nicht nur die byzantinische Kultur direkt übernommen, sondern auch das, was von Bulgarien „adoptiert worden war“ (S. 5). L. macht auf den multinationalen Charakter der byzantinisch-bulgarischen Kultur und die Übergabe der „supranationalen Tendenzen“ der altrussischen Literatur aufmerksam. Hier wird von der allgemeinen slawischen und europäischen Mission Kyrylls' und Methods' gesprochen. Die Übersetzungsliteratur wird eingehend untersucht, gleiche Aufmerksamkeit widmet der Verf. der Übergabe des Genresystems und den Kriterien bei der Auswahl der zu übersetzenden Literatur. (S. 7—10.) L. macht uns auf die Unterschiede der Originale von den Übersetzungen aufmerksam: die russischen Übersetzungen sind aus der Sicht des Sujets öfter konsequenter als ihre Vorlagen, in denen der litterarische Gesichtspunkt mehr Bedeutung hat als der historische (S. 15). Der Verf. kommt zum Schluß, daß diese engen Beziehungen mit dem byzantinischen und bulgarischen Schaffen der russischen Literatur eine „beschleunigte“ Entwicklung erlaubten. Der zweite Teil [Literatur der Renaissance] berührt auch die Vorrenaissance, so weit sie sich in der Lehre der russischen Hesychasten widerspiegelt, und andere Themen (S. 21—28). I. Č.

O. P. LICAČEVA, *Подготовка сводного каталога славяно-русских рукописей XI—XIV веков*. Изв. Акад. Наук СССР. Отд. Лит. и Яз. (1972) XXXI, № 1, 97—101. I. Č.

V. I. MALYŠEV, *Новые поступления в собрание древнерусских рукописей Пушкинского дома*. Рус. лит. (1972) № 2, 177—184. — Revue de nouvelles acquisitions, entrées en 1971 dans la collection de manuscrits des XV<sup>e</sup>—XX<sup>e</sup> ss. Parmi elles, il y a des recueils contenant les œuvres de Maxime le Grec (manuscrits du XVIII<sup>e</sup> s.). Divers genres de la littérature traduite sont largement représentés: à côté de la littérature didactique (œuvres des écrivains byzantins et slaves) on peut y trouver des «constitutions et règles de toute sorte, écrits apocryphes, spécimens de la littérature hagiographique et de l'hymnographie» (p. 177). I. Č.

F. V. MAREŠ, *Die Anfänge des slavischen Schrifttums und die kulturelle Selbständigkeit der Slaven*. Wiener slavist. Jahrb. 18 (1970) 77—88. — Die Inauguralvorlesung des Vf. an der Wiener Universität befaßt sich mit kulturellen Aspekten der cyrillicmethodischen Mission. Sie betont die Komplexität der kulturellen Betätigung beider Brüder, insbes.



Konstantins synkretische Konzeption eines dritten religiös-kulturellen Zentrums bei den Slaven (neben Rom und Byzanz), wonach sie kurz die Problematik der slavischen Sprache, des Verses, der Evangelienübersetzungen, des liturgischen Ritus, der literarischen Vorlagen, des slavischen Rechts und der Kirchenorganisation skizziert. **X D**

V. K.

Melissa. *Ein byzantinisches Florilegium, griechisch und altrussisch*, reprinted from the edition by V. SEMENOV, with an introduction and new indices by D. TSCHIZEW-SKIJ. (= Slav. Propyläen, 7) München: W. Fink Verlag 1968, LXXIV + 444 pp. — Comptes-rendu: F. C. M. WIGZELL, Slav. and East Europ. Rev. L (1972) 291—293. V. K.

L. MOSZYŃSKI, *Fragmety psalterzowe Apostoła Enińskiego wobec tzw. Psalterza Synajskiego* (Psalmenfragmente im Eninischen Apostel im Vergleich zum Psalmenbuch von Sinai). In: Константин-Кирил Философ, Sofia 1971, 143—156. — Psalmenfragmente, die in liturgischen Einschaltungen des Eninischen Apostels zitiert werden, können bei der Untersuchung der Frage nach dem ursprünglichen cyrillomethodischen Wortlaut des Psalmenbuches nicht umgangen werden, da sie gewisse archaische Varianten enthalten. E. B.

Je. P. NAUMOV, *Южнославянский эпос и проблемы сербского средневековья*. In: Славянский и балканский фольклор. Moskva 1971, 5 et suiv. — En essayant de résoudre la question relative à l'historicité de la poésie épique sud-slave, l'auteur utilise les sujets appartenant à l'une des plus importantes périodes de l'histoire médiévale de la Serbie, c. à d., à l'époque de la désintégration de l'empire serbe d'Etienne Dušan. Il s'agit surtout des textes de chants dans lesquels s'est reflété le règne du successeur de Dušan — tsar Uroš V. Aux pp. 10—20 est tracée, en grandes lignes, l'histoire politique des pays constituant l'empire serbe de Dušan — l'auteur y aborde également les questions ayant trait aux relations byzantino-serbes. Du nombre des écrivains byzantins, il mentionne Nicéphore Grégoras, Jean Cantacuzène et Laonikos Chalkokondylas. Aux pp. 21—52, Naumov essaie de prouver l'identité de certains héros du folklore sud-slave (p. e. le Prince Marko) avec certains personnages historiques. I. Č.

*Die Nestor-Chronik*, with an introduction and commentary by D. TSCHIZEWSKIJ, reprinted from the Leningrad edition of 1926. (= Slav. Studienbücher, 6) Wiesbaden: Harrassowitz 1969, XIX + 325 S. — Comptes-rendu: F. C. M. WIGZELL, Slav. and East Europ. Rev. L (1972) № 119, 291—293. V. K.

Irene NOWIKOWA, *Eine anonyme russische Handschrift des 17. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1968, 56 S., 8 Taf. — Comptes-rendu: R. STICHEL, Zeitschr. f. slav. Philol. XXXV (1971) 417—420 (ablehnend). V. K.

V. I. PANDURSKI, *Приемането на християнството в България и развито на книжнината и изкуствата* (Die Annahme des Christentums in Bulgarien und die Entwicklung des Schrifttums und der Kunst). Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски» XVIII (XLIV — 1968—1969) Sofia 1971, 5—36 (deutsche Zsfg.). — Der erste Teil der zusammenfassenden Studie befaßt sich mit dem Schrifttum und der Kultur zur Zeit des Cyrill und Method und der darauffolgenden Periode, sowie des 1. und 2. bulgarischen Reiches; u. a. wird die kulturelle und nationale Funktion der Klöster zur Zeit byzantinischer Herrschaft und des türkischen Jochs erörtert. Der zweite Teil ist einem kurzgefaßten Überblick der Kunst (Architektur, Malerei, Plastik, Kunstgewerbe) in denselben zeitlichen Abschnitten gewidmet. V. K.

V. F. PEREVERZEV, *Литература Древней Руси*. Moskva 1971, pp. 302. — D'un certain intérêt pour les byzantinistes est le 1<sup>er</sup> chapitre intitulé «La littérature de la Russie Kéviennne» (pp. 7—75), où, à côté d'autres monuments, sont soumis à l'analyse le «Pèlerinage de l'higoumène Danil», le «Geste d'Igor» et l'«Instruction de Vladimir Monomaque». L'auteur ne s'occupe point de la littérature traduite. I. Č.

B. PIPEROV, *Презвитер Лукиан, неговата рецензия на библейския текст и преводът на св. св. Кирил и Методий* (Presbyter Lucian's Recension of the Biblical Text and the Translation of SS. Cyril and Methodius). Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски», т. XVIII (XLIV — 1968—1969) Sofia 1971, 281—298 (summary in English). — Der VI. konzentriert sich auf eine Rezension der Bibel der Antiocheischen Presbyters Lukianos, die in den Kirchenprovinzen von Antiocheia und Konstantinopel zur offiziellen Version geworden war. Er informiert über die Versuche aus verschiedenen erhaltenen handschriftl. Quellen ihren ursprünglichen Text zu rekonstruieren und befaßt sich schließlich mit der slav. Bibelübersetzung und ihren Schicksalen im Laufe der Jahrhunderte (über verschiedene Rezensionen der cyrillomethodischen Übersetzung bis zur sog. Russischen Bibel und der bulgarischen Synodabibel von 1925). Alle slavischen Übersetzungen knüpfen im Grunde an die Lukianische Rezension an. V. K.

**X D** Ch. POLENAKOVIĆ, *Грчкиот алфавит употребуван во македонските книжевни текстови во текот на вековите* [Die Verwendung des griechischen Alphabets in mazedonischen Texten im Laufe der Jahrhunderte]. Slovo 21 (1971) 201—210. — Seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts stossen wir auf mazedonische, in griech. Alphabet gedruckte Texte. Das älteste mazedonische Manuskript in griech. Schriftzeichen ist das sog. „Mazedonische Wörterbuch“ aus dem 16. Jhd., das 1958 von C. Gianelli und A. Vaillant veröffentlicht worden ist. Der Vf. gibt eine Übersicht erhaltener mazedonischer, in griechischem Alphabet geschriebener Texte. E. B.

A. N. ROBINSON, *Литература Киевской Руси в сравнительном освещении*. Slavia 41 (1972) 31—39. — Der Vf. vergleicht die Literatur der Kiewer Rus einerseits mit der Literatur des Westens, andererseits bewertet er aber auch den Anteil der byz. Literatur. E. B.

B. A. RYBAKOV, *Русские летописцы и автор «Слова о полку Игореве»*. Moskva: „Nauka“ 1972, pp. 520. — Suite du livre paru en 1971, œuvre de Rybakov, *Слово о полку Игореве и его современники* (v. ByzSlav XXXIII, 189). L'analyse des annales de la fin du XII<sup>e</sup> s. fait ressortir plusieurs annalistes (Polycarpe, l'higoumène Moïse, Kuz'mišče Kijanič et autres) qui diffèrent l'un de l'autre, par leurs manières d'écrire et leurs opinions. Parmi les annalistes de Kiev (pour la plupart gens de l'Eglise) l'auteur distingue un annaliste laïque de la seconde moitié du XII<sup>e</sup> s. (l'annaliste de la «tribu de Mstislav») dont la manière littéraire, les opinions politiques et les sympathies dynastiques, selon Rybakov, se rapprochent de la manière de penser caractéristique de l'auteur de la «Geste d'Igor». I. Č.

V. A. RYBAKOV, *«Слово о полку Игореве» и его современники...* (v. ByzSlav XXXIII, 189). — Compte-rendu: D. S. LIČHAČEV, Вопросы лит. (1972) № 2, 207—210. I. Č.

T. SÄBEV, *Влияние на св. Григорий Назиански върху св. Кирил Славянобългарски* [L'influence de saint Grégoire de Nazianze sur saint Cyrille Slavo-bulgare]. Годишн. на Духовн. акад. «Св. Климент Охридски» XVIII (XLIV — 1968—1969) Sofia 1971, 255—279 (résumé en français). — Der Vf. untersucht die Beliebtheit des Gregorianischen Werkes zur Zeit Konstantins und Methods, den Einfluß der geistigen Atmosphäre und Bildung auf Konstantin [die Rolle des Pseudodionysios Aeropagita, des Johannes von Damaskus, der Studiten, des Photios, die allseitige Bildung und die harmonische humanistische Persönlichkeit des Konstantin] und schließlich den Einfluß der Persönlichkeit des Gregorios auf Konstantin. V. K.

*Синайский патерик...* (v. ByzSlav XXXI, 149; XXXII, 200). — Compte-rendu: A. S. L'VOV. Сов. славяновед. (1971) № 6, 107—110. A. K.

*Die slavische Manasses-Chronik*, reprinted from the edition by J. BOGDAN, with an introduction by J. SCHRÖPFER. (= Slav. Propyläen, 12) München: W. Fink Verlag 1966, XX + 222 pp. — Compte-rendu: F. C. M. WIGZELL, Slav. and East Europ. Rev. L (1972) 291—293. V. K.

Maria Dora SPADARO, *Sulle composizioni di Costantino il Filosofo del Vaticano 915*. Siculorum Gymnasium n. s. XXIV (1971) 175—205. — Ripubblicando e traducendo i carmi contenuti nel Vat. gr. 915, indirizzati contro Leone Filosofo, l'A. discute l'identificazione dell'autore — Costantino Filosofo — con Costantino Siculo o con Costantino-Cirillo, apostolo degli Slavi. Questa seconda ipotesi sembrerebbe all'A. la più plausibile, se non vi si opponessero difficoltà dal punto di vista della cronologia. E. Fo.

G. SVANE, *Константин Преславский и его Сказание святого евангелия*. Scando-Slavica XVII (1971) 113—134. — Ein Versuch zur Charakterisierung des Hauptwerks von Konstantin von Preslav, der Erläuterungen der Sonntagsevangelien aufgrund beider Teilausgaben aus dem 19. Jh. (V. Jagić, des Archim. Antonij). Konstantin wird als gebildeter, klassisch geschulter Rhetor charakterisiert, der sich allerdings auf ungeschulte Hörer orientiert. Die Homilien werden nach den Gesetzen und Gewohnheiten byz. Rhetorik aufgebaut; Konstantin zögert aber nicht, nach Bedarf der konkreten Situation gegen diese Regeln zu verstossen: Parenesis und Epilog gehen ineinander über, die Regeln der Metabasis, des allmählichen Übergangs, werden misachtet. Aufgrund einer Analyse dieser „Unverbundenheit“ des Textes spricht der Vf. die Hypothese aus, die *Skazanija* hätten Handbuchcharakter — mit verschiedenen Erläuterungsvarianten — besessen. Im Abschluß wird der Metaphorik und der Benutzung von Figuren und Rhythmus Aufmerksamkeit geschenkt. V. K.

P. A. SYRKU, *K istorii ispravlenija knig v Bolgarii v XIV veke*. With an introduction by I. DUJČEV. 2 vols. Reprint of the St. Petersburg 1898 and 1890 editions. (= Variorum Reprints, Slav. Ser. 10) London 1972, 1008 pp. — The first section of this imposing,

though unfinished work deals with the life and work of Euthymius, Patriarch of Bulgaria, the second with his literary works and his "revision" of Slavonic liturgical works. To the reprint were added up-to-date bibliographical notes. Vav.

Ja. N. ŠČAPOV, *Первоначальный состав Рашской кормчей книги 1305 г.* Записки отд. рукописей ГБЛ вып. 33 [1972] 140—147. — Die Kormčaja kniga von Raš (Nomokanon und Erläuterung) aus dem Jahr 1305 ist heute in zwei Teile geteilt, deren einer sich im Staatlichen hist. Museum in Moskau und deren zweiter in der Staatlichen W. I. Lenin-Bibliothek befindet. Der Vf. führt den Beweis, daß beide Teile zusammen den vollständigen Text ohne Verlust bilden und daß also die Kormčaja kniga von Raš die älteste serbische Abschrift der Kormčaja kniga darstellt. E. B.

P. ŠIMA, *Archaický protograf kódexu 7784* [Archaic Protograph of Codex 7784]. Slav. Slovaca 6 (1971) No. 3, 264—266. — Ein Vergleich eines Bruchstücks des Eninischen Apostels aus dem 11. Jhdt. mit dem Kodex von Prešov 7787 (Manuskript aus dem 16. Jhdt.) weist eine Reihe von Parallelen auf: die Anknüpfung an eine glagolitische Vorlage, lexikalische Übereinstimmungen mit den ältesten mittelbulgarischen Kodices, die Verwendung von Adjektiv-Namensformen u. a. Um ein definitives Urteil über eine Anknüpfung an die ältesten altksl. Denkmäler zu fällen, wäre eine vollständige Exzerption vonnöten. V. K.

A. E. TACHIAOS, *Создание и деятельность литературного круга Константина-Кирилла до моравской миссии.* In: Константин-Кирилл Философ, Sofia 1971, 285—293. — Der Vf. interpretiert neu den bekannten Passus aus dem Leben Konstantins über die Entdeckung „russischer Schriftzeichen“ auf Cherson. Er ist nämlich der Ansicht, Konstantin sei bereits mit der slavischen Übersetzung des Evangeliums und des Psalmenbuchs nach Cherson gekommen und habe dort einen Einwohner die slavische Schrift gelehrt. Ferner ist er der Meinung, der Vf. des Leben des Methodius sei mit Methodius im Kloster auf dem Olymp gewesen und habe auch das Kloster Polychron gut gekannt, da seine Berichte über beide Klöster das nahezulegen scheinen. E. B.

V. TKADLČIK, *Byzantinischer und römischer Ritus in der slavischen Liturgie.* In: Wegzeichen, Würzburg 1971, S. 313—332. — Im liturgischen Schaffen beider „Slawenapostel“ kommt eine Bereicherung der östlichen Grundlage mit westlichen Elementen vor. Der Verf. hält sich der Meinung von J. Vašica, daß die Kiever Blätter eine von Konstantin-Kyrill selbst stammende Übersetzung sind. V. C.

T. TODOROV, *Нравоучителната проповед на св. Василий Велики* [Die sittenlehrende Predigt des heiligen Basilus des Großen]. Годишн. на Духовн. акад. «Св Климент Охридски» XVIII (XLIV — 1968—1969) Sofia 1971, 43—106. — Der eigentliche Kern der Studie, die von einer Abhandlung über die Voraussetzungen der literarischen Tätigkeit und einem Verzeichnis der Predigten Basileios' eingeleitet wird, geht vom Themenkreis dessen Homilien (Gott, Welt, Mensch, Kirche) aus. V. K.

*Троянские сказания. Средневековые рыцарские романы о Троянской войне по русским рукописям XVI—XVII веков.* Подготовка текста и статьи О. V. TVOROGOV. Комментарий М. N. BOTVINNIK и О. V. TVOROGOV. Leningrad: „Nauka“ 1972, pp. 232. — Les pp. 148—151, 161—163, 165, 201—206 contiennent l'histoire de la pénétration sur le sol russe des légendes de la guerre de Troie par l'intermédiaire des monuments littéraires, traduits du grec, c. à d. des chroniques de Georges Hamartole, Jean Malalas et Constantin Manassès. I. Č.

*Успенский сборник...* [v. ByzSlav XXXIII, 190]. — Compte-rendu: N. A. MEŠČERSKIJ, Изв. АН СССР, сер. лит. и яз. 31 [1972] 378—381. E. B.

E. WEIHER, *Die Dialektik des Johannes von Damaskus...* [v. ByzSlav XXXII, 439]. — Comptes-rendus: H. KEIPERT, Zeitschr. f. slav. Philol. XXXV (1971) 396—409; O. KRONSTEINER, Wiener slav. Jahrb. 16 (1970) 222—223. V. K.

Maria WIDNÄS, *Étude sur quelques feuilles complémentaires à l'Évangélaire de la Bibliothèque Royale de Stockholm KB A 787a 10 et 6.* Scando-Slavica XVI (1970) 205—224. — Die Vf. vergleicht Fragmente eines in der Stockholmer Königl. Bibliothek aufbewahrten Evangelienbuchs (15. Jhdt.) mit den sog. finnischen Fragmenten der Bücherei der Akademie der Wissenschaften in Leningrad. Sie kommt zum Ergebnis eines Komplementärcharakters beider Denkmäler und skizziert das Bild gegenseitiger bulgarisch-russisch-serbischer Einflüsse, die in den Manuskripten zum Ausdruck kommen. V. K.

L. P. ŽUKOVSKAJA, *Текстологическое исследование наследия Кирилла и Мефодия.* In: Константин-Кирилл Философ, Sofia 1971, 31—40. — Eine Studie zum System altsl. und altkirchsl. Aprakos-Evangelien. E. B.

N. ADONTZ, *Armenia in the Period of Justinian...* (v. ByzSlav XXXIII, 191) — Compte-rendu: K. JUSBAŠJAN, Пал сб 23 [1971] 196—197. A. K

B. N. ARAKELJAN, *Восстановление армянской государственности в конце IX века* Ист филол журн. [1971] № 4, 27—40 (en arménien, avec un résumé russe). — L'approbation d'Ašot comme roi d'Arménie en 884/885 — causes économiques et politiques de cet événement. A. K.

L. O. BABAJAN, *Социально-экономическая и политическая история Армении*. (v. ByzSlav XXXI, 375). — Compte-rendu: A. GALSTIAN, Сов Армения [1971] № 12, 101—102. A. K

A. A. BOGVERADZE, *К дате смерти Ашота I великого куропалата* In: *Вопр. ист. феод Грузии I*, Tbilisi 1970, 131—138 (auf georgisch mit russ. Zsfg.). — B. verteidigt das traditionelle Datum 826 als Jahr der Ermordung des Ashots I gegen K. S. Kekelidze, der dieses Ereignis zehn Jahre später datieren möchte. A. K.

*The Cambridge History of Islam*. Vol. I: *The Central Islamic Lands*. Vol. II: *The Further Islamic Lands, Society and Civilization*. Ed. P. M. HOLT, Ann K. S. LAMBTON, B. LEWIS. Cambridge: Univ. Press 1970, XVIII + 815 S XXVI + 966 S, 32 Taf. — Compte-rendu: H.-J. KORNRUPF, Südost-Forsch. 30 [1971] 552—553. Fe.

E. CHINTIBIDZE, *Византийско-грузинские литературные взаимоотношения* (v ByzSlav XXXII, 439). — Compte-rendu: R. V. GORDEZIANI, Виз Врем 32 [1971] 256. A K

R. A. GUSEJNOV, *Иракские Сельджукиды, Ильдегизиды и Закавказье* Палест. сб 21 [1970] 185—198 (résumé français). A K.

V. K. ISKANJAN, *Армяно-византийские отношения в VII в — в период первых арабских походов* Ист.-филол журн. [1971] № 4, 61—80. A. K

*История стран зарубежной Азии в средние века* Moskva 1970, pp 641, cartes — Pour notre domaine sont d'intérêt les chapitres suivants 7 L'Iran aux III<sup>e</sup>—VII<sup>e</sup> ss [N. V. PIGULEVSKAJA — A. I. KOLESNIKOV], 8 Création de l'Etat arabo-musulman, 9. Le califat arabe, 23. L'Iraq, la Syrie et l'Egypte aux XI<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> ss [J. P. PETRUŠEVSKI]; 24. La Turquie depuis le XI<sup>e</sup> jusqu'au début du XVII<sup>e</sup> s (A. D. NOVIČEV) A K

K. N. JUZBAŠJAN, *Некоторые проблемы изучения армяно византийских отношений* Вестник общ. наук АН Арм ССР [1971] № 3, pp 36—45 (avec résumé en arménien) — L'auteur a essayé d'esquisser les rapports entre Byzance et Arménie dans les sphères politique, ecclésiastique et culturelle. A K

A. A. KALANTARJAN, *Материальная культура Двина IV—VIII вв* (= Археологические памятники Армении, 5) Jerevan 1970, pp 64, 42 pl. (en arménien et en russe, avec un résumé anglais). A K

Karls des Großen Reise nach Jerusalem und Constantinopel. Ein altfranzösisches Heldenepos. Hrsg. v. E. KOSCHWITZ, 6, unveränd. Abdruck der 5. Aufl. bes. v. G. THURAU Wiesbaden: Dr. Martin Sändig oHG 1968, IX, XL, 129 S. — Unveränd. Neudruck d. Ausgabe von 1913 I Roch

A. P. KAŽDAN, *Армяно-византийские заметки* Ист.-филол журн [1971] № 4 (55) 94—106. — Quelques additions et corrections au livre de N. Adontz, *Études arméno-byzantines*. Lisbonne 1965. A. K.

P. KNOCH, *Studien zu Albert von Aachen* .. (v. ByzSlav XXX, 170, 367) — Compte-rendu: M. A. ZABOROV Виз Врем 32 [1971] 263—265. A. K

D. KOSÁRY, *Bevezetés Magyarország történetének forrásai és irodalmába*. 1. Általános rész I—II (Einführung in die Quellen und Literatur der Geschichte Ungarns. 1. Allgem. Teil I—II). Budapest: Tankönyvkiadó 1970, 889 S. — Ergänzte und erweiterte Neuauflage des 1951—1955 erschienenen Werks. — Compte-rendu: A. TOTH, Südost-Forsch 30 [1971] 385. Fe.

G. G. MELKONJAN, *Из истории армяно-сирийских отношений (III—V вв.)*. Jerevan 1970, pp. 211 (en arménien). (Cf. ByzSlav XXVII, 286) A K

L. V. MENABDE, *Очаги древнегрузинской литературы на Ближнем Востоке* In: Конфер. по вопросам археологии и изучения древних рукописей в Тбилиси Тезисы докладов Tbilisi 1969, 34—36 — Le rôle joué dans le développement de la littérature géorgienne

ancienne par les colonies géorgiennes dans la laure de St. Sabbas, à Jérusalem, XI  
au Mont Sinaï et à la Montagne Noire. I. Č.

L. MEZEY, *Entre Byzance et Paris. Les lettres hongroises au XII<sup>e</sup> siècle*. Acta Lit. Acad. Scient. Hung. 13 (1971) 425—431. — Au XII<sup>e</sup> siècle, en Hongrie, les fondements de la littérature se développent sous l'influence conjuguée de Byzance et de Paris. Z. K.

Gy. MORAVCSIK, *Byzantium and the Magyars...* [v. ByzSlav XXXII, 202]. — Comptes-rendus: G. G. LITAVRIN, Вспр. ист. (1971) № 3, 194—196; P. Ş. NASTUREL, Südost-Forsch. 30 (1971) 387. A. K. — Fe.

K. M. MURADJAN, *Текстологическое соотношение «Шестоднева» Василия Кесарийского и некоторых сочинений Аналии Ширакского*. Вестник общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 3, 99—107. — Emprunts d'Ananie Chirakatsi dans le Hexaemeron de Basile le Grand. A. K.

*Очерки истории Грузии*, т. I: *Грузия с древнейших времен до IV века нашей эры*. Tbilisi 1970, pp. 814, cartes, ill. (en géorgien). A. K.

A. PAGLIARO, *La civiltà sasanidica e i suoi riflessi in Occidente*. Atti del Conv. int. sul tema «La Persia nel Medioevo» (Roma, 31 marzo—5 aprile 1970). Acc. Naz. dei Lincei, Problemi attuali di sc. e di cult., Quad. CLX, Roma 1971, 19—35. — L'A. si occupa, tra l'altro, del giuoco bizantino di origine persiana dello τζουζανιον (palla a cavallo), introdotto a Bisanzio forse sotto Teodosio III (716—718). E. Fo.

N. V. PIGULEVSKAJA, *Византия и Восток*. Пал. сб. 23 (1971) 9—16 (résumé français). — Relations politiques extérieures, conditions sociales (y compris les villes), influences réciproques dans le domaine culturel, influences idéologiques. A. K.

*Probleme des 12. Jahrhunderts. Reichenau-Vorträge 1965—1967* [= Vorträge und Forschungen, Bd. XII] Konstanz—Stuttgart: Jan Thorbecke Verlag 1968, 440 S. — Compte-rendu: A. A. STRNAD, Zeitschr. f. Ostforsch. 20 (1971) 299—301 [es wird in der Besprechung auch auf die Aufsätze von H.-G. BECK, *Byzanz und der Westen im 12. Jahrhundert*, S. 227—241, und H. J. KISSLING, S. 243—254, eingegangen]. Dit.

N. N. ROZOV, *К изучению русско-армянских культурных связей древнейшего периода*. Вестн. Ереван. унив. (1970) № 2, 197—203 (résumé en arménien). — Connaissance possible de l'œuvre du métropolite Ilarion chez le poète arménien Nersès Šnorali (1102—1172). A. K.

A. C. SCHAEIDLINGER, *Ämter und Funktionen im Reiche der Rumseltschuken nach der „Seltschukengeschichte der Ibn Bibi“*. Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 62 (1969 — Festschr. H. Jansky) 172—192. J. K.

M. ŞESAN, *Bizanzul și România* (Byzance et la Roumanie). Mitrop. Ardeal. XVI (Sibiu 1971) No 9—10, 680—686. — Résumé de la communication prononcée par l'auteur, au XIV<sup>e</sup> congrès d'études byzantines. (L'hésychasme et la langue du peuple dans l'Église). Sous l'influence de l'hésychasme s'est reveillée la tendance de voir la langue populaire utilisée aussi en Église. M. Ş.

M. A. SHABAN, *Islamic History A. D. 600—750* (A. H. 132). A new interpretation. Cambridge: Univ. Press 1971, VIII + 196 S., 1 Bl. Fe.

E. SIVAN, *L'Islam et la Croisade. Idéologie et Propagande dans les Réactions Musulmanes aux Croisades*. Paris: Libr. d'Amérique et d'Orient A. Maisonneuve 1968, 222 S. — Compte-rendu: A. S. ATIYA, Byz. Zeitschr. 64 (1971) 114—116. I. Roch.

V. de SZABOLCS, *Der Eintritt des ungarischen Stämmebundes in die europäische Geschichte (862—933)*. [= Studia Hungarica, 4] Mainz: v. Hase und Koehler 1968, 147 S. Zahlr. Abb. im Text. — Compte-rendu: M. de FERDINANDY, Südost-Forsch. 30 (1971) 385—386. Fe.

A. SUKIASJAN, *История Киликийского армянского государства...* [v. ByzSlav XXXI, 337]. — Compte-rendu: Ch. A. TOROSJAN, Вестн. Ереван. унив. (1970) № 1, 221—226 (en arménien). A. K.

A. ŞANIDZE, *Великий домостик Запада Григорий Бакурианис-дзе и грузинский монастырь, основанный им в Болгарии*. Tbilisi 1970, pp. 45, ill. — Grégoire Pakourianos n'était pas Arménien-Chalcédonien comme jugeaient P. M. Muradjan et V. A. Arutjunov, mais bien un Géorgien. Pakourianos n'est point patronyme, mais un prénom, et le grand domestikos doit être nommé Grégoire, fil de Pakourianos (conformément aux normes géorgiennes — Bakourianis-dze). C'est le texte géorgien, et non pas le texte grec qui représente la version originale du typikon de Grégoire rédigé pour le monastère de Bačkovo. L'une des preuves décisives est l'emploi inexact dans le 6<sup>e</sup> chap. du typikon

XI (p. 58, 42 de l'édition de S. G. Kauchčišvili) du mot «tanuter». En effet, tanuter ne signifie pas kellarites, mais un personnage gouvednant-higoumène ou bien archon laïque. Dans la variante géorgienne, kellarites est désigné d'une façon exacte comme «ostigan». Pour cette raison, Š. considère comme falsification de l'auteur de la rédaction grecque la mention (absente dans le texte géorgien), selon laquelle Grégoire aurait signé le typikon en arménien. Cf. aussi G. GOSALIŠVILI, *Григорий Бакурианидзе*. Mnatoibi (1970) № 2, 167—192 (en géorgien). A. K.

V. VARDANJAN, *Васпураканское царство Арцрунидов ...* (v. ByzSlav XXXII, 440). — Compte-rendu: A. S. TER-GEVONDJAN, Вестн. Ереван. ун-ва. (1970) № 2, 262—264 (en arménien). A. K.

G. VISMARA, *Le relazioni dell'Impero con gli emirati selgiuchidi nel corso del secolo decimoquarto*. Byz. Forsch. 3 (1968) 210—221. — Überblick über die Beziehungen zu den Emiren von Phrygien, Manisa und Aydin von 1328—1347, bei denen das Verhältnis zu den Genuesen in Phokäa eine nicht unerhebliche Rolle spielte. Fe.

B. WIDERA, *Reisebericht des Abu Hamid zur Geschichte Ost- und Mitteleuropas im 12. Jahrhundert*. Zeitschr. f. Geschichtswiss. 20 (1972) 75—79. — Wichtige Quelle zur Frühgeschichte der Rus, zu Wolga-Bulgarien, Ungarn und den ungarisch-byzantinischen Beziehungen. KÖ.

M. K. ZULALJAN, *Вопросы древней и средневековой истории Армении в освещении современной турецкой историографии*. Jerevan 1970, pp. 146 (résumé en anglais). — Compte-rendu: V. DILOJAN, Лит. Армения (1971) № 4, 107—110. A. K.

## SOMMAIRE

|                                                                                                                        |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| A. Garzya (Neapel): <i>Literarische und rhetorische Polemiken der Komnenenzeit</i> . . . . .                           | 1  |
| Ann Moffatt (Canberra): <i>Science Teachers in the Early Byzantine Empire: Some Statistics</i> . . . . .               | 15 |
| G. Dmitriev (Leningrad): <i>Древнейшее право в средневековой Палестине и в Киликийском армянском царстве</i> . . . . . | 19 |
| + J. Lépassier (Paris): <i>Quelques passages de l'Izbornik de 1076 avec leur source grecque</i> . . . . .              | 28 |

### Études critiques:

|                                                                                     |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------|----|
| F. Dvorník (Washington, D. C.): <i>Photius, Nicholas I and Hadrian II</i> . . . . . | 33 |
|-------------------------------------------------------------------------------------|----|

### Comptes-rendus:

|                                                                                                                                                                               |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| P. Lemerle, <i>Le premier humanisme byzantin</i><br>(A. P. Každan/Moskva) . . . . .                                                                                           | 51 |
| (E. v. Ivánka/Wien) . . . . .                                                                                                                                                 | 57 |
| K. Wessel, <i>Die Kultur von Byzanz</i> (H. W. Haussig/Bochum) . . . . .                                                                                                      | 60 |
| A. Cameron, <i>Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius</i> (R. Hošek/Prague) . . . . .                                                                       | 65 |
| Antra Gadolin, <i>A Theory of History and Society with Special Reference to the Chronographia of Michael Psellus; 11th Century Byzantium</i> (F. Tinnefeld/München) . . . . . | 67 |
| E. Trapp, <i>Digenes Akrites. Synoptische Ausgabe der ältesten Versionen</i> (Ilse Rochow/Berlin) . . . . .                                                                   | 71 |
| N. B. Tomadakis, <i>Βυζαντινὴ Ἐπιστολογραφία</i> (J. Koder/Wien) . . . . .                                                                                                    | 74 |
| H. J. Scheltema, <i>L'enseignement de droit des antécédents</i><br>(Despina Tsourka-Papastathi/Thessaloniki) . . . . .                                                        | 75 |
| V. Beševliev, <i>Zur Deutung der Kastellnamen in Prokops Werk „De aedificiis“</i> (L. Widman/Prag) . . . . .                                                                  | 77 |
| <i>Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart</i> (J. V. Horák—M. Loos/Prag) . . . . .                                                 | 78 |
| <i>Studien in Eastern Chant II</i> (Gudrun Engberg/Copenhagen) . . . . .                                                                                                      | 81 |
| A. and J. Stylianou, <i>By this conquer</i> (R. Stichel/Rom) . . . . .                                                                                                        | 82 |

### Nécrologies:

|                                                         |    |
|---------------------------------------------------------|----|
| Josef Kurz (1901 -1972) (Zoe Hauptová/Prague) . . . . . | 85 |
|---------------------------------------------------------|----|

|                         |    |
|-------------------------|----|
| Bibliographie . . . . . | 87 |
|-------------------------|----|



# BYZANTINOSLAVICA

## XXXIV|2

ČESKOSLOVENSKÁ AKADEMIE VĚD  
KABINET PRO STUDIA ŘECKÁ,  
ŘÍMSKÁ A LATINSKÁ

1973





# BYZANTINOSLAVICA

REVUE INTERNATIONALE DES ÉTUDES BYZANTINES

TOME XXXIV (1973) Fasc. 2

Publiée par l'Institut des études grecques, romaines et latines  
près l'Académie Tchécoslovaque des Sciences et Lettres  
Lazarská 8, 120 00 Prague 2, Tchécoslovaquie  
Éditions: ACADEMIA, Vodičkova 40, 112 29 Prague 1, Tchécoslovaquie

Rédigée, avec la collaboration de spécialistes des principaux centres  
de byzantinologie et le conseil de rédaction, par

BOHUSLAV HAŮRÁNEK

Membres du conseil de rédaction:

J. Dolanský, R. Dostálova, F. Hejl, V. Hrochová, M. Loos, F. Tauer  
V. Vavřínek, Z. Veselá, B. Zástěrová (secrétaire de la rédaction)

Prière d'adresser toute correspondance, ainsi que les manuscrits,  
les revues en échange et les livres pour compte-rendu, à la rédaction:

BYZANTINOSLAVICA

Lazarská 8, 120 00 Prague 2, Tchécoslovaquie

La revue paraît deux fois par an (deux fascicules constituant un tome)

Abonnement annuel:

Tchécoslovaquie: 80,— Kčs. Étranger: 55,— Hfl.

Conditions d'abonnement:

La diffusion en Tchécoslovaquie et dans les pays socialistes est  
assurée par PNS, Jindřišská 14, 125 05 Prague 1

La diffusion dans tous les autres pays est assurée par  
JOHN BENJAMINS, N. V., Periodical Trade, Amsteldijk 44  
Amsterdam (2.), Holland

Imprimerie: Státní tiskárna, n. p., závod 1, Karmelitská 6,  
118 08 Prague 1

© ACADEMIA, Éditions de l'Académie Tchécoslovaque des Sciences  
et Lettres, Prague 1973

# Zur Lösung der Awarenfrage

H. W. HAUSSIG (Bochum)

Die Frage nach der Herkunft der Awaren blieb seit der berühmten *Histoire Générale des Huns* von Deguignes,<sup>1</sup> wo sie zum ersten Mal mit einer Hypothese beantwortet wurde, ungelöst. Sie kann so formuliert werden: Sind die Juan-Juan, die um 552 von den Tou-kiue im nordwestlichen Randgebiet der damals bestehenden beiden nordchinesischen Reiche vernichtet wurden, mit den Awaren der byzantinischen Quellen identisch?

Deguignes glaubte, diese Frage unter Berufung auf einen Bericht bei dem byzantinischen Historiker Theophylaktos Simokatta bejahen zu können. Seine Gegner, zu denen auch ich mich rechnen muß, suchten die Herkunft der europäischen Awaren in Mittelasien nachzuweisen.<sup>2</sup> Beide Ansichten können sich auf das Zeugnis der Quellen berufen. Eine Lösung muß also, wenn sie überzeugen soll, den offenbar in den Quellen bestehenden Widerspruch klären.

Für Deguignes spricht, daß Theophylaktos Simokatta von einer Flucht der Awaren „zu denen, die Tabgačt beherrschten“, berichtet und daß nach seinen Worten diese Flucht erfolgte, nachdem die Awaren von den Türken vernichtend geschlagen worden waren.<sup>3</sup> Als Fluchtziel einer anderen Gruppe dieser Awaren erwähnt Theophylakt ein Volk mit dem Namen *Mukri*.<sup>4</sup>

Der Bericht des byzantinischen Autors schien das zu bestätigen, was die chinesischen Quellen über das Schicksal der Juan-Juan nach ihrer Niederlage durch die Türken berichteten, denn sie erwähnten die Flucht der Juan-Juan nach Nordchina.<sup>5</sup> Doch es gibt zunächst drei Schwierigkeiten, die sich der von Deguignes vorgeschlagenen Lösung entgegenstellen.

1. Der Name der Awaren, den die byzantinischen Quellen in der Form Ἀβαροι wiedergeben und den die Chinesen in der Form *A-pa* überliefern, entspricht der alttürkischen Bezeichnung *Apar*, die in der Inschrift für Kül teğin überliefert ist.<sup>6</sup> *A-pa* wurde von den Chinesen niemals als Name für die Juan-Juan gebraucht.<sup>7</sup> Lediglich ein Stamm, der schon in der

<sup>1</sup> Deguignes, *Histoire Générale des Huns*. Bd. I., 12, p. 352.

<sup>2</sup> Markwart, *Eranšahr nach der Geographie des Ps. Xorenači*. Abh. d. Königl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl., Neue Folge, Bd. III, Nr. 2, 1901. Auf eine weitere Aufzählung der sehr umfangreichen Literatur, die teils für die Herkunft der europäischen Awaren aus Mittelasiens teils für ihre Identität mit den Juan-Juan eintritt, habe ich verzichtet, um den Umfang des Artikels nicht zu sehr zu belasten.

<sup>3</sup> Theophylaktos Simokatta, *Historiae*, ed. C. de Boor, Leipzig, 1877. Im folgenden als Theophylakt zitiert, hier p. 257—11 u. 19—20.

<sup>4</sup> Theophylakt, p. 257, 25—258, 1.

<sup>5</sup> Hierzu E. Chavannes, *Documents sur les Tou-kiue (Turcs) Occidentaux*. Zuletzt Paris 1950, p. 222 ff. Im folgenden zitiert: „Chavannes“.

<sup>6</sup> Vgl. die Aufzählung der Gesandtschaften zu der Beisetzung Istämis (A. v. Gabain, *Altürkische Grammatik*, p. 249—250, I E, 5). Zur Interpretation dieser Stelle in Verbindung mit der Erwähnung des Namens *Abar / Apar* vgl. H. W. Haussig, *Theophylakts Exkurs über die skythischen Völker*. Byzantion 23 (1953) 330—332. Im folgenden zitiert: Theophylakt, Exkurs.

<sup>7</sup> Die Wu-huan (Wu-yüan). Vgl. hierzu Pulleyblank, *The Consonantal System of old Chinese*. Asia Major IX (1932) 242. Der Name kann nach Pulleyblank ein fremdes

Mitte der 4. Jahrhunderts aus dem Gesichtskreis der Chinesen verschwindet, besitzt einen Namen, dessen chinesische Umschreibung auf eine *Avar* lautende fremde Form hinweisen kann.<sup>8</sup>

2. Von einer Flucht der Juan-Juan nach dem Westen wird in den chinesischen Quellen nichts berichtet.<sup>9</sup>

3. Die Bezeichnung *Ἀβαροι*, die dem alttürkischen *Apar* entspricht, wird in den byzantinischen Quellen schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gebraucht, also lange vor der von Deguignes für die Zeit um 552 angenommenen Flucht der Juan-Juan nach dem Westen.<sup>10</sup> Die von den Chinesen gebrauchte Namensform *A-pa* ist die Umschreibung der alttürkischen Bezeichnung *Apar*, die in den Orchoninschriften vorkommt,<sup>11</sup> sie bezeichnet nicht die Juan-Juan, sondern ein Volk in Mittelasien.<sup>12</sup>

Selbst wenn man diese drei Einwände nicht beachten würde, bleibt das Zeugnis des Theophylakt bestehen, der unmißverständlich erklärt, das jene nach Europa ausgewanderten Awaren ihren Namen zu Unrecht tragen und nicht mit den echten Awaren gleichgesetzt werden dürfen.<sup>13</sup> Er gibt im Anschluß an diese Feststellung eine Erklärung für die Annahme des Namens durch die europäischen Awaren.<sup>14</sup> Wenn diese Erklärung bisher nicht gegen die Identität der Juan-Juan mit den Awaren ins Feld geführt wurde, muß das offenbar an dem schwer durchschaubaren Zusammenhang liegen, in dem bei Theophylakt diese Bemerkung zu finden ist. Will man Klarheit gewinnen, läßt sich das nur durch eine Untersuchung seines Berichtes im Hinblick auf die hier verwendeten Quellen erreichen.

Theophylakt schrieb um 630 n. Chr. Das, was er mitteilt, stammt nach seinen eigenen Worten aus dem Schreiben eines türkischen Khans,<sup>15</sup> das im Jahre 600 von türkischen Gesandten dem damals in Konstantinopel regierenden byzantinischen Kaiser Maurikios überreicht wurde.<sup>16</sup> Der Inhalt dieses Schreibens ist bei Theophylakt nicht nur mit den Inter-

---

*Awar* umschreiben. Wie mir hierzu Prof. H. Franke in München mitteilt, werden die Wu-huan niemals in Verbindung mit den Juan-juan erwähnt. Auf Grund der lokalisierbaren Namen der Grenzpräfekturen, wo ihre Einfälle in der Hou-Han-Zeit fühlbar wurden, wären ihre Wohnsitze in dem Raum nördlich des heutigen Peking und in der Südmandschurei westlich des Liao-Flusses anzusetzen. Der Name eines *Wu-huan* genannten Volkes ist nach dem 4. Jh. n. Chr. in den chinesischen Quellen nicht mehr nachweisbar.

<sup>8</sup> Vgl. Anm. 7.

<sup>9</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>10</sup> Priskos, *Excerpta de legationibus*, ed. de Boor. Berlin 1903, p. 586, 10. Im folgenden zitiert: „Priskos, Exc.“.

<sup>11</sup> *A-pa* [die nach Karlgen für die Zeit um 600 n. Chr. rekonstruierbare Aussprache würde *\*A-bat* bzw. *\*Abar* lauten. Vgl. hierzu A. v. Gabain bei Haussig, *Theophylakt, Exkurs*, p. 331, Anm.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu Haussig, *Theophylakt, Exkurs*, p. 331, Anm. Hier ist von einer Erhebung „der Stämme des A-pa-Reiches“ die Rede, die nach der Gefangennahme des bisher über sie herrschenden Khans A-po durch Scha-po-liu (Išpara) erfolgt. Die A-pa hatten sich damals der Frau und Kinder des gefangenen Khans bemächtigt. Sein Nachfolger, Ni-li, wird dann von den Chinesen als „Khan des Westens“ bezeichnet. (Vgl. Chavannes, p. 50, Anm. 1).

<sup>13</sup> Theophylakt, p. 257, 11–20.

<sup>14</sup> Theophylakt, p. 258, 10–259, 11.

<sup>15</sup> Theophylakt, p. 257, 2–4.

<sup>16</sup> Theophylakt, p. 258, 30 — p. 257, 3. Das Schreiben wurde zu Beginn des Sommers des Jahres 600 in Konstantinopel überreicht. Zu dem durch die Feldzugsjournale klar datierten Zeitpunkt vgl. Haussig, *Theophylakt, Exkurs*, p. 296, Anm. 22. Über Quellen

pretationen des Briefes durch die türkischen Gesandten, sondern auch mit seinen eigenen Erklärungen zu einem fast unentwirrbarem Netz verknüpft. Die einzelnen Bestandteile hier auszusondern, wird erst durch einen Vergleich mit den Angaben über die Empfänge anderer türkischer Gesandten in Konstantinopel und byzantinischer Diplomaten bei den Türken möglich. Hierfür bieten sich sowohl die Berichte über den Empfang türkischer Gesandter durch den Kaiser Justin II<sup>12</sup> als auch byzantinischer Diplomaten durch den türkischen Khan Turkšathos an.<sup>18</sup> Beiden ist mit der Darstellung Theophylakts gemeinsam, daß sie Bemerkungen zu der Herkunft der europäischen Awaren enthalten.

Der Bericht bei Menander über den Empfang der türkischen Gesandtschaft von 569 erwähnt die Flucht der Awaren nach Europa.<sup>19</sup> Nach den Ausführungen der Gesandten, die hierzu von dem damals regierenden Kaiser Justin II. befragt wurden, hatte ursprünglich nur ein Teil der Awaren, etwa zwanzigtausend, das Gebiet der Türken verlassen.<sup>20</sup>

Eine weitere Frage des Kaisers, die während der gleichen Audienz gestellt wurde, galt dem Schicksal der Hephthaliten.<sup>21</sup> Aus den Antworten der Gesandten war zu entnehmen, daß sie nach ihrer Niederlage unter die Herrschaft der Türken getreten waren und ihnen Tribut zu leisten hatten.<sup>22</sup> Weiter bezeichneten sie die Gesandten als Stadtbewohner.<sup>23</sup> Diese Feststellung aus dem Munde von Gesandten, deren Heimat, wie die ihres Führers Maniak, die Sogdiana war,<sup>24</sup> muß ange-

---

und Form dieses von Theophylakt wiedergegebenen türkischen Schreibens vgl. Haussig, a. a. O., p. 306—316. Der unmittelbare Anlaß für die Anwesenheit dieser türkischen Gesandtschaft in Konstantinopel war eine persische Offensive gegen die zu den Untertanen der Türken gehörenden Hephthaliten, die bei ihrem Kampf gegen die Perser von einem türkischen Heer unterstützt wurden, vgl. Anm. 41 und 44.

<sup>17</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 451, 26 — 452, 21.

<sup>18</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 204, 25 — p. 206, 19. Der Text überliefert die Form *Τούρξαθος*, die ein fremdes *Turkšad* umschreiben kann. Den Titel *šad* führten die Anführer der Onogur oder Onog, der „Zehn Stämme“ oder „Zehn Pfeile“, die damals zwischen dem oberen Syr darya und dem Ili-Fluß wohnten. Vgl. hierzu Chavannes, p. 56.

<sup>19</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 452, 6—10. Zu den von Menander nur zu einem Teil wiedergegebenen Gesprächsthemen der von Maniak als Führer der türkischen Gesandtschaft im Jahre 569 mit dem Kaiser Maurikios geführten Verhandlungen gehörte das Problem der nach Europa ausgewanderten Awaren. Die Türken waren an ihnen, die sich durch ihre Flucht aus Mittelasien der türkischen Oberherrschaft entzogen hatten, besonders interessiert. Nach Theophanes von Byzanz, der hier den Bericht Menanders, soweit er erhalten ist, ergänzt, wirkten die Türken auf den Kaiser ein, mit den Awaren nicht einen Foederatenvertrag über ihre neuen Wohnsitze in Pannonien abzuschließen und sie in dieser Form in das oströmische Reich aufzunehmen. Justin II. verweigerte daher den Awaren einen Foederatenvertrag, der ihnen die gleiche Stellung gegeben hätte wie den Langobarden, die vor ihnen Pannonien besessen hatten und am 1. 4. 568 nach Italien ausgewandert waren (Theophanes von Byzanz, FGH., III, p. 270).

<sup>20</sup> Menander, p. 452, 8—10. Theophylakt, p. 260, 18—25. Es handelt sich hier sicher nicht um exakte Zahlenangaben. Man zählte die nach Europa ausgewanderten Awaren wahrscheinlich nach Tausendschaften. Diese Tausendschaften waren eine militärische Einheit und konnten mehr aber auch weniger als tausend Krieger umfassen. Nach den Berichten der Gesandten von 569 und 600 wären also dreißig Tausendschaften der Awaren nach Europa gezogen.

<sup>21</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 451, 35 — p. 452, 6.

<sup>22</sup> Vgl. Anm. 21.

<sup>23</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 452, 2—6.

<sup>24</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 451, 11—12, u. p. 195, 10—14. Der Name *Maniak* ist iranisch. Ähnliche Namensformen kannten auch die Sarmaten in Südrußland. Vgl. M. Vasmer, *Die Iranier in Südrußland*, p. 44: *Μανίανος*. Die hier als sein Titel erwähnte Bezeichnung *tarchan* ist auch durch sogdische Münzlegenden belegt.

sichts der chinesischen Nachrichten, die die Ye-ta, mit denen man die Hephthaliten bisher identifizierte, eindeutig als Nomaden bezeichneten, überraschen.<sup>25</sup> Hinzu kommt, daß die Sogdiana bis zu der Vernichtung ihrer Herrschaft den Ye-ta unterstanden hatte.<sup>26</sup> Auf der anderen Seite aber machen die nichtchinesischen Quellen einen klaren Unterschied zwischen den Hephthaliten und einem anderen Volk, das sie *Abdäl* nennen. Das gilt für das unter dem Namen des Zacharias Rhetor bekannte syrische Werk,<sup>27</sup> das seiner Datierung nach, die auf das Jahr 552 als Zeitpunkt der Abfassung weist, aus einer Zeit stammt, in der es noch das Reich der Ye-ta/*Abdäl* gab.<sup>28</sup>

In dem von Theophylakt zitierten Tatenbericht des türkischen Khans, der in dem im Jahre 600 in Konstantinopel überreichten Brief enthalten war, wurde nur der Feldzug des Khans gegen die *Abdäl*, die Ye-ta der chinesischen Quellen, erwähnt.<sup>29</sup> Der Zusatz „gemeint ist das Reich der Hephthaliten“ ist Kommentar und gibt nur die Interpretation dieser Mitteilung des Briefes wieder, die aber aus den schon erwähnten Gründen nicht auf die den Brief überreichenden Gesandten zurückgehen kann.<sup>30</sup> Hinzu kommt, daß auch die chinesische Bezeichnung *Ye-ta* eine \**Yabdäl* lautende fremde Namensform umschreibt, bei der sich das *y* im Anlaut vielleicht durch die noch heute in einigen Pamirdialekten nachweisbare *y*-Prothese erklären läßt. Diese Form des Namens würde sich also durch den Dialekt jener Personen erklären lassen, von denen die Chinesen diesen Namen gehört haben.<sup>31</sup>

Es ergibt sich also, daß die Türken zuerst das Reich der *Abdäl*/*Ye-ta* zerstörten, ehe sie sich gegen seine westlich des Pamir bestehenden Vasallenstaaten wandten. Das waren neben den sogdischen Stadtstaaten die „in Städten wohnenden“ sogenannten Hephthaliten und die später nach Europa ausgewanderten Awaren. Während die Sogder, wie das gute Verhältnis des Fürsten Maniak zum Khan der Türken zeigt, sich offensichtlich freiwillig unterworfen hatten, leisteten die Hephthaliten im Norden des heutigen Afghanistan erheblichen Widerstand. Während des Feldzuges des türkischen Khanes Silzibul gegen sie hatte, wie aus

25 Vgl. hierzu Chavannes, BEFEO. I, p. 403—404 u. 402, Anm. 3. Ferner A. Herrmann, Asia Major, II/3—4 (1925) 570. Die hier von Chavannes und Herrmann übersetzten chinesischen Berichte schildern sehr eingehend die nomadische Lebensweise der Ye-ta.

26 Chavannes, BEFEO. I, p. 402, Anm., übersetzt hier wie folgt. Dans les contrées d'occident, le K'ang-kiu (Sogdiane), Yu-t'ien (Khoten), Cha-lei (Kaschgar), Ngan-si (Boukhara) et plus de trente petits royaumes divers leur furent tous soumis.

27 Zacharias Mytilenaios (Rhetor), ed. Brooks, II, 145, 2, erwähnt nebeneinander die *pthlyth* (*Eftalit*) und die *bdl* (*Abdäl*).

28) Zacharias schöpft diese Angaben aus einem Werk, das nach der von ihm übernommenen Kolophonnotiz im Jahre 552 abgeschlossen wurde.

29 Theophylakt, p. 257, 7.

30 Theophylakt, p. 257, 7—8.

31 Vgl. die Zusammenstellung bei A. Herrmann, a. a. O., p. 572. Das gleiche Ergebnis hinsichtlich des alten Lautstandes, der sich rekonstruieren läßt, zeigt auch die Aufstellung, die ich meinem Bochumer Kollegen Dr. Müller-Yokota verdanke. Da im Chinesischen ein finales *t* auch ein fremdes *l* vertreten kann, würde ein Teil der chinesischen Umschreibungen auf eine \**yabtal* gesprochene fremde Form zurückgehen. Die von den chinesischen Quellen abweichend von allen westlichen Quellen überlieferte Namensform, die ein *y* im Anlaut voraussetzt, dürfte auf die ersten Vermittler des Namens zurückgehen. Es handelt sich bei ihnen wahrscheinlich um Pamir-Völker, die den Namen mit einer *y*-Prothese sprachen, die eine Eigentümlichkeit der iranischen Pamirdialekte darstellt. Vgl. hierzu Haussig, *Theophylakts Exkurs*, p. 320, Anm. 142. Im Unterschied zu einem Teil der westlichen Quellen scheint für die Chinesen bei der Übermittlung der Unterschied zwischen den ähnlich klingenden Namen verwischt worden zu sein.

einem Fragment der Geschichte des Menanders hervorgeht, ein Teil der Awaren die Flucht nach dem Westen angetreten.<sup>33</sup>

Es gilt damit zunächst jenes Reich der Hephthaliten, die „in Städten wohnten“, näher zu bestimmen. Die ersten Angaben stammen hier von dem byzantinischen Historiker und Diplomaten Priskos, der in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts schrieb. Priskos erwähnt sie als Hunnen und bezeichnet ihren Herrscher als *Kuschan*.<sup>33</sup> An anderer Stelle kennt er diese Hunnen auch unter dem Namen „Kidaritische Hunnen“.<sup>34</sup> Beide Namen werden durch Münzlegenden, die sowohl die Bezeichnung *Kuschan* wie *Kidara* tragen, belegt.<sup>35</sup>

Eine weitere Nachricht ist etwas jünger als Priskos und stammt aus einer armenischen Quelle, dem Werk des Historikers Elisée Vardapet, aus dem zweiten Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts. Elisée spricht von den „Hunnen, die man Kuschan“ nennt.<sup>36</sup> Doch auch hier, wie bei Priskos fehlt eine klare Bestimmung ihrer Wohnsitze, die sich erst mit Hilfe der gleichfalls Armenisch geschriebenen Geschichte des Herakleios von Sebéos ermitteln lassen. Sebéos, ein Autor, der um 670 schreibt, schildert jenen Feldzug, den der armenische Feldherr Smbat im Dienste der Perser gegen die Kuschan führte.<sup>37</sup> Der Herrscher der „Kuschan“ wird hier als König der Hephthaliten bezeichnet.<sup>38</sup> Smbat plündert nach diesem Bericht das Reich der Kuschan. Hierbei wird ihre Hauptstadt Balch ebenso wie die Festung Herat von ihm eingenommen.<sup>39</sup> Balch ist die bei Priskos unter dem Namen *Balaam* überlieferte Hauptstadt der Hunnen,<sup>40</sup> die offenbar mit dem heutigen Balch identisch ist. (Man könnte bei *Balaam* vielleicht an eine Verbindung von *Bahl* = Balch mit dem sogdischen Wort für Siedlung *lam* denken).

Nach Sebéos befand sich im Jahre 599 das Reich dieser Kuschan und Hephthaliten unter der Oberherrschaft der Türken, die dem König der Hephthaliten gegen Smbat zu Hilfe kamen.<sup>41</sup> Diese Nachricht läßt zwei

<sup>32</sup> Menander, *Excerpta de sententiis*, ed. Boissevain, p. 18, 7—17.

<sup>33</sup> Priskos, *Exc.*, p. 154, 6.

<sup>34</sup> Priskos, *Exc.*, p. 154, 14—15.

<sup>35</sup> Vgl. Haussig, *Theophylakt, Exkurs*, Abbildung 4.

<sup>36</sup> Elisée Vardapet schreibt nach der Übersetzung von Markwart, *Eranšahr*, p. 55, Anm. 8: „das Land der Hunnen, welche man Kuschan nennt“.

<sup>37</sup> Sebéos, *Histoire d'Héraclius*, franz. Übers. von Macler, p. 48—50. Es heißt hier, p. 50: «il (Smbat) marche contre la nation des Khušans et le roi Hephthalite“.

<sup>38</sup> Vgl. Anm. 37.

<sup>39</sup> Sebéos, p. 51, sagt hier von Smbat: «en pillant, jusqu'à Bahl Šahastan des Khušan, ravageant tout le pays, Har et Vatagès, tout Toxarestan et le Talakan». Smbat plündert also das Gebiet von Balch, der Hauptstadt der Kuschan, Herat, Badachschan und Tocharestan. Der Feldzug des Smbat erstreckt sich also auf das ganze Tal des Amu darya bis hinauf nach Badachschan und gleichzeitig von Herat aus über das nördliche Gebiet des heutigen Afghanistan.

<sup>40</sup> Priskos, *Exc.*, p. 590, 25—29: Βαλαάν (= \**Bahl-lam*).

<sup>41</sup> Sebéos, p. 9. Der ihnen zu Hilfe kommende türkische Qayan heißt nach der Übersetzung Maclers „grand Kakhhan, roi des régions du Nord“. Um den Kuschan (Hephthaliten) zu helfen, überschreitet sein Heer nach Sebéos den Wehrot (Amu darya). Zu dieser Stelle darf ich hier die Äußerung meines armenischen Kollegen in Bochum, Herrn Kegham Ishkol Kerovplan zitieren, der mir nach Einsicht in die jetzt hier vorliegende kritische Ausgabe des Sebeos von Malxasian (Erivan, 1939) folgendes schreibt: „Die in Frage kommende Stelle bei Sebéos lautet: ... im Jahre iə (d. h. 28.) seiner (d. h. Xosrovs) Königsherrschaft starb er (d. h. Smbat) ... = ... y-am-š iə-erordi t'agaworut'ean nora vaxčanečaw ...“.

In diesem Zusammenhang ist die Deklination des yams auf s nicht richtig; die grammatisch richtige Endung wäre hier die auf i: *yami*. Wenn wir bedenken, daß man damals die einzelnen Wörter in einem Satz nicht getrennt schrieb, ist es durchaus möglich, daß später beim Getrenntschreiben das i, das eigentlich am Schluß des ersten

Dinge klar werden. Einmal die Wohnsitze jener Hephthaliten, die von den Türken als Stadtbewohner bezeichnet wurden<sup>42</sup> und zweitens die ebenfalls von den türkischen Gesandten 569 erwähnte Oberherrschaft der Türken über diese Hephthaliten.<sup>43</sup> Sie bestand nach Sebéos noch im Jahre 599.<sup>44</sup> Darüber hinaus ist aus dem Bericht des Sebéos über den Feldzug des Smbat zu entnehmen, daß die Wohnsitze der Awaren, die nach Theophylakt ursprünglich den Persern benachbart lagen<sup>45</sup> und, wie Euagrios hier ergänzt,<sup>46</sup> auch Nachbarn der Türken waren, im Norden von Chorasán anzusetzen sind. Sebéos bezeichnet ihr ehemaliges Gebiet, durch das Smbat gegen die Hephthaliten zog, als *Aprxahr* = „Awarenreich“.<sup>47</sup>

Wortes hätte stehen müssen, an den Anfang des zweiten Wortes gekommen ist. Da der Buchstabe *i* im Armenischen auch 20 bedeutet (sowie *a* 8 bedeutet), ist also die Kombination *tə* als 28 gelesen worden.

Wenn wir die Geschichte des Sebéos ins Auge fassen, wird über Smbat immer als Zeitgenosse des Maurikios berichtet; der Tod Smbats wird im Kapitel 19 erwähnt, während die Ermordung des Kaisers Maurikios im Kapitel 21 bei Sebéos behandelt wird. Wenn wir aber für den Tod des Smbat das 28. Jahr der Königsherrschaft von Xosrov II. als richtig annehmen, müßte der Tod von Smbat in die Jahre 617–618 fallen. Das würde bedeuten, daß Smbat während der Regierung des Herakleios und nicht des Maurikios gestorben ist.

In den erhaltenen Handschriften der Geschichte des Sebéos scheint im Kapitel 19 an jener Stelle, die der französischen Übersetzung von Macler, Seite 52, Absatz 2, entspricht, wie Akinian (Literarische Untersuchungen, Bd. II, Wien 1924, S. 33) bemerkt, ein Blatt oder mehrere Blätter zu fehlen. Diese Meinung vertritt auch Malxasian (Seite 69 — Anmerkung 49 / Seite 187).

Hieraus ergibt sich für den Brief des türkischen Khanes, den seine Gesandten nach dem Bericht Theophylakts im Sommer des Jahres 600 in Konstantinopel dem damals regierenden Kaiser Maurikios überreichten, ein klarer historischer Zusammenhang. Der Anlaß für die Entsendung der Gesandtschaft war hiernach der erfolgreiche Vorstoß der persischen Armee unter dem armenischen Feldherrn Smbat gegen das damals unter türkischer Oberhoheit stehende Reich der Hephthaliten, das das heutige Nordafghanistan umfaßte. In diese Kämpfe hatte nach Sebéos ein Heer des türkischen Khanes — es handelt sich wahrscheinlich um jenen in byzantinischen und chinesischen Quellen erwähnten Tardu, der auch als Absender des Briefes an den Kaiser Maurikios in Frage kommt — eingegriffen und hierbei den Amu darya in südlicher Richtung überschritten. Unter dem Eindruck der für ihn offensichtlich recht verlustreichen Kämpfe hatte der Khan dann jene von Theophylakt erwähnte Gesandtschaft nach Konstantinopel gesandt, um den Kaiser Maurikios für einen Krieg gegen die Perser zu gewinnen. Angesichts des damals zwischen Chosrau II. und dem Kaiser Maurikios bestehenden Friedensvertrages war der Gesandtschaft in dieser Richtung kein Erfolg beschieden.

Die im Kapitel 19 der französischen Übersetzung des Sebéos von Macler, Seite 52, zweiter Absatz, erwähnten Ereignisse, wie die Meuterei der armenischen Truppe der Perser und ihr Überlaufen auf die Seite der Westtürken, die sie in das Hilfsheer für Kaiser Herakleios einreihen, gehören, wie die Erwähnung des Herakleios zeigt, in eine viel spätere Zeit. Hier klafft zwischen dem Bericht über den Tod und die Beisetzung des Smbat und dem über die Meuterei der Armenier eine Lücke, die sich durch das Fehlen eines oder mehrerer Blätter jener Handschrift erklären, auf die alle erhaltenen Codices des Sebéos zurückgehen.

<sup>42</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 452, 2–6.

<sup>43</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 452, 4–6.

<sup>44</sup> Vgl. Anm. 41.

<sup>45</sup> Theophylakt, p. 54, 2–4.

<sup>46</sup> *The Ecclesiastical History of Ewvagrius with the Scholia*, ed. J. Bidez—L. Parmentier. London 1898, p. 196, 8–9. Im folgenden zitiert: „*Euagrios*“.

<sup>47</sup> Sebéos, in der Übersetzung von Macler, p. 49, schreibt *Apr Šahr* (= Awarenreich). Abaršahr, armen. *Apar ašxart*, kann nicht, wie es Markwart [*A Catalogue of the provincial capitals of Eranšahr*, ed. Messina 1931, p. 52] unternimmt, mit den Aparnern in Verbindung gebracht werden. Hiergegen spricht das Fehlen des *n* der Schlußsilbe in der armenischen Wiedergabe des Namens. Entscheidend für die Beziehung auf die Awaren ist die Übereinstimmung dieser Ortsangabe mit denen der byzantinischen Quellen über die Wohnsitze der Awaren in Mittelasien.

Es läßt sich also die Feststellung treffen, daß die in dem im Jahre 600 überreichten Schreiben des Khans an den Kaiser Maurikios erwähnte Unterwerfung der Abdäl sich auf die Vernichtung des von den Chinesen *Ye-ta* genannten Reiches bezieht, während im Jahre 569 von den Gesandten des türkischen Khans Sizabul in Konstantinopel nur von der Unterwerfung der Hephthaliten in Baktrien gesprochen wurde, die darauf die türkische Oberherrschaft anerkannt hatten.<sup>48</sup> Nur dieses Reich bestand aus Stadtbewohnern. Die Wohnsitze der Awaren lagen also in unmittelbarer Nachbarschaft dieser Hephthaliten und grenzten außerdem an das persische Reich der Sassaniden. Diese Wohnsitze der Awaren kannten auch die chinesischen Quellen; sie haben in ihren Berichten ebenso wie die byzantinischen Geschichtsschreiber offensichtlich Informationen türkischer Gesandter wiedergegeben.

Die hier von den Chinesen für ein Volk in Mittelasien gebrauchte Bezeichnung *A-pa* kann ein fremdes \**Abar* umschreiben<sup>49</sup> und gibt damit offensichtlich den gleichen Namen wieder, den auch die byzantinischen Quellen kennen. Die Erwähnung dieser Bezeichnung *A-pa* in den chinesischen Quellen erfolgt in Verbindung mit Vorgängen in Mittelasien, die sich auf annähernd die gleiche Zeit beziehen, das Ende des 6. Jahrhunderts, für die auch die Byzantiner Informationen über diesen Teil Asiens besitzen.<sup>50</sup>

Wir können also zunächst feststellen, daß Byzantiner und Chinesen darin übereinstimmen, daß die Wohnsitze der Awaren in Mittelasien lagen und zwar, wie aus den byzantinischen und armenischen Quellen übereinstimmend hervorgeht, im Norden Chorasans.

Damit muß jetzt die Frage nach der Herkunft der bis 558 in Mittelasien ansässigen Awaren gestellt werden. Theophylakt macht eine Unterscheidung zwischen echten Awaren und jenen, die diesen Namen nur angenommen hatten.<sup>51</sup> Zu dieser zweiten Gruppe, bei der es sich nach seinen Worten eigentlich um Oguren (= *Oγyuz*) handelt, die sich nach ihren ehemaligen Herren „War und Hunni“ nannten, rechnet er die europäischen Awaren.<sup>52</sup> Seine Darstellung bestätigt der türkische Häuptling Turkšathos, der die europäischen Awaren als *Warchoniten* bezeichnet.<sup>53</sup> Diese von ihm überlieferte Bezeichnung wird von Menander durch die Bemerkung kommentiert, daß mit den Warchoniten die Awaren in Europa gemeint seien.<sup>54</sup> Die von diesen Awaren unterschiedenen sogenannten echten Awaren wurden nach dem von Theophylakt wiedergegebenen

---

<sup>46</sup> Über die Vernichtung der Abdäl: Theophylakt, p. 257, 7—9. Über die Unterwerfung der Hephthaliten: Menander, *Exc. de legat.*, p. 451, 35 — p. 452, 2. Der von Theophanes von Byzanz (FHG, Bd. IV, p. 270, ed. Müller) über die Geschichte Mittelasiens bis zu seiner Zeit (580 n. Chr.) gegebene Bericht, der das 5. und 6. Jh. umfaßt, läßt noch in der gedrängten Zusammenfassung, die ihm die Bibliothek des Photios gegeben hat, erkennen, daß dieses das heutige Nordafghanistan umfassende Gebiet mit dem Zugang zu den wichtigen über Kaschgar nach China führenden Seidenstraßen zunächst unter persischer Herrschaft gestanden hatte. (Die Perser besaßen es seit der Unterwerfung des Reichs der Kuschanen.) Dann war es in der Mitte des 5. Jahrhunderts von den Hephthaliten, die auch als kidaritische Hunnen bezeichnet wurden, erobert worden. Nach der Unterwerfung dieses Hephthalitenreiches durch die Türken unterstand es dann deren Oberherrschaft.

<sup>48</sup> Vgl. Anm. 11.

<sup>50</sup> Vgl. Anm. 12.

<sup>51</sup> Theophylakt, p. 257, 11—18.

<sup>52</sup> Theophylakt, p. 258, 4 — 259, 10.

<sup>53</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 205, 24 — 206, 4.

<sup>54</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 205, 25—27.



Schreiben des türkischen Khans von ihm mit Unterstützung des Qayans Istämi besiegt.<sup>55</sup> Die besiegten Awaren hatten nach diesem Bericht nach ihrer Niederlage zu einem Teil „bei denen, die Tabgačt beherrschten“ Zuflucht gefunden,<sup>56</sup> während eine andere Gruppe zu den Mukri entwich.<sup>57</sup>

Schon Deguignes vermutete, daß hier von der Vernichtung des Reiches der Juan-Juan die Rede sei, da in den chinesischen Quellen von der Flucht eines Teils der Juan-Juan in den chinesischen Teilstaat Pei Tschou, den die Türken als *Tabgač* zu bezeichnen pflegten, berichtet wurde.<sup>58</sup>

Ein Vergleich des byzantinischen mit dem chinesischen Bericht zeigt, daß die ältere bei Theophylakt erhaltene türkische Quelle die erheblich jüngere chinesische Überlieferung noch ergänzt, denn sie weiß von der Rolle des aus den Orchoninschriften und den chinesischen Regierungslisten der türkischen Khane bekannten Istämi-qayan bei der Niederwerfung der Juan-Juan. Sie berichtet ferner von der ebenfalls der chinesischen Überlieferung unbekannten Flucht eines Teils der Juan-Juan (= Awaren) zu den Mukri, einem Volk im Norden Koreas.<sup>59</sup> Aber weder diese türkisch-byzantinische Überlieferung noch die chinesischen Nachrichten enthalten die Spur eines Fingerzeiges auf die Flucht der Juan-Juan oder echten Awaren nach dem Westen.

Damit stellt sich erneut die Frage nach der Herkunft der Awaren in Mittelasien. Theophylakt bezeichnet die später nach Europa ausgewanderten Awaren als Oguren, die sich zunächst nach ihren ehemaligen Herren, den War und Hunni, selbst diesen Namen beigelegt hätten.<sup>60</sup> Da der türkische Häuptling Turkšathos, der sie unter dem Namen Warchoniten kennt, das indirekt bestätigt,<sup>61</sup> ist bei der Feststellung ihrer Herkunft vor allem von diesem Namen auszugehen.

Die griechische Form *Warchonitai*, die Menander überliefert, gibt ein fremdes *War-Hun* (*xwn*) wieder. Der zweite Teil des Namens, *Hun* (*xwn*), ist die aus dem Brief des Nanai Vandak bekannte Bezeichnung der Eroberer der damaligen chinesischen Hauptstadt.<sup>62</sup> Die von Theophylakt für das von Menander erwähnte Volk gebrauchte Bezeichnung *Hunni* entspricht dem von Joshua Stylites überlieferten *Kiuni*, das nach diesem Autor mit dem sonst gebrauchten Namen *Hun* (*xwn*) identisch ist.<sup>63</sup>

<sup>55</sup> Theophylakt, p. 257, 9–11.

<sup>56</sup> Theophylakt, p. 257, 18–20.

<sup>57</sup> Theophylakt, p. 257, 25–258, 4.

<sup>58</sup> Die griechische Wiedergabe Ταυγάστ umschreibt ein *Tabgačt* gesprochenes türkisches Wort, das mit der türkischen Bezeichnung *Tabgač* identisch ist. Zu *Tabgač* als Bezeichnung für Nordchina vgl. H. Schaeder, Abhandlgn. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-hist. Kl. III, F. 10, Berlin 1932, p. 44–46.

<sup>59</sup> Theophylakt, p. 257, 24–258, 4. Nach Chavannes, p. 230, Anm. 3, lag ihr Gebiet im Norden des nördlichsten der damals bestehenden drei Koreanischen Reiche. Chavannes' Identifizierung wird durch das sanskrit-tibetische Glossar von Bagschi (*Deux lexiques*, II, p. 448) bestätigt.

<sup>60</sup> Theophylakt, p. 258, 4–13. Ihre früheren Herren (παλαιάτατοι ἑξαρχοί) werden hier als War und Chunni (Χουννί) bezeichnet.

<sup>61</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 205, 25. Οὐωρχωνίται enthält zusammengesetzt die gleichen Bezeichnungen, die Theophylakt als die Namen der früheren Herren der europäischen Awaren erklärt.

<sup>62</sup> Der Brief des Nanai Vandak ist im Sommer des Jahres 313 unter dem Eindruck der vorangegangenen Eroberung Lo-yangs durch die Hunnen geschrieben. Vgl. hierzu W. B. Henning, *The Date of the Sogdian Ancient Letters*, BSOAS, XII/3 u. 4 (1948) 601 ff.

<sup>63</sup> Joshua Stylites schrieb um 515; in seiner Syrisch geschriebenen Chronik heißt es in der Ausgabe von Wright, p. 9, Zeile 16: *Kiuni*. Diese Bezeichnung entspricht dem Namen *Huni*, den auch Theophylakt wiedergibt.

Daher hat man auch in der von Ammianus Marcellinus in der Mitte des 4. Jahrhunderts in Mittelasien erwähnten Bezeichnung *Chioniten* nur eine andere Form des Namens *Hun* zu sehen.<sup>64</sup>

Die Anwesenheit dieser Hunnen in Westturkestan wird aber durch chinesische Quellen bestätigt; sie wissen davon, daß die in der Sogdiana regierenden Fürsten Angehörige des Stammes der Wen waren.<sup>65</sup> *Wen* kann aber ein fremdes \**hun* umschreiben,<sup>66</sup> das in diesem Fall durch die Erwähnung des Namens *Hion* auf den Münzlegenden dieser Herrscher bestätigt wird.<sup>67</sup> *Hion* ist mit *Hun* identisch. In die gleiche Richtung, nach Mittelasien, führt auch der von Theophylakt und Menander mit dem der Hunnen zusammen genannte Name *War*. Die Bezeichnung *War* wird, wie schon O. Franke erkannt hat,<sup>68</sup> in der Umschreibung *Hua* in den chinesischen Quellen als Bezeichnung der Hephthaliten erwähnt.<sup>69</sup> Als Ortsname begegnet *War* in einer allerdings anderen chinesischen Umschreibung in der Form *Huo* für das heutige Qunduz in Nordafghanistan.<sup>70</sup> Dieser von den Chinesen genannte Ortsname wird in den islamischen Quellen mit *War-waliz* wiedergegeben,<sup>71</sup> das als „War-Festung“ gedeutet werden kann. Wir können also feststellen, daß auch die beiden von Theophylakt als frühere Herren der Awaren bezeichneten Völker, die *War* und die Hunnen, in Mittelasien nachweisbar waren.

Die Awaren wohnen bis 558, dem Zeitpunkt ihrer Flucht nach dem Westen, in dem nach ihnen noch im Jahre 618 als *Apršahr* bezeichneten Gebiet,<sup>72</sup> das also nicht nur an die Perser, sondern auch an die Hephthaliten grenzte, die über sie die Oberherrschaft ausgeübt hatten. Die Flucht der Awaren aus diesem Land mußte in der Tat für die Türken eine Schädigung ihres Reiches bedeuten, denn sie ermöglichte den Persern, den bisher durch die Awaren für die Hephthaliten verteidigten Nordosten Chorasans in Besitz zu nehmen.

---

<sup>64</sup> Ammianus Marcellinus, XIX, 1–2, erwähnt hier auch den ältesten bekannten Namen eines Fürsten der Chioniten. Der Name dieses Hunnenfürsten, *Grumbates*, könnte mit dem alttürkischen Wort für Regierung, *qurum*, das in *Qara Qarum* aber auch in dem Namen des Bulgarenkhans *Krum* enthalten ist, zusammengesetzt sein. Der zweite Teil des Namens, *bat* / *pat*, ist das häufig in alttürkischen Häuptlingsbezeichnungen nachweisbare iranische Wort für Fürst, *pat*.

<sup>65</sup> Chavannes, p. 133: Wen (AD 1316: \**uən*).

<sup>66</sup> Vgl. Anm. 65.

<sup>67</sup> Für die sogdischen Münzlegenden mit der Bezeichnung *hion* sei auf die hierfür außerordentlich wichtigen numismatischen Arbeiten von O. I. Smirnova hingewiesen. Für das Material über das Vorkommen der Bezeichnung *hion* auf den Münzlegenden in Baktrien ist noch immer Ghirshman, Chionites-Hephthalites, *Mémoires de l'Institut Français d'Archéologie du Caire*, tom. LXXX, Le Caire 1948, grundlegend.

<sup>68</sup> *Hua* = \**yuat*. Das finale *t* kann auch hier ein fremdes *r* umschreiben. Vgl. O. Franke, Geschichte des Chinesischen Reiches, Bd. III, p. 194, Anm. zu Bd. II, p. 355, 20.

<sup>69</sup> Vgl. A. Herrmann, a. a. O., p. 508.

<sup>70</sup> Chavannes, p. 196. *Huo* (AD 119: \**yuat*) kann angesichts des finalen *t* ein fremdes *r* oder *l* umschreiben und macht daher die Wiedergabe eines *War* lautenden Namens möglich.

<sup>71</sup> Zu *Warwaliz* in den islamischen Quellen, dem *Warčan* in der armenischen Überlieferung entspricht, vgl. Haussig, Exkurs, p. 326, Anm. 162.

<sup>72</sup> Sebéos, in der Übersetzung von F. Macler, p. 49. *Apr šahr*, das hier nach den Awaren genannte Gebiet, besaß als Hauptstadt Nischapur. Von hier bricht Smbat zu seinem Feldzug gegen den hephthalitischen König und die „Kuschan“ auf. Die armenischen Bezeichnung *Apr šahr* kann, wie der persische Name des gleichen Gebietes, *Abar šahr*, sowohl als „Land der Apar“ (Awaren) wie „Oberland“ übersetzt werden. Die letzte Möglichkeit der Erklärung wird von Markwart ausgeschlossen. Allerdings wird man hier nicht mit Markwart an die Aparner, sondern an die Awaren zu denken haben, deren Anwesenheit in diesem Raum sowohl durch Theophylakt (p. 54, 2–4) und Euagrius (196, 7) bezeugt wird.

Der Weg der Awaren nach Europa wird im einzelnen von Euagrios beschrieben.<sup>73</sup> Er erwähnt die einzelnen Stationen ihrer Wanderung von der Überschreitung des Kaukasus und dem Übersetzen über die Meerenge von Kertsch bis zu ihrer Ankunft in Pannonien. Seine Angaben werden durch Theophylakt bestätigt und noch weiter präzisiert. Schon Menander erwähnt die Kämpfe der Awaren mit Sabiren, Onoguren und Zalern.<sup>74</sup> Theophylakt, der die gleichen Völker nennt und nur für die Zaler die Bezeichnung *Barsilt* gebraucht, bemerkt, diese Völker hätten die War und Kunni für Awaren gehalten und daher auch so bezeichnet.<sup>75</sup> Die Sabiren wohnten in unmittelbarer Nachbarschaft der Abchaz, die zusammen mit den Lazen den westlichsten der Kaukasusstaaten, Kolchis, bildeten.<sup>76</sup> Wenn Theophylakt die Sabiren als eines der Völker bezeichnet, die an der Namensgebung der Awaren beteiligt waren, kann damit die Feststellung getroffen werden, daß die Awaren nicht den Pass von Derbent, der damals von den Persern militärisch außerordentlich gut abgesichert war,<sup>77</sup> für den Weg über den Kaukasus benutzten, sondern den Pass von Darial, der unmittelbar in das Land der Sabiren führte. Das wird auch durch Menander bestätigt, der berichtet, daß die Awaren über die Vermittlung des Alanenkönigs Sarosios — die Alanen wohnten damals unmittelbar nördlich der Sabiren — mit dem in der Lazika (Kolchis) kommandierenden byzantinischen General Justinus, dem Sohn des Patriziers Germanus, Verbindung aufnahmen.<sup>78</sup> Das Ergebnis der damals geführten Verhandlungen war die Entsendung einer von dem Häuptling Kandich geführten Gesandtschaft der Awaren nach Konstantinopel.<sup>79</sup> Der Empfang dieser ersten Gesandtschaft der Awaren in Konstantinopel durch den Kaiser Justinian im Jahre 558 wird auch von den byzantinischen Reichsannalen, soweit sie in der Chronographie des Theophanes erhalten sind, hervorgehoben.<sup>80</sup> Besondere Beachtung fand bei den Byzantinern ihr in Zöpfe geflochtenes Haar.

Der Inhalt ihrer mit dem Kaiser getroffenen Abmachungen läßt sich nur indirekt aus den folgenden Ereignissen entnehmen: Unmittelbar nach dem Empfang der Gesandtschaft und der hierbei vereinbarten Aufnahme der Awaren in den Schutz des Reiches kam es zum Krieg der Awaren gegen die Kutriguren, die noch zuletzt unter Zabergan verheerende Einfälle in das Byzantinische Reich unternommen hatten,<sup>81</sup> ebenso wie gegen

<sup>73</sup> Euagrios, *Eccles. Hist.*, p. 196, 6—18.

<sup>74</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 43, 1—9. Genannt werden Zaloï, Unoguroi und Sabiroi, Theophylakt, p. 258, 19, nennt: Barsilt, Unnuguroi und Sabiroi.

<sup>75</sup> Theophylakt, p. 258, 19—24.

<sup>76</sup> Prokop, *Bell. Pers.*, ed. Haury, p. 291, 14—293, 16. Vgl. hierzu auch Menander, *Exc. de legat.*, p. 442, 3—9. Die Wohnsitze der hier erwähnten Alanen lagen ebenfalls in der Nähe des Passes von Darial (Prokop, *Bell. Goth.* IV, 3, ed. Haury, p. 496, 4—24).

<sup>77</sup> Vgl. hierzu G. Widengren, *Xosrau Anošurvan, les Hephthalites et les peuples turcs*, Orientalia Suecana I, fasc. I/2 (1952) 73. In den hier von Widengren herangezogenen islamischen Quellenstellen, die alle indirekt auf das verlorene Chodhainaméh, das persische Königsbuch, zurückgehen, werden die schon von Peroz begonnenen Verteidigungslinien und Kastellanlagen erwähnt, die bis in die Zeit Chosraus I. hinein ausgebaut wurden. Weniger stark als der hier als „Paß von Čor“ bezeichnete Paß von Derbent scheint der Paß von Darial gegen Sabiren und Alanen befestigt gewesen zu sein.

<sup>78</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 442, 3—9. Das Gebiet der hier erwähnten Lazen wird von dem um 552 schreibenden Jordanes (*Getica*, ed. Mommsen, p. 67, 16—17) als eine damals von den Byzantinern auch militärisch kontrollierte Sicherungszone des Kaukasus erwähnt.

<sup>79</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 442, 17—26.

<sup>80</sup> Theophanes, *Chronographia*, ed. de Boor, p. 232, 6—13.

die Anten,<sup>82</sup> die ebenfalls zu den Feinden der Byzantiner gehörten. Das alles läßt vermuten, daß der Kaiser beabsichtigte, mit Hilfe der Awaren diese Völker zu unterwerfen. In der Tat hörten zunächst mit dem Erscheinen der Awaren in Südrußland alle Einfälle der von der Nogaischen Steppe aus operierenden Kutriguren gegen das byzantinische Reich auf.

Die von Euagrius berichtete Überfahrt der Awaren über die Meerenge von Kertsch ist hiernach offensichtlich mit Hilfe byzantinischer Schiffe durchgeführt worden und sollte den Einsatz der Awaren gegen die Kutriguren von der Krim aus in der Nogaischen Steppe ermöglichen.<sup>83</sup>

Damit läßt sich der Fluchtweg der Awaren vom Norden Chorasans über den Kaukasus-Pass von Darial, die Meerenge von Kertsch bis in die Nogaische Steppe bestimmen. Der Weg von dort an die Donau ist dann durch die Unterwerfung der Onoguren (Bulgaren) und der Anten gekennzeichnet.

Man könnte jetzt einwenden, daß damit nur die letzte Etappe des Fluchtweges der Juan-Juan nach Europa, nämlich das Stück von Mittelasien bis zur Donau, nachgewiesen sei. Diesen Einwand beseitigt der Bericht des Priskos, der sich auf die Protokolle über den Empfang von Gesandten der Saraguren, Uruger und Onoguren im Jahre 466 durch den byzantinischen Kaiser Leo I. stützt.<sup>84</sup> Diese Stämme, die vorher an den Kaspischen Toren, also in der Nachbarschaft des Passes von Darial, gewohnt hatten, waren nach ihren eigenen Berichten von den Sabiren verdrängt worden, die selbst unter dem Druck der Awaren ihre Wohnsitze aufgegeben hatten. Hiernach waren die Awaren von einem Volk, das wegen der aus dem Ozean aufsteigenden Dämpfe und der Greife seine Wohnsitze verlassen hatte, aus dem Gebiet, in dem sie bisher gewohnt hatten, verdrängt worden.<sup>85</sup> Die in diesem Bericht bestehende Lücke, die in der fehlenden Angabe ihrer Wohnsitze zu suchen ist, füllt

---

<sup>81</sup> Die unter dem Namen *Kotrigur*, *Kuturgur* und *Kotrager* bekannten Stämme hatten bis 559 unter dem Khan Zabergan zu den gefährlichsten Gegnern des oströmischen Reiches in Südosteuropa gehört (*Prokop*, ed. Haury, II, Menander, *Exc. de legat.*, p. 170, 14). Nach der Unterwerfung der Onoguren-Bulgaren, deren Angriffe besonders in den ersten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts den europäischen Teil des Reiches heimgesucht hatten, waren sie von den Kotrager abgelöst worden. Das erhaltene Quellenmaterial läßt nicht erkennen, wie weit es sich hier um die Bildung einer neuen Stammesföderation oder das Nebeneinander von rivalisierenden Stämmen handelt. Feststeht jedenfalls, daß seit etwa 560 sowohl die Kotrager wie die Bulgaren (Onoguren) zu der unter Führung der Awaren gebildeten neuen Stammesföderation in Europa gehörten. So verhandelt schon um 560 die Gesandtschaft der von den Awaren angegriffenen Anten nicht nur mit dem Khan der Awaren, sondern auch mit dem Häuptling der Kotrager, die sich den Awaren offenbar angeschlossen hatten (Menander, *Exc. de legat.*, p. 443, 10—28). Bis in das 3. Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts gehören sie mit den unterworfenen Slaven, den Gepiden und den Bulgaren zum Stammesverband der Awaren (Theophanes, *Chron.*, p. 315, 8—11).

<sup>82</sup> Die Anten, die schon der Patricius Germanus besiegt hatte, konnten sich im Gegensatz zu den Slaven auf die Dauer gegen die Awaren behaupten. Noch 602 hören wir von einem Feldzug der Awaren gegen die Anten (Theophylakt, p. 293, 14—16).

<sup>83</sup> Über die Ausdehnung des von den Bulgaren, Onoguren und Kotrager beherrschten Gebietes, das das Land zwischen Dnjepr und Don umfaßt, vgl. Theophanes, *Chronographia*, p. 356, 19—357, 11.

<sup>84</sup> Vgl. hierzu G. Moravcsik, *Zur Geschichte der Onoguren*, Ungarische Jahrb. 10 (1930) 55. Hier wird der ursprüngliche Text des Priskos für diese Stelle aus dem Text der Konstantinischen Excerptensammlung und Zitaten in der Suda zusammengestellt. Priskos, *Exc.*, p. 586, 7—12, und Suidas, ed. Ada Adler, I, 1928, p. 4, 6—14. Die Gesandten von drei Stämmen, die aus ihren Wohnsitzen unmittelbar nördlich des Kaukasus von den Sabiren verdrängt wurden, hießen Saraguren, Oruger u. Onoguren.

<sup>85</sup> Priskos, *Exc.*, p. 586, 9—11 u. Suidas, p. 4, 6—14.

Theophylakt. Er berichtet, daß die europäischen Awaren, die nach seinen Angaben Oguren waren und sich nach ihren früheren Herren *War und Hunni* nannten, am Til wohnten.<sup>86</sup> Dieser Til wurde, wie er weiter ausführte, von den Türken als „schwarzer Fluß“ bezeichnet.<sup>87</sup>

Eine weitere Ergänzung dieses Berichtes wird von Ammianus Marcellinus gegeben.<sup>87a</sup> Nach ihm gehört das Volk, das vom Rand des Ozeans aufbricht und das nach Besiegung der als „ehemalige Massageten“ bezeichneten Alanen<sup>88</sup> nach Südrußland vorstößt, zu den Hunnen. Theophylakt weiß, daß die früheren Herren (Exarchoi) der europäischen Awaren *War und Hunni* hießen und daß sich hiernach die Awaren als *War und Hunni* („War und Hunnen“) bezeichneten.<sup>89</sup>

Mit dieser zuletzt zitierten Stelle beginnend, muß die Untersuchung der verschiedenen Berichte und Angaben einsetzen. Man hat davon auszugehen, daß die geographischen Angaben, soweit sie bei Ammian und Priskos von einem Gebiet am Okeanos sprechen, alte Vorstellungen der griechischen Geographie, die an Hekataios anknüpfen, wiedergeben.<sup>90</sup> Nach Hekataios umgab der Strom des Okeanos die Erde.<sup>91</sup> Auch die Sümpfe der Maeotis, die von Priskos und Ammianus erwähnt werden,<sup>92</sup> wurden in der griechisch-römischen Vorstellung als das Ende der Welt aufgefaßt.<sup>93</sup>

Neben diesen geographischen Vorstellungen müssen vor allem auch bei Priskos mythische Elemente in Betracht gezogen werden, die auf alte skythische Mythen zurückgehen. Hierzu gehören auch die Greife seines Berichtes.<sup>94</sup> Schon Herodot, der hier auf die Arimaspeia des Aristeeas zurückgeht, kennt sie oberhalb der Issedonen, im Norden der Arimaspen als die das Gold hütenden Greife. Ihnen folgen dann unmittelbar am Okeanos die Hyperboreer.<sup>95</sup> Die mit den Greifen zusammen genannten

---

<sup>86</sup> Theophylakt, p. 258, 8—13.

<sup>87</sup> Theophylakt, p. 258, 9—10. Vgl. hierzu auch die von de Boor veröffentlichte *Notitia episcopatum*, Zeitschr. f. Kirchengesch., 12 (1890/91), 584. Hier wird die sich zum Asowschen Meer erweiternde Don-Mündung in der Nähe von Fuloi als *qara su* (Χαράσιον) bezeichnet. Foulai wird zusammen mit Apatura als Station der Reise des Valentinos zu den Türken erwähnt (Menander, *Exc. de legat.*, p. 204, 10—11). Damit ist die geographische Bestimmung gegeben. Offensichtlich haben die Türken jeden langsam dahinfließenden Fluß mit diesem Attribut bezeichnet. Til ist offensichtlich die allgemeine Bezeichnung für einen großen Fluß.

<sup>87a</sup> Ammianus Marcellinus, ed. Clark, p. 557, 5—9, u. p. 559, 18—22.

<sup>88</sup> Ammianus Marcellinus, p. 559, 20 ... *ad usque Halan(os) pervenit, (vete)ros Massagetes* ...

<sup>89</sup> Theophylakt, p. 258, 10—19.

<sup>90</sup> Dieses Bild, das der um 500 v. Chr. schreibende Hekataios in seinem geographischen Werk gegeben hat, wird vor allem im Werk seines ältesten Kritikers, Herodot, deutlich. Herodot, IV 36, weist, ohne ihn zu nennen, auf Hekataios, wenn er von Geographen spricht, die den Okeanos rings um die Erde strömen lassen.

<sup>91</sup> Ammianus Marcellinus, p. 557, 6—8.

<sup>92</sup> Jordanes, *Getica*, p. 89, 16—18: *tali igitur Hunni stirpe creati Gothorum finibus advenērunt, quorum natio saeva, ut Priscus istoricus refert, Meotida palude ulteriore ripa insidens, ...*

<sup>93</sup> Es sei hier nur auf die Ammian zeitlich am nächsten stehende Erwähnung im Genethl. Maximiani, cap. 16, ed. Hohl, p. 287, verwiesen. Das hier auf Livius und Ennius weisende Zitat lautet: „*a sole exoriente usque ad Maeotis paludes*“.

<sup>94</sup> Priskos, *Suidas*, p. 4, 6—14.

<sup>95</sup> Herodot, IV, 13. Nach Herodot, der hier auf Aristeeas zurückgeht, wohnten über den Issedonen die Arimaspen, ihnen folgten weiter nach Norden die goldhütenden Greife und dann am Okeanos die Hyperboreer. Vgl. hierzu auch G. Moravcsik, *Körösi Csoma-Archivum*, Ergänzungsband I/2 (1935) 110.

Arimaspen waren nach Herodot Männer mit nur einem Auge.<sup>96</sup> Sie gehörten ähnlich wie die mit dem bösen Blick ausgestatteten Bitiae, Frauen mit doppelter Pupille, die Plinius kennt,<sup>97</sup> zu den skythischen Mythengestalten, die auch noch nach dem Untergang dieses Volkes lebendig waren.

Die Kenntnis dieses mythischen Zusammenhangs ist der Ausgangspunkt für den Nachweis einer von Priskos und Ammianus Marcellinus gemeinsam für die Darstellung dieser Vorgänge benutzten Quelle. Hierbei liefert ein aus einer vollständig anderen Überlieferung stammendes Stück die Möglichkeit ihrer Rekonstruktion und damit ein Mittel, die in beiden Berichten in ihrer uns heute erhaltenen Form nicht mehr erkennbaren Zusammenhänge wieder sichtbar zu machen.

Man hat zunächst davon auszugehen, daß Ammianus und Priskos in zwei entscheidenden Punkten ihres Berichtes übereinstimmen. Beide berichten von dem angeblichen Überschreiten der Maeotischen Sümpfe durch die Hunnen.<sup>98</sup> Beide verlegen den Ausgangspunkt der Völkerwanderung, von der sie berichten, an den Okeanos.<sup>99</sup> Während Ammian nicht den Anlaß der Auswanderung der Hunnen vom Okeanos mitteilt, gibt Priskos Greifen und den vom Okeanos aufsteigenden Dämpfen die Schuld, daß ein von ihm nicht genanntes Volk seine Wohnsitze am Ozean aufgibt und die Awaren verdrängt.<sup>100</sup> Der heute nur über die Suda erhaltene Bericht gibt offensichtlich nicht den vollständigen Text des Priskos, so daß der Name des vom Ufer des Okeanos kommenden Volkes in dem hier erhaltenen Text fehlt.<sup>101</sup> Diese Lücke schließt aber ein weiteres Stück, das über den in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts geschriebenen Kommentar des Andreas von Kaisareia erhalten ist.<sup>102</sup> Dort ist von den „als hyperboreisch bezeichneten skythischen Völkern die Rede, die man Hunnen nennt“.

Der Mythos, der dieser Bemerkung zu Grunde liegt, wird damit für alle Berichte sichtbar. Denn nach der bei Herodot überlieferten mythischen Geographie wohnten im Norden die Greifen und dann unmittelbar am Okeanos die Hyperboreer.<sup>103</sup> Jetzt erhalten auch die Greife des Priskos ihren Platz.

Wir können auf diese Weise feststellen, daß die allen drei Quellen, Andreas von Kaisareia, Ammianus Marcellinus und Priskos, gemeinsame Vorlage die Hunnen mit den Hyperboreern identifizierte und sie daher vom nördlichen Ozean kommen ließ.

<sup>96</sup> Herodot IV, 27; III, 16 und IV, 13. Herodot beruft sich hier auf die skythische Deutung des Namens. Hiernach waren es Männer mit nur einem Auge. Es gab ein Werk Arimaspeia des Aristaeas, von dem uns nur einige Fragmente erhalten sind. Nach einem bei Stephanos von Byzanz unter dem Stichwort Ὑπερβόρειοι erhaltenen Bericht, der über Damastes auf die Arimaspeia zurückgeht, wohnten die Arimaspen bei dem Ripäischen Gebirge, hinter dem man sich am Okeanos dann die Heimat der Hyperboreer vorstellte.

<sup>97</sup> Plinius, *Hist. Nat.*, VII, 17 u. Solinus, I, 101. Diese Frauen besaßen nach der mythischen Überlieferung den bösen Blick.

<sup>98</sup> Vgl. Anm. 91 u. 92.

<sup>99</sup> Ammianus Marcellinus, ed. Clark, p. 557, 8. Priskos, *Exc.*, p. 586, 10—11.

<sup>100</sup> Priskos, *Suidas*, p. 4, 6—14.

<sup>101</sup> Zur Textüberlieferung dieser Stelle in den *Excerpta* und in der Suda vgl. G. Moravcsik, *Zur Geschichte der Onoguren*, Ungar. Jahrb. 10 (1930) 55.

<sup>102</sup> Andreas von Kaisareia, *Migne*, PG., p. 416, Β τινες μὲν Σκυθικὰ ἔθνη νομίζουσιν ὑπερβόρεια, ἀπὸ καλοῦμεν Οὐννικά. Andreas war Erzbischof des berühmten Kaisareia in Kappadokien und hatte hier bald nach 515 einen Kommentar zur Apokalypse Johannes des Theologen verfaßt.

<sup>103</sup> Vgl. Anm. 95.

Das in den erhaltenen Teilen des Priskos, den konstantinischen *Excerpta*<sup>104</sup> und der Suda,<sup>105</sup> nicht erwähnte Volk, das von den Dämpfen des Okeanos und den Greifen vertrieben wurde, sind also die Hunnen. Das bestätigt dann auch Theophylakt, der von der alten Oberherrschaft der Hunnen über die späteren europäischen Awaren spricht.<sup>106</sup> Aus der Darstellung Ammians ist damit zu entnehmen, daß nach der Vertreibung — oder, wie Theophylakt hinzufügt — der Unterwerfung der Awaren, die Hunnen die Alanen, die ehemaligen Massageten, unterwarfen.<sup>107</sup> Hiernach ist anzunehmen, daß die Unterwerfung der Awaren der Einwanderung der Hunnen in Westturkestan voranging. Auch das bestätigt Theophylakt, denn er sagt, daß die Awaren, bei denen es sich eigentlich um Oguren handelt, am Til wohnten.

Diese Einwanderung der Hunnen in Westturkestan und die ihr folgende Unterwerfung der Alanen, von der Ammian berichtet, wird auch durch die chinesischen Quellen bestätigt. Die Anwesenheit der Hunnen in Westturkestan ist aber auch noch durch andere Zeugnisse nachweisbar.<sup>108</sup>

Eine weitere Frage, die ebenfalls nur durch eine Kenntnis der Mythen beantwortet werden kann, ist die, aus welchem Grund die Sabiren, Onoguren und Barsilt die War und Hun für Awaren hielten.

Auch Namen wie *Hunnen* und *Awaren* waren ursprünglich Namen mythischer Gestalten. So knüpften auch die Germanen an die Bezeichnung *Hunnen* mythische Vorstellungen.<sup>109</sup> Ähnliches läßt sich bei der

<sup>104</sup> Priskos, *Excerpta*, p. 586, 9—11.

<sup>105</sup> Suidas, *Ἀβάρικ*, I, p. 4, 6—14.

<sup>106</sup> Theophylakt, p. 258, 10—11.

<sup>107</sup> Ammianus Marcellinus, ed. Clark, p. 559, 18—21. Auch die Hunnen hatten, wie später die Awaren, auf ihrem Wege nach Südrußland den Kaukasus überschritten, bevor sie in Südrußland ihren Angriff gegen die Goten begannen. In diesem Sinne ist auch die Stelle bei Orosius 7, 33, 10 zu interpretieren, wo es heißt: *gens Hunorum diu inaccessis seclusa montibus, repentina rabie percita exarsit in Gothos eosque passim conturbatos ab antiquis sedibus expulit*. Bezeichnender Weise ist hier von der vorangegangenen Unterwerfung der Alanen, die Ammian berichtet, nicht die Rede, denn sie erfolgte vor Überschreiten des Kaukasus in Mittelasien. Orosius war im Gegensatz zu Ammian nur der Abschnitt aus der Wanderung bekannt, der die Strecke vom Kaukasus nach Südrußland umfaßte.

<sup>108</sup> Vgl. Anm. 66 und 67.

<sup>109</sup> Die Bezeichnung „Hunnen“ ist bei den Germanen zwar nicht mit den Hünen in der Bedeutung „Riesen“ in Verbindung zu bringen, aber auch hier besteht eine mythische Überlieferung, die, wie schon erwähnt, von Jordanes (*Getica*, ed. Mommsen, p. 89, 10—20) erzählt wird. Hiernach waren die Hunnen Wesen, die am Rande der Mäotischen Sümpfe — also nach der Vorstellung der Antike am Rande der Welt — lebten und aus einer Verbindung von Haljarunen (Hexen?) und Geistern entstanden waren. Die Bewertung dieser mit diesem Namen bezeichneten mythischen Wesen war nicht nur bei den Iranern in Südrußland, sondern auch den iranischen Stämmen im Osten, den Sogdern und Saken, negativ. Es sei hier auf die Zusammenstellung von W. B. Henning, *The Date of the Sogdian Ancient Letters*, BSOAS., XII (1948) 315 u. Anm. 4 verwiesen. Wenn hier in Bezug auf die Hunnen von einer iranischen Mythe gesprochen wird, gilt das auch für Südrußland, denn die einwandernden Germanen übernahmen einige der Mythen der Iranier. Eine iranische Mythe, die die Hunnen als mythische Wesen kannte, hat es sicher schon vor der Einwanderung der Germanen in Südrußland gegeben. Einen Hinweis darauf gibt Ptolemaios, *Geograph.*, ed. Wilberg, 201, 26—27. Die Hunnen werden hier zwischen der Bastarnern und Roxolanen erwähnt. Die Beschreibung stammt spätestens aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Wer von Ptolemaios oder besser seinen Gewährsleuten hier als Hunnen bezeichnet wird, erfährt man durch Jordanes (*Get.*, ed. Mommsen, p. 75, 10—12) der die Wohnsitze der von Ptolemaios als Nachbarn der Hunnen erwähnten Roxolanen und Bastarnern so genau bestimmt, daß hiernach wenigstens geographisch ermittelt werden kann, was bei Ptolemaios als Hunnen bezeichnet wurde. Hiernach muß es sich um die Daker gehandelt haben, die zu dieser Zeit in dem später von den Gepiden bewohnten Gebiet, dem

Bezeichnung Awaren für die Slaven nachweisen; hier weist die slavische Bedeutung des Wortes *Obri* (= Riesen) noch auf die Kenntnis der ursprünglich mythischen Beziehung des Namens *Awaren*. Das gleiche gilt für die Spaler.<sup>110</sup> Die Awaren gehörten hiernach wie die Spaler zu dem Geschlecht der Riesen. Von den Mythen, in denen sie einst erwähnt wurden, ist nur wenig erhalten. Für die Hunnen gibt es bei Jordanes einen Bericht, der von ihrer Entstehung aus einer Verbindung von Zauberweibern (Hexen?) und Geistern weiß<sup>110a</sup> eine andere Mythe, die von dem Durchqueren eines breiten Wassers durch die Hunnen mit Hilfe einer Hinde berichtet,<sup>111</sup> knüpft an historische Tatsachen an.

Für die Awaren gibt es die Abaris-Mythe, die von einem über die Völker dahinfliegenden übernatürlichen Wesen berichtet, daß sich für den Flug eines Pfeils bediente.<sup>112</sup> Diese Mythe, die Herodot der Arimaspeia des Aristes verdankt,<sup>113</sup> scheint eine der wichtigsten Mythen der Skythen gewesen zu sein, denn man hat daran zu denken, daß der Name *Skythen* von den Griechen mit *Toxaris*, „Schütze“, wiedergegeben wurde.<sup>114</sup> — Schütze und Pfeil gehören aber zusammen.<sup>115</sup> — Wenn also die, Sabiren

---

heutigen Siebenbürgen, gewohnt hatten. Der Bestandteil *Hun* in germanischen Eigennamen wie *Hunprecht* und *Hunbolt* hat mit dem Hunnennamen nichts zu tun und bedeutet „Tierjunges“, besonders „junger Bär“.

<sup>110</sup> Zu *Obri* in der altslavischen Überlieferung vgl. Vasmer, *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. II. In die Reihe der mit den mythischen Riesen ähnlich wie die Awaren identifizierten Völker gehörten auch die Spaler (Plinius, *Hist. nat.* VI, 22 u. Jordanes, *Get.*, p. 611—614), die in Südrußland als Volk nachweisbar sind. Auch hier bewahrt die altslavische Form des Namens *ispolinъ* mit der Bedeutung „Riesen“ noch eine Erinnerung an die alte mythische Bedeutung des Namens. Außer bei den Spalern ist ähnlich wie bei den Awaren das Wort als Volksbezeichnung bei den Ostiranern nachweisbar. Es sei hier auf den von Münzlegenden überlieferten Namen Σπαλιρίσης verwiesen (vgl. Haussig, *Theophylakt*, p. 428). Die in slavischen Bedeutungen noch lebendige Erinnerung an alte mit diesen Bezeichnungen zusammenhängende Mythen bestätigt eine um 552 verfaßte syrische Quelle, die *Kirchengeschichte* des sogenannten Zacharias Rhetor (SS. Syr. E. W. Brooks, Louvain, 1953, p. 145, 126), wo die hier HRWS genannten Riesen nach der damals noch lebendigen Mythe beschrieben werden.

<sup>110a</sup> Jordanes, *Getica*, p. 89, 6—17.

<sup>111</sup> Prokop, *Bell. Goth.* IV, 4, ed. Haury, p. 503, 6 ff. u. Jordanes, *Getica*, p. 89, 16—90, 5. Prokop und Jordanes, die beide um 552 schreiben, gehen hier auf die uns nicht erhaltene Darstellung des Priskos zurück.

<sup>112</sup> Herodot, IV, 36. Aus der hier von Herodot nur in Andeutungen skizzierten Mythe von Abaris läßt sich entnehmen, daß nach dieser Überlieferung Abaris zu den am Okeanos im höchsten Norden wohnenden Hyperboreern gehörte. Diese aus den Andeutungen Herodots zu rekonstruierende mythische Geographie setzt Abaris in die gleiche mythische Landschaft, aus der nach dem in der Suda erhaltenen Fragment des Priskos auch die Awaren kamen. Die hier erwähnten Greifen waren die Nachbarn der Hyperboreer, zu denen Abaris gehörte [vgl. Anm. 95 u. 96]. Demnach ist also Abaris auf seinem Pfeil — so überliefern es die jüngeren Quellen, die hier aber offensichtlich über bessere Vorlagen verfügten als Herodot — von den Hyperboreern über alle in dem Gedicht des Aristes genannten Völker hin bis zu den Skythen geflogen. (Vgl. Herodot, IV, 13.)

<sup>113</sup> Vgl. Anm. 112.

<sup>114</sup> Nach Priskos, *Exc.*, p. 125, 22, führte der engste Berater des hunnischen Khans Attila den Titel Σκόττας. Σκόττας kann ein germanisches Wort \**skutja* wiedergeben, das die Bedeutung „Schütze“ besitzt. Σκόττας entspricht aber auch lautlich der von den Griechen überlieferten Bezeichnung des bekannten iranischen Nomadenvolkes in Südrußland Σκόθαι. Demnach besitzt diese Bezeichnung des Volkes ursprünglich die Bedeutung „Schütze“. Die sich aus dem germanischen Lehnwort ergebende Bedeutung wird durch Herodot IV, 13 bestätigt. Die hier in der Interpretatio Graeca mitgeteilte skythische Mythe berichtet, daß der erste König der Skythen, Skythes, der dem Volk den Namen gegeben hatte, die Herrschaft über das Volk und die Königswürde erhielt, weil er in der Lage war, den Bogen des Herakles zu spannen. Den Griechen war diese



und Onoguren und Barsilt die War und Hun für Awaren halten,<sup>116</sup> liegt hier nicht die Verwechslung mit einem anderen Volk vor, sondern die Tatsache, daß man sie für übernatürliche Wesen hielt, was auch die slavische Bezeichnung *Obri* voraussetzt. Abaris, jene mythische Gestalt auf die die Bezeichnung *Awar* zurückgeht, war nach der Überlieferung ein Hyperboreer, also der Angehörige eines mythischen Volkes, das am nördlichen Ozean wohnte.<sup>117</sup>

Wenn auch hiermit die Herkunft der europäischen Awaren geklärt ist, bleibt aber die Frage nach ihrem Verhältnis zu den sogenannten echten Awaren, den Juan-Juan der chinesischen Quellen, noch unbeantwortet.

Die Erwähnung der Flucht der Awaren zu denen, „die Tabgaß beherrschten“, läßt keinen Zweifel, daß die Bezeichnung *Awaren* sich hier auf die Juan-Juan bezieht.<sup>117a</sup> Es muß allerdings festgestellt werden, daß die Osttürken diese Bezeichnung ausschließlich für ein Volk in Westturkestan gebrauchten. Das gilt vor allem für die Zeit von 569 bis 600 n. Chr., in der türkische und byzantinische Gesandtschaften zwischen Mittelasien und der byzantinischen Hauptstadt hin und her gingen. Die Angaben chinesischer Quellen, die offensichtlich alle auf türkische Berichte zurückgehen, lassen keinen Zweifel daran, daß die Wohnsitze der A-pa (= alttürk. *Apar*) in Westturkestan angenommen wurden.<sup>118</sup> Das bestätigt auch die hundert Jahre jüngere Inschrift für Kül-tegin.<sup>119</sup> Die hier erwähnten *Apar* kennt auch ein Turfan-Text.<sup>120</sup>

Demnach kann also der Gebrauch dieses Namens für die Juan-Juan nur von den Sogdern stammen, die neben den Türken die einzigen Informanten der Byzantiner über diese Ereignisse sein konnten. Wenn die Sogder die Juan-Juan mit dem gleichen Namen wie die europäischen Awaren bezeichneten, müßte man annehmen, daß sie beide für das gleiche Volk hielten. Das Gegenteil ist aber der Fall. Sie betonten ausdrücklich, daß die europäischen Awaren mit jenen Awaren, von denen wir wissen, daß sie mit den Juan-Juan identisch sind, nichts zu tun haben.<sup>121</sup>

Trotz dieser Erklärung, die offenbar in engerem Sinne nur auf die 552 von den Türken besiegten Juan-Juan bezogen war, wird man ange-

---

Bedeutung des Namens offensichtlich bekannt. Hierauf weisen sowohl die Bezeichnung Τόξαρις bei Lukian, *Toxaris*, 1—10, wie der von Herodot IV, 46 gebrauchte Name für die Skythen, ἱπποτοξόται.

<sup>115</sup> Man denke daran, daß die türkische Stammeseinteilung eine Föderation der zehn Pfeile kennt. Die für sie gebrauchte türkische Bezeichnung lautet *On oq* (Inschrift für Kül tegin E 19. A. v. Gabain, ATG, 251, 31). Dieser Name wird in den chinesischen Quellen auch in diesem Sinne erklärt. Vgl. Chavannes, p. 56.

<sup>116</sup> Theophylakt, p. 258, 19—24. Bei dieser Mythe, die die Hunnen und mit ihnen die Awaren vom nördlichen Ozean kommen läßt, wobei beide Völker als Hyperboreer bezeichnet werden, liegt uns zwar nur in der Interpretatio Graeca oder Romana vor. Die relativ genaue Interpretation der skythischen Mythe, die den hier erwähnten Völkern bekannt war, deutet bei Herodot IV, 13 die Bezeichnung des Schwarzen Meeres durch die Skythen als Südmeer, ein Name den schon aus geographischen Gründen niemals Griechen prägen konnten. Demnach muß also die Bezeichnung „Okeanos im Norden“ auch von den Skythen kommen, denn für die Griechen lag ja schon das Schwarze Meer im Norden.

<sup>117</sup> Herodot IV, 36.

<sup>117a</sup> Vergl. Anm. 5.

<sup>118</sup> Vgl. Anm. 12.

<sup>119</sup> Vgl. Anm. 6.

<sup>120</sup> A. v. Le Coq, *Türkische Manichaica aus Chotscho*, III, p. 30, Nr. 13.

<sup>121</sup> Theophylakt, p. 257, 11—18.

sichts der Namensgleichheit Zusammenhänge anzunehmen haben. Man hat von jener Tatsache auszugehen, die sich aus dem Nachweis der Zusammengehörigkeit der Angaben bei Ammian, Priskos und Theophylakt ergibt, der Vertreibung der am Til wohnenden Awaren durch die Hunnen und ihre Unterwerfung.<sup>122</sup> Wie schon hervorgehoben, läßt sich die Lage des Til allein aus den Angaben Theophylakts nicht näher bestimmen. Man hat hier von jenem Brief auszugehen, den Nanai Vandak um 311 an den Diwastitsch, den Fürsten von Samarkand, schrieb.<sup>123</sup> Dieser Brief hat zwar seinen Adressaten nicht erreicht; aber nicht alle Briefe aus China nach Samarkand werden verloren gegangen sein, und vor allem werden auch einige der sogdischen Kaufleute nach ihrer Rückkehr nach Samarkand dort über ihre Erlebnisse in China berichtet haben. Nanai Vandak nennt die Horden des Liu Ts'ung, die im Jahre 311 Lo-yang, die chinesische Kaiserstadt, eroberten, *xwn* = *Hun*.<sup>124</sup> Die Chinesen bezeichneten sie als *Hsiung-nu*. Es kann heute nicht mehr nachgeprüft werden, ob hier *Hun* der Name gewesen ist, mit dem sich die Horden des Liu-Ts'ung selbst bezeichneten und *Hsiung-nu* nur der von den chinesischen Quellen für sie überlieferte Name, mit dem allgemein die Chinesen einen Teil ihrer Grenzvölker bezeichneten. Fest steht nur, daß die Sogder in den ersten Jahrzehnten des vierten Jahrhunderts für jenes Reich des Liu-Ts'ung in der Provinz Shan-si und in der Shan-tung-Ebene den Namen *Hun* gebrauchten.

Doch der Brief des Nanai-Vandak ist nur ein Zeugnis. Er gewinnt erst entscheidenden Wert, wenn man der hier sichtbar werdenden Spur weiter nach Osten folgt.

Zwischen 452 und 466 — näher läßt sich der Zeitpunkt nicht bestimmen — besuchte nach den Aufzeichnungen der chinesischen Reichsannalen eine Gesandtschaft aus der Sogdiana Tai (T'a-tung-fu), die Hauptstadt des T'o-pa Reiches, im heutigen Nordchina.<sup>125</sup> Zweck der Gesandtschaft war es, die Auslösung von sogdischen Kaufleuten zu erreichen, die bei der Eroberung Ku-tsang, dem heutigen Liang-chou in der Provinz Kan-su, in Gefangenschaft geraten waren. Der Notiz über den Empfang der Gesandtschaft und den Erfolg ihrer Mission gehen Bemerkungen über die Eroberung der Sogdiana durch die Hsiung-nu voraus, jener Hsiung-nu, für die der Bericht des Nanai Vandak die Bezeichnung *Hun* (= Hunnen) gebraucht. Es liegt auf der Hand, daß von den aus Tai (T'a-tung-fu) nach der Sogdiana zurückkehrenden Gesandten ihrem König ein Bericht über die ihn interessierenden Vorgänge in Nordchina erstattet wurde. Wie sich dort der chinesische Kaiser nach den näheren Umständen des Einfalls der Hsiung-nu in die Sogdiana erkundigt haben wird, dürfte auch der sogdische Fürst die zu ihm zurückgekehrten Gesandten nach Nachrichten der Chinesen über die Herkunft dieser nach Westen ausgewanderten Hsiung-nu gefragt haben. Das, was sie berichteten, ist nicht mehr in der Form eines diplomatischen Protokolls erhalten, wie es noch Menander über den Empfang türkischer Gesandter

<sup>122</sup> Vgl. Anm. 99—102.

<sup>123</sup> Vgl. Anm. 62.

<sup>124</sup> Vgl. W. B. Henning, a. a. O., p. 603—604 u. 606, Zeile 18 des Briefes u. p. 608.

<sup>125</sup> Vgl. hierzu die noch immer grundlegende Untersuchung von O. Maenchen-Helfen in Byzantion XVII (1945), 225—231. Das sei hier ausdrücklich auf die Kritik der verschiedenen chinesischen Quellenstellen bezogen. In der Interpretation der westlichen Quellen vermag ich M. in dem hier zitierten Aufsatz nicht zu folgen.

im Jahre 568 wiedergibt.<sup>126</sup> Was wir hier besitzen, sind allein zwei Berichte byzantinischer Autoren, des Priskos und des Theophylaktos Simokatta, die aus dieser Quelle stammen können. Beide beziehen sich zunächst auf die Herkunft der Awaren. Nach Priskos waren die Awaren von einem Volk vertrieben worden, das seine Heimat in der Nähe des Okeanos besaß.<sup>127</sup> Wer damit gemeint war, wird von Priskos, soweit sein Werk uns erhalten ist, nicht gesagt, dafür aber indirekt von Theophylakt, der davon berichtet, daß die Awaren, die 558 aus Westturkestan auswanderten, früher auch unter der Herrschaft der Hunnen gestanden und ursprünglich am Til gewohnt hätten.

Über die Einwanderung der Hunnen in Westturkestan, die ja nach Theophylakt zu einem früheren Zeitpunkt auch über die Awaren geherrscht hatten,<sup>127a</sup> war sowohl von Ammianus Marcellinus in seiner Römischen Geschichte wie den sogdischen Gesandten in der chinesischen Hauptstadt offensichtlich das Gleiche berichtet worden. Ammian erwähnt die Unterwerfung der Alanen, der „ehemaligen Massageten“ durch die Hunnen,<sup>128</sup> während die erhaltenen chinesischen Berichte zunächst von der Eroberung der Sogdiana sprechen, für die sie auch die Bezeichnung *Yen-ts'ai* gebrauchen andere chinesische Quellen bemerken dazu, daß *Yen-ts'ai* später als Gebiet der Alanen bezeichnet wurde.<sup>129</sup> Da der Brief des Nanai Vandak für die Hsiung-nu des Liu Ts'ung, der vor den T'o-pa in Nordchina geherrscht hatte, die gleiche Bezeichnung *Hun* gebraucht,<sup>130</sup> die sich auch bei Ammian findet, steht einer Identifizierung des von den chinesischen Quellen geschilderten Vorgangs mit der Darstellung Ammians über die Einwanderung der Hunnen in Westturkestan nichts im Wege. Hiernach würden also die Awaren zu den Hunnen des Liu Ts'ung gehört haben, und diese wären das Volk gewesen, das in der Mitte des 4. Jahrhunderts die Sogdiana erobert hatte.

Hierzu aber enthält der Bericht bei Priskos Ergänzungen, denn er bemerkt, daß die Awaren, bevor sie nach Westturkestan kamen, von einem anderen Volk verdrängt worden seien.<sup>131</sup> Wir wissen, daß um 349 die Nachfolger des Liu-Ts'ung, des Herrschers über das von Nanai Vandak *Hun* genannte Volk, von den Mu-jung vertrieben wurden.<sup>132</sup> Hiernach würden also die Awaren, die zu den Untertanenvölkern der Hun gehör-

<sup>126</sup> Menander, *Exc. de legat.*, p. 450, 3—452, 21.

<sup>127</sup> Priskos, *Exc.*, p. 586, 7—11.

<sup>127a</sup> Theophylakt, p. 258, 4—16.

<sup>128</sup> Ammianus Marcellinus, p. 559, 20.

<sup>129</sup> Die drei von Maenchen-Helfen, a. a. O., p. 226, erwähnten chinesischen Quellen, die das Eintreffen der sogdischen Gesandtschaften in Tai mehr oder weniger ausführlich wiedergeben, gebrauchen für das Gebiet der Alanen (*A-lan*) die Bezeichnung *Yen-ts'ai*. Zu *Yen-ts'ai* muß aber, wie auch Maenchen-Helfen, a. a. O., p. 227, bemerkt die Angabe zweier anderer chinesischer Quellen herangezogen werden. Die entsprechenden Stellen lauten in der Übersetzung von G. Haloun bei J. Junge, *Saka-Studien*, Klio, Beiheft XLI (1939) 77, wie folgt: „Das Land *An-tsai* ändert seinen Namen in *Alan*...“ (Hou-Han-shu, Kap. 118). „Wiederum gibt es die Länder *Liu*, *Yen* und *An-tsai*, welches auch *A-lan* heißt...“ (Wei-lüe, Fragm. Kap. 22). *Yen-ts'ai* wird bei Haloun *An-tsai* geschrieben.

<sup>130</sup> Vgl. Anm. 62.

<sup>131</sup> Priskos, *Exc. de legat.* p. 486, 9—11. Aus einem Vergleich dieser Stelle mit dem Bericht über den Einfall der Hunnen in Westturkestan bei Ammianus Marcellinus (vgl. Anm. 99) und der Bemerkung in dem Kommentar zur Apokalypse des Andreas von Kaisareia (vgl. Anm. 102) ergibt sich, daß mit dem bei Priskos in seiner heute überlieferten Gestalt nicht erwähnten Volk, das die Awaren verdrängte, die Hunnen gemeint sind.

<sup>132</sup> Vgl. hierzu die Darstellung bei R. Grousset, *L'Empire des steppes*, Paris 1952, p. 102.

ten, zusammen mit den aus Nordchina vertriebenen Hunnen, nach Westturkestan gezogen sein.

Chronologisch ist dagegen nichts einzuwenden. Die Vertreibung dieser Hunnen aus Nordchina ist um die gleiche Zeit erfolgt wie die Einwanderung der von Ammian erwähnten Hunnen in die Sogdiana. Entscheidend bleibt hier, ob die Awaren in diesem Teil Nordchinas erwähnt werden. Tatsächlich läßt sich bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts im nordöstlichen Grenzgebiet ein Volk nachweisen, dessen Namen die Chinesen mit *Wu-huan* wiedergeben.<sup>133</sup> *Wu-huan* kann aber nach Pulleyblank einen *Awar* lautenden fremden Namen umschreiben.<sup>134</sup> Die Lage der Wohnsitze dieser *Wu-huan* läßt sich nur indirekt auf Grund der von ihnen am meisten heimgesuchten chinesischen Provinzen bestimmen. Sie wohnten hiernach nördlich des heutigen Pe-king und in der südlichen Mandschurei westlich der Liao-Flusses.<sup>135</sup> Die *Wu-huan* verschwinden wie die Hun des Liu Ts'ung in der Mitte des 4. Jahrhunderts aus dem Gesichtskreis der Chinesen und können daher sehr wohl um die Mitte des 4. Jahrhunderts mit den Hunnen in die Sogdiana eingedrungen sein.

Den entscheidenden Beweis für die Identität dieser *Wu-huan* mit den Awaren in Westturkestan liefert aber erst Theophylakt. Er bezeichnet die Juan-Juan, die in keiner chinesischen Quelle mit den *Wu-huan* in Verbindung gebracht werden,<sup>136</sup> als Awaren, jenem Volksnamen, den die chinesische Umschreibung *Wu-huan* wiedergibt.<sup>137</sup> Der Gebrauch dieser Bezeichnung in Verbindung mit den Juan-Juan kann nur aus dem Wissen kommen, daß die Juan-Juan in dem gleichen Gebiet wohnten, wie früher die *Wu-huan*, die Awaren und daher für sie eine derartige Bezeichnung zur Kennzeichnung ihres Wohnraumes gerechtfertigt war.

Theophylakt macht es im übrigen deutlich, daß diese von ihm als *Awaren* bezeichneten Juan-Juan mit dem europäischen Volk des gleichen Namens nichts zu tun haben. In der Tat lag der von ihm als *Mukri* bezeichnete nordkoreanische Staat, eines der Fluchtziele der als „Awaren“ bezeichneten Juan-Juan,<sup>138</sup> in der Nähe der mutmaßlichen Wohnsitze jener *Wu-huan* (= Awaren). Das gleiche gilt für das andere Fluchtziel der Juan-Juan, den nordchinesischen Staat Pei Tschou, den Theophylakt mit *Tabgačt* bezeichnet.<sup>139</sup>

Es mag zunächst merkwürdig erscheinen, daß die Sogder bei der Wiedergabe der Siege der Türken über die Juan-Juan in ihrer Sprache die

---

<sup>133</sup> Ich darf mich hierzu auf eine Information von Prof. H. Franke in München stützen. Diese Information berücksichtigt sowohl die chronologische wie die geographische Seite des Problems. Chronologisch gesehen sind hiernach die *Wu-huan* bis in das 3. und noch 4. Jh. n. Chr. nachzuweisen. Geographisch ist nur eine indirekte Bestimmung ihrer Wohnsitze aus den lokalisierbaren Namen der Grenzprovinzen möglich, wo ihre Einfälle in der Hou-Han-Zeit fühlbar wurden. Dies deutet auf den Raum nördlich des heutigen Peking und den Raum Südmandschurei westlich des Liao-Flusses.

<sup>134</sup> Vgl. E. G. Pulleyblank, *The Consonantal System of old Chinese*, Asia Major, New Series, IX, 242. Es muß hier nach Mitteilung von Herrn Dr. Müller-Yokota statt *Wu-yüan Wu-huan* heißen.

<sup>135</sup> Vgl. Anm. 132.

<sup>136</sup> Wie mir Prof. H. Franke mitteilt, werden die *Wu-huan* niemals in Zusammenhang mit den Juan-Juan in den chinesischen Quellen erwähnt.

<sup>137</sup> Theophylakt, p. 257, 9—11, 18—20 u. 25 — p. 258, 1.

<sup>138</sup> *Mukri* findet sich in der Sanskrit-Version des sanskrit-tibetischen Glossar, das Bagschi herausgegeben hat, als Bezeichnung für ein Volk im Norden Koreas. (Bagchi, *Deux lexiques* II, 348).

<sup>139</sup> Vgl. Chavannes, p. 222.

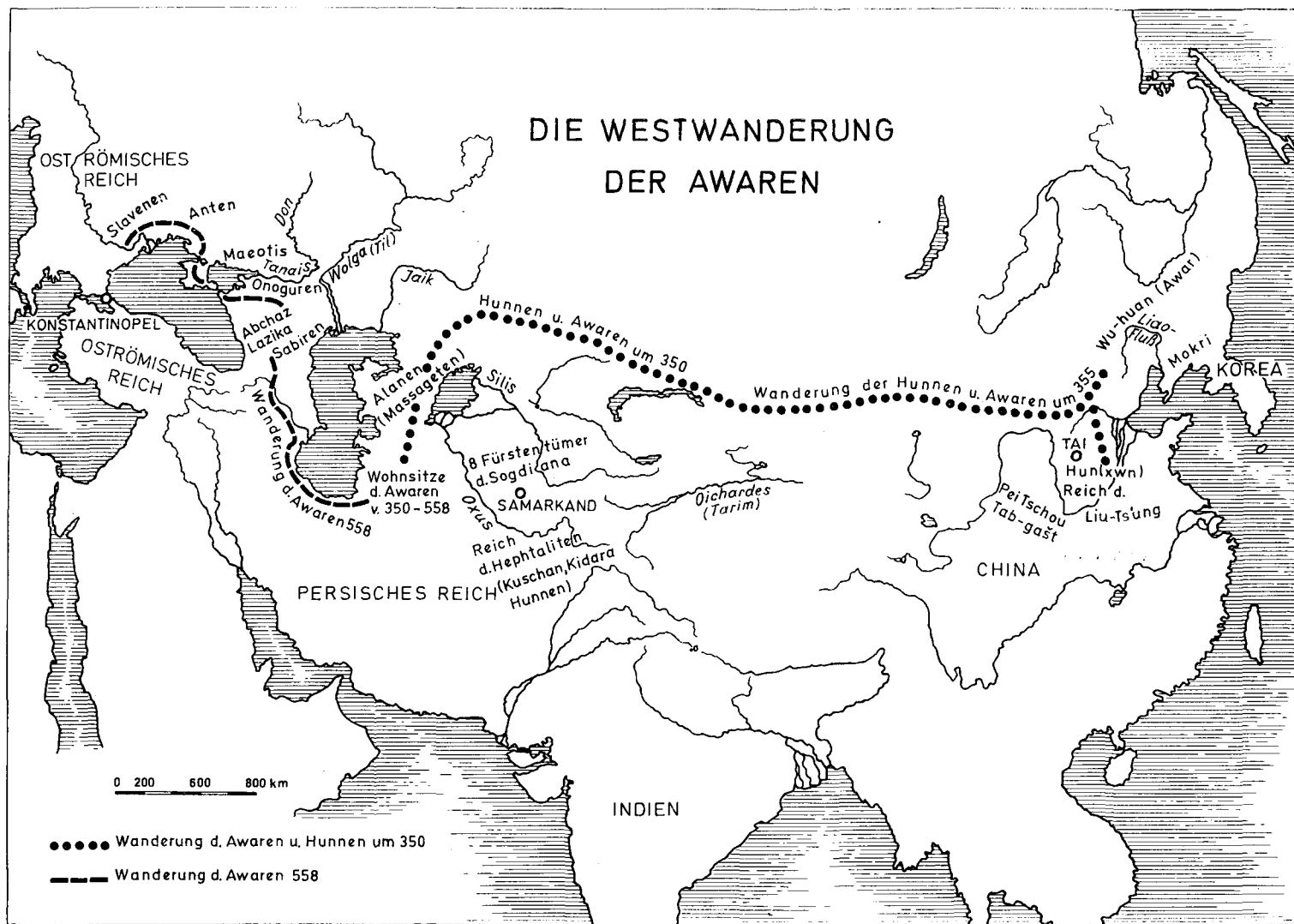
alte Bezeichnung *Awar* benutzten. Das erklärt sich aber auch aus der Tatsache, daß seit 452—466, der Zeit des Eintreffens der sogdischen Gesandtschaft in Tai, nach dem Zeugnis der chinesischen Quellen zwischen diesem Teil Chinas und der Sogdiana zunächst keine Beziehungen bestanden haben.<sup>140</sup>

Für uns aber deutet die von Theophylakt gebrauchte Bezeichnung *Awaren* für die Juan-Juan darauf hin, daß die Träger dieses Namens in Europa ursprünglich mit den Wu-huan identisch waren. Sie sind also aus der südlichen Mandschurei westlich des Liao-Flusses und einem Gebiet nördlich von Pe-king nach Westturkestan ausgewandert. Diese Feststellung liefert aber auch gleichzeitig den Beweis, daß die Hunnen, die ebenso wie die War von Theophylakt als die früheren Oberherren der Awaren bezeichnet wurden, mit den von dem Sogder Nanai Vandak mit dem gleichen Namen bezeichneten Horden des Liu Ts'ung gleichzusetzen sind.

Das bedeutet, daß die Hunnen, die in der Mitte des 4. Jahrhunderts in Westturkestan die Sogdiana eroberten, aus Nordchina kamen. Wie weit diese Hunnen mit jenem Volk in Südrußland, das den gleichen Namen trägt, identisch sind, soll an dieser Stelle nicht untersucht werden, da dieses Problem für die Lösung der Frage der Herkunft der Awaren in Europa nicht von Bedeutung ist.

|    |             |     |             |
|----|-------------|-----|-------------|
| 劉陽 | Ā-pà        | 慕容  | Mù-júng     |
| 劉聰 | Hsiüŋ-nú    | 北齊  | Pěi-ch'í    |
| 涼州 | Hsüán-tsang | 北京  | Pěiking     |
| 姑臧 | Huá         | 山西  | Shān-hsi    |
| 貴霜 | Huó         | 山東  | Shān-tung   |
| 甘肅 | Juǎn-juǎn   | 代   | Tài         |
| 蠕蠕 | Kān-sù      | 大同府 | Tà-t'ung-fǔ |
| 居  | Kuschan     | 拓跋  | T'ò-pá      |
| 骨  | Kū-tsāng    | 突厥  | T'u-chüeh   |
| 鮮卑 | Liáng-chōu  | 溫   | Wēn         |
| 匈奴 | Liú-ts'üŋ   | 烏桓  | Wū-huán     |
| 阿拔 | Lò-yáng     | 噉噉  | Yè-tā       |

Die vorliegende Liste verdanke ich Herrn Dr. Müller-Yokota.



# Zu einer Edition der Fragmente der Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia

F. WINKELMANN (Berlin)

Franz Paschke zum 60. Geburtstag

Die erste Fortsetzung des Kirchengeschichtswerkes des Eusebios von Kaisareia wurde von Gelasios, einem der Nachfolger auf dem Bischofssitz Eusebs, gegen Ende des 4. Jahrhunderts verfaßt.<sup>1</sup> Das Werk ist verloren und nur durch wenige Testimonien und direkte Zitate bekannt. Doch sind größere Passagen, die die Zeit von Konstantins I. Jugend bis zu Valens umfassen, teils wörtlich teils inhaltlich aus den Werken nachfolgender Historiker und Hagiographen zu rekonstruieren.<sup>2</sup>

Zwar ist die Darstellung des Gelasios tendenziös und auch fehlerhaft. Die wichtigen von ihm gebotenen Materialien liegen in besserer, an den Quellen des Gelasios überprüfter Form in den Schriften des Athanasios oder im Geschichtswerk des Sokrates vor.<sup>3</sup> So ist die Hilfe für die Kenntnis der Ereignisse selbst gering. Doch erhält man Einblick in die Geschichtsinterpretation orthodoxer Kreise in Palästina gegen Ende des 4. Jh. Bedeutsamer sind die Möglichkeiten auf quellenanalytischem Gebiet. Das Werk des Gelasios wurde meist ohne Namensnennung von nachfolgenden Historikern ausgewertet. Durch seine Rekonstruktion eröffnet sich ein guter Einblick in Quellen, Quellenbenutzung, Arbeitsmethode und Tendenzen des Gelasios von Kyzikos, des Rufinus, des Sokrates, einiger Hagiographen und zum Teil des Georgios monachos. Hier gibt es schon einige Forschungsergebnisse.<sup>4</sup> Dagegen ist die Frage nach dem Beitrag der Edition der Fragmente des gelasianischen Werkes für die Textüberlieferung und -bewertung dieser Historiker noch nicht untersucht. Er ist natürlich dadurch begrenzt, daß die Zeugen nicht voneinander, sondern von einer gemeinsamen Quelle abhängen, die sie nicht ohne Änderungen übernommen haben. Auch der Begriff „gemeinsame Quelle“ ist noch einzuschränken, da nicht alle direkten Zugang zu dem Werk des

---

<sup>1</sup> Der arianische Historiograph des 4. Jh. (vgl. J. Bidez, *Philostorgius Kirchengeschichte*, GCS 21, Leipzig 1913, CLI ff. 202 ff.) lieferte eine Fortsetzung der Chronik Eusebs.

<sup>2</sup> Vgl. A. Glas, *Die Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia*, Leipzig und Berlin 1914 (Byzantinisches Archiv 6); P. Heseler, *Byz.-Neugr. Jahrbücher* 9 (1932) 113–128, 320–337; 13 (1937) 81–99; 12 (1936) 201, 348–351; *Byzantion* 10 (1935) 438–441; F. Scheidweiler, *Byz. Zeitschr.* 46 (1953) 277–301; 48 (1955) 162–164; 49 (1956) 2–6; 50 (1957) 74–98; F. Winkelmann, *Untersuchungen zur Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia*, in: *Sitzungsber. d. Deutschen Akad. d. Wiss. zu Berlin, Kl. f. Sprachen, Literatur und Kunst* 1965, 3 (Berlin 1966).

<sup>3</sup> Vgl. F. Winkelmann, *Charakter und Bedeutung der Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia*, in: *Byz. Forschungen* 1 (1966) 346–385.

<sup>4</sup> Vgl. F. Scheidweiler, *Die Bedeutung der Vita Metrophanis et Alexandri für die Quellenkritik bei den griechischen Kirchenhistorikern*, *Byz. Zeitschr.* 50 (1957) 64–98; F. Winkelmann, *Die Quellen der Historia Ecclesiastica des Gelasios von Kyzikos*, *ByzSlav* 27 (1966) 104–130.

Gelasios hatten. Die beiden hagiographischen Viten BHG 1279 und 185<sup>5</sup> zum Beispiel scheinen von einer Epitome des Werkes abzuhängen. Zu nennen sind vor allem das *Syntagma* des Gelasios von Kyzikos, Urkundentexte, das Werk des Sokrates, zum Teil die Chronik des Georgios monachos und die Übersetzung des Rufinus, von denen hier für die ersten drei einige textkritische Probleme angedeutet werden:

Bei der Bestimmung des Wertes der Viten BHG 1279 und 185 für die Textkonstituierung des *Syntagmas* ist zu berücksichtigen, daß Gelasios von Kyzikos seine Quellen stark paraphrasierend und verändernd verwendete. Bei Differenzen also der geschlossenen Syntagmaüberlieferung und ihrer Parallelen sind diese nur bei korrupter Syntagmaüberlieferung wichtig. Bedeutungsvoller sind sie bei der Entscheidung zwischen einzelnen Lesarten des *Syntagmas* und schließlich vor allem im dritten Buch des *Syntagmas*. Der größte Teil dieses dritten Buches<sup>6</sup> ist nämlich nur in einer Handschrift, dem *Cod. Ambros. gr. 534*, M 88 sup., jüngere Hand (= A<sup>2</sup>), s. XIII, überliefert. Von dieser Handschrift sagte G. Loeschke: „A enthält Lücken, willkürliche Änderungen und Interpolationen... Wo wir auf A allein angewiesen sind, müssen wir häufig die Parallelüberlieferung heranziehen oder zur Conjectur greifen, um Mißverständnisse oder Fehler der HS zu beseitigen.“<sup>7</sup> Glücklicherweise enthält das dritte Buch fast durchgängig Parallelen, die alle in irgendeiner Weise auf die gleiche Quelle, nämlich das Werk des Gelasios von Kaisareia zurückgehen.<sup>8</sup> Daraus ergibt sich eine zweifache Möglichkeit: Einmal die von Loeschke erwähnte und von ihm allerdings nur auf einer schmalen Materialbasis durchgeführte Verbesserung von Fehlern von A<sup>2</sup>. Andererseits die Stützung von Passagen, in denen A<sup>2</sup> mit den Parallelen übereinstimmt. Solche Abschnitte sind dann als einwandfrei überliefert erwiesen.<sup>9</sup>

Noch nicht exakt bestimmen läßt sich der Wert der beiden Viten BHG 1279 und 185 für Text und Textüberlieferung der *Kirchengeschichte* des Sokrates, solange keine neue, moderne, die gesamte handschriftliche Überlieferung verwertende Sokratesausgabe vorliegt.<sup>10</sup> Das ist nicht die einzige Schwierigkeit. Bei den Parallelen der Vita BHG 185 zu Sokrates

---

<sup>5</sup> Vgl. *Bibliotheca Hagiographica Graeca* (= BHG), hrsg. v. F. Halkin, 3. Aufl. Brüssel 1957 (Subs. hag. 8a), tom. II, p. 117, Nr. 1279 [*Vita Methophanis et Alexandri*], tom. I, p. 68, Nr. 185 [*Vita Athanasii*]. Als Ergänzung F. Halkin, *Auctarium Bibliothecae Hagiographicae Graecae*, Brüssel 1969 (Subs. hag. 47).

<sup>6</sup> *Gelasius, Kirchengeschichte*, auf Grund der nachgelassenen Papiere von Gerhard Loeschke, herausg. durch Margret Heinemann, GCS 28, Leipzig 1918, 140–182.

<sup>7</sup> GCS 28, XVI.

<sup>8</sup> GCS 28, 145,26–154,19 zum größten Teil = Rufinus, h. e. X 7–11 [147,19 f. = Ruf. X 12 und Sokr. I 25]; 154,20–155,11 = Sokr. I 18,5 ff.; 158,15–160,7 = BHG 1279, 321a4–b21; Ruf. X 12; cf. Sokr. I 25; 161,26–163,10 = BHG 1279, 321b21–322a; Sokr. 25,5 f. 9–11; 163,11–23 cf. BHG 1279, 322a14–21; Sokr. I 25,10 f.; 163,23–167,32 = BHG 1279, 232a1–9; BHG 185, 224D6–226B; Sokr. I 27, 1–15; 164,25–182,35 = BHG 185, 226BC, 227B–228B15, 231BC, 233B3 ff.; Ruf. X 12, 18; Sokr. I 28,1–3; 34; 35,1.

<sup>9</sup> Als Beispiele, die die oben genannten Probleme gut verdeutlichen, sei hier verwiesen auf die Parallelen GCS 28, 158,20–159,2; BHG 1279, 321a4–b6; Ruf. 976,24–977,6 und GCS 28, 163,23–28; BHG 1279, 323a1–8; BHG 185, CCXXIV/CCXXV; Ruf. 977,16–18; Sokr. 143,2–6. Die zweite Textgruppe habe ich abgedruckt in „Untersuchungen...“ 44 f., wo noch weitere Beispiele zu finden sind.

<sup>10</sup> Hingewiesen sei hier auch auf die noch unedierte vormetaphrastische *Vita Pauli* BHG Nr. 1472a. Ihre Edition hielt F. Scheidweiler [Zeitschr. f. neutestamentl. Wiss. 50 [1959] 91 ff.] in Bezug auf Gelasios von Kaisareia mit Recht für unnötig. Es wäre aber zu prüfen, welche Dienste sie für den Text der Kirchengeschichte des Sokrates leisten könnte.



ist zwischen den Stellen zu unterscheiden, die auf gemeinsamer Abhängigkeit von dem Werk des Gelasios von Kaisareia beruhen und den Passagen, die der Hagiograph direkt aus dem Werk des Sokrates entnommen hat. Im ersten Fall ist zu berücksichtigen, daß Sokrates in der zweiten Auflage seines Werkes, die uns allein vorliegt, auf die Quellen des Gelasios von Kaisareia selbst zurückgriff. Im zweiten Fall sind die Passagen noch nicht eindeutig bestimmt. Denn der Versuch von B. Beck<sup>11</sup> ist heute weitgehend überholt, weil er weder das *Syntagma* noch Vita BHG 1279 verwendete. Viele der Abschnitte, für die er nur Sokrates als Quelle nannte, sind aus dem verlorenen Werk des Gelasios abgeschrieben. Auch ist seine Vermutung, der Hagiograph habe neben der Kirchengeschichte des Sokrates noch die Werke des Athanasios eingesehen, nicht überzeugend.

Schließlich sei noch auf die Urkunden hingewiesen, die in den beiden hagiographischen Viten zu finden sind. Die vier Urkunden in Vita BHG 1279 sind aus dem Werk des Gelasios entnommen. H.-G. Opitz hat sie anhand anderer Zeugen in seinem Urkundenband ediert.<sup>12</sup> Für die zwei kurzen Urkunden hatte P. Heseler Opitz Angaben aus dem *Cod. Vatic. gr. 1667* der Vita geliefert, doch weder ganz richtig noch ausreichend.<sup>13</sup> Größeren Gewinn ergibt die hagiographische Überlieferung für die beiden anderen, umfangreicheren Urkunden.<sup>14</sup> Vita BHG 185 enthält neun Urkunden. Von ihnen sind die ersten beiden wahrscheinlich aus dem Werk des Gelasios von Kaisareia entnommen. Für die anderen kann die Quel-

<sup>11</sup> B. Beck, *Die griechischen Lebensbeschreibungen des Athanasius auf ihr gegenseitiges Verhältnis und ihre Quellen untersucht*. Phil. Diss., Jena 1912, 19 ff. und 56 ff.

<sup>12</sup> Urkunde 4b [Opitz, Athan. Werke III 1, Berlin und Leipzig 1935, 6 f.] = BHG Nr. 1279, 296b3 ff.

Urkunde 17 [Opitz III 1, 33—35] = BHG 1279, 298a6 ff.

Urkunde 29 [Opitz III 1, 63] = BHG 1279, 322a5 ff.

Urkunde 30 [Opitz III 1, 64] = BHG 1279, 322a23 ff.

<sup>13</sup> Einige Stellen seien als Beispiel genannt: Urkunde 29, S. 63,4 νῦν + γοῦν Th. 1., 1279 VL, om. Sokr., 1279AB. Gerade die bessere Überlieferung von 1279 (vgl. unten Anm. 20) stützt hier Theodorus lector. S. 63,6 διαφυλάξει Conj. von Opitz, ohne es zu vermerken; διαφυλάξοι Sokr. A; διαφυλάττοι Sokr. MFHCG, Th. 1., 1279 LAB; φυλάττοι 1279 V. Urkunde 30, S. 64,4: 1279 hat auch καὶ, nur ist es in V dem ἐγγράφως nachgestellt.

<sup>14</sup> Nur die interessantesten Stellen führe ich hier auf. Urkunde 4b, S. 6,5 ἐκάστον Athan., ἐκάστοις Sokr., Synt., 1279, ἐκάστω Th. 1.; 7,2 ὑπονόησε Athan., Synt., Th. 1., 1279, νομίσει Sokr.; 7,3 ὅπως Sokr., Synt., Th. 1., ἴσως Athan., 1279 BLV, ἴν' ἴσως Sokr. syr. εἰ πὼς 1279 A; 7,3 προστάταις Athan., Sokr., ἀποστάταις Sokr. syr., Synt., Th. 1., 1279, 7,3 ἀναλωθῇ Athan., Sokr., Synt., ἀναλωθείη Th. 1., ἀναλωθῇ 1269, ἀναλωθῆν 1279 L; 7,4 τὸ τοιοῦτον om. Sokr. gegen alle; 7,6 κατ' αὐτοῦ Athan. RE, Sokr. außer M, 1279 BLA, κατ' αὐτὸν Sokr. M, 1279 V, τὰ κατ' αὐτοῦ Th. 1., τὰ κατ' αὐτὸν Synt., παρ' αὐτοῦ Athan. B; 7,14 καὶ<sup>12</sup> om. Sokr., 1279 gegen alle; 7,14 Ἀχιλλεὺς Athan. E, Synt. bc, 1279 LV, Ἀχιλλεὺς Athan. BR, Synt. a, Ἀχιλλᾶς Sokr., Th. 1., 1279 AB; 7,15 οἱ ποτὲ πρῶτον Athan. gegen alle; 7,22 οὕτε<sup>1</sup> + δὲ Th. 1., Georg. mon. 504,22, 1279 ABL (doch im folgenden starke Abweichungen von Th. 1.) 8,4 ἀόρατος Sokr. syr., 1279, Georg. mon. 505,8, alle anderen ἄρρητος; 8,5 καὶ<sup>1</sup> om. Athan. R, Sokr., Th. 1., 1279 A; 8,7 ἠθέλησε Athan., Th. 1., 1279; ἠθέλε Sokr., Synt.; 8,9 κτιστός Athan., Synt., 1279 L, Georg. mon. 505,10, τοῦτος Sokr., Th. 1., 1279 ABV; 8,12 τὰς Λιβύας Athan., Synt., Th. 1., τῆς Λιβύης Sokr., 1279 [doch Satzstellung nicht wie Sokr., sondern die anderen]; 10,17 ὑμῖν] ἡμῶν und ὑμῶν Sokr. gegen alle; Urkunde 17, S. 33,2 ὅτε γὰρ σὺ, ὦ Ἀλέξανδρε VC, ὅταν γὰρ σὺ, ὦ Ἀλ. Sokr., ὅτε γὰρ αὐτός, πάτερ Ἀλ. 1279, ὅτε σὺ αὐτός ὁ πάτερ Ἀλ. Synt.; 33,2 ἔκαστος + φρονεῖ 1279, Synt., Th. 1., 33,8 δεξιόσθω VC, Synt., δέξασθε Sokr., 1279; 33,11 φυσικῆς haben alle, auch 1279, nur Valesius ändert in φιλοσοφῆς; 33,17 ἐφεκτέον VC, Sokr., 1279, φευκτέον Synt.

lenfrage erst mit Hilfe einer neuen Sokratesedition geklärt werden.<sup>15</sup> Aus dem jetzt vorliegenden Material erhält man aber den Eindruck, daß sich die Urkundenüberlieferung in Vita BHG 185 mit keiner der Parallelen völlig deckt.<sup>16</sup>

Eine gründliche Untersuchung der genannten Fragenkomplexe verlangt als Voraussetzung eine Edition der Fragmente des gelasianischen Werkes, die auf der ganzen bekannten handschriftlichen Überlieferung basiert und alle Paralleltexte vermerkt und auswertet. Probleme ergeben sich aber durch den hypothetischen Charakter des Rekonstruktionsversuches.<sup>17</sup> Es muß also ein Weg gesucht werden, der nicht Textedition und Rekonstruktionshypothese unlösbar verknüpft, sondern der dem Benutzer die Möglichkeit gibt, sich über Auswahl und Begrenzung der Fragmente aus dem Werk des Gelasios von Kaisareia ein eigenes Urteil zu bilden und der das Material so darbietet, daß es auch unabhängig von dem Problem der Rekonstruktion der *Kirchengeschichte* des Gelasios für die spätantik-frühbyzantinische Geschichtsschreibung von quellenanalytischem und textkritischem Nutzen sein kann.<sup>18</sup>

Eine Edition der Fragmente der *Kirchengeschichte* des Gelasios, die allen bisher genannten Forderungen gerecht werden will, müßte m. E. also folgendermaßen aussehen:

<sup>15</sup> 1. III 2 (225A11–B2) = Sokr. I 27,4; Soz. II 22,5 (S. 79,11–15); Athan., Apol. sec. 59,6 (Opitz, Athan. W. II 1, Berlin 1938, 140, 7–10); Synt. III 14 (S. 164, 5–10).  
2. III 4 (227C9–228A3), nur im Ausschnitt = Sokr. I 34, 1–3; Soz. II 28, 2–4 (S. 91, 8–17); Athan., Apol. sec. 86; Synt. III 18,1–3 (S. 179,29–180,8).

3. III 6 (230B1–C12) = Sokr. II 3,1–4; Soz. III 2,3–6 (S. 102,8–103,9); Theod. II 2,1–4 (S. 94,8–95,16); Athan., Apol. sec. 87.

4. III 10 (235D1–236A3) = Sokr. II 22,5.

5. III 10 (236A11–BEnde) = Sokr. II 23,5–7; Athan., Apol. sec. 51,2–4 (Opitz II 1, 132, 11–24).

6. III 10 (236C3–11) = Sokr. II 23,8; Theod. II 11 (S. 122,4–11); Athan., Apol. sec. 51,5 (Opitz II 1, 132,26–133,3).

7. III 10 (236C14–237A7) = Sokr. II 23,10–22; Athan., Apol. sec. 51,6–8 (Opitz II 1, 133, 5–13).

8. III 11 (237C11–D6) = Sokr. II 23,57 f.; Athan., Apol. sec. 56,2 f. (Opitz II 1, 136, 14–20).

9. III 12 (238C7–239C10) = Sokr. II 28,3–14; Theod. II 14,4–11 (S. 125,14–127,13); Athan., Apol. de fuga sua 6 f.

<sup>16</sup> Bei den folgenden Beispielen beschränke ich mich darauf, wichtige Abweichungen von BHG 185 von den Angaben B. Beckes, a. a. O. 50 f. aufzuführen: PG 25, 225A9 τὸν ἄγιον οὖν. Synt., 185 part.; A 11 βουλῆς 185, βουλήσεως Athan.; A 13 185 hat γνῶ mit allen übrigen Zeugen; ὡσεὶ 185, ὡς εἰ Athan., ὡς Sokr., Soz.; A 15 alle Zeugen haben παραχρῆμα; A 16 τῶν τόπων Sokr., Synt., Athan., Soz., 185 part.; 227C9 auch 185 hat μέγιστος; 230C3 auch 185 hat προληφθεῖς; 236C3 εἰ καὶ τὰ μάλιστα 185; C 10 ἐπιθυμῶν 185 part.; C7 δεδώκαμεν|ἐγράψαμεν 185 part.; C14 185 hat Ἐδέσση nicht mit Athan. KO, sondern ἐδέσει (αἰδέσει) mit Athan. BRE; D5 πλείστος χρόνος 185 part. wie Sokr.; 237A2 ἀποδώσης 185, δυνήθει 185 part.; 238C9 προτέρων|πρώτων 185 part. mit Sokr.; 238C16 καὶ ἀπαγαῖ καὶ ἐφοδοὶ καὶ ἄρτοι ἐφοδοὶ 185 part. wie Athan., Sokr. part.; 239A2 παροξύνει 185 wie Sokr.; A6 τῶν λαῶν 185 part. wie Sokr.; C8 ἐφυγάδευσαν 185 part. wie Sokr.

<sup>17</sup> Die Situation ist anders als bei der von J. Bidez veranstalteten Edition der Fragmente und Exzerpte aus der *Kirchengeschichte des Eunomianers Philostorgios* (GCS 21, Leipzig 1913, 2. Aufl. Berlin 1972). Bei Philostorgios ist durch die Photios exzerpte ein sicheres Hauptgerüst gegeben, zu dem als Ergänzung oder Erweiterung hypothetisch erschlossenes Material tritt, für dessen Beurteilung aber durch die Photiosexzerpte verhältnismäßig sichere Kriterien gegeben sind. Bei Gelasios dagegen beschränkt sich das eindeutige Material auf einige wenige Testimonien, während alles andere auf Hypothesen beruht, die zwar in Textparallelen verschiedener Zeugen begründet sind, aber doch nicht in ganzer Breite allgemeine Anerkennung finden mögen.

<sup>18</sup> Das bedeutet einerseits Verpflichtung zu einer Edition, andererseits Einschränkung. In diesem Sinne verstehe ich auch die Warnung H.-D. Altendorfs, Gnomon 39 (1967) 689.

1. Im Vorwort ist die Rekonstruktionshypothese darzulegen und eine Stellensynopse zu bieten, die ausweist, welche Abschnitte der unter 2. bis 4. genannten Texte aller Wahrscheinlichkeit nach dem Werk des Gelasios von Kaisareia entnommen sind, und die die vermutliche Reihenfolge der Fragmente angibt.

2. Zusammenstellung der Testimonien und direkten Zitate.

3. Aus der Zahl der Quellen, die der Rekonstruktion des gelasianischen Werkes zugrundegelegt werden können, ragen wegen ihrer weitgehenden und im Vergleich mit den anderen zuverlässigen Benutzung der Kirchengeschichte des Gelasios die Viten BHG 1279 und 185 hervor. Mit ihrer Edition muß die Wiedergabe der Parallelen in anderen Quellen verbunden sein. Hier sind vor allem das *Syntagma* des Gelasios von Kyzikos, das 10. Buch der *Kirchengeschichte* des Rufinus, die *Kirchengeschichte* des Sokrates, die *Chronographie* des Georgios monachos und einige hagiographische Viten zu nennen. Beide genannten Viten haben allerdings die aus dem gelasianischen Werk entnommenen Passagen in ihren eigenen Handlungszusammenhang eingefügt und bilden in sich geschlossene Einheiten. Als solche müssen sie in der Edition auch behandelt werden. Eine Auswahl-edition würde weder für die Rekonstruktionsprobleme noch für die quellenanalytischen und textkritischen Aufgaben ausreichen. Beide Viten müssen kritisch ediert werden. Die vorliegenden Ausgaben genügen diesen Anforderungen nicht. Sie beruhen auf jeweils einer Handschrift und lassen die Parallelen und Quellen außer acht. Die Vita BHG 1279 edierte M. Gedeon nach dem *Cod. Athon. Vatop. gr. 84*. Gerade diese Handschrift hat große Lücken im Text und enthält Fehler. Außerdem sind Gedeon Versehen unterlaufen.<sup>19</sup> Von den neun Handschriften dieser Vita kommen vor allem drei für die Textkonstituierung in Frage.<sup>20</sup> Die vormetaphrastische Athanasiosvita BHG 185 wurde in alle großen Athanasiosausgaben aufgenommen und zwar unter dem falschen Titel *Vita S. Athanasii ex Metaphraste*. Dagegen

<sup>19</sup> Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια 4, 1884, 287—291. 296—300. 306—310. 321—326. Abdruck in Ἀνέκδοτα Βυζαντινά 1, 25—80. Die Fehler erkannte schon M. Krašeninnikov, *Ioannis Hagiolitae De passione sancti Basilii Presbyteri Ancyranı narratio*, Jurjev 1906, VII Anm. 10, und *Prodromus Sylloges vitarum laudationumque Sanctorum Constantini M. et Helenae matris eius graece et slavice mox edendarum*, Jurjev 1915, 81 f. (Византийское обозрение. Приложение к I тому № 1).

<sup>20</sup> Vgl. dazu F. Winkelmann, *Die handschriftliche Überlieferung der Vita Metrophanis et Alexandri* [BHG 1279]; in: *Studia Patristica VII*, Berlin 1966, 106—114 (Texte und Untersuchungen 92). Die drei Handschriften sind die folgenden: *Cod. Vatic. gr. 1667*, s. 10; *Cod. Laurent. gr. VII 25*, s. 12 und *Cod. Vatic. gr. 984*, ein Palimpsest, dessen untere, uns hier interessierende Schrift aus dem 9./10. Jh. stammt. Weniger Bedeutung haben *Cod. Ath. Dochart. gr. 115*, s. 15; *Cod. Athen. Nat. Bibl. gr. 991*, s. 16 und *Cod. Ath. Vatop. gr. 84*, s. 11, den M. Gedeon seiner Ausgabe zugrundelegte. Ausscheiden können dagegen *Cod. Vatic. gr. 655*, s. 16, eine Abschrift des *Cod. Vatic. gr. 1667*; *Cod. Ath. Philoth. gr. 8*, s. 11, der mit *Cod. Ath. Vatop. gr. 84* übereinstimmt, aber viel schlechter ist, und schließlich das Fragment der Leningrader Akademiebibliothek Nr. 511, s. 13/14 (vgl. E. Granström, *Виз. врем.* [1964] 210. Das Fragment trägt die Nr. 16 in der Sammlung des Russischen Archäologischen Instituts in Konstantinopel). Es handelt sich dabei um ein Blatt einer Papierhandschrift, das auf die Innenseite des Einbanddeckels eines Kodex aus dem 15. Jh. geklebt wurde, das den Abschnitt ed. Gedeon 309a1 (ἡμῶν) bis 309b10 (ἡμᾶς) enthält. Der Text deckt sich mit dem des *Cod. Athen. Nat. Bibl. gr. 991*, der zur schlechteren Kategorie gehört. Er ist aber insofern von Nutzen, als dadurch der von dieser Handschrift vertretene Texttyp nun zwei bis drei Jahrhunderte vordatiert werden kann und sich ergibt, daß der Athener Kodex diesen Texttyp sehr gut repräsentiert, da in dem Fragment Fehler enthalten sind, die *Cod. Athen. 991* nicht hat.

wurde die metaphrastische Vita „incerto auctore“ überschrieben. Alle Editionen geben die Editio princeps aus dem Jahre 1600 (Heidelberg ex officina Commeliana) wieder. Benutzt wurde der *Cod. Vatic. Palat. gr. 27*, eine Handschrift mittlerer Qualität, die bei weitem kein einwandfreies Bild gibt.<sup>21</sup> 16 Handschriften sind heute für diesen Text bekannt.<sup>22</sup>

4. *Rufin. hist. eccl.* X 5-11 wird unter den Parallelen der beiden genannten haglographischen Viten nicht erfaßt, stimmt aber mit Abschnitten aus dem *Syntagma* des Gelasios von Kyzikos und dem Werk des Sokrates überein. Des deutet auf Herkunft aus der *Kirchengeschichte* des Gelasios von Kaisareia. Die Passage muß mit ihren Paralleltexten abgedruckt werden.<sup>23</sup>

5. Zusammenstellung der Syntagmaabschnitte, die keine Parallelen haben, die aber aus dem Werk des Gelasios von Kaisareia stammen könnten.<sup>24</sup>

---

<sup>21</sup> Ed. Heidelberg 1600, II 545—568; Paris 1627 und Köln 1686, II 61—91; Paris 1698, I, CXXXVII—CLV; Padua 1777, I, CXLIII—CXLIV; Migne PG 25, CCXXXIII—CCXLVI.

<sup>22</sup> *Codd. Athon. Kutl.* 37; *Kutl.* 38; *Lawra Γ* 87; *Vatop.* 84 (79); *Berol. Gr.* 220 (Phill. 1623); *Hieros. Sab.* 219; *Marc. gr.* 583; *Messan. Salv. gr.* 42; *Monac. gr.* 366; *Paris. gr.* 513, 1534, *Coisl. gr.* 368; *Taurin. gr.* 116 (B III 31); *Vatic. gr.* 826, 2033, *Palat. gr.* 27.

<sup>23</sup> Zwar verweist Th. Mommsen in seiner Edition des Rufintextes (GCS 9,2, Leipzig 108, 963—976) auf Parallelen, doch sind es einmal nicht alle, zum anderen werden die Texte selbst — den Gepflogenheiten eines knappen Sachapparats entsprechend — nicht zum Abdruck gebracht, was für unsere Zwecke aber notwendig ist.

<sup>24</sup> Diese Abschnitte brauchen nicht in extenso abgedruckt zu werden. Es reicht der Hinweis auf die Editio G. Loeschckes (siehe oben Anm. 6). Leider konnte M. Heinemann die notwendige Neuauflage nicht mehr zum Abschluß bringen.

# Заметки о ростовской иконописи второй половины XV века

В. Г. ПУЦКО (РОСТОВ)

Изучение ростовской иконописи, несмотря на то, что отдельные ее памятники уже давно пользуются заслуженной известностью, по существу только начинается. О характере ростовского иконописания высказывались самые противоречивые мнения, но изучению самих памятников уделялось обидно мало внимания. Поэтому одной из первоочередных задач нам представляется определение круга произведений ростовской иконописи, имеющих все признаки локальной художественной школы, и изучение ее традиций.<sup>1</sup> Одновременно следует разобраться в тех вопросах, которые выдвигают перед исследователем памятники из Ростова и его окрестностей, стилистически заметно отличающиеся от основной группы. Проблемам атрибуции указанных икон мы и посвящаем предлагаемые заметки.

— — — — —

Древнейшими произведениями живописи, ростовское происхождение которых не подлежит сомнению, являются две миниатюры первой четверти XIII века. Одна из них, изображающая апостолов Петра и Павла, украшает *Апостол* в собрании Государственного Исторического музея (Синод. 7), переписанный в 1220 году для ростовского епископа Кирилла,<sup>2</sup> другая — с изображением пишущего Иоанна Богослова, — *Евангелие-апракос* той же эпохи в Университетской библиотеке в Москве.<sup>3</sup> Из произведений станковой живописи самой ранней является икона Нерукотворного Спаса из Введенской церкви в Ростове (конец XIII — начало XIV века).<sup>4</sup> Художественные tradi-

---

<sup>1</sup> Ранним произведениям ростовской живописи я посвятил специальное исследование, подготавливаемое в настоящее время к печати.

<sup>2</sup> Г. И. Вздорнов, *Малоизвестные лицевые рукописи Владимиро-Суздальской Руси XII—XIII веков*. Советская археология (1965) № 4, 177—178, рис. 5; М. В. Щепкина, Т. Н. Протасьева, Л. М. Костюхина, В. С. Голышенко, *Описание пергаментных рукописей Государственного Исторического музея, ч. I*. Археографический ежегодник за 1964 год. Москва 1965, стр. 156—157; см. также В. С. Голышенко, *К гипотезе о ростовской библиотеке XIII века*, в сб. Исследования по лингвистическому источниковедению. Москва 1963, стр. 45—64. См. также: О. А. Князевская, *Об одной рукописи XIII в. из ростовской книгописной мастерской* (графическо-палеографическое описание). «Кузнецовские чтения 1973. История славянских языков и письменности» (Институт славяноведения и балканистики АН СССР). Москва 1973, стр. 16—17.

<sup>3</sup> Славяно-русские рукописи XIII—XVII вв. Научной библиотеки им. А. М. Горького Московского государственного университета. Описание (сост. Э. И. Конюхова). Москва 1964, стр. 24—25, табл. после стр. 24; Г. И. Вздорнов, *Малоизвестные лицевые рукописи Владимиро-Суздальской Руси XII—XIII веков*, стр. 179—182, рис. 6; О. А. Князевская, *Рукопись Евангелия XIII в. из собрания Московского университета* в сб. «Рукописная и печатная книга в фондах библиотеки Московского университета», вып. I, Москва 1973, стр. 5—18, рис. 1—7.

<sup>4</sup> В. И. Антонова и Н. Е. Мнева, *Каталог древнерусской живописи Государственной Третьяковской галереи*, т. 1. Москва 1963, № 161; *Ростово-Суздальская школа живописи. Каталог*. Москва 1967, № 13; *Ростово-Суздальская живопись XII—XVI веков* (сост. Н. В. Розанова). Москва 1960, табл. 8; Г. И. Вздорнов, в кн.: *Очерки русской культуры XIII—XV веков*, ч. II. Москва 1970, стр. 263—264.

ции ростовского иконописания можно изучить на ряде произведений XIV—XV веков.<sup>5</sup> Не все они выполнены на одинаково высоком художественном уровне. Встречаются среди ростовских икон и образцы с ярко выраженным провинциализмом, но всем им присущи общие стилистические особенности. Ростовские иконописцы, как правило, привержены к старым домонгольским традициям. Они любят мягкие зеленовато-серебристые тона, моделировке одежд предпочитают локальные цветовые пятна, которые, однако, никогда не горят яркой киноварью подобно тому, как на иконах из Новгорода. В середине XV века в ростовских иконах все очевиднее становятся соприкосновения с искусством великокняжеской Москвы. Ростовское княжество к указанному времени утратило всякие следы былой самостоятельности, а в 1474 году ростовский князь Владимир Андреевич и его брат «продаша великому князю Ивану Васильевичу ... свою отчину половину Ростова с всем».<sup>6</sup>

Говоря о последних годах существования княжества, можно указать два произведения, которые являются лебединою песнею ростовской иконописи. Это икона «Архангел Михаил» в Ростовском музее (рис. 1)<sup>7</sup> и икона «Борис и Глеб» прежде также хранившаяся в Ростовском музее,<sup>8</sup> а ныне находящаяся в Государственной Третьяковской галерее в Москве (рис. 2).<sup>9</sup> Оба указанные произведения по стилистическим признакам могут быть датированы третьей четвертью XV века. В центре первой иконы изображена стройная фигура архангела, облаченного в зеленый далматик, перевитый украшенным камнями и жемчужной обнизью лором, с накиннутым поверх плащом киноварного цвета. На ногах золотистые сапожки. В правой руке у архангела мерило, в левой — зеркало с начертанным на нем именем Христа. Темнозеленые крылья имеют белые папоротки. Колорит иконы выдержан в серебристой гамме, с преобладанием зеленоватых и лимонно-белесых тонов. Удлиненный овал лица обрамлен прядями каштановых волос. Икона «Борис и Глеб» является ближайшей стилистической аналогией изображению архангела. Святые князья представлены держащими в правой руке небольшие кресты, в левой — опущенные мечи. Для обоих произведений харак-

<sup>5</sup> К числу произведений ростовской иконописи я склонен безоговорочно относить, кроме Нерукотворного Спаса, следующие иконы: «Никола Зарайский с житием» из с. Павлова (нач. XIV в.), «Спас Вседержитель поясной с двенадцатью апостолами» (перв. пол. XIV в.), «Троица Ветхозаветная» из церкви Космы и Дамиана в Ростове (нач. XIV в.), «Никола поясной» из Троице-Сергиевой лавры (XIV в.), «Никола поясной с житием и тайнописью» (кон. XIV—нач. XV в.), «Никола оплечный, с поясным Деисусом и избранными святыми на полях» (перв. пол. XV в.). — «Ростово-Суздальская школа живописи», №№ 15, 21, 22, 27, 35, 51; П. Флоренский, *Моленные иконы предподобного Сергия*. Журнал Московской патриархии (1969), № 10, 80—90.

<sup>6</sup> Полное собрание русских летописей, т. VIII, стр. 180.

<sup>7</sup> Инв. № РМК-1784. Размер 60 × 45,5 см; толщина доски 2,6 см. Тыльная сторона иконы грубо обработана, без шпон. С лицевой стороны неглубокий ковчег. Живопись покрыта мелкими кракелюрами. Новые чинки на поземе внизу, на далматике (на уровне колен). Икона приобретена в 1883 году у иконописца В. В. Лопатова. О иконе см.: Ф. А. Бычков, *Путеводитель по Ростовскому музею церковных древностей*. Ярославль 1886, стр. 9—10; И. Богословский, *Описание икон, хранящихся в Ростовском музее церковных древностей*. Ярославль 1904, стр. 68; Б. Эдинг, *Художественное достояние России*, вып. I. Москва 1919, табл. 3; В. Н. Иванов, *Ростов Великий*. Углич—Москва 1964, рис. 4 (отнесена к XIV в.); Живопись Ростова Великого. Каталог (сост. С. Ямшиков). Москва 1973 (инв. данные).

<sup>8</sup> И. Богословский, *Указ. соч.*, стр. 83.

<sup>9</sup> В. И. Антонова и Н. Е. Мнева, *Каталог*, т. I, № 180, табл. 131; *Ростово-Суздальская школа живописи*, № 53.

терны необычайно удлиненные пропорции фигур, трактованных совершенно плоскостно. Несоразмерно малы головы и кисти рук. Ступни ног широко расставлены. Арханческие местные традиции в этих иконах подвергаются некоторой переработке.<sup>10</sup> Ростовские иконописцы обнаруживают стремление подражать изысканным столичным образцам, однако создать подобные произведения оказываются не в состоянии. Поэтому их иконы лишь эхо достижений московской живописи XV века, основательно усвоившей и подвергнувшей переработке византийское наследие, преимущественно в его палеологовских формах.

Во второй половине XV века Ростову суждено было соприкоснуться не только с искусством Москвы, но и с художественными традициями Новгорода. Этому в значительной степени способствовали переселенные в Поволжье в 1488 году правительством Ивана III, опасавшимся возможных волнений в покоренном Новгороде, «житные люди».<sup>11</sup> Они, несомненно, принесли с собою из крупнейшего русского культурного центра произведения станковой живописи, ювелирного искусства, мелкой пластики. Некоторые из этих памятников сохранились до нашего времени.<sup>12</sup> Среди переселенных в Поволжье новгородцев, вероятно, были и иконописцы. Только этим обстоятельством или работой здесь новгородских заезжих мастеров можно объяснить появление в окрестностях Ростова иконостасов, иконы которых ясно указывают, что художникам небезызвестны были художественные традиции Новгорода.

На одной иконе, поступившей в Ростовский музей из Покровской церкви с. Гуменец, изображена Богоматерь в молении (рис. 3).<sup>13</sup> Она одета в бледно-голубого цвета хитон и вишневый мафорий, покрывающий голову и свисающий за спиной почти до ступней ног. На челе и на плечах мафорий украшен обычными равносторонними крестиками, с точками между концами. Из-под мафория виден край светло-голубого чепца, с нанесенными отметинами темно-красного цвета. Складки одежды отмечены тонкими графичными линиями. По краям мафория проходит едва заметный золотистый кант в виде прямой линии, по местам прерываемой полукруглыми парными изгибами. Вокруг головы золотой нимб, очерченный довольно широкой неровной полоской черного цвета. Фигура Богоматери, стоящей на коричневом поземе, четко выделяется на светлом охряном фоне. Вверху киноварью нанесены обычные монограммы: МР ΘΥ.

Хотя икона далеко не идеальной сохранности (отпилена нижняя часть доски, а осыпь левкаса широкой неровной полосой пересекает правую часть фигуры), все же изображение Богоматери оставляет сильное впечатление. В ней столько грациозности и изыска, что приходится забыть о всех увечьях, нанесенных иконе, когда она — единственная уцелевшая часть Деисуса — находилась в полном небреже-

---

<sup>10</sup> Ср. также икону из Вельегонска в собр. А. В. Александрова в Москве. — В. И. Антонова, *У Медвежьих озера и Веси Егонской*. Труды Отдела древнерусской литературы XXII (1966) 199—203, рис. 4.

<sup>11</sup> С. М. Соловьев, *История России с древнейших времен*, кн. III, т. 5. Москва 1960, стр. 34.

<sup>12</sup> Икона св. Варвары из Углича, «Распятие» в Ярославском музее; см. также: В. Г. Пуцко, *Каменные иконки и кресты в Ростове Великом*. ByzSlav XXXII (1971) 88 сл.

<sup>13</sup> Инв. № Ц-926/100. Размер 76 × 36 см; толщина доски 2,5 см. Живопись Ростова Великого, Каталог, цв. табл. (деталь). С оборотной стороны доски сохранилась узкая врезная шпонка. Нижний край опилен. Доска имеет продольную трещину, возле которой обширные утраты левкаса; осыпи красочного слоя на полях. Живопись иконы покрыта очень мелкими кракелюрами.

нии, пока заботливая рука тогдашнего директора Ростовского музея Д. А. Ушакова не извлекла памятник из забвения. После реставрации икона была помещена в музейной экспозиции. Впоследствии ее отнесли к ростовской школе живописи,<sup>14</sup> хотя не было ясно, что это за школа и каков ее подлинный художественный облик.

Присмотревшись к иконе, можно заметить рисунок коричневой краской, который предварительно нанес мастер перед выполнением произведения. В дальнейшем он не везде точно следовал контурам этого рисунка и допускал заметные отклонения.<sup>15</sup> Трактую одежды в виде локальных плоскостей, с прочерченными на них тонкими, совершенно ирреальными линиями складок, художник все внимание сосредоточил на выполнении лица и рук Богоматери. Вохрение нанесено по коричневому санкирю светлой охрой, с сильной подрумянкой и тончайшими белильными движками на наиболее выпуклых местах: над бровью, возле глаз, на кончике носа, над верхней губой и на нижней губе, на подбородке. Брови отмечены тонкими изогнутыми линиями. Карие глаза с обозначенным лишь верхним веком; нижнее сливается с подглазной тенью. Изгиб бровей как бы повторяет изгиб верхних век. Возле глазных яблок с большими черными зрачками на оливковой роговице нанесены белильные блики в виде запятых. Губы оливкового цвета и выделяются среди теней лица исключительно благодаря едва заметному добавлению киновари. В сходной манере моделированы и кисти рук. В целом произведение оставляет впечатление большой мягкости и теплоты. Нежнейшие сочетания розовых, оливковых, бледно-голубого, вишневого и золотисто-охряного тонов в корне отличают икону от тех памятников, ростовское происхождение которых не внушает сомнений.

Деисусная икона Богоматери из с. Гуменец, с одной стороны, обнаруживает некоторые точки соприкосновения с изображением Богоматери входящим в Деисусный чин из старообрядческой Покровско-Успенской церкви в Гавриковом переулке в Москве, датируемый серединой XV века.<sup>16</sup> Этот чин принято связывать с Новгородом, поскольку, по сохранившимся сведениям, он вывезен оттуда и, кроме того, имеет стилистическое сходство с чином XV века из Власьевской церкви в Новгороде, построенной в 1416 году. Вместе с тем, следует отметить отход мастеров чина Покровско-Успенской церкви от классических традиций новгородского искусства, особенно проявляющийся в моделировании лиц. Новгородские иконописцы, как правило, трактуют их довольно живописно, с помощью хорошо продуманной системы высветлений и смело положенных движек.<sup>17</sup> Указанные стилистические особенности распознаются в новгородской иконописи даже тогда, когда сильно дают знать о себе московские тенденции, характеризующиеся стремлением к предельной рафинированности изображений. Сказанное подтверждает икона Богоматери из Деисусного чина XV века новгородской церкви Петра и Павла в Кожевниках.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Ростовский районный краеведческий музей. Путеводитель по залам музея и архитектурному ансамблю Ростовского кремля. Ростов-Ярославский 1958, рис. на стр. 42.

<sup>15</sup> См. нижнюю линию ладони левой руки, изменение угла изгиба мафория в локте той же руки и на уровне шеи.

<sup>16</sup> В. И. Антонова и Н. Е. Мнева, *Каталог*, т. I, № 54, табл. 62.

<sup>17</sup> В. Н. Лазарев, *Искусство Новгорода* Москва—Ленинград 1947, стр. 118.

<sup>18</sup> Новгородский историко-архитектурный музей-заповедник. *Каталог*. Ленинград 1963, стр. 13 и рис.



По техническим приемам икона Богоматери из с. Гуменец скорее может быть сближена с московскими произведениями станковой живописи. Поскольку произведение входило в состав Деисуса, есть основания полагать, что, вернее всего, оно выполнено на месте, а отнюдь не является привозным. Принадлежит ли икона кисти одного из заезжих московских мастеров или прошедшему у них выучку местному иконописцу — решить трудно. Стиль произведения настолько резко отличается от традиционных ростовских икон, что какие-либо суждения о местных тенденциях в трактовке изображения здесь оказываются совершенно беспочвенными. Мы не знаем произведений ростовской иконописи, в которых имели бы место излюбленные московскими мастерами «плавил», мягкая моделировка, пригашенные охристые и голубые тона, сопоставленные с плотным темно-вишневым цветом.<sup>19</sup> Художественный строй иконы Богоматери из с. Гуменец позволяет отнести ее ко второй половине XV века. Для уточнения датировки, на наш взгляд, пока нет необходимых данных.

Из с. Гуменец происходит также поясной Деисусный чин, подвергнутый лишь в последние годы реставрации.<sup>20</sup> О. Д. Балдина опростетивно отнесла его ко второй четверти XV века.<sup>21</sup> Но достаточно сопоставить иконы этого чина хотя бы с описанной иконой Богоматери, чтобы убедиться в ошибочности предложенной датировки. Этот пока не изученный и целиком не опубликованный Деисус создан уже в XVI веке.

По местным преданиям, название с. Гуменец произошло от некогда находившихся на том месте гумен и житниц архиерейских.<sup>22</sup> Казалось бы, что это обстоятельство дает известные основания предполагать выполнение деисусной иконы Богоматери, как и поясного Деисуса, в иконописной мастерской ростовского архиепископа. Однако, мы затрудняемся указать произведения станковой живописи, которые следовало бы связать с деятельностью указанной мастерской, само существование которой весьма гипотетично.<sup>23</sup> По крайней мере, о ней мы не имеем никаких сведений. Поэтому, не отрицая возможность существования иконописной мастерской при архиерейском дворе, едва ли возможно говорить о том, в какой мере она обслуживала обширнейшую тогда ростовскую епархию.

От описанной выше иконы Богоматери из с. Гуменец существенно отличается Деисусный чин в рост из Николо-Воржицкой церкви в Ростове, в состав которого входят сохранившиеся шесть икон (рис. 4—9). Икона с изображением апостола Петра (рис. 8) была освобождена от позднейших записей в 1920-е годы, остальные — в последнее время.

<sup>19</sup> Ср. В. И. Антонова и Н. Е. Мнева, *Каталог*, т. I, №№ 235, 237, 255, 261.

<sup>20</sup> *Выставка произведений изобразительного искусства, реставрированных ГЦХРМ им. акад. И. Э. Грабаря. Каталог*. Москва 1965, стр. 61; *Древнерусская живопись. Новые открытия* (сост. С. В. Ямщиков). Москва 1965, №№ 32, 33; *Ростово-Суздальская школа живописи*, № 112; *Живопись Ростова Великого, Каталог* (инв. данные и снимки).

<sup>21</sup> О. Д. Балдина, *Две иконы ростовской школы живописи*. Советская археология (1968) № 3, 174—179. Этому чину я посвящаю специальное исследование.

<sup>22</sup> А. А. Титов, *Ростовский уезд Ярославской губернии. Историко-археологическое и статистическое описание*. Москва 1885, стр. 344.

<sup>23</sup> Ср.: В. И. Антонова, *Заметки о Ростово-суздальской школе живописи*. — *Ростово-суздальская школа живописи*, стр. 7—8.

Икона Иоанна Предтечи из указанного чина нам неизвестна.<sup>24</sup> Какое количество изображений имел этот Деисусный чин, — сейчас невозможно установить. Вполне вероятно, что он был семифигурным и украшал небольшой храм или придел.

Центральная икона Деисусного чина из Николо-Воржицкой церкви имеет изображение Спаса на престоле, облаченного в темнокрасный хитон с золотым клавом на рукаве и водянисто-голубого цвета гиматий. Правой рукой двуперстно благословляет, маленькая кисть левой руки положена на кодекс Евангелия с золотой крышкой переплета и киноварным обрезом. Трон, на котором восседает Спас, поражает массивностью своих форм. Художник видит его как бы сверху. Как наиболее примечательную деталь описываемой иконы следует выделить нимб вокруг головы Христа. Он такого же темнокрасного цвета, как и гиматий; золотым является лишь перекрестье с обычными буквенными обозначениями (рис. 4). Богородица в зеленоватом хитоне и темно-вишневом плаще. Лик имеет желтоватое вохрение (рис. 5). Фигура удлинённых пропорций и воздействует исключительно своим силуэтом. Совершенно иное впечатление оставляют иконы с изображениями архангелов Михаила и Гавриила (рис. 6, 7). Михаил в синей тунике с украшенным камнями и жемчужной обнизью подолом и киноварным плаще, Гавриил — в киноварного цвета тунике и водянисто-синем плаще. Складки одежды резкие, графичные. Резкими являются и пробыла на гребнях крыльев. На ногах украшенные жемчугом золотые сапожки. В одной руке у архангелов мерила, в другой — ели различные в настоящее время зеркала с монограммами Христа. Следующая пара икон имеет изображение в рост апостолов Петра и Павла (рис. 8, 9). Икона апостола Павла, одетого в зеленовато-коричневые хитон и гиматий и держащего кодекс в руках, очень плохой сохранности. Икона апостола Петра, напротив, является не только одним из наиболее сохранившихся произведений рассматриваемого Деисусного чина, но может служить и образцом, дающим наиболее полное представление о художественном стиле всей этой группы икон из Николо-Воржицкой церкви. Поэтому мы рассмотрим ее подробнее.

Апостол Петр представлен в рост, в три четверти поворота вправо, в синем хитоне и темно-желтом гиматии, со свитком и ключами в левой; правая рука простерта перед грудью. Контур изображения обведен черной линией. Поверх санкиря зеленоватого оттенка белильными линиями переданы пряди коротких волос и небольшой окладистой бороды, отделенной от скул тонкой черной линией. Освещенные части лица прописаны охрой, поверх которой в некоторых местах (на лбу, надбровных дугах, скулах щек) положены белильные движки. Высветлением выделен надбровный выступ над правым глазом. Брови высоко подняты. Верхние веки отмечены более светлым тоном. Глазные яблоки того же цвета, что и роговица, но с одной стороны отграничены белильными бликами. Крохотные блики в виде точек поставлены на яблоке правого глаза, на кончике носа

<sup>24</sup> Инв. № Ц-83-7/461, 464, 463, 462, Ц-87/496, Ц-83-7/465. Размер икон: 87 × 57, 86 × 31, 86 × 36, 86 × 30, 85 × 27, 87 × 32 см. Толщина досок 2 см. Доски с ковчегом. Нижняя часть фигур в большинстве случаев утрачена. Имеются более-менее значительные чинки; наиболее обширны они на иконе апостола Павла: См.: *Живопись Ростова Великого. Каталог* [инв. данные и репродукции икон Спаса на престоле (рис. 6) и апостола Петра (деталь в цвете); указание на то, что икона апостола Петра реставрирована в 1971—1972 годах — неверно).

и ноздре. Хорошо обозначены мускулы шеи и лба. Нос тонкий, слегка изогнутый. Оригинален рисунок уха. Пальцы рук обведены черным контуром. Художник выполнивший икону апостола Петра, в отличие от мастера иконы Богоматери из с. Гуменец, работает в старых ростовских традициях. Он наносит слои краски локальными пятнами, почти не растушевывая их границ. Голова окружена золотым нимбом, контур которого обведен широкой черной полосой. Одежды собраны в мелкие прямые складки, обозначенные тонкой коричневой линией. Конец гиматия отмечен белой полоской с разрывающимися ее полукруглыми изгибами, аналогично предыдущей иконе. По краям полей — темно-желтая и красная полосы. Слева сверху киноварная надпись полууставом: ПЕТРЪ, палеографические особенности которой, как и стиль иконы, говорят о принадлежности произведения тому же времени, что и изображение Богоматери из с. Гуменец. Однако, их художественный строй различный.

Если мастер, который написал икону Богоматери, следовал московским образцам, то иконописец работавший над выполнением Деисуса, куда входит изображение апостола Петра, обнаруживает знание местных художественных традиций. Поэтому его произведение кажется не лишенным архаизма и, может быть, некоторых черт примитивности, свойственных произведениями народного искусства. Любопытно сопоставить эту икону с миниатюрой ростовского *Апостола* 1220 года,<sup>25</sup> — с одной стороны, и некоторыми северными русскими иконами — с другой. Миниатюра 1220 года, несмотря на то, что от рассматриваемого памятника отделена весьма большим промежуток времени, не лишена некоторого сходства как в общем решении фигур, так и в трактовке отдельных деталей. Фигуры апостолов такие же стройные, как и апостол Петр на иконе из Николо-Воржицкой церкви. В колорите преобладают звучные синие и золотистые тона. Из северных икон определенные соответствия в колорите и в манере трактовки лица обнаруживает «Апостол Петр» из Вегоруксы в Заонежье (вторая половина XIV века).<sup>26</sup> Сопоставление рассматриваемой иконы с «Ветхозаветной Троицей» из церкви Косьмы и Дамиана в Ростове позволяет говорить о том, что здесь налицо все признаки местной художественной школы, которые порой нелегко разграничить с приемами северных мастеров.

В целом Деисусный чин из Николо-Воржицкой церкви в Ростове довольно близок произведениям мастеров северных новгородских провинций XV века. Черты сходства находим и в иконографии (тип Спаса, архангелов с характерным скреплением плащей на груди в виде многочисленных застёжек), и в стиле: особенно в моделировке ликов. Желто-лимонный ядовитого оттенка фон также сближает этот чин с севернорусскими произведениями иконописи. Поскольку чин сохранился не в полном своем составе, а степень сохранности живописи оставляет желать лучшего, вопрос о мастерах работавших над его выполнением следует оставить открытым. Однако позволим себе изложить некоторые наблюдения, касающиеся особенностей, которые дают возможность проделать первичное разграничение икон по мастерам. Даже при самом беглом знакомстве с чином нельзя не обратить внимания на два таких чисто внешних признака как различный уровень поэма и различные

<sup>25</sup> М. Татищ-Бурић. Икона апостола Петра и Павла у Ватикану. «Зограф», 2. Београд, 1967, стр. 13—14.

<sup>26</sup> Э. С. Смирнова, *Живопись Обонежья XIV—XVI веков*. Москва 1967, стр. 27—30, табл. после стр. 32 и на стр. 137.

графические начертания сопровождающих изображения надписей. По этим признакам можно в одну группу выделить иконы архангелов и апостола Петра (рис. 6—8), в другую — Богоматери в молении и апостола Павла (рис. 5, 9). В последних двух иконах позем имеет более высокий горизонт, а надписи выполнены довольно крупной вязью с характерными острыми окончаниями букв внизу. В отличие от них, иконы первой группы имеют надписи сделанные мелким полууставом, формы букв которого приближены к квадрату. Разделив таким образом иконы на две группы, мы без особых затруднений обнаруживаем, что каждая из них выполнена в одной стилистической манере. Для первой характерны черты отмеченные уже при анализе иконы апостола Петра. Иконы Богоматери и апостола Павла имеют довольно существенные отличия. Фигуры не так плотно заполняют пространство ковчега, выделяются более темным и резким силуэтом и большей желтизной в вохрении лиц. Совершенно ясно, что перед нами произведения двух принимавших участие в создании Деисусного чина. Кто из мастеров выполнил икону Спаса на престоле, мы не можем сказать точно. Что касается манеры исполнения, то она гораздо ближе к свойственной иконам архангелов и апостола Петра. Вызывает некоторое удивление разделение труда между двумя иконописцами, приведшее к тому, что составляющие пару иконы апостолов Петра и Павла (рис. 8, 9) оказались написаны различными мастерами.

Для ростовской иконописи XV век, как уже было сказано, является переломным периодом. Старые художественные традиции уже не являются определяющими признаками ростовских памятников станковой живописи, а становятся принадлежностью лишь одного из ее направлений, которое продолжает свое существование вплоть до конца XVI века. Это в частности, подтверждают хранящиеся в Ростовском музее иконы «Спас в силах» и «Благодарзвумный разбойник Варах» (алтарная дверь), относящиеся к эпохе Грозного.

Гораздо сложнее определить место изготовления небольшой иконы «Никола с Нерукотворным Спасом и святыми на полях» (рис. 13).<sup>27</sup> До поступления в музей она находилась в ростовской церкви Косьмы и Дамиана. И хотя на ее полях находим изображения этих святых, это обстоятельство не может служить аргументом в пользу того, что икона является обетной и предназначалась именно для указанного храма. Почитание св. Косьмы и Дамиана имело повсеместное распространение.

В среднике иконы на синем фоне представлено поясное изображение св. Николы в темно-вишневой фелони, складки которой обозначены тонкими белильными линиями, и белом омофоре с большими темно-синими крестами. Правой рукой святитель именовсловно благословляет, левой — прижимает к груди книгу. Голова окружена золотым нимбом, контур которого обведен широкой киноварной полоской. На фоне справа остатки полууставной надписи (*колае*). Средник обрамлен оранжевой полосой с белильным кантом. В верхней части ограниченного ковчегом поля иконы изображен Нерукотворный Спас и обращенные к нему в молении Богоматерь, Иоанн Предтеча, а также архангелы Михаил

<sup>27</sup> Инв. № РМК-2134. Размер 50 X 39 см; толщина доски 2 см. Доска с довольно глубоким ковчегом, от времени покособившаяся. Живопись покрыта пересекающимися икону по диагонали крупными кракелюрами. Имеются многочисленные тонировки. В нижней части иконы дополнения новым левкасом. Судя по следам от гвоздей, обрамление иконы прежде было покрыто басмой. Слева в верхней части иконы продольная трещина.

и Гавриил. По сторонам фигуры Николы попарно представлены Власий и Григорий Богослов,<sup>28</sup> апостолы Петр и Павел, мученики и бессребренники Косьма и Дамиан, внизу — архидиакон Стефан, Параскева, Екатерина, Варвара и мученик Мина. Мы не будем подробно описывать эти не вполне удовлетворительно сохранившиеся изображения, тем более, что иконографические типы обычны, и ограничимся лишь указанием, что фигура архидиакона Стефана находит себе ближайшие параллели в новгородских иконах. Если лицо и руки Николы тщательно моделированы, то лица окружающих его изображений святых выполнены в обобщенной манере, переходящей иногда в схематизацию. Складки одежд, переданных в виде локальных пятен красного или синего цвета, напоминают линии контурного рисунка пером. Нимбы имеют двойной контур. Изображения отделены друг от друга тонкими киноварными линиями. Надписи выполнены скорописью.

Икона Николы с Деисусом и святыми не находит себе аналогий в ростовской иконописи.<sup>29</sup> Ближайшее стилистическое сходство она выдает с иконой «Умиление с полуфигурами святых и Спасом Нерукотворным» из Вологды (XV век) в Государственном Русском музее в Ленинграде,<sup>30</sup> относимой В. Н. Лазаревым к продукции одной из новгородских провинций Севера. Маленькие фигурки святых заключены в отдельные «киотцы». Подобные иконы мы можем указать в собраниях Угличского<sup>31</sup> и Владимирского музеев.<sup>32</sup> К ним примыкает, уже датируемый не концом XV века, а первой половиной XVI века, «Никола оплечный с Деисусом и избранными святыми» из Есина.<sup>33</sup> То обстоятельство, что три входящих в эту группу произведения, обнаруживающие явные влияния новгородской художественной традиции, обнаружены в средней полосе России, делает закономерной постановку вопроса о путях проникновения сюда новгородских произведений.

Недавно нами было высказано предложение, что появление новгородских икон в Поволжье следует связывать с переселением сюда в конце XV века большого числа новгородцев.<sup>34</sup> Характерно, что почти все известные нам иконы из Поволжья с явными признаками новгородского происхождения относятся именно к XV веку. Весьма вероятно, что такую же судьбу имела и икона Николы из ростовской церкви св. Косьмы и Дамиана. По стилистическим особенностям и с учетом палеографических признаков надписей это произведение следует датировать не ранее конца XV века и не позднее начала следующего столетия. Теперь мы уже знаем, что новгородские мастера, в частности скульпторы, успешно работали в Поволжье не только в указанное время, но и позд-

<sup>28</sup> Эти изображения, а также изображение св. Варвары в нижней части иконы мы определили по фотоснимку иконы, сделанному до ее раскрытия в 1928 году.

<sup>29</sup> Ср.: Г. Вздорнов, *О живописи Северо-Восточной Руси XII—XV веков*. Искусство (1969) № 10, 60.

<sup>30</sup> В. Н. Лазарев, *Искусство Новгорода*. Москва—Ленинград 1947, стр. 126, табл. 128а; см. также: М. А. Реформатская, *Северные письма*. Москва 1968, стр. 37, рис. 13. Ср. также И. Свенцицкий-Светицкий, *Ікони Галицької України XV—XVI віків*. Львів 1929, таб. 83 (рис. 124).

<sup>31</sup> Икона «Никола с Деисусом и святыми», кон. XV в. Инв. № 2630. Из церкви Иерусалимской слободы в Угличе. Не опубликована.

<sup>32</sup> *Ростово-суздальская школа живописи*, № 86; *Ростово-суздальская живопись XII—XVI веков*, табл. 58; Сокровища Суздаля (сост. С. Ямщиков). Москва 1969, рис. на стр. 49, 50, 52.

<sup>33</sup> Э. С. Смирнова, *Живопись Оболенья XIV—XVI веков*, стр. 77, рис. 35.

<sup>34</sup> В. Г. Пуцко, *Указ. соч.*, стр. 88—89.

нее.<sup>35</sup> Поэтому не исключаем возможности выполнения иконы заезжим новгородским провинциальным мастером и в Ростове.

Для изучения изменений протекающих в ростовском иконописании на рубеже XV—XVI веков крайне важны три иконы Деисуса из с. Ивашево, по-видимому, принадлежавшие находившейся там деревянной церкви, уничтоженной пожаром в XVIII веке.<sup>36</sup> Икона архангела Гавриила (рис. 10)<sup>37</sup> по манере исполнения немного ахраична. Его фигура несколько неуклюжая, тяжеловатых пропорций. В иконе преобладают локальные поверхности. Складки одежд обозначены тонкой графической линией. Подол и оплечье хитона оторочены золотом и, подобно лору, украшены крупным белым жемчугом и большими драгоценными камнями. В этом памятнике уже не обнаружим излюбленных в ранней ростовской иконописи зеленовато-серебристых тонов. Красочная гамма строится на сопоставлении горячей киновари хитона и холодного зеленого тона крыльев и светло-охряного фона. Это произведение по художественным приемам напоминает икону Георгия из Кирилло-Белозерского монастыря,<sup>38</sup> а также иконы из Деисусного чина Ферапонтова монастыря,<sup>39</sup> связываемые с именами Дионисия и его сыновей.

Мастер исполнивший икону апостола Павла (рис. 11)<sup>40</sup> еще дальше уходит от ростовских иконописных традиций. Фигура хорошо моделирована и отличается стройным силуэтом, очерченным плавной линией, с ниспадающим, собираясь в дробящиеся складки, багряным гиматием. Существенным является то, что складки одежд выявляют формы тела. Фигура смещена немного вправо, а жест вытянутых вперед рук с оправленной в роскошный переплет книгой, легкий наклон головы, наконец, широкая поступь подчеркивают неторопливое, размеренное движение апостола. Фигура Павла по мастерству исполнения намного превосходит остальные иконы этого же чипа.

На третьей иконе представлен Никола (рис. 12).<sup>41</sup> В этом произведении есть робкие попытки вспомнить местные традиции. Мастер стремится к тонкому обыгрыванию белого цвета фелони, но, покрывая крупными черными крестами, делает ее плоской, без каких-либо намеков на объем. Подризник он окрашивает в тяжелый зеленый тон, обозначая складки резкими и четкими встречными пробелами, которые, однако, лишены той причудливой орнаментальности, которая так поражает в гиматии

<sup>35</sup> Деятельность новгородских мастеров в Поволжье нашла свое наиболее яркое выражение в рельефных изображениях ряда белокаменных крестов XVI века. Исследование о них в ближайшее время будет опубликовано М. Н. Бочкаревой.

<sup>36</sup> А. А. Титов, *Указ. соч.*, стр. 321. Иконы поступили в музей в 1889 году от крестьянина Алексея Куренкова. К этому чину принадлежат еще иконы Иоанна Предтечи (инв. № Ц-89/9. Размер 102 × 40 см) и апостола Петра (инв. № Ц-89/2. Размер 104 × 34 см). Поскольку обе указанные иконы еще не подвергнуты реставрации я их не рассматриваю в тексте статьи.

<sup>37</sup> Инв. № РМК-1567. Размер 102 × 38 см; толщина доски 3 см. В верхней части иконы имеются две крупных продольных трещины со сколами, в нижней части — незначительные утраты левкаса.

<sup>38</sup> Э. С. Смирнова, *Две иконы из Кирилло-Белозерского монастыря*. Сообщения Государственного Русского музея, вып. VIII (1964) 93—99.

<sup>39</sup> В. И. Антонова и Н. Е. Мнева, *Каталог*, т. I, № 278; В. Н. Лазарев, *Московская школа иконописи*. Москва, 1971, табл. 76. Иконографические типы икон из с. Ивашева более развитые, чем изображения святых на датируемых около 1486 г. иконах из иконостаса церкви в с. Бородава Вологодской области, построенной ростовским архиепископом Иоасафом. — *Музей древнерусского искусства имени Андрея Рублева* (сост. И. А. Иванова), Москва, 1968, табл. 30—32.

<sup>40</sup> Инв. № РМК-1565. Размер 102 × 41 см; толщина доски 3 см.

<sup>41</sup> Инв. № РМК-1566. Размер 102 × 40 см; толщина доски 3 см.

апостола Павла. Почувствовав, что колорит иконы с преобладающими в нем плотными зелеными тонами начинает приобретать несколько сумрачный характер, художник вводит сдержанные по яркости золотистые тона оклада Евангелия, епитрахили и палицы, унизанных белым жемчугом и крупными камнями. Изображение Николы из чина с. Ивашева имеет ближайшую аналогию в одноименной иконе Деисусного чина иконостаса придела Успенского собора Большого Тихвинского монастыря, датированной 1471 годом.<sup>42</sup> В указанном памятнике у Николы также удлиненные пропорции, маленькая голова, совершенно аналогичная постановка фигуры, те же жесты рук, но иной колорит.

Поскольку от чина из с. Ивашева сохранилось лишь пять икон,<sup>43</sup> невозможно решить, сколько в него входило фигур. Если икона Николы была крайней, что заставляет предполагать постановка его фигуры, не оставляющая места для продолжения моленного ряда, то весьма вероятно, что всего должно было входить в чин девять икон. При этом условии длина иконостаса должна была бы составлять около четырех метров, что нам представляется вполне возможным.

Принадлежность рассматриваемых икон к одному Деисусу не подлежит сомнению, но совершенно ясно, что они выполнены не одним мастером. При одинаковых размерах и тождественной обработке иконных досок произведения обнаруживают существенные различия в исполнении. Если некоторая неуклюжность фигуры архангела Гавриила может найти объяснение в утяжеляющем развороте крыльев, то подобные причины трудно указать для других икон. Фигура апостола Павла не стеснена рамкой ковчега и кажется движущейся влево от зрителя, к восседающему на троне Христу. Широко расставленные ступни ног упираются в нижний край, но окружающий голову нимб едва касается края ковчега. Изображение Николы, в отличие от динамичной фигуры Павла, почти статично. Фигура смещена вправо от оси иконы, край фелони выходит на обрамление, как и концы пальцев раскрытой на уровне пояса правой руки. Этому произведению, как и иконе архангела Гавриила, свойственна тяга к плоскостной декоративной трактовке фигуры, но ее несколько сумрачный колорит далек от интенсивно яркой палитры, которая все более активно входит с конца XV века в обиход ростовских иконописцев. Выполненные киноварью надписи на всех иконах из с. Ивашева сделаны одной рукой. Если бы чин сохранился полностью, можно было бы попытаться определить метод сотрудничества мастеров при его выполнении, но при существующем положении вещей приходится ограничиться лишь отдельными наблюдениями. Стилистические признаки, в частности тонкие темные описи, система наложения пробелов в виде тонких движек, а также характер моделировки лиц, с подчеркиванием выступающих мускулов, — все это позволяет датировать Деисус рубжом XV—XVI веков.

Нам представляется весьма справедливым замечание В. Н. Лазарева о том, что ростовская иконопись лишена стилистического единства и что основным критерием для определения произведений служат не столько стиль, сколько место их происхождения, которое не всегда совпадает

<sup>42</sup> См.: В. И. Антонова и Н. Е. Мнева, *Каталог*, т. II, № 648, табл. 83.

<sup>43</sup> Из с. Ивашева происходит также поясной Деисус, из которого две иконы хранятся в Третьяковской галерее в Москве (В. И. Антонова и Н. И. Мнева, *Каталог*, т. I, № 188), а четыре — в Ростово-Ярославском архитектурно художественном музее-заповеднике.

с местом изготовления.<sup>44</sup> К этому заключению сейчас можно добавить, что иконопись Ростова не имела таких стойких традиций как Новгород или Псков. Если определение московских икон порой наталкивает исследователей на непреодолимые препятствия, то несравнимые с этим трудности ожидают того, кто задумал бы осуществить классификацию произведений ростовской иконописи. Отсутствие крепких художественных традиций, на наш взгляд, явилось одной из основных причин того, что Ростов оказался подвержен сторонним влияниям, и, конечно на счете, стал на путь подражания столичным образцам, по отношению к которым ростовские иконы почти всегда кажутся провинциальными.

Недавно были сделаны попытки дать характеристику живописи древнего Ростова.<sup>45</sup> Если бы им предшествовало изучение икон, ростовское происхождение которых вне сомнений, то отпали бы и беспочвенные утверждения о том, что возникновение новых черт в искусстве Ростова следует относить к началу XVI века. Рассмотренные в этой статье иконы свидетельствуют о том, что этот процесс начался значительно раньше, чем принято думать.

Пока раскрыты лишь отдельные памятники ростовской иконописи XV века, было бы преждевременным делать далеко идущие выводы. Мы надеемся, что реставрация произведений, которые до сих пор остаются под записями, позволят более полно охарактеризовать продукцию этого художественного центра. Не роскошно изданные альбомы с поверхностными комментариями, а специальные исследования о памятниках, осуществленные с привлечением большого сравнительного материала, способны приблизить решение проблемы местных художественных центров Древней Руси. Тогда станет очевидным, какое место следует отвести в истории искусства Ростову.<sup>46</sup>

---

<sup>44</sup> В. Лазарев, *О принципах научного каталога*. Искусство (1965) № 9, стр. 70.

<sup>45</sup> *Ростово-суздальская живопись XII—XVI веков*; Г. И. Вздорнов, в кн.: *Очерки русской культуры XIII—XV веков*, т. II, стр. 352 сл.; его же, *О живописи Северо-Восточной Руси XII—XV веков*, стр. 59—60.

<sup>46</sup> В мае 1973 года в Москве, в выставочном зале Союза художников СССР, была устроена небольшая выставка «Живопись Ростова Великого», которую, исходя из состава представленных на ней произведений, гораздо правильнее было бы назвать «Иконы из Ростова Великого, Углича и Переславля-Залесского». На выставке, которая дала немало свежих впечатлений, в большинстве были показаны памятники XVI века, среди которых легко опознавались московские. К числу последних принадлежит и подписная икона Федора Дермина из Федоровского монастыря в Переславле-Залесском. (См.: В. И. Антоннова, *Московский иконник Посник Дермин. «Культура и искусство Древней Руси. Сборник статей в честь проф. М. К. Каргера»*. Ленинград 1967, стр. 144—152). Самым значительным из ростовских произведений иконописи XVI века на выставке являлся изучаемый нами поясной Деисус из с. Гуменец (не были экспонированы лишь три относящиеся к нему иконы: архангелов и св. Афанасия). Из рассматриваемых в данной статье икон на выставке были представлены лишь изображающие архангела Михаила (третья четверть XV века) и Богоматерь в молении (из с. Гуменец), а также Деисусный чин из Николо-Воржицкой церкви в Ростове. Три иконы из с. Ивашева включены в каталог выставки (две из них и воспроизведены), но не были показаны. К сожалению, в предисловии к каталогу устроители выставки не изложили своих взглядов на художественное наследие Ростова Великого и ограничились самыми общими высказываниями относительно церковно-политического значения Ростова в прошлом и богатого собрания Ростовского музея.





Рис. 1. Архангел Михаил. Третья четверть XV века. Ростовский музей.



Рис 4. Спас на престоле. Вторая половина XV века. Ростовский музей.



Рис. 5. Богоматерь. Вторая половина XV века. Ростовский музей.



Рис. 6. Архангел Михаил. Вторая половина XV века. Ростовский музей.



Рис. 7. Архангел Гавриил. Вторая половина XV века. Ростовский музей.





Рис. 8. Апостол Петр. Вторая половина XV века. Ростовский музей.



Рис. 9. Апостол Павел. Вторая половина XV века. Ростовский музей.



Рис. 12. Никола. Конец XV—начало XVI века. Ростовский музей.



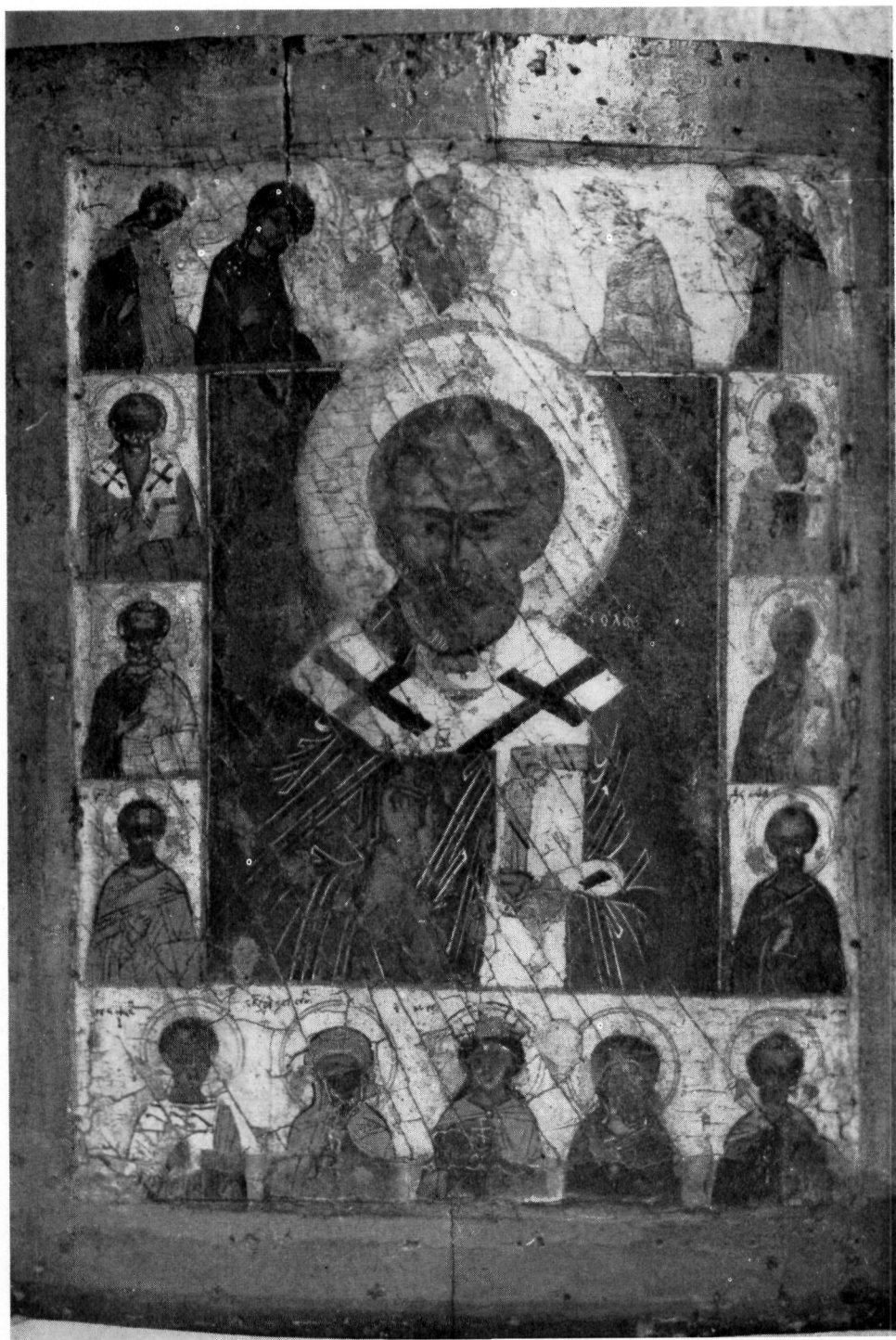


Рис. 13. Никола с Деисусом и святыми. Конец XV—начало XVI века Ростовский музей.

# études critiques

## Photius' Career in Teaching and Diplomacy

F. DVORNÍK (Washington, D. C.)

On the teaching career of Photius there is only one piece of documentary evidence. It is the Old Slavonic *Life* of Constantine-Cyril in which one reads that the *logothete* Theoctistus brought the young orphan to the capital to give him a higher education.<sup>1</sup> "When he had reached Constantinople, he was entrusted to teachers in order to obtain an education. After having learned the grammar in three months, he attacked other sciences. He studied Homer and geometry, and also, with Leo and Photius, dialectic and all other philosophical disciplines. He even learned, after that, rhetoric, arithmetic, astronomy, music and all other Hellenic arts."

Further on in the *Life* we understand that Constantine was being educated for a career in the imperial administration. Theoctistus is said to have promised him rapid advancement in the imperial service by telling him that he could be appointed quite early on as *strategus*, or military and civil administrator of a province, called *thema*. The logical conclusion from this account should be that there existed, at that time, in the imperial residence a kind of high school, the main purpose of which was the instruction of young men for the imperial service. The second conclusion should be that Leo called the Mathematician, and Photius were the foremost teachers in this school.

The origin and development of the imperial university in Constantinople, the history of teaching and of the hellenic culture in the Empire has recently been studied by P. Lemerle in his brilliantly written book, *Le premier humanisme byzantin*.<sup>2</sup> His research has brought to light many obscure points in Byzantine cultural history, and he has discarded many theories which have been advanced by some of the specialists. He correctly emphasizes that it was not Constantine, but Constantius II who should be regarded as the true savior of hellenism in Byzantium, and as initiator of the new cultural expansion in the Empire. He also gives credit to Julian the Apostate for all that he did in furthering this development, and pays due attention to the reorganization of the instruction and the foundation of an imperial university by Theodosius II.

Justinian's intervention in the development of hellenism is rightly criticized, and in the description of the decadence in public teaching during the seventh century, the roles of Mauritius, Phocas and Heraclius appear in a better light. Having refuted the legend of the iconoclastic Emperors' hostility to higher education and the university, he has, however, had to conclude that this imperial institution during this period lost its usefulness and fell into a kind of oblivion. However, the organization and character of secular teaching remained intact and the literary and scholarly prospectus did not change.<sup>3</sup> Most interesting, however, is the information that the

<sup>1</sup> F. Grivec — F. Tomšič, *Constantinus et Methodius Thessalonicenses — Fontes*, Zagreb 1960, p. 99; *Magnae Moraviae fontes historici*, vol. II, Brno 1967, pp. 65—66. See also the French translation of the *Life* in my book, *Les légendes de Constantin et de Méthode vues de Byzance*, Prague 1933, p. 352. An English translation with a commentary is being prepared by Professor Ihor Ševčenko.

<sup>2</sup> P. Lemerle, *Le premier humanisme byzantin. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au Xe siècle*. (= Bibliothèque byzantine — Études, 6) Paris 1971, pp. 43 ff.

<sup>3</sup> I studied the problem of secondary teaching in Byzantium in the eighth and ninth centuries in my book, *Les légendes de Constantin et de Méthode*, op. cit., pp. 25 ff., using the information given by the contemporary hagiography. Lemerle, op. cit., p. 78 followed the same method.

hagiographers of the Patriarchs Nicephorus, Tarasius and Methodius who, before taking holy orders, had occupied important post in the imperial administration, knew nothing of their instruction at an imperial institution before beginning their secular career. They seem only to have progressed through all the stages of secular education — the *paideia* — which appears to have been all that was necessary for a career in the administration.

This omission does not imply that such instruction was non-existent. Hagiographers are seldom interested in emphasizing the secular education of their heroes. On the other hand, even if it is true that the imperial university was no longer of first importance, it appears that candidates for the administration required some instruction before being appointed.

Unfortunately we know very little of how such appointments were made, or of what was required of the candidates. I have found only one document in the *Life* of the monophysite hero, Bishop John of Tella<sup>4</sup> which gives us a lead in this respect. John of Tella was born in the city of Callinicus, the son of wealthy parents. His father died when he was two and a half years old, but his mother and his relatives educated him "in all Greek letters and wisdom" which meant that he went to preparatory school, the *propaideia* and the *paideia*. When he was twenty years old "they made him serve in the praetorium of the *dux* of that city, that he may be trained and instructed". And he was wearing splendid vestments according to the grade of his service ... and they provided him with a pedagogue who had to instruct him. This pedagogue, a pious man — he recited with John the Psalms in Syriac — lived with John for five years and hid John's pious exercises from his mother who wanted him to live in the world, and who was delighted when the pedagogue assured her that her son looked tired only because he was reading many books. She thought that he was enlarging his knowledge of profane sciences.

The important city of Callinicus had been conquered in 542 by Chosroes following the violation by the Persians of the treaty of "eternal peace" concluded in 532 with Justinian. Having finished his secondary education, the young John at the age of twenty was admitted to the service of the municipal administration. He was instructed by other officers in the performance of his duties and advanced to higher posts according to the municipal program. We can say that this was the practice both in municipal and imperial administration. The fact that he was given a pedagogue to complete his hellenic education, as his mother wished, is interesting. It confirms Lemerle's thesis that a more profound education was to be obtained only by private study. One should also call attention to the fact that such studies were possible in a city near the Persian border.

We do not learn anything of the existence of a high school in Constantinople during the iconoclastic period, although the legendary accounts of the twelve professors under Leo V would indicate that the government may have kept some professionals at court in order to instruct candidates for the imperial service. More precise information is available in the reign of the Emperor Theophilus who discovered the existence of a great scholar, Leo the Mathematician, whose fame had reached the Arab Khalif Mamun from a prisoner who had been Leo's student in Constantinople.<sup>5</sup> Leo seems to have been self-taught as there was no high school in Constantinople.

He was therefore an autodidact visiting monastic and other libraries and readings works of hellenic scholars, many of whom had already been forgotten. He established a kind of private school in the capital and, thanks to his encyclopaedic knowledge, taught young men who were going through the *paideia* or who wished to increase their learning. When the Emperor had heard of him he generously decided to remunerate him for his teaching.

Lemerle thinks<sup>6</sup> that even after this appointment Leo continued to teach privately — "à titre personnel". It is true that we do not learn anything about the establishment of an official high school in the palace — Leo had to teach in the Church of the Forty

---

<sup>4</sup> *Corpus scriptorum christianorum orientalium*, ed. I, B. Chabot, *Scriptores Syri*, Series 3, vol. 24, Paris 1907, pp. 28 ff.

<sup>5</sup> All problems concerning Leo are discussed by P. Lemerle, *op. cit.*, 148—176.

<sup>6</sup> Lemerle, *op. cit.*, p. 154.

Martyrs — but as Lemerle himself accepts the fact that Leo was in the *entourage* of the Emperor for whom he had constructed the famous optic telegraph, we can see in his appointment the nucleus of a new imperial high school, a continuation of what had been left of the old school of higher teaching which had not completely disappeared during the seventh and eighth centuries. It should be pointed out that Theoctistus, the famous *logothete*, is mentioned for the first time as being interested in Leo's scholarship.

In order to honor him, Theophilus, possibly at the suggestion of his relative the iconoclast Patriarch John the Grammarian, promoted Leo to the archbishopric of Thessalonica where he worked to 843 when Theodora had condemned iconoclasm, deposing both the Patriarch and Leo. The latter was above all a scholar and, as we can judge from the only homily which has survived and given by him in 842, he was not a convinced iconoclast.<sup>7</sup> This fact helped Leo to return to Constantinople where he intended to continue his teaching which had been interrupted by his appointment to Thessalonica. We have seen that Theoctistus was interested in Leo and that he had introduced him to the Emperor Theophilus who had appointed him as public teacher in the Church of the Forty Martyrs.<sup>8</sup> Acting as *logothete* during the reign of Theodora, Theoctistus who appreciated teaching and scholarship, went further than Theophilus and revived the idea of public higher teaching, appointing the foremost scholars of that time, Leo the Mathematician and Photius as the leading teachers. This school of higher teaching, after the assassination of Theoctistus in 855, was reorganized by Bardas, uncle of Michael III. This reorganization is described in detail by the Continuator of Theophanes.<sup>9</sup>

Lemerle, accepting the fact that Leo was a professional teacher, rejects the thesis that Photius was associated with Leo in teaching at the reorganized public high school. He is of the opinion that if Photius had had even a short career in teaching, this would have been confirmed by at least one witness.<sup>10</sup> There is no such witness. But we have seen that there is a witness, namely, the *Life* of Constantine-Cyril. The author denies this witness its credibility. His preconceived idea is that this witness is a hagiographer whose information about his hero must be taken "cum grano salis". Hagiographers have a general inclination to bring their heroes into contact with famous men of their time. This tendency explains why the hagiographer made Constantine a student of the two most learned men of the period, Leo and Photius.

Such an explanation could not be denied a certain credibility had the author of the *Life* been writing for a Greek public well aware of the importance of the two men. But the *Life* was not written in Greek — as Lemerle would like to say — but in Old Slavonic and not for a Greek public. It was written for the Moravian people who had never heard of Leo or Photius and were unable to understand the connection of these teachers with their holy man. Therefore, if the hagiographer mentioned that Constantine was a student of Leo and Photius, he did so because it was true, and there is no reason to deny him credibility. Mentioning Photius in a western land could even have been dangerous because of his conflict with Pope Nicholas. The Frankish clergy in Moravia may have had some vague knowledge of it, and could use it against Methodius. If, in spite of this, the hagiographer refers to Photius as Constantine's teacher, he did so because he knew it to be a fact.

P. Lemerle is determined to show that before Bardas' reform there was no public high school in Constantinople, and therefore is prejudiced against the report in the *Vita Constantini*. However, he admits that Theophilus had appointed Leo the Mathematician as teacher at the Church of the Forty Martyrs. We know that, in this respect, the Byzantines continued the old hellenic tradition of establishing schools in the churches, or in their vicinity. Leo was paid for this teaching by the Emperor, thus

---

<sup>7</sup> Published by V. Laurent, *Une homélie inédite de l'archevêque de Thessalonique Léon le Philosophe sur l'Annonciation* (25 Mars, 842). In: *Mélanges Eugène Tisserant* (= *Studi e Testi*, 232) Vatican 1964, pp. 281—302. Cf. P. Lemerle, *op. cit.*, p. 157.

<sup>8</sup> Kedrenos, II (Bonn, p. 168); cf. P. Lemerle, *op. cit.*, p. 151.

<sup>9</sup> Theophanes Continuatus, IV, 126 (Bonn, p. 185); cf. P. Lemerle, *op. cit.*, p. 159.

<sup>10</sup> P. Lemerle, *op. cit.*, p. 183.

why should the author be determined to call this teaching "private", "à titre personnel"?

Concerning Leo's career after 843, P. Lemerle hesitates to accept the fact that Theoctistus dared to appoint a former iconoclast to an official position in an imperial high school. This doubt is not warranted. I have shown in detail<sup>11</sup> the role of Theoctistus in the re-establishment of the cult of images. He was a good statesman and saw the necessity for a change in the religious policy and, although a former iconoclast, encouraged Theodora to take the necessary step. He also supported the moderate policy of the new Patriarch Methodius towards the former iconoclasts, and without his support Methodius would not have dared to excommunicate the monks of Studios, partisans of an uncompromising policy towards the former heretics. On the contrary, the mild treatment of Leo following his deposition from the episcopacy and his appointment to a post at the restored public high school in Constantinople, corresponds perfectly to the reconciliatory policy of Theoctistus, which was also the policy of the Patriarch Methodius.

In this respect the biographer of Constantine filled up the gap in the history of the reappearance of a public high school in the capital, and also gave us the names of the two scholars appointed as its first teachers. It is true that Bardas, continuing the policy of his rival, is celebrated as the founder of the imperial high school, probably after 855—856. The fact that Bardas came to power after his assassination of Theoctistus most probably contributed to the fact that Theoctistus' first step in this respect was not mentioned in the chronicles. Bardas also favored Leo, appointing him head of the University and grouping round him three scholars, Theodore, Theodigos and Cometas.

Also, there is no reason why the biographer's statement that his hero, Constantine was appointed professor at this University should be rejected. Constantine may have replaced Photius whose services were needed in the imperial chancery. One can dispute the date of this appointment. My theory that it took place in 851 may be questioned, but this theory has not yet been replaced by a better one.

When reporting Constantine's appointment, the biographer writes that he had to teach philosophy to the indigenous and to foreigners. Some critics<sup>12</sup> have suspected in these words a faulty translation of the Greek common definition of the εἶσω and the ἔξω σοφία. I do not think that such an interpretation should be accepted. In the public University there was no teaching of the εἶσω σοφία. The word meant a religious or rather monastic life, the true philosophy of a convinced Christian.

The University was public, accessible to the indigenous and to foreigners alike. In this respect we can quote Psellos who describes the many foreigners who, besides the indigenous, followed his courses of philosophy.<sup>13</sup> On the other hand, I do not believe that the author of the biography — and I suppose that it was Clement collaborating with Methodius — had such a poor knowledge of Greek as to translate εἶσω καὶ ἔξω σοφία by "teaching indigenous and foreigners".

The question about the εἶσω σοφία leads us to another problem which also concerns Constantine-Cyril and Photius, namely, did there exist in Constantinople a theological high school, or a kind of patriarchal academy? I discussed this problem in a paper "Photius et la réorganisation de l'Académie patriarcale",<sup>14</sup> but I must confess that after reexamining the whole question, I came to the conclusion that at least up to the tenth century, as far as we can judge, there did not exist in Byzantium any religious high school which could be called a patriarchal academy. Those who defended the existence of such a school were misled by the prejudice that such a school for the education of the clergy should have existed in Byzantium as it existed in the West during the Middle Ages, and also by legendary accounts in some chronicles concerning the destruction of the academy by the iconoclasts. The title of οἰκουμένικος διδάσκαλος

<sup>11</sup> F. Dvorník, *Les légendes de Constantine et de Méthode*, op. cit., pp. 40 ff. Cf. also J. B. Bury, *A History of the Later Roman Empire*, London 1912, pp. 143 ff.

<sup>12</sup> A. Vaillant, *Textes vieux-slaves*, vol. 2, Paris 1968, p. 22 — translation of a note to the *Vita Constantini*.

<sup>13</sup> See C. N. Sathas, *Bibliotheca graeca medii aevi*, vol. 5, Paris 1876, p. 508.

<sup>14</sup> *Anal. Boll.* 68 (1950) 108—125.

given to some scholars seemed misleading and was wrongly attributed to teachers at the patriarchal academy.<sup>15</sup>

It is to the credit of Professor H.-G. Beck to have shown that such an institution did not exist in Byzantium, at least up to the tenth century.<sup>16</sup> From his description of the practice followed by teacher in the *paideia* it follows that a special theological school in Byzantium was unnecessary. Teachers did not confine themselves to classical authors in grammatical, rhetorical and philosophical lectures, but also examined the writings of Church Fathers and Holy Writ, of course, rather from the stylistic point of view. Men who went through the course of the *paideia* were enabled to acquaint themselves also with theological terminology and were able to analyze the dialectic of the orthodox doctrine. A deeper insight into orthodox theology could be obtained by listening to the many readings from Holy Writ and the Church Fathers in the liturgy, and by private study. In this way Byzantine teaching differed from the practices of mediaeval teaching in the West.

The instruction of priests was the responsibility of the bishops. But, then again, we know nothing of a kind of preparatory school at the residence of the bishops. The candidates were supposed to know how to read and write, to be acquainted with the Psalms — many learned them by heart — and with the liturgical readings.<sup>17</sup> Of course, candidates who went through the *paideia* were considered to be well prepared for the priesthood, and for the instructing of the faithful.

Again, the biographer of the monophysite Bishop John of Tella gives us an example of how the "examination of the candidates for the priesthood" went on: "I should describe with what kind of words and admonitions he instructed the candidates to priesthood who used to come to him, because the words are edifying and because the candidates used to listen to him with love." Then follows a long list of moral admonitions, how they were to behave as priests, to give a good example to their people by their lives according to rules which the Apostle Paul described especially in his letters to the Romans, to the Corinthians, and to Timothy.

There is still one problem to be discussed. Did Photius take the initiative in the founding of a kind of patriarchal school, and did his former student Constantine teach at this school? I interpreted in the positive sense the report in the *Vita Constantini* that, after his return from the Khazar embassy, Constantine was "sitting" in the Church of the Holy Apostles. Considering that in antiquity teachers were represented as "sitting" and that in the New Testament, Christ when preaching, is said to have sat down, and that in early Christian art, Christ as teacher was represented sitting, I concluded that Constantine was teaching in a new school founded by the Patriarch Photius. The fact that, according to Nicholas Mesarites' description, there existed a patriarchal school in this church in the twelfth century, induced me to outline the theory that this school might have been already founded by Photius in the ninth century. It should be regarded as a new foundation, not as a reorganization, because before that date the existence of a patriarchal school is not warranted. H.-G. Beck<sup>18</sup> and P. Lemerle<sup>19</sup> deny categorically the existence of such a school and the validity of my interpretation.

It is true that my interpretation of the word "sitting" as "teaching" may appear daring as I was unable to quote from any other contemporary document to confirm such an interpretation. However, I had in mind the old Greek practice of establishing schools in, or near churches.<sup>20</sup> The Sophists also often held their classes in the temples. Libanius, for example, was advised to establish his school in a temple.

---

<sup>15</sup> On this title, see Lemerle, *op. cit.*, pp. 81 ff.

<sup>16</sup> H.-G. Beck, *Bildung und Theologie im frühmittelalterlichen Byzanz*. In: *Polychronion*, Festschrift F. Dölger, ed. P. Wirth, Heidelberg 1966, pp. 69—81.

<sup>17</sup> In this respect I would like to draw attention to the numerous short and larger treatises on the Councils, containing their dogmatic and also the disciplinary canons. In my *The Schism of Photius*, Cambridge 1948, p. 553, I quoted 54 such treatises. The short ones were a kind of catechism for everybody; the larger and more detailed were probably handbooks for priests.

<sup>18</sup> Beck, *op. cit.*, p. 76.

<sup>19</sup> Lemerle, *op. cit.*, p. 87.

<sup>20</sup> Cf. H. W. H. Walden, *The Universities of Ancient Greece*, New York 1909, p. 366.

He was also counselled, when he complained that only a few students were visiting him at his house, to follow the example of those teachers who *sat* in public.<sup>21</sup> Libanius, following this advice, hired rooms in the city and *sat* down near the agora. We know that the Byzantines followed the old practice, establishing schools in churches, and it could be imagined that they were familiar also with the imaginary description of teachers as sitting in the chair.

There is another detail in this description of Constantine's biography which appeared to me indicative. If we accept the biographer's recital as to Constantine's teaching philosophy at the imperial high school, we are surprised that Constantine is not reported as having returned to his chair at the high school when he returned from the Khazar embassy. Why is he said to have been sitting in the Church of the Holy Apostles? Was the high school transferred there, or are we entitled to see there a new foundation which could have been established by Photius?

P. Lemerle thinks that Constantine was given by the Emperor a kind of pension, "une cellule et une place au réfectoire, un *κἀθισμα*."<sup>22</sup> This word, however, signifies rather, according to Ducange, "une place de moine". But was there a monastery by this church? Anyhow, Constantine was not a monk, but a deacon. Such a "pension" would be rather poor compensation for a learned man who had just returned from an important embassy which he had successfully accomplished. He had to have a certain position after his return which corresponded to his previous occupation. The Moravian embassy described by the biographer did not follow immediately upon the Khazar mission, and one can hardly imagine that he rested in the church waiting about for a new embassy. Moreover, he required time to prepare the Moravian mission, arranged by Bardas and Photius, to invent the glagolitic alphabet, and to begin the translation of Holy Writ into Slavonic.

I quite agree that my theory is daring in many ways, but it is not unacceptable. Perhaps a more profound study of the Byzantine schools and of teaching in the tenth and eleventh centuries will shed more light even on this problem.

\* \* \*

The diplomatic career of Photius is closely connected with the problems concerning the composition of his famous work called *Bibliotheca*, so brilliantly analysed by P. Lemerle.<sup>23</sup> Because Photius confesses that he prepared this book at the request of his brother Tarasius before leaving Constantinople on a diplomatic mission to the Arabs,<sup>24</sup> the date of the composition of this important work depends on the year in which Photius' embassy took place. I discussed the different theories proposed by several scholars,<sup>25</sup> and was pleased to note that P. Lemerle agreed with some of my criticisms. He rejected Mr. Hemmerdinger's theory that Photius obtained the Greek heretical books which he quotes only from the Arab library in Bagdad,<sup>26</sup> also the theory that Photius took his library with him and finished the *Bibliotheca* while travelling to Samara, perhaps with some of his students.<sup>27</sup> He rejected also Halkin's date of the composition (after 877—878).<sup>28</sup>

I am sorry that he refused to accept the year 855 as the date of the embassy proposed not only by me, but by other scholars as well. He accepts the date of 838

<sup>21</sup> Libanius, *Oratio* 1, 102, ed. Foerster, Teubner 1903, vol. 1, pp. 132—133.

<sup>22</sup> Lemerle, *op. cit.*, p. 184.

<sup>23</sup> Lemerle, *op. cit.*, p. 189 ff.

<sup>24</sup> *PG*, 103, cols. 41, 44; 104, cols. 353, 356.

<sup>25</sup> See the Appendix I (The Embassies of Constantine-Cyril and Photius to the Arabs) to my book *Byzantine Missions Among the Slavs*, New Brunswick, N. J. 1970, pp. 285—296.

<sup>26</sup> B. Hemmerdinger, *Les Notices et Extraits des bibliothèques grecques de Bagdad*, *Rev. des Ét. Grecques* 69 (1956) 101—103; idem, *La culture grecque classique du VII<sup>e</sup> au IX<sup>e</sup> siècle*, *Byzantion* 34 (1964) 127—133; idem, *Photius à Bagdad*, *Byz. Zeitschr.* 64 (1971) 37. Cf. P. Lemerle, *op. cit.*, pp. 40—41.

<sup>27</sup> E. Orth, *Rhetorische Forschungen — I: Photiana*, Leipzig 1908; P. Lemerle *op. cit.*, p. 195.

<sup>28</sup> F. Halkin, *La date de composition de la « Bibliothèque » de Photius remise en question*, *Anal. Boll.* 81 (1963) 414—417; P. Lemerle, *op. cit.*, p. 38, 190.

put forward by his disciple, H. Ahrweiler as most probable.<sup>29</sup> I have dealt with her paper in my book.<sup>30</sup> Although we cannot deny the remarkable originality of her ideas her dating cannot be accepted. I shall limit myself to adding a few remarks to my objections to the proposed date. I cannot believe that Photius was able to accumulate, read and appraise such a great number of books before this date, even if we accept that he was born about 810.<sup>31</sup> When discussing the career of Leo the Mathematician, P. Lemerle shows how difficult it was to find books of the hellenic age in Constantinople. Not only Leo, but also Photius had to search in different libraries and *scriptoria* in order to find new scholarly material. He could not have begun this activity as a young boy. On the other hand, according to P. Lemerle, Photius' first work was his *Lexicon*, and he is correct when referring to the *Lexicon* as the work of Photius' young years.<sup>32</sup> Well, the composition of such a work must have lasted a few years. It does not seem that there could have been a sufficient length of time for the supposition that both works were achieved before 838, unless we accept that Photius was a wonder child. The date of 855 seems much more appropriate.

H. Ahrweiler sees strong argument for her theory in Photius' words that the embassy may be dangerous and that he may not return. This remark would apply very well to the embassy sent by the Emperor Theophilus to the Caliph after the loss of Amorion in 838.

However, this should not be taken as proof. Travelling of any kind through Asia Minor at that time to the Arab frontier was dangerous. I think we must date this embassy to the winter of 855. It was not sent by Theodora — as I said in my book — but by Michael III and Bardas. Theoctistus was murdered on the twenty-fifth of November, 855 by Michael's uncle, Bardas and his conspirators. Theodora was forced to surrender control of the government and Michael III was proclaimed by the Senate as an independent ruler. According to diplomatic usage a change on the throne had to be announced to the Arab partner and *vice versa*. Michael III and Bardas were certainly anxious to inform Mutawakkil of this change as early as possible. An embassy was composed and sent to Bagdad during the winter. Travelling through Asia Minor through the Tarsus passes to the Arab court during this season surely presented many dangers. Photius was certainly not the head of this embassy, but it was in the diplomatic tradition of Byzantine protocol to choose their ambassadors carefully, many of them being related to the ruling families, and all occupying high positions at court. It appears, as I have remarked in my book, that the presence of Byzantine embassies at the Arabic courts very often led to the discussion of religious matters.<sup>33</sup> It is quite probable that the choice of Photius to take part in the embassy was motivated by the need to add to the embassy a high official who could impress the Arabs with his scholarship and theological knowledge. Let us not forget that the Caliph Mutawakkil was very much interested in religious matters.

P. Lemerle rejects the existence of a Byzantine embassy in 855 because the Arabic sources speak only about the exchange of prisoners in 856, "de négociations banales, et en quelque sorte de routine" which could be achieved by the Arab and Byzantine generals.<sup>34</sup> This is an exaggeration. The exchanges of prisoners were prepared mostly by Byzantine or Arab embassies. Let us mention only two important embassies from this period sent to prepare such exchanges.

In 845 Theodora sent an embassy to the Caliph Watiq carrying with them many presents and charged with the negotiations for an exchange of prisoners. Byzantine sources do not mention this embassy, but Tabari gives us detailed information about

<sup>29</sup> H. Ahrweiler, *Sur la carrière de Photius avant son patriarcat*, Byz. Zeitschr. 58 (1965) 348—363.

<sup>30</sup> F. Dvorník, *Byzantine Missions*, op. cit., Appendix I, pp. 290—291.

<sup>31</sup> P. Lemerle, op. cit., p. 40.

<sup>32</sup> *Ibid.*, pp. 185 ff. Cf. also short remarks on the *Lexicon* in my paper, *Patriarch Photius, Scholar and Statesman*, Classical Folia 14 (1960) pp. 3 ff.

<sup>33</sup> F. Dvorník, *Byzantine Missions*, op. cit., pp. 292 ff. Cf. also my short paper *Constantine-Cyril's religious discussion with the Arabs*, in: *Studia Palaeoslovenica*, Prague 1971, pp. 77—78.

<sup>34</sup> Lemerle, op. cit., p. 39.



the exchange which is corroborated by some other Arab writers. The exchange prepared by this embassy took place on the usual territory, on the river Lamos, from September 7, 845 to August 27, 846.<sup>35</sup>

An Arab embassy was sent to Michael III in 860, again having as its purpose an exchange of prisoners. Tabari gives us a picturesque account of this embassy.<sup>36</sup> The Arab ambassador was Nasr-ibn al-Azhar. He presented himself for the imperial audience in a black dress, and bearing his sword, dagger and turban. This was against Byzantine diplomatic etiquette. The Byzantines at first refused to admit him to the audience hall, but when he threatened to leave, Petronas, the Emperor's uncle, intervened, and Nasr was admitted to the imperial presence. Tabari's description of the events during this audience corresponds perfectly to Byzantine protocol. The Emperor Michael III was sitting on his throne, but did not pronounce one word during the whole audience. All conversation was carried on by the Emperor's uncle, Petronas through interpreters, the Emperor manifesting his consent or refusal by nodding or shaking his head.

I do not see any reason for denying that the exchange of prisoners arranged in 856 on the river Lamos was not prepared by an embassy sent by Michael III to Muttawakkil in 855. The exchange of prisoners was, of course, directed by generals appointed by both rulers. Anyhow, Ja'qubi speaks of Byzantine embassies which "the tyrant Greek" had sent with many presents to the Khalif in 845 and 856 to propose exchanges of prisoners.<sup>37</sup> If we take into consideration the change of government in Byzantium, an embassy sent to Samara at the end of 855 was the more needed.

---

<sup>35</sup> A. A. Vasiliev, *Byzance et les Arabes*, ed. by H. Grégoire and M. Canard, vol. I, Bruxelles 1935, pp. 199, 311.

<sup>36</sup> A. A. Vasiliev, *op. cit.*, vol. I, pp. 320, 321. I speak about the diplomatic relations between Byzantium and the Arabs in my book, *Origins of Intelligence Services* (chapter IV), in preparation.

<sup>37</sup> A. A. Vasiliev, *op. cit.*, vol. I, pp. 276, 277. Ja'qubi died at the end of the ninth century. Tabari (died 923) calls the imperial ambassador George (*ibid.*, p. 317, 318). The latter was only in charge of the exchanges.

# Basile Malésès encore une fois

A. KAŽDAN (Moskva) — Ja. LJUBARSKIJ (Leningrad)

Nous avons reçu de la byzantinologie du commencement du siècle, comme un héritage dangereux, beaucoup d'identifications difficilement plausibles et — ce qui est plus dangereux encore — une évidente tendance à identifier des personnages homonymes ou demi-homonymes, cet *Identifizierungsrausch*, selon le mot du regretté F. Dölger. Cependant, les voix sobres insistent de plus en plus sur la nécessité de prudence en tous ces cas, parce qu'en réalité, à Byzance, existaient plus de hauts fonctionnaires que les byzantinologues de la dernière génération ne pouvaient supposer. Le cas de Jean Doukas de la moitié du XII<sup>e</sup> siècle est, en ce sens, particulièrement remarquable: cette personnalité importante est maintenant « désidentifiée » et apparaît comme un conglomerat de différents fonctionnaires, contemporains les uns des autres.<sup>1</sup>

C'est pourquoi l'article de Mlle Nicoletta Duyé sur Basile Malésès, publié dans *Rev. des Ét. Byz.* 30 (1972) 167—178, doit être apprécié à la fois comme une contribution à la prosopographie byzantine, comblant une lacune évidente, et comme un essai — réussi ou non — d'établir une méthodologie d'identification, car sans méthodologie valable, tous les résultats proclamés risquent d'être contestables.

Qui était Malésès, demande Mlle Duyé? — et nous, à notre tour, voudrions demander, quels sont les arguments, les preuves, selon lesquels toutes les données attirées par lui puissent contribuer à restituer une seule figure: celle de celui qui eût été à la fois un haut fonctionnaire byzantin et l'ami de Psellos?

Attaliatè, Mlle Duyé le cite, a mentionné Basile Malésès, « qui occupait la place la plus éminente auprès du basileus et qui exerçait la charge de logothète des eaux ».<sup>2</sup> Il est titré par Attaliatè, comme vestès ou protovestès, tandis que le Continuateur de Skylitzès l'a investi (erronément?) de la dignité de protovestiaire.

Sans hésitation ni argumentation, Mlle Duyé l'a identifié avec (un autre?) Malésès, dont le prénom reste inconnu, le correspondant de Psellos, qui était juge provincial. Le juge Malésès n'est mentionné dans la correspondance de Psellos que deux fois: dans la lettre SM II № 76, comme kritès de Katôtika et dans la lettre SM II № 132, comme chef du thème des Arméniaques. Il est très probable, presque sûr, que ces juges de thèmes différents ne sont qu'un même personnage, parce que Malésès d'Arméniaques était poète (p. 154, 25—26) et que parmi les juges de Katôtika (malheureusement, non nommés), se trouve aussi un poète (SM II № 86, p. 115.6). Mais pouvons-nous l'identifier avec le logothète des eaux?

De prime abord, il faut affirmer, que Basile n'était pas le seul membre de cette famille qui nous est connu par les sources du XI<sup>e</sup> siècle. Nous connaissons par des sceaux, un Jean Malésès, patrice et stratège,<sup>3</sup> et un autre Jean Malésès, curopalate.<sup>4</sup> L'existence d'autres Malésès, de possesseurs d'autres (ou des mêmes) prénoms, ne peut être exclue. Nous sommes donc obligés de nous demander si le juge provincial Malésès et Basile Malésès, haut fonctionnaire du bureau central, sont un même personnage.

Les arguments grâce auxquels on pourrait prétendre à une réponse positive à cette question, sont, à notre avis, assez faibles.

Quels sont, en réalité, les points de coïncidence, sauf le patronyme commun? Protovestès ou vestès, selon Attaliatè, Malésès — si nous suivons Mlle Duyé (p. 174) —

<sup>1</sup> P. Karlin-Hayter, 99. *Jean Doukas*. *Byzantion* 42 (1972) 259—265.

<sup>2</sup> Sur cette charge, voir H. Ahrweiler, *Fonctionnaires et bureaux maritimes à Byzance*. *Rev. des Ét. Byz.* 19 (1961) 250.

<sup>3</sup> I. Barnea, *Sceaux de deux gouverneurs inconnus du thème de Paristrion*. *Dacia* 8 (1964) 245—247.

<sup>4</sup> K. M. Konstantopoulos, *Βυζαντιναὶ μολυβδοβοῦλλαι* I. Athènes 1917, № 382 b.

est appelé vestarque par Psellos, qui le félicite de cette dignité, dont il vient d'être honoré. Les dignités de vestès et de vestarque étant très proches, on pourrait supposer que ces titres marquent deux étapes successives de la carrière de Malésès. Mais, hélas, la lettre de Psellos (SM II № 55), dont Mlle Duyé ne cite que la traduction française (p. 174), n'a pas donné, en réalité, la dignité de vestarque à Malésès. Revenons au texte grec. Psellos a écrit: Τὸν δὲ γε βεσιάρχην προσκύνησα μὲν οὐδαμῶς, ἵνα μὴ δόξω παίζειν ἢ διαπαίζειν αὐτόν, κατεφίλησα δέ, ὅτι τοιαύτης τετύχηκας παρ' ἡμῖν ὑπολήψεως (p. 87,29—88,2) — qui doit être traduit: « Je n'ai jamais prosterné devant le vestarque pour ne pas sembler me moquer de lui. Mais (tout de même) je l'ai embrassé, parce que tu (Psellos s'adresse à son correspondant) as reçu un grand support de nous (deux) ». Ὑπόληψις n'est pas « distinction », comme l'a compris Mlle Duyé, mais, en ce cas précis « support, aide » (ὑπολαμβάνω a le sens de « supporter »). Le correspondant de Psellos, auquel on s'adresse à la deuxième personne, ne doit pas être confondu avec vestarque, qui est introduit à la troisième personne. Alors, ce juge de Katôtika, le correspondant de Psellos, ne fut pas un vestarque. Il était honoré, probablement, de la dignité plus basse, et il chercha et trouva le support par Psellos et par ce vestarque anonyme.

Pour prouver l'identité de deux Malésès, il nous reste à examiner encore une lettre de Psellos, adressée au juge du thème des Arméniaques (SM II № 96), où le prénom (sans patronyme) du juge — Basile — est conservé. Mlle Duyé n'hésite pas à attribuer cette lettre, là aussi, à Malésès — mais pouvons-nous être sûrs que Malésès était seul Basile à la tête de ce thème au temps de Psellos? Selon Psellos même, la fonction de kritès d'Arméniaques, avant Malésès, avait été exercée par un certain vestarque Splénarios, homonyme de Malésès (SM II № 132). Si Malésès de Psellos avait été nommé Basile, Splénarios avait dû être Basile aussi. Mais nous ne pouvons pas exclure la possibilité que leur prénom n'étant point Basile, la lettre № 96 était envoyée à une tierce personne.

Cependant, à supposer que l'identification de Basile Malésès d'Attaliatè et de Malésès (sans prénom) de Psellos soit sinon probable, du moins possible, les autres essais de Mlle Duyé, de reconstituer la figure de Malésès, paraissent plus loin encore de la probabilité historique. Tandis que Mlle Duyé tient pour certain, que toutes les lettres de Psellos, ayant un lemma τῷ κριτῇ τῶν κατωτικῶν, étaient adressées à Basile Malésès, nous connaissons, en plus de lui, encore deux fonctionnaires, connus de Psellos et promus à la tête du thème de l'Hellade et du Péloponnèse: Nikiphoritzès, le futur ministre tout-puissant de Michel VII, et un certain Anastase.<sup>5</sup> A son tour, G. Weiss a supposé qu'Anastase est celui auquel sont toutes envoyées les dix lettres de Psellos adressées au juge de Katôtika<sup>6</sup> — hypothèse aussi peu plausible que l'attribution de toutes ces lettres à Basile Malésès. Les preuves de l'identification de Basile Malésès avec Basile (sans patronyme), epi tou kanikleiou, auquel Psellos adressa trois lettres (SM II № 103, 146, Sathas V № 88, v. Mlle Duyé, p. 175), manquent, elles aussi. Les deux fonctionnaires n'avaient rien de commun, sauf le prénom si répandu.

En terminant, nous voudrions dire que les défauts de l'article recensé ne sont pas particuliers à Mlle Duyé seule, bien qu'ils soient y exposés avec une clarté incomparable. C'est pourquoi nous avons tenu pour nécessaire de revenir encore une fois à se personnage, ou plutôt à ces personnages de l'histoire byzantine du XI<sup>e</sup> siècle.

<sup>5</sup> Ja. N. Ljubarskij, *Пселл в отношениях с современниками (Пселл и фемные судьбы)*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. 10 (1972) № 1, 24 sq.

<sup>6</sup> G. Weiss, *Forschungen zu den noch nicht edierten Schriften des Michael Psellos*. Byzantinica 4 (1972) 22.

# comptes - rendus

## H.-G. Beck | Geschichte der byzantinischen Volksliteratur

(= Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft, Zwölfte Abteilung, zweiter Teil, dritter Band) München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1971, 233 S.

Nach Becks Werk *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich* (1959) erscheint in der Reihe „Handbuch der Altertumswissenschaft“ ein neuer Band der Abteilung „Byzantinisches Handbuch“, der eine weitere Abteilung der Krumbacherschen *Geschichte der byzantinischen Literatur*, und zwar die Abteilung über die sogenannte byzantinische Volksliteratur (Krumbacher, S. 787–910) ersetzen soll.

Der Verfasser des neuen Handbuchs ist sich wohl bewußt, daß die Entwicklung der allgemeinen Literaturwissenschaft und auch der eigentlichen byzantinischen Literaturgeschichte in dem Dreivierteljahrhundert, das seit der Veröffentlichung von Krumbachers Buch verflossen ist, soweit fortgeschritten ist, daß man sich die Frage stellen kann, ob heute noch die strikte Teilung der byzantinischen Literatur vorwiegend nach Sprachkategorien völlig logisch ist. In der Vorrede zu seinem neuen Buch führt er selbst die Gründe an, die gegen eine solche Teilung sprechen: es handelt sich um Werke, die in beiden Sprachschichten existieren (*Digenes*), um Autoren, die möglicherweise bewußt in beiden Sprachen schreiben (Glykas, der Verfasser der *Ptochoprodromika*), dazu tritt noch die gesamte Einheit der byzantinischen Kulturatmosphäre zu. Der Verfasser hat sich jedoch entschieden, im Bewußtsein der angeführten Vorbehalte, Krumbachers Teilung aufrechtzuerhalten, insbes. aus praktischen Gründen der Anknüpfung an Krumbachers Werk und der Arbeitsteilung unter seinen Ko-autoren (außer Beck ist es Prof. Hunger als Autor des vorbereiteten Bandes über byzantinische, in Literatursprache verfaßte Profanliteratur). Der Verfasser grenzt in der Einleitung ebenfalls seine Auslegung des Terminus „Volksliteratur“ insoweit ab, als er unter „Volksliteratur“ solche literarische Werke begreift, die nicht vom üblichen byzantinischen Klassizismus und Attizismus abhängig sind, also nicht sog. Volksbücher im strikten Sinn. Weiter deutet Beck in der Einleitung auch die Problematik des Terminus „byzantinisch“ in dem Sinne, daß dieser eher als Terminus aus der Kultursphäre denn aus der geographischen zu verstehen sei; er berührt auch strittige Fragen der Chronologie und der Periodisierung der griechischen Literatur. Er gibt zu verstehen, daß er den Terminus „mittelgriechisch“ dem Terminus „byzantinisch“ vorziehen würde, befürchtet aber Unklarheiten, die daraus entstehen könnten, da die Mehrzahl der Forscher aus dem Bereich der neugriechischen Literatur (vgl. z. B. in jüngster Zeit B. Knös, *L'histoire de la littérature néo-grecque*, Uppsala 1962; B. Lavagnini, *La letteratura neoellenica*, 1969, wie auch L. Politis, *A History of Modern Greek Literature*, Oxford 1973, und ders., *Ιστορία της νέας ελληνικής λογοτεχνίας*, Thessaloniki 1968, die ihre Ausführungen mit der Darlegung des akritischen Zyklus beginnen) einen bedeutenden Teil dieser griechischen Volksliteratur als Anfänge der neugriechischen Literatur versteht und bei der Periodisierung vom Sprachkriterium ausgeht.

Die meisten dieser vom Verfasser angeführten Probleme, bei denen oft Gründe für wie gegen diese oder jene Lösung ins Feld geführt werden können, hängen, wie es scheint, mit der Gesamtfrage der Periodisierung der griechischen Literatur und ihrer fast dreitausendjährigen Entwicklung in einer und derselben Sprache (wenngleich in verschiedenen Entwicklungsstadien derselben) zusammen; mit der Frage der Kontinuität bzw. Diskontinuität dieser Entwicklung, mit der Frage relativ langer Übergangszeiten von einer Etappe zur anderen, wo noch gewisse Elemente der älteren Periode weiterwirken und zu gleicher Zeit bereits eindeutig die Charakterzüge der darauffolgenden emporkommen. Mit all diesen Problemen und Fragen, derer sich der Verfasser der rezensierten Publikation sehr wohl bewußt ist, müßte sich am ehesten

gründlicher ein Werk auseinandersetzen, das die Entwicklung der griechischen Literatur als Ganzem vom Altertum bis zur Gegenwart zum Gegenstand hätte und die Überschneidung der einzelnen Perioden vermeiden könnte.

Von Krumbachers Einteilung ist Beck nur in einem wesentlichen Punkt abgewichen — und zwar begreift er in seine Bearbeitung Ausführungen über die kretische Renaissance-Literatur nicht ein: nicht aus Gründen der Periodisierung, dem strikten Beharren auf dem Jahr 1453 als Wendepunkt, sondern eher aus Gründen der Ökonomie, da dieses Kapitel schon vor relativ kurzer Zeit von Prof. J. M. Manusakas bearbeitet worden ist.

Außer den Termini „Vollskliteratur“ und „byzantinisch“ präzisiert der Autor in der Einleitung auch seine Auffassung des Begriffs „Literatur“; meines Erachtens mit Recht läßt er — zum Unterschied von Krumbacher — Erörterungen über Fachliteratur aus, die eher dem Sprachwissenschaftler als dem Literaturhistoriker interessantes Material liefert.

Während sich also der Verfasser in den Grundzügen an die Einteilung Krumbachers hält, tritt er an die eigentliche Bearbeitung des derart eingeteilten Stoffes bereits völlig selbständig heran. Krumbacher hat bekanntlich beide Hauptteile seiner Arbeit schematisch in Ausführungen über Prosa und über Poesie eingeteilt und die innere Gliederung der Kapitel nach literarischen Gattungen, nicht chronologisch, vollzogen, was zur Folge hatte, daß die Werke desselben Autors an verschiedenen Stellen behandelt wurden.

In seiner Einführung erörtert der Verfasser die Problematik des byzantinischen Attizismus und Klassizismus und betont mit Recht, daß der byzantinische Attizismus einen breiteren Begriff darstellt als der antike und daß er außer den Klassikern des 5. Jahrhunderts v. Chr. auch Autoren späterer Perioden einbegreift, soweit die Byzantiner sie als ihre Vorbilder anerkannten (z. B. Libanios).

In der Einleitung widmet der Verfasser seine Aufmerksamkeit den möglichen Ursachen des mit dem 12. Jahrhundert einsetzenden Eindringens der Volkssprache in die Literatur. Er ist sich der Kompliziertheit dieser Frage bewußt und betont insbesondere die Unhaltbarkeit der Ansicht, als seien die Werke in der Volkssprache vorwiegend am Rande des Reiches entstanden; auch hier spielte das Zentrum des Reiches von Anbeginn eine größere Rolle als bisher vorausgesetzt wurde.

Schließlich deutet der Autor in der Einleitung eine Reihe wichtiger Momente an, die die Entwicklung der byzantinischen Literatur wesentlich von der übrigen mittelalterlichen europäischen Entwicklung unterscheiden: eine engere, aber auch weniger schöpferische, Beziehung zur Antike, Unterschiede in der Epik, ein Mangel an dramatischer Literatur.

Manches in der Einleitung Angedeutete bleibt selbstverständlich offen und kann fruchtbare Impulse für eine gründlichere Analyse auf Grund von konkretem Material liefern. Die einleitenden Passagen des Werks werden durch Informationen über die historische Entwicklung des byzantinischen Literaturstudiums ergänzt.

Der eigentliche Stoff wird vom Verfasser in sechs Abteilungen gegliedert, in denen chronologische Gesichtspunkte mit stofflichen kombiniert werden.

Die I. Abteilung (bis Ende des 11. Jahrhunderts) behandelt traditionell die ältesten Spuren literarischer Äußerungen, d. h. satirische politische Verse und Zeugnisse von Volksliedern, verfolgt die Anknüpfung an die Antike (der Kern dieses Abschnitts besteht aus den Werken der sog. Volkslektüre, wie sie in cod. Pierpont Morgan Nr. 397 des ausgehenden 10. oder des beginnenden 11. Jahrhunderts festgehalten sind, also das Leben Äsops und die äsopischen Fabeln, der Physiologos, Teile des byzantinischen Stephanites und Ichnelates — der Autor befaßt sich vornehmlich mit dem Schicksal dieser Werke in der byzantinischen Literatur) und den Alexanderroman. Hierher reiht Beck auch Ausführungen über orientalische Stoffe (Barlaam und Josaphat, Stephanites und Ichnelates, Syntipas), Keime byzantinischer Epik, sowie ein Kapitel über Digenis ein.

Die II. Abteilung enthält Werke des 12. und 13. Jahrhunderts: die Ptochoprodromika, Spaneas, Glykas, weiter einen kurzen Abschnitt über die bescheidenen Spuren des historischen epischen Lieds dieser Zeit.

Die III. Abteilung wird von einem bedeutsamen Abschnitt über den byzantinischen

Roman in Anknüpfung an den antiken Roman (Kallimachos, Belthandros und Libystros) gebildet. Der Verfasser widerlegt da ältere Einordnungsversuche dieser Romane unter fränkische literarische Einflüsse und hebt ihren Zusammenhang mit dem spätantiken Roman, sowie ihre eindeutig griechischen Züge, hervor. In diesen Abschnitt gliedert Beck auch die byzantinische Achilleis ein; die Frage ihrer Entstehung führt uns allerdings eher zum Alexanderroman und zu Digenis als möglichen Vorbildern. In einem Kapitel über westliche Einflüsse befaßt er sich mit Apollonius von Tyrus, dem Gedicht *Πρόεβος ἱππότης* und ferner mit sog. antiken Stoffen, die nachweislich über Westeuropa nach Byzanz gelangt sind: dem Trojanischen Krieg, den Romanen Phlorios und Platzaphlora, Imberios und Margarona — also durchwegs Stoffen, die zum Gemeingut europäischer mittelalterlicher Literatur gehören. Schließlich reiht er zu dieser Abteilung auch ein Kapitel über allegorische und moralisierende Literatur, die von ihrer formellen Seite zur Romanliteratur zu zählen ist: *Peri Dystychias kai Eutychias*, *Ptocholeon*, sowie das Lied über Belisar, in dem eher eine Parainesis als ein episches Lied erblickt wird.

Die IV. Abteilung (14.—15. Jahrhundert) handelt über Chroniken (Die Chronik von Morea, die Chronik Tocco, Machairas und Bustrone), ferner über das spätbyzantinische historische Lied (Tamyrlang, die Schlacht bei Warna, das Lied über Arodaphnusa und die sog. Threnen); ein selbständiger Abschnitt ist der Vollständigkeit halber der Iliade des Konstantin Hermoniakos gewidmet.

Die V. Abteilung befaßt sich mit der Tierfabel (Pulologos, Diegesis ton tetrapodon zoon, Synaxarion tu timemenu gadaru, Porikologos, Opsarologos und der spätbyzantinische Phylologos in Versen).

Die VI. Abteilung unter dem Titel „Im Anbruch der Neuzeit“ schließt Liebespoesie, Verse auf biblische Themen und einzelne spätbyzantinische moralisierende Werke ein, ferner Satiren, die sog. Hadesfahrten und schließlich einen kurzgefaßten Abschnitt über einige Autoren, die bereits an der Schwelle der neugriechischen Literatur stehen (Leonardo Della Porta, Sachlikis). Es sind kretische Autoren des ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhunderts.

In einem Zusatz erwähnt der Verfasser einige literarische Denkmäler, die vom mittelalterlichen Gesichtspunkt eher unter Fachliteratur fallen — es handelt sich um Traumbücher, Prophezeiungen, sog. Iastrosophiai, Sprichwörtersammlungen.

Das ganze Werk wird durch eine umfangreiche allgemeine Bibliographie nach den Hauptproblemen ergänzt (Roman, Epos, fremde Einflüsse, Textsammlungen, Anthologien, Metrik, Manuskripte, bibliographische Handbücher). Der Fachmann erhält eine unschätzbare Hilfe in den Bibliographien, die auf jedes behandelte Werk folgen, wobei die Ausführungen auf übersichtliche und geballte Weise alle wesentlichen Informationen über den gegenwärtigen Forschungsstand zusammenfassen; der Laie wird relativ eingehende Inhaltsangaben der einzelnen Werke begrüßen, die ihm im Bedarfsfall eine schnelle Orientierung im Original ermöglichen.

Das neue Handbuch erweitert sowohl vom inhaltlichen Gesichtspunkt als auch von dem der formellen Gliederung des Stoffes und der gesamten Ausstattung, auf hervorragende Weise den Fonds grundlegender byzantinologischer Handbücher und reiht sich ehrenvoll zu jenen Veröffentlichungen, die bisher im Handbuch der Altertumswissenschaft erschienen sind. Mit Recht kann erwartet werden, daß es auch zu einer weiteren Belebung der Forschungen auf dem Gebiet byzantinischer Volksliteratur beitragen wird.

*Růžena Dostálová (Praha)*

### **J.-L. van Dieten | Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie**

(= Supplementa byzantina, 2) Berlin—New York: Walter de Gruyter 1971, X + 194 S.

Die Vorbereitung der seit langem versprochenen Gesamtausgabe des Niketas Choniates (Ch) nähert sich Schritt für Schritt dem gewünschten Ziel. Im J. 1970 wurde

das Buch J.-L. van Dietens [D] über das theologische Hauptwerk des Ch veröffentlicht,<sup>1</sup> und jetzt liegt uns der Subsidiarband zu den Reden und Briefen vor. Der griechische Text der Reden und Briefe scheint schon vorbereitet zu sein, und es ist auf seine baldige Publikation zu hoffen [es ist wohl bekannt, daß F. Grabler die deutsche Übersetzung der Reden und Briefe des Ch — nach dem von D vorbereiteten Original — schon im J. 1966 veröffentlicht hat].<sup>2</sup>

Der hier besprochene Band gliedert sich in zwei selbstständige Teile, deren erster eine Biographie des Ch ist, die mit größten möglicher Akribie und Vollständigkeit dargestellt wird. Die spärlichen biographischen Angaben sind sorgfältig zusammengefaßt, die Ansichten der älteren Wissenschaftler ausführlich und kritisch analysiert, die Daten der einzelnen Ereignisse gründlich untersucht und — wenn notwendig — rekonstruiert. Nur ein Beispiel für Ds Gründlichkeit: G. Stadtmüller, Verfasser der letzten erschienenen Biographie des Ch, setzte ohne weiteres das Geburtsjahr des Historikers um 1150 an auf Grund einer Andeutung von Michael Choniates,<sup>3</sup> — D hat dem Problem drei Seiten gewidmet (S. 18–20); mit der Divergenz verschiedener Datierungen beginnend, stellt er zuerst das Todesdatum des Ch fest, danach die Dauer seines Lebens, und endlich kommt er zu dem Ergebnis, daß Ch etwa 1155/57 geboren sein muß. Er schließt sich somit F. Uspenskij an, dessen Meinung von Stadtmüller sogar unberührt blieb.

Den Resultaten Ds möchte ich nur folgendes hinzufügen: S. 6 f. D schlägt eine ingeniose Erklärung des Namens Acominatos vor, den Hieronymus Wolf unserem Schriftsteller zugeschrieben hat. Nach Ds Vermutung entstand der Name aus dem fehlerhaften Vermerk in einem lateinischen Katalog, wo die „Geschichte“ des Ch *A Comminatibus usque ad Angelos* betitelt worden war, — d. h. von den Komnenen bis zu den Angeloi, — und das unverständliche *A Comminatibus* (bzw. *A Comminatis*) konnte sich unmerklich in *Acominatos* verwandeln. Es blieb D jedoch unbekannt, daß das Patronym Acominatos im spätmittelalterlichen Griechenland wirklich existierte und in den griechischen Akten um 1600 fixiert ist<sup>4</sup> — und diese Tatsache macht das Problem viel schwieriger.

S. 8–15. Zur Vervollständigung der Liste der Verwandten des Ch ist auch die Schreibernotiz vom J. 1199 auszunützen, die in dem Hs-Fragment aus der Sammlung der Leningrader Saltykov-Schedrin-Staatsbibliothek erhalten ist. Dort sind Michael Choniates, sein Bruder Konstantinos und ihre Frauen Anna und Pletō genannt. Michael [ohne Zweifel von dem älteren Bruder des Ch verschieden, da der letztere, Metropolit von Athen, unverheiratet bleiben sollte] hatte der Theotokos-Kirche im Dorfe Pezia [oder Pezloi?] ein Halbjahresmenologium geschenkt.<sup>5</sup>

S. 23. D [wie auch Stadtmüller] läßt Ch seinen Staatsdienst im Pontischen Gebiet, in Paphlagonien, beginnen. Diese Schlußfolgerung aber ist m. E. fragwürdig. Schon F. Uspenskij hat, obgleich unargumentiert, die Vermutung zum Ausdruck gebracht, daß der Brief des Michael Choniates an Pegonites die Tätigkeit des Pegonites (und des ihm untergeordneten Ch) nicht in Paphlagonien lokalisiert, sondern in eine Anrainergegend der Alten Rus.<sup>6</sup> Und tatsächlich schrieb Michael, daß Pegonites sich in der Nähe der Hyperboreer befand und Pontisches Gebiet besuchte, das sich im Altertum durch sein hartes Verhalten gegen die Fremden in trauriger Weise berühmt gemacht hatte. „Ungastlich“ trat vor die antiken Schriftsteller nicht nur das Schwarze Meer

<sup>1</sup> J.-L. van Dieten, *Zur Überlieferung und Veröffentlichung der Panoplia Dogmatike des Niketas Choniates*. [= Zetemata byzantina, 3] Amsterdam 1970.

<sup>2</sup> F. Grabler, *Kaisertaten und Menschenschicksale im Spiegel der schönen Rede* [= Byz. Geschichtsschreiber, IX] Graz—Wien—Köln 1966. Diese Besprechung war bereits im Druck, als mir auch der griechische Text der Reden und Briefe Ch's zugänglich geworden ist: Nicetae Choniatae *Orationes et epistolae*, rec. I. A. van Dieten. Berolini et Novi Eboraci, 1972.

<sup>3</sup> G. Stadtmüller, *Zur Biographie des Niketas Choniates*. Byz. Forsch. I [1966] S. 321.

<sup>4</sup> S. darüber O. Lampsidis, *Nochmals der Name AKOMINATOΣ*, Byz. Zeitschr. 64 [1971] S. 26 f. Der Aufsatz von Lampsidis erschien gleichzeitig mit dem Buch Ds.

<sup>5</sup> E. Je. Granstrem, *Каталог греческих рукописей ленинградских хранилищ*, Виз. Врем 23 [1963] стр. 174, № 324.

<sup>6</sup> F. Uspenskij, *Неизданные речи и письма Михаила Акомината*, Журнал Мин. Нар. Просвещения, 1879, январь, S. 390.

selbst, sondern auch die Taurike, deren Einwohner Menschenopfer darbrachten. Da Michael mitteilte, daß Pegonites in der Gegend tätig war, die durch einen Porthmos (Meerenge) von den Tauroskythen abgegrenzt war, versuchte ich, Michaels Worte so zu deuten, daß Pegonites und Ch am östlichen Ufer des Kymmerischen Bosporus ihre Ämter ausübten.<sup>7</sup> Mein Aufsatz fehlt leider in der reichen Bibliographie Ds.

S. 28, A. 29. Mit guten Gründen nimmt D eine skeptische Haltung zum Vorschlag Stadtmüllers ein, dem Ch das Siegel eines Niketas (Patronym unbekannt!), Protospatharios, Vorstand des Koitōn, Richter auf dem Hippodrom und Praetor von Adrianopel zuzuteilen. Der Hauptbeweis aber ist von D nicht ausgenützt worden: der Titel des Protospatharios war nur bis zum Anfang des 12. Jhs. lebendig, und Ch konnte nicht am Ende des Jahrhunderts mit diesem Titel betraut werden. Dasselbe Argument gilt auch für den nächsten Fall: die Identifizierung des Historikers mit dem Besitzer eines anderen Siegels — mit dem Protospatharios und Vorstand der Oikelakoi Niketas Choniates — ist unmöglich.

Die Ämterlaufbahn des Ch wird von D mit großer Akribie und Ausführlichkeit dargestellt. Er hat dazu die kleineren literarischen Werke und besonders ihre Lemmata herangezogen. Nebenbei deutet er den Sinn der Ämter, die Ch innegehabt hat. Das Verfahren war sehr gefährlich: die Geschichte des byzantinischen administrativen Systems ist an und für sich ein kompliziertes und bis jetzt ungenügend behandeltes Thema, weshalb es verständlich ist, daß in einigen Fällen auch Ds Deutungen Mißdeutungen sind. Z. B. schreibt er auf S. 38, daß der Logothet τῶν σεκρέτων ein sehr hoher Beamter war, meistens mit dem Kaiser verschwägert. In Wirklichkeit aber, wenn ich mich nicht irre, war unter acht Logotheten τῶν σεκρέτων aus der Zeit der Komnenen und Angeloi, von denen uns die Quellen Nachricht geben, nur Michael, der Sohn eines Neffen des Patriarchen Kerullarios, ein Schwager des Basileus.

Das Lebensende des Ch berührend, bemerkt D mit ausreichenden Gründen, daß der Historiker in Nikaia keine große politische Rolle mehr gespielt zu haben scheint (S. 48); ich möchte das betonen, weil man bis jetzt die Vermutung antreffen kann, daß Ch auch damals Großlogothet gewesen ist.<sup>8</sup>

Die dürftigen Angaben über den Lebenslauf des Ch verhindern, seine wirkliche Biographie herzustellen. Nur einige Daten, Benennungen einiger Ämter dunkle Hinweise auf seine Beziehungen zu Verwandten und Freunden — was können wir mehr mitteilen? Deshalb soll die Frage erhoben werden über die Möglichkeit, indirekte Angaben heranzuziehen, die Licht auf den Lebenslauf des Historikers zu werfen imstande sind. Unter indirekten Angaben verstehe ich solche Hinweise, besonders in seiner „Geschichte“, die in keinem direkten und unmittelbaren Verhältnis zum Autor stehen, doch anhand ihrer subjektiven Färbung seine Persönlichkeit beleuchten können. Ch's Geographie ist subjektiv gewählt: die von ihm genannten und beschriebenen Orte konzentrieren sich, um von Konstantinopel nicht zu sprechen, einerseits um Chonai und das Mäander-Tal, seinen Geburtsort, und andererseits um Philippopolis, seinen wichtigsten Amtsort. Ch's Interesse am Schicksal gewisser sozial-politischer Gruppen ist auch „biographisch“ begründet: wenn er in seiner „Geschichte“ oft über die Richter im allgemeinen und über die Judices Veli im besonderen schreibt, so ist das dadurch zu erklären, daß Ch selbst ein Judex Veli gewesen war. Aber welche Ergebnisse kann die Ausnützung der indirekten Angaben zutage fördern?

Das V. Buch der Geschichte Manuels I. ist — ganz unerwartet — dem Andronikos Kontostephanos gewidmet: seinem Sieg über die Ungarn (Nic. Chon., p. 196—206), seinem Feldzug gegen Damietta (p. 208—219) und seinem Angriff auf die venezianische Flotte (p. 222—228). Die Person des Kontostephanos ist mit aufrichtiger Sympathie dargestellt, als positives Gegenbild zu Kaiser Manuel I. Die Sympathie für Andronikos wäre an sich nicht verwunderlich, aber wenn wir uns daran erinnern, daß die Güter

<sup>7</sup> А. Р. Каждан, *Византийский податный сборник на берегах Киммерийского Боспора в конце XII в.* In: Проблемы общественно-политической истории России и слав. стран, Москва 1963, 97—101.

<sup>8</sup> So z. B. S. P. Каргов, *Сочинения Никиты Хониата как источники по истории Трапезундской империи.* In: Сборник научных работ аспирантов Исторического факультета «Проблемы всеобщей истории» (МГУ, вып. 3). Москва 1971, S. 134.



der Familie Kontostephanos genau im Gebiete des Mäander sich befunden haben,<sup>9</sup> wirft das auf das Verhältnis des Ch zu dieser aristokratischen Familie neues Licht.

Der erste Teil des Buches Ds endet mit einem Kapitel über die Persönlichkeit des Ch (S. 51—55). Wenn die äußere Biographie (der Lebenslauf) gründlich und ausführlich zu sein scheint, so ist diese Schlußcharakteristik m. E. oberflächlich und teilweise fragwürdig. Das unbestreitbare Verdienst Ds besteht darin, daß er seinen Helden nicht idealisierend, die negativen Einschätzungen des Ch als eines „Schmeichlers“ doch ablehnt, die für das 19. Jh. typisch waren, — eigene Erörterungen Ds haben aber, milde gesagt, das Problem nicht erschöpft. Wenn wir beiseite lassen, daß in diesem Kapitel die Frage über die soziale Zugehörigkeit und das Standesbewußtsein des Ch nicht berührt wird, — und in dieser Hinsicht bleibt seine Skizze hinter der Arbeit Tinnefelds<sup>10</sup> zurück, die zur gleichen Zeit publiziert worden ist, — so scheinen mir dennoch einige direkte Einschätzungen der Ansichten des Ch bei D einseitig oder ungenau. So behauptete D (S. 53), daß Ch kein Weltbürger war und daß Barbaren in seiner Darstellung immer Barbaren blieben, auch wenn sie in einer bestimmten Hinsicht Bewunderung verdienten. Es genügt aber, die Beschreibung des II. Kreuzzuges in den Geschichtswerken des Kinnamos und des Ch zu vergleichen oder an das Lob Friedrichs I. Barbarossa durch Ch zu erinnern, um klar zu machen, wie weit Ch sich von den meisten Zeitgenossen unterschieden hat — durch die Milde seiner Urteile und seine Toleranz gegen die „Barbaren“. Während er Ch als einen tiefgläubigen und sogar ferner bisweilen etwas abergläubischen Menschen hinstellt (S. 55), bemerkt D nicht, daß die traditionelle Frömmigkeit und der Glaube in der „Geschichte“ des Ch von Zeit zu Zeit durchbrochen wird — von rationaler Skepsis und Zweifel, von Emanzipation und Freiheit der Terminologie. Zusammenfassend dürfen wir über den ersten Teil des Buches sagen, daß die äußere Biographie des Ch von D in fast erschöpfender Weise dargestellt ist, — die innere Charakteristik des Geschichtsschreibers, seiner Weltanschauung und seines literarischen Talents aber noch Gegenstand der zukünftigen Erforschung sein muß.

Die besten Seiten der Arbeitsmethode Ds (Akririe und Vollständigkeit) zeigen sich mit besonderer Klarheit im zweiten Teile des Buches, wo der Verfasser der Reihe nach 18 Reden und 11 Briefe des Ch kommentiert. Er beschreibt jeweils die handschriftliche Überlieferung, die Ausgaben und die wissenschaftliche Literatur, charakterisiert den Inhalt, gibt die Interpretation und Datierung des Werkes im ganzen; danach folgt die Erklärung der einzelnen Stellen. Sehr vorsichtig beobachtet D die komplizierten Probleme der Datierung, indem er die traditionellen Daten der byzantinischen Geschichte um die Wende des Jahrhunderts überprüft und oftmals korrigiert. Auf Grund seiner Forschung dürfen wir uns die Folge der Ereignisse neu vorstellen, und zwar die Geschichte der byzantinisch-bulgarischen und byzantinisch-serbischen Beziehungen. D zeigt z. B., daß die Belagerung Konstantinopels durch Alexios Branas nicht vor April 1187 datiert werden kann (S. 75), womit er die von I. Dujčev vorgeschlagene Datierung der ersten Etappen des vlacho-bulgarischen Aufstandes gegen Byzanz ablehnt. Er datiert die Moravaschlacht (im Gegensatz zur herrschenden Meinung) nicht ins J. 1190, sondern ins J. 1192 (oder 1191) (S. 85). Nach D (S. 126 f.), ist die Palastrevolution des Joannes Komnenos des „Dicken“ auf den 31. Juli 1200 zu datieren, nicht auf den 31. Juli 1201, wie es A. Heisenberg vorgeschlagen hat.<sup>11</sup>

Zum Abschluß einige Randbemerkungen zum Kommentar:

S. 68, A. 29: Zur Chronologie des bulgarischen Aufstandes s. auch M. Vojnov, *Ист. преглед* (1962) № 4, S. 104—111. Meine Bemerkung steht nicht in *Виз. Врем.* 6, sondern 26 (ausführlicher aber in *Краткие сообщения Инст. славяноведения* 37 (1963) S. 99, A. 6).

<sup>9</sup> A. Carile, *Partitio terrarum imperie Romaniae*, Studi veneziani 7 (1965) S. 218 und Kommentare *ibid.* S. 246.

<sup>10</sup> F. H. Tinnefeld, *Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie*. München 1971, S. 158—179.

<sup>11</sup> Heisenbergs Datierung hatte auch ich angenommen. S. A. P. Každan, *Хрисоверг и Николai Месарит*, *Виз. Врем.* 30 (1969) S. 96. Die richtige Datierung gibt schon J. Darrouzès, *Les discours d'Euthyme Tornikès (1200—1205)*, *Rev. des Ét. Byz.* 26 (1968) S. 51. Diesen Aufsatz hat D nicht benutzt.

S. 85: Die Vergleichung des Kaisers mit der nie ruhenden Sonne ist eines der verbreitesten Klischees der byzantinischen Kaiserrhetorik und deshalb kein datierendes Element.

S. 89: Theodora Komnene, Witwe des Andronikos Lapardas, war keine Nichte Manuels I., sondern — nach L. Stiernon — Enkeltochter der Schwester Manuels.<sup>12</sup>

S. 90: Michael, der Verfasser der hier zitierten Rede an Manuel I., wird in den Quellen nie Anchialos genannt — er war wahrscheinlich Neffe des Metropolit von Anchialos.

S. 90: Die grundlegende Arbeit zur Genealogie der Angeloi: G. Ostrogorski, *Возвышение рода Ангелов*. In: Юбилейный сборник Рус. археол. общ. в Королевстве Югославии, Beograd 1936, fehlt.

S. 102 f.: Die VII. Rede berichtet u. a. auch über den Aufenthalt des Alexios Angelos in Tarsos, Anazarbos, Antiocheia (RHC, p. 498 A). Der Satz verdiente eine Kommentierung.

S. 105: Über Euphrosyne Dukaina siehe zuletzt D. Polemis, *The Doukat*, London 1968, S. 131 f.

S. 120 f.: In der IX. Rede wird ein unbekannter Stamm genannt, οἱ ἐκ Βορδόνης, von denen Ch sagt, daß sie abgetrennte Teile der Tauroskythen seien. Leider fehlt dazu ein Kommentar, wie auch in der Übersetzung von F. Grabler, der diesem Stamme die Benennung „die von dem Mautiere“ (S. 162) gibt. F. Uspenski hat schon vermutet, daß diese Tauroskythen von Bordone nichts anderes als die russischen бродники waren. Da Ch ferner erzählt, daß sie die Barbaren in Haimos unterstützt haben, bietet dieser Satz eine einzigartige Angabe zur Geschichte der russisch-bulgarischen Beziehungen.<sup>13</sup>

S. 130: Nach D war Manuel Kamytzes ein Neffe des Kaisers. Der Begriff ἐξαδελφος, der sich in den Lemmata der Reden von Ch findet, hat auch einen anderen Sinn und heißt Cousin. Die Legende eines Siegels nennt Manuel Kamytzes einen Exadelphos mütterlicherseits des Kaisers Komnenodoukas, d. h. Isaak II. oder Alexios III.<sup>14</sup> Man darf vermuten, daß er der Sohn des Konstantinos Kamytzes und der Maria Komnene, der Tante Isaaks und des Alexios, war.

S. 139: D behauptet, Demetrios Tornikes werde schon in einem Dokument von 1188 Logothetes tou Dromou genannt (MM 6, p. 123, 16—17). Diese Behauptung ist in doppelter Hinsicht fehlerhaft: erstens spricht das zitierte Dokument nicht von Demetrios, sondern von seinem Sohn Konstantinos Tornikes. Zweitens ist dieses Protokoll auf den Dezember der VII. Indiktion datiert; es kann ebensogut im J. 1188, wie im J. 1203 ausgefertigt worden sein. J. Darrouzès nimmt (meiner Meinung nach, mit guten Gründen) das letzte Datum an.<sup>15</sup>

S. 165: Die Rede an den Bischof von Philippopolis wird auch speziell behandelt: W. Hecht, *Byzanz und die Armenier nach dem Tode Kaiser Manuels I. (1180—1196)*, Byzantion 37 (1967) 70—72.

S. 175: Nach D war Theodoros Eirenikos im J. 1198 zum Epi tou Kanikleiou ernannt. In Wirklichkeit hat er dieses Amt nicht später als im November 1197 bekleidet (MM 6, p. 139,9—10). Daß derselbe Theodoros mit dem gleichnamigen „Konsul der Philosophen“ und Patriarchen identisch war (S. 176), scheint mir — wegen der Verschiedenheit der Ämterlaufbahn beider — fragwürdig.

A. Kazdan (Moskva)

<sup>12</sup> L. Stiernon, *Théodora Comnène et Andronic Lapardas, sébastes*. Rev. des Ét. Byz. 24 (1966) S. 89 f.

<sup>13</sup> S. dazu zuletzt M. F. Kotljars, *Русь на Дунаї*. Україн. істор. журнал (1966) № 9, S. 19. Der griechische Text der Rede s. jetzt *Orationes*, p. 93.19. Ich danke herzlich Herrn Dr. F. Grabler, der für mich den hier besprochen Satz ausgeschrieben hat.

<sup>14</sup> V. Laurent, *Les bulles métriques dans la sigillographie byzantine*. Athènes 1932, № 319.

<sup>15</sup> J. Darrouzès in: *Georges et Démétrios Tornikès. Lettres et discours*. Paris 1970, S. 34.

## F. H. Tinnefeld | Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie von Prokop bis Niketas Choniates

München: W. Fink Verlag 1971, 205 pp.

The title is precise. This is an historian's exercise in analysing the motives and techniques of Byzantine historians and chroniclers in their explicit adverse criticism of the emperors in the period from Justinian to the Latin conquest. Tinnefeld has devoted a chapter to each of the major historians. Procopius' *Anecdota* stands at the beginning in some isolation because such *Kaiserkritik* was never to be repeated. After Procopius the emphasis falls on Theophanes and his less colourful continuator, on John Scylitzes, Psellus and Nicetas Choniates. Occasionally historians are grouped together in one chapter when they cover similar ground or share a source tradition that presents a challenge for the modern scholar to unravel. For example, Nicephorus is grouped with Theophanes, Joseph Genesius with Theophanes Continuatus and Leo the Deacon with John Scylitzes. In the latter case particularly *Kaiserkritik* is one of the clues to the problem of the sources used by the historians. The chapter on Michael Attaleiates is primarily a comparison with Psellus. Comparison is the basis of the study since it is only when comparative material is available that the work is more than a catalogue of passages of *Kaiserkritik*.

The division of the 183 pages of text into 18 chapters with further subdivisions, some as brief as 5 to 10 lines, combined with the generous layout in printing, gives an appearance of fragmentation. The pursuit of the one theme, however, and the steady progression through the centuries gives the book its coherence. The 5 pages of introduction and 14 pages of the concluding chapter are largely devoted to differentiating Tinnefeld's approach from that of Rubin, who first aired the topic of *Kaiserkritik* in an article twenty years ago (B. Rubin, *Zur Kaiserkritik Ostroms*, *Studi biz. e neoell.* 7 (1953) 453—462). This is the starting-point, but Rubin's interest lay primarily in the reappearance of phrases from the *Anecdota* in later writers, and Tinnefeld's work is vastly different in scope, so the discussion of the earlier work becomes laboured and the substance of Tinnefeld's own analysis is then not fully exploited.

For all his emphasis on the historiographical rather than the literary or rhetorical facets of the *Kaiserkritik*, Tinnefeld does analyse categories of literary device and rhetorical *topoi* used for denigration in Procopius, Evagrius and Theophanes. Some of these categories are drawn, appropriately from Hermogenes and Aphthonius, with a further category of *metaphysische Diffamierung* postulated to include criticism in the area of religious or superstitious beliefs (p. 48). Having shown the pattern Tinnefeld abandons this approach (p. 80) except to quote the familiar passages where slander is used to spectacular effect by Psellus and to point to the rhetorical comparisons in Nicetas Choniates. It is perhaps the subconscious slip of an historian to have attributed to History (p. 50) the words of Philosophy in the *Prologue* to Theophylact's *History*. Tinnefeld then ignores the possibility that the allegory of the silencing of Socrates is itself a rhetorical commonplace (Calder, *Greek, Rom. and Byz. Stud.* 3 (1960) 197—202, analysing Libanius, *Declamationes* II). Nevertheless he remains aware that rhetorical devices are a major element in successful slander which cannot be separated completely from his historiographical approach.

A second and related difficulty facing Tinnefeld is that a study of censure cannot be divorced totally from a study of eulogy. One is often expressed or implied as the negative of the other. This leads him to speak of "positive" and "negative" assessments of an emperor (e.g. pp. 94—96, 101, 141) but his study naturally lacks a comprehensive examination of imperial eulogy or of formulations of the emperor-ruler ideal. The lack of this is felt particularly in the sections dealing with Phocas and with the iconoclastic emperors. Here attention is drawn to the frequent use of the tyrant *topos* and to the likening of emperors to wild beasts. Regardless of whether the contrast is made specific, this implies a contrast with the classic imperial virtues such as *philanthropia*. But *philanthropia* is mentioned only subsequently (pp. 95, 101, 106, 141 f., 193) and without reference to its long history in the context of imperial

panegyrics. The curious must wait, moreover, for his last page to be told that the "mirrors for princes" and the concept of the ideal ruler rarely play an explicit part in *Kaiserkritik*. Yet these *topoi* were important as stock parts in the mental equipment of the educated Byzantine when it came to meting out praise or blame. This is the area where, by broaching the subject, Tinnefeld has shown that there is more to be explored. An intensive study of imperial eulogy or even of the rhetorical elements in the *Kaiserkritik* of the historians would have to take much more account than Tinnefeld does of the classical writers, the literature of the fourth century and generally the wider area of Byzantine panegyric and invective. His solution is to confine himself to the Byzantine historians and, as his index to sources shows, with scarcely even the occasional side-glance hinted at in the introduction (p. 12). At one point (p. 52), to give an example, when he refers to the colourful criticism of the "tyrant" Phocas by Theophylact "und seiner Epoche" he might have mentioned specifically the very similar terms of abuse used by George of Pisidia.

However, the bulk of the book is not concerned with rhetorical techniques or even, as he himself remarks (p. 183), with an historical assessment of the validity and force of the *Kaiserkritik*. In his introduction he begins by remarking that political opposition in a modern democracy has a formally constituted role in the government. In the Byzantine imperial structure the checks on imperial power, or opposition to it, are to be sought in a variety of pressure groups, on which the historians shed some light. This introduction is misleading. The study of this opposition is not in fact Tinnefeld's aim. His purpose is to show how the various factional interests influenced not history itself but the writing of critical history. And this is the strength of the work. He steers carefully through the complexities of historians and redactors writing of long-dead and of contemporary emperors, some anonymous historians, some, like Psellus at the other extreme, known to have been prominent in the events described. He explains their dependence on sources now lost whose bias in relation to the various emperors has to be reconstructed. From this a pattern of *Kaiserkritik* emerges. Never, it seems, did later writers share the compunction of the author of the *Life of Constantine* about singing the praises of an emperor before his death on the grounds that "we are forbidden to judge anyone blessed before his death". Some did venture to criticize a living emperor, usually very cautiously. Frequently they criticized him after his death, particularly if the emperor under whom they were writing had sent him to that death prematurely. Other factors influencing the historians were their own allegiances to other leading men of their time, or to a social class or financial interests. Orthodoxy and heresy played their role, the patriarchal party and the monks' party, metropolitan versus provincial interests, civil or bureaucratic versus military. These elements were repeatedly represented in the *Kaiserkritik* through the centuries because with frequent changes at the top the balance of power kept shifting between the groups (pp. 184—186, 189). Less obvious factors were also involved such as war-weariness, reluctance to accept a woman in power, and concern for the poor and the hungry, whether or not the concern was genuine. These are repeated motifs. Indeed the pattern is clear before the twelfth century and Tinnefeld might feel some sympathy for the good-humoured confession of Previale in his study of Byzantine panegyric (Emerita 17 (1949) 72—105; 18 (1950) 340—366) who admitted one reason for concluding his study at 1204 was "anche, confessiamolo, una certa sazieta dell'argomento".

Tinnefeld is not claiming to write either biographies of the emperors or a history of opposition groups in Byzantium. Therefore, while highlighting the motives and bias of the historians, though not, strangely, of their audience, he has no need to pass judgment on the *Kaiserkritik* as historical evidence. He is not even obliged to discuss *Kaiserkritik* as a clue to historiographical problems, such as the dating of the histories. An historian of the circus factions or of the economic interests of the provincial aristocracy or of a particular regime must likewise assess the motives and bias of the historians, but then take this further step. Moreover, since the interests of the individual historians and their sources are revealed in more areas than *Kaiserkritik* alone, some of the ground here has been covered before, for example, by Ostrogorsky. This is unfortunately exaggerated by Tinnefeld's decision to introduce each historian

with a simple resumé of relevant biographical material, including the historian's relation to the period and emperors described and the nature and bias of his sources, before proceeding to an analysis of the passages containing *Kaiserkritik*. This is certainly a help, and some aspects are treated in more detail later. Given this much help genealogical charts might also have been supplied, complementing the alphabetical index to emperors [p. 202 f.]. Tinnefeld's subject, then, while it falls within very severely defined limits, reveals some of the complexities for any historian handling the material. The actual investigation into categories of *Kaiserkritik*, however, is so circumscribed that it proves to be less illuminating than one might have hoped.

Ann Moffatt (Canberra)

## Cartulary A of the Saint John Prodromos Monastery

Facsimile edition with an introduction by I. DUJČEV

[= Variorum Reprints, Byz. Ser. 6] London: Variorum Reprints 1972, V+267 S. Faks. (in 262 gezählten)<sup>1</sup>

Als A. Guillou im Jahre 1955 seine Ausgabe der Urkunden des Ioannes Prodromos-Klosters bei Serrai vorlegte,<sup>2</sup> konnte F. Dölger, der selbst die Überlieferung der Archivbestände dieses Klosters gründlich untersucht hatte,<sup>3</sup> in einer in der Byzantinischen Zeitschrift erschienenen Besprechung<sup>4</sup> bemerken, daß G. seine „Aufgabe mit philologischer Gründlichkeit und ausgezeichnetem Sachverständnis erfolgreich gelöst und der Forschung eine wohl abschließende Monographie des berühmten Klosters auf dem Menoikeosberge zur Verfügung gestellt“ habe (a. O. 129). Das anerkennende Urteil Dölgers wog umso schwerer, als G. seine Edition zum Teil auf Drucken des 19. Jahrhunderts aufbauen mußte, die ihrerseits wieder auf — heute verlorenen — jungen Codices fußten: Die alten Chartulare des Klosters, aus denen die Abschriften des 18. und 19. Jahrhunderts schöpften, galten damals als hoffnungslos verschollen. — In diesem Zusammenhange mutet es fast wie eine bittere Ironie an, daß just in dem der Rezension Dölgers vorangehenden Faszikel der Byzantinischen Zeitschrift der bekannte bulgarische Gelehrte I. Dujčev von der Wiederentdeckung eines der so schmerzlich vermißten Chartulare des Prodromos-Klosters berichten konnte:<sup>5</sup> Der lange gesuchte „Alte Codex A“, dessen Spuren sich spätestens 1917 verloren hatten, wurde von D. als Handschrift XXV. C. 9 (605) der Universitätsbibliothek Prag identifiziert.

Die Erforschung der Archivalien der monastischen Niederlassung auf dem Menoikeosberge ist im übrigen reich an derartigen Peripetien: So entstanden alle primären Kopien des 19. Jahrhunderts aus den Chartularen (die heute vernichteten *codd. Belgr. 94, 95, 96* und *615*) in einem verhältnismäßig engen Zeitraum zwischen 1856 und 1862, worauf bald die erste (Teil-)Ausgabe durch K. Sathas<sup>6</sup> und 15 Jahre später die durch Miklosich—Müller<sup>7</sup> folgten. In der Mitte der Dreißigerjahre unseres Jahrhunderts

<sup>1</sup> Die letzte im Codex gezählte Seite trägt die Nummer 262; es folgen vier unpaginierte Seiten (= 266; zwischen p. 112 und 113 zwei ungezählte Seiten (112 a, b); p. 145 zweimal gezählt; Nr. 211 und 243 in der Zählung übersprungen).

<sup>2</sup> A. Guillou, *Les archives de Saint-Jean-Prodrome sur le mont Ménécée*. [= Bibliothèque Byzantine, Documents 3] Paris 1955 (im folgenden zitiert als: G.). Vgl. auch ByzSlav 19 (1958) 125—126.

<sup>3</sup> F. Dölger, *Die Urkunden des Johannes-Prodromos-Klosters bei Serrai*. [= SB Bayer. Akad. Wiss., phil.-hist. Abtlg., Jg. 1935, H. 9] München 1935 (im folgenden: Dölger, SBBAdW).

<sup>4</sup> Byz. Zeitschr. 51 (1958) 129—131.

<sup>5</sup> Byz. Zeitschr. 50 (1957) 588 (zwei Zeilen).

<sup>6</sup> K. Sathas, Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη I. Venedig 1872, 201—242 (im folgenden dafür Sigle S).

<sup>7</sup> F. Miklosich — J. Müller, *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana* V. Wien 1867, 88—134 (vgl. auch 451—452) (im folgenden: MM).

[1934—1936] waren es A. Soloviev, St. Kyriakides und F. Dölger, die sich unabhängig voneinander gleichzeitig mit den Urkunden des Ioannes Prodromos-Klosters beschäftigten. Da das Gesetz der Serie in solchen Fällen kaum abzureißen pflegt, ereilte nun die treffliche Ausgabe von Guillou das harte Schicksal, kurz nach ihrem Erscheinen durch Dujčev in Frage gestellt zu werden.

Der glückliche Entdecker machte das Ergebnis seines Fundes in mehreren Aufsätzen der Fachwelt kund: zunächst in der Revue des Études Byzantines,<sup>8</sup> dann im Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas<sup>9</sup> und schließlich im Zbornik Radova Vizantološkog Instituta,<sup>10</sup> so daß wir nun — die vorliegende Faksimile-Ausgabe mitgerechnet, aber ohne die beiden Nachdrucke — aus seiner Feder vier Variationen über ein Thema haben, die sich manchmal in Exposé und Diktion recht ähneln.

Das von D. aufgespürte Chartular A ist eine etwa 1350 entstandene, ausgezeichnet erhaltene Oktavhandschrift (190 × 130 mm) mit von 1—262 (nicht immer richtig; s. o.) paginierten Seiten und einer Anzahl von meistens leeren Blättern am Beginn und am Ende. Es enthält, wie bereits Dölger korrekt vermutete und nach ihm Guillou einleuchtend bewies, das Typikon des Stifters des Klosters, des Metropoliten Ioakeim von Zichnai, und 14 Urkunden, davon sechs Chrysobulle (Nr. 1, 2, 3, 12, 13, 14; Dölger, Reg. 2316, 2394, 2459, 2407, 2307, 2345) und ein Protagma (Nr. 6; Dölger, Reg. 2528) des byzantinischen Kaisers Andronikos II. aus den Jahren 1307 (Nr. 13) bis 1325 (Nr. 6), vier Chrysobulle (Nr. 4, 8, 9, 10; Dölger, Reg. 2659, 2736, 2782, 2793) und ein Protagma (Nr. 7; Dölger, Reg. 2810) seines Enkels Andronikos III. von 1321 (Nr. 4) bis 1334 (Nr. 7), ein Sigillion des Patriarchen Esaias von 1324 (Nr. 5) und ein Chrysobull des Stephan Dušan (1345; Nr. 11). D., der in seinen oben genannten Beiträgen die Textgestaltung bei Guillou mit Hilfe des alten Chartulars einer gestrengen Kritik unterzieht — dazu mehr im folgenden —, kündigt von den darin enthaltenen Stücken eine Neuausgabe an; der vorliegende Faksimile-Druck ist als Überbrückungshilfe für die Forschung bis zum Erscheinen dieser geplanten Edition gedacht.

Nun erhebt sich die Frage, was man an einer derartigen Faksimile-Ausgabe im eigentlichen Sinne des Wortes rezensieren will, es sei denn, man bemängelt die nicht immer zufriedenstellende Qualität des Offsetdruckes, der nach einem zu harten Mikrofilm angefertigt wurde; ein Halbton-Film hätte so manche Zwischenschattierungen in der Wiedergabe weit besser lesbar gemacht. Etwas merkwürdig ist es auch, daß aus den Blättern, von denen D. in seinem Beitrag im ZRVI neun Tafeln veröffentlichte (p. 229—247), ziemlich klar hervorgeht, daß zumindest in dieser Partie (bis p. 242) die ungeraden Seiten eine Verso-Stellung, die gerade paginierten hingegen eine Recto-Stellung einnehmen, während im Faksimile-Druck die Ordnung invertiert ist. Ein Wort der Erklärung dazu sucht man ebenso vergeblich wie einen Hinweis auf die Größenproportion der Faksimiles; bei einem Handschriftenausmaß von 190 × 130 mm und einem Schriftspiegel von ca. 160 × 90 mm im Faksimile wird es sich wohl um eine leichte Vergrößerung handeln. Ziemlich enttäuscht legt man auch die Einleitung beiseite: Sie ist nur eine — um einen schweren Druckfehler vermehrte,<sup>11</sup> dafür des griechischen Satzes beraubte — englische Adaptation des französischsprachigen Beitrags aus der Rev. Ét. Byz. Zumindest die (1958 noch nicht bekannten) Regestennummern bei Dölger hätte D. 1972 berücksichtigen können. Auch wäre D. wohl der Berufene, die Schicksale des Chartulars zwischen dem mysteriösen Verschwinden und

<sup>8</sup> I. Dujčev, *Le cartulaire A du monastère de Saint-Jean-Prodrome sur le mont Ménécée retrouvé*. Rev. Ét. Byz. 16 (1958) 169—171 (= Mélanges S. Salaville).

<sup>9</sup> I. Dujčev, *Der wiederaufgefundene „Alte Kodex“ des Johannes-Prodromos-Klosters bei Serrai*. Wt. Arch. Gesch. Slawentums u. Osteuropas 3 (1959) 118—121 (= Studien z. alt. Gesch. Osteuropas II), nachgedruckt in: I. Dujčev, *Medioevo bizantino-slavo* III. Roma 1971, 589—597 (und 699: „Addenda“).

<sup>10</sup> I. Dujčev, *L'ancien cartulaire du monastère de Saint-Jean-Prodrome sur le mont Ménécée*. Zbornik Rad. Viz. Inst. 6 (1960) 171—185 (im folgenden zitiert als: D., ZRVI), nachgedruckt in: I. Dujčev, *Medioevo bizantino-slavo* I. Roma 1965, 369—389 (und 559—560: „Addenda“).

<sup>11</sup> S. iii (Aufstellung der enthaltenen Urkunden): Nr. 6 (pp. 188—192; Protagma Andronikos' II.): statt GUILLOU, op. cit., pp. 106—108 № 32, lies: pp. 66—67 № 15.

dem Auftauchen im Antiquariat kurz vor 1957 aufzuhellen, doch finden sich dazu weder in seinen diversen Beiträgen noch jetzt in der Einleitung zur Faksimile-Ausgabe wie immer geartete Ansätze.

Damit wäre die Kritik freilich erschöpft, denn D.'s Faksimile-Druck ist eines jener seltenen Bücher, die man genaugenommen nur dann besprechen kann, wenn man *post festum* zu den darin zitierten Aufsätzen des Autors Stellung nimmt: Der Wert der Veröffentlichung steht und fällt nämlich damit, inwieweit durch die Entdeckung des alten Chartulars aus dem 14. Jahrhundert die Textgestaltung der bisher maßgeblichen Edition, jener von Guillou, überholt wird. Diese delikate Frage beantwortet D. ziemlich eindeutig zu seinen Gunsten: „*La collation entre le texte, offert par MS. XXV. G. 9 (= P), et la dernière édition, fournie par A. Guillou (= G), nous indique, en premier lieu, un certain nombre de variantes, inconnues jusqu'à présent. D'autre part, grâce à cette collation on voit confirmées ou rejetées des variantes de lecture ... Il est nécessaire de noter que les variantes de lecture du P confirment quelquefois non les lectures qui ont été introduites par Guillou dans le texte, mais plutôt les lectures qui ont été rejetées par l'éditeur comme « Footnotes »*“, — darunter wird man wohl notgedrungen den *apparatus criticus* verstehen müssen — „*c'est-à-dire que les lectures des témoins considérés secondaires se vérifient comme primordiales*“.<sup>12</sup> Der Vorwurf der unglücklichen Variantenwahl ist ziemlich hart: Um ihn zu bekräftigen, bringt D. eine umfangreiche Liste der Varianten zum Typikon (ZRVI 173—175) und zu den 14 Urkunden (ZRVI 176—181).

In der Tat ist das Problem, das durch die Entdeckung des alten Chartulars gestellt wird (auf das, wie nochmals betont sei, mit einer Ausnahme alle Abschriften und Drucke zurückgehen), in mehrfacher Hinsicht interessant: Es handelt sich nämlich um einen lehrreichen Modellfall, an Hand dessen bequem überprüft werden kann, inwieweit die heute entwickelte diplomatische und philologische Methode (Vergleich der Kanzleimäßigkeit — Konjekturealkritik) die zuverlässige Rekonstruktion eines nicht unbedeutenden Urkundenbestandes erlaubt. Der Referent gesteht gerne ein, daß er die Kollationen D.'s nicht zuletzt deswegen genauer eingesehen hat, um seine diesbezügliche Neugierde zu stillen.

Für den Text des Typikon (G. 163—176) wurden nur einige wenige Stichproben vorgenommen. Dabei fielen auf: D., ZRVI 173, Lesart Nr. 5 zu G. 163,40 (—41): Der Text bei G. lautet im Zusammenhang: Ἀρχιτέον δέ μοι ἐντεῦθεν, ὅπως καὶ ὅθεν ... ἡ καθ' ἡμῶς ... σεβασμία συνέστη μονή. Dazu teilt D. stolz mit, daß P (so im folgenden mit D. für die Prager Handschrift) die „Lesart“ οὕτως stütze, die B (cod. Athen. 2587), eine junge Abschrift des Typikon, habe. Bevor man allerdings gegen G. den Vorwurf erhebt, derartige Varianten in den Apparat verbannt zu haben, sollte man überlegen, was οὕτως überhaupt heißt. Eine Kontrolle in der Faksimile-Ausgabe (p. 6, l. ult.) brachte dann eine ebenso überraschende wie einfache Lösung: Das Chartular A hat ohnehin ὅπως (Akzent und Spiritus ganz eindeutig über dem Omikron), nur ist die linke Hälfte des Balkens des Pi stark verblaßt (offensichtlich schon zu der Zeit, als die Abschrift B genommen wurde), so daß bei flüchtigem Hinsehen der Eindruck eines in ein „Sigma“ ligierten „Ypsilon“ entstehen konnte. Fazit: Ein Lesefehler wird dadurch nicht besser, daß er zweimal begangen wird. In einer Variantenliste hat diese „Lesart“ nichts zu suchen. — Eine beträchtliche Anzahl der ferner von D. ausgewiesenen Varianten betrifft Itazismen, die in den wenigsten Fällen den Sinn verändern; manchmal sind sie auch zuungunsten Guillous nicht ganz korrekt wiedergegeben. So könnte man bei G. 164,11 τῷ μονοδρόῳ (ZRVI 173, Var. Nr. 9) den Eindruck gewinnen, daß P (μονοδρόῳ D.) den Artikel nicht bringe, was sich bei der Überprüfung als unhaltbar erwies (p. 10, l. 5).

Von den Urkunden wurde die Nr. 1 (Andronikos II. vom Juni 1309; Dölger, Reg. 2316; G. 45—46 (Nr. 4)) vollständig nachverglichen. D. (ZRVI 176) nennt zu diesem Stück 16 Lesarten von P gegenüber dem Drucke bei G. und teilt mehr oder weniger gewissenhaft mit, wo die Varianten von P durch S und MM gestützt werden.<sup>13</sup> Daraus könnte man schließen, daß gerade an jenen Stellen G. die schlechtere Lesart in den

<sup>12</sup> Dujčev, ZRVI 172.

<sup>13</sup> In D.'s Liste zu verbessern: Bei Variante Nr. 4 (G. 45,3 ἡ δ' αἰτῆσις ἐστὶ) wird der Wortlaut von P (ἡ δ' ἡ αἰτ.) nicht von MM (ἡ αἰτ.) geteilt.

Text aufgenommen habe. Diese Argumentation geht jedoch hier (und bei den Nummern 3 und 4 des Chartulars [Chrysobulloi Logoi Andronikos' II. und Andronikos' III. vom Juni 1321; Dölger, Reg. 2459 und 2659]) völlig ins Leere. Betrachtet man nämlich den Apparat bei G. genauer, so ergibt sich, daß G. in den zur Diskussion stehenden Fällen stets den Druck bei S und MM zugunsten des Wortlautes verworfen hat, der in dem 1904 erschienenen Proskynetarion des Abtes Christophoros des Prodromos-Klosters (Sigle C bei G.) zu lesen ist. Nun dürfte D. hier in seiner Entdeckerfreude die Bedeutung eines schon von Dölger<sup>14</sup> hervorgehobenen Details übersehen haben, obwohl er ansonsten davon Kenntnis nahm: Bei den Nummern 1, 3 und 4 des „Alten Codex A“ fußt Abt Christophoros nämlich nicht auf den Chartularen, wie dies für den Rest der bei ihm verwerteten Urkunden zu vermuten ist, sondern direkt auf den damals noch existierenden Originalen. Mit anderen Worten: Für die drei genannten Chrysobulloi Logoi ist C ein von P völlig unabhängiger Zeuge. An den Passagen, wo er gegenüber P (und dessen Nachfahren, also auch S und MM) den besseren (d. h. kanzeilegemäßen) Text vertritt, ist die Variantenwahl *a priori* entschieden. Es ist evident, daß C in diesen Fällen den Wortlaut der Originale getreuer bewahrt hat als das Kopialbuch des 14. Jahrhunderts. Zwei Kleinigkeiten in Urkunde 1 hätten D. auf die richtige Spur bringen können: Zu G. 46, 36—37 (... ἐν τῇ τοποθεσίᾳ τῶν Πλατανῶν διακείμενον καὶ εἰς ὄνομα τιμώμενον κτλ.) und G. 46, 41 (καθὼς, ὡς εἴρηται, εὐρίσκεται; καθὼς εἴρηται εὐρ. S, καθὼς εἴρηται, [ὡς] εὐρ. MM) nennt D. keine Varianten in P, das, wie man annehmen müßte, diese Formulierungen hält. Untersucht man aber die inkriminierten Stellen in P, so zeigt sich, daß καὶ (p. 152, l. 15) bzw. ὡς (p. 153, l. 12) eindeutig von zweiter Hand nachgetragen sind. Nun hat schon D. selbst vermutet (ZRVI 172), daß für jene „Marginalien“, wie er sich ausdrückt, der Abt Christophoros verantwortlich zu machen sei. Woher aber sollte C die augenscheinlichen Textverbesserungen bezogen haben, wenn nicht aus dem Original? — Noch in einem anderen Punkte wird G. glänzend rehabilitiert, ohne daß sich bei D. ein Hinweis darauf fände: 46, 38 setzt G. νεμῆθήσεται, wo S und MM νευμῆθήσεται haben, und mußte deshalb von Dölger (BZ 51 (1958) 130) den Vorwurf einer „unnötigen Korrektur“ einstecken.<sup>15</sup> Dies wird jetzt hinfällig: νεμῆθήσεται findet sich in P (p. 153, l. 2—3)!

Zurück zu den 16 Lesarten, die D. zur ersten Urkunde aus P mittelt. Versucht man, sie ihrem Werte nach aufzuschlüsseln, ergibt sich folgendes Bild: Drei (Nr. 9, 10 und 15) betreffen reine Itazismen und andere Orthographica in P,<sup>16</sup> einmal wird eine „Variante“ zu einem Druckfehler bei G. mitgeteilt (Nr. 2), den Dölger (BZ 51 (1958) 130) längst verbessert hatte; zwei weitere Lesarten (Nr. 8 und 11) beziehen sich auf Ortsnamen, an denen schon im Chartular (von Christophoros nach dem Original?) eifrig korrigiert wurde, so daß der ursprüngliche Wortlaut — zumindest in der Faksimile-Ausgabe — nicht mehr zu eruieren ist. Auch hier wird also der Textform des Proskynetarion der Vorzug zu geben sein. Einmal (Nr. 16) trägt D. ein völlig unwesentliches Detail zur kopialen Einleitung der kaiserlichen Namensunterschrift nach. Für vier Stellen (Nr. 5 (z. T.), 12, 13, 14) ist der Wortlaut von P bereits aus den Drucken (S, MM) bekannt; er findet sich bei G. im Apparat. Somit gibt es streng genommen nur fünf (von 16) Lesarten, an denen P einen neuen Text bringt (Nr. 1, 3, 4, 6 und 7; vgl. auch Nr. 5). Erst hier (und möglicherweise bei Nr. 5, 12, 13 und 14) kann eine echte Variantenwahl zwischen den unabhängigen Zeugen P und C einsetzen, wobei — dies sei D. gerne zugestanden — der Prager Codex bisweilen eine Verbesserung gegenüber der Ausgabe von G. bedeuten mag. Der Sinn des Textes wird freilich dadurch nicht geändert, und das letzte Wort liegt immer noch bei der gewissenhaften Überprüfung der Kanzeilmäßigkeit der divergierenden Lesarten.

Dieses für die Kollationen zu Chrysobull Nr. 1 in P erzielte Ergebnis bestätigte sich durch eine stichprobenartige Überprüfung der weiteren Angaben D.'s (ZRVI 177 ff.):

<sup>14</sup> Vgl. Dölger, SBBAdW 4, 14 und 23; a. O. 15—16: Kollationen nach dem Proskynetarion.

<sup>15</sup> Wenn ich den Apparat z. St. allerdings richtig verstehe, liest schon C νεμῆθήσεται.

<sup>16</sup> Bei Variante Nr. 15 (ἐξακισχίλιοστοῦ = G. 46, 48; -χιλίοστοῦ P) wird G. die Lesung -χιλίοστοῦ unterschoben; dies ist wohl ein Druckfehler bei D. — Im übrigen entgingen D. zwei weitere Itazismen in P: G. 45, 28: πολυτόπεια P (p. 151, l. 5); G. 46, 46: διαληφθεῖση P (p. 154, l. 10).



Viele der von ihm mitgeteilten Lesarten sind schlicht nur unnötiger Ballast, bei dem kein Fortschritt zur Textgestaltung in der heute maßgeblichen Edition zu bemerken ist. Damit soll in keiner Weise der Wert der Wiederentdeckung des alten Chartulars geschmälert werden. Im Gegenteil sei darauf hingewiesen, daß es an manchen Stellen wirklich entscheidende Textverbesserungen bietet. Ein Beispiel möge genügen: G. 173, 55 [Typikon]: τὸν κύριόν μου δομέστικον: τὸν κ. μ. τὸν μέγαν δομέστικον P. Diese Fälle sind aber, und das muß nachdrücklich betont werden, in der Minderzahl. D. wäre besser beraten gewesen, schon in seinen Kollationen die wirklich relevanten Lesarten von den unnötigen (Petitdruck?) zu unterscheiden.

Wenn eingangs an das Urteil des Altmeisters der byzantinischen Diplomatik, F. Dölger, zu der Ausgabe von Guillou appelliert werden konnte, so sei die Besprechung mit einer dazu in deutlichem Widerspruche stehenden Behauptung D.'s abgeschlossen: „Après la découverte de l'ancien cartulaire... il serait impossible de considérer la dernière édition du typicon et des 14 documents, contenus dans le Cartulaire A, comme une édition définitive“ (ZRVI 182). Dem vermag der Rezensent nicht uneingeschränkt beizupflichten. Der „Alte Codex A“ ist vielmehr ein Schulbeispiel dafür, daß auch den Originalen fast zeitgenössische Urkundenabschriften nie zur Gänze den Scharfsinn des geschulten Diplomaten und Philologen ersetzen können. Gewiß ist die diplomatische Forschung nach dem schönen Funde D.'s in der Lage, ihre Rückschlüsse auf die Originale von einer weitaus gesicherteren Basis aus zu ziehen. Die strikte Ablehnung der in vieler Hinsicht ausgezeichneten Edition von Guillou für die im Prager Codex enthaltenen Texte und die absolute Notwendigkeit einer Neuauflage überzeugen den Rezensenten jedoch nicht. Ob es nicht am vernünftigsten wäre, wenn zu den „Archives de Saint-Jean-Prodrome sur le mont Ménécée“ eine zweite Auflage erschiene, die die verdienstvollen Ergebnisse der Forschungen D.'s gebührend berücksichtigt?

O. Kresten (Wien)

## **The Prosopography of the Later Roman Empire. Volume I: A. D. 260—395**

By A. H. M. JONES, J. R. MARTINDALE and J. MORRIS

Cambridge: University Press 1971, XXII + 1152 Seiten

Dieses monumentale Werk verdankt seine Entstehung letztlich ebenso einer Idee von Theodor Mommsen wie die Prosopographia Imperii Romani der ersten drei Jahrhunderte u. Z. Während jedoch die erste Auflage der Prosopographia Imperii Romani noch zu Lebzeiten Mommsens erscheinen konnte, ließ die Prosopographie des spätrömischen Reiches lange auf sich warten: Technische Schwierigkeiten und die beiden Weltkriege zögerten die Verwirklichung dieses Forschungsvorhabens immer wieder hinaus, ganz abgesehen davon, daß die Bewältigung des riesigen, weit verstreuten Quellenmaterials sehr viel Mühe erforderte. Daß jetzt der erste Band der Prosopographie der späteren Kaiserzeit endlich vorliegt, ist dem leider zu früh verstorbenen englischen Althistoriker A. H. M. Jones und seinen Mitarbeitern, J. R. Martindale und J. Morris, zu verdanken, die in der Sammelarbeit erfreulicherweise von zahlreichen Fachkollegen bereitwillig unterstützt worden sind. Die drei Verfasser bauten seit 1950 das notwendige Archiv neu auf, da sie sich auf das früher von deutschen Gelehrten gesammelte Material, das im zweiten Weltkrieg teilweise zugrunde gegangen war, nicht stützen konnten. Ihre Energie verdient ebenso wie ihr fachliches Wissen die Bewunderung unserer Fachwelt: Sie bereicherten die internationale Altertumswissenschaft um ein unentbehrliches Hilfsmittel, das bei allen Lücken oder Mängeln, die dieser oder jener Kritiker in den Details entdecken kann, schon heute zum ständig benutzten Apparat der Wissenschaft gehört. Zugleich ist es sehr ermutigend, was man im Vorwort über die Fortsetzung der Arbeit erfährt: „The future of the Prosopography

is assured. Volumes II [A. D. 395—527] and III [A. D. 527—640] are in active preparation, and will appear in the next few years“.

Der Band enthält nach dem Vorwort, dem Inhaltsverzeichnis und den Listen der Abkürzungen sowie der technischen Hinweise (S. V—XXII) die prosopographischen Angaben für die einzelnen alphabetisch geordneten Personen (S. 1—1040), ferner die Fasti für den behandelten Zeitraum und Stemmata von 30 wichtigen und besser bekannten Familien (S. 1041—1152). Das Material wurde nach folgenden Prinzipien gesammelt. Die Zeitgrenzen sind die Jahre 260 und 395 (berücksichtigt werden also auch die prosopographischen Angaben für den Zeitraum von Gallienus bis Diokletian, die auch in der *Prosopographia Imperii Romani* enthalten sind). Ganz konsequent wurden diese Zeitgrenzen allerdings nicht eingehalten: Aemilianus, praeses der Provinz Hispania citerior im Jahre 259 (zumindest nach christlichen Quellen) wurde z. B. aufgenommen (S. 22 und 1089), dagegen etwa [---]ius Gallonianus, als Statthalter der Provinz Arabia im Jahre 259 oder 260 belegt (AE 1953, 231, siehe ausführlich H.-G. Pflaum, *Syria* 29, 1952, 307 ff.), weggelassen. Die Sammlung umfaßt alle Personen, die entweder durch ihre soziale Stellung oder durch ihre Bildung zu den höchsten oder zumindest höheren Gruppen der spätrömischen Gesellschaft gehörten, aufgenommen die kirchlichen Würdenträger (denen eine von französischen Gelehrten vorbereitete Prosopographie Chrétienne gewidmet werden soll): Herrscher und ihre Angehörigen, Senatoren, Ritter, weitere höhere staatliche Würdenträger und Offiziere sowie Vertreter der Wissenschaften und der Literatur. Der Rangunterschied der einzelnen Personen wird schon durch die Typographie hervorgehoben: Für die Bezeichnung der illustres, der spectabiles und der clarissimi oder perfectissimi werden verschiedene Buchstabentypen verwendet, freilich nicht ohne einige Inkonsequenzen für die Zeit vor Valentinianus I., als es die beiden erstgenannten Rangklassen noch nicht gab.

Die alphabetische Anordnung des Materials weicht von dem System in der *Prosopographia Imperii Romani* ab. Dort sind die einzelnen Personen bekanntlich nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Gentilnamen geordnet, und jene wenigen Personen, deren Gentilname uns unbekannt ist oder die überhaupt keinen Gentilnamen trugen, sind in dieser Reihenfolge eingefügt. Die Verfasser des vorliegenden Bandes gingen davon aus, daß sie es in sehr vielen Fällen mit Personen zu tun hatten, deren Gentilname in den Quellen nicht angegeben ist. Deshalb haben sie sich dazu entschlossen, das Material in alphabetischer Reihenfolge des jeweils letzten angegebenen Namensendes zu ordnen, abgesehen vom signum am Ende einer Nomenklatur, wenn es in den Quellen ausdrücklich als ein solches bezeichnet wird. So stehen z. B. die Träger des Gentilnamens Aurelius nicht hintereinander (und die Seiten 131—138 mußten mit Hinweisen gefüllt werden, wo man sie finden kann), und z. B. bei den Trägern des Cognomens Antoninus ist die Reihenfolge: Antoninus 1—7, C. Matrinus Aurelius Antoninus 8, Domitius Antoninus 9, Julius Antoninus 10, Sallius Antoninus 11, C. Valerius Antoninus 12. Dieses Anordnungsprinzip hat unleugbare Vorteile, und auch die Tatsache, daß das Nummerierungssystem sehr vereinfacht ist, erleichtert die praktische Benutzung der Bände. Auch dieses System hat jedoch seine Mängel. Man ist nicht gerade erfreut, z. B. einen Aur(elius) [---]lius nicht etwa unter den Aurelii ohne cognomen, sondern unter den „fragmentary names and anonymi“ unter ...lius zu finden, um von einem G. Sulpicius [---]s ganz zu schweigen, der im gleichen Abschnitt unter ...S erscheint. Außerdem wird es nicht ganz einfach sein, die Angaben des Bandes zu zitieren. Angaben für den Kaiser Aurelian z. B. müßten zitiert werden wie folgt: „PLRE Aurelianus 6“ (oder vielleicht „PLRE S. 129 f.“), während man in diesem Fall die 2. Auflage der *Prosopographia Imperii Romani* wohl bequemer als „PIR<sup>2</sup> D 135“ zitieren würde. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich an alle technischen Eigentümlichkeiten der PLRE.

Die biographischen Daten für die einzelnen behandelten Personen werden stets in einer denkbar knappen Form zusammengefaßt. Hinter dem Namen wird immer die Rangstellung (oder das wichtigste uns bekannte Amt) der betreffenden Person mit dem Datum angegeben; der Name und dieser Hinweis erscheinen so jeweils als Titel für eine „Kurzbiographie“ wie z. B. L. Domitius Aurelianus 6, Augustus 270—275. Dann werden die einzelnen Belege aufgezählt, sofern es mehrere gibt (für die Kaiser in

einer allzusehr knappen Auswahl), und nachher werden die erschließbaren Daten wie Herkunft, Rangstellung, Ämter mit der Titulatur usw. angegeben. Angeführt werden fast ausschließlich antike Quellen, während moderne Literatur nur in ganz wenigen Fällen verzeichnet wird (das ist unleugbar ein großer Mangel des Bandes). Die wichtigsten Stellen aus literarischen, epigraphischen und papyrologischen Quellen werden zumeist wörtlich zitiert. Das Transskriptionssystem der Inschriften und Papyri entspricht leider nicht den internationalen Gepflogenheiten. Griechische Texte werden zwar nach dem Leydener System zitiert, lateinische jedoch nicht: Eckige Klammern werden hier überhaupt nicht benutzt, ergänzte Textteile werden in Kursivschrift angegeben, runde Klammern werden für alle möglichen Zwecke verwendet. Ein Teil der Inschrift AE 1957, 325 z. B. erscheint auf S. 1014 in der Form praes[idi] prov[inciae] Pannoniae .../... Macedoniae Dalmatiae, agenti vice (p)raef. urbis or praetorio. Daß ein Teil der Abkürzungen aufgelöst wird und ein anderer Teil von ihnen nicht, mag noch akzeptiert werden. Die Angabe der ergänzten Textteile durch die Kursivschrift ist dagegen schon recht unerfreulich (im übrigen nicht ganz genau, vgl. weiter unten, S. 239), und daß am Anfang des in der Form (p)raef. angeführten Wortes in Wirklichkeit eine PR-Ligatur steht, erfährt man durch diese Schreibweise überhaupt nicht. Aber noch ärgerlicher ist die Tatsache, daß für die Personennamen nicht einmal mehr diese Schreibweise gilt: In Fällen wie z. B. (Cl)audius A... (S. 1), (Si)vidius Acilius? (S. 10) oder Neratiae Ae(miliana?) (S. 21) bezeichnen die runden Klammern ergänzte Textteile, aber in weiteren Fällen wie z. B. Pomp(onius) Bassus (S. 155) oder L. Val(erius) Sept(imius) Bassus (S. 158) doch wieder aufgelöste Abkürzungen, während z. B. bei (Ae)desi(us) (S. 15) alles durcheinander geht. Mußte das wirklich sein?

Der Wert und die praktische Brauchbarkeit eines derartigen prosopographischen Sammelwerkes zeigt sich freilich erst, wenn man anfängt, mit ihm systematisch zu arbeiten, so etwa mit seiner Hilfe alle Belege für eine größere Personengruppe zusammenzustellen und auszuwerten. Es sei hier erlaubt, eine solche Personengruppe aus dem riesigen Material der PLRE herauszugreifen, nämlich für den Zeitraum 260—290 die Statthalter jener Provinzen, die bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts von kaiserlichen Legaten verwaltet wurden.<sup>1</sup> Dieses Thema ist von besonderer Wichtigkeit für die Beurteilung jener Übergangszeit, in der ritterliche Statthalter die Legaten senatorischen Ranges ablösten und in der die Senatoren vom Kommando des römischen Heeres verdrängt wurden, mit anderen Worten, in der die Grundlagen für die Struktur des spätrömischen Staates gelegt wurden (vgl. zuletzt ausführlich B. Malcus, *Notes sur la révolution du système administratif romain au III<sup>e</sup> siècle*, Opusc. Rom. 7, 1969, 312 ff.). In den Provinzialfasten am Ende der PLRE (S. 1086 ff.) ist jetzt das prosopographische Material in übersichtlichen Listen zusammengefaßt. Die Analyse dieser Listen für den Zeitraum 260—290 dürfte deutlich zeigen, was wir überhaupt von der Reichsverwaltung in dieser Epoche wissen, mit welchem Quellenmaterial die Verfasser der PLRE zu tun hatten, wie sie dieses Material bewältigten, wie weit sich der Benutzer des Bandes auf dessen Angaben stützen kann, und wie die PLRE in der praktischen Arbeit zu benutzen ist.

Bekanntlich gab es um die Mitte des 3. Jahrhunderts vier Typen der kaiserlichen Provinzen, die senatorischen Legaten anvertraut waren: Konsulare Provinzen mit zwei Legionen wie z. B. die beiden Pannoniae [nur die Hispania citerior verfügte, obwohl konsulare Provinz, nur über eine Legion], konsulare Provinzen ohne Legionsbesatzung, nämlich Dalmatia und Bithynia, prätorische Provinzen mit einer Legion wie z. B. Numidia und schließlich prätorische Provinzen ohne Legion wie z. B. die Gallia Lugdunensis. Das Quellenmaterial, das für die Verwaltungsgeschichte dieser Provinzen im Zeitraum 260—290 vorliegt, ist sehr uneinheitlich. Für mehrere Provinzen ist aus dieser Zeit überhaupt kein Statthalter belegt, so z. B. für die konsulare Provinz Cappadocia und für einige prätorische Provinzen ohne Legion. Die anderen Provinzen sollen hier in geographischer Reihenfolge erörtert werden.

<sup>1</sup> Ich konnte die Angaben für diese Personengruppe während meines Aufenthaltes am Institute for Advanced Study in Princeton im akademischen Jahr 1972/73 durcharbeiten. Auf einige Schlüsse für die Verwaltungs-, Militär- und Sozialgeschichte dieser Übergangszeit möchte ich in einem anderen Rahmen zurückkommen.

**HISPANIA CITERIOR.** Die Liste in der PLRE (S. 1089) beginnt mit dem fraglichen Aemilianus, praeses im Jahre 259 nach christlichen Quellen (S. 22). Auf ihn folgen Ailius Maximus und Flaminius Priscus, die als legati iuridici (im Jahre 280 bzw. 282) jedoch nicht einfach unter den Statthaltern hätten aufgeführt werden sollen. Die in der PLRE (S. 730) angegebene Titulatur des Priscus entspricht nicht ganz exakt den Inschriften (AE 1923, 102–103, siehe Rez., Fasti Hispanienses, Wiesbaden 1969, 113). Der letzte uns bekannte kaiserliche Legat der Provinz war M. Aurelius Valentinianus, belegt für das Jahr 283. Die Statthalterschaft des Iulius Valens, *v(ir) p(er)fectissimus*], *p(raeses) p(rovinciae) Hisp(aniae) cit(erioris)*], nach der PLRE (siehe auch S. 931, mit ungenauer Titulatur) zwischen 286 und 305, kann etwas genauer datiert werden: Die Inschrift aus Tarraco, in der er genannt wird, gehört in die Jahre 286–293, bevor Galerius und Constantius zu Caesares ernannt wurden (AE 1929, 233). Postumius Lupercus, ebenfalls *v(ir) p(er)fectissimus*], *praes(es) prov(inciae) Hisp(aniae) cit(erioris)*], belegt für das Jahr 288 oder 289, war vermutlich entweder der unmittelbare Vorgänger oder Nachfolger des Valens. Erwähnt werden soll hier noch M. Aurelius Vincentius, nach der PLRE (siehe auch S. 966) Statthalter der Provinz im späten 3. Jahrhundert oder im 4. Jahrhundert. Seine Titulatur wird in der PLRE ungenau angegeben. Die überlieferte Lesung V-RP / TARRACONENSIS [CIL II 4112] ist zweifellos auf *v(ir) p(er)fectissimus*], *p(raeses) [p(rovinciae) H(ispaniae)] / Tarraconensis* zu verbessern (die rechte obere Ecke dieser heute verschollenen Inschrift war abgebrochen). Die Statthalterschaft dieses Ritters fiel übrigens frühestens in die Jahre nach 288/289: In der Amtstitulatur des damaligen Statthalters Postumius Lupercus hieß die Provinz noch Hispania citerior (wie auch in den Inschriften des M. Aurelius Valentinianus und des Iulius Valens); den Namen Hispania Tarraconensis erhielt sie offiziell erst nach der Aufteilung der ehemaligen großen Provinz durch Diokletian (belegt seit dem Jahr 312, CIL II 4105). Der „Anonymus 105“ in der Liste der PLRE (siehe auch S. 1021), nach den Verfassern praeses im späten 3. Jahrhundert oder später, gehört wahrscheinlich in eine frühere Zeit (vgl. Rez., Fasti Hispanienses 65 zu CIL II 4133).

**AQUITANIA** (S. 1091). Der einzige uns bekannte Statthalter aus dem späten 3. Jahrhundert war der spätere Kaiser C. Pius Esuvius Tetricus, praeses 269/270. Da er nach Eutrop IX 10 Senator war, vermehrt er die Liste der senatorischen Provinzstatthalter zwischen dem Edikt des Gallienus und der Verwaltungsreform Diokletians, allerdings im gallischen Sonderreich.

**BRITANNIA SUPERIOR und BRITANNIA INFERIOR** (S. 1090). Die beiden Provinzen werden in den Fasti nicht auseinandergehalten. Die Aufzählung der Statthalter beginnt mit Octavius Sabinus, einem *v(ir) c(larissimus)*], „praeses (in Britain) 262/6“, also gleichfalls im gallischen Sonderreich; nur weiter oben im Text (S. 793) erfährt man, daß der Senator praeses der Provinz Britannia inferior war (die Rangbezeichnung *v. c.* fehlt übrigens auf S. 1090). Ein L. Septimius [---], ritterlicher praeses in Britannien (RIB 103), nach der PLRE (siehe auch S. 822) unter Julian tätig, war vielleicht zwischen 272 und 285 praeses der Britannia superior (siehe A. R. Birley, Epigr. Studien 4, 1967, 85).

**GERMANIA SUPERIOR** (in der PLRE auf S. 1090 unter „Gaul“ behandelt). Außer dem „Anonymus 110“, praeses der Germania superior um 273 (und zwar als *v. p.*, was in den Fasti nicht erwähnt wird), enthält die Liste nur den „Anonymus 109“, praeses wohl 255, 260 oder 271. In der Inschrift aus Vindonissa, die den Beleg für diesen Statthalter liefert (CIL XIII 5203), ist sein Rang nicht angegeben. Man kann allerdings nicht nur *[prae]s(ide) prov(inciae) G(ermaniae) s(uperioris)*], sondern auch *[a(gente) v(ices) prae]s(idis)* usw. als mögliche Ergänzung erwägen.

**RAETIA** (S. 1097 f.). Die drei Statthalter der Provinz, die uns aus dem Zeitraum 260–290 bekannt sind, führten alle den Titel *v(ir) p(er)fectissimus] praeses*, nämlich Aurelius Mucianus, Valerius Venustus (nach 270) und Septimius Valentio (im Jahre 290).

**NORICUM** (S. 1092). Obwohl die Provinz, ebenfalls mit einer Legion, die gleiche Rangstellung hatte wie Rätien, nannten sich hier die Statthalter *agentes vices praesidis*. Neben Aelius Restutus und M. Aurelius Marinus kennen wir noch einen [M.] Aur. [---]lius, *[v(ir) p(er)fectissimus]*], *a(gens) v(ices) p(raesidis)* (S. 999), den man

ohne Schwierigkeit mit Aurelius Iulius, *v(ir) p(erfectissimus)*, *a(gens) v(ices) p(rae-sidis)* in der Baetica unter Florianus und Probus (S. 481) gleichsetzen könnte.

PANNONIA SUPERIOR (S. 1091). Als Statthalter in der Zeit zwischen der Reform des Gallienus und der Verwaltungsreform Diokletians wird nur der „Anonymus 55“ angeführt (siehe S. 1014 f.), der in der Fachliteratur sonst als der „praeses von Sbeitla“ bekannt ist. Wir kennen die Laufbahn dieses Senators durch eine Inschrift aus Sbeitla (AE 1957, 325, vgl. AE 1959, 204, b). Er war tribunus einer Legion mit dem Beinamen *[adiu]trix* oder *[vic]trix*; man ist erstaunt, daß die gelehrten Herausgeber der PLRE sogar eine Legion mit dem Beinamen „Triumphatrix“ annahmen (S. 1015), obwohl keine römische Legion diesen Beinamen trug. Nach der Quästur und weiteren Ämtern werden die höheren Dienststellungen des Senators aufgezählt wie folgt: *[i]uridico per Flaminiam et P[icenum] XV viro / sa[cris] factundis praes[idi] prov[inciarum] Pan[noniae] ... erioris / Ma[c]edo[niae] Dalmatiae agenti vice praef[ecti] urbis (?)*. Bekanntlich bereitet diese Inschrift der Forschung große Schwierigkeiten. Die Verfasser der PLRE schlossen sich der Meinung jener Forscher an, nach denen der praeses von Sbeitla als iuridicus von Flaminia et Picenum nicht vor der Mitte des 3. Jahrhunderts tätig gewesen sein kann, da diese Einteilung der italischen Regionen früher nicht möglich gewesen sei (andererseits gab es seit Aurelian keine iuridici, sondern correctores für die Verwaltung dieser Regionen). Da in der PLRE diese Forscher nicht genannt werden (nur auf die Referenzen ihrer Werke in der AE wird verwiesen), ist das hier nachzuholen: G. Picard, BACTH 1946/49, 520 f.; H.-G. Pflaum und G. Ch. Picard, Karthago 2, 1951, 100 ff.; H. Lieb bei W. Reidinger, *Die Statthalter des ungeteilten Pannonien und Oberpannoniens von Augustus bis Diokletian*, Bonn 1956, 239 ff.; G. Ch. Picard, Rev. Arch. 1959, I 252 f.; vgl. jetzt B. Malcus, Opusc. Rom. 7, 1969, 217 Anm. 2 und 220. Zugleich nahmen aber die Verfasser der PLRE kaum Kenntnis von der Meinung anderer Gelehrten, die die Tätigkeit des praeses von Sbeitla in die Severerzeit datierten: G. Barbieri, *L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino*, Roma 1952, 795; A. Jagenteufel, *Die Statthalter der römischen Provinz Dalmatia von Augustus bis Diokletian*, Wien 1958, 66 f.; bes. J. Fitz, Acta Ant. Hung. 8, 1960, 405 ff. (darauf bezieht sich in der PLRE auf S. 1014 die etwas lakonische Notiz, „cf. however AE 1961, 37“).

Argumente für den einen oder anderen Datierungsversuch werden in der PLRE überhaupt nicht gebracht. Freilich ist der Fall auch besonders schwierig. Mit den Angaben für die Geschichte der italischen Regionen während des 3. Jahrhunderts sollte man besser überhaupt nicht argumentieren. Flaminia und Picenum, vereint, aber ohne Umbria, erscheinen nur in der Titulatur dieses iuridicus. Selbst wenn man sein Amt mit dem eines iuridicus per Flaminiam, Umbriam et Picenum vergleicht, kommt man kaum weiter. Ein M. Aelius Aurelius Theo war zwar gegen 250 iuridicus dieser drei Regionen (PIR<sup>2</sup> A 150), aber sie können zeitweise bereits früher auf die gleiche Art und Weise vereint gewesen sein: Ein Q. Mamilius Capitolinus war iuridicus dieser drei Regionen anscheinend kurz vor 197 (CIL II 2634 = ILS 2299, zur Datierung siehe Rez., Fasti Hispanienses 90 ff.). Mehr Beachtung verdient das von Barbieri, Jagenteufel und Fitz vorgebrachte Argument, nach dem die Reihenfolge der Statthalterschaften in der Inschrift aus Sbeitla mit Pannonia — Macedonia — Dalmatia dafür spricht, daß der Senator in Pannonien prätorischer und nicht konsularer Legat war; dann hätte er vor 214 in der bis zu diesem Jahr prätorischen Pannonia inferior dienen müssen. Fitz hat den praeses von Sbeitla sogar mit dem Senator L. Cassius Pius Marcellinus identifiziert, der vor 204 tribunus der legio II adiutrix und im Jahre 204 quaestor designatus und XVvir sacris faciundis war und sogar mit einem gleichnamigen Mann identisch zu sein scheint, der noch vor 214 Niederpannonien als prätorischer Legat verwaltete. Diese Möglichkeit hat übrigens schon G. Barbieri kurz angedeutet. Alle diese Gleichsetzungen sind leider nur wenig überzeugend. Zunächst ist es unwahrscheinlich, daß der quaestor designatus von 204 mit dem niederpannonischen Legaten identisch ist: Dann hätte er, im Jahre 204 etwa 24 Jahre alt, bereits mit ungefähr 32 Jahren die niederpannonische Statthalterschaft und spätestens mit 34 Jahren im Jahre 214 das Amt eines Suffektkonsuls erhalten (er wurde während der pannonischen Legatio zum consul designiert); das wäre doch unüblich gewesen. Ferner ist kaum anzunehmen, daß L. Cassius Pius Marcellinus, der XVvir von 204, mit dem praeses

von Sbeitla identisch ist: Der Senator der Severerzeit erhielt das Priesteramt vor der Quästur, während der praeses von Sbeitla nach Ausweis seiner Inschrift erst als Prätorier oder gar als Konsular XVvir geworden zu sein scheint. Schließlich wäre man geneigt, die Bezeichnung praeses provinciarum mit der Nennung von drei Provinzen in der Inschrift von Sbeitla (darunter mit der prokonsularen Provinz Macedonia) doch als einen Hinweis für eine spätere Datierung aufzufassen.

Da die Indizien für die Datierung einander widersprechen, könnte der Streit über den praeses von Sbeitla nur durch neue Quellen entschieden werden. Solange allerdings diese Quellen fehlen, darf der unbekannte Senator keinesfalls unter den sicher belegten pannonischen Statthaltern des späten 3. Jahrhunderts rangieren, und schon ganz und gar nicht unter den sicher nachgewiesenen Statthaltern der Provinz Pannonia superior wie in der PLRE: Wenn der praeses von Sbeitla überhaupt nach 260 in Pannonien tätig war, dann kann er ebenso praeses von Pannonia superior wie Statthalter der seit 214 ebenfalls konsularen Provinz Pannonia inferior gewesen sein.

PANNONIA INFERIOR (S. 1091). Belegt sind T. Clementius Silvius für die Jahre 267 und 268, jedoch nicht als *v(ir) e(gregius)*, *praes(es)* (so S. 1091), sondern als *v(ir) e(gregius)*, *a(gens) v(ices) p(raesidis)* (vgl. S. 853), nach ihm L. Flavius Aper, ritterlicher praeses (vermutlich nach 268, etwa um 270, kurz nachdem er unter Gallienus in Oberpannonien Legionsvexillationen kommandiert hatte), und schließlich M. Aurelius Valentinianus als kaiserlicher Legat (anscheinend unter Probus, vor seiner Legatio in der Hispania citerior); ein *Honoratus*, in den Jahren 289–293 in *Sirmium* tätig (S. 438), war nicht unbedingt Statthalter der Provinz. Im Sinne der Ausführungen über den praeses von Sbeitla hätte man ihn — mit Fragezeichen — ebenso unter den niederpannonischen wie den oberpannonischen Statthaltern erwähnen sollen.

DALMATIA (S. 1091). Der praeses von Sbeitla muß sein obligatorisches Fragezeichen auch in den Fasti dieser Provinz in den Jahren 260–290 erhalten. Sicher erwiesen sind dagegen drei viri perfectissimi als praesides der Provinz: Aurelius Marcianus im Jahre 277, M. Aurelius Tiberianus im Jahre 280 und Flavius Valerius Constantius etwa 282/284. Ein weiterer Statthalter war hier M. Aurelius Iulius, *v(ir) c(larissimus)* und *praes(es)*, nach der PLRE wohl im späten 3. Jahrhundert (siehe auch S. 482). Die christlichen Quellen, die sich möglicherweise auf diesen Statthalter beziehen und seine Tätigkeit für die Jahre um 303 fixieren würden, hätten erwähnt werden sollen (vgl. etwa G. Barbieri, *Albo* 257). Es fehlt der ritterliche praeses mit dem Namensrest [---]nus, erwähnt in einer Inschrift aus Salona (A. Jagenteufel, *Dalmatia* 65 mit weiterer Literatur), der freilich auch entweder mit Aurelius Marcianus oder mit M. Aurelius Tiberianus identisch sein könnte.

MOESIA INFERIOR (S. 1103 f.). Gut belegt ist nur M. Aurelius Sebastianus, *v(ir) p(erfectissimus)*, *p(raeses)* im Jahre 270 oder 271 (zur Titulatur siehe S. 813). Für die Regierungszeit Aurelians führt die PLRE noch zwei weitere Statthalter an, nämlich den „Anonymus 113“ für das Jahr 272 und den „Anonymus 114“ für die Jahre 270/275. Dieser letztere war ein *leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore)*, dessen Name eradiert wurde (CIL III 14460). Einige Forscher nehmen an, daß er im Jahre 270 in Niedermösien tätig war, da auf dem Meilenstein, dessen Inschrift seinen Namen enthielt, der Kaiser Aurelian noch nicht als consul und auch nicht mit seinen seit 271 erworbenen Siegerbeinamen, ferner ohne Iterationsziffer seiner tribunicia potestas genannt wurde; siehe etwa J. Fitz, *Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia inferior*, Weimar 1966, 37 und E. Doroşiu-Boilă, *Dacia* 12, 1968, 405. Diese Datierung leuchtet durchaus ein und hätte in der PLRE zumindest erwogen werden sollen. Der „Anonymus 113“ war ein praeses, von dem wir leider nicht wissen, ob er ein Senator oder ein Ritter war; er ist für das Jahr 272 belegt (nach E. Doroşiu-Boilă a. a. O. 406 käme allerdings auch eine Datierung in die letzten Jahre Aurelians in Frage). In der PLRE (S. 1023) wird übrigens nicht erwähnt, daß auch der Name dieses Statthalters eradiert ist (CIL III 7586, siehe E. Doroşiu-Boilă a. a. O. 406). Die Reihenfolge der niedermösischen Statthaltern unter Aurelian ist also: „Anonymus 114“, ein senatorischer Legat, im Jahre 270 (und offenbar auch schon früher); M. Aurelius Sebastianus im Jahre 270 oder 271; „Anonymus 113“ ab 272 (oder etwas später).

Sonst kennt die PLRE nur einen weiteren niedermösischen Statthalter, den kaiser-

lichen Legaten Claudius Natalianus, mit dem Titel  $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\epsilon\upsilon\tau\eta\varsigma$  Σεβ(αστῶν) ἀντιστ-  
 ράτης (IGRR I 582 = IGBulg II 645 — und nicht IGBulg II 642 wie nach PLRE,  
 S. 617). Der Legat diente unter zwei Kaisern, von denen der eine die Siegerbeinamen  
 Persicus und Parthicus trug. In Frage kommt allem Anschein nach nur entweder die  
 Regierungszeit des Philippus und seines gleichnamigen Sohnes oder die des Valerianus  
 und des Gallienus. In der PLRE (S. 617) werden die Beinamen des Herrschers aller-  
 dings in der Form Gothicus und Parthicus angegeben, mit folgender Bemerkung:  
 „He could be Claudius, Aurelian or Probus (the plural Σεββ. is probably a mistake)“.  
 Aber die Lesung ΠΕΡΣΙΚΟΝ anstelle von [Γ]ΕΤΙΚΟΝ ist so gut wie sicher, was  
 in der PLRE nicht im mindesten angedeutet wird; bei dieser Lesung braucht man  
 freilich auch an der Titulatur des Statthalters — als Legaten von zwei Herrschern —  
 nicht zu rütteln. Claudius Natalianus ist aus den niedermösischen Fasti zumindest für  
 die Zeit nach Gallienus zu streichen.

THRACIA (S. 1103). Belegt sind nur zwei Statthalter, Aemilius Alexander und  
 M. Aurelius Apollinarius (der zweite nachweislich als ritterlicher praeses), doch ohne  
 genaueres Datum.

BITHYNIA (S. 1101). Abgesehen von einem sehr fraglichen Silvanus kennen wir  
 nur den kaiserlichen Legaten Velleius Macrinus aus dem Jahre 269.

CILICIA (S. 1107). Sicher belegt ist nur A. Voconius Zeno, ritterlicher praeses unter  
 Gallienus. Die Angabe in der Historia Augusta für den späteren Kaiser Carus, er sei  
 „proconsul Ciliciae“ gewesen (Car. 4, 6), ist völlig wertlos; er ist aus den Fasti der  
 Provinz zu streichen.

SYRIA COELE (S. 1105). Die Fasti dieser Provinz für den Zeitraum 260—290 schei-  
 nen ziemlich vollständig zu sein: In der PLRE werden nicht weniger als neun Statt-  
 halter in diesem Zeitabschnitt genannt. Falls die Dienstzeit eines Statthalters normaler-  
 weise drei Jahre betragen hätte (wie dies vor allem im 2. Jahrhundert die Regel war),  
 dann scheint es, als ob es während der Jahre 260—290 in den Fasti der Syria Coele  
 kaum Lücken gäbe. Leider täuscht dieser Schein völlig: Wir wissen kaum etwas über  
 die Statthalter dieser Zeit.

Die Liste in der PLRE beginnt mit Virius Lupus, praeses senatorischen Ranges  
 „before 278“ (siehe auch S. 522). Dieser Senator war, wie wir vor allem durch eine  
 Inschrift aus Rom (CIL VI 31775 = ILS 1210) wissen, praeses von Arabia und Syria  
 Coele, iudex sacrarum cognitionum im Osten, pontifex Dei Solis (frühestens 270/275),  
 consul II (im Jahre 278) und praefectus urbi (278—280). Seinen ersten Konsulat muß  
 Lupus entweder am Ende seiner arabischen Statthalterschaft oder unmittelbar nach-  
 her innegehabt haben wie die Legaten von Arabia in der Regel. Da er jedoch so gut  
 wie sicher der Sohn des L. Virius Lupus, consul ordinarius im Jahre 232, war, wurde  
 er kaum später als etwa zwischen 220 und 230 geboren; consul wurde er, als Sohn  
 eines consul ordinarius und offenbar Patrizier, zweifellos *anno suo* oder kurz darauf,  
 mit 32 Jahren oder etwas später, jedenfalls spätestens am 260. Dann war er aber  
 noch während der gemeinsamen Regierungszeit von Valerianus und Gallienus Statt-  
 halter in Arabia (vgl. weiter unten) und spätestens wohl um 262 Statthalter der Syria  
 Coele, m. E. noch vor dem Abfall des Ostens von Gallienus an Odaenathus im Jahre 262.  
 Vgl. dazu H.-G. Pflaum, Syria 29, 1952, 326 ff.; J. F. Gilliam, AJPh 79, 1958, 236 f. (der  
 die syrische Statthalterschaft in die Zeit um 265 setzte); G. W. Bowersock, JRS 61,  
 1971, 236. Eine andere Meinung vertritt B. Malcus, Opusc. Rom. 7, 1969, 221 f., der  
 zu glauben scheint, daß Lupus alle seine Ämter im Osten erst nach dem Zusammen-  
 bruch des palmyrenischen Sonderreiches im Jahre 272 übernahm. Dann hätte aber  
 Lupus vor seinem zweiten Konsulat, während der Jahre 272—277, vier Ämter inne-  
 haben müssen, was kaum anzunehmen ist. Somit gehörte Lupus als syrischer Statt-  
 halter (und insbesondere als Statthalter von Arabia) allem Anschein nach zu jenen  
 senatorischen Legaten, die in der Reichsverwaltung noch vor dem Edikt des Gallienus  
 (etwa 262) eingesetzt wurden.

Der nächste Statthalter der Syria Coele wäre nach der PLRE der „Anonymus 126“,  
 von dem wir so gut wie nichts wissen (die auf S. 1024 gebrachten Argumente für  
 die Datierung seiner Tätigkeit und für seine Gleichsetzung mit Rufinus, dem Mörder  
 von Odaenathus, scheinen recht dünn zu sein). Auf ihn folgt in der Liste Arrhus  
 Maximus, *co(n)s(ularis) provinc(iae) Syriae Coel(es)* (IGLS 1141 = AE 1940, 168).

Die Verfasser der PLRE schlagen vor, seine Tätigkeit in die Mitte oder in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts oder in das frühe 4. Jahrhundert zu datieren, indem sie einerseits darauf hinweisen, daß Maximus Truppen unter sich hatte wie frühere senatorische Legaten (der Dedikant seiner Inschrift war ein tribunus), andererseits aber darauf, daß es vor Konstantin keine „consulares“ von Provinzen gegeben haben soll. M. E. liegt überhaupt kein Grund vor, die Statthalterschaft des Arrius Maximus in eine spätere Zeit zu setzen als etwa in die gemeinsame Regierungszeit des Valerianus und des Gallienus (vgl. auch J. F. Gilliam a. a. O. 236). Das Wort „consularis“ kann selbstverständlich auch vor Konstantin einen Provinzstatthalter bezeichnen (zumal im Osten ὑπατικός ein sehr gebräuchter Titel für die Bezeichnung von Statthaltern war); so hieß z. B. der Legat von Dazien seit der Regierungszeit des Kaisers Marcus consularis Daciarum.

Der vierte Statthalter in der Liste ist Maximinus, verwandt mit dem Kaiser Tacitus und Statthalter der Syria Coele während dessen kurzen Regierungszeit. Vielleicht war auch er ein Senator wie auch Tacitus vor seiner Proklamation; mehr wissen wir von seiner Rangstellung leider nicht. Auch Iulius Saturninus, der wohl im Jahre 281 auf den Thron erhobene Usurpator, dürfte ein Statthalter der Syria Coele gewesen sein. Leider ist uns nicht bekannt, ob er mit dem Senator C. Iulius Sallustius Saturninus Fortunatianus, Statthalter von Numidien unter Gallienus, identisch ist oder nicht (der zeitliche Abstand zwischen den beiden Statthalterschaften spricht eher dagegen); so bleibt auch seine Rangstellung unbekannt. Claudius Cleobulus, nach der PLRE wohl Statthalter der Syria Coele unter Probus, ist äußerst fragwürdig. Trotz des geistreichen Rekonstruktionsversuches der Verfasser (S. 216) ist nicht einmal der Name dieses Mannes hinreichend gesichert, und wir wissen auch nicht, ob er ein *rhetor* oder ein *rector* (der Provinz) war. Ein weiterer Kandidat für den Posten eines Statthalters der Syria Coele ist in der PLRE der Senator L. Artorius Pius Maximus, *leg(atus) eorum*, nämlich Diokletians und seines Mitregenten Maximian, weiter oben im Text (S. 589) ausdrücklich als LEGATVS SYRIAE COELES bezeichnet. Leider unterlief den Herausgebern hier ein Fehler: Der Senator war Statthalter der Provinz Syria Phoenice und nicht der Syria Coele; Heliopolis, wo er in einer Inschrift als kaiserlicher Legat erwähnt wird (AE 1939, 58), lag in der ersterwähnten Provinz.

Es bleiben noch zwei Statthalter der Syria Coele übrig. L. Aelius Helvius Dionysius, *v[ir] c[larissimus]*, *praeses Syriae Coeles*, nach der PLRE zwischen 289 und 297, dürfte die Provinz kaum vor, sondern vielmehr nach dem sonst völlig unbekannten Charisius, belegt für das Jahr 290, verwaltet haben; in diesem Fall war er kein senatorischer Legat alten Typus, sondern ein nur für die Zivilverwaltung zuständiger *praeses* nach der Reform Diokletians. Er war nämlich etwa 296–301 (vier Jahre lang) *proconsul Africae* und diente vorher in fünf konsularen Stellungen, unter denen die syrische Statthalterschaft die vierte war. Da das Intervall zwischen dem Konsulat und dem afrikanischen Prokonsulat um diese Zeit in der Laufbahn anderer uns bekannter Senatoren nur vier bis sechs Jahre betrug, wird es auch bei Dionysius kaum viel länger gewesen sein, so daß seine konsulare Laufbahn bis zum Prokonsulat allenfalls die Jahre von etwa 284 bis 296 ausfüllen konnte. Die syrische Statthalterschaft, sein viertes konsulares Amt, kann er somit schwerlich früher als um 292 innegehabt haben.

SYRIA PHOENICE (S. 1108 f.). Die erste Stelle in dieser Liste, die nur Statthalter aus der Zeit nach 290 kennt, gebührt dem Senator L. Artorius Pius Maximus, der frühestens im Jahre 286 kaiserlicher Legat der Provinz war (siehe unter den Statthaltern der Syria Coele). Er ist der späteste uns bekannte kaiserliche Statthalter des römischen Reiches mit dem Titel *legatus* und war in der Phoenice vermutlich nicht viel später nach 286 tätig.

ARABIA (S. 1106 f.). Aus dem Zeitraum zwischen 260 und 290 sind die Fasti dieser Provinz und Numidiens am besten bekannt. Der senatorische *praeses* Virius Lupus, nach der PLRE „before 278“, ist allerdings in die Zeit vor 260 vorzuverlegen (siehe unter den Statthaltern der Syria Coele). Er war in Arabia wahrscheinlich Vorgänger des [---]ius Gallonianus, belegt als Statthalter für das Jahr 259 oder 260 (AE 1953, 231, in der PLRE nicht registriert). Coc(ceius?) Rufinus, senatorischer ἡγεμὼν, nach der PLRE zwischen 260 und 268, gehört vermutlich in den Zeitraum zwischen 260



und 262, da in den Jahren der Herrschaft des Odaenathus im Osten (262–267) die Fasti von Arabien voll zu sein scheinen: In diese Jahre gehören Statilius Ammianus, *agens vices praesidis* 262 oder 263 (m. E. wohl der erste ritterliche Nachfolger des Rufinus), der ritterliche *praeses* Iunius Olympus, belegt ebenfalls für 262 oder 263, ferner der „Anonymus 134“, gleichfalls ritterlicher *praeses* zwischen 264 und 268. Bekannt sind noch vier weitere ritterliche *praesides*: Flavius Aelianus im Jahre 274 oder 275, Aurelius Petrus im Jahre 278 oder 279, Domitius Antoninus zwischen 284 und 286, Iulius Heraclitus nach 262. Der anscheinend senatorische *praeses* Bassaeus Astur gehört dagegen eher in die Zeit vor Gallienus.

NVMIDIA (S. 1086). In den Fasti der Provinz wird in der PLRE an erster Stelle L. Ovidius Pudens Capella, *c(larissimus) v(ir), leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore)* für die Jahre zwischen 260 und 275 angeführt. Die Titulatur des Senators ist in einer Inschrift aus Lambaesis erhalten; „he also appears on a second inscription from Lambaesis dedicated to Sol, which suggests a date under Aurelian“ (S. 179). Beide Inschriften wurden bis heute nicht mit ihrem vollständigen Text veröffentlicht; erwähnt werden sie bei M. Leglay, *Atti del Terzo Congresso Internaz. di Epigrafia Greca e Latina* (Roma 1959) 236 (vgl. ebd. 240 f.). Die Datierung dieser Inschriften in die Regierungszeit Aurelians nur im Hinblick auf die Nennung des Sonnengottes ist keinesfalls zwingend (skeptisch ist auch H.-G. Kolbe, *Die Statthalter Numidiens von Gallien bis Konstantin*, München–Berlin 1962, 1, Anm. 7), vgl. etwa die Weihungen an Sol unter Augustus (ILS 91), aus dem Jahre 246 (ILS 2096) oder aus der Zeit Diokletians (ILS 624). Übrigens sprach auch M. Leglay (a. a. O. 236) nur von einer „hypothèse d'une datation proche du règne d'Aurélien“. Im Artikel von B. Malcus, der in der PLRE im Zusammenhang mit der Datierung zitiert wird (Opusc. Rom. 7, 1969, 222), findet sich kein neues Argument für die Datierung der beiden Inschriften in die Zeit Aurelians. Es ist zu empfehlen, diesen Legaten aus den Fasti von Numidien für die Zeit nach 260 zu streichen; jedenfalls dürfte er nicht zu den sicher nachgewiesenen Statthaltern dieser Zeit gezählt werden.

Andere numidische Statthalter sind eindeutig belegt: C. Iulius Sallustius Saturninus Fortunatianus, senatorischer Legat zwischen 260 und 268, ferner die ritterlichen *praesides* Tenagino Probus 268–269 und M. Aurelius Decimus unter Carus; sehr wahrscheinlich ist auch die Datierung des Severinius Apronianus, gleichfalls *praeses* aus dem Ritterstand, in die Zeit des Probus. Neben weiteren ritterlichen *praesides* aus den Jahren zwischen 286 und 293 wird für den Zeitraum zwischen 260 und 290 noch Acilius Clarus, *v(ir) co(n)s(ularis), p(raeses) p(rovinciae) N(umidiae)* „? before 286“ erwähnt (vgl. H.-G. Kolbe a. a. O. 17 ff.: „um 280?“). Leider ist die Statthalterschaft dieses Mannes problematisch. Wir kennen einen Acilius Clarus als *corrector Italiae* aus dem Jahre 286 (CIL V 8205 = Inscr. It. X 4, 330), der nach allgemeiner Ansicht mit dem numidischen Statthalter (CIL VIII 2729) identisch ist. Das Fragezeichen in der PLRE (wie auch bei Kolbe) bezieht sich nur auf die Frage, ob er vor oder nach 286 *praeses* von Numidien war. Jedoch könnte der *praeses* auch ein Sohn oder ein noch späterer Nachkomme des *corrector* gewesen sein: Seine Titulatur erinnert an diejenige der consulares Numidiae seit Konstantin (siehe schon G. Wilmanns, CIL VIII p. 324). Allerdings wäre die Bezeichnung eines numidischen Statthalters im 3. Jahrhundert als *vir consularis*, nachdem er während seiner *Legatio consul suffectus* in *absentia* gewesen war, nicht außergewöhnlich.

Dieser Überblick über die Fasten der ehemals von senatorischen Legaten verwalteten Provinzen für den Zeitraum 260–290 mag für die Beurteilung der PLRE einigermaßen repräsentativ sein. Die Verfasser trugen, praktisch vollständig, ein Quellenmaterial zusammen, das mengenmäßig fast unübersichtlich ist und aus verschiedenen Quellen nur mit größter Mühe erfaßt werden konnte, das jedoch zugleich äußerst empfindliche Lücken aufweist und oft keine eindeutigen Feststellungen zuläßt. Dieses Material wurde von den Verfassern im allgemeinen recht sorgfältig aufgearbeitet, allerdings nicht ohne Mängel und Fehler, die bei einem derartigen Unternehmen freilich kaum zu vermeiden sind. Das Material wird in einer nüchternen und übersichtlichen Form angeboten; gelegentlich (insbesondere in den problematischen Fällen) ist die Darstellung zu knapp, und man vermißt sowohl die kurze Diskussion der Schwierigkeiten als auch den Hinweis auf die moderne Fachliteratur. Das Werk läßt sich, trotz seiner

technischen Eigentümlichkeiten, in der praktischen Arbeit gut benutzen, wenn man die angeführten Daten kontrollieren oder sie verwerten will; auf die Kontrolle der Details sollte man indes nicht verzichten, da sie keineswegs immer hieb- und stichfest sind. Die Provinzialfasti für die Jahre 260—290 z. B. sollten, wie diese Besprechung zeigt, an nicht wenigen Punkten modifiziert werden. Aber nie hätte der Rezensent die Daten für die Fasti dieses Zeitraumes so bequem überblicken und kritisch durcharbeiten können, wenn er nicht die PLRE als Hilfsmittel zur Verfügung gehabt hätte: Das Werk ist ein unentbehrliches Kompendium der prosopographischen Daten für die Geschichte des spätrömischen Reiches.

*G. Alföldy (Bochum / Princeton)*

**G. L. Kurbatov | Основные проблемы внутреннего развития византийского города в IV—VII вв. (Конец античного города в Византии)**

Leningrad: Издательство Ленинградского университета 1971, 219 S.

Kurz nachdem die Byzantinistik durch die von D. Claude durchgeführte Analyse der Situation der frühbyzantinischen Stadt auf diese, mit dem Wesen der damaligen mediterranen Gesellschaft zusammenhängende Problematik erneut aufmerksam gemacht wurde, ist ein neues Buch zum gleichen Thema erschienen, das von einem unterschiedlichen Standpunkt geschrieben ist. Es stammt aus der Feder eines so hervorragenden Erforschers der Schicksale Antiochiens, wie es G. L. Kurbatov ist. Bemühte sich D. Claude um die Erfassung seines Materials aus einer vorwiegend verfassungsgeschichtlichen und archäologischen Sicht, so geht es G. L. Kurbatov eher um die Aufhellung der inneren Entwicklungsdynamik der frühbyzantinischen Stadt. Seine Grundfrage ist etwa: Wie hat sich die byzantinische Stadt des IV.—VII. Jahrhunderts entwickelt, was für eine Bedeutung konnten die sich damals abspielenden geschichtlichen Vorgänge für die byzantinische Stadt der „dark ages“ haben? Ist der Verfall der meisten Städte, die uns im IX.—X. Jahrhundert als bedeutungslos erscheinen, als das Resultat einer der frühbyzantinischen Stadt innewohnenden Tendenz anzusehen? Dabei geht der Verfasser von der Annahme aus, die Stadt des IV. Jahrhunderts sei doch mehr als Resultat einer Kontinuität zu betrachten, wenn auch manche wesentliche Züge der alten Polis schon verschwunden seien. Soviel zu seiner Einführung (S. 3—20).

Im ersten Kapitel der Arbeit (S. 21—45) wird vorwiegend der wirtschaftliche Aufstieg größerer Dörfer, des kirchlichen und insbesondere monastischen Eigentums untersucht. Der Verfasser kommt hier zu dem eindeutigen, für seine weiteren Erwägungen sehr wichtigen Schluß, daß die kleinere Stadt schon im Laufe des IV. Jahrhunderts ihre Wirtschaftsmacht über ihre Umgebung verlor. Im V.—VI. Jahrhundert hätte die zur Autarkie der Dorfsiedlungen führende Entwicklung die Bedeutung der Poleis als Zentren wirtschaftlicher Aktivität geschmälert.

Im folgenden Kapitel wendet sich G. L. Kurbatov der komplizierten Frage nach der kleinen Stadt im byzantinischen Reich zu. Seiner Ansicht nach befand sie sich in einem unaufhaltsamen Auflösungsprozeß, der mit besonderer Anschaulichkeit am Falle der Stadt Kyrrhoi geschildert wird. Die Verfallstendenz sei ein innerer Zug der Entwicklung gewesen, die äußeren Ereignisse, wie etwa Barbareneinfälle, hätten hier nur eine sekundäre Rolle gespielt: einige kleine Städte werden zu militärischen Posten, in manchen anderen kommt es zur kirchlichen Vorherrschaft (S. 46—79).

Das dritte Kapitel seines anregenden Buches (S. 80—118) hat G. L. Kurbatov der Entwicklung der großen Stadt in Byzanz gewidmet. Am Anfang der von ihm untersuchten Epoche hätten die neuen Provinzzentren (er hebt hier die Bedeutung der von Diokletian und Konstantin durchgeführten Reformen hervor) eine Periode des Aufstiegs durchlebt. Seit dem VI. Jahrhundert sind aber auch hier retrograde Tendenzen zu beobachten, so daß auch die Metropoleis, die übrigens auf den Fernhandel angewiesen sind, unter der Last der sich stets verschärfenden Krise zu verfallen beginnen.

Das Kapitel bringt auch manches Interessante zur Lage der Handwerker. Es sei im frühen Byzanz zu keiner Entwicklung größerer Produktion gekommen, die kleinen Handwerker wären aber allmählich unter die Wirtschaftsmacht der Wucherer und der Kirche geraten.

Das umfangreiche vierte Kapitel (S. 119—171) ist der sozialen Zusammensetzung der städtischen Bevölkerung gewidmet. Im Mittelpunkt des Interesses des Verfassers stehen vor allem die Sklaven und die städtische „Plebs“. Hinsichtlich der Sklaven zeigt uns der Verfasser gemeinsam mit G. Je. Lebedeva, daß die Bedeutung der unfreien Arbeit in Byzanz immer mehr abnahm und am Ende der Entwicklung nur die mächtigsten als Sklavenbesitzer da standen. Bezüglich der „plebs“ im antiken Sinne kann man von der gleichen Entwicklung sprechen. Kurbatov hebt hier mit Recht die bekannte Homogenität der frühbyzantinischen Stadtbevölkerung hervor. Im damaligen „Handwerkermilieu“ gab es für die untätige „plebs“, die schon meist auf private Unterstützung angewiesen war, keinen Platz.

Das wichtige Kapitel V (S. 162—206) behandelt die für Kurbatov so bedeutungsvolle Frage nach der Zersetzung der antiken Stadtordnung. Am wertvollsten scheint mir der folgende Gedanke des Verfassers zu sein: die staatlichen „Eingriffe“ in die Stadtverwaltung wären nur ein Palliativ des immer stärkeren Versagens der sich im Auflösungsprozeß befindlichen Kurien, deren reelle Machtgrundlage mit dem Abzug ihrer wirtschaftlich und politisch stärksten Mitglieder immer beschränkter wurde.

Im Schlußkapitel (S. 207—214) wird dann ein wichtiger Grundsatz im Sinne der eigentlichen Fragestellung Kurbatovs ausgesprochen; „Es scheint uns, daß wir bisher nicht genügend Gründe dafür haben, von der westeuropäischen und byzantinischen Stadt des V.—VII. Jahrhunderts als einer frühmittelalterlichen Stadt zu sprechen, daß wir von dieser Periode nicht sagen können, sie sei die Anfangsetappe der Entwicklung der mittelalterlichen Stadt gewesen“ (S. 212). Es gehe hier eher um die absterbende spätantike Stadt, die innerlich nicht mehr lebensfähig gewesen sei. So ist die Antwort Kurbatovs' auf seine Grundfrage im antipirennischen Sinne zu verstehen, wenn er auch natürlich die Wichtigkeit der Stadt an sich für die in Frage kommende Übergangsperiode nicht bestreiten möchte. (Es wäre jedenfalls interessant, wenn er etwas näher auf den von Pirenne angeschnittenen, wenn auch heute nicht mehr allgemein akzeptierten Lösungsversuch gerade aus byzantinischer Sicht eingegangen wäre.)

Ein spezielles Gebiet des städtischen Lebens hat sich der Verfasser für seine weitere Forschung vorbehalten. Die Geschichte der Zirkusparteien, zu der G. L. Kurbatov schon manche wichtigen Beiträge geliefert hat, wird hier nur summarisch behandelt. Wir können uns sicher auf seine weitere Arbeit auf diesem Gebiet freuen; aus dem, was hier bereits gesagt worden ist, wird klar, daß er die alte Theorie von der „demokratischen“ Bedeutung der auf einer vermeintlichen territorialen Organisation beruhenden „Demen“ ablehnt und in den Zirkusparteien eher zahlenmäßig ziemlich schwache Gruppierungen dominierender Schichten sieht.

Auf den ersten Blick mag es bestimmt so aussehen, als ob diese dynamische, auf erstaunlicher Quellen- und Literaturkenntnis beruhende Synthese die These des Verf., die frühbyzantinische Epoche sei eine Zeit des vor allem durch innere Gründe verursachten Städteverfalls, bis auf kleine Einzelheiten bestätigen würde. Wie jede synthetische, großzügige Urteilsbildung kann natürlich auch die von Kurbatov nicht frei von nuancierender Kritik sein, von einer Kritik, die sich ihrer großen Schwäche bewußt ist, daß es nämlich immer leichter ist, agnostische Prinzipien aufzustellen als eine gewagte Synthese zu geben.

Der Aufstieg des Dorfes, die Autarkie des senatorischen Grundbesitzes, der Verfall mancher kleinen Poleis sind natürlich ebensowenig zu leugnen wie die tiefgehende Änderung der Polis an sich. Die aufsteigenden Dorfgebiete waren aber nicht immer so autonom, so mittelalterlich gut isoliert; die Monokultur am Fluß Belos ist doch nach dem Verfall der traditionellen, an die Städte gebundenen Handelsverbindung zugrundegegangen, wenn auch hier die antiochenischen Erzeugnisse schon früher keinen Absatz gefunden haben. Der Zustrom in die Großstadt, der die Entleerung der kleineren

Städte zur Folge hatte, war doch manchmal eine ganz normale Erscheinung. Das System der kleineren Städte in Byzanz konnte dabei genauso wie das der hellenistischen Zeit auch durch andere Gründe als die natürliche wirtschaftliche Entwicklung gegeben sein, da die Stadt für die hellenische Zivilisation doch die einzige denkbare Form höherer Gesellschaftsorganisation war. Die frühbyzantinische Epoche weist auch Fälle einer Verstädterung aus anderen als rein immanent wirtschaftlichen Gründen auf, wenn es hier auch um keine reinen Neugründungen im eigentlichen Sinn ging. Es spielten hier ja doch manche Faktoren verwaltungstechnischen und militärischen Charakters eine wichtige Rolle (Armenien, persische Grenze). Der Unterschied zwischen den einzelnen Übergangsformen wie Festung, großes Dorf mit einiger handwerklicher Produktion und „agrarische“ Polis dürfte dabei in byzantinischer genauso wie in früheren Zeiten nicht so stark gewesen sein. Jedes „Städteabsterben“ kann daher neben seiner inneren wirtschaftlichen Ursache auch die Bedeutung des Verfalls eines halbkünstlichen Organismus haben.

Der im städtischen Rahmen eingetretene Strukturwandel zugunsten der kirchlichen Vorherrschaft kann unter Umständen auch im Sinne der von Kurbatov abgelehnten Theorie von der Ersetzung der Kurialen durch die doch primär an die Stadt gebundenen Kleriker erklärt werden. Obwohl die Ausrichtung der von den Bischöfen und Klöstern betriebenen Wirtschaftsaktivität vielleicht anders gewesen sein kann, muß doch die Grundlage die gleiche gewesen sein. Sowohl die von den die existenzunfähigen Kurien ersetzenden Aristokraten wie auch die von der Kirche durchgeführten Bauten orientieren sich immer noch, wie es D. Claude zeigte, nach den alten städtischen Zentren. Dabei muß man noch mildernd sagen, daß die zur Zersetzung der Kurien führende Entwicklung nicht gleichmäßig verlaufen ist, wie es uns neulich z. B. I. F. Fichman an einem bestimmt nicht auf andere Provinzen zu übertragenden, aber doch interessanten ägyptischen Beispiel gezeigt hat. Die von Kurbatov mit Recht hervorgehobene Tendenz zur Bildung einer von den Städten unabhängigen Grundbesitzerschicht konnte sich nicht einmal im Rahmen einer Provinz gleichmäßig auswirken (Unterschiede zwischen Oxyrhynchos und Hermupolis). Auch bezüglich der These von der ausgesprochen schlechten Lage des Handwerkers, die den allgemeinen Rückgang des Stadtwesens illustrieren soll, kann man anderer Meinung sein auf Grund des Textes der Nov. 122 Justinians, die die Annahme von Kurbatov abschwächt: Justinian beklagt sich über allzuhohe Preisforderungen der Handwerker. Die Abschaffung des „Chrysargyrons“ dürfte wohl mit anderen Gründen als mit der Verarmung des Handwerkers zusammenhängen. Ich denke hier an die von J. Karayannopoulos geäußerte Hypothese vom Zusammenhang der Abschaffung dieser Steuer mit der der „gleba senatoria“. Ohne die Richtigkeit der von Kurbatov angeführten Beweise für den Rückgang größerer Städte im ganzen widerlegen zu wollen, möchte ich doch bemerken, daß die Entwicklung Antiochiens im VI. Jahrhundert nach so vielen Katastrophen natürlich negativ sein mußte. Dabei möchte ich im allgemeinen auf die Bedeutung der Tatsache hinweisen, daß die Reduzierung der ummauerten Fläche keinen Bevölkerungsrückgang zu illustrieren braucht (D. Claude).

Auf Grund dieser Bemerkungen kann natürlich, wie gesagt, nicht bewiesen werden, daß die frühbyzantinische Stadt in ihrer modifizierten „Verfassung“ als Übergangserscheinung eine solide Grundlage für eine weitere „glatte“ Entwicklung des urbanen Lebens in mediterranen Ländern bildet, dafür fehlen ja eindeutige Beweise. Es wäre vielleicht vorteilhafter, wie überhaupt in der alten Geschichte, von einer Diskontinuität zu sprechen, die sich aber nicht in aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten, sondern im Rahmen einer Zeit und eines Reiches, das trotz mancher gemeinsamen, oft durch den Gesamtcharakter des Hellenismus gegebenen Grundformen uneinheitlich war, auswirken sollte. Für die Fragestellungen und Wege einer künftigen Synthese wird das besprochene Buch gewiß eines der anregendsten Beispiele sein.

V. Cinke (Praha)

## J. Prawer | Histoire du Royaume Latin de Jérusalem

(= Le monde Byzantin, publié sous la direction de Paul Lemerle) Paris: Éditions du Centre national de la recherche scientifique 1969—1970, Tomes I—II, pp. 686 + 618

Ces dernières années nombre de publications ont été éditées sur l'histoire des croisades dont le niveau et la conception sont très variables. Cela se rapporte surtout à l'historiographie américaine qui est la plus féconde sur ce point, puis l'historiographie française, allemande, anglaise et soviétique. Beaucoup de ces travaux sont souvent une répétition qui reprend les résultats de l'œuvre principale, écrite par St. Runciman, ou des emprunts aux opinions et aux critiques d'œuvres synthétiques, rédigées par M. Setton. Dans le cas de J. Prawer, il s'agit d'un auteur qui fournit non seulement une base solide pour la factographie des croisades, mais qui essaie de pénétrer profondément dans de différentes sphères: celles de Byzance, de l'Orient et de l'Occident, et s'efforce de caractériser objectivement ces sphères pour ce qui est du développement des rapports économiques, politiques et sociaux. Cet aspect s'exprime en particulier lors de la définition des nouvelles formes de la société en Moyen-Orient et de la confrontation des rapports que la société orientale connaissait déjà avec les rapports nouvellement établis après la première croisade.

Dans le premier tome, la principale place est tenue par la bibliographie de l'histoire des croisades où sont mentionnés les ouvrages principaux qui antécèdent et ceux écrits jusqu'à nos jours offrant ainsi une revue différenciée des sources. La bibliographie [pp. 15—85] cite les sources et la littérature principales. Elle est divisée de telle manière que chaque partie se rapporte au chapitre précisé. Pour cette raison on peut s'orienter facilement lors d'une éventuelle vérification. Ensemble avec la bibliographie de A. S. Atiya<sup>1</sup> et avec les aperçus bibliographiques de H. E. Mayer,<sup>2</sup> cette bibliographie forme une base pour les savants qui s'occupent des recherches des aspects les plus variés de l'histoire des croisades. Nous y voyons une grave lacune du fait que l'auteur ne mentionne aucun ouvrage de l'historiographie russe avant la Révolution et aussi aucun ouvrage de l'historiographie soviétique. Il est nécessaire de souligner les études critiques de M. A. Zaborov<sup>3</sup> qui ont atteint une grande renommée ces derniers temps, non seulement pour la description des croisades, mais surtout pour l'interprétation des sources non-traditionnelle. Par ces aspects méthodiques non traditionnels, M. A. Zaborov arrive à mieux découvrir la mentalité du croisé moyenâgeux.

La partie d'introduction du premier tome se nomme *L'Islam et la chrétienté au Moyen Orient à la veille des croisades*. Les traditions religieuses et culturelles de ces deux idéologies très compliquées sont différenciées avec finesse; de même on accorde une attention particulière aux problèmes de la chrétienté occidentale, et le chapitre culminant est la participation de Pape Urbain II à l'organisation de la première croisade. Prawer nous donne une nouvelle conception de l'idéologie de la Guerre Sainte. Il différencie la Guerre Sainte en Occident pour ce qui est de la reconquête de l'Espagne, celle en Byzance et dans le monde arabe. Contre l'opinion de St. Runciman,

<sup>1</sup> A. S. Atiya, *The Crusade: Historiography and Bibliography*, London 1962, 170 pp.

<sup>2</sup> H. E. Mayer, *Bibliographie zur Geschichte der Kreuzzüge*, Hannover 1965<sup>2</sup>, 270 pp.; idem, *Literaturbericht über die Geschichte der Kreuzzüge. Veröffentlichungen 1958—1967*. Hist. Zeitschr., Sonderheft 3, München 1969, pp. 640—731.

<sup>3</sup> M. A. Zaborov, *Византийская политика, папство и начало крестовых походов*, Средние века XIV (1959) 27—48; *Папство и крестовые походы*, Moskva 1960, 203; *История крестовых походов в трудах западногерманских историков*, Виз. Врем. 17 (1961) 219—311; *Крестовые походы в русской историографии первой половины XIX века*, Виз. Врем. 21 (1962) 183—197; *Крестовые походы в русской историографии последней трети XIX века*, Виз. Врем. 22 (1963) 277—279; *Крестовые походы в работах русских историков XX века*, Виз. Врем. 25 (1964) 121—141; *Крестовые походы*, Moskva 1956, 278; *Введение в историографию крестовых походов (латинская хронография XI—XIII веков)*, Moskva 1966, 381; *Историография крестовых походов XV—XIX вв.* Moskva 1971.

qui affirmait que Byzance n'avait pas connu l'idéologie de la Guerre Sainte comme l'Europe occidentale, l'auteur assure que Byzance est venue à cette idée avant les croisades, au Xe siècle, pendant les règnes des Empereurs Nicéphore Phocas et Jean Tzimiscès. Il est vrai que l'auteur souligne la forte influence idéologique de la Guerre Sainte parmi les Musulmans. Les étapes et le développement de l'idéologie de la Guerre Sainte dans le monde musulman sont encore plus minutieusement décrits par E. Sivan.<sup>4</sup>

La deuxième partie dénommée *La croisade*, décrit l'organisation de cette première croisade, la marche vers l'Orient, l'avancement des armées de Constantinople à Jérusalem et enfin la prise de Jérusalem elle-même. Dans la description de la première croisade, on mentionne aussi le pays de Bohême. Les pèlerins, conduits par Pierre l'Hermite, ont traversé Prague. C'est avec erreur que l'auteur mentionne le roi tchèque, Bratislav, qui régnait en Pologne. Le prince de Bohême était en ce temps-là Břetislav II. — La troisième partie contient les chapitres: *La formation du Royaume de Jérusalem*, *Les rapports entre les Etats latins et musulmans* et *La prise d'Edessa*. La quatrième partie suit la deuxième croisade, le rôle que l'Egypte y a joué, les rapports entre les Etats francs et la population syrienne. La cinquième partie est une des plus importantes, car y sont compris les plus grands résultats des recherches de l'auteur. Le titre en est: *Le Régime et la société du XII<sup>e</sup> siècle*, où l'auteur s'efforce d'analyser la manière de vie de la société des Etats latins nouvellement formés; en même temps, il y décrit les rapports entre la population vaincue et les vainqueurs. Cette partie a déjà été publiée par l'auteur dans certains périodiques historiques dans ces dernières années. C'est une des questions auxquelles les savants n'accordent aucune attention. Pour cette raison les informations que l'auteur y donne sur la société dans les Etats latins, sont très importantes. Præterea suit le développement de la société franque en Orient, le système des fiefs, caractérise la seigneurie féodale, donne une esquisse des tendances du développement du système féodal et la formation des seigneuries. Il examine en détail les rapports entre les seigneurs de haute noblesse et les chevaliers francs, et s'occupe spécialement de la structure des institutions des Etats, ainsi que du pouvoir administratif central. Ces questions ont été résolues à la base de nouvelles découvertes pour ce qui est des reconstructions des agglomérations paysannes et à la base des données démographiques.

Le recueil juridique d'Assises d'Amaury n'a pas été seulement la base de la formation de la société en Orient, mais aussi un modèle pour la société du Péloponnèse durant la période de l'Empire latin et est devenu d'une grande importance. L'auteur donne des résultats tout à fait nouveaux sur la « bourgeoisie » en Orient, qui était complètement différente de l'état de la classe moyenne occidentale. Le chapitre se termine par des réflexions concernant l'administration citadine, les communes, les républiques des ville italiennes, des Etats latins.

La sixième partie forme la fin du premier tome et décrit le processus du développement du monde musulman, éveillé par le programme de Saladin qui a unifié les Musulmans contre les Francs. Les chapitres de cette sixième partie décrivent les destins des Etats latins, les traces progressives de l'origine de la coalition syro-égyptienne. Cette coalition a affaibli la domination du monde latin au Moyen-Orient et sa victoire a été le point culminant de la bataille près de Hattin, qui a été le prélude à la défaite des croisés à Jérusalem en 1187.

Le deuxième tome de l'histoire du Royaume de Jérusalem a été introduit par la partie dénommée: *Le redressement*. Dans le premier chapitre de cette partie est expliquée l'histoire de la troisième croisade, qui a été un essai de restauration de la domination des croisés en Orient. Il se termine par la prise du Chypre et d'Akkon, et de là commence la deuxième période du Royaume de Jérusalem qui a duré de 1191 à 1291. Le développement intérieur est le sujet du deuxième chapitre de la première partie. Au troisième chapitre on peut suivre les traces principales du développement du monde musulman après la troisième croisade, la dislocation de l'Empire de Saladin.

---

<sup>4</sup> E. Sivan, *L'Islam et la Croisade: idéologie dans les réactions musulmanes aux croisades*, Paris 1968.

Par rapport à l'Europe, il s'agit là de l'évolution de la campagne idéologique du pape Innocent III. Dans ce passage, l'auteur fait une brève remarque sur la quatrième croisade et sur la Croisade des Enfants.

La deuxième partie contient une description plus vaste et concerne le développement de l'Égypte, puis le rôle joué par Frédéric II, les querelles intérieures parmi les féodaux lors de la restauration de la domination franque. Là, l'auteur caractérise le régime féodal des Latins; le développement de la monarchie féodale vers l'oligarchie féodale. Jusqu'à présent, ce phénomène a été faussement expliqué dans l'historiographie, particulièrement on n'a pas pris égard aux étapes graduelles de ce genre de politique.

La troisième partie — Espoirs et désillusions — met en scène Saint Louis, personnage glorifié par l'historiographie, qui s'est efforcé de démontrer aux communes de ne pas exiger d'intérêts commerciaux du Levant, mais de soutenir le pouvoir s'éteignant des croisés. Puis, l'auteur suit les changements de l'idéologie des croisés, les changements provoqués en Orient par l'arrivée des Mongols et des Mameluks. La quatrième partie termine ce deuxième tome en caractérisant l'émiettement du Royaume Latin dont la suite a été la défaite des croisés près de l'Akkon. Cette défaite est en même temps l'épisode final de l'histoire des croisades.

Věra Hrochová (Praha)

## I. Dujčev | Medioevo bizantino-slavo

Vol. I: *Saggi di storia politica e culturale* — Vol. II: *Saggi di storia letteraria* — Vol. III: *Altri saggi di storia politica e letteraria*

[= Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi, 102—113—119] Roma: Edizioni di storia e letteratura 1965 — 1968 — 1971, pp. XXXVI + 580; XII + 642; XVI + 722.

Das byzantinisch-slavisches Mittelalter gerät in den letzten Jahren immer mehr ins Zentrum des Forschungsinteresses — keineswegs nur in den slavischen Ländern. Eine der Ursachen dieses Interesses besteht u. a. darin, daß sich das Studium der byzantinisch-slavischen Problematik vom engen Rahmen befreit, innerhalb dessen die Aufmerksamkeit vor allem einer isoliert begriffenen Beziehung der einzelnen slavischen Völker und Staaten zum Reich von Byzanz gewidmet worden war. Allmählich beginnt sich das Bestreben abzuzeichnen, die verschiedenen Momente, die durch die fast tausendjährige gegenseitige Einwirkung des Byzantinischen Reichs und der Slaven in der Entwicklung Ost- und Südosteuropas entstanden waren, allseitiger zu erfassen.

Die Veröffentlichung der gesammelten Studien und Artikel Ivan Dujčevs ist ein Beweis der sich wandelnden Beziehung zur slavisch-byzantinischen Problematik, und zwar umso mehr, als der Autor zu denjenigen gehört, die neue Perspektiven und neue Wege zur tieferen Erkenntnis des byzantinisch-slavischen Mittelalters eröffnen. Das aus in nicht-slavischen Sprachen publizierten Arbeiten zusammengestellte Werk ist ein repräsentatives Profil von Dujčevs vierzigjähriger wissenschaftlicher Publikationstätigkeit.

Es ist verständlicherweise nicht möglich und auch überflüssig, sich in der Besprechung eines Sammelwerkes mit einzelnen Beiträgen zu befassen, die schon zur Zeit ihrer Entstehung berechtigtes Interesse und eine kritische Würdigung erfahren haben. Es bietet sich da eher die Gelegenheit, die Gesamtkonzeption der slavisch-byzantinischen Beziehungen zu überdenken, wie sie Dujčev in ihrem gesamten geschichtlichen und geographischen Umfang in aller ihrer Vielfalt und Kompliziertheit verfolgt.

248 In einer wichtigen Studie, *Bisanzio e il mondo slavo*, werden die verschiedenen Formen byzantinisch-slavischer Beziehungen untersucht. Es wird auf die geogra-

phische Lage als einen entscheidenden Faktor der Differenzierung in drei unterschiedliche geopolitische Sphären bzw. Beziehungen zum Byzantinischen Reich hingewiesen: die westliche, südliche und östliche. Diese Differenzierung ist allerdings nur der Ausgangspunkt für ein vergleichendes Studium des byzantinisch-slavischen Verhältnisses. Dujčev zeigt, daß die Kompliziertheit der Problematik vor allem darin besteht, daß die Beziehungen zwischen den Slaven und dem Byzantinischen Reich immer durch zwei widersprüchliche Tendenzen bestimmt waren. Die machtpolitischen Interessen führten die Slaven in die Opposition dem Reich gegenüber, die oft in offenen Kampf umschlug und die Gefährdung, ja den Verlust slavischer Selbständigkeit, mit sich brachte; andererseits berührte sie die eigensten byzantinischen Interessen. Es gab aber auch verbindende Momente zwischen den Slaven und dem Reich von Byzanz. Dujčev weist in dieser Hinsicht auf die Rolle von Handel und Fernwegen hin, die für den byzantinischen Handel unentbehrlich waren (*Rapporti economici fra Bisanzio e gli Slavi*), und vor allem auf die integrierende Rolle der byzantinischen Kirche und Kultur im slavischen Milieu. Dieser Problematik hat Dujčev seine Hauptaufmerksamkeit gewidmet.

Die Frage der kulturellen Einwirkung von Byzanz auf die Slaven wird aber nicht isoliert von den politischen, wirtschaftlichen und weiteren Erscheinungen verfolgt. Die Konfrontation aller dieser Aspekte gestattete ihm, auf Grund von Teilanalysen (*Relations entre les Slaves méridionaux et Byzance au Xe—XIIe siècles; La littérature des Slaves méridionaux au XIIIe siècle et ses rapports avec la littérature byzantine*) zum Schluß zu kommen, wonach der stabilste und fruchtbarste Bestandteil der slavisch-byzantinischen Beziehungen, der in entscheidendem Maß auch nicht von der sich oft verändernden Konstellation der Machtinteressen beeinträchtigt werden konnte, in der kulturellen Wirkung von Byzanz bestand.

Dujčev versteht unter Kultureinfluß nicht nur die direkte Einwirkung der eigentlichen byzantinischen Kultur, und vor allem Literatur, im slavischen Milieu. Er faßt kulturelle Wirksamkeit gleichzeitig auch als Vermittlung anderer Kultur- und Zivilisationselemente auf, die von Byzanz an die Slaven weitergegeben wurden. So weist er auf den Umstand hin, daß im 9.—10. Jahrhundert in Bulgarien — ohne Zweifel im Zusammenhang mit dem parallelen politischen Geschehen — das Studium der vorbyzantinischen patristischen Tradition die Oberhand gewann (*Klassisches Altertum im mittelalterlichen Bulgarien*).

Bei der Erörterung der Wege, auf denen sich der byzantinische Einfluß bei den Balkanslaven ausbreitete, legt Dujčev große Bedeutung vor allem der Wirkung des Klosterzentrums auf dem Berge Athos bei (*Le Mont Athos et les Slaves au Moyen Age, Chilandar et Zographou au Moyen Age*). Andererseits zeigt er am Beispiel des Photios, wie die offiziell verbreitete Lehre auf Mißverstehen stieß, weil die bulgarische Gesellschaft nicht reif war, die subtilen Lehren gelehrter byzantinischer Theologen und Philosophen aufzunehmen.

Bei dem Vergleich des byzantinischen Einflusses zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen historischen Zusammenhängen kommt Dujčev zur wichtigen Erkenntnis über den Charakter dieses byzantinischen Wirkens. Die byzantinische Kulturpolitik war immer auf die Einbeziehung der slavischen Völker in den byzantinischen Machtbereich gerichtet, bedeutete aber keinesfalls die kulturelle oder gar sprachliche Assimilierung der slavischen Völker. Im Gegenteil, diese Wirksamkeit bedeutete, gemeinsam mit der positiven Einstellung der byzantinischen Kirche zu den Volkssprachen als liturgischer, und folglich auch literarischer Sprache, den Impuls zur Entfaltung eigener Nationalkulturen und literarischer Zentren (z. B. das Wirken der cyrillomethodischen Mission und ihrer Tradition in Mähren und Bulgarien). Von diesem Gesichtspunkt behandelt Dujčev auch die Problematik von *Byzance après Byzance*.

Der Zusammenhang zwischen machtpolitischen Verhältnissen und kultureller Wirkung war ein nur relativer; darin liegt eine der Ursachen der Tatsache, daß sich der byzantinische Einfluß auch nach dem Fall des Reichs von Byzanz in den slavischen Gebieten auswirken konnte. Dujčev hebt vor allem die Rolle des Patriarchats von Konstantinopel bei der Erhaltung des Bewußtseins der Verbundenheit zwischen slavischer Kultur und byzantinischem Erbe hervor. Das Beispiel der kirchlichen und



kulturellen Entwicklung Rußlands ist zu gleicher Zeit ein Beweis dafür, daß es sich nach dem Fall von Byzanz um keine bloße Konservierung byzantinischer Traditionen handelte, sondern umgekehrt um deren gewisse Transformation, bzw. eine Reaktion auf diese (*Byzance après Byzance et les Slaves*).

Der Beitrag Dujčevs im Bereich der slavisch-byzantinischen Beziehungen besteht vornehmlich darin, ihre Gegenseitigkeit zu betonen, und zwar nicht nur in der politischen, sondern auch in der kulturellen Sphäre (*Slawische Heilige in der byzantinischen Hagiographie*). Daneben zeigt er, wie ein vertieftes Studium der slavischen Geschichte zur Klärung mancher Probleme der inneren byzantinischen Entwicklung beitragen kann (*Quelques sources slaves de l'histoire byzantine; La conquête turque et la prise de Constantinople dans la littérature slave de l'époque*).

Dujčevs in sich geschlossene Auffassung der byzantinisch-slavischen Beziehungen, die aus den wenigen synthetischen Studien zum Vorschein kommt, die in die besprochenen Bände eingereiht worden sind, beruht auf eingehender analytischer Arbeit mit den Quellen. Die text- und inhaltsmäßige Quellenanalyse ist derjenige Bereich, in dem Dujčev eine Reihe strittiger Stellen in den byzantinischen Quellen klarstellen konnte. Wo seine Argumentation nicht restlos überzeugt, zeigt sich die Notwendigkeit, seine Analyse mit breiteren historischen Zusammenhängen zu konfrontieren. So ist es der Fall beim strittigen Problem der Gründung des bulgarischen Staates. Es bleibt Dujčevs Verdienst, unbestritten nachgewiesen zu haben, daß zwischen den Protobulgaren und dem Sieben-Stämme-Verband keine Bündnisbeziehung bestehen konnte. Es scheint jedoch, daß Dujčev die reale awarische Gefahr für die byzantinischen und slavischen Gebiete, und noch im 7. Jahrhundert für die byzantinischen Provinzen, unterschätzt: es war diese, die zu einer gewissen Zusammenarbeit zwischen Slaven und Byzanz am unteren Donaulauf geführt hat.

Von den einzelnen Themenkreisen, die Dujčev berührt, kommt eine bedeutsame Stellung der cyrillomethodianischen Problematik zu. Dujčevs Aufmerksamkeit richtet sich in dieser von einer Unmenge an Literatur behandelten Sphäre auf diejenigen Probleme, die am strittigsten bleiben. Dujčev war einer der ersten, die die Tragweite des von Meyvaert und Devos aufgefundenen und einen bisher unbekannten Prolog enthaltenden Textes der Italienischen Legende begriffen haben, welches eine besondere Bedeutung für die Datierung der VC hat; Dujčev präzisiert deren Entstehung auf den Herbst 869 (*Problèmes cyrillomethodiens*).

Seine Hauptaufmerksamkeit richtet Dujčev beim Studium der cyrillomethodianischen Problematik auf eine Klärung der Rolle insbesondere Cyrills in der zeitgenössischen byzantinischen Gesellschaft und da vor allem auf eine Einschätzung dessen literarischer Tätigkeit vom Gesichtspunkt der Geschichte der byzantinischen Literatur. Er verfolgt dessen Herkunft, Studien, politische und missionarische Karriere und deutet die Möglichkeit einer slavischen Herkunft Cyrills und Methodius' an (*Graeci amantes eum a puero*), wobei unterstrichen wird, daß die Brüder ihrer Erziehung und Tätigkeit nach ohne Zweifel byzantinische Griechen darstellen. Wie einerseits aus der Italienischen Legende der Beweis geschöpft wird, daß beide Vitae in altkirchenslavischer Sprache geschrieben waren, so ermöglichte Dujčev die Analyse beider Texte, die Existenz einiger von Cyrill auf griechisch verfaßten literarischen Werke nachzuweisen (*Zur literarischen Tätigkeit Konstantins des Philosophen; Costantino Filosofo nella storia della letteratura bizantina*). Trotzdem sich durch Dujčevs Verdienst unsere Erkenntnisse über den Widerhall der kulturpolitischen und missionarischen Tätigkeit beider Brüder in der byzantinischen Gesellschaft erweitert haben, bleibt dennoch das Problem des verhältnismäßig spärlichen Interesses an ihrem Werk im Byzantinischen Reich bestehen (*Le testimonianze bizantine sui ss. Cirillo e Metodio*). Vielleicht wäre eine eingehendere Analyse der Haltung von Cyrill und Methodius zu den einzelnen Kirchenströmungen, bzw. deren Vertretern, ein Ausweg für eine genauere Untersuchung dieses Phänomens.

Die Bedeutung von Dujčevs Arbeiten im slavisch-byzantinischen Bereich beruht nicht allein auf ihrer Lösung vieler strittiger Probleme: In seinem Ganzen gibt Dujčevs Werk eine verlässliche Übersicht dessen, was in den slavisch-byzantinischen Beziehungen gelöst ist und auch dessen, was in dieser Sphäre noch alles zu leisten bleibt.

# nécrologies

## Gyula Moravcsik (1892—1972)

Am 10. Dezember 1972, vier Tage nach dem Ableben von Josef Kurz, einem der bedeutendsten Mitarbeiter der *Byzantinoslavica*, erlitt unsere Zeitschrift — und mit ihr zusammen die ganze Byzantinistik einen erneuten schweren Verlust. Nach langer Krankheit ist nämlich Gyula Moravcsik, em. Professor der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest, im Alter von fast 81 Jahren gestorben.

Seine wissenschaftliche Laufbahn begann im Jahre 1914 mit seiner Doktordissertation, wurde aber durch den ersten Weltkrieg unterbrochen, in dem er von 1915 bis 1920 in russischer Kriegsgefangenschaft war. Ungenützt ließ er aber auch diese Jahre nicht vergehen, denn er lernte in dieser Zeit russisch, neugriechisch und türkisch.

Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft unterrichtete er drei Jahre an einem Mädchengymnasium in Budapest und wurde im Jahre 1923 zum ordentlichen Professor an dem Lehrerseminar — sog. Eötvös-Kollegium — ernannt. Im Jahre 1925 habilitierte er sich an der Universität Budapest, erhielt hier aber erst im Jahre 1936 eine ordentliche Professur. 1934 veröffentlichte er sein Buch *Die byzantinischen Quellen der ungarischen Geschichte*. Seine Bibliographie umfaßt 380 Arbeiten, die vor allem der Thematik der ungarisch-byzantinischen Verbindungen gewidmet sind. Von diesen Arbeiten sind besonders erwähnenswert einmal das Standardwerk: *Byzantinoturcica* I—II [1942/43] in erster, 1958 in stark erweiterter zweiter Auflage), zum anderen die Textausgabe der Schrift des Kaisers Konstantin VII. Porphyrogennetos *De administrando imperio* [1949] und *Studia Byzantina* [1967].

Mit den Beziehungen der Slawen zu Byzanz hat sich Gy. Moravcsik in seinem Lehrbuch *Bevezetés a bizantinológiába* [Einführung in die Byzantinologie, Budapest 1966] zusammenfassend beschäftigt. Im Kapitel „Bizánc öröksége (Der Erbe von Byzanz) betont er: „Was Rom für die westlichen, germanisch-romanischen Völker war, das wurde für die Ost- und Südslawen das »neue Rom«, oder wie diese es nannten »Zari-grad«“ (S. 147).

In unserer Zeitschrift sind — außer den Rezensionen — zwei Studien prinzipieller Bedeutung von ihm erschienen: *Les tâches actuelles de la byzantinologie* [ByzSlav 10 [1949] 1—10], und *L'état et les tâches de la byzantinologie* [ByzSlav 16 [1955] 1—19]. Diese Artikel, die in den *Studia Byzantina*, einem Sammelband von Aufsätzen Moravcsiks, wieder veröffentlicht worden sind, geben wichtige Richtlinien für die weitere Forschung und stellen zugleich Dokumente der Geschichte der Byzantinistik dar.

Der Größe und Bedeutung seiner vielfältigen byzantinistischen Verdienste entspricht die Fülle der empfangenen Ehrungen. Er war Mitglied der ungarischen, athenischen, bulgarischen, bayerischen und serbischen Akademien der Wissenschaften. Den österreichischen Orden „Pour le mérite“ trug er seit 1967. Aber Gyula Moravcsik war nicht nur ein hervorragender Wissenschaftler, sondern auch ein musterhafter Pädagoge, der nicht nur seine Studenten, sondern alle ungarischen Byzantinisten beeinflusste. Der Grund für die Wirkung lag in seinem Humanismus. Jedes Wort dieses stillen Gelehrten war Ausdruck der Liebe zur Wissenschaft. Wir werden sein Andenken mit Ehrfurcht und Achtung bewahren.

Z. Kádár (Debrecen)

# bibliographie

RÉDACTEURS: M. Loos, Prague [L.] — V. Vavřínek, Prague (Vav.).

COLLABORATEURS DE CE VOLUME: Alisa V. Bank, Leningrad [A. Bk.]; Genoveva Cankova-Petkova, Sofia [G. Pet.]; V. Cinke, Prague [V. C.]; I. Čičurov, Moskva [I. Č.]; J. Dummer, Berlin [J. D.]; Gudrun Engberg, København [Eng.]; E. Fenster, München [Fe.]; Catherina Franz-Sgourdeou, Brno [Fr.-Sg.]; J. Irmischer, Berlin [Irm.]; Halina Kappesowa, Łódź [Kap.]; A. P. Každan, Moskva [A. K.]; J. Koder, Wien [J. K.]; Helga Köpstein, Berlin [Kö.]; O. Kresten, Wien [O. Kr.]; Anneliese Malina, Berlin [Ma.]; D. M. Nicol, London [D. M. N.]; Corina Nicolescu, București [C. N.]; Ilona Páclová, Prague [I. P.]; Maria Panayotidi, Thessaloniki [M. A. P.]; Ch. Papastathis, Thessaloniki [Ch. Pap.]; Despina Tsourka-Papastathi, Thessaloniki [D. Ts.-Pap.]; Komnini Pidonia, Thessaloniki [K. P.]; Ilse Rochow, Berlin [I. Roch.]; Aikmini Stavridou-Zafrika, Thessaloniki [A. S.-Z.]; Niki Theodoridi, Thessaloniki [N. P.-Th.]; K. Treu, Berlin [Tr.]; F. Winkelman, Berlin [Wkm.]; Sabine Winkler, Berlin [S. Wi.]; Bohumila Zástěrová, Prague [Zást.].

Dans le but de rendre la bibliographie aussi complète et précise que possible, les auteurs sont priés de bien vouloir envoyer leurs travaux ainsi que leurs tirages à part à la rédaction de BYZANTINOSLAVICA, Lazarská 8, Prague 2.

## I. BYZANTINOLOGIE

Abba Salama [Saint Froumentios]. *A Review of the Association of Ethio-Hellenic Studies*, vol. II, Athens 1971, pp. 352. — Compte-rendu: C. N. TSIRPANLIS, Βυζαντινά 4 [1972] 460—462. A. S.-Z.

Agnello arcivescovo di Ravenna. *Studi per il XIV centenario della morte (570—1970)*. Faenza 1971, pp. VIII + 102, 20 pl. — Compte-rendu: J. M. SANSTERRE, Byzantion XLII [1972] 277—269. V. C.

*A propos d'une élection académique*. Byzantion XLII [1972] 266. — La rédaction de Byzantion félicite M. Marius Canard à l'occasion de son élection comme membre correspondant de la British Academy. V. C.

V. A. ARUTJUNOVA, *Армяноведение на XIV международном конгрессе византиноведов в Бухаресте*. Вестник общ. наук Арм. ССР (1971) № 12, 89—91. I. Č.

*Aspects of the Balkans. Continuity and Change. Contributions to the International Balkan Conference held at UCLA, October 23—28, 1969*, edd. H. BIRNBAUM — Sp. VRYONIS Jr. (= Slavistic Printings and Reprintings, 270) The Hague—Paris: Mouton 1972, 447 S. — Die hier interessierenden Beiträge sind gesondert angezeigt. Fe.

A. BRYER, *Anthony Gervase Mathew, O. P.: A Bibliography*. Eastern Churches Rev. IV, 2 [1972] [Essays in Honour of Gervase Mathew] 153—155. D. M. N.

*Byzantinische Forschungen* 4 [1972], 269 S., 9 Taf. — Enthält die auf dem „Symposion Byzantinon“ in Strasbourg vom 30. 9.—4. 10. 1969 gehaltenen Referate sowie — zu den meisten — Diskussionsbeiträge (S. 258—265), ferner die „Allocution d'Ouverture“ von F. THIRIET (S. 5—8) und den „Rapport de Synthèse“ von A. DUCELLIER und F. THIRIET (S. 266—269). Die einzelnen Beiträge dieses dem 13. Jhd. gewidmeten Symposions sind gesondert aufgeführt. Fe.

E. CHRYSOS, Πνευματικὸν συμπόσιον περὶ τοῦ Ἰωάννου Χρυσοστόμου. Κληρονομία. 5 [1973] 253—254. — Note on the Symposium on John Chrysostomos, held at the Institute for Patristic Studies in Thessaloniki from 15 to 17 October 1972. Ch. Pap.

*Martinus Crusius, Turcograecia*. Modena: Memor o. J., 23 Bl., 557 S. — Unveränderter Nachdruck. Fe.

Ch. DELVOYE, *David Talbot Rice (1903—1972)*. Byzantion XLII [1972] 317—323. V. C.

K. DEMERTZIS, Ἐναὶς Ἰταλὸς νεοελληνιστῆς. Νέα Ἑστία 92 [1972] 1771—1772. — C'est une brève note sur l'œuvre du néo-helléniste italien Giuseppe Spadaro. K. P.

*Dumbarton Oaks Papers*, XXIII and XXIV (1969—1970). — *Compte-rendu*: D. M. NICOL, I Journ. Hell. Stud. XCII (1972) 257—258. D. M. N.

*Études historiques 1970*... (v. ByzSlav XXXIV, 88). — *Compte-rendu*: W. ZORN, Vierteljahrschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. 58/4 (1971) 500—502. S. Wi.

M. FAUST, *Die Mehrsprachigkeit des Humanisten Martin Crusius*. In: Homenaje a Antonio Tovar, Madrid: Editorial Gredos 1972, 137—149. — „Er verstand geschriebenes und gesprochenes Altgriechisch, geschriebene Kirchensprache und Volkssprache, gesprochene Volkssprache teilweise. Er schrieb und sprach Altgriechisch. In seinen griechischen Schriften finden wir kirchensprachliche Wendungen. Der aktive Gebrauch der Volkssprache war ihm fremd.“ Fe.

D. GEANAKOPOLOS, *Byzantium*. In: N. F. CANTOR, *Perspectives on the European Past. Conversations with Historians*. London: Macmillan 1971, 137—165. — G. muß hier auf Fragen nach einigen Zentralproblemen der Byzantinistik Rede und Antwort stehen. Etwas überraschend ist seine Antwort auf die Frage nach den sprachlichen Voraussetzungen für das Studium der Byzantinistik; hier kommt vieles vor „possibly modern Greek“. Fe.

Je. E. GRANSTREM, *Нина Викторовна Пигулевская (1894—1970)*. Археографич. ежегодник за 1970 год. Moskva 1971, 400—403. A. K.

Zoe HAUPTOVÁ, *Josef Kurz (1901—1972)*. ByzSlav XXXIV (1973) 85—86. Vav.

*Nicolae Iorga — istoric al Bizanțului* (N. Iorga, historien de Byzance), ed. par E. STĂNESCU. Bucurest: Editura Academiei 1971, pp. 251 (avec résumés en français). — Ce recueil comprend: E. STĂNESCU, *Nicolae Iorga și sensul istoriei Bizanțului* (N. I. et le sens de l'histoire de Byzance), pp. 9—21; Emanuela POPESCU, *Nicolae Iorga, istoric al perioadei protobizantine* (N. I., historien de la période protobizantine), pp. 23—44; A. PIPPIDI, *Orientul latin în opera lui Nicolae Iorga* (L'Orient latin dans l'œuvre de N. I.), pp. 45—62; S. BREZEANU, *Nicolae Iorga și problematica bizantină a veacului al XIII-lea* (N. I. et les problèmes concernant la Byzance du XIII<sup>e</sup> siècle), pp. 63—86; T. TEOTEOI, *Nicolae Iorga, istoric al cruciadelor târzii* (N. I., historien des dernières croisades), pp. 87—128; Cristina ROTMAN, *Relațiile osmano-bizantine în opera lui Nicolae Iorga* (Les relations osmano-byzantines dans l'œuvre de N. I.), pp. 129—153; N.-Ș. TANAȘOCA, *Nicolae Iorga — istoric al literaturii bizantine* (N. I., historien de la littérature byzantine), pp. 155—188; R. LĂZĂRESCU, *Nicolae Iorga și arta bizantină* (N. I. et l'art byzantin), pp. 189—200; Olga CİCANCİ, *Conceptul lui Nicolae Iorga despre « Byzance après Byzance »* (« Byzance après Byzance » dans la conception de N. I.), pp. 201—234; A. PIPPIDI, *Bibliografia lucrărilor lui N. Iorga referitoare la Bizanț și cruciade*, pp. 235—251. — P. S. NĂȘTUREL, Буџантинѧ 4 (1972) 458—460. Vav. — A S.-Z.

M. KAINAROVA, *Библиография по българска история в международните библиографии на библиографии* (La bibliographie sur l'histoire bulgare dans les bibliographies internationales de bibliographies). Ист. Прегл. 27 (1971) № 4, 106—110. — La bibliographie concernant l'histoire bulgare est insuffisamment représentée dans les répertoires internationaux de bibliographies. Cet état de choses pourrait être évité par le concours de l'Unesco et par les moyens de la coopération internationale. G. P.

J. KAKRIDIS, Μελέτες καὶ Ἐρευνᾶ. Τιμητικὴ προσφορά γιὰ τὰ ἐβδομήντα χρόνια τοῦ συγγραφέα. Thessaloniki 1971, pp. 297. — Tome offert au professeur J. Kakridis, comprenant 48 de ses études. K. P.

A. P. KAŽDAN, *La byzantinologie soviétique en 1968—1969*. Byzantion XLI (1971) 520—544. V. C.

K. KERAMEUS, *Rückblick auf die Belgrader Tagung über das Gewohnheitsrecht und die Selbstverwaltungsformen im Balkan und in den Nachbarländern*. Balkan Studies 12 (1971) 493—497. — Über die Tagung am 1. und 2. November 1971 der Serbischen Akademie der Wissenschaften und der Kunst. D. Ts.-Pap.

S. E. KOLANDŽJAN, *Николай Иорга и его труды по арменоведению*. Вестник общ. наук АН Арм. ССР (1972) № 8, 42—51 (en arménien, avec résumé russe). — Aperçu historiographique. Portrait de N. Iorga entre pp. 48—49. I. Č.

Κυπριολογικὴ βιβλιογραφία τοῦ ἔτους 1971 καὶ συμπληρώματα προηγουμένων ἐτῶν. Ἑπετ. Κέντρου Ἑπιστ. Ἑρευνῶν Κύπρου 5 (1971—1972) (1972) 435—531. — Auf den Seiten 447—451 werden Bücher und Aufsätze über Zypern (ihre kirchliche Geschichte, Hagiographie, Mönchtum, byzantinische Kunst und Archäologie, Architektur, Ikonographie, Epigraphik, Recht, Wirtschaft, Institutionen während der byzantinischen Zeit und ihre

I politische Geschichte, das mittelalterliche Königreich, orthodoxe Kirche, Recht, Wirtschaft, Institutionen während der fränkischen Herrschaft) nach Themen eingeordnet und kurz besprochen. (Cf. ByzSlav XXXIII, 266.) N. P.-Th.

Louisa LAOURDAS, *The Institute for Balkan Studies in 1971. A Report on its Activities*. *Balkan Studies* 12 (1971) 491—492. D. Ts.-Pap.

M. LEROY, *Le souvenir de Honigmann*. *Byzantion* XLI (1971) 553. — L'attention du lecteur est attirée par cette courte note sur l'intérêt que l'on porte aux travaux de H. en Géorgie. V. C.

Alice LEROY-MOLINGHEN, *Le XIV<sup>e</sup> congrès international des études byzantines*. *Byzantion* XLI (1971) 545—553. V. C.

*Mediaeval and Renaissance Studies*. London 1968, 209 pp. — Compte-rendu: E. MANNING, *Byzantion* XLI (1971) 558—559. V. C.

*In Memoriam Panayotis A. Michelis*. Athènes: Société hellénique d'esthétique 1972, pp. 542, LVI pl. M. A. P.

N. MURGULIA, *XIV Международный конгресс византистов*. *Мацне* [Вестник] Отд. общ. наук АН Груз. ССР (1972) № 2, 161—165 (en géorgien). I. C.

R. A. NASLEDOVA, *XIV Международный конгресс византистов в Бухаресте*. *Виз. Врем.* 33 (1972) 266—277. A. K.

L. OGNENOVA-MARINOVA, *1<sup>er</sup> colloque sur les Illyriens*. *Rev. des ét. balk.* VIII, 4 (1972) 148. V. C.

K. A. OSIPOVA, *Византиноведение на XIII Международном конгрессе исторических наук*. *Виз. Врем.* 33 (1972) 251—256. A. K.

Th. PAPADOPOULOS, *Τὸ τρίτον διεθνὲς κρητολογικὸν συνέδριον*. *Ἐπετ. Κέντρου Ἐπιστ. Ἑρευνῶν Κύπρου* 5 (1971—1972) (1972) 403—406. N. P.-Th.

Th. PAPADOPOULOS, *Le quatorzième congrès international des études byzantines*. *Ἐπετ. Κέντρου Ἐπιστ. Ἑρευνῶν Κύπρου* 5 (1971—1972) (1972) 393—402. N. P.-Th.

J. PAPINGIS, *Basil S. Laourdas. Basic bibliography*. *Balkan Studies* 12 (1961) 27—40. — Die Auswahlbibliographie des am 19. März 1971 verstorbenen umfaßt klassische Gräzistik, Byzantinistik und Neogräzistik gleichermaßen. Irma.

Vasiliki D. PAPOULIA, *Ἀνακοινώσεις σὲ διεθνή συνεδρία*. Athen 1971, 31 S. — Wiederabdruck von vier Kongreßvorträgen. Fe.

*Reallexikon für Antike und Christentum*, Band 6... (v. ByzSlav XXIX, 438). — Compte-rendu: H. KRAFT, *Gnomon* 44 (1972) 113—117. Ma.

*Reallexikon der Byzantinistik*... (v. ByzSlav XXXI, 101; XXXII, 137; XXXIII, 99), H. 1—3. — Compte-rendu: A. K[AZDAN], *Виз. Врем.* 33 (1972) 234—235. A. K.

*Revue d'Histoire des Textes* 1 (1971), 2 (1972). — In den „Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique“, Paris, erscheint seit 1971 eine neue Zeitschrift, die „Revue d'Histoire des Textes“. Das vom „Institut de Recherche et d'Histoire des Textes“ im Centre National bislang herausgegebene Bulletin stellt damit sein Erscheinen ein. Dem Comité de Direction gehören an: Édith Brayer, Lucie Fossier, Monique-Cécile Garand, Jean Glénisson, Geneviève Hasenohr, Jean Irigoin, Jacques Monfrin, Pierre Petitmengin, Elisabeth Pellegrin, Marcel Richard, Georges Vajda, André Vernet; als Secrétaire de la rédaction fungiert Denis Escudier, als Secrétaire adjoint Camille Prunet. Unterstützt wird das Comité durch Correspondants in verschiedenen Ländern. Zum Inhalt der Beiträge wird in der Introduction zu Band 1 festgestellt: „Le fond commun de tous ces articles sera l'étude de la tradition d'œuvres écrites, manuscrites ou imprimées, antérieures à l'an 1500, qu'elles soient en langues grecque, latine, romanes ou orientales, à l'exclusion de tout ce qui est histoire littéraire ou artistique, de publier des textes courts et inédits sous forme de notices et extraits, voire même des catalogues et inventaires anciens, dans la mesure où ceux-ci gardent la trace de manuscrits perdus. Elle fera place à la méthodologie, et l'on y trouvera des articles concernant les techniques qui bouleversent et renouvellent actuellement l'érudition traditionnelle.“ Daß die neue Zeitschrift die Aufmerksamkeit der Byzantinisten beanspruchen darf, versteht sich von selbst! — Notizen über einzelne Beiträge an ihrem Ort.

J. D.

suivi de la bibliographie de M. Marcel Richard, Louvain: Institut Orientaliste 1972, pp. 37. — Die Ehrenpromotion erfolgte am 30. November 1971 auf Initiative des Institut Orientaliste und auf Vorschlag der Faculté de Philosophie et Lettres. Die Broschüre enthält 1. die Begrüßungsansprache von J. Ryckmans, 2. die Vorlesung von M. Richard: «La recherche des textes hier et demain», 3. die Vorstellung des Geehrten durch G. Garitte, 4. den Text des von G. Garitte verfaßten Doktordiploms, 5. die Danksagung M. Richards, 6. die Bibliographie M. Richards. Irm.

Keetje ROZEMOND, *Casimir Oudin*. In: *Studia Byzantina et Neohellenica Neerlandica* 3 (1972) 340—345 + 2 pl. — Description de la carrière mouvementée d'un des fondateurs de l'histoire de la théologie byzantine. Oudin, membre de l'ordre des Prémontrés s'est réfugié en Hollande en 1690 où il vécut jusqu'en 1717. Publication de quelques documents ayant trait à sa vie en Hollande. V. C.

Z. G. SAMODUROVA, *Девятая всесоюзная византиноведческая сессия в Ереване*. Виз. Врем. 33 (1972) 256—266. — Session du 11—13 mai 1971. A. K.

Gudrun SCHMALZLBAUER, Chr. HANNICK, M. D. PEYFUSS, Maria-Anna MUSICESCU, *Byzanz in Rumänien. XIV. Internationaler Byzantinistenkongreß, Bukarest, 6. bis 12. September 1971*. Österr. Osthefte 14/2 (1972) 221—227. — Ausführlicher Kongreßbericht unter besonderer Berücksichtigung der Thematik „Byzanz und Rumänien“. J. K.

A. SCHMAUS, *Gesammelte slavistische und balkanologische Abhandlungen*. Vol. I. (= Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients, 14, 1) München: Trofenik 1971, 449 S. — S. 11—37: Schriftenverzeichnis von A. Schmaus. S. 129—143: Wiederabdruck des Aufsatzes „Philopappos ~ Maximo-Szene und Kaiserepisode im alt-russischen Digenis“. Fe.

W. SCHNEEMELCHER, *Das Patriarchalische Institut für Patristische Studien im Kloster Vlatodon*. Bonner Universitätsblätter 1972, 67—72. — Bericht über die Arbeiten des 1965 im Kloster Vlatodon bei Thessaloniki errichteten „Patriarchalischen Instituts für Patristische Studien“. Als Arbeitsprojekte werden genannt: 1. ein Corpus der Miniaturen der Athos-Handschriften; 2. Neukatalogisierung der (ungefähr 95) Handschriften des Klosters Vlatodon; 3. photographische Aufnahme aller griechischen Athos-Handschriften; 4. Ergänzung und Erneuerung der Kataloge der griechischen Athos-Handschriften. — Das Institut gibt die Zeitschrift „Kleronomia“ und die Publikationsreihe „Analecta Vlatodon“ heraus. J. D.

*Serta Slavica in memoriam Aloisii Schmaus*. München: Trofenik 1971, LVII + 764 S. — S. XIII—XVIII: Bibliographie von A. Schmaus. S. XIX: Nachruf von R. MEDENICA. S. XXXI—LVII: Schriftenverzeichnis von A. Schmaus. Die unser Fachgebiet berührenden Beiträge dieser Gedenkschrift sind eigens aufgeführt. Fe.

M. SICHERL, *Nürnberg und der griechische Humanismus in Deutschland*. In: Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft 1971, Köln 1972, 33—51. — Zu Reuchlin, Rudolf Agricola, Johannes Cuno (zeitweise Mitarbeiter des Aldus Manutius) und Willibald Pirckheimer: „Sie alle haben sich aus freien Stücken, nur aus Liebe zur Sache selbst, das Griechische angeeignet, fast alle außer Landes. Sie waren Dilettanten im besten Sinne des Wortes und sind zu den Bahnbrechern des Griechischen in Deutschland geworden“. O. Kr.

*Славяне и Россия. К 70-летию со дня рождения С. А. Никитина*. Москва: Nauka 1972, pp. 308. — Ce recueil contient la bibliographie du slavisant soviétique S. A. Nikitin, sa caractéristique comme chercheur, la liste de ses travaux publiés dans les années 1924—1971, et une série d'études, dont certaines se rapportent à l'histoire des Slaves du Sud au moyen-âge et à l'histoire de Byzance. Elles sont notées ici à part. A. K.

*Славяно-балканские исследования. Историография и источниковедение*. Москва: Nauka 1972, pp. 390. — Une série d'articles qui se rapportent à l'histoire médiévale de la péninsule balkanique, est notée à part. A. K.

*Studia Byzantina et Neohellenica Neerlandica*. Ed. W. F. BAKKER — A. F. VAN GEMERT — W. J. AERTS (= *Byzantina Neerlandica*, 3). Leiden: E. J. Brill 1972, 345 S. — Einzelne Aufsätze werden suo loco angezeigt. Vav.

E. Chr. SUTTNER, *Staatsideen in der Geschichte. Forschungsgespräch, veranstaltet vom Internationalen Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften, Salzburg 18. bis 21. Juli 1972*. Österr. Osthefte 14/3 (1972) 326 f. — Kurzbericht über ein gelungenes Symposium zu dem Thema „Das Verhältnis von Staat und Kirche in Theologie und Praxis bei den Ostkirchen“. Referate und Diskussion sollen im Druck erscheinen. J. K.

- I C. TSOURKAS, *Basil S. Laourdas 1912—1971*. *Balkan Studies* 12 (1971) 3—6. — Würdigung des wissenschaftlichen Werdegangs des Leiters des 1954 gegründeten Institute for Balkan Studies in Thessaloniki und Gründers der Zeitschrift „Balkan Studies“. Irm.

Z. V. UDAL'COVA, *Советское византиноведение...* (v. ByzSlav XXXI, 302; XXXIII, 100, 267; XXXIV, 91). — *Compte-rendu*: M. Ja. SJUZJUMOV, *Виз. Врем.* 33 (1972) 230—231. A. K.

Z. V. UDAL'COVA — K. A. OSIPOVA, *XIV Международный конгресс византистов*. *Вопр. ист.* (1972) № 4, 177—180. A. K.

W. ULLMANN, *The Future of Medieval History*. Cambridge: University Press 1973, pp. 30. — Text of an Inaugural Lecture in the Chair of Medieval History in the University of Cambridge delivered on 6 November 1972. Cited for its insistence upon the necessity of teaching and studying Byzantine history in British Universities (pp. 25 ff.). D. M. N.

N. USAČEV, *Александр Петрович Дьяконов*. In: *Социально-эконом. развитие России и зарубежных стран*. Smolensk 1972, 271—275. — *Courte biographie et liste de travaux de l'éminent byzantiniste* (31. X. 1873 — 1. VIII. 1943). A. K.

C. H. VERHAAR, *Slavische und Osteuropäische Studien in den Niederlanden*. *Österr. Osthefte* 14/4 (1972) 392—399. — Bericht über die Entwicklung der genannten Studienrichtungen in Amsterdam, Leiden, Utrecht, Groningen, Nijmegen, Rotterdam, Tilburg, Wageningen und den Haag nach dem 2. Weltkrieg, mit einem Verzeichnis des seit dem Kriegsende erschienenen Dissertationen. J. K.

N. VRETTAKOS, *Bruno Lavagnini, ein Porträt*. *Hellenika* 1972, Heft 2—3, 56—59. Fe.

D. ZAKYTHINOS, *Nicolas Iorga, historien de Byzance après Byzance*. *Association Internationale d'Études du Sud-Est Européen*. *Bulletin* 9 (1971) 1—2, 5—11. — Würdigung der spezifischen Leistung Iorgas (1871—1940) im Rahmen seines Gesamtwerkes. Irm.

## II. LANGUES

### A. Grec

W. J. AERTS, *The Monza Vocabulary*. *Studia Byz. et Neohell. Neerlandica* 3 (1972) 36—73, 1 pl. — Contribution towards establishing the text of the dictionary which contains one of the first examples of written demotic Greek as well as specimina of "Latin-Italian". (The Greek words in the dictionary may be of northern Greek origin). The dictionary is a step forward in comparison with other word-lists of the time. V. C.

R. BROWNING, *Medieval and Modern Greek...* (v. ByzSlav XXXI, 352; XXXII, 364; XXXIII, 101; XXXIV, 92). — *Compte-rendu*: K. MITSAKIŠ, *Βυζαντινά* 2 (1970) 441—448. Irm.

V. CHRISTIDES, *The names APABEΣ, ΣΑΡΑΚΗΝΟΙ etc. and their false Byzantine etymologies*. *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 329—333. — Sowohl bei der Erklärung von Araboi wie Sarakenoi (Nabataioi, Daharenoi) sind die Byzantiner bestrebt, die Araber zu degradieren. Fe.

M. CHRISTODOULOU, *Μικρά συμβολή εις την ιστορικήν τυποποίησιν καὶ μεταγραφὴν ἑλληνικῶν τοπωνυμίων*. *Ἐπετ. Κέντρου Ἐπιστ. Ἑρευνῶν Κύπρου* 5 (1971—1972) (1972) 79—144. — Der Verfasser untersucht ungefähr 650 zypriotische Ortsnamen, unter denen viele byzantinischer und französischer Herkunft sind, und bespricht die Art und Weise, in der diese in der offiziellen griechischen Sprache (= καθαρὸν γλῶσσαν) wiedergegeben werden, wie auch ihre Transkription in das lateinische Alphabet. Es werden Vorschläge für eine einheitliche Art ihrer Transkription gemacht. N. P.-Th.

M. CORTELAZZO, *L'influsso linguistico greco a Venezia...* (v. ByzSlav XXXIII, 101, 268; XXXIV, 92). — *Compte-rendu*: W. Th. ELWERT, *Byz. Zeitschr.* 66 (1973) 82—83. Fe.

A. DEBRUNNER, *Geschichte der griechischen Sprache. II: Grundfragen und Grundzüge des nachklassischen Griechisch*. 2. Aufl. bearb. v. A. SCHERER. (= Sammlung Götschen, 114/114a) Berlin: de Gruyter 1969, 134 s. — *Compte-rendu*: R. HIERSCHE, *Gnomon* 43 (1971) 737—741. Ma.

Lida van DIJK-WITTOP KONING, *Some Remarks on the syntactical Phenomenon Parataxis in Contemporary Modern Greek and Earlier Stages*. In: *Studia Byz. et Neohell. Neerlandica* 3 (1972) 241–269. — Verf. verfolgt die schon bei Homer feststellbare Erscheinung auf Grund des kretischen Materials des 17. Jahrhunderts und der modernen Sprache. Die sich ergebenden Fragestellungen: 1. Die Beziehung zwischen dem Infinitivschwund im Neugriechischen und der Parataxis. 2. Die Erklärung der in der Septuaginta vorkommenden P. [hebräischer Einfluß oder die der griechischen Sprache innewohnende Tendenz?] 3. Seit wann ist mit dem Phänomen Parataxis in der Geschichte der griechischen Sprache zu rechnen?  
V. C.

M. FAUST, *Die Mehrsprachigkeit des Humanisten Martin Crusius*. In: *Homenaje a Antonio TOVAR, ofrecido por sus discípulos, colegas y amigos*. Madrid: Editorial Gredos 1972, 137–149. — Präziser und gelungener Abriss über die Sprachkenntnisse des Tübinger Humanisten Martin Crusius (Kraus) (1526–1607) unter besonderer Berücksichtigung seiner Beschäftigung mit dem Alt- und Neugriechischen.  
O. Kr.

A. GARZYA, *Sull'accezione coloristica di formazioni da i.e. \*pāk- (pāḡ-) nella storia della lingua greca*. Estratto dagli «Atti» dell'Accademia Pontaniana, Nuova Serie XXI (1972) Napoli 1973, pp. 10. — Une acception de couleur, à savoir une signification «blanc» et aussi «noir» est bien attestée pour gr. anc. πῆγός et gr. med. πηγυρός. L'évolution sémantique «ferme, solide» à «blanc/noir» est donnée par l'intermédiaire des termes pour «congélation, gelée, glace, etc.», dérivés de la racine pāk- (pāḡ-). Ce problème est traité ici en vue plus large de la perception des couleurs chez les Grecs anciens.  
H. Kurzová

*The Greek-Spanish Dictionary: Its present state*. Revised English version of Emerita 39 (1971) 1–33, 33 S. — Zwischenbericht über das seit 1962 laufende Unternehmen, das etwa 40 % mehr Material, als bei Liddell-Scott verzeichnet ist, umfassen soll sowie über einige inzwischen exzerpierte Sammlungen von Inschriften und Papyri. Auch die spätantike Literatur soll gebührend berücksichtigt werden.  
Fe.

Henry und Renée KAHANE, *Greek in Southern Italy, III: Byzantine Notes*. Byz. Zeitschr. 66 (1973) 1–37. — „A Byzantinological Commentary“ zu zahlreichen Lemmata aus dem Lexikon von Rohlf mit einer Fülle von Belegstellen und Hinweisen. Die Arbeit ist in zwei Kapitel (Byzantine Records in Southern Italy und Byzantine Records outside Southern Italy) eingeteilt und mit einem Index versehen.  
Fe.

L. KRIARAS, Λεξικὸν τῆς μεσαιωνικῆς ἐλληνικῆς δυνάμεως γραμματείας. T. A', B'... (v. ByzSlav XXXIII, 139, 364; XXXIII, 102, 268; XXXIV, 93). — Compte-rendu: M. LEROY, Byzantion XLII (1972) 281–284.  
V. C.

E. KRIARAS, Ὁ Ψυχάρης, τὸ «γλωσσικὸ» καὶ μερικὰ γλωσσικά. Νέα Ἑστία 92 (1972) 1585–1588. — Réponse à un article antérieur de Hadzimis. L'auteur fait aussi des observations linguistiques sur les mots μέχρι, ἀνεπίγνωτος, ἀσύνειδος et sur les terminaisons des adjectifs en -στος et en -τος.  
K. P.

*Lexikon zu den Dionysiaka des Nonnos*. Hrsg. von einer Arbeitsgruppe des Instituts für klass. Philologie an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg unter Leitung von W. PEEK. 1. Lieferung: A–Δ (= Alpha-Omega Lexika, Indices, Konkordanzen zur Klass. Philol., 3) Hildesheim: Olms 1968, XII + 440 Sp. — Compte-rendu: H. LLOYD-JONES, Gnomon 44 (1972) 717–718.  
Fe.

G. ROHLFS, *Nuovi scavi linguistici nella antica Magna Grecia*. (= Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici. Quadermi, 7) Palermo 1972, pp. XVIII+234, 3 cartine. — Ergänzte und erweiterte Neubearbeitung der Münchner Akademieabhandlung von 1962 „Neue Beiträge zur Kenntnis der unteritalienischen Gräzität“. Die Übersetzung besorgte für den größeren Teil Lucia Fedele Deinert.  
Irm.

G. ROHLFS, *Dialetti neogreci di antica tradizione*. In: *Homenaje a Antonio Toval*, Madrid: Editorial Gredos 1972, 395–401. — Vergleichende Zusammenstellung von 20 Sprichwörtern in Dialekten Zyperns, Kretas, der Peloponnes, Kalabriens und Apuliens.  
Fe.

Ch. SYMEONIDIS, *Lautlehre der türkischen Lehnwörter im neugriechischen Dialekt des Pontos* (Bonner Dissert. 1969). Ἀρχαῖον Πόντου 31 (Athen 1971–1972) 19–234. — Die Arbeit besteht aus Vorwort (S. 19–24), Literaturverzeichnis (S. 24–32), Einleitung (S. 35–54) und zwei Hauptteilen, dem Vokalismus (S. 54–114) und dem Konsonantismus (S. 114–174). Ein Wortregister mit pontischen und griechischen, arabischen und persischen Wörtern wird der Arbeit angeschlossen (S. 175–221). Eine kurze griechische Zusammenfassung ist am Ende der Arbeit beigelegt. Im Vorwort ist die Rede von der Stellung des Pontischen innerhalb der neugriechischen Dialekte und von der



**II A** Herkunft und Natur der anatolischen und türkischen Lehnwörter des Dialekts. In der Einleitung wird kurz aber klar das phonetische System der beiden verglichenen Sprachen beschrieben. Im Vokalismus wird die Wiedergabe und Entwicklung der türkischen Vokale im Pontischen untersucht. Interessant ist hier die Wiedergabe von türkischen Lauten, z. B. *ä* und *i*, die im Pontischen nicht existieren. Es folgen die Erscheinungen: Vokalwandel, Anaptyxe von Vokalen, Vokalschwund, Vokalassimilation. Im Konsonantismus wird die Wiedergabe und Entwicklung der türkischen Konsonanten im Pontischen untersucht. Über die bekannte Erscheinung des Pontischen, wonach die türkischen Media *b, d, g* durch die entsprechenden Tenuis, *p, t, k* wiedergegeben werden, stellt der Verfasser fest, daß sie auf entsprechende Erscheinung der anatolischen Dialekte zurückgeht. Interessant ist in diesem Kapitel die pontische Doppelung, die sich als Intensivreduplikation und Iteration verwirklicht. Der Verfasser, der beide verglichenen Sprachen ausgezeichnet zu beherrschen scheint, stützt sich auf reiche griechische und turkologische Literatur und behandelt sein schwieriges Thema sehr sorgfältig. Eine Menge von lautlichen und etymologischen Problemen des Pontischen und überhaupt des Neugriechischen finden in dieser Arbeit endgültig ihre Lösung.

Ch. Pap.

Ch. SYMEONIDIS, *Οἱ Τσάκωνες καὶ ἡ Τσακωνία. Συμβολὴ στὴν ἐρμηνεία τῶν ὀνομάτων καὶ τοῦ ὁμώνυμου βυζαντινοῦ θεσμοῦ τῶν καστοροφυλάκων.* (= Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ μελέται, 5) Thessaloniki 1972, 187 S. — Die Arbeit besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil (S. 1–54) konzentriert der Verfasser die bisher vorgeschlagenen Etymologien der Namen Τσακωνία und Τσάκωνες. Nachdem der Verfasser eine kritische Stellung gegenüber den ehemaligen etymologischen Versuchen einnimmt, befaßt er sich länger mit der Meinung von K. Amantos, der sich G. N. Hatzidakis und S. Menardos angeschlossen haben, daß der Name Τσάκωνες aus ἔξω Λάκωνες entstehe. Auf Grund von linguistischen und historischen Argumenten beweist der Verfasser überzeugend, daß die Erklärung von Amantos, die bisher als die wahrscheinlichste galt, nicht der Wahrheit entsprechen kann. Im zweiten Teil (S. 56–150) führt der Verfasser seine eigene Erklärung an. Die Tatsache, daß das Land der Tsakonen aus steinig, schlecht zugänglichen Landschaften besteht, in Verbindung mit der bekannten Erscheinung des Tsakonischen, wonach die Konsonantenverbindung *tr* in *tš* übergeht, gibt dem Verfasser den Anlaß, den Namen des Landes Τσακωνία aus Τρακωνία ‚steiniges Land‘ [und dem entsprechend den Namen der Bewohner Τσάκωνες aus Τράκωνες] zu erklären. Der Verfasser legt seiner Etymologie reiche sprachliche Beispiele, vor allem Ortsnamen, und historische Dokumente zugrunde. Zu den letzteren gehört das Μονεμβασιάς Χρονικόν, dessen eine betreffende Stelle die Meinung des Verfassers stark bekräftigt. Der Verfasser ergreift die Gelegenheit, sich mit einer Menge von neugriechischen Wortetymologien (darunter die von ngr. τσάκνο) und Ortsnamenerklärung erfolgreich zu befassen. Es handelt sich im allgemeinen um eine methodische und gut argumentierte Arbeit.

D. Ts.-Pap.

A. THABORES, *Γλωσσικά σύμμεικτα. Δωδώνη I* [1972] 201–214. — Notices linguistiques sur les mots: ἀλφαρμάκης, ἀνέχτης, γιοματάρι.

Ch. Pap.

#### C. Autres langues (à l'exception des langues slaves, cf. X.C)

Z. N. ALEXIDZE, *Из истории сирийско-грузинских лексических взаимоотношений.* Груз. источниковедение 3 [1971] 35–39 [en géorgien]. — Plusieurs mots dans le « Tétracéphalon » géorgien, empruntés directement du syriaque.

A. K.

V. BEŠEVLIJEV, *Untersuchungen über die Personennamen bei den Thrakern.* Amsterdam: Hakkert 1970, XV + 144 S. — Compte-rendu: B. GEROV, Gnomon 44 [1972] 619–621.

Fe.

J. BLAŠKOVIČ, *Топоними старотюркского происхождения на территории Словакии.* Вопросы языкозн. (1972) № 6, 62–75. — L'auteur fait remonter à l'ethnonyme Cabares (Κάβαροι de Constantin Porphyrogénète) les toponymes Kovár, Kovarce (p. 71 sq.). Le toponyme Ďarmoty (ancienne forme: Germath) reflète le nom de la quatrième tribu des Hongrois — Γερμάτων mentionnée par Constantin VII (p. 72 sq.). Le nom du village de Timače est confronté avec la dénomination Τουλάτζοι désignant, chez Constantin Porphyrogénète, une tribu petchénegue [73 sq.).

I. Č.

M. R. FEDOTOV, *К вопросу о древнечувашиской письменности.* Совет. тюркология (1972) № 5, 108–114. — Analyse du lexique bulgaro-tchouvache des épitaphes bulgares des XIII<sup>e</sup>–XIV<sup>e</sup> ss. P. 108 sq. — étymologie du toponyme Sarkel (Σάρκελ des sources byzantines).

I. Č.

L. A. GINDIN, *K реконструкции фракийского*. In: Первый симпозиум по балканскому языкознанию, Античная балканистика (23—24 мая 1972 г.), Предварительные материалы (Тезисы докладов. Сообщения. Аннотации), Moskva 1972, pp. 12—23. — P. 22 sq. — *étymologie du toponyme Σινγίδουον*, expliqué par l'auteur comme un mot thraco-dace signifiant une « ville des Singii ». I. Č.

K. KAZAZIS, *The status of Turkisms in the present-day Balkan languages*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris: Mouton 1972, 87—116. — Behandelt ausschließlich den heutigen Sprachstand. Fe.

K. M. MUSAJEV, *Названия дней недели в западнокыпчакских тюркских языках*. Совет. тюркология (1972) № 4, 32—38. — En connexion avec l'histoire du calendrier kiptchak, on mentionne ici le khaganat khazare: la formation des noms désignant les jours de la semaine, est mise en rapport avec l'époque de l'empire khazare, c.-à-d. aux VIII<sup>e</sup>—XI<sup>e</sup> siècles. L'influence de la structure polyethnique de cet empire se serait manifestée même dans le caractère du calendrier kiptchak. Parmi les désignations des jours de la semaine dans les langues kiptchak-occidentales, il y a des mots turcs, persans, arabes, grecs et vieux-hébreux. I. Č.

S. A. VARDANJAN, *Армянская медицинская терминология в XII веке (на основании трудов Мхитара Гераца и Абусаида по анатомии)*. Вестник Матенадарана 10 (1971) 185—212 (en arménien, avec résumé français). — La terminologie médicale arménienne était étroitement liée à la terminologie arabe et gréco-latine. Dans les ouvrages de Mkhitar Heratsi et d'Aboussaïd, la plupart des termes empruntés sont d'origine arabe et grecque. I. Č.

### III. BELLES-LETTRES, FOLKLORE

#### A. Littérature en langue savante, science

*Albumasar, De revolutionibus nativitatium*, ed. D. PINGREE... (v. ByzSlav XXXI, 306; XXXII, 367). — Compte-rendu: P. KUNITZSCH, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 466—469. Fe.

A. ANASTASSIOU, *Zum A des Etymologicum Genuinum*. Hermes 100 (1972) 550—558. — Wiederherstellung des ursprünglichen Texts der beiden Lemmata λαϊκος und λιχνηος wobei ein gutes Licht auf die verworrenen Abhängigkeitsverhältnisse dieser Etymologika fällt. Fe.

W. F. BAKKER — A. F. van GEMERT, *The PIMA ΠΑΡΗΟΓΟΡΗΤΙΚΗ of Marinus Phalieros*. A critical edition with introduction, notes and an index verborum. Studia Byz. et Neohell. Neerlandica 3 (1972) 74—195, 3 pl. V. C.

G. BRUMMER, *Wer war Jacobus?* Zur Deutung von Claudian C. M. 50. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 339—352. — B. macht es sehr wahrscheinlich, daß der von Claudian verspottete dux Jacobus, ein frommer, trinkfreudiger Christ, mit dem Überbringer eines Briefs und Märtyrerreliquien, die der Tridentiner Bischof Vigilius zwischen 398 und 404 an Johannes Chrysostomos schickt, identisch ist. Fe.

A. CAMERON, *Claudian: Poetry and Propaganda at the Court of Honorius*... (v. ByzSlav XXXII, 159; XXXIII, 285). — Compte-rendu: A. P. KAZDAN, Вестн. Древн. ист. (1972) № 3, 231—232. A. K.

*Chorichti Gazeal Opera*. Rec. R. FOERSTER, editionem confecit E. RICHTSTEIG. Editio stereotypa editionis anni MCMXXIX. Stutgardiae: Teubner 1972, XXXVI + 576 S. I. Roch.

K. T. DIMARAS, *История на новогръцката литература* (Histoire de la littérature néogrecque). Sofia 1971 (cf. ByzSlav XXIX, 186). — Compte-rendu: M. ŽEČEV, Rev. des Ét. Balk. VIII (1972) № 4, 139—140. V. C.

S. EPPERLEIN, *Zur Bedeutungsgeschichte von „Europa“, „Hesperia“ und „Occidentalis“ in der Antike und im frühen Mittelalter*. Philologus 115 (1971) 81—92. — Während Hesperia bei Jordanes Italien, aber auch Italien und Gallien bedeuten kann, ist unter Europa zunächst Westeuropa zu verstehen, bis dann im 13. Jhd. der Begriff auch Böhmen, Ungarn und Polen miteinschließt. Fe.

- III A. A. FOCHI, *La Légende de Putiphar*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 161—186. — Das Putiphar-Joseph-Motiv — in den Mythen des Bellerophon und Hippolitos ebenso greifbar wie bei Heliodor — taucht auch in einer der Legenden über den mysteriösen Tod Balduins von Flandern auf. Fe.
- H. GÄ(RTNER), *Psellos, Konstantinos*. Der kleine Pauly Lief. 22 (1972) 1210—1211. I. Roch.
- A. GARZYA, *Literarische und rhetorische Polemiken der Komnenenzeit*. ByzSlav XXXIV (1973) 1—14. Vav.
- Georges et Démétrios Tornikès, Lettres et Discours* ed. J. DARROUZÈS... (v. ByzSlav XXXII, 141; XXXIII, 105, 271; XXXIV, 97). — Compte-rendu: Patricia KARLIN-HAYTER, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 408—410. Fe.
- D. HARLFINGER, *Die Überlieferungsgeschichte der Eudemischen Ethik*. In: Untersuchungen zur Eudemischen Ethik, Akten des 5. Symposium Aristotelicum, Oosterbeek, Niederlande 21.—29. August 1969, Berlin: de Gruyter 1971, 1—50. — Compte-rendu: É. de STRYCKER, Byzantion XLII (1972) 267—268. Fe.
- D. HARLFINGER, *Die Textgeschichte der pseudo-aristotelischen Schrift Περὶ ἀτόμων γραμμῶν*. Ein kodikologisch-kulturgeschichtlicher Beitrag zur Klärung der Überlieferungsverhältnisse im Corpus Aristotelicum. Amsterdam: Hakkert 1971, 445 S. — Compte-rendu: L. G. WESTERINK, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 75—76. Fe.
- W. HÖRANDNER, *Prodromos-Reminiscenzen bei Dichtern der Nikänischen Zeit*. Byz. Forsch. 4 (1972) 88—104. — Kritische Neuedition des Grabgedichts auf Eirene Komnene, Tochter Theodoros I. Laskaris, das wohl sicher aus der Feder des Georgios Akropolites stammt. Er wie auch Michael Haplucheir in seinem „Dramation“ entlehnen einiges aus Prodromos. Fe.
- H. HUNGER, *Johannes Chortasmenos*... (v. ByzSlav XXXI, 307; XXXIII, 106, 272; XXXIV, 97). — Compte-rendu: A. K(AZDAN), Виз. Врем. 33 (1972) 242—244. A. K.
- Ioannis Tzetzae Epistulae*. Rec. P. A. M. LEONE. (= Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana) Leipzig: Teubner 1972, XXII + 218 S. — Die kritische Ausgabe enthält die 107 Tzetzes-Briefe nebst Scholia et glossemata. Neben der Präfation bietet sie Register 1. der Briefinitien, 2. der zitierten Autoren, 3. der Eigennamen, 4. der ungewöhnlichen Vokabeln (leider ohne lateinische Übersetzung). Irm.
- E. von IVÁNKA, *Mathematische Symbolik in den beiden Schriften des Kaisers Theodoros II. Laskaris: Δήλωσις φυσική und Περὶ φυσικῆς κοινωνίας*. Byz. Forsch. 4 (1972) 138—141. — Die gegenseitige Irrationalität von Kreis, Dreieck und Quadrat könnte zumindest in der Umgebung des Theodoros als symbolische Beziehung auf die Dreifaltigkeit ausgelegt worden sein. Fe.
- Kontakia of Romanos, Byzantine Melodist*. Vol. I: On the Person of Christ. Transl. and annot. by Marjorie CARPENTER, Columbia: Univ. of Missouri Press 1970, XLIV + 380 S. — Compte-rendu: J. KODER, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 99—101. Fe.
- A. KORAKIDIS, Τὸ πρόβλημα τῆς καταγωγῆς τοῦ Ρωμανοῦ τοῦ Μελωδοῦ. Συστηματικὴ ἐρευνα τοῦ θέματος ἐκ τῶν πηγῶν καὶ ἐκθέσεις τῶν ἀντισημειτικῶν στοιχείων τῶν κοντακίων. Athènes 1971, pp. 47. — Compte-rendu: P. ROKKOS, Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 278. Ch. Pap.
- W. LACKNER, *Zum Lehrbuch der Physik des Nikephoros Blemmydes*. Byz. Forsch. 4 (1972) 157—169. — Das in 68 Hss vollständig überlieferte Lehrbuch entstand um 1260. Als Quellen dienten dem Autor die zu seiner Zeit benützten Aristoteleskommentare und der Abriß der Astronomie des Kleomedes. Die Vorlagen wurden von Blemmydes unterschiedlich weit umstilisiert oder mit christlichem Gedankengut aufgefüllt. „Literaturgeschichtlich ist das Werk in eine Entwicklungslinie einzuordnen, die vom Traktat des Theodor von Smyrna zu den philosophischen „Summen“ des 14. Jahrhunderts führt.“ Fe.
- B. LAOURDAS, Θωμᾶ Μαγίστρου τοῖς Θεσσαλονικεῦσι περὶ ὁμοιοῦς. Ἐπιστ. Ἐπετ. Σχολῆς Νομικῶν καὶ Οἰκονομ. Ἐπιστ. Πανεπιστ. Θεσσαλονίκης 12/ε' (1969) (Ἀφιέρωμα εἰς Χαράλαμπον Ν. Φραγκίσταν) 749—775. — First edition of Magistros' discours to Thessalonians, based on the codices Palatinus Gr. 374, Vaticanus Gr. 714 and Parisinus Gr. 2629. Ch. Pap.
- P. A. M. LEONE, *Nicephori Gregorae ad imperatorem Andronicum II Palaeologum orationes*. Byzantion XLI (1971) 497—519. V. C.

Ja. N. LJUBARSKIJ, *Исторический герой в «Хронографии» Михаила Пселла*. Виз. Врем. 33 (1972) 92—114. — A l'idéal d'un chrétien monolithe et inébranlable, d'une austérité inflexible, Psellos oppose, dans ses conceptions théoriques, l'image d'un homme auquel rien n'est étranger ce qui est humain, et dont le caractère comporte des qualités contradictoires. L'intérêt que Psellos montre pour certaines qualités de l'être humain (Urteilsategorien) reflète, d'une manière indirecte, le caractère de l'auteur, appréciant le talent plus que l'origine sociale, l'éducation plus que l'honnêteté et la vaillance personnelle; il donne des instructions aux autocrates et en même temps il les flatte sans gêne. Ayant défini parmi les héros de Psellos plusieurs « types » (empereur énergique et sévère, empereur léger, hypocrite, hâbleur, etc.), L. arrive à la conclusion que l'individualisation, atteignant à l'étape donnée de l'évolution littéraire, la plus haute mesure possible, constitue la tendance fondamentale de Psellos. A. K.

R. C. McCAIL, *The Erotic and Ascetic Poetry of Agathias Scholasticus*. Byzantion XLI (1971) 205—267. — The ascetic features of Agathias' poetry may be ascribed to his desire to advance his career as well as to the peculiarities of his character. To my mind the analysis attempting at going beyond the topoi is very useful, even if, as I suppose, the reader may rather tend towards an explanation in a more classical sense. V. C.

K. MITSAKIS, Βυζαντινὴ Ὑμνογραφία ... [v. ByzSlav XXXIII, 108]. — Compte-rendu: A. D. KOMINIS, Νέα Ἑστία 93 (1973) 273—275. K. P.

M. PAPATHOMOPOULOS, Κριτικά σημειώματα (Μιχαὴλ Ψελλός — Ὁππιανοῦ Βίος) I. Μιχαὴλ Ψελλός. Δωδώνη 1 (1972) 301—308. — Observations linguistiques de critique sur deux œuvres de Psellos, que le philologue italien A. Garzya a éditées récemment d'après le codex Vaticanus 672. Ce sont: 1. Un encomio del vino inedito di Michele Psello (Byzantion 35 (1965) 418—428) et 2. Un inedito opuscolo polemico di Michele Psello, Le Parole e le Idee 7 (1965) 27—38]. K. P.

R. RENEHAN, *On the text of Leo Medicus: A study in textual criticism*. Rhein. Mus. f. Philol. N. F. 113 (1970) 79—88. — R. hat die Edition der nur im Cod. Escur. gr. Φ-III-7 überlieferten σύνοψις εἰς τὴν φύσιν τῶν ἀνθρώπων vorbereitet und vergleicht einige Stellen mit dem Werk des Meletios Monachos (PG 64, 1075—1310), aus dem Leo („probably not before the late ninth Century“) eifrig exzerpiert hat. Fe.

A. K. SANJIAN, *Two contemporary Armenian elegies on the fall of Constantinople*. Viator 1 (1970) 223—261. — Englische Übersetzung und Kommentierung der beiden langen Gedichte des Abraham Ankiwac'i und Aṛak' el Baḥšec'i. Fe.

B. SCHARTAU, *Observations on the Activities of the Byzantine Grammarians of the Palaeologian Era*. — II. *The Impact of Thomas Magistros' Introductory Matter (Vita, ὑποθέσεις) to the Euripidean Triad*. (= Odense University Classical Studies, 3) Odense: University Press 1973, 150 pp. (9 pl. including), VII plates. Vav.

W. O. SCHMITT, *Eine unbekannte Rede zum Lob der griechischen Sprache und Literatur. Zur literarischen Biographie des Andronikos Kontoblakes*. Philologus 115 (1971) 264—277. — A. Kontoblakes kam über Venedig, Bologna und Brescia nach Basel, wo er, 1473/4 als Griechischlehrer nachweisbar, mit Johannes Reuchlin zusammentraf. Seine von S. edierte Lobrede ist im Vat. Regin. Lat. 1557 überliefert. Fe.

Ilse SCHNEIDER, *Die Schule von Salerno als Erbin der antiken Medizin und ihre Bedeutung für das Mittelalter*. Philologus 115 (1971) 278—291. — Der Schwerpunkt der Übersetzertätigkeit lag zwar auf der arabischen Fachliteratur, doch wurden anderssprachige Autoren keineswegs ganz übersehen; zu den letzteren gehörten die Abhandlungen der Byzantiner Theophilos Protospatharios und Konstantinos Afrikanos. Fe.

J. SCHNEIDER, *Die Geschichte vom gewendeten Fisch. Beobachtungen zur mittellateinischen Tradition eines literarischen Motivs*. In: Festschrift Bernhard Bischoff zu seinem 65. Geburtstag, Stuttgart 1971, 218—225. — Die auch in anderen Bereichen angesiedelte und von Sch. verfolgte Erzählung, daß mit dem Tode bestraft würde, wer an der kaiserlichen Tafel den Fisch auf seinem Teller umwende, und die jeweils anschließend daran geschilderte listige Abwendung dieses Geschicks lokalisiert Notker Balbulus, Gesta Karoli Magni imp. 2, 6 am byzantinischen Hof. J. D.

*Scholia Byzantina in Sophoclis Oedipum Tyrannum* ed. O. LONGO. (= Proagones. Coll. di Studi e Testi, Testi 2) Padova: Antenore 1971, XIX + 299 S. — Compte-rendu: J. IRIGOIN, Gnomon 44 (1972) 714—715. Fe.

I. SHAHID, *Procopius and Arethas again*. Byzantion XLI (1971) 313—338. — Criticism of the article by V. Christides in Byzantion XL (1970) 5—13 concentrates mainly on

**III A** proving that there has never existed a Byzantine topos about Saracens as traitors. Therefore, Procopius' image of Arethas could not be shaped by such a topos. V. C.

J. SPEIGL, *Eine Kritik an Kaiser Konstantin in der Vita Constantini des Euseb.* In: Wegzeichen. Festgabe H. M. Biedermann, Würzburg: Augustinus Verl. 1971, 83–94. — Eine genaue Interpretation von VC IV 31 und IV 54 „legt die Annahme nahe, daß IV 54 nicht von Euseb stammt.“ Fe.

M. STASINOPOULOS, Μορφές από τὸν τέταρτον αἰώνα μ. Χ. Ἱστορικὴ εἰσαγωγή στὸν «λόγο πρὸς τοὺς νέους» τοῦ Μεγάλου Βασιλείου. — *Compte-rendu*: J. CHATZINIS, *Néa 'Eotía* 92 (1972) 1778–1782. K. P.

*Suidae lexicon.* Ed. Ada ADLER, P. 1. 4. 5. Stuttgartiae: Teubner 1971. — Nachdruck der Ausgabe 1928–1938 [cf. ByzSlav XXIX, 189]. I. Roch.

Συνεσίου Κυρηναίου Ὕμνοι ἔμμετροι — *Sinesio di Cirene, Imni.* Pref. trad. e note di A. DELL'ERA. (= *Classici latini e greci*, 3), Roma: Tumminelli 1968, pp. 235. — *Compte-rendu*: K. TREU, *Gnomon* 43 (1971) 511–513. Ma.

*Theodori Prodromi De Manganibus* ed. S. BERNARDINELLO. (= *Università di Padova. Studi Bizantini e Neogreci*, 4) Padova: Liviana Editrice 1972, VIII + 138 S. — Ausgabe und Übersetzung der bisher zumeist nur fragmentarisch und verstreut edierten Mangana-Gedichte aufgrund des Marc. Gr. XI 22, mit dem, soweit vorhanden, der im Ambros. Gr. O 94 sup. überlieferte Text verglichen wird. Vorangeschickt ist eine Einführung in den Problemkreis, die leider nicht den gegenwärtigen Forschungsstand repräsentiert; so vermißt man etwa einen Hinweis auf die Arbeiten von W. Hbrandner. Fe.

N. B. TOMADAKIS, Βυζαντινὴ Ἐπιστολογραφία... (v. ByzSlav XXXII, 143; XXXIV, 100). — *Compte-rendu*: J. KODER, ByzSlav XXXIV (1973) 74–75. Vav.

C. A. TRYPANIS, *Three New Early Byzantine Hymns.* Byz. Zeitschr. 65 (1972) 334–338. — T. ediert aus dem Cod. Sinait. 864, einem Horologion aus dem 9.–10. Jhdt. 3 Hymnen, die in elfsilbigen Zeilen mit Betonung der Antipenultima — einem sehr seltenen Metrum — gedichtet sind und wohl um 500 entstanden sind. Ferner weist T. darauf hin, daß auch das von D. N. Anastasijević, Byz. Zeitschr. 16 (1907) 499 f. aus zwei sehr späten Hss edierte „Alphabetische Gebet an die Jungfrau“ in diesem Codex enthalten ist — eine weitere Stütze für die frühe Entstehung dieses Gebets. Fe.

A. TUILIER, *Recherches critiques sur la tradition du texte d'Euripide...* (v. ByzSlav XXXIII, 121). — *Compte-rendu*: O. KRESTEN, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 400–406. Fe.

Marthe VERHELST, *Le Περὶ ψυχῆς de Nicéphore Blemmyde. Préliminaires à une édition critique.* Byz. Forsch. 4 (1972) 214–219. — Kurzer allgemeiner Abriss vornehmlich über die indirekte Überlieferung in der Enzyklopädie des Philosophen Joseph und Giorgio Valla. Fe.

F. VIAN, *La recension «crétoise» des Argonautiques d'Apollonios.* Rev. d'Hist. des Textes 2 (1972) 171–195. — Bietet u. a. Nachweise für die Arbeit eines kretischen Scriptoriums am Ende des 15. Jhds. J. D.

G. WEISS, *Untersuchungen zu den unedierten Schriften des Michael Psellos.* Βυζαντινά 2 (1970) 335–378. — Der Verf., offenbar auf die Herausgabe der auf zwei Bände veranschlagten Psellos-Inedita sich vorbereitend, bespricht die dabei in Betracht kommenden Texte nach ihrer Problematik und Bedeutung —, was zweckmäßig in übersichtlicherer Weise hätte geschehen sollen. Es folgen mehrere Editionsproben. Irrm.

N. G. WILSON, *An Anthology of Byzantine Prose...* (v. ByzSlav XXXIII, 110). — *Comptes-rendus*: Vasiliki NERANTZI, Βυζαντινά 4 (1972) 475–477; R. BROWNING, *Journ. Hell. Stud.* XCII (1972) 252. A. S.-Z. — D. M. N.

P. WIRTH, *Spuren einer autorisierten mittelalterlichen Eustathiosedition.* Byz. Forsch. 4 (1972) 253–257. — Die Überschriften einiger vornehmlich im Cod. Escur. Y II 10 überlieferten Werke des Eustathios könnten darauf hindeuten, daß sie vom Autor selbst für die Veröffentlichung ausgewählt wurden. Fe.

## B. Littérature en langue populaire

Hr. M. BARTIKJAN, *О «монголах» в «Дигенисе Акрите».* Ист.-филол. журн. (1972) № 3, 222–228 (en russe, avec résumé arménien). — B. propose une conjecture relative au Digénis Akritas 1343: σράτευσεν Ἀγούλιον au lieu de σράτευσε Μαγούλιον. La

lettre initiale « M » dans le mot Μαγουλίων est une erreur du copiste ayant eu comme « M » le « ν » final du mot σιγράτευσεν [p. 227]. Ἀγουλίοι (Agoulans des sources occidentales sont les Angélites — habitants d'Angelene — canton de la IV<sup>e</sup> Arménie [p. 226]. I. Č.

H.-G. BECK, *Das Fenster, die Amme und die Laute*. Hellenika 1972, Heft 2—3, 5—10. — Motivgeschichtliche Studie zur byzantinischen Epik und Romanliteratur. Fe.

Olga CIGANCI, *Deux variantes grecques de l'œuvre Stephanites et Ichnilates*. Rev. des Ét. Sud-Est Europ. X (1972) 449—458. — Stephanites et Ichnilates était — aux dires de certaines sources — connu dans les pays roumains à partir du XVII<sup>e</sup> siècle. Il y a deux manuscrits grecs à la Bibliothèque de l'Académie (Mss 292 et 456) qui seraient deux variantes, l'une médio-grecque et l'autre néo-grecque. I. P.

M. and Elisabeth JEFFREYS, *Imberios and Margarona: The manuscripts, sources and edition of a Byzantine verse romance*. Byzantion XLI (1971) 122—160. — Attempt at solving a "chaotic textual situation" by using a method applied by A. C. Baugh to Middle English verse romances. As the poem shows many typical Greek features which cannot be the result of a translation from a Western European original it may be assumed "that the translation was made from memory". V. C.

E. KRIARAS, Νέες διαπιστώσεις καὶ παρατηρήσεις γὰρ τὶς πηγὲς καὶ τὴ χρονολόγηση τοῦ »Ἐρωτοκρίτου«. Νέα Ἑστία 93 (1973) 37—39. — L'auteur accepte les constatations et les conclusions publiées par Maspero. Elles concernent la dépendance directe du poème « Erotokritos » par rapport à la version italienne du poème « Paris et Vienne », écrite par Albani; cette version est son modèle. L'auteur ajoute que, si le rapport spécial Albani — Kornaros est étudié, le problème chronologique de la composition de l'« Erotokritos » sera résolu. En tout cas, d'après l'étude de Maspero, Erotokritos doit avoir été écrit entre les années 1626 et 1635 ou 1646. K. P.

A. B. LORD, *The effect of the Turkish conquest on the Balkan epic tradition*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 298—318. — Skizzierung der erst nach der Eroberung des Balkans entstandenen türkischen epischen Gesänge, in denen sich bisweilen Spuren früherer slavischer und christlicher Traditionen (z. B. Trojasage — welche „christlichen“ Traditionen also?) zeigen. Fe.

*Medieval Greek texts, being a collection of the earliest compositions in vulgar Greek, prior to the year 1500*. Part 1. Ed. by W. WAGNER. Hildesheim: Gerstenberg 1971, XXIV + 190 S. — Reprographischer Nachdruck der Ausgabe London 1870. I. Roch.

D. MICHAÏLIDIS, *Un lamento inedito sulla caduta di Costantinopoli (Cod. Alexandr. Bibl. patr. 30, 361 ff., 149 m—150 m)*. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 303—326, 2 Taf. — Edition und Kommentierung eines Threnos, der in der vorliegenden Fassung aus der Feder eines cypriotischen Handschriftenkopisten stammt, der eine wohl längere reinsprachliche Fassung vor sich hatte. Z. 8. Korrektur in ἐκατεστάθῃ m. E. nicht nötig (direkte Anrede). 12 θεὲ ἐμοῦ A (so immer). 28 ὑπαισιν. Fe.

B. NICEPHORIDÈS, Παρατηρήσεις στὸν »Ἀπόκοπο«. Νέα Ἑστία 92 (1972) 1234—1240. — Observations sur les vers 117—118 et 291 etc. de l'œuvre « Apokopos » de Bergadis. L'auteur discute les opinions de St. Alexiou, I. Th. Kakridis et L. Politis sur les mêmes passages. K. P.

F. PARTHE, *Der griechische Alexanderroman. Rezension γ, Buch III*. [= Beiträge zur Klass. Philologie, 33] Meisenheim am Glan: Hain 1969, pp. X + 330—463. — Comptes-rendu: J. TRUMPF, Gnomon 43 (1971) 244—249. Ma.

L. POLITIS, Ἱστορία τῆς Νέας Ἑλληνικῆς Λογοτεχνίας. Thessaloniki 1968, 126 S. — Comptes-rendu: K. MITSAKIS, Βυζαντινά 2 (1970) 416—418. Irm.

L. POLITIS, *A History of Modern Greek Literature*. Oxford: Clarendon Press 1973, XIII + 338 pp. Vav.

A. SIGALAS, *Zur Frage der Herausgabe volkstümlicher Texte unter Berücksichtigung byzantinischer Romane und neugriechischer Volkslieder*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 650—661. — S. demonstriert an einigen Beispielen die von ihm schon öfters behandelte Auffassung über die Textherstellung. Ziel sind „lesbare Texte, frei von allem Ballast und Unsinn“. Alles Überflüssige und Nicht-Volkstümliche ist aus dem laufenden Text zu streichen. Fe.

E. TRAPP, *Digenes Akrites*... (v. ByzSlav XXXII, 372; XXXIV, 102). — Comptes-rendus: Elizabeth JEFFREYS, Journ. Hell. Stud. XCII (1972) 253—255; Ilse ROCHOW, ByzSlav XXXIV (1973) 71—73. D. M. N. — Vav.

**III B** M. VITTI, *Einführung in die Geschichte der neugriechischen Literatur*. München: Max Hueber 1962, 195 S. — Es handelt sich um die deutsche Vorausgabe des italienischen Manuskripts: Introduzione alla storia della letteratura neogreca, übersetzt von R. M. Geschwend. Dem Verfasser geht es darum, auf der Grundlage des von K. Dimaras 1948/49 vorgelegten Materials die großen Entwicklungslinien des neugriechischen Schrifttums festzuhalten, und zwar nicht von heutigen ästhetischen Wertungen, sondern von der jeweiligen historischen Funktion der Phänomene ausgehend. Innerhalb der griechischen Literatur des Mittelalters werden die Ursprünge der neugriechischen Literatur gesucht; insofern gehört das Buch mit seinen beiden ersten Kapiteln unmittelbar ins Augenmerk der Byzantinistik. Von besonderer Bedeutung ist die von Georg Veloudis zusammengestellte Bibliographie, bestehend aus einer „Systematischen Einführungsbibliographie“ und Literaturnachweisen zu den einzelnen Kapiteln des Buches. Irm.

M. VITTI, *Storia della letteratura neogreca*. Torino: Edizioni Radiotelevisione Italiana 1971, 485 S. — Der lesbar gehaltene Überblick mit eingestreuten Textproben reicht bis in die neueste Zeit. Die byzantinischen Entwicklungen erscheinen in den beiden Anfangskapiteln unter dem Titel „Gli inizi nella cultura bizantina, prima del 1204“ und „Gli inizi nella cultura bizantina, dopo i Crociati“. Ferner ist hier auf das dritte Kapitel, „Del 1453 ai nuovi orientamenti“ aufmerksam zu machen. Die gründliche „Guida bibliografica“ erscheint außerhalb des Textes als selbständiger Teil S. 419 ff. — Compte-rendu: D. GRANDMONT, Les lettres françaises, Nr. 1431, 1972. Irm.

#### C. Sujets byzantins dans la littérature mondiale

G. S. PÄRLIČEV, *Скендербей*... (v. ByzSlav XXXIII, 274). — Compte-rendu: A. THABORES, *Ελληνικά* 22 (1969) 267—272. — Traduction en grec de l'introduction de Chr. Kodov (pp. 5—15) par J. LAMPSIDIS, *Δελτίον Σλαβικής Βιβλιογραφίας* 25 (Thessaloniki, décembre 1969) 25—34. D. Ts.-Pap.

#### D. Folklore

H. DIELS, *Beiträge zur Zuckungsliteratur des Okzidents und Orients*. 1. 2. Leipzig: Zentralantiquariat der DDR 1970, 42 + 130 S. — Unveränderter fotomechanischer Nachdruck aus den Abhandlungen der Preuß. Akademie der Wissenschaften, 1907 und 1908. I. Roch.

A. FOCHI, *Recherches comparées de folklore sud-est européen*. (= Études et documents concernant le sud-est européen, 6) Bucarest 1972, pp. 340, 1 carte. — Das vorliegende Werk erwuchs einer Initiative der Commission Internationale de la Chanson Populaire des Balkans der Association internationale d'études du sud-est européen. Es umfaßt, frühere Veröffentlichungen des Autors in der Rev. des ét. sud-est européennes 4 (1966), 6 (1968) und 7 (1969) wiederaufnehmend, zwei Abhandlungen, nämlich 1. einen ausführlichen Forschungsbericht (19. und 20. Jahrhundert) über die vergleichende Folkloristik in Rumänien und 2. Untersuchungen über die rumänische Ballade von der Heimkehr des Gatten („Unchesei“) und ihre südosteuropäischen Pendants. Irm.

L. LOUKATOS, Προοίμια και έναρκτικές συγγένειες των δημοτικών τραγουδιών. \*Η σημασία των εὑρετηρίων „incipit“. Δωδώνη I (1972) 265—278. K. P.

#### IV. SOURCES HISTORIQUES, HISTORIOGRAPHIE

##### A. Sources narratives, historiographie

*Abenteurer auf dem Kaiserthron. Die Regierungszeit der Kaiser Alexios II., Andronikos und Isaak Angelos (1180—1195) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates*. Übers., eingel. u. erkl. v. F. GRABLER. 2. unveränd. Aufl. (= Byz. Geschichtsschreiber, 8), Graz—Wien—Köln: Styria 1971, 291 S. (Zur 1. Aufl., 1958, cf. ByzSlav XXI, 356; XXII, 76, 120; XXIV, 332). I. Roch.

G. V. ABGARJAN, *Еще раз о Себеосе*. Вестник Матенадарана 10 (1971) 425—474 (en arménien, avec résumé français). — Le nom de l'auteur réel de l'œuvre historique écrite au VII<sup>e</sup> siècle et attribuée actuellement à Sébéos n'est pas conservé dans les anciens manuscrits. I. Č.

Алексей Макремволит, *Разговор богатых и бедных*. Traduit par M. A. POLJAKOVSKAJA. IV A Виз. Врем. 33 (1972) 278—285. — Traduction d'après l'édition d'I. Ševčenko (v. ByzSlav XXII, 117 sq.). A. K.

V. D. ARAKELJAN, *Қиракос Гандзакечи* { à propos du 700<sup>e</sup> anniversaire de sa mort}. Ист.-филол. журн. [1972] № 1, 48—62 (en arménien, avec résumé russe). — Historien arménien du XIII<sup>e</sup> siècle, qui décrit l'invasion des Tartares-Mongols en Arménie, au XIII<sup>e</sup> siècle. I. Č.

Аристакес Ластиверци. *История*. Ерэван: Аластан 1971, pp. 155 (en arménien). A. K.

Аристакес Ластиверци. *Повествование...* [v. ByzSlav XXXI, 315.] — Compte-rendu: G. G. LITAVRIN, Народы Азии и Афри. [1972] № 1, 206—208. A. K.

J. BURIAN, *Zánik antiky* (Der Untergang der Antike). Prag 1972, 117 S., 2 Karten, 10 Abb. — Die Spätantike ist dem breiteren Leserkreis in der Tschechoslowakei mit wenigen Ausnahmen der Darstellungen in allgemeineren popularisierenden Arbeiten kaum zugänglich. Das für die Gymnasialstudenten bestimmte Buch von B. (Quellenchrestomathie mit Einführungen) schließt die Lücke zu. V. C.

A. CAMERON, *Agathias...* [v. ByzSlav XXXII, 144; XXXIII, 113, 275; XXXIV, 103]. — Compte-rendu: N. G. WILSON, Gnomon 43 (1971) 814—815. Ma.

Margaret CARROLL, *Notes on the Authorship of the "Siege" Section of the Chronicon Maius of Pseudo-Phrantzes, Book III*. Byzantion XLI (1971) 28—44; XLII (1972) 5—22. — Die Verf. versucht zu beweisen, daß Makarios Melissenos die Geschichte der letzten Tage von Konstantinopel tatsächlich von Phrantzes übernommen hat. Genau wie Phrantzes spricht Makarios nicht von den Botschaften Konstantins XI an Mehmed und ist auch dem Megadux Notaras ausgesprochen feindlich. V. C.

F. M. CLOVER, *Flavius Merobaudes. A translation and historical commentary*. (= Transactions American Philos. Soc., N. S. 61, 1) Philadelphia 1971, 78 S. — Compte-rendu: F. TINNEFELD, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 428—429. Fe.

Cosmas Indicopleustès, *Topographie Chrétienne II*, ed. Wanda WOLSKA-CONUS... [v. ByzSlav XXXI, 313; XXXII, 144, 374; XXXIII 113, 275]. — Comptes-rendus: R. RIEDINGER, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 407—408; P. J. ALEXANDER, Speculum 47 (1972) 574—578. Fe. — O. Kr.

L. V. ČEREPNIN, *Спорные вопросы изучения Начальной летописи в 50—70-ых годах*. Ист. СССР [1972] № 4, 46—64. — Aperçu de la littérature et position de problèmes. A. K.

J. DUMMER, *Fredulf von Lisieux und die Historia Ecclesiastica Tripartita*. Philologus 115 (1971) 58—70. — Die von Fredulf in seine Weltchronik wörtlich übernommenen Abschnitte sind für die Textkritik nicht ganz ohne Wert. Fe.

Егши, *О Вардане и войне армянской* [v. ByzSlav XXXIV, 104]. — Compte-rendu: K. KORGANJAN, Лит. Армения (1971) № 12, 97—100. A. K.

A. ESZER, *Die «Beschreibung des Schwarzen Meeres und der Tatarei» des Emidio Portelli d'Ascoli O. P.* Archivum Fratrum Praedicatorum 42 (1972) 199—249. — Vorzüglich dokumentierte Edition der *Descrittione del Mar Negro e della Tartaria* des ersten Präfekten der II. Krim-Mission der Dominikaner aus dem Jahre 1634 (nach der Handschrift F. VIII. 380 der Universitätsbibliothek Prag, Fonds Kinský); wichtige Informationen über die Verkehrsverbindungen des Schwarzmeerraumes und über politische, wirtschaftliche und religiöse Zustände im Krim-Chanat während des frühen 17. Jh. O. Kr.

M. FO(LKERTS), *Prokopios. Der kleine Pauly* Lief. 22 (1972) 1164—1169. — Leben, Werke, Weltanschauung und Nachwirkung. I. Roch.

Anitra GADOLIN, *A Theory of History and Society with special reference to the Chronographia of Michael Psellus...* [v. ByzSlav XXXIII, 113, 275]. — Comptes-rendus: R. BROWNING, Engl. Hist. Rev. LXXXVIII (1973) 164—165; F. TINNEFELD, ByzSlav XXXIV (1973) 67—71; G. WEISS, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 78—80.

D. M. N. — Vav. — Fe.

R. A. GUSEJNOV, *Сирийские источники по истории Византии XI—XII вв.* Виз. Врем. 33 (1972) 120—128. — Michel le Syrien, la «Chronique anonyme de l'an 1234» et Abu-l-Faradj. G. attire l'attention sur la manière dont ces sources traitent des batailles de Mantzikert et de Myriocéphalon. A. K.

H. HENNEPHOF, *Textus byzantini ad Iconomachiam pertinentes...* [v. ByzSlav XXXI, 313]. — Compte-rendu: Martha GRIGORIOU-IOANNIDOU, Βυζαντινά 4 (1972) 487—489. A. S.-Z.



**IV A** *История анонимного повествователя, Псевдо-Шапух Багратунин. Übersetzung, Einleitung und Kommentar von M. O. DARBINJAN-MELIKJAN.* Jerevan: Izdatel'stvo AN Armjanskoj SSR 1971, 239 S. — Die als Pseudepigraphon mit dem Namen des Šapuch Bagratunin verbundene Geschichtsdarstellung, eines der wichtigsten armenischen Literaturdenkmäler des 10. Jahrhunderts, wird in armenischem Text und russischer Übersetzung vorgelegt. Sie gliedert sich in drei Teile: 1. die Geschichte von der Geburt und Aufzucht Mohammeds, des Dieners des Antichrist, und seiner Herrschaft; 2. die Geschichte des Maurikios, des Zaren der Römer; 3. die Geschichte Herakleios', des griechischen Zaren. Zu der Ausgabe treten eine ausführlich gehaltene Einleitung und ein kurzer Kommentar.

Irm.

*Извори на българската история* [Fontes Historiae Bulgaricae] XV. Sofia 1972, pp. 321. — Compte-rendu: P. DIACONU, Stud. și cerc. de ist. veche 23 (1972) 683—684. V. C.

J. K. KARAYANNOPOULOS, *Πηγαὶ τῆς βυζαντινῆς ιστορίας...* (v. ByzSlav XXXII, 375; XXXIII, 275; XXXIV, 104). — Compte-rendu: F. TINNEFELD, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 422—424. Fe.

A. KARPOZILOS — G. M. PARASSOGLU, *ΔΙΗΓΗΣΙΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΤΩΝ ΙΣΜΑΗΛΙΤΩΝ. A short chronicle.* Byzantion XLII (1972) 73—87. — Die hier publizierte kurze Chronik ist aus zwei Gründen interessant: 1. Sie bringt einige aus serbischen Quellen bekannte Nachrichten, die sonst sehr selten oder überhaupt nicht in den griechischen Quellen auftreten, 2. nach der Angabe der Chronik wäre Adrianopel noch zur Lebenszeit des Sultan Orchan in die Hände der Türken gefallen.

V. C.

A. N. KONONOV, *Махмуд Кашгарский и его «Дивану Луфат ит-түрк».* Совет. тюркология (1972) № 1, 3—17. — Mahmud de Kachgar, lexicographe du XI<sup>e</sup> siècle, auteur du «Dictionnaire des langues turques», mentionne Byzance (Rum) et des peuples turcs avoisinants (p. 13).

I. Č.

*Die Kreuzzüher erobern Konstantinopel. Die Regierungszeit der Kaiser Alexios Angelos, Isaak Angelos und Alexios Dukas, die Schicksale der Stadt nach der Einnahme sowie das Buch von den Bildsäulen (1195—1206) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates.* Mit einem Anhang: „Die Palastrevolution des Joannes Komnenos“, Nikolaos Mesarites. Je übers., eingel. u. erkl. v. F. GRABLER. 2., unveränd. Aufl. (= Byz. Geschichtsschreiber, 9), Graz—Wien—Köln: Styria 1971, 320 S. (Zur 1. Aufl. 1958, cf. ByzSlav XXII, 76, 120; XXIV, 334; XXV, 157).

I. Roch.

*Die Krone der Komnenen. Die Regierungszeit der Kaiser Joannes und Manuel Komnenos (1118—1180) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates.* Übers., eingel. u. erkl. v. F. GRABLER (= Byz. Geschichtsschreiber, 7) 2., unveränd. Aufl., Graz—Wien—Köln: Styria 1971, 314 S. — (Zur 1. Aufl. 1958 cf. ByzSlav XXI, 356; XXII, 76, 120; XXIV, 334).

I. Roch.

V. V. KUČMA, *«Тактика Льва» как исторический источник.* Виз. Врем. 33 (1972) 75—87. — Datation (tournant des IX<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> siècles), sources (la principale d'entre elles est le «Stratégikon» de Maurice; relativement indépendants sont les chapitres V et XIX), tâche et structure des «Taktika», manières diverses dont s'est servi Léon pour remanier les renseignements du «Stratégikon» (changement de plan, élimination de renseignements vieillies, compléments et mises au point, corrections stylistiques). La différence existant entre Léon et le Stratégikon consiste dans le fait que les points de vue tactiques de Léon ont subi l'influence des tendances défensives qui prédominaient dans la littérature byzantine des IX<sup>e</sup> et X<sup>e</sup> ss. En outre, il accuse le souci d'éviter les pertes inutiles d'hommes. La continuité du système des thèmes dans l'armée lui a permis d'utiliser le Stratégikon comme source.

A. K.

V. V. KUČMA, *К вопросу о критериях достоверности сведений «Тактики Льва».* In: Античная древность и средн. века 8, Sverdlovsk 1972, 89—94. — Le principe d'indépendance ne saurait servir de critère unique — en effet il était indispensable de s'adresser à la tradition. Dans certains cas, une compilation peut être plus précieuse qu'une œuvre originale, étant donné que l'étude du rapport aux sources nous révèle le dynamisme de l'évolution.

A. K.

S. LEANZA, *Motivi cristiani nelle storie di Teofilatto Simocatta.* Estratto dal volume: Umanità e storia. Scritti in onore di Adelchi Attisani, Napoli s. d., 22 pp. — Die systematisch angelegte Studie zeigt das Geschichtswerk des Theophylaktos Simokatta ungleich stärker von der christlichen als von der heidnischen historiographischen Tradition beeinflusst, als das bei Prokop und Agathias der Fall war. Die Welt scheint von göttlicher Vorsehung regiert, welche den Christen ihren besonderen Schutz angedeihen läßt. Das orthodoxe Dogma ist für den Historiker Richtschnur, auch im Hin-

blick auf seine Terminologie. Heiligen-, Reliquien- und Bilderverehrung finden entsprechend seine Aufmerksamkeit, und in der Bibel zeigt er sich gut bewandert. **IV A**  
Irm.

G. G. LITAVRIN, *Армянский автор XI столетия о Болгарии и болгарях*. In: Славяне и Россия. Moskva 1972, 27—31. — Aristacès Lastivertsi attire l'attention sur les querelles intérieures en Bulgarie qu'il considère comme une des causes de la défaite subie par la Bulgarie dans les guerres avec Byzance. Il mentionne également la transmigration des Bulgares vers l'Est.  
A. K.

*Mauricius. Arta militaria*... (v. ByzSlav XXXI, 314; XXXIII, 114; XXXIV, 105). — Compte-rendu: A. K(AZDAN), Виз. Врем. 33 [1972] 235.  
A. K.

A. G. MARGARJAN, *Об источниках истории Мхитара Анийского*. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1972) № 1, 86—91 (en arménien, avec résumé russe).  
A. K.

V. S. NALBADJAN, *Եղևա*. Éditions de l'Univ. d'Érévan 1972, pp. 246.  
A. K.

*Nicetas Choniatae orationes et epistulae*. Rec. I. A. van DIETEN. (= Corpus Fontium Historiae Byzantinae, Ser. Berolinensis III) Berlin: de Gruyter 1973, XXIV + 279 S., 2 Taf.  
Vav.

N. OIKONOMIDÈS, *Correspondence between Heraclius and Kavādh-Siroe in the Paschal Chronicle* [628]. Byzantion XLI (1971) 269—281, 3 pl. — Edition and commentary. There was no other formal peace pact signed by Heraclius and Siroe.  
V. C.

*Polyaenus, Strategematon libri VIII*. Ex. rec. E. WOELFFLIN iterum rec. I. MELBER. Addenda adiecit H. REINHARD. *Adiunctus est incerti scriptoris Byzantini saeculi X liber de re militari* ex rec. R. VARI. Stutgardiae: Teubner 1970, 708 S. — Nachdruck der 3. Aufl., 1887—1901.  
I. Roch.

*Pseudo-Kodinos, Traité des offices*... par J. VERPEAUX (v. ByzSlav XXX, 324; XXXI, 116, 315, 320; XXXII, 145). — Compte-rendu: P. J. ALEXANDER, Speculum 47 (1972) 569—573.  
O. Kr.

A. M. REMENNIKOV, *Источники по истории войн племен Подунавья с Римом III—IV вв. н. э.* In: Проблемы всеобщей истории III, Kazan' 1972, 213—248.  
A. K.

R. T. RIDLEY, *Zosimus the historian*. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 277—302. — R. unterzieht das Geschichtswerk des Z. (Floruit: eher frühes 6. als spätes 5. Jhd.) einer genauen Prüfung. 1. Benützte Quellen: Eunapios für Buch II—V 27, danach Olympiodor. Inwieweit für Buch I Dexippos als Vorlage diente, ist schwer zu sagen. Neben diesen wurden punktuell andere benützt, die Z. zumeist nennt und die er direkt verwendet haben kann. Z.'s eigene Beiträge sind sehr oft nicht genau abzugrenzen; daher sind auch Attribute wie „Republikaner“ nur unter Vorsicht zu gebrauchen. 3. Seine prophetische und antibarbarische Einstellung sind nicht ganz so doktrinär, sein Aberglaube nicht ganz so naiv, wie gemeinhin angenommen. 4. Deutliche Schwächen treten in der meist mit übernatürlichen Kräften erklärten Beurteilung historischer Kausalitäten zutage. 5. Genauigkeit in Darstellung und Daten lassen sehr zu wünschen übrig, wie aus den von R. zusammengestellten Fehlerlisten zu ersehen ist. 6. Z.'s Bedeutung liegt in seiner Außenseiterstellung gegenüber der gleichzeitigen Literatur. Das strenge, aber auf guter Kenntnis des Z. beruhende Verdikt scheint mir geeignet, die Zosimosforschung mit neuen Fragestellungen (z. B. wie er seine Quellen benützt hat) anzufachen.  
Fe.

A. C. SCHAEDLINGER, *Die Probleme der Redaktionen der Chronik des Ibrāhīm Pečevī*. Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 63/64 (1972) 176—186. — Weist nach, daß alle drei Varianten dieser für die frühe Osmanenzeit wichtigen Chronik auf den Autor selbst zurückgehen.  
J. K.

B. G. SILAGADZE, *К уточнению одного места «Тарих ал-Камил» ибн ал-Асира*. In: Груз. историкосведение 3 (1971) 63—69 (en géorgien, avec résumé russe). — Ibn al-Aṣir, parlant de la victoire des Musulmans sur les Byzantins en 1048/1049, mentionne parmi les prisonniers un Karite, roi des Abkhazes. Selon S. il faut lire: Liparite, chef de guerre des Abkhazes.  
A. K.

*Советы и рассказы Кекамена. Сочинение византийского полководца XI века*. Ed. et traduit par G. G. LITAVRIN. Moskva: Nauka 1972, pp. 742, 111s. — Texte grec du «Stratégikon» de Kékaumenos, avec traduction russe et commentaire très détaillé. Dans l'introduction, L. caractérise le manuscrit du «Stratégikon», l'histoire de l'étude de ce monument, les sources utilisées par Kékaumenos, la généalogie, la position sociale de l'auteur et sa vue du monde (en même temps, L. confronte les vues de Kékaumenos avec celles de ses contemporains: Skylitzès, Attaliatès, Psellous

IV A et autres] et, enfin, la valeur des « Conseils et récits » en tant que source historique. Les commentaires sont suivis d'un tableau chronologique et d'Appendices (titre du texte et du pinaxe, prologue, deux notes concernant manuscrit et les parties du texte qui n'appartiennent pas à Kékaumenos), ainsi que de bibliographie et d'indices.

A. K.

*La Storiografia umanistica Veneziana*, a cura di A. PERTUSI... [v. ByzSlav XXXII, 145, 375; XXXIV, 106]. — Compte-rendu: A. BUCK, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 429—431. Fe.

R. SYME, *Ammianus and the Historia Augusta*... [v. ByzSlav XXXI, 113; XXXIII, 115, 276; XXXIV, 106]. — Compte-rendu: A. I. DOVATUR, Вестн. Древн. ист. (1972) № 3, 221—226. A. K.

A. N. TER-GEVONDJAN, *Новая арабская редакция Агафангела*... [v. ByzSlav XXXI, 316; XXXII, 145]. — Compte-rendu: P. A. GRJAZNEVIC — K. N. JUZBASJAN, Народы Азии и Афр. (1972) № 1, 208—210. A. K.

K.-H. TOMBERG, *Die Kaine Historia des Ptolemaios Chennos. Eine literarhistorische und quellenkritische Untersuchung*. Bonn: Habelt 1968. — Compte-rendu: W. HÖRANNER, Anz. f. d. Altertumswiss. 24/3—4 (1971) 231—232. J. K.

E. Th. TSOLAKIS, 'Η συνέχεια τῆς χρονολογίας τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτη. ... [v. ByzSlav XXXI, 316; XXXII, 146; XXXIII, 116; XXXIV, 107]. — Compte-rendu: I. DUJČEV, Österr. Osthefte 14/2 (1972) 236—241. J. K.

Z. V. UDAL'COVA, *Мировоззрение византийского историка V в. Приска Панийского*. Виз. Врем. 33 (1972) 47—74. — Biographie de Priskos, caractéristique de ses points de vues et de la valeur artistique de son œuvre. Sa vue du monde est double: tout en voyant les défauts, il ne pouvait accepter la critique à laquelle l'ordre social de l'Empire était exposé de la part des transfuges. Il allait jusqu'à idéaliser l'organisation de l'État où il vivait. Il est vrai qu'un sentiment religieux ardent manque à Priskos; cependant il combine la loyauté politique avec une attitude conformiste à l'égard du christianisme. A. K.

P. WIRTH, *Zur Frage nach dem authentischen Titel von Johannes Kinnamos' Geschichtswerk*. Byzantion XLI (1971) 375—377. — Der Titel kann bisher nicht festgestellt werden, so daß die Forschung auf weitere Handschriftenfunde angewiesen ist. V. C.

## B. Manuscrits et documents, papyrologie

*Acta Albaniae Veneta saeculorum XIV et XV*. Pars II: Saec. XV Praescanderbeginam periodum complectens; T. XV annos 1433 ad 1437 illustrans. Ed. G. VALENTINUS. München: Dr. Rudolf Trofenik-Verlag 1972, XI + 360 pp. (cf. ByzSlav XXXIII, 116, 277; XXXIV, 108). Vav.

*Actes de Lavra*, Vol. I: *des origines à 1204* edd. P. LEMERLE, A. GUILLOU, N. SVORNOS, avec la collab. de Denise PAPACHRYSSANTHOU... [v. ByzSlav XXXII, 376; XXXIV, 108]. — Comptes-rendus: O. KRESTEN, Mittell. Inst. Österr. Geschichtsforsch. 80 (1972) 459—461; N. OIKONOMIDES, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 80—82. O. Kr. — Fe.

E. BICHEN, *Греческие рукописи Матенадарана им. Маштоца*. Ист.-филол. журн. (1972) № 1, 267—268 [en arménien]. — Brève description de 25 manuscrits grecs. I. Č.

E. BIHAIN, *Les manuscrits grecs du Maténadaran d'Érévan*. Byzantion XLII (1972) 254—256. — Le nombre de manuscrits grecs de Maténadaran est relativement restreint (7 pièces) vu le nombre énorme des manuscrits arméniens et «étrangers» dans le fonds érévanien. L'importance historique des manuscrits grecs est aussi limitée, et ils sont relativement récent (XV<sup>e</sup>—XIX<sup>e</sup> siècle). La version arménienne du même article [v. Patmabanasirakan handes (1972) № 1 (56) 266—268] contient aussi une description de 17 fragments grecs du fonds «étranger» de M. V. C.

W. BÜHLER, *Zur Überlieferung des Lexikons des Ammonios*. Hermes 100 (1972) 531—550. — Ergänzungen zur Ausgabe des Ammonios-Lexikons durch K. Nickau (1966): Nachtrag des bei Nickau nicht berücksichtigten Cod. Casanat. 1710 (16. Jh.), der als Abschrift aus der Aldine von 1497 erwiesen wird; Nachtrag des Monac. gr. 579<sup>a</sup> (16. Jh.), ebenfalls Kopie aus der Aldine [... die beiden... Handschriften (bestätigen) die... Erfahrung, daß Handschriften des 16. Jhs., wenn bereits zu Beginn des Jahrhunderts eine maßgebende gedruckte Ausgabe vorlag, meist Abschriften daraus sind"]; weiters Notizen zu den codd. Casanat. 264 und Vat. gr. 1898. O. Kr.

G. CAVALLO, *Note sulla scrittura greca libraria dei papiri*. *Scriptorium* 26 [1972] 71—76. — Fundierte und kritische Auseinandersetzung mit dem zweiten Band der „Paläographie der griechischen Papyri“ von R. SEIDER (v. ByzSlav XXXII, 148). IV B

O. Kr.

*Codices Chrysostomici Graeci III: Codices Americae et Europae occidentalis* descr. a R. E. CARTER. [= Documents, Études et Répertoires, 15] Paris; Centre Nat. de la Rech. Scientif. 1970, 169 S. [Cf. ByzSlav XXXI, 317]. — *Compte-rendu*: A.-M. MALINGREY, *Byz. Forsch.* 4 [1972] 417—418. Fe.

L. W. DALY, *Rotulus Beratinus, a Greek Liturgy Roll*. *Greek, Roman and Byz. Studies* 13 [1972] 109—117. — Die Beschreibung von drei Stücken eines aus Berat stammenden Pergamentrotulus (Basileios-Liturgie) aus dem Besitze von Mrs. Theodore Kuchova [Atlantic City/N. J.] gibt dem Verfasser Anlaß zu einigen, jetzt überholten Bemerkungen zum Codex Purpureus Beratinus und zum Codex Aureus Anthimi und zu griechischen Handschriften in Albanien allgemein [ohne Kenntnis des Katalogs von J. Koder und E. Trapp!]. Wenig stringent die Überlegungen zur Entstehung der griechischen liturgischen Rollen; unbefriedigende Bibliographie zum Rotulus von Ravenna [jetzt: S. Benz, *Der Rotulus von Ravenna, nach seiner Herkunft und seiner Bedeutung für die Liturgiegeschichte kritisch untersucht*. Münster 1967]. — Eine Datierung des Rotulus Beratinus ins 11. Jh., wie sie der Verfasser zögernd vorschlägt, scheint mir ausgeschlossen: Die Schrift ist das Musterbeispiel einer archaisierenden Minuskel.

O. Kr.

G. T. DENNIS, *Official documents of Manuel II Palaeologus*. *Byzantion* XLI [1971] 45—58. — Es werden 26 Dokumente aus der Zeit Manuels angeführt, die in den Dölgerschen Regesten nicht registriert worden sind. Edition nicht publizierter Texte, die sich auf Makarios von Ankara und Matthäus von Medeia beziehen. V. C.

H. DIELS, *Die Handschriften der antiken Ärzte*. Leipzig: Zentralantiquariat der DDR 1970, 346 S. — Unveränderter fotomechanischer Nachdruck aus den Abhandlungen der preuß. Akademie der Wissenschaften, 1905—1907. I. Roch.

S. A. FEJGINA, *Историография еврейско-хазарской переписки X в.* In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе, Moskva 1972, 225—234. A. K.

B. L. FONKIČ, *Московская рукопись из библиотеки Иоанна Хортасмена*. *Виз. Врем.* 33 [1972] 216—217. — Manuscrit ГИМ 116/221, début du XIV<sup>e</sup> siècle. Les remarques de Chortasmenos ne sont pas notées dans les catalogues. A. K.

R. GJUL'BENKJAN, *История одной рукописи XV века*. *Вестник Матенадарана* 10 [1971] 359—372 [en arménien, avec résumés russe et français. — Histoire du manuscrit № 2583 (Evangile de 1443) de la bibliothèque du Patriarcat arménien de Jérusalem. Ce manuscrit contient des colophons en arménien, latin, grec, espagnol et portugais. I. Č.

Je. E. GRANSTREM, *Новые справочники о рукописной традиции сочинений Иоанна Златоуста*. *Виз. Врем.* 33 [1972] 231—233. — 1. *Repertorium Pseudochrysostomicum*, coll. I. A. de Aldama. Paris 1965; 2. *Codices Chrysostomici graeci I—II* (v. ByzSlav XXXI, 317). A. K.

A. GUILLOU, *Saint-Nicodème de Kellarana*... [v. ByzSlav XXXI, 318]. — *Compte-rendu*: E. FENSTER, *Byz. Zeitschr.* 65 [1972] 410—417. Fe.

*Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu 972 April 14, Rom. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1972, 96 S., 21 Abb. auf Taf. im Text. — Neben der Urkunde wurden auf der Ausstellung einige Exponate gezeigt, die mit jener in räumlicher und zeitlicher Verbindung stehen, u. a. ein Solidus Anastasius' I. (Braunschweigisches Landesmuseum), Fragment eines byz. Seidenstoffs 5.—8. Jhd. (Stiftskirche Bad Gandersheim), Elfenbeintafel mit Krönungsszene von Otto II. und Theophanu (Musée de Cluny, Paris), Byzantinische Bronzemünze 2. Hälfte 10. Jhd. (Heimatismuseum Alfeld), Auslandsschreiben Johannes II. Komnenos an Papst Innozenz II. vom Juni 1139 (Vatikan. Archiv), Byz. Elfenbeintafel mit Kreuzigung und Kreuzabnahme Mitte 10. Jhd. (Kestner-Museum, Hannover), drei byz. Emailplatten aus dem Buchdeckel des Perikopenbuchs Heinrichs II. (Bayer. Staatsbibl., München), Teil eines Ikonostasis-Balkens aus Sebaste in Phrygien, Figurengedicht des Porphyrios (Burgerbibl., Bern, und Bibl. Nat., Paris). Fe.

D. JACOBY, *La Féodalité dans la Grèce médiévale. Les « Assises de Romanie »*... [v. ByzSlav XXXII, 378]. — *Compte-rendu*: D. M. NICOL, *Eng. Hist. Rev.* LXXXVIII [1973] 168—169. D. M. N.

IV B J. KODER, *Zur Wiederentdeckung zweier Codices Beratini*. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 327—328. — Miscelle zur Wiederauffindung und Restaurierung des Codex Purpureus Beratinus und des Codex Aureus Anthimi [beide jetzt im albanischen Staatsarchiv Tirana; nach „Zeri i Popullit“ vom 28. 1. 1972; v. A. Buda, ByzSlav XXXIII, 278].

O. Kr.

V. U. KOPALIANI, *Политические взаимоотношения Византии и Грузии (70-е годы X в. — 20-е годы XII в.)*. Автореферат диссертации. Tbilisi 1971, pp. 87. — Le rôle de l'armée géorgienne dans la liquidation de l'insurrection de Bardas Phocas, la lutte entre Byzance et la Géorgie à l'époque du règne de David Couropalate, l'alliance de la Géorgie avec les insurgés — Xifios et Nicéphore Phocas le Jeune, la lutte du peuple géorgien contre l'agression byzantine dans les années 30 et 40 du XI<sup>e</sup> s. et l'appui fourni à Byzance par Liparitès Bagvachi, l'essai d'un rapprochement entre la Géorgie et l'Arménie, dirigé contre Byzance, l'offensive des Turcs Seldjoukides et l'essai d'union entre Byzance et la Géorgie, l'essai d'une alliance de la Géorgie avec les croisés, au tournant des XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> ss., les liens dynastiques de la Géorgie avec Byzance (selon K., Kata, fille de David le Constructeur épousa Isaac, fils d'Alexis I<sup>er</sup>).

A. K.

O. KRESTEN, *Statistische Methoden der Kodikologie bei der Datierung von griechischen Handschriften der Spätrenaissance*. Röm. Hist. Mitteil. 14 (1972) 23—63. — An Hand des bekannten Schreibers Andreas Darmarios unternimmt der Verfasser den Versuch, durch eine statistisch und tabellarisch aufgeschlüsselte Untersuchung kodikologischer Merkmale (Lagenverhältnisse, Zeilenzahl u. ä.) eine genauere zeitliche Einreihung undatierter Handschriften dieses Kopisten zu erzielen. Einige allgemeinere Überlegungen gelten der Brauchbarkeit der Kodikologie als Datierungshilfe.

J. K.

O. KRESTEN, *Kodikologische Rekonstruktion einer Chrysostomus-Handschrift aus dem 10. Jahrhundert: Cod. Vind. theol. gr. 13*. Rev. d'Hist. des Textes 2 (1972) 145—170. — K. faßt das Ergebnis seiner auch methodologisch sehr instruktiven und durch den neuen Nachweis eines Beispiels für die berüchtigten Mänschaften des Kopisten und Handschriftenhändlers Andreas Darmarios (ca. 1540 — ca. 1587) kulturgeschichtlich interessanten Untersuchung S. 170 wie folgt zusammen: „Erstens sollte durch ein Ausschöpfen der kodikologisch-textstatistischen Methode innerhalb der erreichbaren Grenzen eine möglichst genaue Rekonstruktion einer heute nur mehr fragmentarisch erhaltenen Handschrift erzielt und gleichzeitig das Vorhandensein der Grenzen aufgezeigt werden, die bei einer derartigen Vorgangsweise gesteckt sind. Zweitens sollte mit Hilfe ebendieser Methode die Unverfrorenheit und Skrupellosigkeit, mit der Andreas Darmarios auch ältere Codices für den Verkauf zurechtmachte, einmal mehr entlarvt und belegt werden.“

J. D.

P. O. KRISTELLER, *Iter italicum* ... (v. ByzSlav XXVIII, 186; XXX, 165; XXXI, 319.) — Compte-rendu: W. JANNSSEN, Der Archivar 24 (1971) 83—84.

I. Roch.

V. A. KUČKIN, *Древнейшая болгарская рукопись из собрания города Горького*. In: Сов. славяновед. (1972) № 5, 69—71. — Manuscrit GOM № 17531 de la fin du XIV<sup>e</sup> s., contenant les instructions d'abbas Dorothee et la Vie de Basile le Nouveau.

A. K.

J. LONGNON — P. TOPPING, *Documents sur le régime des terres dans la principauté de Morée au XIV<sup>e</sup> siècle* (v. ByzSlav XXXI, 319; XXXII, 148; XXXIII, 119, 279; XXXIV, 110). — Compte-rendu: M. ANGOLD, Engl. Hist. Rev. LXXXVII (1972) 858—859.

D. M. N.

H. MACHAVARIANI, *The Georgian Manuscripts, published under the auspices of the Georgian Academy of Sciences, Institute of Manuscripts of K. Kekelidze*. Tbilisi 1970, S. 5—48, 50 Farbtaf. — Compte-rendu: W. DJOBADZE, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 461—463.

Fe.

K. MANAFIS, *Μοναστηριακά τυπικά — διαθήκαι* ... (v. ByzSlav XXXII, 378; XXXIII, 120, 279; XXXIV, 110). — Compte-rendu: N. TSOULKANAKIS, Κληρονομία 5 (1973) 156—159.

Ch. Pap.

W. PREVENIER, *De oorkonden der graven van Vlaanderen (1191—aanvang 1206), III. Documentatie en Indices* (Les chartes des comtes de Flandres, 1191—début de 1206, III. Documentation et Indices). Bruxelles 1971, pp. 309. — Compte-rendu: B. HENDRICKX, Буζαντινά 4 (1972) 468—469.

A. S.-Z.

*Les Regestes des actes du Patriarcat de Constantinople*, vol. I, fasc. IV ... (v. ByzSlav XXXIV, 111). — Compte-rendu: A. KAŽDAN, Ист.-филол. журн. (1972) № 3, 281—285.

I. Č.

*Le registre synodal du patriarcat byzantin au XIV<sup>e</sup> siècle. Étude paléographique et diplomatique* par J. DARROUZÈS. (= Archives de l'Orient Chrétien, 12) Paris: Inst. Franç. d'Ét. Byz. 1971, 2 Bl., 503 S., 67 Taf. im Text. Fe.

*Règles et recommandations pour les éditions critiques* (Série grecque). (= Collection des Universités de France) Paris: Les Belles Lettres 1972, pp. 48. Irm.

*Règles et recommandations pour les éditions critiques* (Série latine). (= Collection des Universités de France) Paris: Les belles lettres 1972, pp. 48. — Auf Anregung von A. Dain wurde das 1924 von L. Havet erarbeitete Regulative für die lateinischen Ausgaben der Association Guillaume Budé von Jacques André erneuert. Irm.

M. RICHARD, *Les difficultés d'une édition du commentaire de S. Hippolyte sur Daniel*. Revue d'Hist. des Textes 2 [1972] 1—10. — Bericht über die Fortschritte der vom Verf. vorbereiteten Edition des Kommentars des Hippolytos zum Buche Daniel: Die einzige griechische Handschrift, die den Text vollständig enthielt, ist heute auf mehrere Sammlungen zerstreut: Mehr oder weniger umfangreiche Teile finden sich in den codd. Vatopedi 290, Par. Suppl. gr. 682, Vatopedi 1213 und Leninopol. Bibl. publ. gr. 346 [die Fragmente in den beiden letzteren Codices erst von Richard entdeckt]. Der beklagenswert schlechte Erhaltungszustand — die Schrift der oberen Blattdrittel durch Wassereinwirkung fast unlesbar — macht die Edition des Danielkommentars zu einem schwierigen Unterfangen: Durch eine neue Kollation der beiden Athos-Handschriften konnte die Textkonstituierung jedoch an einigen Stellen entscheidend gefördert werden. — Beigegeben ist ein Probeabdruck des Kap. I 18. O. Kr.

R. SEIDER, *Paläographie der griechischen Papyri, II...* (v. ByzSlav XXXII, 148, 379; XXXIII, 121, 280). — Compte-rendu: O. KRESTEN, Mitteil. Inst. Österr. Geschichtsforschung 80 [1972] 160—163. O. Kr.

P. J. SIJPESTEIJN, *Some Byzantine Papyri from the Amsterdam Papyrus Collection*. Studia Byz. et Neohell. Neerlandica 3 [1972] 1—8, 4 figg. — Publication of seven papyri from a collection acquired in the spring of 1969 by the University of Amsterdam. V. C.

A. TIETZE, *The Balkans and Ottoman Sources — Ottoman Sources and the Balkans*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 285—297. — Übersicht über das auf dem Balkan vorhandene Urkunden- und Inschriftenmaterial, von dem ein kleiner Teil in die byzantinische Zeit zurückreicht. Fe.

J.-O. TJÄDER, *Der Codex argenteus in Uppsala und der Buchmeister Viliaric in Ravenna*. In: Studia Gotica. Die eisenzeitlichen Verbindungen zwischen Schweden und Südosteuropa. Vorträge beim Gotensymposium im Statens Historiska Museum, Stockholm 1970, redigiert von U. E. HAGBERG. (= I Kungl. Vitterhets Hist. och Antikv. Akad. Handlingar, Antikv. ser., 25) Stockholm: Almqvist & Wiksell 1972, 144—164. — Eine genaue Untersuchung des berühmten Codex argenteus, der im Skriptorium des gotischen Schreibmeisters Viliaric in Ravenna entstanden sein könnte, gibt dem Verf. Gelegenheit zu interessanten Ausführungen über die Buchkultur im gotischen Italien des 6. Jh. O. Kr.

E. TRAPP, *Chronologisches zu den Diplomatiarien des Paulosklosters am Latmos und der Makrinitissa*. Byz. Forsch. 4 [1972] 206—213. — Nr. 3 der Urkunden aus dem Pauloskloster läßt sich zwischen 1222—1236 eingrenzen, während Nr. 16 unter Umständen auf 1263 festsetzen. Datierungsvorschläge für die Urkunden von Makrinitissa und Nea Petra: Nr. 3 Sept. 1277—1278/9. Nr. 5 und 6 August 1272 bzw. Jan.—Juli 1273. Nr. 6 1260—1268. Nr. 11 Dez. 1271. Nr. 25 1270. Nr. 33 Sept.—Dez. 1271. Nr. 37 1277. Nr. 40 1277—1282. Fe.

E. G. TURNER, *Greek Manuscripts of the Ancient World*. Oxford: Clarendon Press 1971, XIV + 132 S., Zahlr. Taf. — Compte-rendu: H. HOFMANN, Gymnasium 79 [1972] 469—471. Fe.

F. VIAN, *La recension « crétoise » des « Argonautiques » d'Apollonios*. Revue d'Hist. des Textes 2 [1972] 171—195. — Revision des Fränkel'schen Stemmas der Argonautika-Handschriften: Der verlorene Prototyp der dritten Familie („Protocretenensis“) hat nur einen direkten Nachkommen, den Esc. 2-III-3, aus dem der Bruxell. 18170—73 und der Mutin. a. P. 5.2 geflossen sind. Auf diese beiden geht der Rest der Familie zurück. Alle jene Codices entstanden gegen Ende des 15. Jh. in Kreta und rühren z. T. von bekannten Kopisten her (Antonios Damilas, Aristobulos Apostolides, Georgios Gregoropoulos, Alexandros Chomatias). Der Verf. untermauert sein neues Stemma mit instruktiven Beispielen. O. Kr.

- IVB Era VRANOUSI, *Une collection authentiquée d'actes du couvent de Patmos et ses notices dorsales (XI<sup>e</sup> s.). Notes de diplomatique byzantine*. Σύμμεττα (Κέντρον Βυζαντινῶν Ἑρευνῶν Ἑθνικοῦ Ἰδρύματος Ἑρευνῶν) 2 (1970) 329—348. — L'A. conclut que le rouleau du couvent de Patmos: 1. ne contenait pas d'autres actes que ceux que nous connaissons, 2. a formé dès sa composition un document d'un seul tenant, à savoir une copie authentiquée d'actes officiels, légalisée par le fonctionnaire Georges Plevrès; 3. par leur dimension et par leur style, les notices dorsales du rouleau confirment son opinion que cette collection authentiquée d'actes officiels a été composée et authentiquée vers la fin du XI<sup>e</sup> siècle ou au début du XII<sup>e</sup> siècle au plus tard.

Ch. Pap.

N. WILSON, *A Manuscript of Theophanes in Oxford*. Dumbarton Oaks Papers 26 (1972) 357—360. — Beschreibung und Bewertung der bisher wenig bekannten und von de Boor übersehenen Theophanes-Handschrift Cod. Wake 5 (Christ Church, Oxford) vom Ende des 9. Jh. Eine Kollation des Textes ergibt, daß der Oxford Codex in die Ahnenreihe des Par. gr. 1710 zu stellen ist; allerdings bietet er nur gegen Ende einige wertvolle neue Lesarten.

O. Kr.

U. WINTER, *Die Handschriften des Joachimsthalschen Gymnasiums und der Carl Alexander-Bibliothek*. [= Handschrifteninventare der Deutschen Staatsbibliothek, 1] Berlin 1960. — Erfasst die im 2. Weltkrieg nicht vernichteten oder anderweitig in Verlust geratenen Handschriften der Bibliothek des ehemaligen Joachimsthalschen Gymnasiums (Berlin bzw. Templin) und die erhaltenen Handschriften der Carl Alexander-Bibliothek Eisenach: beide Bibliotheken sind heute der Deutschen Staatsbibliothek Berlin inkorporiert. Von byzantinistischem Interesse lediglich aus der erstgenannten Sammlung (Nr. 66) ein Auszug aus Ludwig Rauters früher in der Universitätsbibliothek Königsberg befindlicher handschriftlicher Reisebeschreibung u. a. von Konstantinopel nach Jerusalem (1567—1571) und (Nr. 79) eine Nachschrift von Friedrich August Wolfs Hallenser Vorlesung „Geschichte der griechischen und römischen Literatur seit der Restauration“.

J. D.

## C. Bibliothèques et archives

R. E. CARTER, *The Greek Manuscripts of the University Library in Madrid*. Scriptorium 26 (1972) 129. — Konkordanz der bei Graux-Martin beschriebenen Codices Villa-Amil 23, 26, 27, 28, 29 und 30 mit den heute gültigen Signaturen; Cod. Villa-Amil 22 (Graux-Martin 1) wurde während des spanischen Bürgerkrieges schwer beschädigt, die Codices Villa-Amil 24 und 25 (Graux-Martin 3 und 2) verschwanden spurlos. — Zu den griechischen Handschriften der Universitätsbibliothek Madrid ist demnächst eine moderne Katalogisierung durch G. de Andrés zu erwarten, was dem Verfasser entgangen sein dürfte.

O. Kr.

A. DILLER, *Joannes Canabutzes and Michael Chrysococces*. Byzantion XLII (1972) 257—258. — Addition to the author's article in Byzantion 40 (1970) 271—275. 1. Palamede and Dorino Gateluzi were brothers. 2. The supposedly lost Codex Scorial. graec. deperd. 415 containing Josephi Canabonci tabula quantitatis dierum ... pro parallelo per Phocaem was found by the author in the British Museum. Description of the codex.

V. C.

Loukia DROULIA — Chrysa MALTEZOU, *Tò Ἀρχεῖον τῆς Ἱερᾶς Μονῆς Ἀγίας Λαύρας Καλαβρύτων*. Σύμμεττα (Κέντρον Βυζαντινῶν Ἑρευνῶν Ἑθνικοῦ Ἰδρύματος Ἑρευνῶν) 2 (1970) 379—398. — Après une courte introduction sur l'histoire du monastère de la Sainte Lavra de Calavryta, les A. présentent le plan de la classification des archives et un catalogue analytique des documents ecclésiastiques (1615—1864).

Ch. Pap.

*Katalog der griechischen Handschriften der Österr. Nationalbibliothek*, Teil 2: *Codices iuridici, Codices medici*, ed. H. HUNGER — O. KRESTEN... (v. ByzSlav XXXI, 321; XXXIV, 112). — Compte-rendu: H. GERSTINGER †, Anz. f. d. Altertumswiss., 24/3—4 (1971) 232—233.

J. K.

Chr. KODOV, *Опис на славянските ръкописи в библиотеката на българската академия на науките* (Inventaire des manuscrits slaves dans la Bibliothèque de l'Académie bulgare des sciences). Sofia: BAN 1969, pp. 289, 52 fasc. — L'auteur a inventorié les 120 manuscrits slaves en les rangeant en groupes différents selon leur contenu, et en conservant l'ordre chronologique dans chaque groupe. La description des manuscrits note les particularités de l'écriture, du papier, de l'orthographe et met en relief les passages importants de l'histoire des pays slaves.

G. P.

Chrysa MALTEZOU, Τὰ Λατινικά ἔγγραφα τοῦ Πατριακοῦ Ἀρχείου. Σύμμεικτα 2 [1970] 349—378. — Les archives du couvent de Patmos conservent 68 documents latins, qu'on peut diviser en trois catégories: 1. documents qui se rapportent à une dépendance du monastère, le métroque de Et. Jean de Stylos, en Crète; 2. documents qui se rapportent aux privilèges accordés au monastère de Patmos par des Papes, des empereurs, des doges et des Hospitaliers de Rhodes, et 3. documents qui se rapportent à la question de la quête entreprise par les moines de Patmos, pendant la domination turque, pour obtenir la protection des Etats catholiques. Ch. Pap.

K. MANAFIS, Αἱ ἐν Κωνσταντινουπόλει βιβλιοθήκαι αὐτοκρατορικαὶ καὶ πατριαρχικὴ καὶ περὶ τῶν ἐν αὐταῖς χειρογράφων μέχρι τῆς Ἀλώσεως (1453). (= Ἀθηνᾶ, σύγγραμμα περὶ οὐδικῶν τῆς ἐν Ἀθήναις ἐπιστημονικῆς ἐταιρείας, Σειρὰ διατριβῶν καὶ μελετημάτων, 14) Athen 1972, 168 S. N. P.-Th.

N. MOSCHONAS, Τοπικὸν Ἱστορικὸν Ἀρχεῖον Κεφαλληνίας. Ἐργασίαι ταξινομήσεως καὶ ἀρχειοθετήσεως. Σύμμεικτα 2 (1970) 459—501. — Le fonds comprend quatre sections: Archives du gouvernement, ecclésiastiques, de l'état civil et de notaires. Ch. Pap.

P. NIKOLOPOULOS, Τὰ χειρόγραφα τῆς Ἱερᾶς Μονῆς Ἀγίας Λάρας Καλαβρύτων. Ἐνεστώσα κατάστασις. Σύμμεικτα 2 (1970) 399—415. — L'A. donne un bref aperçu de l'histoire de la bibliothèque des mss. du couvent et il se réfère aux savants qui ont essayé d'inventorier tant les mss. du couvent que ceux de ses métèques. Actuellement le couvent possède 91 mss., 1 rouleau et 3 fragments de mss. A l'exception du rouleau, des fragments de mss. et de deux mss. en parchemin exposés au Musée qui datent du XI<sup>e</sup> au XIII<sup>e</sup> s., tout les autres sont sur papier et datent du XVI<sup>e</sup> au XX<sup>e</sup> s. Ch. Pap.

N. OIKONOMIDIS, Ἱερὰ Μονὴ Σταυρονικήτα. Κατάλογος τοῦ Ἀρχείου. Σύμμεικτα 2 (1970) 437—458. — On a retenu les documents grecs des archives du monastère de Stavronikita au Mont Athos, antérieurs à la date conventionnelle 1700 qui sont décrits et résumés ci-dessus, classes suivant le principe des chancelleries: actes des patriarches, des évêques, des prêtres et du conseil du Mont Athos, des monastères et actes privés; aussi un acte des autorités turques en langue grecque. Le tout est suivi d'un inventaire des documents classés d'après leur date, et d'en index onomastique. Ch. Pap.

N. OIKONOMIDIS, Ἱερὰ Μονὴ Κωνσταντινου. Κατάλογος τοῦ Ἀρχείου. Σύμμεικτα 2 (1970) 416—436. — Les différentes notices de ce catalogue des archives grecques du monastère de Kōnstantonitou au Mont Athos, ont été consacrées à chaque document, avec les éléments suivants: a) type de document; b) date; c) description sommaire; d) résumé; e) incipit; f) indication des éventuelles éditions ou de la bibliographie; g) si nécessaire, notice explicative. L'ensemble a été classé suivant grosso modo le principe de chancelleries: actes des empereurs de Byzance, des patriarches, des prêtres et du conseil du Mont Athos, des monastères et copies collectives. Ch. Pap.

M. STOJANOV, Incunables et ouvrages imprimés aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> ss. conservés à la bibliothèque de la chambre des députés à Athènes. Rev. des ét. balk. VIII, 4 (1972) 113—118. — Remarques sur le catalogue des incunables et vieux ouvrages imprimés de la Bibliothèque de la diète hellénique. V. C.

J. STOLPE, George Douza's manuscript catalogue. Scriptorium 26 (1972) 69—70. — Der von H. Omont 1897 nach einem Pariser Codex publizierte Katalog der griechischen Handschriften, die der holländische Gelehrte Georg Dousa (van der Does) 1597 aus Konstantinopel mit sich gebracht hatte, liegt auch in einem alten Druck vor (Hagae-Comitis, ex officina Alberti Henrici; 1598). Omont's Vermutung, der ihm unauffindbare Druck könne mehr Codices aufzählen als die handschriftlich erhaltene Liste, erweist sich als unzutreffend. O. Kr.

Sussidi bibliografici per i manoscritti greci della Biblioteca Vaticana... [v. ByzSlav XXXII, 150; XXXIII, 122; XXXIV, 113]. — Compte-rendu; B. F(ONKIČ), Виз. Врем. 33 (1972) 244. A. K.

## V. HISTOIRE

### A. Histoire politique

F. ALTHEIM — R. STIEHL, Geschichte der Hunnen, V: Niedergang und Nachfolge... [v. ByzSlav XXV, 346; XXXII, 380]. — Compte-rendu: E. STEINER, Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 63/64 (1972) 353—355. J. K.

V. A. ARUTJUNOVA, К вопросу о взаимоотношениях Византии с печенегами и половцами во время норманнской кампании. Виз. Врем. 33 (1972) 115—119. — Invasion



- VA** massive des Pétchéniègues et des Polovtsy contre Byzance en automne — hiver de l'an 1083 (selon le témoignage du typikon du monastère de Bačkovo et l'«Alexiade»). A. K.
- Nicolò BARBARO, *Diary of the Siege of Constantinople, 1453*. New York: Exposition Press Inc. 1969, pp. 78, transl. by J. R. JONES. — Compte-rendu: A. L. HORNIKER, *Balkan Studies* 12 (1971) 499—500. D. Ts.-Pap.
- J. W. BARKER, *Manuel II Palaeologus*... (v. ByzSlav XXXII, 150, 381; XXXIII, 123, 282; XXXIV, 113). — Compte-rendu: P. WIRTH, *Hist. Zeitschr.* 214 (1972) 643—644. Tr.
- N. BELDICEANU — Irène BELDICEANU-STEINHERZ, *Un Paléologue inconnu de la région de Serres*. Byzantion XLI (1971) 5—17 + 2 pl. — Le registre de cadastre № 3 du fonds Tapu ve Tahrir datant des années 1464—1465 nous renseigne sur les biens d'un «Palolog» en Macédoine orientale. Traduction du texte. Les conditions très avantageuses sous lesquelles ce Paléologue détenait ses terres peuvent en dire beaucoup sur les rapports entre les deux communautés à l'époque de Bâyezid I où les aïeux de notre Paléologue étaient devenus propriétaires des biens en question. V. C.
- J. BENZINGER, *Invectiva in Romam. Romkritik im Mittelalter vom 9. bis zum 12. Jhd.* (= *Histor. Studien*, 404) Lübeck—Hamburg: Matthiesen 1968, 130 S. — Compte-rendu: E. FENSTER, *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 435—437. Fe.
- V. BEŠEVLIJEV, *Zur Frage der slavischen Einsiedlungen im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert*. In: *Serta Slavica*, München 1971, 37—71. — Eine Stelle in der Vita des Georgios Hagiorites erlaubt, den Wohnsitz der von F. Dölger entdeckten Slaven auf das Dorf Livadia an der Via Egnatia zu lokalisieren. B. neigt außerdem dazu, in diesen Σκλάβοι Βούλγαροι keine echten Slaven, sondern Nachfahren der Bulgaren des Kuber zu sehen, gegen die Justinian II. nach Theophanes 688 einen Feldzug unternommen hatte. Fe.
- A. BON, *La Morée franque*... (v. ByzSlav XXXII, 381; XXXIII, 123). — Compte-rendu: P. TOPPING, *Speculum* 47 (1972) 511—514. O. Kr.
- J. D. BRECKENRIDGE, *Evidence for the nature of relations between Pope John VII and the Byzantine emperor Justinian II*. *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 364—374. — Ausgangspunkt für B.s instruktive Studie ist eine Szene unter den im Auftrag Johannes': VII. in S. Maria Antiqua in Rom angefertigten Malereien, wo die Verehrung des apokalyptischen Lammes — in Gestalt des gekreuzigten Christus! — dargestellt ist. Dies entspricht den Empfehlungen des Kanon 82 des Quinisextum, dessen Akten jedoch, trotz energischer Vorstöße des Kaisers, vom Papst nicht unterzeichnet wurden. Während der zweiten Regierungszeit Justinians kam es offenbar zu einer beiderseitigen Annäherung: der Kaiser nennt sich auf Münzen Servus Christi, Johannes seinerseits läßt den auf diesen Münzen geprägten Christustyp in die genannten Malereien mitaufnehmen. Fe.
- W. G. BROKKAAR, *Basil Lacapenus. Byzantium in the tenth century*. *Studia Byz. et Neohell.* Neerlandica 3 (1972) 199—234. — Detailed description of the career of one less known member of the Lacapenus' family. The complicated events between 979 and 986 are treated on the basis of Yahia of Antioch providing new data for the period not covered by Greek authors. Yahia's testimony proves that the final fall of Basil I. is to be dated into the year 986. V. C.
- P. BROWN, *The World of Late Antiquity*... (v. ByzSlav XXXIII, 124; XXXIV, 113). — Comptes-rendus: Averil CAMERON, *Engl. Hist. Rev.* LXXXVIII (1973) 116—117; R. A. MARKUS, *History* LVIII (1973) 74—75. D. M. N.
- R. BROWNING, *Justinian and Theodora*... (v. ByzSlav XXXII, 381; XXXIII, 282; XXXIV, 113). — Comptes-rendus: P. CHARANIS, *Balkan Studies* 12 (1971) 291; D. TALBOT RICE, *History* LVII (1972) 411—412; J. W. BARKER, *Speculum* 47 (1972) 748—750. Irm. — D. M. N. — O. Kr.
- H. CASTRITIUS, *Studien zu Maximinus Daia*. Kallmünz 1969, 91 pp. — Compte-rendu: D. de DECKER, *Byzantion* XLII (1972) 272—276. V. C.
- D. S. CHAMBERS, *The Imperial Age of Venice, 1380—1580*. London: Thames and Hudson — New York: Harcourt, Brace Jovanovich 1970, 216 S., 131 Abb. — Compte-rendu: B. G. KOHL, *Speculum* 47 (1972) 753—754. O. Kr.
- P. DIACONU, *Les Pétchéniègues au Bas-Danube*... (v. ByzSlav XXXIII, 282; XXXIV, 114). — Comptes-rendus: O. KRESTEN, *Mittell. Inst. Österr. Geschichtsforschung* 80 (1972) 461—463; G. PRINZING, *Byz. Zeitschr.* 66 (1973) 103—106. O. Kr. — Fe.
- D. C. DOUGLAS, *The Norman Achievement, 1050—1100*. Berkeley — Los Angeles: Univ. of California Press 1969, XVI + 271 S., 14 Taf., 4 Karten. — Compte-rendu: Helene WIERUSZOWSKI, *Speculum* 47 (1972) 525—528 (mit wertvollen Berichtigungen). O. Kr.

B. EBELS-HOVING, *Byzantium in Westerse Ogen 1096—1204* (Byzanz in westlichen Augen 1096—1204). Assen: van Gorcum-Prakke 1971, XIX + 295 S. (Eng. Zsfg.). — Zusammenstellung der den Byzantinern in der westlichen Kreuzzugsliteratur beigegebenen Epitheta, die sehr bald topisch werden. Fe.

H. R. ELLIS DAVIDSON, *The secret weapon of Byzantium*. Byz. Zeitschr. 66 (1973) 61—74. — Verf. gibt zunächst einen Überblick über Verwendung und Bedeutung des griechischen Feuers, führt danach kurz die Gründe für seine ab dem 12. Jhd. schwindende Bedeutung an — besonders der Gebrauch ähnlicher, wenn auch nicht ganz so effektiver Waffen bei den Arabern und, ab dem 13. Jhd., von Kanonenkugeln — und geht dann ausführlich auf die umstrittenen Fragen nach 1. Zusammensetzung und 2. Handhabung des griechischen Feuers ein. Bei 1. fällt die Entscheidung zugunsten von Petroleum als entscheidender Bestandteil, bei 2. nimmt Verf. an, daß die flüssige Masse zunächst erhitzt und dann erst in die eigentliche „Kanone“ eingefüllt und beim Verlassen des Rohrs entzündet wurde — eine Art Flammenwerfer also, der allerdings nicht sehr weit reichte. Für diese Erklärung leistet eine Stelle aus der isländischen Yngvars Saga gute Dienste. Fe.

V. von FALKENHAUSEN, *Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien...* [v. ByzSlav XXXI, 323; XXXII, 151, 382; XXXIII, 283]. — Comptes-rendu: A. K(AZDAN), *Buz. Bpém.* 33 (1972) 236—238. A. K.

H.-J. GEISCHER, *Der byzantinische Bilderstreit...* [v. ByzSlav XXXII, 163]. — Comptes-rendu: Martha GRIGORIOU-IOANNIDOU, *Βυζαντινά* 4 (1972) 485—487. A. S. Z.

C. HEAD, *Who was the real "Leo the Isaurian"?* Byzantion XLI (1971) 105—108. — Unser Gewährsmann für die „Isaurische Herkunft“ Leos III. Theophanes konnte sich deswegen geirrt haben, da es tatsächlich einen isaurischen Kaiser Leo (Leontios 695—698) gab. Der aus Isaurien stammende Leontios hat nämlich seinen Namen in Leo geändert, da auch ein Usurpator zur Zeit Zenos Leontios hieß. V. C.

G. HINDLEY, *Medieval Warfare*. London: Wayland 1971, 128 S., 273 Schwarzweiß- und 19 Farbtaf. im Text. Fe.

E. HÜSCH, *The Balkans. A short history from Greek times to the present day*. London: Faber & Faber 1972, pp. 213, with 11 maps. — English translation by Tania ALEXANDER of *Geschichte der Balkanländer*, published in Stuttgart in 1968. D. M. N.

V. ILIESCU, *Părăsirea Daciei în lumina izvoarelor literare* [L'évacuation de la Dacie à la lumière des sources littéraires]. Studii și cerc. de ist. veche 22 (1971) 425—442 résumé en français). — Pour l'histoire byzantine, il est à révéler que la tradition de l'empire oriental ne faisait que reproduire la version d'Europe en parlant de l'évacuation de la Dacie par Aurélien. V. C.

J. IRMSCHER, *Nikāa als „Mittelpunkt des griechischen Patriotismus“*. Byz. Forsch. 4 (1972) 114—137. — I. stellt sich die Frage: „Heißt griechischer Patriotismus Bekenntnis zur byzantinischen Reichsidee, oder bedeutet solcher Patriotismus geradezu das Gegenteil, nämlich ein Überbordwerfen des Byzantinismus zugunsten eines aufkommenden neugriechischen Bewußtseins?“ Durch Analyse einschlägiger Stellen aus den repräsentativen Schriftwerken dieser Zeit kommt I. zu dem Ergebnis, daß der Byzantinismus wohl eine größere Rolle spielt, daß aber andererseits die Fundamente gelegt werden für neue Entwicklungen, die sowohl zum spätbyzantinischen Humanismus wie auch zur νεοελληνική λαοσύνη führten. Die Antwort überzeugt auch den, der mit der Aufwertung von Theodoros' II. Lobrede auf Nikaia zum Regierungsprogramm nicht ganz einverstanden ist; aber selbst wenn sie Regierungsprogramm war — daran gehalten hat sich kein nikänischer Kaiser. (Cf. ByzSlav XXXII, 383). Fe.

Patricia KARLIN-HAYTER, *Études sur les deux histoires du règne de Michel III*. Byzantion XLI (1971) 452—496, 1 annexe. — L'auteur se propose d'étudier la méthode des chroniques des plus anciennes qui nous racontent la vie de Michel III. Elle aborde les chroniques «à travers deux épisodes, le meurtre de Théoctiste et la chute du patriarche Ignace, et la série des références à Constantin l'Arménien». V. C.

Patricia KARLIN-HAYTER, 99. *Jean Doukas*. Byzantion XLII (1972) 259—265. — Correction apportée au livre de D. I. Polemis, *The Doukai* [v. ByzSlav XXX, 333]. Le personnage désigné par le numéro 99 par P. se décompose selon toute probabilité en sept différentes personnes. V. C.

Patricia KARLIN-HAYTER, *Notes sur le λατινικόν dans l'armée et les historiens de Nicée*. Byz. Forsch. 4 (1972) 142—150. — Westliche Kontingente wurden annähernd kontinuierlich nur an der Ostfront eingesetzt. Die bei den Historikern verwendeten

**VA** Bezeichnungen sind uneinheitlich und erlauben nicht immer Rückschlüsse auf die Nationalität dieser Truppen. Fe.

A. W. KRAUSE, *Die Griechen von Mykene bis Byzanz*... [v. ByzSlav XXXIII, 126]. — *Compte-rendu*: H. KALETSCH, *Vierteljahrsschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgesch.* 58/4 (1971) 497—499. S. Wi.

B. KREKIĆ, *Y eut-il des relations directes entre Dubrovnik (Raguse) et l'empire de Nicée?* Byz. Forsch. 4 (1972) 151—156. — Offizielle zwischenstaatliche Beziehungen bestanden nicht, mit größter Wahrscheinlichkeit aber Kontakte, die über einzelne ragusanische Händler oder Seeleute liefen. Fe.

*Kulturbruch oder Kulturkontinuität*... [v. ByzSlav XXXI, 120]. — *Compte-rendu*: F. HAMPL, *Anz. f. d. Altertumswiss.* 24/3—4 (1971) 193—195. J. K.

K. KYRRIS, *Works and Days of the Cypriot Patriot Massimi(li)an(o) Tronchi or Tronco*. Επετ. Κέντρου Έπιστ. Έρευνών Κύπρου 5 (1971—1972) (1972) 145—187. N. P.-Th.

G. G. LITAVRIN, *Восстание в Константинополе в апреле 1042 г.* Виз. Врем. 33 (1972) 33—48. — L'auteur soumet à l'analyse l'attitude de diverses couches sociales (le sénat, l'aristocratie provinciale, le clergé, la couche supérieure des négociants-usuriers, la plèbe), à l'égard du régime de Michel V. L. considère la révolte de 1042 comme « l'expression d'une profonde crise de tout le régime bureaucratique de l'aristocratie impériale ». Seule la haute bureaucratie des fonctionnaires s'efforçait de conserver le système de l'ordre juridique traditionnel. A. K.

A. LOWE, *The Catalan Vengeance*. London and Boston: Routledge & Kegan Paul 1972, pp. X + 172, with 5 plates and 2 maps. — A readable but not very scholarly account of the activities of the Catalan Company of mercenaries in the Byzantine Empire in the early fourteenth century. D. M. N.

F. G. MAIER, *Die Verwandlung der Mittelmeerwelt*... [v. ByzSlav XXXII, 384]. — *Compte-rendu*: P. PETIT, *Gnomon* 43 (1971) 187—190. Ma.

W. MALECZEK, *Ein unbekannter Brief König Leos II. von Armenien an Papst Innocenz III.* Röm. Hist. Mitteil. 13 (1971) 13—25. — Von den fünf im Original erhaltenen Briefen Leos II. an Innozenz III. blieb einer (Arch. Arc., arm. I—XVIII n. 628; Herbst 1204 oder Frühjahr 1209) bisher unbekannt: Der König interveniert beim Papst im antiochenischen Erbfolgestreit zugunsten seines Großneffen Raymond-Rupen. — Die diplomatisch exakte Edition des lateinischen Textes wird von einem gründlichen Kommentar zu den päpstlich-armenischen Beziehungen zur Zeit des vierten Kreuzzuges begleitet. O. Kr.

K.-P. MATSCHKE, *Fortschritt und Reaktion in Byzanz im 14. Jahrhundert. Konstantinopel in der Bürgerkriegsperiode von 1341 bis 1354.* (Berliner Byz. Arbeiten, 42.) Berlin: Akademie-Verlag 1971, 264 S. — Die frühbyzantinische Bürgerkriegsperiode, die in dem Zelotenaufstand von Thessalonike gipfelte, bedarf für die übrigen Teile des Reiches noch der Aufhellung. Matschke leistet diese Aufgabe für die Hauptstadt Konstantinopel. Irm.

I. P. MEDVEDEV, *Мистра. Очерки истории и культуры поздневизантийского города*. Leningrad: Nauka 1973, 162 pp., 8 plates. — Will be reviewed. Vav.

D. M. NICOL, *The relations of Charles of Anjou with Nikephoros of Epiros*. Byz. Forsch. 4 (1972) 170—194. — Detaillierte Darstellung der epirotischen Geschichte von 1261—1282, in der das Auseinanderprallen byzantinischer, staufischer und angiovinischer Interessen schön herausgearbeitet ist. Fe.

Maria NYSTAZOPOULOU-PELEKIDIS, *Συμβολή εις την χρονολόγησιν τῶν Ἀβαρικῶν καὶ Σλαβικῶν ἐπιδρομῶν ἐπὶ Μαυροκίου (582—602), (μετ' ἐπιμείρου περὶ τῶν Περσικῶν πολέμων. Σύμμεικτα 2 (1970) 145—206.* — Le problème chronologique des guerres offensives de l'empereur Maurice contre les Avars et les Slaves est examiné et réévalué quant à la datation des faits par référence à Théophylacte Simokattès et à Théophane. Ch. Pap.

D. OBOLENSKY, *The Byzantine Commonwealth*... [v. ByzSlav XXXIII, 127; XXXIV, 116]. — *Comptes-rendus*: S. RUNCIMAN, *Journ. Eccl. Hist.* XXIII (1972) 351—352; D. M. NICOL, *History* LVIII (1972) 413—414; R. BROWNING, *Engl. Hist. Rev.* LXXXVII (1972) 812—815. D. M. N.

N. PANAYOTAKIS, *Ἡ βυζαντινὴ οἰκογένεια τῶν Πλευσιῶν. Συμβολὴ στὰ γενεαλογικὰ τῶν Φωκάδων. Δοδών 1 (1972) 243—264.* — L'auteur s'occupe de la brillante famille

des Pleustos, famille byzantine qui jusqu'aujourd'hui était inconnue, et il conclut que cette famille devait avoir des relations avec la famille byzantine des Phocas. K. P. **VA**

J. PRAWER, *Histoire du royaume latin de Jérusalem...* [v. ByzSlav XXXI, 327; XXXIII, 284; XXXIV, 117]. — Comptes-rendus: J. M. SANSTERRE, *Byzantion XLII* (1972) 279—281; D. M. NICOL, *Engl. Hist. Rev.* LXXXVIII (1973) 122—124. V. C. — D. M. N.

*The Prosopography of the Later Roman Empire...* [v. ByzSlav XXXII, 383; XXXIII, 283]. — Compte-rendu: A. P. KAŽDAN, *Вестн. Древн. ист.* (1972) № 3, 226—227. A. K.

S. PULAHA, *Les Kastriote devant la conquête ottomane des années 1420—1430*. *Studia Albanica* 8/1 (1971) 103—127. — Behandelt die in den osmanischen Quellen weitgehend unterdrückte Vorgeschichte der osmanischen Besitzergreifung. J. K.

A. M. REMENNIKOV, *О политической обстановке на Нижнем Дунае в канун перехода вестготов на территорию Римской империи*. In: Проблемы всеобщей истории III. Kazan' 1972, 249—255. — Désaccords parmi les cercles régnants de Rome, suscités par la question de l'accueil des Visigoths sur le territoire de l'empire romain. A. K.

M. SALAMON, *К вопросу о дате главного сражения русских с греками в июле 1043 г.* *Виз. Врем.* 33 (1972) 88—91. — La bataille eut lieu le 17 juillet 1043. A. K.

L. D. SANIKIDZE, *Римская империя, ч. II (Доминат)*. Éditions de l'Univ. de Tbilisi 1972, pp. 127 (en géorgien). A. K.

*A History of the Crusades*, ed. K. M. SETTON... [v. ByzSlav XXXI, 324; XXXIII, 125]. — Compte-rendu: H. BUSSE, *Der Islam* 48/1 (1971) 143. S. Wi.

M. A. SHABAN, *The 'Abbāsid Revolution*. Cambridge: Cambridge Univ. Press 1970, XXII + 182 S. — Compte-rendu: D. M. DUNLOP, *Speculum* 47 (1972) 804—806. O. Kr.

M. A. SHABAN, *Islamic History, A.D. 600—750 (A.H. 132)...* [v. ByzSlav XXXIV, 117]. — Compte-rendu: A. AHMAD, *Speculum* 47 (1972) 806—807. O. Kr.

A. SHARF, *Byzantine Jewry from Justinian to the Fourth Crusade...* [v. ByzSlav XXXII, 386]. — Comptes-rendus: C. ABRAMSKY, *Journ. Hell. Stud.* XCII (1972) 256; R. BROWNING, *History* LVIII (1973) 77—78; D. M. NICOL, *Engl. Hist. Rev.* LXXXVIII (1973) 163—164. D. M. N.

P. SCHREINER, *Der Dux von Dalmatien und die Belagerung Anconas im Jahre 1173. Zur Italien- und Balkanpolitik Manuels I.* *Byzantion XLI* (1971) 285—311. — Edition eines Eintrages im Par. gr. 1564, der uns von dem Sebastos Konstantin Dukas informiert. Der Text des Eintrages zeigt, das Konstantin Dukas mit dem byzantinischen Legaten im belagerten Ancona (1173) und auch mit dem urkundlich überlieferten Dux von Dalmatien aus dieser Zeit identisch ist. Somit wirft die Notiz die Frage nach der Bedeutung der Westpolitik für Kaiser Manuel auf, da der Dux in dem für die Verbindung für Westen wichtigen Gebiet ein Verwandter des Kaiserhauses war. Hingefügt wird eine Übersetzung der Stellen Johannes Kinnamos' und Niketas Choniates' über die Belagerung Anconas. V. C.

V. T. SIROTENKO, *Борьба Западной Римской империи и Византии за префектуру Иллирик в 395—425 гг. и ее последствия*. In: Античная древность и средн. века 8, Sverdlovsk 1972, 73—88. A. K.

E. SIVAN, *L'Islam et la Croisade...* [v. ByzSlav XXXII, 386]. — Compte-rendu: S. RUNCIMAN, *Journ. Roy. Asiatic Soc.* (1972) 60—61. D. M. N.

J. H. SMITH, *Constantine the Great...* [v. ByzSlav XXXIII, 284]. — Compte-rendu: G. S. R. THOMAS, *Byzantion XLII* (1972) 269—272. V. C.

Alkmini STAVRIDOU-ZAPHRAGA, *Ἡ συνάντησις Συμεῶν καὶ Νικολάου Μυστικοῦ...* [v. ByzSlav XXXIV, 117]. — Compte-rendu: J. GILL, *Eastern Churches Rev.* IV, 2 (1972) [Essays in Honour of Gervase Mathew] 183. D. M. N.

DŽ. STEPNAĐZE, *К датировке похода Георгия III в Ширван*. *Сообщ. АН Груз. ССР* 65 (1972) № 3, 749—752. — Andronic I<sup>er</sup> arrive en Géorgie et part pour une campagne en Chirvan avec Georges III, en 1173 [p. 751]. P. 751 — résumé anglais. I. Č.

W. STROMER v. REICHENBACH, *König Siegmunds Gesandte in den Orient*. In: *Festschrift für Hermann Heimpel*, Vol. II, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1972, 591—609. — S. zeigt, daß die von Siegmund ab 1412 aufgenommenen Kontakte zu Mongolen, Türken und Türken keineswegs ephemere Natur waren, sondern eine auf weite Sicht konzipierte Handelspolitik verraten. An Byzanz liefen diese Versuche, von einem Versuch 1412 abgesehen, vorbei. Fe.

VA G. THEOCHARIDIS, Προβλήματα της μεσαιωνικής ιστορίας της 'Ηπείρου. Δωδώνη 1 (1972) 1—18. — L'auteur traite de divers problèmes de l'histoire médiévale d'Épire, dont l'ère médiévale ou byzantine s'étend entre 4<sup>e</sup> s. après J. C. et 15<sup>e</sup> s. après J. C. (plus précisément entre 395 après J. C. et 1430 après J. C.). L'auteur souligne aussi l'absence d'une recherche particulière concernant les périodes obscures de l'histoire d'Épire. K. P.

A. TOYNBEE, *Constantine Porphyrogenitus and his world*. London: Oxford University Press 1973, pp. xx + 768, 5 maps. — Will be reviewed. Vav.

A. E. VACALOPOULOS, *Origins of the Greek Nation: The Byzantine Period...* (v. ByzSlav XXXII, 154; XXXIV, 118). — Comptes-rendus: J. M. HUSSEY, Slavonic and East Europ. Rev. L (1972) 611—612; D. M. NICOL, Journ. Hell. Stud. XCII (1972) 257. D. M. N.

A. VAKALOPOULOS, 'Ιστορία της Μακεδονίας ... (v. ByzSlav XXXII, 154, 386). — Compte-rendu: Basilike PAPULIA, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 424—428. Fe.

L. VÁRADY, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens...* (v. ByzSlav XXXIII, 128). — Compte-rendu: R. HARHOIU, Studii și cerc. de ist. veche 22 (1971) 530—537. V. C.

Th. VLACHOS, 'Ιστορία της Φιλιππουπόλεως κατά την βυζαντινήν περίοδον. Thessaloniki 1972, pp. 157, 1 carte. K. P.

E. WERNER, *Wandel im Osten: Das Sultanat Konya im 13. Jahrhundert*. Byz. Forsch. 4 (1972) 1340—1349. — C'est une brève revue critique des événements historiques qui ont depuis l'époque de la prise de Constantinople jusqu'à nos jours. Ce texte a été lu aussi comme conférence. K. P.

P. WHITTING, ed., *Byzantium. An Introduction...* (v. ByzSlav XXXIII, 128). — Compte-rendu: Elizabeth MOBERLEY, Eastern Churches Rev. IV, 1 (1972) 99—102. D. M. N.

D. ZAKYTHINOS, 'Η Κωνσταντινούπολις τοῦ Γένους. Τὰ μετὰ τὴν ἄλωσιν. Νέα Ἑστία 92 (1972) 1340—1349. — C'est une brève revue critique des événements historiques qui ont une relation avec l'histoire de Constantinople, l'empire byzantin et l'église orthodoxe depuis l'époque de la prise de Constantinople jusqu'à nos jours. Ce texte a été lu aussi comme conférence. K. P.

E. ZÖLLNER, *Geschichte der Franken bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Auf der Grundlage des Werkes von L. Schmidt unter Mitwirkung von J. WERNER neu bearbeitet*. München: Beck 1970, VIII + 278 S., 2 Karten, Stammtafel. — Compte-rendu: W. GOF-FART, Speculum 46 (1972) 578—579. O. Kr.

B. Histoire sociale et économique, histoire de la civilisation, de l'administration et du droit

G. G. ARCHI, *Giustiniano legislatore*. (= Saggi, 89) Bologna: Il Mulino 1970, pp. 236. — Compte-rendu: K.-H. ZIEGLER, Gnomon 44 (1972) 212—214. Ma.

R. R. BOLGAR, ed., *Classical Influences on European Culture, A. D. 500—1500* (Proceedings of an International Conference held at King's College, Cambridge, April 1969). Cambridge: University Press 1971, pp. xvi + 320. — Compte-rendu: P. MCGURK, Journ. Hell. Stud. XCII (1972) 259—260. D. M. N.

N. N. BUSJATSKAJA, *Художественное стекло стран Ближнего Востока на территории Восточной Европы (X—XIV вв.)*. Вестник Моск. ун-в., сер.: история (1972) № 2, 83—90. — L'auteur aborde l'histoire des relations commerciales de Byzance, de la Crimée, avec l'Orient et la Russie. I. Č.

A. CAMERON, *Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius...* (v. ByzSlav XXXII, 159; XXXIII, 285). — Compte-rendu: R. HOŠEK, ByzSlav XXXIV (1973) 65—67. Vav.

A. CAMERON, *Porphyrius the Charioteer*. Oxford: Clarendon Press 1973, pp. xii + 286, with 31 plates. — The early chapters of this book publish the inscriptions on a recently found monument to a 8th-century charioteer. In the light of these the author re-examines a series of charioteer epigrams in the Greek Anthology (with the aid of three newly identified Planudean manuscripts), elucidating their literary techniques and building up a picture of the role and rewards of the charioteer as a popular idol in the Roman and early Byzantine world. The problem of the circus factions, briefly discussed in the last chapter, will be the subject of a companion volume. D. M. N.

P. CHARANIS, *Town and Country in the Byzantine Possessions of the Balkan Peninsula during the later period of the empire*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 117—137. — Ein düsteres, aber wohl wahrheitsgetreues Bild von den Zuständen in Dorf und Stadt. Fe. VB

M. L. CLARKE, *Higher education in the ancient world*. London: Routledge & Kegan Paul 1971, IX + 188 S. — S. 130—139: The survival of the ancient educational tradition: The Byzantine Empire. Fe.

A. A. ЦЕКАЛОВА, *Сенаторская аристократия Константинополя в первой половине VI в. Виз. Врем.* 33 (1972) 12—32. — Une différence entre l'aristocratie de la province et celle de la capitale au VI<sup>e</sup> siècle existait, mais ne saurait être surestimée. Le pourcentage de la vieille aristocratie romaine au sénat était bas. A côté d'elle et des descendants de l'élite aristocratique parvenue aux IV<sup>e</sup>—V<sup>e</sup> siècles, l'aristocratie du sénat comprenait même des hommes nouveaux (parents de l'empereur, administrateurs de talent, diplomates, chefs d'armée). Sa base matérielle comprenait propriété foncière, maisons, ergastères et biens mobiliers. Dans la 1<sup>ère</sup> moitié du VI<sup>e</sup> siècle, on n'assiste à aucun changement radical dans la position de l'élite aristocratique, bien que certaines personnes eussent perdu leurs places dans les rangs de l'élite. Le sénat ne jouait guère de rôle politique important. A. K.

A. J. M. DAVIDS, *A Note on Academic Instruction in the Capitol of Constantinople*. In: *Studia Byz. et Neohell.* Neerlandica 3 (1972) 235—240. — The Capitol was used as university under Theodosius II (Cod. Theod. XIV, 9, 3). V. C.

G. DMITRIEV, *Древнейшее право в средневековой Палестине и в Киликийском армянском царстве*. *ByzSlav* XXXIV (1973) 17—27. Vav.

J. FERLUGA, *L'aristocratie byzantine en Morée au temps de la conquête latine*. *Byz. Forsch.* 4 (1972) 76—87. — Die Bezeichnungen ἀρχοντες und ἀρχοντολόγιον charakterisieren mehrere Gruppen, darunter eine gar nicht so kleine, die es an Versuchen zur Kollaboration mit den Eroberern nicht fehlen ließ. Fe.

I. F. FICHMAN, *Численность населения позднеримского Оксиринха*. *Вестн. Древн. ист.* (1972) № 3, 178—184. — 15—25 mille hommes. A. K.

A. A. FOURLAS, *Der Ring in der Antike und im Christentum. Der Ring als Herrschaftssymbol und Würdezeichen*. (= Forschungen zur Volkskunde, 45) Münster: Regensburg 1971, 148 S., 38 Abb. auf Taf. — Der große Ring ist bei den wichtigsten Kulturvölkern des Orients und im keltisch-germanischen Reich primär als Macht- bzw. Jurisdiktions-Emblem der verschiedenen Gottheiten wie auch als Zeichen der herrscherlichen Würde zu verstehen und spielt deshalb bei der Einsetzung des Herrschers eine Rolle. Im Christentum wurde die Tradition des großen Rings nicht fortgesetzt — einzige Ausnahme: der Christus-Kosmokrator im Apsismosaik von S. Vitale in Ravenna. Der Finger- oder Siegelring dagegen hatte sowohl in der Antike wie im Christentum einen eindeutigen Herrschaftsscharakter und die Funktion eines Würdezeichens, das im byzantinischen Reich jedoch, im Gegensatz zum Westen, nur im Staatsleben als Beglaubigungsmittel diente. Ein Anhang (S. 115—127) befaßt sich mit religiösen, talismanischen, magischen, Amulett- und medizinischen Heilringen. Fe.

M. M. FREJDENBERG, *Деревня и городская жизнь в Далмации XII—XV вв*. Kalinin 1972, pp. 253 (Engl. summary). Rotaprint. A. K.

J. GASCOU, *La détention collégiale de l'autorité pagarchique dans l'Égypte byzantine*. *Byzantion* XLII (1972) 60—72. — Les attributions de l'autorité pagarchique détenue par deux collègues, sont en réalité partagées par les grandes maisons foncières. C'est à la fin de son étude que l'auteur se pose la question résumant l'essence du problème soulevé par l'histoire de la basse antiquité: «L'imbrication organique évidente des intérêts privés et des services publics représentait-elle une ultime adaptation de l'État antique, ou un aspect du démantèlement historique de la structure romano-byzantine dans ses spécifications municipales?» V. C.

S. GEORGIEVA, *Градовете по времето на Втората българска държава* (Les villes à l'époque du Second empire bulgare). In: Първи конгрес на българското историческо дружество, BAN 1972, 421—426. — Une communication préliminaire sur la situation et l'architecture des villes médiévales en Bulgarie et sur l'aspect général de leur culture. Une étude plus complète et plus exhaustive serait possible après la publication de matériaux fournis par des fouilles archéologiques. G. P.

L. V. GORINA, *Социально-экономические отношения во Втором Болгарском царстве*. Izdatel'stvo Mosk. univ. 1972, pp. 159. — Le livre se compose de trois chapitres: 1) l'historiographie et les sources, 2) les rapports agraires, 3) la cité bulgare aux

**VB** XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles. Les particularités du féodalisme bulgare sont à chercher, selon G., dans la présence d'une forte influence byzantine qui explique le droit suprême de propriété foncière inhérent à l'Etat (en particulier, la perception par l'Etat des impôts de toute la propriété foncière du pays, distribution des impôts aux féodaux, le droit de rendre au fonds foncier de l'Etat les terres ayant appartenu à un propriétaire mort sans descendance masculine). Le système de l'administration s'inspirait de modèles byzantins. On constate la circulation de la monnaie byzantine. Le féodalisme bulgare des XIII<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> siècles s'avère arriéré par rapport aux pays développés de l'Occident. Les symptômes de sa décadence ne forment pas l'objet de l'étude. A. K.

V. P. GRAČEV, *Сербская государственность в X—XIV вв. (Критика «жупной организации»)*. Moskva: Nauka 1972, pp. 332. — Le livre contient l'historiographie du problème et trois chapitres: 1) La structure économique et administrative des régions serbes aux Xe—XIV<sup>e</sup> siècles, 2) l'évolution de l'institution des joupans [župans], 3) joupa [župa] et l'institution des joupans [župans] dans le système administratif sous le règne des Nemanjides. On utilise également les sources byzantines dont surtout Constantin Porphyrogénète et Anne Comnène. A. K.

*The Greek merchant marine (1453—1850)*. Athen: National Bank of Greece 1972, 504 S., 302 Abb. auf Taf., 1 Karte. — Hervorragend illustriertes Werk mit Beiträgen verschiedener Autoren u. a. über Schiffsbau, Kartographie, Schiffstypen, Routen, Häfen. Fe.

R. GUILLAND, *Études sur l'histoire administrative de l'empire byzantin. Le questeur: Ο ΚΟΙΝΙΣΤΩΡ, QUAESTOR*, Byzantion XLI (1971) 78—104. V. G.

H. W. HAUSSIG, *A History of Byzantine Civilization...* (v. ByzSlav XXXIII, 131, 137; XXXIV, 121). — Compte-rendu: C. TSIPRANLIS, Κληρονομία 5 (1973) 172—173.

Ch. Pap.

H. W. HAUSSIG, *Historia Kultury Bizantyjskiej* (Histoire de la Civilisation byzantine). Warszawa 1969, pp. 492, 31 ill., 2 cartes. — Compte-rendu: E. GĄSOWSKA, Archeologia Polski XVII, 1 (1972) No 2, 232—239. (Cf. ByzSlav XXIV, 347; XXVI, 146—148, 394—398). Kap.

P. HERRMANN, *Der römische Kaisereid. Untersuchungen zu seiner Herkunft und Entwicklung*. (= Hypomnemata, 20) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1968, 132 S. — Ein verspäteter Nachläufer dieser Institution ist der feierliche Schwur der Soldaten Julians 361 bei Basel. Fe.

D. HOFFMANN, *Das spätrömische Bewegungsheer*. (= Epigraphische Studien, 7/1. 7/2) Düsseldorf: Rheinland-Verl. 1969/70. Vol. I: XV + 531 S. Vol. II: VIII + 327 S., 3 Karten, Beilage: Auszug aus der Notitia Dignitatum (20 S., 1 Karte). — Compte-rendu: H. CASTRITIUS, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 140—143. Fe.

H. HUNGER, *Byzantinische Froschmänner?* In: Antidosis, Festschrift für Walther Kraus (= Wiener Studien Beiheft 5) Wien 1972, 183—187. — Unter Berücksichtigung von Vergleichsbeispielen aus der antiken Literatur schlägt H. vor, die Stelle im Versroman „Rhodanthe und Dosikles“ des Theodoros Prodromos, an der der Feldherr Bryaxes gegen die feindliche Flotte Taucher einsetzt, nicht als gelehrte Reminiszenz an antike Vorbilder zu interpretieren, sondern als Hinweis auf Kampfmethoden, wie sie bei byzantinischen Flottenunternehmungen üblich waren. J. K.

N. IORGA, *Byzance après Byzance. Continuation de l'Histoire de la vie byzantine*. [Association Internationale d'Études du Sud-Est Européen, Comité National Roumain] Bucarest 1971, pp. 312. — Compte-rendu: P. S. NASTUREL, Βυζαντινά 4 (1972) 457—458. A. S. Z.

D. JACOBY, *La Féodalité en Grèce Médiévale...* (v. ByzSlav XXXII, 378). — Compte-rendu: F. THIRIET, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 106—108. Fe.

A. P. KAŽDAN, *Славяне в составе господствующего класса Византийской империи в XI—XII вв.* In: Славяне в Россия, Moskva 1972, 32—40. — Les Russes, les Serbes, les Moraves et les Bulgares faisaient partie de la classe dominante de l'empire byzantin aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> ss. Ce fut surtout au XI<sup>e</sup> s. que leur rôle devint important, tandis qu'après Alexis I<sup>er</sup>, ils sont évincés, selon toute évidence, des rangs de l'élite byzantine (à l'exception des Slaves immigrés). Par contre, sous le règne d'Andronic I<sup>er</sup> et les Anges, il apparaît que les familles slaves sont restituées à leur position de marque. La supposition de l'identité de Koursilios avec Jean Chrysilios est erronée. A. K.

A. F. KAŽDAN, *Характер, состав и эволюция господствующего класса в Византии XI—XII вв. Предварительные выводы*. Byz. Zeitschr. 66 (1973) 47—60. — K. zieht die Summe aus einigen zu diesem Thema in den letzten Jahren erschienenen Arbeiten. VB

Fe.

F. KERN, *Kingship and law in the middle ages*. New York: Harper Torchbooks 1970, pp. XXXI + 214. — Compte-rendu: C. N. TSIRPANLIS, *Buζαντινά* 4 (1972) 462—464; idem, *Κληρονομία* 5 (1973) 170—172. A. S. Z.

M. KIEL, *Yenice Vardar (Vardar Yenicesi-Giannitsa). A forgotten Turkish cultural centre in Macedonia of the 15th and 16th century*. *Studia Byz. et Neohell. Neerlandica* 3 (1972) 300—329, 2 pl. — The article deals with the cultural life in a town founded approximately in 1383 by the Turks in conquered Macedonia. The surprisingly high level of the intellectual atmosphere in the town was the result of the developments after 1453, when it flourished under the patronage of the cultivated Evrenos family V. C.

C. KUNDEREWICZ, *Ochrona zabytków architektury antycznej w Kodeksie Teodozjańskim* (The preservation of Ancient Buildings in the Theodosian Code). *Archeologia XVII* (1966/1967) 80—81, 88. — Cette contribution fut lue par K. à l'Institut de droit romain à Paris en 1965. Il y est d'abord question de différents édifices démolis surtout par les riches qui cherchaient ainsi à se munir du matériel de construction pour leurs bâtisses privées. Mais les successeurs de Constantin le Grand ont tâché de préserver beaucoup d'entre ces monuments d'antiquité. K. estime que cette conduite était dictée par des raisons d'esthétique autant que d'Etat: il fallait démontrer aux barbares, installés dans l'Empire, la majesté de sa civilisation. Le travail est muni de résumés en anglais et en russe. Kap.

G. L. KURBATOV, *Основные проблемы внутреннего развития византийского города...* (v. ByzSlav XXXIII, 133). — Compte-rendu: I. S. SVENCICKAJA, *Вестн. Древн. ист.* (1972) № 3, 191—194. A. K.

M. J. KYRIAKIS, *The University: Origin and Early Phases in Constantinople*. *Byzantion* XLI (1971) 161—182. — The origins of European universities may be traced as far back as 4th century Constantinople. A general survey of the history of the Constantinopolitan high teaching. V. C.

L. LABRUNA, *Vim fieri veto. Alle radici di una ideologia*. (= Pubblicazioni della Scuola di perfezionamento in diritto civile dell'Università di Camerino, 1) Camerino: Jovene 1971. — Hier anzuzeigen wegen des Kapitels IV: „Uti possidetis“ e „Lex de modo agrorum“: Nella crisi di una società. Irm.

ANGELIKI E. LAIOU, *A note on the FARMER'S LAW, Chapter 67*. *Byzantion* XLI (1971) 197—204. — Das Kapitel 67 macht uns mit einem neuen Gesetz bekannt, das höchstwahrscheinlich aus der Regierungszeit der ersten Isaurier herrühren kann. Für die Beurteilung des Gesamtcharakters des Nomos Georgikos ist dieser Schluß aber irrelevant. Die Verf. bringt eine wesentliche Korrektur der Emendation von W. Ashburner: nach Ablauf von sieben Jahren sollte der Ertrag des dem Gläubiger statt Zinsen zur Nutzung abgetretenen Feldes auf die Hauptschuld abgerechnet werden, der im Laufe der sieben Jahre gewonnene Ertrag soll gleichem Zwecke nur zur Hälfte dienen. V. C.

B. LANDSTRÖM, *Ships of the Faraons*. London 1970, 159 pp., 419 ill. — Compte-rendu: Z. KRZAK, *Kwartalnik Kult. Mater.* XX (1972) No 4, 722—725. Kap.

P. LEMERLE, *Le premier humanisme byzantin...* (v. ByzSlav XXXIII, 133; XXXIV, 122). — Comptes-rendus: A. KAŽDAN, *ByzSlav* XXXIV (1973) 51—57; E. v. IVÁNKA, *ibidem* 57—60. Vav.

*Joannes Leunclavius, Iuris graecoromani tam canonici quam civilis tomus duo*. Frankfurt 1596. With an introduction by JOAN M. HUSSEY. England: Gregg 1971. Vol. I: 27 Bl., 563 S. Vol. II: 5 Bl., 278 S. — Nachdruck. Fe.

W. LIEBESCHUETZ, *The origin of the office of the pagarch*. *Byz. Zeitschr.* 66 (1973) 38—46. — Der Ursprung des Amtes ist in den Reformen Anastasius' I. zu suchen, als, durch den Niedergang der curialen Klasse bedingt, auch andere Kommunal- und Kreisämter wie das des defensor und des curator und vor allem des vindex, dessen Aufgabenbereich dem des Pagarchen — vornehmlich Steuereintreibung — sehr ähnlich war, einer neuen, aus Großgrundbesitzern und Exoffizialen zusammengesetzten Aristokratie übertragen wurden. Fe.



**VB** S. LIŠEV, *Български средновековен град*. Sofia 1970, pp. 224. — Compte-rendu: A. KAŽDAN, Сов. славяновед. (1972) № 3, 82—83. A. K.

M. MAŁOWIST, *Górnictwo w średniowiecznej Europie środkowej i wschodniej jako element struktury społeczno-gospodarczej w XII—XV w.* [L'industrie minière dans l'Europe centrale et orientale en tant qu'élément de structure sociale et économique aux XIIe—XVe ss.]. Przegląd Hist. LXIII (1972) № 4, 589—604. — Selon l'auteur, l'exportation d'argent, d'or, de cuivre, d'étain et de plomb des pays balkaniques favorisait l'importation en ces pays des produits industriels. Ce facteur a déterminé une division de travail défavorable aux partenaires orientaux. Kap.

M. D. MATEI, *Probleme actuale ale cercetarii istoriei orasului medieval* [Problèmes actuels de la recherche de l'histoire de la ville médiévale]. Studii și cerc. de ist. veche XXI (1970) 451—463 [franz. Zsfg.]. — Vom Forschungsbericht über die Erforschung der Schicksale der Städte in Westeuropa ausgehend bringt der Verf. einige Reflexionen über die Entwicklung auf dem Territorium damaligen Daziens, wo die ungünstigen Verhältnisse zum völligen Auslöschen des Stadtlebens führten. V. C.

I. P. MEDVEDEV, *К вопросу о принципах византийской дипломатии накануне падения империи*. Виз. Врем. 33 (1972) 129—139. — Organisation du système d'ambassadeurs (absence d'une représentation permanente, envoi de missions à court terme et composées, en règle, de trois personnes), cercle de questions que devaient résoudre les diplomates (au fond, il s'agissait du danger turc et de l'union ecclésiastique), conservation de l'idée universaliste (suprématie de l'empereur byzantin) — même dans les relations avec les Turcs. A. K.

I. P. MEDVEDEV, *Империя и суверенитет в Средние века (На примере истории Византии и некоторых сопредельных государств)*. In: Проблемы ист. международн. отношений, Leningrad 1972, 412—424. — Remarques générales sur le principe de la souveraineté byzantine, par rapport aux peuples voisins. M. souligne le fait que «le degré de caractère fictif» des prétentions byzantines différait selon les peuples et les époques en question. La souveraineté byzantine ne signifiait nullement une mainmise sur les limites territoriales des princes locaux, mais bien le rôle d'arbitre supérieur dans la vie internationale. A la page 422, M. fait revivre l'hypothèse de A. V. Solov'jev concernant l'appropriation du titre d'«autocrateur» par Vladimir de Kiev, malgré le fait que le sceau examiné par Solov'jev n'ait aucun rapport à Byzance. A. K.

O. F. A. MEINARDUS, *Mediaeval Navigation according to Akidographemata in Byzantine Churches and Monasteries*. Δελτίον της Χριστ. Αρχαιολ. Эт. Παρ. 4, том. 6 (1970—1972) 29—52, pl. 15—18. — Les types de bateaux utilisés pendant le moyen-âge, d'après les graffiti conservés sur les murs des églises byzantines. M.-A. P.

D. A. MILLER, *The Byzantine Tradition...* [v. ByzSlav XXVIII, 457]. — Compte-rendu: C. TSIRPANLIS, Κληρονομία 5 (1973) 174—175. Ch. Pap.

Ann MOFFATT, *Science Teachers in the Early Byzantine Empire: Some Statistics*. ByzSlav XXXIV (1963) 15—18. Vav.

J. B. MORRALL, *Political Thought in Medieval Times*. New York: Harper Torchbooks 1962, 146 pp. — Compte-rendu: C. N. TSIRPANLIS, Βυζαντινά 4 (1972) 464—466. A. S. Z.

P. Ș. NĂSTUREL, *Dans le sillage des marchands italiens en Mer Noire*. Byz. Forsch. 4 (1972) 231—235, 2 Taf. — Korrekturen aus dem Cod. Vossianus gr. 0 12 zu einem von A. Delatte edierten griechischen Portulan, das nach N. vor dem 15. Jhd. entstanden ist. Das dort erwähnte Vicina ist in oder bei dem heutigen Isaccea zu suchen. Dort waren in der 2. Hälfte des 14. Jhd. auch ankonitanische Händler, wie aus dem Fund zweier Münzen ersichtlich ist. Leider fehlen, wohl infolge eines technischen Versehens, die Anmerkungen zum Text. Fe.

Je. P. NAUMOV, *К историографии Законника Стефана Душана*. In: Славяно-балкан. исследования, Moskva 1972, 219—228. A. K.

A. P. NOVOSELC'EV — V. T. PAŠUTO — L. V. ČEREPNIN, *Пути развития феодализма (Закавказье, Средняя Азия, Русь, Прибалтика)*. Moskva: Nauka 1972, pp. 338. — Pour un byzantiniste, le livre est intéressant du point de vue méthodologique (essai de typologie de la genèse du féodalisme), ainsi que du fait qu'elle aborde l'histoire des voisins les plus proches de Byzance (l'Arménie, la Géorgie, les peuples turcs, la Russie). A. K.

Chr. Th. PANAGOS, *Le Pirée. Étude économique et historique*. Athen 1968. — Compte-rendu: J. KODER, Anz. f. d. Altertumswiss. 24/3—4 (1971) 210—211. J. K.

J. PHILIPPE, *Le monde byzantin dans l'histoire de la verrerie...* [v. ByzSlav XXXII, VB 388]. — Compte-rendu: P. DIACONU, *Studii si cerc. de ist. veche* 23 [1972] 335.

V. C.

M. A. POLJAKOVSKAJA, *К вопросу о социальных противоречиях в позднеbizантийском городе (по Алексею Макремболиту)*. In: *Античная древность и средн. века* 8, Sverdlovsk 1972, 95—107. — Le « Discours entre les riches et les pauvres » d'Alexis Makrembolitès, nous fait apercevoir la profondeur de l'abîme séparant, d'une part, ceux qui tiennent dans leurs mains la richesse, et, d'autre part, les masses laborieuses. L'idée de l'égalité, exprimée par Makrembolitès, dépasse les cadres de la morale chrétienne. A. K.

C. PREDĂ, *Circulația monedelor bizantine în regiunea carpato-dunăreană* [Der Umlauf der byzantinischen Münzen im Donau-Karpatenraum]. *Studii si cerc. de ist. veche* 23 [1972] 375—415, 3 Taf. (deutsche Zsfg.). — 1. Die Verteilung der Funde der Münzen in der durch die Regierungszeiten von Anastasios und Justinos II gegebenen Zeitspanne beweist, daß der Handel zwischen Byzanz und ehemaligem Dazien ständig zunahm. 2. Der Münzumlauf beweist auch eine ununterbrochene Siedlungskontinuität Daziens bis Ende des VI. Jh. 3. Die byz. Münzen drängen dann wieder in den Donau-Karpaten Raum seit dem X. Jh. (die Ankunft der Bulgaren hat vorübergehend den ganzen Handel gestoppt). V. C.

P. RACINE, *Marchands Placentins à l'Aïas à la fin du XIII<sup>e</sup> siècle*. *Byz. Forsch.* 4 [1972] 195—205. — Anhand teilweise unedierter Notariatsurkunden aus dem Staatsarchiv von Genua lassen sich für die Zeit von 1274 bis 1279 mehrere Handels- und Geldgeschäfte in Lajazzo nachweisen. Fe.

L.-R. RAYBAUD, *Le Gouvernement et l'Administration centrale...* [v. ByzSlav XXXII, 161, 394]. — Comptes-rendus: A. K(AZDAN), *Виз. Врем.* 33 [1972] 241—242; B. HENDRICKX, *Βυζαντινά* 4 [1972] 466—468; C. TSIRPANLIS, *Κληρονομία* 5 [1973] 165—166. A. K. — A. S. Z. — Ch. Pap.

A. I. ROMANČUK, *К вопросу о положении Херсонеса в «темные века»*. In: *Античная древность и средн. века* 8, Sverdlovsk 1972, 42—55. — Aucun changement ne se produisit dans la vie de Cherson aux VII<sup>e</sup>—VIII<sup>e</sup> ss. Il restait une petite ville provinciale, dont les habitants s'occupaient de métiers, d'exploitation des ressources naturelles et de commerce. La ville gardait son indépendance politique. R. note les travaux de bâtiment et la production céramique de l'époque considérée. A. K.

F. ROSENTHAL, *Das Fortleben der Antike im Islam*. Zürich: Artemis 1965. — Compte-rendu: H. L. GOTTSCHALK, *Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl.* 63/64 [1972] 328—334. J. K.

S. RUNCIMAN, *Some Notes on the Role of the Empress*. *Eastern Churches Rev.* IV, 2 [1972] (Essays in Honour of Gervase Mathew) 119—124. — Observations on the rights and duties of Byzantine Empresses. D. M. N.

S. RUNCIMAN, *The Last Byzantine Renaissance...* [v. ByzSlav XXXI, 337; XXXII, 394; XXXIII, 185, 289; XXXIV, 123]. — Comptes-rendus: B. SPULER, *Der Islam* 48/1 [1971] 163; P. WIRTH, *Hist. Zeitschr.* 214 [1972] 642—643; C. TSIRPANLIS, *Κληρονομία* 5 [1973] 173—174. S. Wi. — Tr. — Ch. Pap.

M. SAMPETRU, *Situația imperiului romano-bizantin la Dunărea de Jos la sfîrșitul secolului al VI-lea și începutul celui de-al VII-lea* [La situation de l'Empire romano-byzantin au Bas-Danube à la fin du VI<sup>e</sup> et au commencement du VII<sup>e</sup> siècle]. *Studii si cerc. de ist. veche* 22 [1971] 216—245 (résumé en français). — La vie municipale byzantine dans la région n'a été interrompue qu'à la suite des invasions barbares. Les périodes intermédiaires ont été marquées par un redressement de la vie économique. V. C.

J. M. SANSTERRE, *Eusèbe de Césarée et la naissance de la théorie «Césaropapiste»*. *Byzantion* XLII [1972] 131—195. — A continuer. V. C.

H. J. SCHELTEMA, *Fragmenta breviiarum codicis a Theodoro Hermopolitano confecti e synopsis erotematica collecta*. *Studia Byz. et Neohell.* Neerlandica 3 [1972] 9—35. — Editio Synopsis Eclogae [XI saeculi exeuntis] nonnisi constitutionum summaria et titulorum rubricas comprehendit. Opus ab ignoto auctore compositum vigorem et pertinentiam veteris traditionis pulchre demonstrat, etiamsi Basilica in fine generaliter recepta sint [anno 1189 codices Iustiniani nullam iam legis vigorem habebant]. V. C.

H. J. SCHELTEMA, *L'enseignement de droit des antécédents...* [v. ByzSlav XXXI, 337]. — Compte-rendu: Despina TSOURKA-PAPASTATHI, *ByzSlav* XXXIV [1973] 75—76.

Vav.

R. D. SCOTT, *John Lydus on some Procedural Changes*. *Βυζαντινά* 4 [1972] 441—451.

A. S. Z.

**VB** D. SIMON, *Untersuchungen zum justinianischen Zivilprozeß...* [v. ByzSlav XXXIII, 289]. — *Compte-rendu*: P. E. PIELER, *Gnomon* 44 (1972) 176—185. Ma.

M. Ja. SJUZJUMOV, *О понятии «трудящийся» в Византии*. Виз. Врем. 33 (1972) 3—6. — Le terme πένυς dans les sources du Xe s. ne doit pas être traduit par «pauvre», mais par «travailleur». Il n'a pas encore la signification de «misérable» qu'il acquiert à l'époque d'Alexis Makrembolites. A. K.

M. Ja. SJUZJUMOV, *Дофеодальный период*. In: *Античная древность и средн. века* 8, Sverdlovsk 1972, 3—41. — La période préféodale représente une situation historique spéciale. Dans les pays qui, d'une façon directe ou indirecte, subissaient l'influence de la haute civilisation d'une société esclavagiste en voie de désintégration, elle se constitua comme une période de transition. A Byzance, elle dura jusqu'au milieu du IXe s. Dans la société antique tombant en décadence, il y avait deux tendances, l'une vers la consolidation de la petite propriété foncière, l'autre vers le développement de la grande propriété. Les deux tendances menaient vers le féodalisme, cependant on était encore loin d'un régime féodal. Le règne de Phokas signifiait la liquidation de l'aristocratie foncière, en ouvrant la période caractérisée par l'organisation autonome de la paysannerie. Le progrès ultérieur de la féodalisation se réalisait moins par une violence directe que «par voie légale», c.-à-d. par l'accaparement de terres. A. K.

V. A. SMETANIN, *О статусе некоторых категорий париков в Поздней Византии*. Виз. Врем. 33 (1972) 7—11. — Différences entre la situation des parèques appartenant aux monastères, aux propriétaires et à l'Etat. Etablissement de la dépendance des paysans, depuis le milieu du XIIIe jusqu'au milieu du XIVe siècle. A. K.

V. A. SMETANIN, *О некоторых аспектах социально-экономической структуры поздневизантийского города*. In: *Античная древность и средн. века* 8, Sverdlovsk 1972, 108—119. — Liste de professions artisanales, attestées dans les sources des XIIIe—XVe siècles. L'auteur note 55 spécialités des artisans villageois et 84 professions urbaines. A. K.

J. R. SWEENEY, *Basil of Trnovo's Journey to Durazzo: A Note on Balkan Travel at the Beginning of the 13th Century*. Slav. and East Europ. Rev. LI (1973) 118—123. — The author analyses the two communications written by Archbishop Basil of Trnovo to Pope Innocent III in 1203 as sources for the history of travel in the Balkans at the time. D. M. N.

M. M. ŠITIKOV, *Торговля продовольствием в Константинополе и его окрестностях в первой половине XV в. (По данным книги счетов Джаккомо Бадоера)*. In: *Античная древность и средн. века* 8, Sverdlovsk 1972, 120—127. — Selon l'opinion de Š., le livre de comptes de Giacomo Badoer permet de conclure que l'assortiment des produits alimentaires faisant l'objet du commerce aux XIVe et XVe ss., subit un changement, reflétant la transformation de Constantinople de capitale de l'Empire en centre de transit. Les poissons, la viande, l'huile d'olives, fournis auparavant par les provinces de l'empire byzantin, passent maintenant par les mains des marchands étrangers. A. K.

M. TALAMANCA, *Su alcuni passi di Menandro di Laodicea relativi agli effetti della «Constitutio Antoniniana»*. In: *Studi in onore di Edoardo Volterra* 5, 433—560. — Die mit dem Namen des Rhetors Menandros von Laodikeia verbundenen Traktate «Γενεθλίων (bzw. Γενεθλίου) διαίσεις ἐπιδεικτικῶν» und «Περὶ ἐπιδεικτικῶν» (zur Problematik vgl. Gärtner, *Der kleine Paulus* 3, 1202) werden in bezug auf die Frage interpretiert, inwieweit sich der Durchsetzung der Constitutio Antoniniana Municipiorum iura und ähnliches Gewohnheitsrecht entgegenstellten. Irm.

C. TSIRPANLIS, *Byzantine Parliaments and Representative Assemblies from 1081 to 1351*. Κληρονομία 5 (1973) 28—72. — In the 13th and 14th centuries the Byzantine parliaments and assemblies became more representative in folk element and low social classes. Nevertheless the obvious political opposition of the Assembly and the Senate reflected the deep social and economic contrast between poor and rich that lay at the bottom of Byzantine politics in the later centuries. Opposing the Assembly led by the demagogues were the influential Senate of the nobles, who were the political leaders of the urban population. Andronicus II and III as well as the Comnenoi may be called Edwards I of the East, but medieval Byzantium never felt the need of a written Constitution. No doubt, the Latin occupation of Byzantium had influenced its parliamentary institutions, but the Italian influences alone do not explain the democratic tendency in medieval Byzantium. That was a part of the Byzantine tradition. Ch. Pap.

P. WALCOT, *Greek peasants, ancient and modern. A comparison of social and moral values*. Manchester: University Press 1970, pp. viii & 136. — Compte-rendu; Margaret ALEXIOU, Journ. Hell. Stud. XCII (1972) 258—259. D. M. N.

K. WESSEL, *Die Kultur von Byzanz...* (v. ByzSlav XXXIII, 291; XXXIV, 124). — Comptes-rendus: L. KRETZENBACHER, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 431—435; M. RESTLE, Бузантика 4 (1972) 469—473; H. W. HAUSSIG, ByzSlav XXXIV (1973) 60—65. Fe. — A. S. Z. — Vav.

Ewa WIPSYCKA, *Les ressources et les activités économiques des églises en Egypte, du IV<sup>e</sup> au VIII<sup>e</sup> siècle*. (= Papyrologica Bruxellensia, 10) Bruxelles: Fondation Egyptologique Reine Elisabeth 1972, 195 S. Fe.

## C. Histoire de l'Église, histoire des religions

F. ALTHEIM — Ruth STIEHL, *Christentum am Roten Meer I*. Berlin—New York: Walter de Gruyter 1971, XV + 670 S. — Das neue Werk von Altheim — Stiehl dient wie schon ihre früheren Arbeiten der Aufgabe, die klassizistischen Fesseln der Alten Geschichte zu sprengen — mit Konsequenzen, die in der Einleitung dargelegt werden. In der Gestaltung folgt es den früheren Veröffentlichungen der Verfasser: Einzelne Beiträge dieser selbst oder herangezogener Spezialisten werden unter Leitthemen zusammengefaßt. Unter I „Neue Texte“ erscheinen „Neue lihyänische Inschriften aus al-'Udaib I“ (R. Stiehl), „Safaitic Inscriptions from the Country of 'Ar'ar and Ra's al-'Anāniyah“ (A. Jammeh), „Ein bisher nicht erkannter Stephanustext PIS 55“ (W. Wodke). Thema II „Ägypten“ behandelt u. a. „Die Einwirkung des Griechischen auf die Entstehung der koptischen Literatursprache“ (P. Nagel) und „Die arabische Eroberung Ägyptens nach Iohannes von Nikiu“. Thema III gilt der Geschichte des aksümischen Reiches. Unter IV „Nubien“ erscheinen Erörterungen zu den Inschriften von Faras und zur Kirchen-geschichte Nubiens. Irm.

E. AMAND de MENDIETA, *Mount Athos. The Garden of the Panaghia*, transl. from the French by M. R. Bruce (= Berliner Byz. Arbeiten, 41). Berlin: Akademie-Verlag — Amsterdam: Hakkert 1972. — Der Verfasser, als Fachmann für Fragen des Athos seit langem bekannt, hat diese Arbeit bewußt als Handbuch angelegt. Aus souveräner Kenntnis der historischen Quellen und der modernen Literatur wie aus eigenen Erfahrungen bei mehrfachen Besuchen des Heiligen Berges ist hier eine Darstellung entstanden, die über die Geschichte und die gegenwärtigen Probleme der Mönch-republik sicher informiert und die Ergebnisse eigener und fremder Forschungsarbeit zusammenfaßt. Besonders zu begrüßen ist, daß es ferner gelang, ein in erster Linie als Hilfsmittel für die gelehrte Arbeit geschaffenes Werk so zu gestalten, daß es jedem kulturgeschichtlich interessierten Leser zu nützen vermag. Die Übersetzung des (nicht veröffentlichten) französischen Manuskripts ins Englische besorgte Michael R. Bruce. J. D.

Ph. P. ARGENTI, *The religious minorities of Chios...* (v. ByzSlav XXXIV, 125). — Compte-rendu: D. JACOBY, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 108—111. Fe.

*Atlas zur Kirchengeschichte*, hrsg. von H. JEDIN — K. S. LATOURETTE — J. MARTIN... (v. ByzSlav XXXII, 162; XXXIII, 291; XXXIV, 125). — Compte-rendu: J. V. HORÁK — M. LOOS, ByzSlav XXXIV (1973) 78—81. Vav.

E. BENZ, *Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche*. 2. Aufl. (= Forum Slavicum, 6) München: Fink 1971, VIII + 2 Bl. + 288 S., 4 Taf. (Cf. ByzSlav XII, 317). — Compte-rendu: R. STUPPERICH, Theol. Rev. 68 (1972) 129 f. Fe. — I. Roch.

P. BROWN, *A Dark-Age Crisis: aspects of the iconoclastic controversy*. Engl. Hist. Rev. LXXXVIII (1973) 1—34. — The author argues against the view that Iconoclasm represented an oriental or non-Hellenic aberration and that its defeat and the triumph of Orthodoxy restored Byzantine culture to the mainstream of its European, Hellenic heritage. Having re-examined the evidence provided by the Iconoclasts and by their opponents, he concludes that 'the Iconoclast controversy was a debate on the position of the holy in Byzantine society', an argument about what was holy and what was not. Elaborating the points that he made in his article on the *Rise and Function of the Holy Man in Late Roman Society* (v. ByzSlav XXXIII, 286), he links the belief in the inherent holiness of the icon with the veneration of and trust in the holy man. 'From the fourth century onwards, the holy man was a living icon.' He also emphasises the close with the ascetic and polemical writer Mark the Monk (Marcus Eremita). D. M. N.

V C R. CACITTI, « *Subdita Christo servit Roma deo* »: osservazioni sulla teologia politica di Prudenzio. *Aevum* 46 (1972) 402—435. O. Kr.

H. CHADWICK, *The Identity and Date of Mark the Monk*. *Eastern Churches Rev.* IV, 2 (1972) [Essays in Honour of Gervase Mathew] 125—130. — The presbyter Mark mentioned in two letters of Severus of Antioch in 515—518 is perhaps to be identified with the ascetic and polemical writer Mark the Monk (Marcus Eremita). D. M. N. Fe.

H. CROUZEL, *L'église primitive face au divorce*... (v. ByzSlav XXXIII, 137). — *Compte-rendu*: E. AMAND DE MENDIETA, *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 463—466. Fe.

J. DARROUZÈS, *Recherches sur les ΟΦΙΚΙΑ de l'église byzantine*... (v. ByzSlav XXXIII, 137, 292). — *Compte-rendu*: R. RIEDINGER, *Byz. Zeitschr.* 66 (1973) 135—139. Fe.

I. DIAKORONIA, 'Ο ἐπὶ ἐν ἔτος περιορισμός τοῦ Πάπα Μαρτίνου Α' εἰς Νάξον (653—654). *Επετ.* 'Ετ. Κυκλαδ. Μελετῶν 8 (1969/70) 395—411. A. S. Z.

A. DIHLE, *Die Sendung des Inders Theophilus*. In: *Politeia und Res Publica*. Beiträge zum Verständnis von Politik, Recht und Staat in der Antike, dem Andenken Rudolf Starks gewidmet (= *Palingenesia*, 4) Wiesbaden 1969, 330—336. — Ausgehend von den spärlichen Nachrichten über die Entsendung des Theophilus nach Südarabien, Indien und Aksum geht D. den Grundlinien der Religionspolitik Constantius' II. nach, in der sich sehr ausgeprägt eine im Grundsätzlichen von der antik-paganen Haltung abweichende Stellung zu den entsprechenden Glaubensinhalten manifestiere. J. D.

F.-J. DÖLGER, *Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze*. Münster/Westf.: Aschen-dorff 1971, X, 172 S. [Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, 14]. — Foto-mechanischer Nachdruck der 2. Aufl. 1918. I. Roch.

A. DUCELLIER, *Mentalité historique et réalités politiques: L'Islam et les Musulmans vus par les Byzantins du XIII<sup>e</sup> siècle*. *Byz. Forsch.* 4 (1972) 31—63. — « Dans l'histoire des relations de Byzance avec l'Islam, le XIII<sup>e</sup> siècle marque donc, comme à bien d'autres titres, une période d'hésitation: on n'y fait plus, comme auparavant, de vio-lente polémique contre la religion musulmane et ses sectateurs, mais on n'a pas non plus encore adopté l'attitude compréhensive qui sera, à l'égard de l'Islam, celle de Grégoire Palamas ou de Manuel II. » Fe.

F. DVORNÍK, *Photius, Nicholas I and Hadrian II*. *ByzSlav* XXXIV (1973) 33—50. Vav.

A. GLAVINAS, Αἱ περὶ εἰκόνων ἰδέαι τοῦ Μεγάλου Βασιλείου. *Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς* 55 (1972) 79—87. — The paedagogical and cultural meaning of the icons according to Saint Basil the Great is analysed. D. Ts-Pap.

A. A. GLAVINAS, 'Η ἐπὶ Ἀλεξίου Κομνηνοῦ (1081—1118) περὶ ἱερῶν σκευῶν, κειμηλίων καὶ ἁγίων εἰκόνων ἔρτζ (1081—1095). [Βυζαντινά Κείμενα καὶ Μελέται, 6] Thessaloniki 1972, pp. 217. — An interesting survey of the controversy on the consecrated vessels, articles and sacred icons (1081—1095) and its turning from a political to a dogmatic matter. A. S. Z.

M. GOUGH, *The Emperor Zeno and some Cilician Churches*. *Anatol. Stud.* XII (1972) 199—212. — The author argues for dating a number of the churches of Cilicia to the reign of Zeno, tentatively connecting Isaurian building activity in the area with Zeno's *Henotikon* of 482. D. M. N.

F. HEILER †, *Die Ostkirchen*. München—Basel: E. Reinhardt 1971, XX + 640 S. — Es handelt sich um eine aus dem Nachlaß herausgegebene Neubearbeitung des bestens bekannten Standardwerks „Urkirche und Ostkirche“. Fe.

O. JUREWICZ, *Schizma wschodnia*... (v. ByzSlav XXXIII, 294). — *Compte-rendu*: R. CIOCAN-IVANESCU, *Byzantion* XLI (1971) 556—557. V. C.

O. KRESTEN, *Das Patriarchat von Konstantinopel*... (v. ByzSlav XXXII, 397; XXXIV, 126). — *Comptes-rendus*: *Rev. des Et. Byz.* 30 (1972) 374—375; A. P(I)PIDI, *Rev. des Et. Sud-Est Europ.* 10 (1972) 157—158; Gudrun SCHMALZBAUER, *Österr. Osthefte* 14 (1972) 242—243. O. Kr.

K. P. KYRRIS, Ἑσχατολογικαὶ ἀναζητήσεις ἐν Ἀμμοχώστῳ τῆς Κύπρου ἐπὶ ἀρχιεπισκόπου Ἀρχαδίου Α' (Α' ἡμῶν τοῦ VIIου μ. Χ. αἰῶνος). *Βυζαντινά* 2 (1970) 63—106. — Geistes- und religionsgeschichtliche (Einwirkungen auf den Islam!) Interpretation der von einem unbekannten Theologen in Ammochostos (Famagusta) in der ersten Hälfte des 7. Jahr-hunderts verfaßten Biographie des Philentolos, Sohn des Olympios, die bis zum Unter-gang in Byzanz weitverbreitet war (herausgegeben von F. Halkin, *Analecta Bollandiana* 63 [1945] 48 ff.). Irm.

J. LACARRIERE, *Die Gott-Trunkenen*. Wiesbaden: Limes, 300 S., 42 Abb. auf Taf., 4 Karten. — Übersetzung des unter dem Titel „Les hommes ivres de Dieu“ in Paris 1961 erschienenen Buches, das die Entstehung und Ausbreitung der christlichen Asketen- und Mönchsgemeinschaften im Vordenen Orient behandelt. Fe.

W. LACKNER, *Übersehene Nachrichten zur Kirchenpolitik Hunerichs und Odoakars im Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae*. Historia 21 (1972) 762—764. — Hinter dem Christenverfolgungsbericht, insbesondere der Nennung zweier arianischer Bischöfe Kyrill und Vilinant, muß eine zeitgenössische Quelle stehen. J. K.

V. LAURENT (éd.), *Les «Mémoires» du Grand Ecclésiarque de l'Eglise de Constantinople Sylvestre Syropoulos, sur le Concile de Florence (1438—1439)*. Paris: Institut Franç. d'Et. Byz. 1971, pp. 715 + 10 pl. — Compte-rendu: J. MEYENDORFF, Κληρονομία 5 (1973) 166—170. Ch. Pap.

R. LORENZ, *Das vierte bis sechste Jahrhundert (Westen)*. [= Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. I, Lief. C 1, hrsg. von K. D. Schmidt und E. Wolf]. Göttingen—Zürich 1970, 108 S. — Compte-rendu: F. PRINZ, Zeitschr. f. Bayrische Landesgesch. 34 (1971) 915—916. S. Wi.

J. MAMALAKIS, Τὸ Ἅγιον Ὅρος ... [v. ByzSlav XXXIII, 139, 295]. — Compte-rendu: P. ROKKOS, Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 184—185. Ch. Pap.

MAXIMOS, métropolit de Sardes, Τὸ Οἰκουμενικὸν Πατριαρχεῖον ἐν τῇ Ὁρθοδόξῃ Ἐκκλησίᾳ. Thessaloniki: Institut Patriarcal d'Et. Patristiques 1972, pp. XII + 390. — Analyse de la position prépondérante du Patriarcat Oecuménique dans le corps de l'Eglise, au point de vue canonique. Une traduction en anglais est en préparation. — Compte-rendu: P. RODOPOULOS, Κληρονομία 5 (1973) 162—165. Ch. Pap.

O. MEINARDUS, *Tattoo and Name. A Study on the Marks of Identification of the Egyptian Christians*. Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 63/64 (1972) 27—39. — Behandelt die Tätowierung (ein in das rechte Handgelenk eingebranntes Kreuz) und die Personennamen als Significandia der christlichen Kopten unter muslimischer Herrschaft. J. K.

P. I. MPOUMES, Οἱ ἐξωκατάκοιλοι ἢ ἐξωκατάκηλοι ἄρχοντες. Προέλευσις καὶ νομοκανονικὴ σημασία τῆς διαρκοῦς προσωνομίας. Diss. Athen 1969, 179 S. — Compte-rendu: R. RIEDINGER, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 139. Fe.

K.-L. NOETHLICH, *Die gesetzgeberischen Maßnahmen der christlichen Kaiser des vierten Jahrhunderts gegen Häretiker, Heiden und Juden*. Phil. Diss. Köln 1971, 349 S. — Sehr nützliche, übersichtliche Zusammenstellung der gesetzgeberischen Maßnahmen von Konstantin I. bis Theodosios I., für jeden Kaiser getrennt nach Häretikergesetzgebung. Neben dem Codex Theodosianus und dem Codex Justinianus wurden auch literarische Quellen herangezogen. Es läßt sich keine einheitliche Linie in der Gesetzgebung gegen Heterodoxe feststellen. Eine gewisse einheitliche Tendenz (Duldung, aber Isolierung) weist nur die Judengesetzgebung auf. Die Heidengesetzgebung wandte sich in unterschiedlicher Art und Schärfe gegen unterschiedliche Formen des heidnischen Kultus. Die Häretikergesetzgebung ist am kompliziertesten und am wenigsten einheitlich. Insgesamt läßt sich bis zur Mitte des Jhs. ein Überwiegen der Heidengesetzgebung, dann der Häretikergesetzgebung feststellen. N. betont, daß grundsätzlich kein Zusammenhang zwischen den Maßnahmen gegen Häretiker, Heiden und Juden bestehe, weder zeitlich noch in der Art und Höhe der Bestrafung. — Eine ähnliche übersichtliche Zusammenstellung wäre auch für die folgenden Jahrhunderte wünschenswert. I. Roch.

S. A. OGANESJAN, *Единоверие как необходимое условие венчания в ранне-феодальной Армении*. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1972) № 7, 86—95 (en arménien, avec résumé russe). — Défense de mariages entre monophysites et dyophysites, promulguée en Byzance après le concile de Chalcédoine (451), provoqua en Arménie une réaction: on déclara nulles les mariages conclus entre les adhérents de ces deux courants opposés. I. C.

P. PANAYOTAKOS, Αἱ σχέσεις Πολιτείας καὶ Ἐκκλησίας ἐν τῇ βυζαντινῇ αὐτοκρατορίᾳ. Επιστ. Ἐπετ. Σχολῆς Νομικῶν καὶ Οἰκονομ. Ἐπιστ. Πανεπιστ. Θεσσαλονίκης 12/ε' (1969) [Ἀφιέρωμα εἰς Χαράλαμπος Ν. Φραγκίσταν] 309—352. — L'A., s'alliant à des écrivains plus anciens, surtout orthodoxes, soutient qu'à Byzance le système gouvernant les relations entre l'Eglise et l'Etat, était un système de coordination. Ch. Pap.

A. PAPADAKIS, *Gennadios II and Mehmet the Conqueror*. Byzantion XLIII (1972) 88—106. — English translation of the shorter *Expositio fidei* by patriarch Gennadios. Remarks on the relationship between Byzantines and Moslems in general as well as

**VC** in the particular case of the "interest" of Mehmet for the faith of his conquered subjects. V. C.

G. PATACSI, *Joseph Bryennios et les discussions sur un Concile d'Union (1414—1431)*. Κληρονομία 5 (1973) 73—96. — Joseph Bryennios was very active in preparing the orthodox positions in the Council of Florence. With an excellent knowledge of the western and eastern theology, he wrote a number of treatises supporting the orthodox opinions. Although he died before the Council, he became the forerunner of Marc of Ephesus, Sylvestros Syropoulos and George-Gennadius Scholarios. Ch. Pap.

*La règle de Saint Benoît*. Vol. I, II, III. Introduction, traduction et notes par Ad. de VOGÜE; texte établi et présenté par J. NEUFVILLE (Sources Chrétiennes 181, 182, 183) Paris: Ed. du Cerf 1972, vol. I et II pp. 918, vol. III pp. 422. — Compte-rendu: N. TSOULKANAKIS, Κληρονομία 5 (1973) 156—159. Ch. Pap.

P. RENTINCK, *La cura pastorale in Antiochia nel IV secolo*. (= Analecta Gregoriana, 178. Series Facultatis Historiae Ecclesiasticae: sectio B, n. 29) Roma: Università Gregoriana 1970, pp. XXIV + 353. — Compte-rendu: R. LORENZ, Hist. Zeitschr. 214 (1972) 629—630. Tr.

D. SAVRAMIS, *Die realsoziologische Bedeutung der ostkirchlichen Anthropologie*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, 189—199. — Behandelt vornehmlich den gegenwärtigen Stand, ohne dabei ganz auf die historischen Entwicklungen zu vergessen. Fe.

M. ŞESAN, *Pentru cea mai veche Mitropolie orthodoxă românească* [Sur la plus ancienne métropole orthodoxe des Roumains]. Mittr. Ard. XVII (1972) № 5—6, 500—501. — En liaison avec les arguments sur la présence des Byzantins au Bas Danube, après 971, l'auteur démontre de nouveau que pour la politique byzantine en ces régions, il était nécessaire de créer aussi une métropole locale, sous la juridiction du Patriarcat byzantin, pour la population locale. C'était la métropole de « Kéltzéne, Tarón et Gortzéne », d'après l'identification de la Kéltzéne avec « Keltz » — Galatz d'aujourd'hui et Gortzéne avec Gorj sous-carpathique, à côté de Tomis-Constanza et de « Ardesiou » — Argeş. Les croyants de cette métropole appartenaient à la culture roumaine des « Dridu » qui étaient loyaux à cette époque, envers Byzance, comme le confirment récemment V. D. Kozaliuk, A. Andronic, I. Bărnea, Ş. Stefănescu, A. Elian. M. Şesan

P. VOKOTOPOULOS, Λάτρος... (v. ByzSlav XXX, 347). — Compte-rendu: B. STAVRIDIS, Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 183—184. D. Ts.-Pap.

Sp. VRYONIS Jr., *Religious changes and patterns in the Balkans, 14th—16th Centuries*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 151—176. — Nachweis von Überresten heidnischer Gebräuche, die das Christentum ebenso beeinflussten wie später den Islam. Bemerkenswert ist die von V. durchgeführte Bevölkerungsaufschlüsselung einiger griechischer Städte. Fe.

P. WIRTH, *Zur Frage eines politischen Engagements Patriarchs Johannes' X. Kamateros nach dem vierten Kreuzzug*. Byz. Forsch. 4 (1972) 239—252. — Daß der Patriarch, dessen Lebenslauf und Karriere skizziert wird, mit dem Bulgarenzaren und mit dem päpstlichen Legaten Pietro Capuano zusammentraf, ist nach W. keineswegs sicher; nach 1204 hat er nicht mehr aktiv in die Kirchen- und Außenpolitik eingegriffen. Vgl. zu Johannes Kamateros auch den Aufsatz von A. Papadakis — Alice Mary Talbot, ByzSlav XXXIII, 26—41. Fe.

A. ZUMKELLER OSA, *Drei Augustinertheologen des beginnenden 15. Jahrhunderts im Dienste der Union*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, 133—148. — Lebenslauf von a) Lukas von Offida, der 1425 von Papst Martin V. zum Despoten Theodoros geschickt wurde, um zu verhindern, daß dessen Gemahlin Cleofa zur Orthodoxie konvertiert, b) Albert von Crispis, der 1433 an Johannes VIII. die Einladung zur Teilnahme am Basler Konzil überbrachte, c) dem Portugiesen Johannes a S. Thoma, der als einer der sechs lateinischen Oratoren in Ferrara-Florenz über die Kontroverslehren diskutierte. Fe.

## VI. SOURCES AUXILIAIRES

### A. Paléographie, diplomatique, épigraphie

V. BEŞEVLIIEV, *Eine neue protobulgarische Gedenkinschrift*. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 394—399, 1 Taf. — Kritische Neuedition der von S. MICHAILOV, Byzantion 11 (1970) 421—434 bekanntgemachten Inschrift aus Pliska. Fe.

- V. BEŠEVLIJEV, *Les inscriptions protobulgares...* (v. ByzSlav XXXII, 399). — Comptendu: P. DIACONU, *Studii și cerc. de ist. veche* 23 (1972) 684—685. VIA  
V. C.
- C. BRÜHL, *Studien zu den langobardischen Königsurkunden*. [= Bibliothek d. deutschen Hist. Instituts in Rom, XXXIII] Tübingen: Niemeyer 1970, X + 237 S., 6 Taf. — Comptendu: K. F. DREW, *Speculum* 47 (1972) 519. O. Kr.
- Херсонес Таврический*. Simferopol': Tavrija 1972, pp. 102, ill. — Guide de musée et des fouilles rédigé par S. F. Strželeckij, L. G. Kolesnikova, A. N. Ščeglov et C. I. Kurganova. Dans l'annexe figurent les traductions des inscriptions grecques et latines du Chersonnèse dont deux proviennent de l'ère byzantine. Au sujet de la première édition cf. ByzSlav XXXI, 330. A. K.
- L. GILISSEN, *La composition des cahiers, le pliage du parchemin et l'imposition*. *Scriptorium* 26 (1972) 3—33. — Wenn auch ausschließlich auf lateinischem Material aufgebaut, könnte diese vorzüglich gearbeitete Studie vielleicht ähnliche Untersuchungen zu griechischen Pergamentcodices und ihrer Lagenzusammensetzung anregen. O. Kr.
- A. S. HALL, *Valerius Valentinianus, Praeses of Isauria*. *Anatolian Stud.* XII (1972) 213—216. — Recently found inscription of the second half of the 4th century. D. M. N.
- H. HUNGER, *Die sogenannte Fettaugen-Mode in griechischen Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts*. *Byz. Forsch.* 4 (1972) 105—113. — Die besonders an der Wende vom 13. zum 14. Jh. in griechischen Handschriften zu beobachtende Mode, manche Buchstaben (Omikron, Sigma, Omega, bisweilen auch Alpha) in übergroßen, geschlossenen Rundungen zu schreiben („Fettaugen“) wird einer genauen und wohl dokumentierten Analyse unterzogen: Diese Mode findet sich in Handschriften verschiedenen Stils ab etwa 1260/70 und ist historisch aus der mittelbyzantinischen Kanzleischrift herzuleiten (Diskrepanz in der Größe der einzelnen Buchstaben). O. Kr.
- J. IRIGOIN, *Règles et recommandations pour les éditions critiques (Série grecque)*. Paris: Les Belles Lettres 1972, X + 73 S., 1 Faltafel. O. Kr.
- W. JOBST, *Griechische Wandinschriften aus dem Hanghaus II in Ephesos*. *Wiener Studien* N. F. 6 (85) (1972) 235—245. — Publiziert Szenendarstellungen aus dem Sikyonios und der Perikeiromene des Menander, sowie eine wahrscheinlich an Apollon gerichtete Weihinschrift des ausgehenden 2. Jahrh. J. K.
- J. KARAYANNOPOULOS, *Εισαγωγή εἰς τὴν βυζαντινὴν διπλωματικὴν*. 'Επιστ. 'Επετ. Σχολῆς Νομικῶν καὶ Οἰκονομ. 'Επιστ. Πανεπιστ. Θεσσαλονίκης 12/ε' (1969) [Ἀφιέρωμα εἰς Χαράλαμ-πον Ν. Φραγκίσταν] 1—152, pl. 41. — Publication of the first part of the author's *Βυζαντινὴ διπλωματικὴ*, 2nd ed. (v. ByzSlav XXXII, 167). Ch. Pap.
- M. M. KOBYLINA, *Фанагорийская экспедиция*. In: Археол. открытия 1971 г., Moskva 1972, 145—146, ill. — Première plaque tombale à Phanagorie, portant une inscription grecque et une croix du VI<sup>e</sup> s. A. K.
- W. KOCH, *Zur Technik der Transkription von Inschriften des Mittelalters und der Neuzeit*. *Mittell. Inst. Österr. Geschichtsforschung* 80 (1972) 390—396. — Die Vorschläge des Verf. zur Transkriptions- und Editionstechnik bei der Herausgabe westlicher Inschriften könnten — natürlich mit den notwendigen Modifikationen — auch für die byzantinische Epigraphik von Wert sein. O. Kr.
- I. N. LEBEDEVA, *Кодикология — наука о рукописных книгах*. Вспомогательные истор. дисциплины 4 (1972) 66—77. — Aperçu des travaux sur la codicologie latine et grecque (à partir de 1949). A. K.
- C. MANGO — I. ŠEVČENKO, *Three inscriptions of the reigns of Anastasius I and Constantine V*. *Byz. Zeitschr.* 85 (1972) 379—393, 9 Taf. — Edition nebst eingehender Kommentierung von a) zwei Inschriften in Euchaita, die eine — bislang unbekannt und ursprünglich wohl in der Stadtmauer von Euchaita angebracht — wahrscheinlich aus der Zeit 515—518, die andere, ebenfalls unter Anastasius entstanden, kam auf nicht geklärten Wegen nach Amaseia; der dort erwähnte Bischof Mamas war demnach nicht in Amaseia, sondern in Euchaita. b) einer Inschrift, die — jetzt im Alten Museum Edirne — ursprünglich an einer wahrscheinlich nach Bulgarien führenden Brücke angebracht war, von deren wohl 774/5 erfolgter Reparatur sie berichtet. Fe.
- C. NORDENFALK, *Die spätantiken Zierbuchstaben*. [= Die Bücherornamentik der Spätantike, 2] Stockholm 1970, Textbd. 239 S., Tafelbd. 88 Taf. — Comptendu: G. POWITZ, *Zeitschr. f. Bibliothekswesen u. Bibliographie* 19 (1972) 45—48. I. Roch.



**VIA** R. RENEHAN, *Greek Textual Criticism. A Reader.* [= Loeb Classical Monographs] Cambridge/Mass.: Harvard Univ. Press 1969, X + 152 S. — Compte-rendu: B. ALEXANDERSON, *Gnomon* 44 [1972] 712—714. Fe.

T. V. ROŽDESTVENSKAJA, *Значение граффити XI—XIV вв. для изучения истории русского языка старшего периода.* Вопросы языкозн. [1972] № 3, 110—117. — A la page 115 est mentionnée une graffite de Sainte Sophie de Kiev — signature du maître grec à côté de la fresque peinte par lui:  $\kappa\epsilon\ \beta\omicron\tau\eta\theta\iota\ \tau\omicron\nu\ \sigma\omicron\nu\ \delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\nu\ \Gamma\epsilon\omicron\rho\gamma\eta$ . I. Č.

J. B. SEGAL, *The Church of Saint George at Urfa (Edessa).* Bull. Inst. Oriental and African Stud. XXXV [1972] 606—609. — Two recently discovered Syriac inscriptions, here published, shed light on the history of the Jacobite church of St. George [originally dedicated to St. Sergius] at Edessa. D. M. N.

Je. I. SOLOMONIK, *Hanusi z Херсонеса Таврійського пізньоримського часу* (Inscriptions bas-romaines du Chersonèse taurique). In: *Іноземна філологія* 28, Питання класичної філології [1972] № 10, 26—33. — P. 31: une inscription latine datée par l'auteur du IV<sup>e</sup> s. Elle a conservé les noms des empereurs Licinius et Constantin. I. Č.

P. WIRTH, *Ein Kuriosum in der Geschichte der konstantinopolitanischen Patriarchatskanzlei. Zur urkundlichen Tätigkeit der Patriarchen Manuel I. (1217—1222) und Manuel II. (1244—1254).* Byz. Forsch. 4 [1972] 236—238. — Manuel II. verwendet einmal statt eines Blei- ein Wachssiegel, während Manuel I. einmal ein Blei- und Wachssiegel zusammen verwendet. Die grüne Farbe des Siegels könnte nach W. ein Zeugnis für gewollte Farbensymbolik sein. Fe.

K. ZHEKU, *Découvertes épigraphiques sur les murs de ceinture du château-fort de Durrës.* Studia Albanica 9 [1972] 121—133. — Fragment einer Inschrift mit dem für die Datierung höchst willkommenen Monogramm von Anastasios I. Fe.

## B. Numismatique, sphragistique, héraldique

V. V. AULICH, *Зимнівське городище. Слов'янська пам'ятка VI—VII ст. н. е. в Західній Волині* (Bourgwall de Zimnivsk. Monument slave des VI<sup>e</sup>—VII<sup>e</sup> s. de n. è. en Volyn' occidentale). Kijev: Naukova dumka 1972, pp. 124. — A noter — parmi d'autres trouvailles — une monnaie byzantine en cuivre argenté. Il s'agit d'une monnaie de Justin I<sup>er</sup> ou bien Justinien I<sup>er</sup> (p. 89). A. K.

G. BATES, *Byzantine Coins...* [v. ByzSlav XXXIV, 130]. — Comptes-rendus: P. D. WHITTING, *Num. Chron.* XII [1972] 334—335; W. HAHN, *Byz. Zeitschr.* 65 [1972] 463. D. M. N. — Fe.

R. A. G. CARSON, *A Gold Coin of Constantius Chlorus.* *Num. Chron.* XII [1972] 311—312. — A small gold coin, apparently unique, now in the Ulster Museum, Belfast. D. M. N.

J. CASEY, *A Hoard of Constantinian Reduced Folles from Brentford, Middlesex.* *Num. Chron.* XII [1972] 141—143. D. M. N.

V. A. GAVRILENKO, *Византийская сфрагистика в отечественной историографии (Библиографический указатель).* Виз. Врем. 33 [1972] 245—250. A. K.

K. V. GOLENKO, *Монеты из раскопок Государственного исторического музея в Херсонесе (1958—1969).* Сов. археол. [1972] № 4, 211—222, ill. (résumé français). — Publication de 232 monnaies datant du II<sup>e</sup> s. avant n. è. au XI<sup>e</sup> s. de n. è. Dans ce nombre sont des monnaies romaines et byzantines. 59 pièces appartiennent aux IV<sup>e</sup>—V<sup>e</sup> s., 25 au VI<sup>e</sup> s., 6 au VII<sup>e</sup> s. (en outre, il y a deux pièces indéfinies qui se situent aux VII<sup>e</sup>—VIII<sup>e</sup> ss.). Les monnaies du VIII<sup>e</sup> s. et de la 1<sup>ère</sup> moitié du IX<sup>e</sup> s. n'y sont pas représentées. A la seconde moitié du IX<sup>e</sup> et au X<sup>e</sup> s. appartiennent 11 monnaies, et il y a 4 pièces du XI<sup>e</sup> s. A. K.

W. HAHN, *Eine Anfangsemission des Kaisers Zeno und ein Schatz frühbyzantinischer Solidi bei Jericho.* Mitteil. Österreich. Numismat. Ges. 18/1 [1973] 1—4. — Publikation von 22 Solidi aus der Zeit von Leon I. bis Anastasios I. (457—518). J. K.

M. F. HENDY, *Aspects of Coin Production and Fiscal Administration in the Late Roman and Early Byzantine Period.* *Num. Chron.* XII [1972] 117—139. D. M. N.

M. F. HENDY, *Coinage and Money in the Byzantine Empire, 1081—1261...* [v. ByzSlav XXXIII, 298]. — Compte-rendu: A. P. K(AZDAN), Виз. Врем. 33 [1972] 239—241. A. K.

V. L. JANIN, *Актовые печати древней Руси*... [v. ByzSlav XXXIII, 146; XXXIV, 130]. — **VIB**  
Comptes-rendus: V. O. GAVRILENKO, Украин. Ист. журн. [1972] № 4, 143—144; M. F.  
KOTLIAR, Украин. Ист. журн. [1972] № 4, 144—145. I. Č.

P. O. KARYŠKOVSKIĬ, *Находки позднеримских и византийских монет в Одесской области*. In: Материалы по археол. Сев. Причерноморья 7, Odessa 1971, 78—86. — En notant les trouvailles de monnaies byzantines depuis 1948/1949 jusqu'à 1969, K. apporte toute une série de corrections des données contenues dans le catalogue de Kropotkin. En conclusion, l'auteur constate l'absence de trouvailles pour la période allant du VII<sup>e</sup> au X<sup>e</sup> siècle, et une animation de la circulation monétaire aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles. A. K.

J. KOLENDO, *Studia z dziejów numizmatyki. Zbiory w Krzemieńcu*. [Etudes sur l'histoire de la numismatique. Les collections de Krzemieniec]. Archeologia XX (1969) 92—106. — La collection du célèbre Lycée de Krzemieniec en Volhynie, la plus riche au début du XIX<sup>e</sup> s., fait l'objet de cette intéressante étude. K. donne l'histoire du Lycée en abrégé. En 1825 la collection numismatique comptait 18.628 pièces, dont la moitié composée de pièces antiques. Le Lycée disposait en plus d'une petite collection d'antiquités. La collection numismatique fut transférée à Vilno et ensuite à Kiev. Toutes les pièces ont été trouvées sur le territoire de la Volhynie et de l'Ukraine. [Résumés français et russe.] Kap.

V. LAURENT, *Le corpus des sceaux de l'empire byzantin*. T. V, 3: *L'Eglise. Supplément*. [= Publications de l'Institut Français d'Études Byzantines.] Paris: Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique 1972, XIX + 340 pp., 50 pl. — Cette publication fera l'objet d'un compte-rendu détaillé. Vav.

D. M. METCALF, *Echoes of the Name of Lorenzo Tiepolo. Imitations of Venetian Grossi in the Balkans*. Num. Chron. XII (1972) 183—191. — Varieties of coinage struck in the name of the Doge Lorenzo Tiepolo (1268—1275), circulating in Serbia and northern Greece in the 14th century. D. M. N.

B. MITREA, *Descoperiri recente și mai vechi de monede antice și bizantine în Republica Socialistă Romaniă* [Découvertes récentes et plus anciennes de monnaies antiques et byzantines en Roumanie]. Studii și cerc. de ist. veche XXI (1970) 331—346, 2 pl.; XXII (1971) 115—133, 3 pl.; XXIII (1972) 133—146, 1 fig. V. C.

E. OWLES, N. SMEDLEY, H. WEBB, *A Hoard of Constantinian Coins from Freston, Suffolk*. Num. Chron. XII (1972) 145—157. D. M. N.

P. PROTONOTARIOS, *The Silver Coinage of the joint reign of Andronicus II and Michael IX*. Num. Circ. LXXX, 12 (1972) 452—453. D. M. N.

D. RICOTTI PRINA, *La Monetazione Aurea delle Zecche Minori Bizantine dal VI al IX secolo*. Rome 1972. — Compte-rendu: P. D. WHITTING, Num. Circ. LXXX, 9 (1972) 322—323; reply by D. RICOTTI PRINA, Num. Circ. LXXXI, 3 (1973) 103. D. M. N.

M. B. SEVEROVA, *Советская нумизматика. Библиографический указатель 1961—1965. Дополнения к указателям за 1917—1958 и 1959—1960 гг.* Нумизм. и эпиграф. IX (1971) 191—221. — Voir les travaux de Spasskij et de Janin (ByzSlav XXIII, 179; XXVII, 258). Travaux concernant la numismatique byzantine: Nos. 1156, 1157, 1196, 1197, 1201, 1204—1207, 1241—1243, 1255, 1267, 1269, 1289, 1389—1395, 1401, 1483—1486. A. K.

K. B. SEY, *Későrómai centenionales lelet Gölléröl* [A Find of Late Roman Centenionales from Gölle]. — Folia archaeol. 20 (1969) 63—68 (Engl. Zsfg.). — Von den 301 Münzen eines bei Gölle (Kreis Somogy) gemachten Fundes, der sich jetzt in der Numismatischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseum befindet, werden die spätantiken ausgewertet. Die Überzahl gehört nach Siscia, 81 in die erste und 67 in die zweite Periode, andere nach Aquileia, Rom, Sirmium, Thessalonike, Konstantinopel. Letztes Prägedatum ist das Jahr 375. Irm.

S. SOPRONI, *Über den Münzumsatz in Pannonien zu Ende des 4. Jahrhunderts*. Folia archaeol. 20 (1969) 69—78. — Der Verfasser untersucht speziell die Situation im Gebiet von Valeria und kommt zu folgendem Ergebnis: Im Gegensatz zu den konventionellen Auffassung kann von einem Ende des Münzumsatzes in Pannonien nach dem Tode Valentinians (375) nicht die Rede sein, wiewohl der Verkehr sich im wesentlichen mit vor diesem Zeitpunkt geprägten Münzen abwickelte, weil die wirtschaftliche Lage die Emission von Neuprägungen nicht erforderte. Bis zur Räumung Pannoniens änderte sich dieser Zustand nicht; ob danach noch ein beschränkter Münzumsatz bestand, muß offen bleiben. Irm.

I. L. ŠTATMAN, *Волжский путь поступления византийских милиарисиев в Восточную Европу и Прибалтику в X веке*. In: Ист. и культура слав. стран, Leningrad 1972, 291

**VIB 32—38** (rotaprint). — Au IX<sup>e</sup> s., l'argent byzantin pénétrait en Europe orientale à travers la Basse-Volga. Au X<sup>e</sup> s., les miliarisia y arrivaient par la voie de la Volga en même temps que les monnaies koufiques. Dans les années 70 du X<sup>e</sup> s., ils arrivaient directement de Byzance et, selon toute évidence, s'arrête alors la pénétration de l'argent byzantin par la Volga. A. K.

A. VEGLERY and A. MILLAS, *Silver Coinage of John VI Cantacuzenus (1353—1354)*. Num. Circ. LXXX, 9 (1972) 310—311. D. M. N.

Ju. N. VORONOV — V. A. JUŠIN, *Погребение VII в. н. э. из с. Цебельда в Абхазии*. Кратк. сообщ. Инст. археол. 128 (1971) 100—105, ill. — Sépulture d'un noble guerrier-apside, découverte en 1967, aux environs du village de Tsebel'da (près de Soukhoumi). Parmi les trouvailles, il y a un sou d'or et deux miliarisia d'argent, datant du règne de Justinien I<sup>er</sup>. A. K.

H. WELLER, *Tiberius in Monogram*. Num. Circ. LXXX, 11 (1972) 411. D. M. N.

P. D. WHITTING, *Miliaresta of Andronicus II and Michael IX (Part II)*. Num. Circ. LXXX, 9 (1972) 324—326 [cf. ByzSlav XXXIV, 132]. D. M. N.

P. D. WHITTING, *A Theodosius II Forgery from Hungary*. Num. Circ. LXXXI, 1 (1973) 6. D. M. N.

## VII. GEOGRAPHIE, TOPOGRAPHIE, ETHNOGRAPHIE

S. BEJKO, *La forteresse de Tepelene* (Albanisch mit französ. Zsfg.). Monument 2 (1971) 103—112. — Hier zu erwähnen, da sich an der Stelle der heute erhaltenen Festung des Ali Paša in spätbyzantinischer Zeit eine Burg befand. J. K.

V. BEŠEVLIJEV, *Zur Deutung der Kastellnamen...* [v. ByzSlav XXXII, 402]. — Compte-rendu: L. VIDMAN, ByzSlav XXXIV (1973) 77—78. Vav.

Gh. BICHIR, *Carpi în istoriografia română și străină* [Les Carpes dans l'historiographie roumaine et étrangère]. Studii și cerc. de ist. veche 22 (1971) 179—197 [résumé en français]. — La période byzantine nous a laissé le dernier témoignage sur le peuple des Carpes (Zos. IV, 34, 6). Le terme de Zosime Καρποδάκαι fait l'objet des considérations de l'A. dans un article général touchant plutôt l'époque romaine. V. C.

G. I. BRATIANU, *La Mer Noire des origines à la conquête ottomane...* [v. ByzSlav XXXIV, 133]. — Comptes-rendus: O. LAMPSIDIS, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 438—441; E. JANSSEN, Byzantion XLII (1972) 284—287. Fe. — V. C.

A. BUDA, *Les Illyriens du sud, un problème de l'historiographie*. Rev. des ét. balk. VIII, 4 (1972) 5—20. V. C.

G. CANKOVA-PETKOVA, *Етническият облик на североизточни България през ранното средновековие* [Aspect ethnique de la Bulgarie de Nord-Est au bas moyen âge]. In: Първи конгресс на българското историческо дружество, Sofia: BAN 1972, 427—428. — Avant la pénétration des Slaves, la Bulgarie de Nord-Est était habitée par les Thraces. Dans les colonies ioniennes au bord de la Mer Noire habitaient des Grecs. Sur la rive du Danube et le long des artères militaires se dressaient des villes provenant de l'époque thrace, de la colonisation romaine, et plus tard de l'installation des Slaves. Le toponyme Varna apparaît avec l'établissement des Protobulgares. G. P.

N. CEKA — L. PAPAANI, *La route antique longeant la vallée du Shkumbini* [Albanisch mit franz. Zsfg.]. Monument 1 (1971) 43—59. — Vgl. die folgende Anzeige. J. K.

N. CEKA — L. PAPAANI, *La route de la vallée du Shkumbin dans l'Antiquité*. Studia Albanica 9/1 (1972) 85—106. — Behandelt die Egnatia-Route entlang des Shkumbi-Flusses, der nahe Pogradec am Ohridsee entspringt und in OW-Richtung Albanien durchquert; vgl. die vorangegangene Anzeige. J. K.

V. N. GABAŠVILI, *Сведения древнегрузинских источников о тюркских племенах и родах*. Груз. источниковедение 3 (1971) 44—49 [en géorgien, résumé russe]. — Ce ne fut qu'aux VII<sup>e</sup>—VIII<sup>e</sup> ss. que le mot «Turc» pénétra des sources arabes en langue géorgienne; cet ethnonyme désignait en Géorgie les Khazars, les Pétchénegues et les Kiptchaks (Polovtsy). A. K.

M. V. GORELIK, *Ближневосточная миниатюра XII—XIII вв. как этнографический источник*. (Опыт изучения мужского костюма). Сов. этнография (1972) № 2, 37—50 [résumé anglais], ill. — Les miniatures des XII<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> siècles en tant que source d'information

sur l'histoire du costume d'hommes en Iraq, Syrie, Turquie et Iran. G. relève l'influence du Bas-Empire romain et de Byzance, supposant que le costume arabe appartenait au même type que la dalmatique et l'himation romano-byzantin dont l'auteur parle comme de « costume d'intellectuels ».

A. K.

G. GOROV, *Местонахождението на средновековната Парория и Синаитовия манастир* [L'emplacement de la Paroria médiévale et du monastère de Grégoire le Sinaïte]. Ист. Прегл. 28 (1972) № 1, 64—75. — Tandis que Golubinskij et Jireček ont identifié la région de Paroria au Mont de Sakar, Gorov adopte et appuie le point de vue de Kiselkov, selon lequel Paroria devrait être cherchée dans la partie septentrionale de la montagne de Strandja en Bulgarie du Sud-Est. En ce qui concerne le monastère de Grégoire le Sinaïte, l'auteur l'identifie avec la petite chapelle actuelle de Ste Petka dans la même région, entre les villages de Zabernovo et de Kalovo.

G. P.

N. G. L. HAMMOND, *Epirus. The Geography, the History and the Topography of Epirus and Adjacent Areas*. Oxford: Clarendon Press 1967, XXIII + 847 S., 34 Abb., 25 Taf., 18 Karten. — Compte-rendu: D. KIENAST, *Gnomon* 44 (1972) 726—729.

Fe.

P. HUBER, *Athos...* [v. ByzSlav XXXIII, 149, 299]. — Compte-rendu: E. Chr. SUTTNER, *Ostkirchl. Stud.* 21 (1972) 222—223.

S. Wi.

D. Je. JEREMEJEV, *Этногенез турок...* [v. ByzSlav XXXIV, 133]. — Compte-rendu: R. A. GUSEJNOV — K. G. ALIJEV, *Совет. тюркология* (1972) № 2, 102—110.

I. Č.

S. T. JEREMJAN, *Европейская Сарматия по Птолемею и «Ашхараццу» («Армянской географии VII века»)*. In: *Истор. связи и дружба украин. и армян. народов, 1971*, 179—184. — En s'écartant de Ptolémée, l'auteur arménien du VII<sup>e</sup> siècle désigne la péninsule Taurique comme pays chrétien.

A. K.

A. K(AZDAN), *Новые книги о Константинополе*. Виз. Врем. 33 (1972) 238—239. — Tout d'abord E. FENSTER, *Laudes Constantinopolitanae...* (ByzSlav XXXII, 141) et R. GUILAND, *Etudes de topographie de Constantinople...* (ByzSlav XXX, 356; XXXI, 352; XXXII, 402).

A. K.

P. E. KOMNENOS, «Θεόκτιστα τείχῃα». Παράλια τείχη: Προποντις. Νέα Ἑστία 92 (1972) 1611—1618, 1695—1703. — C'est une brève revue de l'histoire des murailles de Constantinople, qui donnaient sur la mer, et de leur destinée après la prise de la ville. L'auteur réfère aussi à quelques monastères byzantins, de valeur historique, qui se trouvaient près des murailles.

K. P.

S. LIAKOS, «Ἡ θρακοδικὴ καταγωγὴ τῶν Ἀλβανῶν κατὰ 52 θρακοδικὰ ὀνόματα φυτῶν». *Thessaloniki* 1973, pp. 56. — L'A. soutient l'origine thracodace des Albanaï, attestée par des données linguistiques dérivées de 52 noms de plantes.

Ch. Pap.

W. McLEOD, *Castles of the Morea*. Byz. Zeitschr. 65 (1972) 353—363. — Edition und Kommentierung einer auf Sept. 1467 datierten und in den „Annali Veneti“ des Stefano Magno überlieferten Liste der Kastelle auf der Peloponnes. — Byz. Zeitschr. 66 (1973) 143 Korrektur einiger Druckfehler dieses Aufsatzes.

Fe.

A. D. MORDTMANN, *Anatolien*. Skizzen und Reisebriefe aus Kleinasien (1850—1859). Eingel. u. mit Anm. vers. v. F. BABINGER. Osnabrück: Biblio-Verlag 1972, XXXIV + 591 S. — Neudruck der Ausgabe Hannover 1925.

I. Roch.

H. NUBAR, *Contribuții la topografia cetății Histria în epoca romano-bizantină* [Contributions à la topographie de la cité d'Histria à l'époque romano-byzantine]. *Studii și cerc. de ist. veche XXII* (1971) 199—215, 1 plan, 2 pl. et 9 fig. (résumé français). — Fouilles effectuées dans une nécropole du IV<sup>e</sup> siècle: celles-ci attestent la présence de nombreux éléments « d'une population barbare romanisée d'origine alane ».

V. C.

V. P. PETROV, *Этногенез слов'ян. Джерала, етапи розвитку і проблематика* (Ethnogenèse des Slaves. Sources, étapes de l'évolution et problèmes). Kijev: Naukova dumka 1972, pp. 214 (en ukrainien). — En soumettant à la critique le caractère unilatéral des deux théories contradictoires, expliquant l'origine des Slaves (théorie de migration et théorie « autochtone »), P. invite à un examen soigneux des sources qu'il divise en trois groupes: monuments littéraires, linguistiques et archéologiques. Au nombre des monuments littéraires appartiennent Iordanis et Procope. Selon l'opinion de P., un profond abîme existait, une brusque rupture est survenue, entre l'époque de la culture de Černjachovo et celle des « Slaves historiques ». La langue des « Černjachoviens » avait des traits slaves, mais elle était différente de la langue des « Slaves » plus tardifs.

A. K.

V. T. SIROTENKO, *Письменные свидетельства о булгарах IV—VII вв. в свете современных им исторических событий*. In: *Славянобалкан. исследования*, Moskva 1972,

VII 195—218. — Movses Khorenatsi, Paul le Diacre, Marcellin Kométès, Cassiodore, Iordanis, légendes sur le siège de Thessalonique, etc. Les auteurs des IV<sup>e</sup>—VII<sup>e</sup> ss. connaissaient les Bulgares [Protobulgares] comme unité ethnographique particulière. en les distinguant de autres peuples nomades. A. K.

B. STOLZ OSB — F. WEISS, *Johannes auf Patmos. Die heilige Insel der Christenheit*. Aschaffenburg: Pattloch 1971, 180 S., zahlr. Abb. und Zeichnungen im Text. Fe.

H. VAMBERY, *Das Türkenvolk in seinen ethnologischen und ethnographischen Beziehungen geschildert*. Osnabrück: Biblio-Verlag 1970, XII + 638 S. — Nachdruck der Ausgabe von 1885. I. Roch.

M. VICKERS, *The Stadium at Thessaloniki*. Byzantion XLI (1971) 339—348, 1 pl. — The stadium was situated to the south of the Basilica of St. Demetrius. It could have been in use till the ninth century. V. C.

G. V. VILINBACHOV, *Некоторые соображения о «колбях» «Русской правды»*. In: Ист. и культура слав. стран. Leningrad 1972, 18—25 (rotaprint). — Aperçue historiographique. Il se peut que les «Kolbjagi» [les «Koulpingoi» connus des actes byzantins] étaient les marchands slaves-poméranien de Kolobreg. A. K.

Era VRANOUSI, *Οἱ ὄροι τῶν Ἀλβανῶν καὶ τῶν Ἀρβανῖται καὶ ἡ πρώτη μνηστὶς τοῦ ὁμωνύμου λαοῦ τῆς Βαλκανικῆς εἰς τὰς πηγὰς τοῦ ΙΑ' αἰῶνος*. Σύμμεικτα 2 (1970) 207—254. — D'après les sources byzantines du XI<sup>e</sup> siècle, l'A. conclut que: 1. Les Albanais d'Attaliatès (éd. Bonn, p. 9, 8—15; 18, 17—23 et 297, 20—22), ne pouvaient être des soldats ou des mercenaires albanais engagés dans l'armée byzantine, ni des tribus albanaises établies en Italie avant 1040. Le second passage d'Attaliatès parle des Normands en les appelant Ἀλβανοί (= étrangers), par opposition aux Ρωμαῖοι (= Byzantins). Par conséquent dans ces deux passages le terme ἀλβανοί n'est pas un nom ethnique, mais une épithète. Dans le troisième passage il est hors de discussion qu'il mentionne le peuple balkanique sous le nom d'Ἀρβανῖται. L'A. note qu'Attaliatès nous fournit dans ce passage la première mention sûre et datée du nom des Ἀρβανῖται aussi bien que du peuple homonyme des Balkans. Donc la première mention de ce peuple, d'après ces données nouvelles, remonte à 1078/1079 et nullement à 1040 (ce qui ne signifie évidemment pas que les Albanais ne vivaient pas dans la Péninsule balkanique bien avant 1078/1079). Ch. Pap.

M. WAELEKENS, *Pessinonte et le Gallos*. Byzantion XLI (1971) 349—373, 3 pl. — Une étude de portée assez intéressante pour le problème des réalités historiques telles que nous pouvons les déchiffrer parmi les topoï des récits hagiographiques et leurs modifications. La vie de St. Théodore de Sykeon écrite par Georgios Eleusios au début du VII<sup>e</sup> siècle nous atteste la présence d'une rivière assez importante à Pessinonte. Or le témoignage de la légende est confirmé non seulement par la présence d'une canalisation antique mais aussi par l'analyse des diverses données de l'époque antique [sources numismatiques, littéraires, mythologiques et figurées]. V. C.

J. E. Th. WILTSCH, *Handbuch der kirchlichen Geographie und Statistik von den Zeiten der Apostel bis zu dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts*. 1: *Von den Zeiten der Apostel bis Gregor VII. Vom Jahre 33—1073 n. Chr.* Wiesbaden: Dr. Martin Sändig 1970, VI + 531 S. — Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1846. I. Roch.

## VIII. PHILOSOPHIE ET THEOLOGIE, LITURGIE ET MUSIQUE

### A. Philosophie

S. S. AREVŠATJAN, *О времени перевода диалогов Платона на армянский язык*. Вестник Матенадарана 10 (1971) 7—20 (en arménien, résumé français). — Après avoir comparé les textes arméniens de Platon avec les monuments de l'école grécophile des V<sup>e</sup>—VI<sup>e</sup> ss. et analysé leur terminologie philosophique, l'auteur situe les traductions des dialogues entre la fin du V<sup>e</sup> et le milieu du VI<sup>e</sup> s. Il donne une liste complétée et corrigée des textes traduits du grec en arménien, entre le 3<sup>e</sup> quart du V<sup>e</sup> s. et la fin du VI<sup>e</sup> s. I. Č.

S. S. AREVŠATJAN, *Пути становления древнеармянской философии*. Вopr. филос. (1972) № 10, 108—116 [résumé anglais, p. 186]. — La philosophie arménienne aux V<sup>e</sup>—VI<sup>e</sup> siècles. Rôle de l'école grécophile. A. K.

M. BAČVAROV, *История на философската мисъл в България* (Geschichte des philosophischen Denkens in Bulgarien) Bd. I. Sofia: BAH 1970, 472 S. — Compte-rendu: G. SCHISCHKOFF, Zeitschr. f. philosoph. Forschung 26 (1972) 634—639. I. Roch.

L. BENAKIS, 'Η γένεσις τῆς λογικῆς ψυχῆς στὸν Ἀριστοτέλη καὶ στὴ χριστιανικὴ σκέψιν. Μὲ ἀφορμὴ ἓνα νέο κείμενο τοῦ Ἀρέθα. Φιλοσοφία 2 (1972) 327—336. — C'est une étude concernant la naissance de l'âme logique. Elle est écrite à l'occasion de la lettre d'Aréthas « A Nicéas », qui est aujourd'hui accessible après la première édition critique des œuvres mineures d'Aréthas par Westerink (v. ByzSlav XXXI, 306). K. P.

Th. BORGER, *Proklos Diadochos über die Vorsehung, das Schicksal und den freien Willen an Theodoros, den Ingenieur (Mechaniker)* (§§ 1—32). Übersetzt u. erklärt. Köln Phil. Diss. 1971, 54 S. — Die Übersetzung stützt sich auf die Ausgabe von H. Boese, Berlin 1960. Unter dem Text werden die meisten in den nur lateinisch vorhandenen Stücken enthaltenen Termini ins Griechische rückübersetzt. Außerdem werden in den Anmerkungen Zitate oder Anspielungen auf andere Autoren gebracht. I. Roch.

G. O. GRIGORJAN, *Φιλοσοφικὲς рукописи Матенадарана*. Вонр. филол. (1972) № 10, 123—131 (résumé anglais, p. 186 sq.). A. K.

A. LIPPOLD], *Proklos ὁ Λύκρος*. Der kleine Pauly Lief. 22 (1972) 1160—62. I. Roch.

I. P. MEDVEDEV, *Византийский гуманизм*. Вонр. ист. (1972) № 4, 214—217. — Sécularisation des idées culturelles aux XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> ss. A. K.

F. PASCHOUD, *Roma aeterna*. Roma 1967, pp. 390. — Compte-rendu: A. P. KAŽDAN, Вестн. Древн. ист. (1972) № 3, 229—231. A. K.

*Proclus, Théologie platonicienne*, Livre I. Texte établi et traduit par H. D. SAFFREY et L. G. WESTERINK, Paris 1968, pp. CXCv + 173. — Compte-rendu; M. AUBINEAU, Byzantion XLI (1971) 554—556. V. C.

*Прокл, Первоосновы теологии*. Traduit par A. F. LOSEV. Tbilisi: Metsniereba 1972, pp. 175. — Traduction russe des « Elementa theologica » avec commentaire. La traduction est précédée d'une préface par Š. V. CHIDAŠELI, consacrée à la caractéristique du néoplatonisme et de ses destins en Géorgie (surtout aux XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> ss.). A. K.

## B. Littérature théologique

*Die alten Übersetzungen des Neuen Testaments, die Kirchenväterzitate und Lektionare. Der gegenwärtige Stand ihrer Erforschung und ihre Bedeutung für die griechische Textgeschichte*. Mit Beiträgen von M. BLACK, B. FISCHER, H. J. FREDE, Chr. HANNICK, J. HOFMANN, K. JUNACK, L. LOLOIR, B. M. METZGER, G. MINK, J. MOLITOR, P. PRIGENT, E. STUTZ, W. THIELE. Hrsg. von K. ALAND. (= Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, 5) Berlin—New York: de Gruyter 1972, XXII + 591 S. — Der Band enthält die — zumeist erweiterten — Beiträge zu einer Tagung des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Neutestamentliche Textforschung vom 20.—22. Mai 1970 in Bonn. Hinzuweisen ist an dieser Stelle vornehmlich auf das Referat von B. M. METZGER, „Greek Lectionaries and a critical edition of the New Testament“ [S. 479—497] und K. JUNACK, „Zu den griechischen Lektionaren und ihrer Überlieferung der Katholischen Briefe“ [S. 498—591]. Fe.

A. ARGYRIOU, *Remarques sur quelques listes grecques énumérant les hérésies latines*. Byz. Forsch. 4 (1972) 9—30. — Michael Kerullarios schrieb als erster einen Katalog der lateinischen Heresien, der dann während des ersten Kreuzzugs erweitert wurde, bis er in dem wohl in der ersten Hälfte des 12. Jhd. redigierten „Traité contre les Francs“ diesen größten Umfang erreichte. Nach 1204 erlauben vor allem der Traktat des Konstantin Stilbes, des Meletios Galesiotes und der anonyme „Entretien de Panayotis avec un Azymite“ eine Charakterisierung dieser Kataloge. Fe.

*Auctorum incertorum, vulgo Basilii vel Gregorii Nysseni, sermones de creatione hominis, sermo de paradiso*. Ed. Hadwiga HÖRNER. (= Gregorii Nysseni Opera. Supplementum) Leiden: Brill 1972, CLXXIV + 101 S. — Compte-rendu: E. AMAND de MENDIETA, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 91—95. Fe.

Βασιλείου Καισαρείας τοῦ Μεγάλου ἅπαντα τὰ ἔργα. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar von P. CHRISTOU (= Ἑλληνες Πατέρες τῆς Ἐκκλησίας, 1) Thessaloniki 1972, Bd. I 413 S., Bd. II 423 S. — Nach einer Einleitung wird der Text der meisten Briefe nach der Ausgabe von Yves Courtonne (Belles Lettres) Paris 1961, 1966, 1967 mit einigen Verbesserungen gegeben und eine neugriechische Übersetzung beigelegt. Die Numerierung von Courtonne wird beibehalten, doch werden die Briefe nach Thematika in Gruppen zusammengestellt. Zweck der Reihe ist die Werke der Kirchenväter einem breiteren Publikum zugänglich und bekannt zu machen. N. P.-Th.

**VIII B** I. BORONKAI, *Übersetzungsfehler in Cerbanus' lateinischer Version von Johannes Damascenus und Maximus Confessor*. *Philologus* 115 (1971) 32–45. — Die Analyse einiger Fehler ergibt, daß des Cerbanus Griechisch-Kenntnisse recht ordentlich waren, auch wenn er über eine schülermäßige Wiedergabe nicht hinauskam, sie zeigt aber auch, daß die von ihm benutzte griechische Handschrift nicht immer korrekt war. Fe.

N. CHATZIMIHAILIS, Αἱ περὶ ἰδιοκτησίας ἀπόψεις ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ κατὰ τοὺς τρεῖς πρώτους αἰῶνας. [Analecta Vlatadon, 13] Thessaloniki: Institut Patriarcal d'Études Patristiques 1972, pp. 201. — La question de la propriété ne constitue pas seulement une question économique et sociale pour l'Eglise des trois premiers siècles; elle prend aussi des dimensions théologiques et anthropologiques. Elle se rattache directement à l'enseignement de l'Eglise concernant la création, la chute, la restauration de l'homme. De plus l'Eglise primitive construit sur le dogme trinitaire non pas seulement l'ecclésiologie, mais aussi l'éthique et toute la philosophie sociale. Ch. Pap.

J. DANIELOU, *L'être et le temps chez Grégoire de Nysse*. Leiden: Brill 1970, XII + 232 S. — Compte-rendu: J. DALFEN, *Philos. Litanzg.* 25 (1972) 34–39. I. Roch.

P. DUPREY, Ἡ συνοδικὴ δομὴ τῆς ἐκκλησίας ἐν τῇ ἀνατολικῇ θεολογίᾳ. Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 110–132, 201–213. Ch. Pap.

D. B. EVANS, *Leontius of Byzantium*... (v. ByzSlav XXXI, 347; XXXIII, 302; XXXIV, 136). — Compte-rendu: St. OTTO, *Byz. Zeitschr.* 66 (1973) 95–99. Fe.

G. FATOUROS, *Einige Bemerkungen zu der Tornikes-Ausgabe von Jean Darrouzès*. *Byzantion* XLI (1971) 69–77. — Ergänzung der Ausgabe durch Hinweis an Zitate oder Anklänge antiker Autoren. Es werden auch einige bei Tornikes vorkommende hapax legomena angeführt. V. C.

*Furcht vor dem Tod. Die Schrift des Demetrios Kydones „Über die Verachtung des Todes“*. Eingeleitet und übersetzt von W. BLUM. (= *Aevum Christianum*, 11) Münster/Westf.: Aschendorf 1973, 73 S. Vav.

*Grégoire de Nysse, Vie de Sainte Macrine*, Introd., Texte critique, trad., notes et index par P. MARAVAL. (= *Sources Chrétiennes*, 178) Paris: du Cerf 1971, 320 S., 1 Bl. Fe.

R. HANSLIK, *Epiphanius Scholasticus oder Cassiodor? Zur historia ecclesiastica tripartita*. *Philologus* 115 (1972) 107–113. — „Durch diese Beispiele scheint der Nachweis erbracht zu sein, daß Epiphanius nicht einen von Cassiodor vorgezeichneten, ausgewählten Text übersetzt haben kann, sondern daß er freizügig die Auswahl aus den griechischen Vorlagen selbst getroffen haben muß.“ Fe.

H. HENNEPHOF, *Der Kampf um das Prooimion im xiphilinischen Homiliar*. *Studia Byz. et Neohell.* Neerlandica 3 (1972) 281–299. — 1. Nicht alle Prooimien des Homiliars sind von späterer Hand hingefügt worden. 2. Die Frage, ob wir hier mit „Homiliar oder Hermeneiar“ zu tun haben kann bisher nicht beantwortet werden. 3. Sollte es sich aber um ein Homiliar handeln ist die Autorschaft des Patriarchen Xiphilinos unbestritten. 4. Provisorische Datierung des Homiliars — siebzig Jahre des 11. Jahrhunderts. V. C.

*Hésychius de Jérusalem, Basile de Séleucie, Jean de Béryste, Pseudo-Chrysostome, Léonce de Constantinople, Homélies pascales (cinq homélies inédites)*, ed. M. AUBINEAU. (= *Sources Chrétiennes*, 187) Paris: Éditions du Cerf 1972. — Compte-rendu: E. AMAND de MENDIETA, *Journ. Eccl. Hist.* XXIV (1973) 59–60. D. M. N.

J. M. HUSSEY, *Symeon the New Theologian and Nicolas Cabasilas: Similarities and Contrasts in Orthodox Spirituality*. *Eastern Churches Rev.* IV, 2 (1972) [Essays in Honour of Gervase Mathew] 131–140. D. M. N.

*Jean Chrysostome, Sur la vaine gloire et l'éducation des enfants*. Introd., texte critique, trad. et notes, par Anne-Marie MALINGREY. [Sources Chrétiennes] Paris: Éditions du Cerf 1972, pp. 302. — Compte-rendu: C. FRAGOS, *Κληρονομία* 5 (1963) 151–154. Ch. Pap.

A.-Th. KHOURY, *Les théologiens byzantins et l'Islam*... (v. ByzSlav XXXII, 172, 406; XXXIII, 153, 302). — Compte-rendu: B. SPULER, *Der Islam* 47 (1971) 320. S. Wi.

B. LAOURDAS †, *Greek religious texts during the Ottoman period*. In: *Aspects of the Balkans*, The Hague—Paris 1972, 230–242. — Von Originalität ist so gut wie nichts zu spüren: Die Tätigkeit der Hagiographen beschränkt sich einerseits auf die sprachliche Vereinfachung oder dialektale Übertragung byzantinischer Heiligenleben, wobei längere theologische Passagen durch die aktuelle Auseinandersetzung mit dem Islam ersetzt werden, andererseits auf die Abfassung der Viten der neuen Märtyrer. Auch

Homiletik (voran Johannes von Damaskus) und Erbauungsschrifttum (Agathangelos, Propheten Leons des Weisen, Descensus Mariae ad inferos) verarbeiteten Altbewährtes, bisweilen mit neuen Zusätzen [z. B. im Kyriakodromion]. Die religiöse Dichtung schließlich widmet sich den Offizien der neuen Märtyrer und liturgischen Ergänzungen.  
Fe.

G. MANTZARIDIS, 'Ο Ἅγιος Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς ὡς διδάσκαλος τῆς Ὁρθοδοξίας. Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 214—226.  
Ch. Pap.

A. QUACQUARELLI, *Saggi patristici (Retorica ed esegesi biblica)*. Bari: Adriatica editrice 1971, 556 S. — Der Band enthält 21 in sich selbständige, jedoch sachlich miteinander verbundene, in den letzten zehn Jahren entstandene Abhandlungen zur Patristik vom neutestamentlichen Zeitalter bis auf Columban und Beda. Von besonderem gräzistisch-byzantinischem Interesse sind folgende Titel: „I presupposti filosofici della retorica patristica“, S. 11 ff.; „Note sull'iperbole nella Sacra Scrittura e nei Padri“, S. 161 ff.; „La fortuna di Archimede nei retori e negli autori cristiani antichi“, S. 381 ff.  
Irm.

Carmen-Marie SZYMUSIAK-AFFHOLDER, *Psychologie et histoire dans la rêve initial de Grégoire le Théologien*. Philologus 115 (1971) 302—310. — Einige Beobachtungen zur Symbolik und Bedeutung des von Gregorios in seinem autobiographischen Gedicht [PG 37, 1369—1372] geschilderten Traums.  
Fe.

M. A. ŠANIDZE, Текст «Толкования на псалмы» Ефрема Мцуре. Груз. источниковедение 3 (1971) 70—97 [en géorgien, résumé russe]. — L'« Exégèse des psaumes » écrite en 1080 par Ephrem Mtsire, a conservé, en traduction géorgienne, une série d'exégèses d'Athanase, de Cyrille d'Alexandrie, d'Hésychios de Jérusalem et d'Astérios d'Amasia. Les exégèses n'embrassent que les psaumes 1—76. La comparaison avec la compilation intitulée « Brève exégèse » [XII<sup>e</sup> s.] nous fournit un témoignage de l'existence de la seconde moitié de l'œuvre d'Ephrem.  
A. K.

*The Teaching of Saint Gregory: An Early Armenian Catechism*, by R. W. THOMSON (v. ByzSlav XXXIV, 138). — Comptes-rendus: Nina G. GARSOIAN, Speculum 47 (1972) 555—557; M. G. de DURAND, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 88—91.  
O. Kr. — Fe.

*Testi gnostici cristiani*, a cura di M. SIMONETTI. (= Filosofi antichi e medievali) Bari: Laterza 1970, XIV + 277 S. — Compte-rendu: R. CACITTI, Aevum 46 (1972) 517—573.  
O. Kr.

M. WACHT, *Aeneas von Gaza als Apologet. Seine Kosmologie im Verhältnis zum Platonismus*. (= Theophaneia, 21) Bonn: Hanstein 1969, 151 S. — Compte-rendu: A. GARZYA, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 76—77.  
Fe.

L. G. WESTERINK, *Marginalia by Arethas in Moscow Greek MS 231*. Byzantion XLII (1972) 196—244. — The Manuscript contains "a miscellany of theological, mainly christological texts ranging from the 5th to the 9th century". Arethas' annotations are not only interesting from their personal side, "but they certainly contain an element of propaganda and selfjustification". Edition of the annotation on pages 205—244.  
V. C.

G. WIESNER, *Zur Handschriftenüberlieferung der syrischen Fassung des Corpus Dionysiacum*. Nachr. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1972. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1972, 54 S.  
Fe.

### C. Dogmatique, liturgie

D. DIMITRIJEVIĆ, *Theologie der Heiligkeit in der orthodoxen Eucharistiefeyer*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, 301—311.  
Fe.

R. ENGDAHL, *Beiträge zur Kenntnis der byzantinischen Liturgie. Texte und Studien*. (= Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, 5) Aalen: Scientia 1973, 4 Bl., 149 S. — Nachdruck der Ausgabe Berlin 1908.  
Fe.

G. GALAVARIS, *Bread and the Liturgy*... [v. ByzSlav XXX, 350; XXXIII, 156, 304]. — Compte-rendu: V. H. ELBERN, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 118—120.  
Fe.

C. KUCHARÉK, *The Byzantine-Slav Liturgy of St. John Chrysostom: Its Origin and Evolution*. Allendale, N. J.: Alleluia Press 1971, pp. 838. — Compte-rendu: K. WARE, Eastern Churches Rev. IV, 2 (1972) 198—288.  
D. M. N.

G. MANTZARIDIS, Παλαμᾶ, Thessaloniki 1973, 312 S. — Es wird über die Lehre von Gregor Palamas gehandelt.  
N. P.-Th.



**VIII C** P. MENEVISSOGLOU, Τὸ "Ἅγιον Μύρον ἐν τῇ Ὁρθοδόξῳ Ἀνατολικῇ Ἐκκλησίᾳ ἰδίᾳ κατὰ τὰς πηγὰς καὶ τὴν πρᾶξιν τῶν νεωτέρων χρόνων τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριαρχείου. [Analecta Vlatadon, 14] Thessaloniki: Institut Patriarcal d'Etudes Patristiques 1972, pp. 275. — Cette thèse a pour objet d'étude et de recherche le saint chrême dans l'Eglise orientale du point de vue liturgique, historique et canonique, surtout d'après les sources et la pratique dans les temps modernes du Patriarcat Œcuménique. Ch. Pap.

C. PAPAYANNIS, Ἐορμηεῖα τῶν Κανόνων τῆς Μεγάλης Ἑβδομάδος. Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 155—167, 226—239, 309—323. (Cf. ByzSlav XXXIII, 157.) Ch. Pap.

K. SAKELLARIS, Ἀνθρωπογενετικά στοιχεία τῆς χριστιανικῆς εἰκόνας τοῦ ἀνθρώπου κατὰ τὸν Ἅγιον Ἰωάννην Χρυσόστομον. Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 70—78, 168—176. Ch. Pap.

E.-P. SIMAN, *L'expérience de l'Esprit par l'Eglise d'après la tradition syrienne d'Antioche* (= Théologie historique, 15) Paris: Beauchesne 1971, pp. 352. — Untersucht wird die Funktion des Heiligen Geistes im Kirchenbegriff und kirchlichen Bewußtsein der antiochenischen Kirche, ausgehend von der Grundlage der liturgischen Texte, von denen die wichtigsten in französischer Übersetzung zusammengestellt sind. Imm.

G. STAVRONIKITIANOS, Ἡ Λειτουργία τῆς Εὐχαριστίας τοῦ Θεοῦ. Ἡ Θεία Εὐχαριστία κατὰ τὸν Ἅγιον Ἰωάννην Χρυσόστομον. Athènes 1971, pp. 142. — Compte-rendu: P. ROKKOS, Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 186. Ch. Pap.

R. STICHEL, *Jüdische Tradition in christlicher Liturgie: zur Geschichte des Semantons*. Cahier archéol. XXI (1971) 213—228 + 3 Abb. — Der Aufsatz wird der Untersuchung der Legende, Noe hätte die Tiere und Vögel zur Arche versammelt mit Hilfe des Semantons gewidmet. Die wenigstens aus der Mitte des IV. Jahrhunderts stammende Legende scheint „ein frühes Zeugnis für die Auffassung der Judenchristen über das Wesen der Liturgie“ zu sein. V. C.

V. TKADLČÍK, *Byzantinischer und römischer Ritus in der slavischen Liturgie*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, 313—332. — „Das kyrillo-methodianische liturgische Werk wuchs organisch aus byzantinischem Boden und wurde nach und nach durch westliche Elemente ergänzt und bereichert.“ Von einem Birtualismus im modernen Sinn kann bis zum Tod der Slavenapostel nicht die Rede sein. Fe.

Kallistos WARE, *The Jesus Prayer in St. Gregory of Sinai*. Eastern Churches Rev. IV, 1 (1972) 3—22. — Text of a Paper read at the Sixth International Congress of Patristic Studies, Oxford, 1971. D. M. N.

Kallistos WARE, *The Jesus Prayer and the Mother of God*. Eastern Churches Rev. IV, 2 (1972) (Essays in Honour of Gervase Mathew) 149—150. — An additional note to the same author's *The Jesus Prayer in St. Gregory of Sinai* (Eastern Churches Rev. IV, 1 (1972) 3—22). D. M. N.

## D. Hagiographie

Enrica FOLLIERI, *Santi di Metone: Atanasio Vescovo, Leone Taumaturgo*. Byzantion XLI (1971) 378—451, 2 pl. — Tandis que nous ne savons que très peu sur l'évêque Athanase de Modon [mort après 879] nos renseignements sur St. Léon le Thaumaturge sont plus explicites. Édition de son synaxaire, stichera et canon (œuvre de Nicolas, évêque de Modon, fameux théologien du XII<sup>e</sup> siècle). Les stichera peuvent aussi être attribués à Nicolas. V. C.

D. SOPHIANOS, Ἅγιος Νικόλαος ὁ ἐν Βουναίῃ. Ἀνέκδοτα ἀγιολογικὰ κείμενα, ἱστορικὰ εἰδήσεις περὶ τῆς μεσαιωνικῆς Θεσσαλίας (I<sup>η</sup> αἰών). Διατριβὴ ἐπὶ διδακτορίᾳ. (= Βιβλιοθήκη Σοφίας Ν. Σαριπόλου, 22) Athènes 1972, pp. 210, 14 tables. — Après une brève introduction suit une étude sur les textes relatifs au sujet, c'est-à-dire la vie originale du saint et des versions variées, un office du saint et des versions variées et un canon du martyr Harmodios. Dans la deuxième partie l'auteur s'occupe de la biographie du saint et des événements historiques de son époque (p. 139 etc.). Vient enfin une édition des textes relatifs. Ce sont: Trois martyres du saint (l'un en langue vulgaire), un office original du saint et une légende, une autre légende en langue vulgaire et enfin une bibliographie, une liste des manuscrits utilisés et un glossaire. K. P.

M. I. ŠINDŽIAŠVILI, *Грузинские переводы и редакции «Жития Антония» Афонского Александрийского*. Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР. Сер. яз. и лит. (1972) № 1, 37—54 (en géorgien). (Cf. ByzSlav XXXIV, 141.) I. C.

*Vita Euthymii Patriarchae CP.*, ed. Patricia KARLIN-HAYTER... [v. ByzSlav XXXII, 175; XXXIII, 309; XXXIV, 141]. — Comptes-rendus: J. MEYENDORFF, *Speculum* 47 [1972] 533—534; W. LACKNER, *Byz. Zeitschr.* 65 [1972] 418—422. O. Kr. — Fe.

*Византийские легенды*, éd. S. V. POLJAKOVA. Leningrad 1972, pp. 303. — Traduction d'une série de monuments hagiographiques byzantins (Vies de Syméon le Stylite, Syméon Salos, Marie d'Égypte, Philarète le Miséricordieux et autres, certains passages du «Lausiakon» et du «Pré spirituel», les Miracles de St. Georges etc.) avec commentaire. Dans l'Annexe, la chrestomathie est suivie de l'article de S. V. POLJAKOVA, *Византийские легенды как литературное явление*. Selon la formulation de Poljakova, c'est un genre de belles-lettres qui se distingue par des traits poétiques, par l'effet inattendu d'une vue naïve des choses, par le caractère populaire et par la fraîcheur de l'imagination. A. K.

## E. Apocryphes

P. CANART, *En marge de la question aréopagitique: la lettre XI de Denys à Apollophane*. Byzantion XLI [1971] 18—27. — Cet apocryphe «au carré», «l'œuvre d'un pseudo-pseudo-Denys» proviendrait, selon l'hypothèse émise par l'auteur, du milieu palestino-syrien. V. C.

O. MEINARDUS, *A typological analysis of the traditions pertaining to miraculous icons*. In: *Wegzeichen*, Würzburg 1971, 201—232. — Traditionen und Legenden über Herkunft, Auffindung bzw. Wiederentdeckung und „Eigenheiten“ wundertätiger Marienikonen von Rußland bis Ägypten und Italien. Fe.

## F. Musique

R. von BUSCH, *Untersuchungen zum byzantinischen Heirmologion. Der Echos Deuterios*. [= Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft, 4.] Hamburg: K. D. Wagner 1971, 412 pp. Eng.

Dalia COHEN, *Patterns and Framework of Intonations Found in the Liturgical Music as Practised by Christian Arabs in Israel*. *Journ. of Music Theory* 13 [1969] 66—92. Eng.

M. DRAGOUMIS, 'Η ἐκκλησιαστική μουσική στὸ Βυζάντιο. Ἐκδόσεις τοῦ Ἰνστιτούτου τῶν Ἀνατολικῶν Σπουδῶν τῆς Πατριαρχικῆς Βιβλιοθήκης Ἀλεξανδρείας 16 [1967] 125—132. Eng.

M. DRAGOUMIS, Νά διασωθῇ τὸ βυζαντινὸ μέλος. *Λυρικὸς Κόσμος* 1 [1967] 18, 31, 32, 40. Eng.

M. Ph. DRAGOUMIS, Παρατηρήσεις καὶ συμπληρώσεις στὸν »Κατάλογο βυζαντινῶν μουσικῶν χειρογράφων τῆς Ὁξφόρδης«. *Bibliografika* 1 [1972] 26—36. — Additional remarks and corrections to the description of 11 mss in the catalogue by Wilson and Stefanović. Eng.

C. FLOROS, *Universale Neumenkunde*... [v. ByzSlav XXXIII, 160]. — Comptes-rendus: M. HUGLO, *Revue de musicologie* LVIII [1972] 109—112; R. SCHLÖTTERER, *Byz. Zeitschr.* 66 [1973] 84—86. Eng. — Fe.

Π. Ξ. Φορμόζης, Οἱ χορωδιακὲς ἐκδόσεις τῆς ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς σὲ εὐρωπαϊκὴ μουσικὴ γραφή. By I. X. N. Chavliaras — B. Randhartinger and Anth. Nikolaidis — Gottfried Preyer, of the two Greek Orthodox churches of Vienna. *Thessaloniki* 1968, 56 pp. [= Μελέτες γιὰ τὴν Ἐκκλησιαστικὴ Μουσική, 1]. — A study of the transcription of Greek Orthodox Chant into Western notation. Eng.

J. von GARDNER, *Stile und Formen liturgischer Musik in der Orthodoxen Kirche*. In: *Handbuch der Ostkirchenkunde*, Düsseldorf 1971, 457—472. — In this short outline, only the Russian chant receives a more detailed treatment. Eng.

J. von GARDNER, *Diskographie des russischen Kirchengesangs*. *Ostkirchl. Stud.* 21 [1972] 185—207. — Continuation of the review of grammophone records mentioned in ByzSlav XXXII, 176. Eng.

Chr. HANNICK, *Fragmenta Chiliandrica Palaeoslavica*. *Irénikon* 45 [1972] 371—375. — A presentation of the fragments stressing their importance for the study of Slavic Chant (as long as similar manuscripts in Russia are inaccessible), with a survey of

**VIII F** research done since the publication of the two fragments by MMB. The problems (linguistic, liturgical, notational) posed by the fragments are delineated. Eng.

Chr. HANNICK, *Documents musicaux vieux-slaves: Munich décembre 1967*. Irenikon 41 (1968) 94—96. — Report from a meeting organized by E. Koschmieder where editions of mss and studies in Slavic chant were planned; these Monumenta Musicae Slavicae were to take Monumenta Musicae Byzantinae as a model. Eng.

K. IOANNIDIS, Τέσσαρες κυπριακαὶ φωναί. Ἑπετ. Κέντρου Ἑπιστ. Ἑρευνῶν Κύπρου 5 (1971—1972) (1972) 241—255. — Es werden vier aus den acht charakteristischen musikalischen Tönen (= φωναί) untersucht, die durch Tonbandaufnahmen vom Zentrum für Wissenschaftliche Forschungen auf Zypern festgestellt wurden. Diese Töne bilden die Grundmelodie, nach der auch andere Lieder des gleichen poetischen Metrums gesungen und gespielt werden. Die zyprischen musikalischen Töne haben meistens byzantinische kirchliche Hymnen als Vorlage. N. P.-Th.

E. KOSCHMIEDER, *Die Monumenta Musicae Slavicae*. Kirche im Osten 14 (1971) 19—25. — K. suggests that the sources of Slavic chant be edited on the pattern of Monumenta Musicae Byzantinae. Eng.

Despina B. MAZARAKI, Μουσικὴ ἐρμηνεία τῶν δημοτικῶν τραγουδιῶν τῆς Μονῆς τῶν βήρων [v. ByzSlav XXXIII, 161]. — Compte-rendu: C. FLOROS, Die Musikforschung XXV (1972) 108—109. Eng.

*Prophetologium*, fasc. VI: *Lectiones ab Ascensione usque ad Dominicam Omnium Sanctorum*... [v. ByzSlav XXXII, 168, XXXIV, 142]. — Comptes-rendus: J. NORET, Anal. Boll. 90 (1972) 219—220; A. RAES, Orient. Chr. Per. XXXVIII (1972) 324; N. FERNANDEZ MARCOS, Revista «Lafarad» XXXI (1971) 393; G. Th. STATHIS, Πλάτων 23 (1971) 387; Ch. HANNICK, Irenikon 45 (1972) 434—435. Eng.

J. RAASTED, *Observations on the Manuscript Tradition of Byzantine Music. II. The Contents of Some Early Helimologia*. Cahiers de l'Institut du moyen-âge grec et latin de l'Université de Copenhague 8 (1972) 35—47. — This is a preliminary edition of a paper read at the First International Congress of Byzantine Music and Liturgy, Grottaferrata 1968, and a continuation of the article referred to in ByzSlav XXXI, 361. Eng.

Hilkka SEPPÄLÄ, *Papadike — Elementartheorie der byzantinischen Musik*. [Typescript.] MA thesis for the University of Helsinki, 1971. Eng.

G. K. SPYRIDAKIS — Sp. D. PERISTERIS, Ἑλληνικά Δημοτικά Τραγούδια. Τόμος Γ': Μουσικὴ Ἑκλογή. (= Κέντρον Ἑρευνῆς τῆς Ἑλληνικῆς Λαογραφίας, 10) Athen: Akademie 1968, V + 437 S., 3 Bl., Kassette mit 5 Schallplatten. — Compte-rendu: R. SCHLÖTTER, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 86—88. Fe.

G. Th. STATHIS, Ἡ καταλογογράφηση τῶν χειρογράφων βυζαντινῆς μουσικῆς τοῦ Ἁγίου Ὁρους καὶ τὰ ἐξ αὐτῆς προκύπτοντα ἀμεσα ὀφέλη. Mimeographed. — In his paper, read 8. July 1972 in Athens, G. Stathis from the Ἰδρυμα Βυζαντινῆς Μουσικολογίας gives a report of his work in 12 monasteries on Mount Athos, where he has catalogued 1200 manuscripts containing Byzantine music. The first volume of his catalogue, that will be in four volumes when complete, will be published by the Institute of Byzantine Musicology. Eng.

D. STEFANOVIĆ, *Екфонетска нотација у старим словенским рукописима* [Ekphonic notation in Old Church Slavonic manuscripts]. In: Кирил Солунски II, Skopje 1970, 339—346 and 5 plates. — This is a short presentation of the Greek ekphonic notation and of the two famous Slavic mss with this notation, viz. the Ostromir Gospel and the Kuprianovskie Listki. Eng.

*Studies in Eastern Chant II*, ed. M. VELIMIROVIĆ... [v. ByzSlav XXXIII, 414; XXXIV, 142]. — Comptes-rendus: C. FLOROS, Die Musikforschung XXIV (1971) 201—202; M. HUGLO, Rev. de musicologie LVII (1961) 222—223; G. BAINBRIDGE, Eastern Churches Rev. IV, 1 (1972) 102; Gudrun ENGBERG, ByzSlav XXXIV (1963) 81—82. Eng. — D. M. N. — Vav.

I. TOTZKE, *Die Musik der nichtchalkedonischen Kirchen*. In: Handbuch der Ostkirchenkunde, Düsseldorf 1971, 444—456. — A short survey of the contemporary chant of the Syrian, Alexandrian, and Armenian Churches. Eng.

E. V. WILLIAMS, *A Byzantine Ars Nova: The 14th-Century reforms of John Koukouzeles in the Chanting of Great Vespers*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 211—229. — Untersucht vornehmlich die Neuerungen des Kukuzeles im Einleitungssalm der Akoluthien. Fe.

## A. Généralités

S. P. BORISOVSKAJA, *Выставка «Сокровища Кипра» в Эрмитаже*. Сов. этнография (1972) № 2, 131—136, ill. A. K.

V. V. BYČKOV, *Взаимосвязь философского, религиозного и эстетического в восточно-христианском искусстве*. Dissertation — compte-rendu de l'auteur. Moskva: Izdatel'stvo Mosk. univ. 1972, pp. 24. I. Č.

V. V. BYČKOV, *Проблема образа в византийской эстетике*. Вестн. Моск. унив. Философия (1972) № 1, 50—59. — Ayant édifié, sur un niveau compréhensible, le système des antinomies théologiques, les Byzantins ont transporté la réconciliation de ces antinomies dans les sphères d'une psychologie de la conscience humaine. Une des voies suivies par leur noétique hors de conscience (*ἀλογος*) tendait à saisir la cause primordiale à l'aide d'images symboliques. Des images et symboles perçus par les sens leur servaient comme moyen de contemplation intellectuelle des principes spirituels.

A. K.

M. G. BYSTRIKOVA, *Коптская коллекция в Эрмитаже и ее изучение*. Вестн. Древн. ист. (1972) № 2, 131—136, ill. A. K.

G. DIMITROKALLIS, *Συμβολαὶ εἰς τὴν μελέτην τῶν βυζαντινῶν μνημείων τῆς Νάξου*, том. A', Ἀθήναι 1972, pp. 220 (avec résumés en français d'articles grecs). — Recueil d'articles concernant les monuments byzantins de Naxos précédemment publiés dans différentes revues.

M.-A. P.

N. B. DRANDAKIS, *Ὁ ναός τοῦ Ἀγίου Λέωνος εἰς τὸ Μπρίκι τῆς Μάνης*. Δελτίον τῆς Χρυσ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Περ. 4, том. 6 (1970—1972) 146—168, pl. 43—52 (résumé français). — La petite église de Saint-Léon, près du village de Briki en Magne, appartient au type en croix libre voûtée; sur la croisée des bras s'élève une autre voûte en berceau, en guise de coupole; elle peut être datée d'avant le milieu du XII<sup>e</sup> siècle et les quelques fresques qui y sont conservées, des environs de 1400.

M.-A. P.

*Istoria Artelor Plastice în România* (Histoire des Arts Plastiques en Roumanie), vol. I, Bucarest 1968, pp. 458, 453 fig. + 88 dessins; vol. II, Bucarest 1970, pp. 302, 354 fig. (avec résumé français). — Rédigés par un collectif des chercheurs de l'Institut d'Histoire de l'art de l'Académie des Sciences politiques et sociales de la République Socialiste de Roumanie, les premiers deux volumes sont consacrés à l'art préhistorique, du haut moyen-âge et de la formation des états féodaux roumains, jusqu'au début du XIX<sup>e</sup> siècle. Les grands chapitres de cette histoire correspondent aux principales étapes de l'évolution politique, économique et sociale du territoire roumain. Un chapitre d'introduction concerne l'art populaire et nous offre l'image générale de l'art roumain du moyen-âge. En suivant les grandes étapes de l'histoire roumaine, on a divisé chaque chapitre selon les provinces historiques: la Valachie, la Moldavie et la Transylvanie. Les monuments sont présentés à partir de l'architecture jusqu'aux objets d'art décoratif. Le morcellement géographique, historique et artistique des monuments nous empêche de poursuivre les grandes directions dans l'évolution de l'art roumain, ainsi que ces traits particuliers. Les deux volumes sont richement illustrés.

C. N.

Kira KORNILOWITSCH, *Kunst in Rußland. Von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*. Aus dem Russischen übersetzt von Ingeborg DOERFER. München—Genf—Paris: Nagel 1969, 187 S., 176 teils farb. Abb. im Text. Fe.

Karoline KREIDL-PAPADOPOULOS, *Otto Demus — Bibliographie der Arbeiten zur byzantinischen Kunstgeschichte*. Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 1—5. J. K.

Jacqueline LAFONTAINE-DOSOGNE, *L'influence du culte de Saint Syméon Stylite le Jeune sur les monuments et les représentations figurées de Géorgie*. Byzantion XLI (1971) 183—196 + 8 pl. — Encore du vivant du saint, il y avait des Géorgiens dans son monastère. La fin de l'occupation arabe de la région d'Antioche a été marquée par une nouvelle recrudescence des contacts, les Géorgiens bâtirent même une église à eux sur le Mont Admirable. Parmi les monuments sur le territoire géorgien, il faut surtout relever: la tour du monastère d'Ubisi (bâtie en 1141), la plaque du chancel de l'église Saint-Jean-Baptiste du monastère de Šiomgvime (première moitié du XI<sup>e</sup> siècle) et une fresque de Šiomgvime datant probablement du XIII<sup>e</sup> siècle.

V. C.

N. NIKONANOS, *Εἰδήσεις ἐκ Θεσσαλίας*. Athens Annals of Archeology 5 (1972) 368—373, fig. 1, pl. 5 (résumé allemand). — Sur le versant d'une colline près de l'ancien

**IX A** Pythion au pied du mont Olympe, on a trouvé quelques petites églises rupestres dont l'une est décorée de fresques datées par une inscription de l'an 1339. M.-A. P.

*Pagini de vechi artă românească de la origini până la sfârșitul secolului al XIV-lea* (Pages d'art roumain ancien dès l'origine jusqu'à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle). Bucarest 1970, pp. 350 et nombreuses ill. dans le texte, résumé français pour chaque étude. — Recueil d'études concernant l'art roumain ancien. L'article de Răzvan Theodorescu concerne l'art des métaux précieux en Roumanie à partir du IV<sup>e</sup> jusqu'à au XIV<sup>e</sup> siècle (pp. 7—97). L'auteur nous a rendu un grand service, ayant ramassé toutes les informations bibliographiques et ayant enregistré les pièces d'orfèvrerie, à partir de l'époque du haut Empire romain jusqu'à la fondation des États féodaux roumains, Valachie et Moldavie. L'article comprend aussi les objets d'origine byzantine qui ont circulé sur le territoire roumain. C. N.

*Reallexikon zur byzantinischen Kunst*, hrsg. von K. WESSEL und M. RESTLE. Lief. 18 (= Bd. III, Sp. 161—320): Hispania (Schluß) — Idole (Anfang). Stuttgart: Anton Hiersemann 1973.

*Reallexikon zur byzantinischen Kunst*, Bd. II. Stuttgart: Hiersemann 1970—1971. — Compte-rendu: K. ONASCH, Theol. Litztg. 97 (1972) 863—866 (cf. ByzSlav XXIX. 493). Wkm.

G. N. VAGNER, *Формирование исторической проблематики в русском искусстве X—XIII веков*. Вopr. ист. [1972] № 10, 58—63 (résumé anglais, p. 221). — La tendance vers l'historisme dans l'art russe des XI<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> ss., consistait dans l'effort de manifester une certaine indépendance à l'égard du « canon byzantin ». A. K.

## B. Architecture, sites archéologiques

St. ADHAMI, *La fondation de la citadelle de Kruje et ses principales reconstructions* (Albanien mit franz. Zsfg.). Monumentet 1 (1971) 87—101. — Beschreibung und historische Notizen zur Hauptfestung Skanderbegs. J. K.

*Археологические исследования средневекового Крыма*. Kijev 1968, pp. 212. — Compte-rendu: I. A. ANTONOVA — V. N. DANILENKO, Сов. археол. [1972] № 2, 228—231. — Les articles publiés dans le recueil ont été commentés dans ByzSlav XXXI, 124—126, 141. Les auteurs des comptes-rendus mènent une polémique contre A. L. Jakobson au sujet de la localisation des « murailles longues » de Procope; d'après J., celles-ci se trouvaient en Crimée du Sud-Ouest, entre la chaîne Principale et les terres du Chersonèse, selon les auteurs du recueil et les auteurs des comptes-rendus, leur emplacement est à chercher sur les pentes méridionales de la chaîne Principale. A. K.

Â. BAÇE, *La ville fortifiée de Bérat* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 2 (1971) 43—62. — Überblick über den historischen und archäologischen Forschungsstand der Stadtfestung Berat (Südalbanien), die seit der Antike ununterbrochen in Funktion war (mit Grundriß). J. K.

I. BĂRNEA, *Dinogetia*, ed. II. Bucarest 1969, pp. 60, 48 fig. — La seconde édition de la succincte monographie archéologique de la cité byzantine de Dinogetia — Garvăn, située dans un île danubienne, vis-à-vis du port de Galați. Cette cité a joué un rôle stratégique et commercial d'une certaine importance pour le Bas-Danube, surtout dans les IV<sup>e</sup>—VI<sup>e</sup> et X<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles. C. N.

G. D. BELOV, *Херсонесская экспедиция Государственного Эрмитажа*. Археол. открытия 1971 г. Moskva 1962, 354—356. A. K.

Ch. BOURAS, *Zourtsa, une basilique byzantine au Péloponnèse*. Cahiers Archéol. XXI (1971) 137—149, fig. 8. — L'A. nous présente une église relativement bien conservée aujourd'hui, mais qui par son architecture et se date ancienne (dans les 25 années précédant l'an 1000) mérite une grande attention. En effet, l'église de la Dormition de la Vierge à Zourtsa, peut être classée dans une série de monuments semblables et nous sert à trouver une solution des problèmes aigus concernant la basilique de l'époque moyenne-byzantine. Fr.-Sg.

Βυζαντινά μνημεῖα. Ἐκκλησιαστικὸν ποιοτικὸς Ἀττικὸς. Athen: Ethnikon Polytechnion 1970, 8 S., 52 Taf. — Compte-rendu: U. PESCHLOW, Byz. Zeitschr. 65 (1972) 458—461. Fe.

Bożena CABAŁA, *Ampulki św. Menasa w zbiorach polskich* (Les ampoules de St. Ménas dans les collections polonaises). Archeologia XX (1969) 107—118, 27 pl. — L'article est précédé d'une courte notice sur St. Ménas et l'origine de son culte. Suit un cata-

logue des ampoules conservées en Pologne, avec une description de chaque objet: musée Archéol. de Cracovie, 11 amp.; Musée Diocésial de Przemyśl, 4 pièces; Musée National de Varsovie, 1 ampoule; Institut archéol. de l'Université de Wrocław, 11 amp. **IX B**  
Kap.

V. CHRISTE, *La colonne d'Arcadius, Sainte-Pudentienne, l'arc d'Éginhard et le portail de Ripoll*. Cahiers Archéol. XXI (1971) 31—42, fig. 14. — L'auteur mentionne différents monuments profanes ou religieux, byzantins ou occidentaux d'époques très lointaines (fin du IX<sup>e</sup> s. à la fin du XV<sup>e</sup> s.) qui ont un point commun. Tous proclament un triomphe céleste ou terrestre. C'est plutôt dans l'art romain et paléochrétien qu'il faut chercher le schéma des images des monuments cités, que dans le texte de Matthieu.  
Fr.-Sg.

G. ČUBINAŠVILI, *Црому...* (v. ByzSlav XXXI, 143). — Compte-rendu: W. DJOBADZE, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 111—113.  
Fe.

F. W. DEICHMANN, *Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. Band I, Teil 1: Geschichte und Monumente*. Wiesbaden: Steiner 1969, 344 S., 2 Farbftl., 292 + 48 Abb. — Comptes-rendus: O. DEMUS, Gnomon 43 (1971) 78—82; W. JOBST, Gymnasium 79 (1972) 564—568.  
Ma. — Fe.

P. DIACONU, *Despre datarea «circumbalației» și a «bisericeii treflate» de la Niculițel* (A propos de la datation du vallum circulaire et de l'église triflée de Niculițel). Studii și cerc. de ist. veche 23 (1972) 307—319, 5 fig. (résumé français). — Corrections apportées à la datation de I. Barnea. L'église triflée et l'ensemble conventuel de Niculițel proviennent de la seconde moitié du XII<sup>e</sup> siècle. Le vallum circulaire aurait été construit au VII<sup>e</sup> ou au VIII<sup>e</sup> siècle.  
V. C.

O. DOMBROVSKIJ, *Крепость в Горзвутах*. Simferopol': Tavrija 1972, pp. 111, ill. — Les fouilles réalisées dans les années soixante corroborent la justesse de l'hypothèse selon laquelle la forteresse mentionnée chez Procope comme «étant située dans le rayon de Gourzouf» (aed. III 7, 11) se trouvait sur un rocher près de Gourzouf (Crimée du Sud). L'auteur examine trois étapes dans la vie de la forteresse: fortifications du VI<sup>e</sup>—VIII<sup>e</sup> siècles, murailles et habitations des XI<sup>e</sup>—XIII<sup>e</sup> siècles, travaux de fortification génois des XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> siècles.  
A. K.

N. B. DRANDAKIS, *Ἡ Ὁ ταξίαρχος τῆς Χαροῦδας καὶ ἡ κτιτορικὴ ἐπιγραφή του. Λακωνικαὶ Σπονδαί*, I (1972) 275—291. — Près du village de Charouda, dans le Magne Intérieur, se trouve l'église des Taxiarches du type en croix inscrite avec coupole, que l'auteur attribue à la deuxième moitié du XI<sup>e</sup> siècle.  
M.-A. P.

S. DUFRENNE, *Architecture et décor monumental d'art Byzantin à l'époque de l'Empire Latin de Constantinople (1204—1261)*. Byz. Forsch. 4 (1972) 64—75. — Die von Trapezunt bis Griechenland reichenden Analogien lassen die — vorsichtig formulierte — Vermutung zu, daß es sich um einen reisenden Künstler gehandelt hat, der vielleicht, zumindest zeitweise, in lateinischen Diensten stand.  
Fe.

Myrta GEORGOPOULOU, *Ἁγιος Νικόλαος Ἀττάλης Εὐβοίας*. Athens Annals of Archaeology 5 (1972) 57—63, figg. 1—4, dessin I (résumé français). — Dix kilomètres à l'est de Psachna en Eubée, près du village d'Attali, se trouve l'église ruinée de Saint-Nicolas; elle appartient au type de la croix inscrite avec coupole et date, d'après son type, le parement et les sculptures conservées, de la fin du X<sup>e</sup> ou du début du XI<sup>e</sup> siècle.  
M. A. P.

Denise HOME, *Monasteries in Cyprus*. Eastern Churches Rev. IV, 1 (1972) 47—57.  
D. M. N.

W. HOTZ, *Byzanz, Konstantinopel, Istanbul...* (v. ByzSlav XXXIV, 145). — Compte-rendu: B. SPULER, Der Islam 49/1 (1972) 151.  
S. Wi.

A. L. JAKOBSON, *О дате большого храма в Пицунде (Абхазия)*. Кратк. сообщ. Инст. археол. 132 (1972) 38—45, ill. — L'église de Pitsunde (Abkhazie) ne fut pas construite au X<sup>e</sup> ou XI<sup>e</sup> s., mais pas plus tard qu'au VI<sup>e</sup> s. A l'origine, c'était une basilique, encore sans coupole.  
A. K.

C. JOJA, *Contribuții la cunoașterea arhitecturii civile din Istanbul* (Contributions à la connaissance de l'architecture civile d'Istanbul). Studii și Cercet. de Ist. Artei XVIII (1971) № 1, 61—74, fig. 1—17 (avec résumé en anglais). — En étudiant l'architecture en bois de la ville de Constantinople, surtout de l'ancienne partie du Phanar, l'auteur nous suggère une nouvelle idée, concernant l'origine byzantine de toutes ces maisons avec quelques étages, qui représentent la survivance tardive des formes anciennes.  
C. N.

- IXB** C. JOJA, *Contributions to the knowledge of the civil architecture of Istanbul*. Rev. roumaine d'hist. de l'art, série Beaux-Arts IX, 1 (1972) 19—36, fig. 1—17. — L'auteur nous offre une intéressante incursion dans l'architecture profane byzantine ou de tradition byzantine, encore vivante à Constantinople, en suggérant une idée tout à fait nouvelle, concernant l'existence d'une architecture byzantine en bois. L'hypothèse est attrayante et mérite l'effort d'être poursuivie et documentée même par des vestiges archéologiques. C. N.
- V. I. KADEJEV — A. I. ROMANČUK, *Раскопки в портовом районе Херсонеса*. Археол. открытия 1971 г. Moskva 1972, 373—374. — Restes de bâtiments et objet des VIII<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> siècles. A. K.
- V. KAMSI, *La citadelle de Shkoder et sa restauration* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 1 (1971) 165—171. — Die Festung von Shkodra (Nordalbanien) erhielt ihre heutige Gestalt im 14. Jahrh. J. K.
- Gj. KARAIŠKAJ, *La citadelle d'Elbasan* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 1 (1971) 61—77. — Neupublikation mit Grundriß; die Anlage ist spätantik, mit zahlreichen byzantinischen und osmanischen Umbauten. J. K.
- Kiewer Sophienkathedrale. Staatliches architekturhistorisches Denkmalschutzgebiet*. Eingel. und zusammengest. von H. LOGWYN. Kiew: Mystetstvo 1971, 51 S., 21 Grundrisse und Zeichnungen im Text, 274 Taf. Fe.
- M. KORKUTI, *Fouilles archéologiques 1967—1969 en Albanie*. Studia Albanica 8/1 (1972) 129—159. — Mittelalterliche Ausgrabungen in Shurdhah (Sarda) bei Shkodra, in Lin und in Pogradec am Ohridsee, in Lesh und in Shtike (zwischen Erseke und Koritsa). J. K.
- V. N. KORPUŠOVA, *Некрополь у с. Золотое*. Кратк. сообщ. Инст. археол. 128 (1971) 86—92, ill. — Nécropole d'un habitat agricole près du village Zolotoje (Crimée), fouillée en 1969. Il y a un groupe de tombeaux que l'auteur classe parmi les enterrements paléochrétiens. Un des tombeaux de ce groupe est couvert d'une plaque calcaire avec croix et lettres grecques. La nécropole remplissait sa fonction à l'époque romaine et pendant le haut moyen-âge. A. K.
- R. KRAUTHEIMER, *Early Christian and Byzantine Architecture...* (v. ByzSlav XXIX, 245; XXXIV, 146). — Erwiderung von R. KRAUTHEIMER auf die Besprechung von F. DEICHMANN: Byz. Zeitschr. 65 (1972) 441—448. Danach S. 448—458: Antwort von F. W. DEICHMANN auf diese Erwiderung. — Compte-rendu: H. HALLENSLEBEN, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 120—132. Fe.
- E. LĂZĂRESCU, *Despre biserica fostei mănăstiri Căluu și locul ei în evoluția arhitecturii din Tara Românească* [A propos de l'église de l'ancien monastère de Căluu et sa place dans l'évolution de l'architecture religieuse de Valachie]. In: Pagini de veche artă românească, Bucarest 1970, 325—350, 6 fig. — L'analyse d'un monument caractéristique pour l'architecture de Valachie, de tradition byzantine. L'étude est importante surtout pour la nouvelle datation du monastère. L'auteur le date du début du XVI<sup>e</sup> siècle — époque de la floraison du prince Neagoe Basarab (1512—1521). C. N.
- V. A. LEKVINADZE, *Раннесредневековые памятники Вашнари*. Сов. археол. (1972) № 3, 249—323 (avec résumé français), ill. — Basilique, martyrium et une partie de mur découverts au village de Vašnari (Géorgie), qui sont datés par L. de la seconde moitié du VI<sup>e</sup> siècle. Une inscription grecque du VI<sup>e</sup>—VIII<sup>e</sup> ss. est incompréhensible. A. K.
- P. LERA, *Nouveaux vestiges antiques découverts dans la région de Korçë* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 1 (1971) 177—183. — Hier interessiert die kleine Burg bei Gopeshi und die nahe gelegene Kirchenruine H. Nikolaos (im Distrikt von Koritsa, Südalbanien). J. K.
- Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen*. Hrsg. von J. WERNER unter Mitwirkung von H. DANNHEIMER, H.-J. KELLNER und G. POHL. (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 8. Epfach II) München: C. H. Beck 1969, XIII + 291 S., 103 Abb. im Text, 78 Taf., 4 Beilagen. — Compte-rendu: F. W. DEICHMANN, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 113—115. Fe.
- T. I. MAKAROVA, *Раскопки около церкви Иоанна Предтечи в Крыму*. In: Археол. открытия 1971 г., Moskva 1972, 375—377. — Couches des IX<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> ss. A. K.
- C. MANGO, *The Church of Saints Sergius and Bacchus at Constantinople and the alleged Tradition of Octagonal Palatine Churches*. Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 189—193. — Sergios und Bakchos sei ein Martyrium für das unter dem Schutz der Kaiserin Theodora im Hormisdaspalast entstandene Monophysitenkloster,

damit keine Palastkirche, und gleichzeitig mit der H. Sophia entstanden. Letzteres ist sicher richtig, bei ersterem wird eine Hypothese durch eine andere ersetzt. J. K. **IX B**

A. M. MANSEL, *Die Ruinen von Side*. Berlin 1963. — Comte-rendu: P. R. FRANKE, Anz. f. d. Altertumswiss. 24/3—4 (1971) 240. J. K.

T. F. MATHEWS, *The Early Churches of Constantinople...* (v. ByzSlav XXXIV, 146). — Comte-rendu: D. M. NICOL, Architectural Review, CLIII, 913 (1973) 212. D. M. N.

A. H. S. MEGAW, *Background Architecture in the Lagoudera Frescoes* (with four plates). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 195—201. — Motive und Auffassung der Architekturmalerie in Lagoudera gehen konform mit außerkyprischen, spätkommenischen Beispielen und dürften ihre Vorbilder in verlorenen hauptstädtischen Bauten haben. J. K.

A. MEKSI, *L'église du monastère d'Apollonie. Son architecture et le problème de sa datation* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 1 (1971) 103—117. — Datiert die Klosteranlage (Kreuzkuppelkirche, hauptstädtischer Viersäulentyp) vor 1250. J. K.

A. MEKSI, *La restauration de l'église de Marmiro* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 2 (1971) 73—83. — Es handelt sich um eine kreuzförmige Kirche mit Kuppel, wie sie in Epirus auch sonst begegnet (etwa: H. Basileios an der Brücke, Arta). Verf. datiert sie „nicht nach dem 13. Jahrh.“. J. K.

N. K. MOUTSOPOULOS, Ἀνασκαφὴ τῆς βασιλικῆς τοῦ Ἁγίου Ἀχλλεῖου. Τετάρτη περίοδος ἐργασιῶν (1969). Ἐπιστ. Ἐπετ. Πολυτεχνικῆς Σχολ. Πανεπ. Θεσσαλονίκης 5 (1971—1972) 147—435, pl. 21—100, I—XII dessins (résumé français). — Après avoir donné le relevé minutieux de la quatrième période des fouilles de la basilique de St-Achille, dans l'île du lac de la petite Prespa, l'auteur décrit le monument et propose sa reconstitution; ensuite, en comparant entre eux les monuments des IX<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> siècles et en déterminant leurs éléments morphologiques et leurs parements, il en établit une nouvelle classification. (Cf. ByzSlav XXXIV, 147.) M.-A. P.

A. K. ORLANDOS, *Ein spätbyzantinischer Hallenkirchentypus Nordgriechenlands* (mit vier Tafeln und acht Textabbildungen). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 209—222. — Dreischiffige Hallenkirchen des 17./18. Jahrh. mit seitlich angebauten offenen Arkadenhallen des 19. Jahrh. J. K.

Katharine OTTO-DORN, *Nachleben byzantinischer Traditionen in der Moschee Murads II. in Edirne*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 198—210, 5 Grundrisse im Text und 8 Abb. auf Taf. — Die 1433 erbaute Moschee verrät sowohl in architektonischen Einzelheiten (vorgelagerte Vorhalle mit Stützenwechsel-System und Überkuppelung; vielleicht auch in der Idee des Zentralen Kuppelraums) wie auch in der gemalten Darstellung des Jerusalemer Felsendoms mit perspektivischer Behandlung der Rotunde und deren architektonischer Details byzantinische Einflüsse. Fe.

A. OVADIAH, *Corpus of the Byzantine Churches in the Holy Land...* (v. ByzSlav XXXIV, 147). — Comte-rendu: A. BRYER, Journ. Theol. Stud. XXIII (1972) 512—515. D. M. N.

A. PASSADAIOS, Μία ειδική περίπτωση τῆς βυζαντινῆς ἀρχιτεκτονικῆς μορφολογίας. Dans: In Memoriam Panayotis A. Michelis, Athènes: Société hellénique d'esthétique 1972, pp. 168—173, pl. VIII—IX. — Les arcs en ellipse, utilisés dans l'architecture médiobyzantine, ne furent pas adoptés à Byzance, parce que l'esthétique de ce temps considérait comme idéale la forme semi-circulaire simple. M.-A. P.

Lascarina PHILIPPIDOU-BOURA, Ὁ ἐξωνάρθηκας τοῦ καθολικοῦ τοῦ ὁσίου Λουκά Φωκίδος. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Περ. 4, τομ. 6 (1970—1972) 13—28, pl. 3—14 (avec résumé anglais). — Grâce au relevé attentif d'éléments conservés, on attribue maintenant l'exonarthex démolie du catholikon de St-Luc en Phocide, à la fin du XII<sup>e</sup> siècle. M.-A. P.

Lascarina PHILIPPIDOU, Ἡ χρονολόγησις τῆς Μεταμορφώσεως Σωτῆρος Ἀθηνῶν. Ἐπιστ. Ἐπετ. Πολυτεχνικῆς Σχολ. Πανεπ. Θεσσαλονίκης 5 (1971—1972) Appendice 3—15, figg. 1—4, pl. 5—15 (résumé anglais). — L'église de la Transfiguration (Metamorphosis) à Athènes doit être datée, d'après l'analyse comparée de son parement et de sa coupole, des années 1050—1125. M.-A. P.

D. POPESCU, *Săpăturile arheologice din Republica Socialistă România în anul 1969* (Les fouilles archéologiques de la République Socialiste de Roumanie au cours de l'année 1969). Studii și cerc. de ist. veche XXI (1970) 493—522 + 1 pl. — Les notes



**IX B** sur les fouilles susceptibles d'intéresser les byzantinologues, se trouvent à partir de la page 504. V. C.

I. PRESS — Z. SOCHACKI — Z. TABASZ — J. KOLENDA — K. MAJEWSKI, *Novae, sektor Zachodni 1967. Sprawozdanie tymczasowe z wykopalisk Ekspedycji Archeologicznej Uniwersytetu Warszawskiego*. (Novae, Secteur Occidental 1967. Fouilles préliminaires. Journ. of Jurist. Papyrol. XVI—XVII [1972] 110—190. — Ces fouilles ont été menées par l'équipe archéologique de l'Université de Varsovie. Un rapport très détaillé, richement illustré, accompagné de résumés en russe et en français. Kap.

E. RIZA, *L'habitation fortifiée de Gjirokastër* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet I [1971] 127—147. — Behandelt die befestigten Wohntürme in und um Argyrokastron (Südalbanien), die vornehmlich der frühen Türkenzeit entstammen, und weist auf Parallelen zu den von Orlandos beschriebenen Bauten in Mistra hin. J. K.

Agnes SALAMON — I. ERDÉLYI, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe*. Mit Beiträgen von I. LENGYEL und T. TÓTH. (= Studia Archaeol., V) Budapest 1971, 184 S., 5 Abb., 79 Tfl., 2 Pl. — Compte-rendu: R. HARHOIU, Studii și cerc. de ist. veche 23 [1972] 498—503 (Der Rezensent bestreitet die Annahme von A. Salomon daß das „westliche Ethnikum“ in Környe „byzantinische Söldnertruppen“ wären). V. C.

O. Ja. SAVELJA, *Работы на Геракле́йском полуострове*. In: Археол. открытия 1971 г. Москва 1972, 369—370. — Construction du haut moyen-âge près de Chersonèse. A. K.

V. SPINEI, *Unele considerații cu privire la descoperirile arheologice din Moldova din secolul al XII-lea pînă în prima jumătate a secolului al XIV-lea* [Certaines considérations sur les découvertes archéologiques datant du XII<sup>e</sup> jusqu'à la première moitié du XIV<sup>e</sup> siècle en Moldavie]. Studii și cerc. de ist. veche XXI [1970] 595—617, 10 fig. (résumé français). — De cet article intéressant surtout l'histoire proprement nationale, peut être retenue la conclusion suivante touchant la byzantinologie: l'influence byzantine ne se manifeste que de manière peu intense dans le matériel archéologique moldave de l'époque. V. C.

G. STRAZIMIRI, *Gjirokastër et ses valeurs culturelles* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 2 [1971] 85—102. — Allgemeiner Überblick über die südalanische Stadt Gjirokastër (Argyrokastron), welche zur Gänze unter Denkmalschutz steht. J. K.

D. B. ŠELOV, *Танаис и Нижний Дон в первые века нашей эры*. Moskva: Nauka 1972, pp. 351, ill. — Le dernier chapitre est consacré à Tanais des IV<sup>e</sup>—V<sup>e</sup> ss. Les fouilles témoignent d'une décadence de la ville au IV<sup>e</sup> s. Les monnaies de Valens et Théodose I<sup>er</sup> permettent de supposer que la vie dans la ville s'est renouvelée relativement très tôt après 375. La désertion définitive de la ville n'eut lieu plus tard que dans la première moitié du V<sup>e</sup> s. Voir encore T. M. ARSEN'JEVA — D. B. ŠELOV, *Исследования Танаиса*, in: Археол. открытия 1971 г., Moskva 1972, 150—151. A. K.

D. L. TALIS, *Сюреньская крепость*. Виз. Врем. 33 [1972] 218—229, ill. — La forteresse de Sjuren (en Crimée montagneuse) semble avoir été érigée non pas au VI<sup>e</sup> siècle, mais après le X<sup>e</sup> (à en juger d'après les trouvailles de céramique, selon toute probabilité, au XII<sup>e</sup> s.). T. rapproche l'architecture de Sjuren des monuments byzantins et met en connexion les constructions de la forteresse avec l'activité d'Alexis I<sup>er</sup> au Bospore Cimmérien. A. K.

D. Gh. TEODOR, *Elemente și influențe byzantine în Moldova în secolele VI—XI* (Éléments et influences byzantins en Moldavie aux VI<sup>e</sup>—XI<sup>e</sup> siècles). Studii și cerc. de ist. veche XXI [1970] 97—128, 9 Abb. [franz. Zsfg.]. — Der byzantinische Einfluß ist in Moldavien im VI.—VII. und IX.—XI. Jahrhundert archäologisch nachweisbar, was zweifellos mit der damaligen militärischen und politischen Aktivität von Byzanz im Donaugebiet zusammenhängt. Da die byzantinisch-rumänischen Beziehungen aus archäologischer Sicht nicht synthetisch behandelt worden sind [mit Ausnahme der Numismatik] kommt dem Aufsatz methodische Bedeutung zu. V. C.

M. et Nicole THIERRY, *La cathédrale de Mrên et sa décoration*. Cahiers Archéol. XXI [1971] 43—77, fig. 38. — Avec la républication de l'étude sur la cathédrale arménienne de Mrên, aujourd'hui en Turquie, Monsieur et Madame Thierry veulent mettre au point quelques problèmes concernant l'architecture, mais surtout le décor sculpté et peint de l'église. Ainsi, ils pensent que du point de vue de l'architecture, ce monument du VII<sup>e</sup> s. forme avec deux autres églises en croix inscrite, un groupe à part. D'un autre côté, l'explication qu'ils proposent sur les images sculptées est un témoin des rapports qui existent à cette époque entre l'empereur byzantin et de hauts dignitaires arméniens. Fr-Sg.

V. TOÇI, *L'amphithéâtre de Dyrrah* (Albanisch mit franz. Zsfg.). Monumentet 2 (1971) 37—42. — Hier bedeutsam, weil im Verlauf der Grabungen auch eine Grabkapelle mit Mosaiken (datiert 912/913 — Regierungszeit des Kaisers Alexander, Bruders Leons VI.) gefunden wurde. J. K.

E. TSIGARIDAS, Χριστιανικά ἀρχαϊότητες εἰς τὸν χώρον τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ἀμμόνος Διὸς εἰς Καλλιθέα Χαλκιδικῆς. Athens Annals of Archaeology 5 (1972) 35—38, figg. 1—5 (résumé anglais). — Les traces d'une basilique paléochrétienne, les ruines d'une église du moyen byzantin également et une église de la fin de la période de l'occupation turque ont été trouvées dans le territoire de l'ancien sanctuaire de Zeus Ammon à Kallithéa de Chalcidique. M.-A. P.

P. VOKOTOPOULOS, Νέα στοιχεία πρὸς τοῦ καθολικοῦ τῆς μονῆς Παντανάσσης Φιλιπιάδος. Athens Annals of Archeology 5 (1972) 87—98, figg. 13, 2 dessins (résumé français). — Le service archéologique entreprit en 1971, de fouiller l'église ruinée de la Vierge Pantanassa près de Philippias en Épire: elle appartient au type architectural en trompe d'angle et date du XIII<sup>e</sup> siècle. M.-A. P.

I. B. ZEJEST — A. K. KOROVINA, Раскопки Таманского городища. In: Археол. открытия 1971 г., Moskva 1972, 142—143. — Dans les couches se rapportant à la période de l'existence de Tmoutarakan' (Xe—XI<sup>e</sup> ss.) ont été trouvés des échantillons de céramique, pour la plupart de production byzantine. A. K.

### C. Sculpture

Alice BANK, *Relief en marbre à l'image de saint Luc, évangéliste* (avec une planche). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 7—11. — Marmorrelief des Evangelisten Lukas aus dem Ende des 13. Jahrh. in der Eremitage zu Leningrad. J. K.

B. BRENK, *Spätantiker attischer Sarkophag in Saloniki* (mit zwei Tafeln und zwei Textabbildungen). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 39—46. — Sarkophag aus der 2. Hälfte des 3. Jahrh.: „Das Charakteristische besteht in der Kombination verschiedener Mythen (Achilleis, Orpheus, Meleager). Die einzelnen Mythen sind ihrerseits komposit, und zwar sowohl inhaltlich als auch formal.“ J. K.

N. ČUBINAŠVILI, *Хандиси (проблема рельефа на примере одной группы грузинских стел последней четверти V, VI и первой половины VII вв.)*. Tbilisi: Éditions Metsniereba 1972, pp. 125, 95 ills. (Résumé en allemand.) — Outre l'étude de l'auteur, le livre contient un sténogramme abrégé du rapport de G. N. Čubinašvili concernant l'art géorgien des VIII<sup>e</sup>—IX<sup>e</sup> siècles, avec une liste bibliographique. A. Bk.

N. B. DRANDAKIS, Νικήτας Μαρμαράς. Λαδώνη 1 (1972) 21—44, pl. I—XVI. — Pendant la deuxième moitié du XI<sup>e</sup> siècle, dans le Magne Intérieur, travaille le sculpteur Nicéas; il a signé les décorations sculptées de quatre églises dont l'une, Saint-Théodore à Bambaka, porte la date de 1075; on lui en attribue d'autres. M.-A. P.

D. I. PALLAS, »Ἰουστινιάνεια« γλυπτὰ αἰσθητικῶς ἀνεπέρραστο. Dans: In Memoriam Panayotis A. Michelis, Athènes: Société hellénique d'esthétique 1972, pp. 420—441, pl. XXXIII—XXXVIII. — Les surfaces brutes de quelques sculptures de la période justinienne trahissent, selon l'auteur, une nouvelle «volonté» esthétique et nullement une incapacité, représentant un nouveau classement des choses. M.-A. P.

Maria PANAYOTIDI, Βυζαντινά χιονόκρανα με ἀνάγλυφα ζῶα. Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. Πεφ. 4, том. 6 (1970—1972) 82—129, pl. 27—38 (avec résumé français). — Dans la première partie, l'auteur donne l'analyse détaillée de deux chapiteaux à décoration animale, datés l'un du V<sup>e</sup>, l'autre du XI<sup>e</sup> siècle. Dans la seconde, elle essaie d'esquisser l'évolution de la sculpture à Byzance dans laquelle peuvent prendre place les chapiteaux de ce genre récemment découverts et rassemblés dans l'inventaire faisant suite à l'étude. Ch. Pap.

### D. Peinture, iconographie

Myrtali ACHIMASTOU-POTAMIANOU, Τὸ πρόβλημα μιᾶς πορείας Ἑλλήνος φιλοσόφου. Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. Πεφ. 4, том. 6 (1970—1972) 67—81, pl. 25—26 (résumé français). — Le philosophe portant le nom énigmatique de Dialid, représenté dans la scène de l'Arbre de Jessé dans le Réfectoire du monastère de Lavra au Mont Athos, peut être identifié avec le personnage de la mythologie grecque Aithalidès. M.-A. P.

**IXD** M. ALPATOV, *Андрей Рублев*. Moskva: Izobrazitel'noe iskusstvo 1972, pp. 205 avec ill. (résumé en anglais). — Les chapitres principaux sont consacrés à la *Civilisation et l'art de Moscou à la haute époque de son histoire*, aux *Oeuvres juvéniles de Rublev*, aux *Peintures murales de Vladimir*, à la «Trinité», à l'importance historique de l'art de Rublev. Le livre abonde en moments litigieux. A. Bk.

F. AVRIL, *Un manuscrit de Beauvais et le maître des Évangiles de Corbie (manuscrit Amiens 24)*. Cahiers Archéol. XXI (1971) 181—190, fig. 15. — Dans cet article est examiné en détail le décor du manuscrit de Beauvais (initiales) et son identité avec celui du manuscrit d'Amiens. Mais c'est surtout la confrontation de ces deux manuscrits qui permet de préciser davantage l'origine du manuscrit de Beauvais. Fr. — Sg.

H. BELTING, *Zum Palatina-Psalter des 13. Jahrhunderts. Aus der Werkstattpraxis eines byzantinischen Malers* (mit vier Tafeln). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 17—38. — Der aus der 2. Hälfte des 13. Jahrh. stammende Psalter Pal. gr. 381 in der Vaticana ist in fast allen Bildern eine Kopie des Pariser Psalters (Par. gr. 139), im 2. Mosesblatt eine Zitatsammlung aus und im Stil derselben Handschrift und gehört vermutlich zur sogenannten Palaiologina-Gruppe (Theodora Raulaina? gestorben 1300). J. K.

B. BRENK, *Tradition und Neuerung in der christlichen Kunst...* (v. ByzSlav XXIX, 491; XXXII, 179). — Compte-rendu: Y. CHRISTE, Cahiers Archéol. XX (1970) 239—246, 8 fig. V. C.

H. BUCHTHAL, *Illuminations from an early Palaeologan Scriptorium* (with seven plates). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 47—55. — Studie zur Ornamentmalerei der Palaiologina-Gruppe (Vat. gr. 1158 und 1208, Par. gr. 21, Sin. gr. 228, Stauroniketa 46, Melbourne Nat. Gal., Bodl. Barocc. 31 und eine inzwischen verschollene Handschrift) aus der 2. Hälfte des 13. Jahrh. J. K.

H. BUCHTHAL, *Historia Troiana...* (v. ByzSlav XXXIV, 150). — Compte-rendu: C. D. SHEPPARD, Speculum 47 (1972) 750—752. O. Kr.

H. BUSCHHAUSEN, *Die Deutung des Archemosaiks in der justinianischen Kirche von Mopsuestia* (mit zwei Tafeln). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 57—71. — Das von Budde in Misis/Mopsuestia (Kilikien) entdeckte Mosaik mit der Arche Noa wird gedeutet und ein neues, überzeugendes Datum in justinianischer Zeit begründet. J. K.

M. CHATZIDAKIS, *Aspects de la peinture religieuse dans les Balkans (1300—1500)*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 177—197. — Die Malereien der 1. Hälfte des 14. Jhd. zeichnen sich durch eine bemerkenswerte Homogenität aus, wobei die Nationalität der Künstler keine entscheidende Rolle spielt. Auch wenn danach diese Übereinstimmungen z. B. durch die individuelle Ausgestaltung des Details weniger deutlich hervortreten, bleiben doch bis 1453 die Traditionen der byzantinischen Kunst das „substratum solide“. Nach dem Fall Konstantinopels sind es vor allem griechische Künstler, die diese Überlieferungen fortsetzen, wobei den kretischen Künstlern die besondere Rolle der Aufnahme und Weitergabe „moderner“ westlicher Einflüsse zufällt. An der Herausbildung einer Art Kunst-Koine hatte der Athos in dieser Zeit maßgeblichen Anteil. Fe.

M. CHATZIDAKIS, *Une icône en mosaïque de Lavra* (avec 6 pl.). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 73—81. — Mosaikikone der Meg. Laura (Athos) mit dem Porträt des Evangelisten Johannes (um 1300) und einem Silberfiligranrahmen, auf dem zehn Email-Medaillons in zweiter Verwendung angeordnet sind. J. K.

M. CHATZIDAKIS, Τοιχογραφίες στη μονή της Ἁγίας Αικατερίνης στο Σινᾶ. Δεῦτερον τῆς Χροστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Πεφ. 4, τομ. 6 (1970—1972) 205—229, pl. 71—84 (résumé anglais). — Deux compositions peintes ont été récemment découvertes dans le monastère du mont Sinai: la décoration de l'abside de la chapelle N. E. consacrée à St. Jacques et celle d'une chapelle du rempart N. du monastère. Leur iconographie a une nuance sinaïtique; elles datent de la deuxième moitié du XV<sup>e</sup> siècle et peuvent être attribuées, avec d'autres icônes provenant de ce même monastère, à un atelier local. M.-A. P.

F. W. DEICHMANN, *Kassettendecken* (mit zwei Tafeln und einer Textabbildung). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 83—107. — Versuch, spätantike Deckenkassettendarmaturen (koptische Fragmente) mit solchen der romanischen Zeit (Zillis) zu verbinden. Bildprogramme müssen sich auch an gemalten Flachdecken fortgesetzt haben. J. K.

N. A. DEMINA, *Андрей Рублев и художники его круга*. Moskva: Nauka 1972, pp. 172 avec ill. + 4 pl. en couleurs collées. — Recueil d'articles et de rapports, dans lesquels

sont examinées les sources nationales de l'œuvre de Rublev, la réalité historique qui se reflète dans son art, comme aussi dans celui des peintres appartenant à son cercle, etc. IX D  
A. Bk.

O. DEMUS, *Romanische Wandmalerei*. Aufnahmen von M. HIRMER. München: Hirmer 1968, 239 S., 73 Abb. im Text, 102 Farbtaf., 250 Abb. auf Schwarz-Weiß-Taf., 2 Karten. — Compte-rendu: F. W. DEICHMANN, *Byz. Zeitschr.* 66 (1973) 133—135.

Sirarpie DER NERSESSIAN, *Recherches sur les miniatures du Parisinus graecus 74* (avec cinq planches). *Jahrb. Österr. Byz.* 21 (1972) = *Festschr. Otto Demus*, 109—117. — Versuch einer künstlerischen Ortsbestimmung für einen der bekanntesten Vertreter mittelbyzantinischer Evangelienillustration (11. Jahrh.), ein Opus der Studios-Werkstatt. J. K.

Sirarpie DER NERSESSIAN, *L'illustration des psautiers grecs du moyen-âge, II...* (v. *ByzSlav* XXXII, 184; XXXIII, 169; XXXIV, 151). — *Comptes-rendus*: G. GALAVARIS, *Speculum* 47 (1972) 523—525; F. HALKIN, *Anal. Boll.* 90 (1972) 217—218. O. Kr.

P. FRANKE, *Marginalien zum Problem der Hetoimasie*. *Byz. Zeitschr.* 65 (1972) 375—378. — Das Apsismosaik der Basilika von Fundi, das Triumphbogenmosaik in S. Maria Maggiore in Rom und das Elfenbeinkästchen von Pola lassen es als sicher erscheinen, „daß die Hetoimasie als geläufiger Bestandteil der byzantinischen Weltgerichtsdarstellung kein eschatologisch bestimmtes, sondern ein soteriologisches Motiv ist“. Fe.

G. GALAVARIS, „*Christ the King*“. A Miniature in a Byzantine Gospels and its Significance (with two plates). *Jahrb. Österr. Byz.* 21 (1972) = *Festschr. Otto Demus*, 119—124. — Christusbüste in einer Nische auf hoher Säule als Inspirationsquelle für Matthäus in der Handschrift Christ Church 12 der Bodleian Library von Kaiser-Darstellungen auf Säulen beeinflusst. J. K.

G. GALAVARIS, *The Illustrations of the Liturgical Homelies of Gregory Nazianzenus...* (v. *ByzSlav* XXXI, 358; XXXII, 422). — *Compte-rendu*: A. GRABAR, *Cahiers Archéol.* XXI (1971) 230—232. Vav.

M. GARIDIS, *L'ange à cheval dans l'art byzantin*, *Byzantion* XLII (1972) 23—59, 17 pl. — Étude sur les origines et manifestations du thème, appuyé sur un vaste matériel comparatif chrétien et musulman. Tandis que le christianisme n'a adopté le thème (contra-dictoire en lui-même) qu'avec une certaine hésitation, la tradition coranique y prêtait plus d'appui. Le premier témoignage « latin » du thème date de la seconde moitié du IX<sup>e</sup> siècle, son apparition dans le monde byzantin ne se produisit qu'au XIII<sup>e</sup> siècle. La domination turque et le prestige du chevalier dans une société où l'usage du cheval était limité aux quelques privilégiés musulmans, a favorisé la diffusion du thème parmi les chrétiens opprimés. En ce qui concerne les origines mêmes du thème dans l'iconographie chrétienne, il n'est pas sûr que l'influence arabe y ait été décisive. « Le problème reste posé. » V. C.

I. GLINSKAJA, *Об изучении языка живописи*. *Искусство* 3 (1972) 60—63. — A propos de la discussion sur le livre de L. F. Žegin, *Язык живописного произведения...*, voir ci-dessous. A. Bk.

N. K. GOLEJZOVSKIJ, *Заметки о Дионисии*. *Виз. Врем.* XXXI (1971) 175—187. — L'article est consacré, avant tout, aux sources écrites témoignant des travaux du fameux peintre Dionysios, ayant vécu dans la 2<sup>e</sup> moitié du XV<sup>e</sup>—début du XVI<sup>e</sup> s. A. Bk.

A. GRABAR, *Les illustrations de la chronique de Jean Skylitzès à la Bibliothèque Nationale de Madrid*. *Cahiers Archéol.* XXI (1971) 191—211. — Le Skylitzès de Madrid datant de la fin du XII<sup>e</sup> ou du début du XIV<sup>e</sup> s. est le seul manuscrit illustré grec d'un historien byzantin qui nous soit parvenu. Quatre « manières » peuvent être distinguées dans le style et la technique de ses illustrations, sans parler des nuances plus fines trahissant sept « mains » différentes. Les deux séries de miniatures appartenant aux manières A et B, remplissent les dix cahiers initiaux du codex. Ces illustrations s'intègrent nettement dans le cadre de la peinture byzantine. Dans leur iconographie, on peut aisément discerner des topoï habituels dans l'art de Byzance. Ce qui est surprenant, c'est l'anachronisme de leur style, qui est celui du temps où vivait Jean Skylitzès (règne d'Alexis I<sup>er</sup> Comnène, 1081—1118). Il se peut que ces peintures ne représentent que des imitations d'originaux qui remonteraient à l'époque mentionnée. Cela signifierait que la Chronique de Skylitzès avait été illustrée dès l'époque de sa rédaction. Les deux séries de peintures (C et D) qui commencent à partir du cahier XII (le XI<sup>e</sup> étant dépourvu d'illustrations) diffèrent essentiellement des miniatures précédentes. Exécutées, en général, avec moins de science et moins de soin, elle sont

**IXD** marquées d'occidentalismes très prononcés. Cependant, on peut constater, même dans cette seconde partie du codex, certains retours en arrière et, notamment, la réapparition de la manière A à la fin du manuscrit (cahier XXX). L'ensemble de l'illustration du codex de Madrid a dû être réalisé à la même époque et au même endroit. Les illustrations des séries C et D présentent des points de contact indubitables avec les miniatures provenant d'Italie centrale et méridionale — régions où les scriptoria grecs et latins fonctionnaient côte à côte, enluminant des manuscrits. Sans aucun lien avec les peintures romanes et gothiques contemporaines du Skylitzès de Madrid, les miniatures des séries C et D ont leurs analogies dans les illustrations des rouleaux liturgiques du XI<sup>e</sup> siècle dits Exultet et dans celles qui ornent le codex de Pietro de Eboli datant du début du XIII<sup>e</sup> siècle (ces dernières présentant une interprétation plus avancée). L'anachronisme de toutes les enluminures du codex de Madrid invite à supposer que l'illustration du Skylitzès dans son ensemble avait été créée au XII<sup>e</sup> siècle. En effet, on peut très bien s'imaginer « une édition de luxe d'un livre d'histoire byzantine, réalisée à Palerme, par les soins ou au profit des rois normands... ». Parmi les illustrations de la seconde partie, il y en a qui révèlent des reflets de l'art islamique. En évoquant les influences de cet art qu'on peut discerner dans les œuvres de l'art profane cultivé sous le règne des rois normands de Sicile, l'auteur pose la question de savoir si les miniatures de la seconde partie du Skylitzès de Madrid ne fournissent pas un témoignage indirect de l'existence d'un art « mozarabe » sur le sol d'Italie. L.

A. GRABAR, *Un cycle des « Capitales » chrétiennes dans l'art moldave du XVI<sup>e</sup> siècle* (avec deux planches). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 125—130. — Zyklus von Hauptklöstern der orthodoxen Welt im Moldaukloster Dobrovats von 1529 als Zeichen neuer, von byzantin. Vorbildern nicht mehr ableitbarer Ikonographie der postbyzantinischen Zeit. J. K.

A. GRABAR, *Les manuscrits grecs enluminés de provenance italienne (IX<sup>e</sup>—XI<sup>e</sup> ss.)*. (= Bibliothèque des Cahiers Archéologiques, VIII) Paris: Éditions Klincksieck 1972, pp. 102, 362 fig. en 92 pl. — Cette publication fera l'objet d'un compte-rendu détaillé. Vav.

H. HUNGER, *Markos Bathas, ein griechischer Maler des Cinquecento in Venedig* (mit vier Tafeln). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 131—137. — Interessante mythologische Randminiaturen mit Selbstporträts des Markos Bathas (gestorben 1578 in Venedig) in Wiener und Münchner Codices. J. K.

Irmgard HUTTER, *Paläologische Übermalungen im Oktateuch Vaticanus graecus 747* (mit zwei Tafeln). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 139—147. — Viele Miniaturen des Vat. gr. 747 (11. Jahrh.) sind gegen 1300 durch einen Mann „mit sicherem Talent und erprobter Hand“ übermalt worden. J. K.

Dora ILIOPOULOU-ROGAN, *Sur une fresque de la période des Paléologues*. Byzantion XLI (1971) 109—121, 10 pl. — La fresque provenant de l'église des Saints Théodore à Kafiona est une illustration directe de la prière de l'épiclese (« Christ adulte, étendu dans une patène géante, le sang jaillissant de son flanc percé... »). La fresque constitue le témoignage très intéressant d'une représentation très nette et bien définie d'un thème liturgique, représenté souvent d'une façon qui n'est pas toute à fait adéquate au contexte du passage illustré. Le Christ adulte de Kafiona peut présenter une analogie avec le thème Christ de Pitié. La fresque est un bon exemple de la « subtilité symbolique et mystique » de la renaissance paléologienne. V. C.

E. KITZINGER, *The First Mosaic Decoration of Salerno Cathedral* (with six plates). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 149—162. — Die Mosaikreste am Triumphbogen der Kathedrale von Salerno (um 1085), im Umkreis von Monte Cassino und dessen Abt Desiderius anzusiedeln, zeigen, daß hier byzantin. Werkleute nach Italien gerufen wurden, nicht um byzantin., sondern um frühchristl. Mosaiken zu schaffen. J. K.

Jacqueline LAFONTAINE-DOSOGNE, *L'église rupestre dite Eski Baca kilisesi et la place de la Vierge dans les absides cappadociennes* (avec quatre planches). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 163—178. — Kappadokische Malereien des 10. Jahrh. und Überlegungen zur Marienikonographie in Apsiden. J. K.

V. LAZAREV, *Byzanz und die altrussische Kunst* (mit vier Tafeln und einer Textabbildung). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 179—188. — Überlegungen zur Frage des byzantin. Einflusses in der altruss. Kunst; sorgfältiger und vorsichtiger Versuch, das eigenständig Russische zu bestimmen. J. K.

J. LEROY, *Signatures vraies ou supposées de peintres à Doura Europos*, Cahiers Archéol. XXI (1971) 25—30. — M. Leroy essaie de trouver quels sont les noms de peintres parmi les noms qui sont connus par les peintures de Doura Europos. Ainsi, après un examen objectif, il trouve que deux seulement sont certainement des noms de peintres: Iasamos et Maréos.

Fr.-Sg.

V. D. LICHACHEVA, *Взаимодействие иконографического канона и художественного стиля в палеологовской живописи Византии*. Виз. Врем. XXXI (1971) 162—174.

A. Bk.

P. MILJKOVIĆ-PEPEK, *Делото на зографите Михаило и Евтихий*. Skopje 1967, pp. 263, 143 figg., CXC pl., XIV dessins. — Compte-rendu: Anna TSITOURIDOU, Βυζαντινά 4 (1972) 477—485.

M.-A. P.

P. MILJKOVIĆ-PEPEK, *Deux icônes découvertes en Macédoine (avec deux planches)*. Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 203—208. — Eine 1960 in der Peribleptos-Kirche in Ohrid neuentdeckte Mosaikikone des 13. Jahrh. und die Hodegetria-Ikone aus Banjanj (Milutinschule?, Anfang 14. Jahrh.) werden neu gereinigt präsentiert und eingeordnet.

J. K.

Doula MOURIKI, *The Theme of the "Spinario" in Byzantine Art*. Δελτίον της Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. Περ. 4, том. 6 (1970—1972) 53—66, pl. 19—24. — Le thème iconographique du « Spinario » utilisé à Byzance, dans la représentation des Rameaux, est le plus impressionnant motif antique dans la composition triomphale de l'Entrée « du Roi des Hébreux » à Jérusalem.

M.-A. P.

P. M. MYLONAS, *Τὸ Πρωτάτο τῶν Καρυῶν καὶ ὁ ζωγράφος Μανουὴλ Πανσέληνος*. Νέα Ἑστία 92 (1972) 1657—1662. — Dans cette étude, l'auteur s'occupe des fresques de Protate de Karyes de Mont Athos. Ce texte fait partie d'une conférence antérieure.

K. P.

Corina NICOLESCU, *Princesses Serbes sur le trône des Principautés Roumaines. Despina-Militza, princesse de Valachie*. Matica Srpska V (Novi Sad 1969) 97—117 + 13 pl. — Étude sur la vie de la princesse serbe Despina-Militza, de la famille de Branković, réfugiée au Nord de Danube, après la chute de la principauté de Srem. Devenue princesse roumaine, par son mariage avec le prince Neagoe Basarab (1512—1521), Despina-Militza a joué un grand rôle politique, luttant après la mort de son mari pour obtenir le trône de la Valachie pour son fils et ses gendres. Grâce à une assez riche documentation offerte par les sources écrites et par nombreux objets d'art, on a réussi à reconstituer sa vie et son portrait moral et physique. Les icônes offertes par cette princesse à l'église épiscopale d'Argeş représentent un courant particulier dans le domaine de la peinture d'icônes, où pénétrèrent également des éléments de l'art occidental.

Zást.

Corina NICOLESCU, *Icoane moldovenești din secolele XVI—XVII aparținând colecției Muzeului de Artă RSR* (Icônes moldaves du XVI<sup>e</sup> et du XVII<sup>e</sup> siècle de la collection du Musée d'Art RSR). In: Studii Muzeale, Bucarest 1971, 3—12 + 10 fig. — Présentation de quelques icônes inédites provenant de la Moldavie, caractéristiques surtout pour les ateliers de la vallée de Bistrița. Ce groupe d'icônes et les portes impériales illustrant l'Annonciation se rattachent aux riches icônes conservées encore en grand nombre dans le skite de Văleni, près de la ville de Piatra-Neamț, et dans les monastères de Bistrița, Agapia, Văratec etc. Plus d'une centaine d'icônes datant du XVI<sup>e</sup> et du début du XVII<sup>e</sup> siècle constituent une catégorie unitaire comme conception artistique et représentent la survivance tardive de la tradition de l'art byzantin des XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles en Moldavie. Certains traits accusent un caractère oriental des icônes moldaves provenant de cette région.

Zást.

Corina NICOLESCU, *Icônes roumaines*. Bucarest 1971, pp. 61 + 79 fig. [37 en couleurs]. — Une première publication d'ensemble sur les icônes roumaines, parmi lesquelles une place importante est occupée par les œuvres de Transylvanie, domaine récemment étudié sous cet aspect artistique. L'étude d'introduction, un peu trop succincte, présente l'état des recherches en Roumanie et ailleurs dans le dernier quart de siècle, en donnant aussi un bref aperçu historique, embrassant l'évolution de la peinture d'icônes en Valachie, Moldavie et Transylvanie. Le choix fait dans ce livre reflète d'un côté, la survivance de la tradition de l'art byzantin jusqu'au XVII<sup>e</sup> s. sur le territoire de la Roumanie, de l'autre côté la grande variété d'interprétation locale des éléments byzantins, en ce qui concerne la conception de la figure, le coloris, les procédés techniques etc. Une bibliographie abondante nous offre l'information sur les plus récentes publications et catalogues d'expositions, ainsi que sur toutes les études plus anciennes ou récentes relatives aux icônes roumaines.

Zást.

**IXD** Corina NICOLESCU, *Două epitafe din vremea lui Petru Rareș* (Deux épitaphies de l'époque de Petru Rareș). Mitropolia Moldovei și Sucevei XLVII (1971) № 7—8, 462—470 + 4 fig. — La présentation de deux épitaphies de l'époque de Pierre Rareș, l'un datant de l'année 1542 et l'autre de l'année 1545, trouvés dans les collections étrangères et, par la même assez peu connus en Roumanie. Il s'agit d'un épiathios conservé dans le musée d'art ukrainien de Kiev et de l'autre appartenant au trésor du monastère athonite de Dionysiou. L'auteur fait une analyse iconographique de ces deux épitaphies, qui représentent la phase décisive dans l'évolution du sujet. Ces deux broderies sont encore très importantes pour poursuivre les changements intervenus dans la conception iconographique originaire byzantine tout au long du XVe et du XVIe siècle, en Moldavie. Zást.

D. OBOLENSKY, *Some Notes concerning a Byzantine Portrait of John VIII Palaeologus*. Eastern Churches Rev. IV, 2 (1972) (Essays in Honour of Gervase Mathew) 141—146. — A discussion of the date and the political and iconographical significance of the portraits embroidered on a sakkos belonging to Photios, Metropolitan of Kiev and All Russia (1408—1431), now in the armoury of the Kremlin, Moscow. The portraits are of John (VIII) Palaiologos with Anna, daughter of Basil I of Moscow, and of Basil I with his wife Sophia. D. M. N.

D. PALLAS, 'Η ζωγραφική στη Κωνσταντινούπολη μετά την 'Αλωση. Ζήτημα μεθόδου. 'Αρχαιολ. Δελτίον 26 (1971) Α' 239—263, pl. 60—68 (résumé anglais). — L'auteur soutient la thèse de l'existence à Constantinople d'ateliers de peinture religieuse, depuis le XVIe jusqu'au XIXe siècle. M.-A. P.

D. PALLAS, 'Η Θεοτόκος Ρόδον τὸ 'Αμάραντον. 'Αρχαιολ. Δελτίον 26 (1971) Α' 225—238, pl. 56—59 (résumé anglais). — Le type iconographique de la Vierge « Rhodon to Amaranthon » est une création post-byzantine, faite dans l'entourage théologique de Constantinople, d'après des éléments occidentaux, conçus dans l'esprit de l'hymne Aca-thiste. M.-A. P.

D. PALLAS, 'Η Θεοτόκος Ζωοδόχος Πηγῇ. Εἰκονογραφικὴ ἀνάλυση καὶ ἱστορία τοῦ θέματος. 'Αρχαιολ. Δελτίον 26 (1971) Α' 201—224, figg. 1—3, pl. 44—45 (avec résumé anglais). — Le sujet iconographique de la Vierge « Source de vie » est en relation avec le pèlerinage homonyme hors des remparts de Constantinople. L'auteur distingue deux types iconographiques; le premier se rencontre dans des monuments des XIVe—XVe siècles, le second (en trois phases) dans des monuments post-byzantins. M.-A. P.

D. I. PALLAS, *Himmelsmächte, Erzengel und Engel*. Reallexikon zur byz. Kunst, Lief. 17 (1972) 13—119. — Behandelt 1. die Themen der Engeldarstellungen, 2. die Kategorien der Himmelsmächte (I. Anthropomorphe, II. Zoomorphe), 3. die einzelnen Typen der Dämonen und 4. „Andere Darstellungen mit Charakteristika von Engeln“ (I. Heilige Personen, II. Personifizierungen). I. Roch.

P. PETRESCU, *Motive decorative celebre* (Motifs décoratifs célèbres). Bucarest 1971, pp. 148, 163 fig. — Les lecteurs du livre sont avisés par le titre même qu'il s'agit d'un choix de motifs « célèbres » par leur fréquence et par leur ancienneté dans l'art paysan roumain. L'étude, limitée à la présentation des motifs orientaux et traditionnels: le soleil, l'arbre, le cheval, le chevalier et la figure humaine, peut également être intéressante pour les chercheurs dans le domaine de l'art et de l'iconographie byzantins et orientaux. Dans la littérature roumaine, le livre occupe une place remarquable en tant que premier essai d'aborder l'aspect symbolique de l'art paysan, poursuivant les racines lointaines des motifs. L'auteur a offert un riche matériel iconographique, ramassé de différentes zones ethnographiques de la Roumanie. Cette présentation d'ensemble nous donne la possibilité de mieux comprendre les racines plus anciennes de la culture roumaine et les survivances de l'art oriental et byzantin dans l'art paysan plus récent. D'une façon indirecte, grâce à la riche documentation du livre, l'auteur a rendu un grand service aux historiens de l'art ancien, rattaché au Proche Orient et au monde byzantin. C. N.

G. POPESCU-VÎLCEA, *Anastasia Crimca*. Bucarest 1972, pp. 26, XL pl. en couleur (avec résumé français). — Un album des enluminures exécutées au début du XVIIe siècle dans le monastère de Dragomirna, près de la ville de Suceava. Dans la succincte introduction l'auteur nous offre quelques renseignements sur cette dernière école de miniature moldave. Les nombreux manuscrits, richement décorés d'enluminures dans le texte ou en pleine page, de tradition byzantine, sont attribués au métropolite de la Moldavie, Anastasia Crimca. — L'album est important parce qu'il nous donne pour la première fois un choix si riche des enluminures de Dragomirna, intéressantes pour l'art byzantin en général — par la survivance de la tradition des miniaturistes byzantins

d'une époque reculée, dans une région lointaine, comme le Nord de la Moldavie. L'illustration d'un des plus beaux manuscrits, un tétraévangile, représente une réplique d'un manuscrit bulgare du XIV<sup>e</sup> siècle, de même que d'un manuscrit byzantin du XI<sup>e</sup> siècle (Parisinus № 74).  
C. N.

G. V. POPOV, *Некоторые вопросы изучения воинской тематики в русском средневековом искусстве*. Виз. Врем. XXXII (1971) 184—203, 8 dessins. — L'auteur s'intéresse avant tout à l'aspect militaire dans la figuration d'Emmanuel. Outre le matériel russe, il attire aussi les sources byzantines, écrites et matérielles.  
A. Bk.

N. RASMO, *Neue Beiträge zur romanischen Wandmalerei im Vinschgau* (mit vier Tafeln). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 223—227. — Die neugefundenen Wandmalereien von Untermais/Meran und S. Nikolaus im Burgeis (1199) fingen „im Gegensatz zu der vorwiegend konservativen und kontinental gebundenen Vinschgauer Schule die aus dem östlichen Mittelmeergebiet eindringenden neobyz. Strömungen auf, in deren Bann damals auch Venedig stand“.  
J. K.

M. RESTLE, *Das Dekorationssystem im Westteil des Baptisteriums von San Marco zu Venedig. Zur Geschichte des perspektivisch gemalten Konsolenfrieses* (mit zwei Tafeln und einer Textabbildung). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 229—239. — Am Beispiel des perspektivisch gemalten Konsolenmotivs wird die Kontinuität spätantiker Architekturdekormationsmalerei bis in das 13. (Assisi) und 14. Jahrh. (Venedig) unter immer neuen byzantinischen Anstößen und Rückerinnerungen an frühere westliche Lösungen demonstriert (die untereinander allerdings keine Entwicklungsreihe ergeben).  
J. K.

Élisabeth REVEL, *Contribution des textes rabbiniques à l'étude de la Genèse de Vienne*. Byzantion XLII (1972) 115—130 (avant-propos par Suzy DUFRENNE à la p. 115), 3 pl. — Einige nichtbiblische Szenen der Wiener Genesis werden mit Hilfe der rabbinischen Texte erläutert. Obwohl ein ähnliches Verfahren manche Schwierigkeit infolge der Unübersichtlichkeit der Texte bietet, ist die Bedeutung der jüdischen Kommentartradition für die christliche Kunst nach der Entdeckung der Fresken in Dura-Europos klar.  
V. C.

Aikaterini SAMALTANOU-TSIAKMA, 'Η τόχη ἐνὸς βυζαντινοῦ χειρογράφου τὴν ἐποχὴ τῆς Ἀναγέννησης (Laurent LXXIV, 7). Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Περ. 4, τομ. 6 (1970—1972) 169—179, pl. 53—56 (avec résumé anglais). — Un manuscrit byzantin médiéval du X<sup>e</sup> siècle (Laurent LXXIV, 7) est la source de trois manuscrits du XVI<sup>e</sup> siècle, dont l'un, écrit en latin, a été décoré d'illustrations faites par le peintre italien Francesco Salviati; ce dernier s'est basé non seulement sur les miniatures originales du X<sup>e</sup> s., mais aussi sur les dessins schématiques qu'un docteur grec, Jean Santorinaios, avait faits au début du XVI<sup>e</sup> siècle.  
M.-A. P.

Maria G. SOTIRIOU, Προβλήματα τῆς εἰκονογραφίας τοῦ τροῦλλου τοῦ Ἀγίου Γεωργίου Θεσσαλονίκης. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Περ. 4, τομ. 6 (1970—1972) 191—204, pl. 65—70 (avec résumé français). — La décoration de la coupole de Saint-Georges à Thessalonique est une composition triomphale d'un symbolisme ecclésiastique: dans l'Église Céleste représentée sous la forme de l'Église terrestre, vingt martyrs de différentes catégories, représentant les mois, glorifient avec les anges le Christ Ressuscité.  
M.-A. P.

R. STICHEL, *Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen...* (v. ByzSlav XXXIII, 172). — Compte-rendu: Doula MOURIKI, Byz. Zeitschr. 66 (1973) 115—117.  
Fe.

A. and J. STYLIANOU, *By this conquer...* (v. ByzSlav XXXIII, 172). — Compte-rendu: R. STICHEL, ByzSlav XXXIV (1973) 82—84.  
Vav.

K. M. SWOBODA, *Die Apostelkommunion in den Bildern Tintoretto's* (mit fünf Tafeln). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 251—268. — In seinen späten Kompositionen der Apostelkommunion (S. Giorgio Maggiore, etwa gleichzeitiges Werkstattbild im Dom von Lucca) nähert sich Tintoretto auf eigenen Wegen dem Typus der mittelbyz. Apostelkommunion.  
J. K.

I. ŠEVČENKO, *On Pantoleon the Painter* (with one plate). Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 241—249. — Der in der Athanasios-Vita (Gründer der Athos-Laura) genannte Zographos Pantoleon ist wohl identisch mit dem aus dem vatican. Menolog bekannten Miniaturisten. Seine durch die Vita bestätigte Aktivität zwischen 1001 und 1016 in kaiserlichem Auftrag könnte mit dem Schmuck des Basileios-Menologs zusammenhängen.  
J. K.



**IXD** D. TALBOT RICE, *Cypriot Icons with Plaster Relief Backgrounds* [with six plates and four figures]. Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 269—278. — Beiträge zur Datierung kypriotischer Ikonen durch die Untersuchung der Reliefmuster des stukkierten Hintergrundes. J. K.

S. ULEA, *Un peintre grec en Moldavie au XVI<sup>e</sup> siècle: Stamatielos Kotronas*, Rev. Roumaine d'Hist. de l'art, Série Beaux Arts VII (1970) 13—26, 4 fig. — Fondé sur la lecture d'une inscription mentionnant le nom d'un peintre grec, publiée il y a longtemps par C. Bobulescu, l'auteur reprend le problème de la peinture du monastère de Rîșca, en Moldavie. Il insiste surtout sur la datation de cette peinture entre 1551 et 1552 sous le règne du successeur de Petru Rareș, voévode de Moldavie qui a donné à l'art de cette province une remarquable floraison. C. N.

G. VAGNER, *Художественный язык древнерусской живописи*. Искусство 3 (1972) 63—68. — A propos de la discussion sur le livre de L. F. ŽEGIN, *Язык живописного произведения*... (voir ci-dessous). A. Bk.

A. VEGLERY, *More about the Narthex Mosaic in St. Sophia at Istanbul*. Num. Circ. LXXXI, 2 (1973) 42—43. D. M. N.

P. L. VOKOTOPOULOS, *Fresques du XI<sup>e</sup> siècle à Corfou*. Cahiers Archéol. XXI (1971) 151—180, fig. 23. — Nous ne connaissions, jusqu'à la publication de cet article, qu'un nombre très restreint de fresques byzantines provenant de l'île de Corfou. Avec la découverte et l'analyse des fresques de ces trois églises de Corfou [Saint-Mercure, Saint-Nicolas et Saints Jason-et-Sosipatros, toutes du XI<sup>e</sup> s.], l'auteur parvient à prouver les relations étroites qui existaient entre la Grèce et l'Italie méridionale et le rôle joué par Corfou du point de vue artistique, à cette époque. Fr.-Sg.

G. I. VZDORNOV, *Σύναξις τῶν ἀρχαγγέλων*. Виз. Врем. XXXII (1971) 157—183, 25 dessins. — En prenant pour point de départ l'icône Assemblée des archanges Michel et Gabriel, provenant de Velikij Ust'jug, l'auteur examine les sources, le contenu et les destinées historiques ultérieures de l'iconographie de l'Assemblée des archanges. Il rassemble un vaste matériel de sources écrites et de nombreux monuments byzantins et vieux-russes, ainsi que sud-slaves, géorgiens et autres. A. Bk.

C. WALTER, *Iconographie des conciles dans la tradition byzantine*... (v. ByzSlav XXXIII, 316). — Compte-rendu: R. S. CORMACK, Eastern Churches Rev. IV, 1 (1972) 93—97. D. M. N.

K. WEITZMANN, *Four Icons on Mount Sinai: New Aspects in Crusader Art* [with six plates]. Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 279—293. — Anhand von vier unveröffentlichten Ikonen des 13. Jahrh. im Katharinenkloster diskutiert W. die verschiedenen Möglichkeiten einer Auseinandersetzung mit dem byz. Stil- und Formenvorbild in der Kunst der Kreuzfahrer. J. K.

K. WESSEL, *Das Himmelfahrtsbild von Sveti Petar in Bijelo Polje* [mit zwei Tafeln]. Jahrb. Österr. Byz. 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 295—305. — Erweiterung der Himmelfahrtsikonographie durch die Taube des Hl. Geistes, Elemente der Prophetenvision und Trinität sowie die Hetoimasia (Auslegung von Ps. 23/24 im Gefolge Justinus des Märtyrers). Der Prototyp der Version von Bijelo Polje (Anfang 14. Jahrh.) ist vorläufig nicht auszumachen. J. K.

K. WESSEL, *Himmelsche Liturgie*. Reallexikon zur Byz. Kunst, Lief. 17 (1972) 119—131. — Geht zuerst auf den Begriff der H. L., d. h. seinen theologischen Gehalt, ein, danach auf die erst aus verhältnismäßig später Zeit überlieferten Darstellungen. I. Roch.

K. WESSEL, *Hlob*. Reallexikon zur byz. Kunst, Lief. 17 (1972) 131—152. I. Roch.

A. XYNGOPOULOS, *Ἡ περὶ τῆς ψυχῆς τῆς Θεοτόκου. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Περ. 4, τομ. 6 (1970—1972) 1—12, pl. 1—2 (résumé français)*. — Essai d'expliquer un détail iconographique rare: l'âme ailée de la Mère de Dieu dans la représentation de la Dormition, d'après un texte apocryphe grec inconnu dont on peut se faire une idée seulement par un synaxaire latin du XIII<sup>e</sup> siècle. M.-A. P.

A. XYNGOPOULOS, *Φύλλα εἰκονογραφημένου κώδικος τῆς Ἀποκαλύψεως. Δελτίον τῆς Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Περ. 4, τομ. 6 (1970—1972) 180—190, pl. 57—63 (résumé français)*. — Treize feuilles d'un manuscrit de la fin du XVII<sup>e</sup> ou du début du XVIII<sup>e</sup> s. contenant un fragment d'une traduction en grec vulgaire de l'Apocalypse, sont ornées de six miniatures en pleine page; leur style et leur iconographie sont purement byzantins. M.-A. P.

L. F. ŽEGIN, *Язык живописного произведения (условность) древнего искусства*. Commentaires de B. A. USPENSKIJ, étude d'introduction. Moskva: Iskusstvo 1970, pp. 125 avec ill. — Le livre du regretté peintre, représentant dans une mesure considérable, l'œuvre de sa vie, est consacré à une série de questions de grande importance pour l'art médiéval: les collines peintes sur les icônes, les vues de perspectives, l'espace et le temps dans la peinture ancienne, illumination, et autres. Il s'est servi d'un vaste matériel, puisé dans les exemples de l'art vieux-russe. A. Bk. IX E

## E. Arts mineurs

A. M. AMMANN S. J., *Drei Exponate im Museum des päpstlichen Orientalischen Instituts in Rom*. In: Wegzeichen, Würzburg 1971, 295—299, 2 Taf. — Eines der behandelten Objekte ist eine im Irak gefundene byzantinische Bronzelampe aus der Zeit Justinians I. Fe.

Angelika ANDRIOMENOU, 'Εκ τῆς ἀρχαιολογικῆς συλλογῆς Ἀλεξάνδρου Ἰόλα. Athens Annals of Archaeology 5 (1972) 427—444, pl. 1—22 (résumé anglais). — Publication d'objets antiques emportés par le collectionneur Alexander Iolas; parmi ceux-ci, quelques œuvres d'art mineur (ivoires et objets d'os et d'or) des périodes paléochrétienne et byzantine. M.-A. P.

A. V. BANK, *Опыт классификации византийских серебряных изделий X—XII вв.* Виз. Врем. XXXII (1971) 131—141 + 14 dessins. — D'après les monuments datés de l'argenterie byzantine des X<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> ss., l'auteur essaie de classer d'autres objets, en prenant pour critère l'évolution de l'ornement et des particularités de style des figurations faciales. Dans une certaine mesure, il prend en considération même les monuments épigraphiques. A. Bk.

J. BECKWITH, *A Byzantine Crystal and a little Gold* (with three plates). Jahrb. Österr. Byz 21 (1972) = Festschr. Otto Demus, 13—16. — Neu erworbene Kleinkunstgegenstände des Victoria & Albert Museums in London, darunter ein geschnittener Bergkristall mit dem nimbierten Kaiser (Maurikios?) auf der Quadriga. J. K.

J. BECKWITH, *A late Sixth-Century Byzantine Rock Crystal*. Eastern Churches Rev. IV, 2 (1972) (Essays in Honour of Gervase Mathew) 147—148. — A rock crystal newly acquired by the British Museum showing Christ healing the Haemorrhissa, probably of the late sixth century. D. M. N.

E. BIELEFELD, *Eine Patene aus dem französischen Königsschatz. Ein Versuch zur Kleinkunst des 4. Jahrhunderts n. Chr.* Gymnasium 79 (1972) 395—445, 10 Taf. — Die aus St. Denis gekommene, jetzt im Louvre befindliche Schale, in die kleine Fische aus Goldblech eingelassen sind, gehört vermutlich in das 4. Jhd. Als Entstehungsort kommt am ehesten die Umgebung Mailands oder Triers in Betracht. Fe.

J. CROQUISON, *Un précieux monument d'art byzantin de l'ancien Trésor de Saint-Pierre: «l'ombelle de Jean VII»*. Riv. di archeol. cristiana XLIII (= Miscellanea in onore di Enrico Josi, II) Vatican 1967 (1968) 49—110. — Compte-rendu: A. GRABAR, Cahiers Archéol. XX (1970) 237—239, 1 fig. V. C.

R. KENIA, *Чеканка триптиха Хадульской иконы Богоматери*. Tbilisi: Metsniereba 1972, pp. 116, dessins dans le texte, 46 pl. (En géorgien. Résumé et liste de tables en russe et en français). — Examen détaillé du revêtement en or et argent repoussé du fameux triptyque du XII<sup>e</sup> s., provenant du monastère de Ghélati. L'analyse du style amène l'auteur à conclure que le triptyque a été exécuté par deux maîtres. A. Bk.

Eutychia KOURKOUTIDOU-NIKOLAIDOU, *Χαλκοὶ σταυροὶ ἐκ τοῦ Περιθεωρίου*. Athens Annals of Archaeology 5 (1972) 374—381, fig. 1, pl. 1—7 (résumé français). — Dans une église d'une ville byzantine ruinée, Perithéorion, près de Porto Lago, sur le golfe de Vistonis, ont été trouvées trois croix en bronze, qui peuvent être datées des VIII<sup>e</sup>—IX<sup>e</sup> siècles. M.-A. P.

C. LEPAGE, *Les bracelets de luxe romains et byzantins du II<sup>e</sup> ou VI<sup>e</sup> siècle. Étude de la forme et de la structure*. Cahiers Archéol. XXI (1971) 1—12, fig. 36. — L'étude rassemble tout le matériel connu pour l'époque indiquée. Elle ne traite que de la typologie, de l'évolution et de la chronologie de ces bijoux, mais l'auteur nous laisse comprendre qu'elle sera complétée par une deuxième partie. Fr.-Sg.

Katia LOVERDOS-TSIGARIDAS, *Ἐνδείκται κοπτικοὶ λύχνοι τοῦ Μουσείου Μπενάκη. Δελτίον τῆς Χρυστ. Ἀρχαιολ. Ἐτ. Περ. 4, τομ. 6* (1970—1972) 130—145, pl. 39—42 (résumé français). — Présentation de trente-huit lampes coptes de la collection du Musée 315

**IX E** Benaki, datant du VI<sup>e</sup>—première moitié du VII<sup>e</sup> siècle et provenant de la Basse-Egypte. M.-A. P.

N. A. MAJASOVA, *Древнерусское шитье*. Moskva: Iskusstvo 1971, pp. 34, 56 tab. en couleurs. — A l'album est jointe une liste d'abréviations, une liste de tables en russe et en français ainsi qu'un résumé français, embrassant les huit pages non-numérotées. Le texte contient des notes et de petites illustrations: les tables sont munies de descriptions détaillées, avec les données du catalogue. A. Bk.

T. I. MAKAROVA, *Фигурка воина из Тмутаракани*. Сов. археол. (1972) № 3, 324—330 (avec résumé français), ill. — La petite figure de soldat portant l'épée et le bouclier, qui a été trouvée à Tmutarakan', accuse un caractère laïque. M. la date des XI<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles, en la considérant comme un monument du métier local, remaniant les traditions byzantines. A. K.

M. N. MERCALOVA, *История костюма*. Moskva: Iskusstvo 1972, pp. 199, ill. — Un chapitre particulier est consacré aux vêtements byzantins, dont l'évolution est divisée par M. en trois périodes: VI<sup>e</sup>—VII<sup>e</sup> ss., VIII<sup>e</sup>—début du IX<sup>e</sup> s., X<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> ss. A. K.

N. G. PORFIRIDOV, *Древнерусская мелкая каменная пластика и ее сюжеты*. Сов. археол. (1972) № 3, 200—208, ill. (résumé français). A. K.

V. G. POUTSKO (Pucko), *Un camée byzantin à l'effigie du Précurseur*. Byzantion XLII (1972) 107—114 + 3 planches. — Le camée dont la description fait l'objet du présent article se trouve au Musée Russe d'État à Leningrad. Le camée proviendrait de Constantinople et daterait du début du XIII<sup>e</sup> siècle. V. C.

B. A. RYBAKOV, *Русское прикладное искусство X—XIII веков*. Leningrad: Avrora 1971, pp. 118, 161 ill. — Texte parallèle en russe et en anglais. T. V. NIKOLAJEVA a dressé la bibliographie, ainsi que les textes accompagnant les dessins. L'auteur voue une attention spéciale aux idées exprimées par les images sur les produits de l'art appliqué. — Compte-rendu: G. K. VAGNER, *Древнерусское узорочье*, Искусство IX (1972) 68—69. A. Bk.

N. STEPANJAN — A. ČAKMAKČAN, *Декоративное искусство средневековой Армении*. Album. Article d'introduction par N. STEPANJAN. Leningrad: Avrora 1971, pp. 61, avec ill. dans le texte, 166 pl. (y compris 26 pl. en couleurs) et liste de reproductions. — L'album est accompagné d'annotations se rapportant aux planches, ainsi que d'une bibliographie. La notion de l'art décoratif comprend la sculpture décorative, le métal artistique et la céramique. — Compte-rendu: T. IZMAJLOVA — A. KAKOVKIN, *Ист. филол. журн.* (АН Арм. ССР) (1972) № 4 (59), 262—268. A. Bk.

A. N. SVIRIN, *Ювелирное искусство Древней Руси XI—XVII веков*. Moskva: Iskusstvo 1972, pp. 188. Album avec 78 ill., pour la plupart en couleurs. — Le texte de vulgarisation est accompagné de notes et d'un index des termes techniques. Le titre et les textes accompagnant les planches sont rédigés en russe, anglais, français et allemand. L'auteur a inclus dans l'album même quelques objets antiques trouvés dans le Sud de l'URSS, ainsi que plusieurs monuments médiévaux, sans toutefois indiquer les raisons pour lesquelles ils sont classés ici parmi les monuments russes: ceci concerne la « bratina » (vase dans lequel on puisait du vin ou de la bière lors d'un festin), le vase de Vilgort (Ermitage) et l'encadrement de l'icône de la Ste Vierge de Vladimir (Oružejnaja Palata à Moscou). Le deuxième des objets mentionnés est bien connu comme un monument cilicien, le premier et le troisième ont été définis comme byzantins. A. Bk.

K. WEITZMANN, *Диптих слоновой кости из Эрмитажа, относящийся к кругу императора Романа*. Виз. Врем. XXXII (1971) 142—156, 7 dessins (résumé anglais). — L'auteur publie un diptyque d'ivoire conservé à l'Ermitage, en le confrontant avec des plaques analogues se trouvant dans la Bibliothèque d'État de Bamberg et rapportées par lui au cercle de l'empereur Romanos. Il y ajoute aussi un fragment de la collection Tayler. D'un intérêt particulier est la reconstruction par Weitzmann d'un épistèle en tablettes d'ivoire, analogue aux tablettes peintes ou bien exécutées par la technique de l'émail cloisonné. En s'appuyant, en outre, sur des inscriptions latines, il suppose que cet épistèle a été fait pour Théophano, en 972 environ. A. Bk.

## X. RELATIONS BYZANTINOSLAVES, QUESTIONS CYRILLOMETHODIENNES

### A. Histoire

I. DUJČEV, *Pinax Rhōs*. Byzantion XLI (1971) 59—68. — Analyse de la traduction du traité de paix de Durostorum, entre Svjatoslav de Kiev et Jean I<sup>er</sup> Tzimiscès. La

formule énigmatique de ΠΙΝΗΧΡΟΥ de la Chronique des temps anciens signifierait X A Πίναξ 'Pōz. V. C.

I. DUJČEV, *Zur Biographie des Erzbischofs Methodios*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 140—143. — Methodios ist vermutlich 825/30 zum Strategen eines wohl im Strymon-Gebiet gelegenen Fürstentums ernannt worden. Als sich 836/7 die slavische Bevölkerung östlich von Thessalonike gegen Byzanz erhob, könnte er sein Amt freiwillig niedergelegt haben, um nicht gegen die Rebellen kämpfen zu müssen. Fe.

I. DUJČEV, *Le problème de la continuité dans l'histoire de la Bulgarie médiévale*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 138—150. — D. gibt einige instructive Beispiele, aus denen hervorgeht, wie im 2. Bulgarischen Reich bewußt die Traditionen des 1. Reichs weiter- oder wiedereingeführt werden, Traditionen, die großteils in der Anlehnung oder Opposition gegen Byzanz ihre Wurzeln haben. Fe.

I. DUJČEV, *Medioevo bizantino-slavo I—III...* [v. ByzSlav XXVII, 449; XXXI, 370; XXXIII, 176, 318]. — Compte-rendu: I. BOŽILOV, Rev. des Ét. Balk. VIII (1972) 135—137 V. C.

F. DVORNÍK, *Byzantine Mission among the Slavs — Byzantské misie u Slovanů...* [v. ByzSlav XXXI, 362; XXXII, 189; XXXIV, 157]. — Comptes-rendus: A. VLASTO, Journ. Hell. Stud. XCII (1972) 255—256; Marie HAYEKOVÁ, Slavica Slovaca 7 (1972) 75—79. D. M. N. — I. P.

F. DVORNÍK, *Les légendes de Constantin et de Méthode...* [v. ByzSlav XXXI, 363]. — Compte-rendu: M. SAMILOV, Slav. and East Europ. Rev. L (1972) 639. D. M. N.

H. EVERT-KAPPELOWA, *O Rusach którzy przybywają z Rusi do Konstantynopola w monoxylach* (Remarques sur les Rhos qui arrivent de la Rhosia à Constantinople dans leurs monoxyles). Nautologia V (1970) № 3—4, 75—79. — C'est la première traduction en polonais du passage connu de Constantin Porphyrogénète, précédé d'une introduction et suivi de commentaires, empruntés au vol. II de DAI. (Résumés en anglais et en russe.) Kap.

*Феодалная Россия во всемирно-историческом процессе*. In: Сборник статей, посвященный Льву Владимировичу Черепнину. Moskva: Nauka 1972, pp. 439, avec portrait. — Le recueil contient des articles sur l'histoire économique et sociale de la Russie, les mouvements soulevés par les citadins et les paysans, l'histoire de la pensée nationale et des relations avec l'étranger. Particulièrement annotés ont été les articles ayant trait aux rapports russo-byzantins. A. K.

Marija GIMBUTAS, *The Slavs*. London: Thames & Hudson 1971, pp. 240, with 75 plates and 63 figures. — Compte-rendu: M. W. THOMPSON, Antiquaries Journ. LII (1972) 194—195. D. M. N.

*Das heidnische und das christliche Slaventum...* [v. ByzSlav XXXII, 189; XXXIV, 158]. — Compte-rendu: J. ANASTASSIOU, Γρηγ. ὁ Παλαμᾶς 55 (1972) 275—276. Ch. Pap.

S. M. KAŠTANOV, *O процедуре заключения договоров между Византией и Русью в X в.* In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе. Moskva 1972, 209—215. — Les traités étaient élaborés par les deux côtés ensemble, d'après la pratique administrative de Byzance. A. K.

A. P. KAŽDAN, *Неизвестное греческое свидетельство о русско-византийских отношениях в XII в.* In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе Moskva 1972, 235—236. — Le rhéteur Michel, disciple du métropolite de Thessalonique. A. K.

D. S. LICHACHEV, *Мировое значение культуры Новгорода* In: Тысячелетние корни русской культуры. Novgorod 1972, 82—96. — Relations de Novgorod avec Byzance aux XIV<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> ss. [p. 88—90]. A. K.

G. G. LITAVRIN, *Русь и Византия в XII веке*. Вспр. ист. (1972) № 7, 36—52 (résumé anglais, pp. 221—222). — L'intérêt de Byzance à l'égard de Tmoutarakan', lié à l'exploitation de naphte dans ces contrées, s'intensifie dès la fin du XI<sup>e</sup> s. Ayant perdu ses positions dans les régions situées près de la mer d'Azov et en Crimée, Byzance essaie de s'établir dans le bassin du Bas Danube. Une normalisation des relations russo-byzantines se manifeste surtout dès 1139. Sous le règne de Manuel une alliance fut conclue entre Byzance et Suzdal', contre Kiev. Dans ce contexte, L. examine l'oraison de Michel « Antiochos » (1). Dans la phase finale de la guerre avec la Hongrie, les principautés russes gardaient la neutralité. Au XII<sup>e</sup> s. disparaît le système des ententes entre Byzance et la Russie. A. K.

**Х А** G. G. LITAVRIN, *Новые сведения о Северном Причерноморье (XII в.)*. In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе, Moskva 1972, 237—242. — Indications fournies par Manuel Stravoromanos, au sujet de l'acquisition par Alexis I<sup>er</sup> des terres situées près du Bosphore Cimmérien, et sous lesquelles L. comprend la principauté de Tmoutarakan'. Pour donner la preuve que les possessions byzantines, situées par Stravoromanos en Europe, se trouvaient des deux côtés du Bosphore, L. cite une série de témoignages des auteurs byzantins, pour lesquels la rivière Rioni constituait la limite entre l'Europe et l'Asie.

A. K.

J. MATL, *Die patriarchale Altkultur und der Weg zur Neukultur*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 355—369. — Die hier summarisch geschilderte Weg zur Neukultur ist u. a. durch byzantinische Einflüsse verschiedener Art mitbestimmt.

Fe.

M. F. MUR'JANOV, *Русско-византийские церковные противоречия в конце XI в.* In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе, Moskva 1972, 216—224. — L'introduction en Russie, en 1091, de la fête latine de la translation des reliques de St. Nicolas (9 mai) signifiait une démonstration ouverte contre Constantinople. L'influence latine s'est surtout montrée forte à Novgorod, sous le règne de Mstislav. Selon M., elle était liée au rôle joué à Novgorod par la mère de Mstislav — Gita, fille du roi d'Angleterre.

A. K.

V. T. PAŠUTO, *Место Древней Руси в истории Европы*. In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе, Moskva 1972, 188—200. — L'A. examine également le rôle de la Russie dans l'histoire de Byzance et la participation de la Russie aux croisades.

A. K.

O. M. PRICHODNJUK, *Слов'янське населення середнього Подністров'я напередодні утворення Київської Русі* (Populations slaves du bassin moyen du Dniestr à la veille de la formation de la Russie kiévienne). Україн. Іст. журн. (1972) № 2, 71—76 (en ukrainien). — Pour caractériser l'ordre social des Slaves, l'auteur traite du Stratégikon de Maurice.

I. Č.

Je. Č. SKRŽINSKAJA, *Кто были Ралеви, послы Ивана III в Италию (К истории итало-русских связей в XV веке)*. In: Проблемы ист. международ. отношений, Leningrad 1972, 267—281. — Les « Rals » — Grecs de Morée qui émigrèrent à Moscou et entrèrent au service d'Ivan III — appartenaient à la famille aristocratique byzantine des Raoul (voir A. Ch. Chatzis, Oi 'Ραούλ, 'Ράλ, 'Ράλα, Kirchhain 1909). Selon l'opinion de S., cette famille n'était pas apparentée aux Paléologues, malgré le fait que l'un d'eux reçut le nom d'Ivan Ral Paléologue.

A. K.

Ja. N. ŠČAPOV, *Русская летопись о политических взаимоотношениях Древней Руси и Византии*. In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе, Moskva 1972, 201—208.

A. K.

A. P. VLASTO, *The Entry of the Slavs into Christendom...* [v. ByzSlav XXXI, 367; XXXIII, 181, 320]. — Comptes-rendus: D. OBOLENSKY, Engl. Hist. Rev. LXXXVIII (1973) 118—121; M. SAMILOV, Slavonic and East Europ. Rev. LI (1973) 131—132; O. ODLOŽILIK, Speculum 47 (1972) 816—818.

D. M. N. — O. Kr.

N. N. VORONIN — A. G. KUZ'MIN, *Духовная культура Древней Руси*. Вopr. ист. (1972) № 9, 111—132. — Il y a certaines questions qui ont des points de contact avec le domaine byzantinologique: christianisation de la Russie, création de la littérature slave (les auteurs acceptent l'hypothèse concernant la parenté de la glagolitsa avec les caractères graphiques « près de la Mer Noire », ainsi que l'Évangile et le Psautier russes trouvés à Cherson), influence de Byzance sur l'architecture et l'art figuratif de la Russie.

A. K.

S. O. VYSOCKIJ, *Ще раз про тлумачення напису XI ст. з Київської Русі* (Encore une fois à propos de l'interprétation d'une inscription du XI<sup>e</sup> s., de la Russie kiévienne). Україн. Іст. журн. (1972) № 7, 159—160 (en ukrainien). — L'inscription du XI<sup>e</sup> siècle dans l'église de Ste Sophie de Kiev parle, selon l'auteur, de l'intronisation d'Ilarion comme métropolite de Kiev, sans aucune sanction de la part du patriarche constantinopolitain.

I. Č.

#### B. Archéologie

W. HENSEL, *Z dorobku archeologii słowiańskiej w 25-leciu P. L. R.* (L'archéologie slave durant les 25 années de la République Populaire Polonaise). Pamiętnik Słowiański XXII (1972) № 2, 251—260.

Kap.

I. LECIEJEWICZ, *Archeologia Słowiańska w 25-lecie P. L. R.* [L'archéologie slave au 25<sup>e</sup> anniversaire de la République Populaire Polonaise]. Pamietnik Słowiański XXII (1972) № 2, 261—273. — Le problème fondamental concerne l'origine et les débuts des villes slaves. XC  
Kap.

At. MILČEV, *Формиране на старобългарската култура* [La formation de la culture vieux bulgare]. In: Първи конгрес на българското ист. дружество, Sofia: BAN 1972, 411—419. — L'auteur étudie tout d'abord la culture matérielle des Thraces, qui ont adopté l'héritage gréco-romain et qui, plus tard, selon lui, ont été assimilés par les Slaves. Le second composant du peuple bulgare — les Slaves ont évolué rapidement au cours de leur invasion dans les provinces byzantines. Les recherches archéologiques dans la Bulgarie du Nord-Est mettent en relief le niveau élevé de leur développement. Le troisième élément — les Protobulgares étaient les représentants d'une culture originale qui a contribué à la formation de la culture bulgare médiévale. G. P.

E. A. RIKMAN, *Вопрос датировки импортных вещей в памятниках племен черняховской культуры Днестровско-Прутского междуречья*. Сов. археол. (1972) № 4, 84—101 (avec résumé français), ill. — L'importation romaine dans la sphère de la culture de Černjachovo (amphores, vases de verre et vases vernis de laque rouge) est datée des II<sup>e</sup>—IV<sup>e</sup> ss., mais il se peut que certains objets furent importés même au début du V<sup>e</sup> s. Selon l'opinion de R., l'échange dans ces contrées était très animé. A. K.

St. VAKLINOV, *Славянската култура в България и византийското наследство* [La culture slave en Bulgarie et l'héritage byzantin]. In: Първи конгрес на българското ист. дружество, Sofia: BAN 1972, 387—391. — Les fouilles archéologiques révèlent deux couches dans les lieux forts du type urbain situés le long du limes du Bas Danube. La première contient les restes des villes romaines et la seconde, les ruines des localités bulgares médiévales. Le contact des habitants de ces couches était hostile. D'autre côté les trésors monétaires collectifs marquent un hiatus depuis la moitié du VII<sup>e</sup> jusqu'à la fin du IX<sup>e</sup> s. G. P.

J. VĀŽĀROVA, *Българският народностен облик през средновековието в светлината на археологическите данни (VI—XI в.)* [La physionomie du peuple bulgare au moyen-âge à la lumière des fouilles archéologiques]. In: Първи конгрес на българското ист. дружество, Sofia: BAN 1972, 393—410. — Une recherche sur les nécropoles dans la Bulgarie du Nord-Est. G. P.

J. WERNER, *К происхождению и распространению антов и склавенев*. Сов. археол. (1972) № 4, 102—115 (résumé français), ill. — Vers la fin du V<sup>e</sup> s., les Antes et les Sclavènes venant du Nord, envahirent le territoire abandonné par les tribus qui avaient créé la culture de Černjachovo. La culture anto-sclavène s'est formée dans le bassin du Haut Dniestr et de la Desna, aux IV<sup>e</sup>—V<sup>e</sup> ss. Pour le texte allemand, voir: Actes du VIII<sup>e</sup> Congrès Internat. des sciences préhistoriques I, Beograd 1971, 243—252. A. K.

## C. Langue

A. H. VAN DEN BAAR, *A Russian Church Slavonic Kannonik, 1331—1332...* (v. Byz. Slav XXXII, 437). — Compte-rendu: E. KEENAN, Speculum 47 (1972) 563—569. O. Kr.

E. ÇABEJ, *Zur slavischen und albanischen Wortgeschichte*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 92—103. — Etymologische Deutungsversuche einiger albanischer Wörter, u. a. alb. gallate „kattunartiges Baumwollgewebe für Dekorationszwecke“ von dem konstantinopolitanischen Stadtteil Galata. Fe.

R. M. CEITLIN, *Значение приафгективной приставки при- в языке старославянских памятников*. In: Исследования по славянскому языкознанию, Сборник в честь 60-летия проф. С. Б. Бернштейна, Moskva 1971, 92—100. — La signification du préfixe est élucidée à l'aide d'une confrontation des formes grecques du Nouveau Testament avec les formes de la traduction vieux-slave. I. Č.

*Этимологический словарь русского языка*. Sous la rédaction de N. M. ŠANSKIJ, t. I, fasc. 4 «Г». Moskva: Izdatel'stvo Mosk. univ. 1972, pp. 216. I. Č.

Irena GRICKAT, *Актуелни језички и текстолошки проблеми у старим српским ћирилским споменицима* (Problèmes actuels linguistiques et textologiques soulevés par les monuments cyrilliques vieux-serbes). Beograd: Narodna biblioteka SR Srbije 1972, pp. 124. — Compte-rendu: P. A. DMITRIEV, Вестник Ленингр. унив. Ист., яз., лит. (1972) № 20, вып. 4, 131—133. I. Č.

**XC** E. HÖSCH, *Griechischkenntnisse im Alten Russland*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 250—260. — Die spärlichen Nachrichten lassen den Schluß zu, daß die Griechischkenntnisse für die Rezeption des Schrifttums kaum ausreichen — ein überzeugender Schluß auch deshalb, weil die wenigen Ausnahmen gar so hervor- gehoben werden. Immerhin lassen Gesprächsbüchlein auf ein gewisses Interesse schließen, das allerdings rein praktischer Natur war. Fe.

T. A. IVANOVA, *Об азбуке на стене Софийского собора в Киеве*. Вопросы языкозн. (1972) № 3, 118—122. — Polémique avec S. O. Vysockij, Стародавня слов'янська азбука в Софії Київській (cf. ByzSlav XXXIII, 185). L'auteur de l'inscription examinée con- naissait beaucoup mieux l'alphabet grec que l'alphabet slave. Il ne subsiste guère de raisons suffisantes pour considérer l'écriture de l'inscription comme un alphabet spécial, différent de la cyrillique. I. Č.

P. IVIČ, *Balkan Slavic migrations in the light of south Slav dialectology*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 66—86. — Interessanter Versuch, anhand dia- lektaler Übereinstimmungen bzw. Verschiedenheiten den Weg der verschiedenen sla- vischen Einwanderungen ab dem 6. Jhd. nachzuzeichnen, wobei die bisherigen For- schungsergebnisse im wesentlichen bestätigt werden. Fe.

T. N. KANDAUROVA, *Ассимиляция маркированных церковнославянизмов в древне- русских памятниках XI—XIV веков*. In: Проблемы общего и русского языкознания, sous la rédaction de A. N. STECENKO, Moskva 1972, 89—103. — En essayant de ré- soudre la question de la relation mutuelle du vieux-russe et du slavons, l'auteur examine une grande quantité de monuments originaux et traduits (la « Chronique » de Georges Hamartolos, l'« Histoire de la guerre juive » de Joseph Flavius, la « Geste de Devgenij », l'« Abeille », le « Patérikon du Sinaï »). I. Č.

G. N. LUKINA, *О слове \*pъrstenъ в славянских языках*. In: Общеславянский лингвисти- ческий атлас. Материалы и исследования 1970, sous la réd. de R. I. AVANESOV. Moskva: Nauka 1972, 281—286. — Dans les monuments de la littérature traduite, le mot *pъrstenъ* correspondait au grec *δακτύλιος* (p. 283). Le mot *kolce* qui se ren- contre plus rarement dans le langage des monuments de la littérature vieux-russe, des XI<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> ss., traduisait le grec *φοῖτος* (p. 284). I. Č.

G. N. LUKINA, *Названия тканей в языке памятников древнерусской письменности XI—XIV вв.* In: Этимология 1970, sous la rédaction de O. N. TRUBACEV, Moskva: Nauka 1972, 242—262. — Большинство упомянутых в статье названий греческого происхождения: «вюсъ» (тонкое полотно) из греч. *βύσσος*, *ἐκ βύσσου* (с. 246 сл.), «багряница одежда» — *πορφύρεον λεγίβόλαιον* (с. 249 сл.), «перфира» — из *πορφύρα* (с. 250 сл.), «прапрудный» (имеющий пурпурную окраску) — *λουγγόν* (с. 252), «окса- мить» (шелковая ткань) — из *ἐξαμίτος* (с. 252), «оловирь» (также вид шелковой ткани) — из *ὀλόβηρος* (с. 252 сл.), «акинфть» (встречается лишь в переводе Хроники Георгия Амартола) — из *ἀκινφός* (с. 255), «червь» — из *ἐκ ... κοκκίνου* (с. 256). I. Č.

A. S. L'VOV, *Старославянское ли слово мечник?* In: Русское и славянское языкозна- ние. К 70-летию Р. И. Аванесова, Moskva: Nauka 1972, 180—184. — Equivalent vieux- slave du mot néotestamentaire. I. Č.

N. A. MEŠČERSKIJ, *К изучению лексики «Изборника» 1076 г.* In: Русская историческая лексикология и лексикография I, sous la rédaction de S. S. VOLKOV. Leningrad: Izda- tel'stvo Leningr. univ. 1972, 3—12. — Polémique avec l'article de D. FREYDANK, Inter- pretation einer griechisch-kirchenslawischen Übersetzung im Isbornik von 1076, Zeitschr. f. Slawistik XII (1967) H. 1, 38—48. Il s'agit de dater et de localiser la traduction de l'un des textes contenus dans l'Isbornik (Saint Nil, Sur la continence). I. Č.

H. MIHĂESCU, *Zum Begriff „Hut“ in den südosteuropäischen Sprachen*. In: Serta Sla- vica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 499—503. — Rumänisch pălărie wie auch albanisch paralija „Teller, runder Tisch, Schaufel“ sind auf das seit dem 6. Jhd. belegte ἀλαφρέα „Teller“ zurückzuführen. Fe.

K. MIRČEV, *Предлог оу в possessивной функции в истории болгарского языка*. In: Исследования по славянскому языкознанию, Сборник в честь 60-летия проф. С. Б. Бернштейна, Moskva 1971, 79—84. — Confrontation des formes de l'original grec du Nouveau Testament, avec la traduction vieux-bulgare. I. Č.

M. MURKO, *Geschichte der älteren südslavischen Literaturen*. Mit einem Anhang: Zur Kritik „Der älteren südslavischen Literaturen“. München: Dr. Dr. Trofenik 1971, X, 248, 36 S. (= Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients, 12). — Un- verändert. Nachdruck der Ausgaben Leipzig 1908 (Die Kultur der Gegenwart, Teil I, Abt. IX) und Laibach 1911. I. Roch.

L. V. VJALKINA, *Славянские названия месяцев*. In: Общеславянский лингвистический атлас. Материалы и исследования 1970. Sous la réd. de R. I. AVANESOV, Moskva: Nauka 1972, 265—279. — A côté des mots anciens (slaves-communs), désignant les mois, les Slaves n'ignoraient pas, dès la haute époque de leur histoire, les noms gréco-latins, pénétrant chez eux par deux voies: 1. à travers la littérature traduite (transmission sous la forme phonétique grecque); 2. par l'intermédiaire des noms de fêtes religieuses (p. 275 et suiv.). A la page 272 sont mentionnés les ménologes de Jean le Damascène et de Basile II. I. Č.

R. ZETT, *О значении сербской редакции церковнославянского языка для изучения истории русской лексики*. In: Русское и славянское языкознание, К 70-летию Р. И. Аванесова, Moskva: Nauka 1972, 291—299. — Рр. 295—298 analyse des calques slavons du grec τὸ κοινόβιον, ὁ χειραγωγός, ἡ τοποθεσία, τὸ τετραευαγγέλιον, ὁ ζωγράφος, ἡ αὐτοκράτεια, ἡ φιλοπολία, πάνδημος, ἡ φιλοφιλία et autres. I. Č.

L. P. ŽUKOVSKAJA, *О некоторых проблемах истории русского литературного языка древнейшего периода*. Вопросы языкозн. (1972) № 5, 62—76. — Polémique avec B. O. Unbegaun. I. Č.

## D. Littérature

G. S. BARANKOVA, *О «Шестодневе» Иоанна экзарха Болгарского*. Рус. речь (1972) № 5, 136—143. — Une attention particulière est vouée à l'importance des copies du « Šestodnev » pour l'histoire de la langue vieux-russe. I. Č.

*Bdinski zbornik. An Old-Slavonic Menologium of Women Saints*. Ed. and annotated by J. L. SHARPÉ and F. VYNCKE, with an introduction by E. VOORDECKERS. Bruges: De Tempel 1973, 246 pp. — This critical edition of the *Bdinski zbornik* from A. D. 1360, the only Slavonic manuscript of the Ghent University Library (Ms. 408) appeared nearly simultaneously with the facsimile edition of the same Ms. published by the publishing house Variorum Reprints in London (cf. ByzSlav XXXIV, 164—165). The introduction to the edition written by E. Voordeckers contains a complete bibliography concerning the *Zbornik* or its individual parts. This is followed by a thorough description of the manuscript, its paleography and orthography (pp. 14—17). Further on, the author deals with the historical background of the origin of the *Zbornik* and explains what were the reasons for that biographies only of women saints were included and what were the motives for the choice of individual saints to be included into the volume (pp. 36—40). On pp. 29—38 Greek models of individual Lives of the *Zbornik* are referred to as well as other Slavonic versions in later codexes as far as the editors were able to find them. Their list can be supplemented by the Moscow *Uspenski sbornik* from the 12th—13th century containing the story of the niece of the Blessed Abraham (Abramios) — *Bdinski zbornik* fol. 1 ff.; *Usp. sbornik* fol. 299 ff. The edition itself is perfect. The editors have successfully applied the modern editorial methods. Abbreviated words are written in full, the supplemented parts of the words being put into bracelets; modern punctuation was used and capital letters were put at the beginnings of sentences and proper names. The critical apparatus of the edition is provided with the notes to the text containing explanation of biased passages by means of the Greek text or later Slavonic versions. This critical edition in many a way surpasses the quoted facsimile edition of the *Bdinski zbornik* and will be a tremendous help in the further research on the subject. E. B.

O. A. BELOBROVA, *Кипрский цикл в древнерусской литературе*. Leningrad: Nauka 1972, pp. 112, ill. — Publication de textes (Сказание о победе Кипрской, Сказание о приходе Турского и Сорочинов на Кипрский остров) et analyse divisée en trois parties: 1. Chypre dans la littérature et les documents paléorusses, 2. récits relatifs à l'invasion d'étrangers à Chypre dans la littérature vieille-russe du XVII<sup>e</sup> siècle, 3. analyse historique et littéraire des récits chypriotes. Les auteurs des récits russes sur la conquête de Chypre par les Turcs connaissaient certains traits caractéristiques de la vie de Chypre, mais les éléments de l'histoire de l'île sortent de la chronologie réelle. A. K.

H. BIRNBAUM, *Byzantine Tradition transformed: The Old Serbian Vita*. In: Aspects of the Balkans, The Hague—Paris 1972, 243—284. — Von nachhaltigem Einfluß auf die alterserbischen Biographien von Herrschern und Erzbischöfen waren a) die byzantinische Hagiographie, Chronistik, Herrscherbiographie, Chrysobulle, Typika, b) die kirchenslavische Tradition in der Hagiographie — besonders natürlich die Viten Kyrills und Methods —, die ebenfalls viel byzantinisches Erbgut beinhalteten, c) mündlich



**XD** überlieferte Motive und Themen der christlichen Tradition. Die vorzüglich dokumentierte Studie wird durch den Hinweis auf einige Topoi abgerundet, die auch aus der byzantinischen Rhetorik bestens bekannt sind. Hier wie dort sind die Grenzen zwischen den literarischen Genres fließend, angestrebt wird bei beiden Verewigung, die — um wenigstens auf einen der ebenfalls dargelegten Unterschiede hinzuweisen — mit der zunehmenden Verfeinerung der serbischen Biographie durch eine ausgeprägtere Individualisierung des „Helden“ zu erreichen versucht wird. Fe.

D. BOGDANOVIĆ, *Јован Лествичник у византијској и старој српској књижевности...* [v. ByzSlav XXX, 366; XXXIII, 187]. — *Compte-rendu*: I. DUJČEV, *Byz. Zeitschr.* 66 (1973) 102—103. Fe.

M. BRAUN, *Zur Frage der epischen Quellen in der altrussischen Urkchronik*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 67—76. — Mit größter Wahrscheinlichkeit haben die Chronisten in einigen Fällen auch epische Lieder herangezogen, z. B. für die Schilderung von Olegs und Igors Feldzug gegen Byzanz. Fe.

P. DINEKOV, *Les Légendes populaires dans la littérature ancienne bulgare*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 127—130. — Sowohl in der bulgarischen Hagiographie wie in den Apokryphen — voran den *bogomilski knigi* — wie auch in der Historiographie (einschließlich der Epigraphik) lassen sich Spuren von Volkslegenden nachweisen. Fe.

B. L. FONKIČ, *О судьбе киевских глаголических листков*. *Сов. славяновед.* (1972) № 2, 82—83. — *Renseignements sur les feuillets glagolitiques de Kiev, dans le journal d'Antonios Kapustin*. A. K.

I. GĂLĂBOV, *Onomastisches aus dem Zographensis*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 174—178. — Die Schreibweise der Namen, wie sie beim 4. Kopisten der Handschrift gelegentlich vorkommt (z. B. Enjo < gr. Ἰάνη statt Ἰωανη), verrät Kontakte mit dem nicht hochsprachlichen Griechisch. Dazu paßt, daß sich der Kopist selbst als Гръко bezeichnet. Fe.

G. GRIMM, *Albanische Sprichwörter von der Insel Hydra*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 208—217. — Für einige der hier verzeichneten Proverben kann G. ein mittelgriechisches Pendant nachweisen. Fe.

J. HAHN, *Der Vers des ältesten tschechischen Kirchenliedes*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 242—245. — Das Lied „Hospodine pomiluj ny“, das unverkennbar ostkirchlichen Ursprungs ist, „zeigt eine sehr enge Verwandtschaft mit der Poesie der kyrillomethodianischen Zeit und kann daher noch gegen Ende der großmährischen Epoche verfaßt worden sein“. Fe.

A. I. IVANOV, *Максим Грек и итальянское возрождение. К постановке вопроса*. *Виз. Врем.* 33 (1972) 140—157. — A continuer. A. K.

A. I. KLIVANOV, *Византийское «Слово о старце» и русская публицистика XV в.* In: *Феод. Россия во всемирно-ист. процессе*, Moskva 1972, 162—168. A. K.

L. S. KOVTUN, *О стиле Максима Грека (отбор лексических средств)*. In: *Русская историческая лексикология и лексикография*. T. I, sous la réd. de S. S. VOLKOV. Leningrad: Izd. Leningr. univ. 1972, 21—27. — *Chez Maxime le Grec, il y a cette corrélation entre le sujet et les moyens stylistiques qui est un trait habituel de la littérature médiévale. Le style de l'auteur varie «non seulement d'une œuvre à l'autre, mais même dans chacune d'elles»* (p. 24). *Le procédé créateur de Maxime le Grec est fondé sur les traditions littéraires byzantines*. I. Č.

+ J. LÉPISSEIER, *Quelques passages de l'Izbornik de 1076 avec leur source grecque*. *ByzSlav XXXIV* (1973) 28—32. Vav.

J. MATL, *Hölle und Höllenstrafen in der volksepiischen und ikonographischen bzw. Freskengestaltung der Südslaven*. In: Serta Slavica in memoriam A. Schmaus, München 1971, 471—477. — Bei der Darstellung der Hölle und Höllenstrafen (Feuerfluß usw.) sind Einflüsse der Volksreligion unverkennbar, die ihrerseits von den apokryphen Legenden stark beeinflußt ist. Inwieweit byzantinische Traditionen mitspielen, wird nicht gefragt. Fe.

Cornelia MÜLLER-LANDAU, *Studien zum Stil der Sava-Vita Theodosijes. Ein Beitrag zur Erforschung der altserbischen Hagiographie*. [= Slav. Beiträge, 57] München: Sagner 1972, 183 S. Fe.

322 E. PRAŽÁK, *K otázce původu a geneze slovanského václavského kánonu* [Zur Frage des Ursprunges und der Genesis des slawischen Kanons zu Ehre der Hl. Wenzel].

Listy filol. 95 (1972) 215—220. — Der Vf. erwähnt, daß man in der Zeit, aus welcher dieses literarische Denkmal stammt, in Rußland keinen Festtag der Übertragung des H. Wenzel feierte, und zeigt, daß die Benützung des Kanons zur Gelegenheit beider Festtage auch in Böhmen kaum möglich war. Er führt dann einige Belege zur Vermutung an, daß der genannte Kanon in der erhaltenen Gestalt wirklich aus dem 11. Jahrhundert aus Rußland stammt, wo er aus zwei — ursprünglich in Böhmen verfaßten — Kompositionen gleichen Typus zusammengestellt wurde, und zwar eines älteren Kanons zum Tage des 28. September und eines jüngeren zum Tage des 4. März; so kam es auch durch Mißverständnis zur Eingliederung des genannten Punktes an diesen Tag beziehend in den erhaltenen Text. I. P.

N. V. SINICYN, *Максим Грек и Саванарола (О первом рукописном собрании сочинений Максима Грека)*. In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе, Moskva 1972, 149—156. A. K.

*Судные списки Максима Грека и Исаака Собака*, éd. N. N. POKROVSKIJ, sous la réd. de S. O. ŠMIDT. Moskva 1971, pp. 180, ill. (rotaprint). — L'édition de trois copies du soi-disant «Code judiciaire de Maxime le Grec» est précédée d'une étude détaillée. La trouvaille en 1968 de la copie de Sibir' a enrichi le dossier des sources de la biographie de Maxime le Grec. Voir encore S. O. ŠMIDT, *Новое о Тучковых (Тучковы, Максим Грек, Курбский)*. In: Исследования по соц.-полит. ист. России, Сборник статей памяти Б. А. Романова, Leningrad 1971, 129—141. A. K.

C. J. G. TURNER, *A Slavonic Version of John Cantacuzenus's "Against Islam"*. Slav. and East Europ. Rev. LI (1973) 113—117. — Cod. 2082 in the Gaster Collection of the John Rylands Library in Manchester contains a Middle Bulgarian Church Slavonic translation of Cantacuzenus's *Against Islam* and of the verses in praise of Cantacuzenus by Simon Atumano. D. M. N.

*Успенский сборник XII—XIII вв.*... (v. ByzSlav XXXIII, 190; XXXIV, 169). — Comptendu: T. N. KANDAUROVA, Вопросы языкозн. (1972) № 5, 142—145.

A. A. ZIMIN, *Античные мотивы в русской публицистике конца XV в.* In: Феод. Россия во всемирно-ист. процессе, Moskva 1972, 128—138. A. K.

## XI. RELATIONS DE BYZANCE AVEC D'AUTRES PAYS

S. ANAMALI, *Les nouvelles découvertes archéologiques sur les rapports des Albanais avec Byzance dans le Haut Moyen Age*. Studia Albanica 9 (1972) 135—141. — Aus den Funden (vornehmlich Gebrauchs- und Kleinkunstgegenstände) geht hervor, daß die Beziehungen zur byzantinischen Zivilisation zwar locker, aber doch ziemlich kontinuierlich waren. Fe.

M. T. AVDALBEKJAN, *Становление армянской художественной прозы (V век)*. Comptendu de l'auteur. Érévan 1972, pp. 42. — Hagiographie, apocryphes, œuvres d'histoire (Agathange, Fauste de Byzance, Egiše). L'auteur examine les rapports entre les prototypes historiques et leur répercussion dans les œuvres d'art. Thèse de licence publiée en langue arm. sous le même titre (Érévan, 1971, pp. 302). A. K.

E. M. BAGDASARIAN, *Послание Ованеса Ерзынкаци князю области Екелеац*. Вестник Матенадарана 10 (1971) 295—314 (en arménien, avec résumé français). — Le texte critique de la lettre de Hovhannes Yezinkatsi au prince de la province Ekeléat et celui du fragment conservé du message aux princes ciliciens, sont donnés en appendice à l'article. I. Č.

W. DZIEWULSKI, *Co wiedzianno o Polsce i krajach sąsiednich w Bizancjum w XV wieku?* [Que savait-on de la Pologne et des pays avoisinants à Byzance au XV s.]. Mówią Wieki 11 (1972) 12—14. — Les notions byzantines sur ces pays étaient très limitées: on distinguait la Dacie (Roumanie) le Rhos, dont les habitants étaient orthodoxes, et le territoire était divisé en quatre principautés: la Sarmatie Blanche située au bord de l'Océan. Une partie de ce territoire est occupée par «Prusia» dont les habitants sont d'origine allemande. Leurs villes sont belles et bien fortifiées. Ensuite vient la Bohême avec sa capitale Praha. Chalkokondyles ne sait que très peu de chose de la Pologne, il signale que ses domaines s'étendent jusqu'à la mer Noire. Suit la Paionie ([Pannonie] et Chalkokond. donne quelques informations sur sa langue et son administration. La description la plus détaillée est consacrée à l'Allemagne. Chalkokond. loue son climat, ses villes, son administration et ses habitants. D. en conclut qu'un Byzantin, même très instruit, n'avait qu'une connaissance très superficielle des pays européens. En somme un bon travail de vulgarisation. Kap.

**XI** A. G. GAMKRELIDZE, «Карисос» / «Крисос» / «Крез» в сочинении Жамтагмцери. Груз. источниковедение 3 (1971) 191—195 (en géorgien, avec résumé russe). — La partie anonyme de « Kartlis Askhovreb » (Histoire de la Géorgie) utilise comme source Georges Hamartolos. A. K.

V. KOPALIANI, К вопросу о куропалате «всего Востока». Мацне (Вестник) Отд. общ. наук АН Груз. ССР (1972) № 3, 171—176 (en géorgien). I. Ć.

V. A. KUZNECOV, Алания в X—XIII вв. Ordžonikidze: Éditions IR 1961, 247 pp., ill. — Le livre contient quatre chapitres: 1. Histoire politique, 2. Fondements de l'économie, 3. Naissance des villes, 4. Ordre social. Dans le 1<sup>er</sup> chap. sont examinées en détail les relations de l'Alanie, avec Byzance, le 3<sup>e</sup> chap. est consacré aux monuments de l'architecture religieuse, celle-ci accusant, selon K., des traits byzantins-orientaux. A. K.

I. MGALOBLIŠVILI, Древнейшие переводы Кирилла Иерусалимского и их значение. Вестн. Отд. общ. наук АН Груз. ССР. Сер. яз. и лит. (1972) № 3, 82—88 (en géorgien). I. Ć.

A. G. MKRTUMJAN, Племя цанаров и их роль в охране Дарьяльского прохода. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1972) № 6, 85—89 (en arménien, avec résumé russe). — Au VI<sup>e</sup> s. les Perses confièrent aux Tsanars la défense de la « porte » Alane. I. Ć.

K. M. MURADJAN, Рукописные данные об армянских переводах трудов Кесарийского. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1972) № 10, 49—57 (en arménien, avec résumé russe). — L'auteur tente d'élucider la périodisation des traductions arméniennes de Basile de Césarée. Les traducteurs des œuvres de Basile étaient: Chosroès (V<sup>e</sup> s.) — disciple de Sahak le Parthe et de Mesrop Machtoz, David (VII<sup>e</sup> s.) — compagnon d'Amazasp Mamikonian et Étienne de Siounik (VIII<sup>e</sup> s.). I. Ć.

P. M. MURADJAN, Древнейшие фрагменты «Истории» Агафангела. Вестн. общ. наук АН Арм. ССР (1971) № 12, 37—48 (en arménien, avec résumé russe). — Description des huit fragments manuscrits de l'« Histoire » d'Agathange, gardés dans la collection du Matenadaran. I. Ć.

P. M. MURADJAN, Древнегрузинский перевод одного раздела «Истории» Агафангела («Мученичество Рипсимянок»). Ист.-филол. журн. (1972) № 1, 63—66 (en arménien, avec un résumé russe). — La traduction vieux-géorgienne a été faite d'après l'original arménien. Selon Muradjan, elle ne doit pas être datée d'une époque supérieure au VIII<sup>e</sup> siècle. I. Ć.

K. M. MURADJAN, Коррективы в «Шестоднев» Василия Кесарийского. Вестн. Матенадарана 10 (1971) 43—54 (en arménien, avec résumé français). — L'A. de l'article présente les correctifs les plus importants apportés au quatrième chapitre de l'ancienne traduction arménienne de l'Hexaéméron. I. Ć.

A. N. MURADJAN, Грекофильская школа и ее роль в создании армянской грамматической терминологии. Erevan 1971, pp. 363 (en arménien). — Compte-rendu: O. Ch. BARGESJAN, Вестн. Ереван. унив. Общ. науки (1972) № 9, 115—117. I. Ć.

P. ORGELS, Kavādh-Širōē ou Hormisdas V? Byzantion XLI (1971) 282—283. — Une notice intéressant l'histoire des dernières années de l'état sassanide. Hormisdas V, qui régnait vers 630, qui confia son fils à la tutelle de l'empereur Héraclius. V. Ć.

Š. V. SMBATJAN, Некоторые текстологические поправки в подлиннике «Истории Алуанка» Мовсеса Каланкатуаци (В связи с переводом на современный армянский язык). Ист.-филол. журн. (1972) № 1, 174—192 (en arménien, avec résumé russe). — Critique du texte de l'« Histoire d'Aghouank » de Movses Kaghankatvatsi. I. Ć.

N. SMOCHINA, L'application du droit romain-byzantin chez les Roumains. Balkan Studies 12 (1971) 187—252. — Die Rezeption des oströmisch-byzantinischen Rechts durch die Rumänen ist nicht mit der Rezeption durch die slawischen Völker, gleichzusetzen, sondern trägt eigenen Charakter. Irm.

G. S. SVASJAN, Источники «Истории страны Албанской» Мовсеса Казанкатваца. Ист.-филол. журн. (1972) № 3, 195—206 (en arménien, avec résumé russe). — L'« Histoire » de Movses Kaghankatvatsi pouvait être écrite « seulement en langue arménienne ». I. Ć.

Varangian Problems... (v. ByzSlav XXXIV, 160—161). — Compte-rendu: Patricia KARLIN-HAYTER, Où en est la question varège. Byzantion XLII (1972) 245—273. V. Ć.

## SOMMAIRE

|                                                                                                                          |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| H. W. Haussig (Bochum): <i>Zur Lösung der Awarefrage</i> . . .                                                           | 173 |
| F. Winkelmann (Berlin): <i>Zu einer Edition der Fragmente der Kirchengeschichte des Gelasios von Katsarela</i> . . . . . | 193 |
| V. G. Pucko (Rostov): <i>Заметки о ростовской иконописи второй половины XV века</i> . . . . .                            | 199 |

### Études critiques:

|                                                                                                |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| F. Dvorník (Washington, D. C.): <i>Photius' Career in Teaching and Diplomacy</i> . . . . .     | 211 |
| A. Každan (Moskva)—Ja. Ljubarskij (Leningrad): <i>Basile Malèsès encore une fois</i> . . . . . | 219 |

### Comptes-rendus:

|                                                                                                                                                                    |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| H.-G. Beck, <i>Geschichte der byzantinischen Volksliteratur</i> . . . . .<br>[Růžena Dostálová/Praha] . . . . .                                                    | 221 |
| J.-L. van Dieten, <i>Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie</i> [A. Každan/Moskva] . . .                                 | 223 |
| F. H. Tinnefeld, <i>Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie von Prokop bis Niketas Choniates</i> [Ann Moffatt/Canberra] . . . . .        | 228 |
| <i>Cartulary A of the Saint John Prodromos Monastery</i> . Ed. and introd. by I. Dujčev [O. Kresten/Wien] . . . . .                                                | 230 |
| <i>The Prosopography of the Later Roman Empire</i> . Vol. I: A. D. 260—395. By A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris [G. Alföldy/Bochum-Princeton] . . . . . | 234 |
| G. L. Kurbatov, <i>Основные проблемы внутреннего развития византийского города в IV—VII вв.</i> [V Cinke/Praha] . . .                                              | 243 |
| J. Prawer, <i>Histoire du Royaume Latin de Jérusalem</i> . Vol. I—II. [Věra Hrochová/Praha] . . . . .                                                              | 246 |
| I. Dujčev, <i>Medioevo bizantino-slavo</i> . Vol. I, II, III [A. Avenarius/Bratislava] . . . . .                                                                   | 248 |

### Nécrologie:

|                                                                |     |
|----------------------------------------------------------------|-----|
| <i>Gy. Moravcsik (1892—1972)</i> [Z. Kádár/Debrecen] . . . . . | 251 |
|----------------------------------------------------------------|-----|

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| <b>Bibliographie</b> . . . . . | 252 |
|--------------------------------|-----|